



:AM.03: Profanbauten Altstadt

Markt Dokumentation: Ingenhoven-Bau

Redaktionsschluss: 5.7.2011

Literatur-Nachweise und Zitate zum Gebäude, zu
Gebäudedetails und zum Grundstücke, zum Verfahren

Einführung

In zehn, in zwanzig Jahren... irgendwann wird gefragt werden, wie es geschehen konnte, dass ein Bau wie der von Christoph Ingenhoven am Westrand des Marktes gebaut werden konnte.

Man wird die Akten der Bauverwaltung und die der Denkmalpflege sichten. Mit ihrer Auswertung erhält man dann *ein* Bild aber *kein umfassendes*, denn in den Akten wird die Darstellung der *veröffentlichten* und der *öffentlichen* Meinung zum „Fall“ Ingenhoven, allenfalls nur ansatzweise enthalten sein..

Genaugenommen handelte es sich aber nicht nur um einen „Fall Ingenhoven“. Zum „Fall Lübeck“ wurde das Ganze, weil weder Politik noch Verwaltung die Meinung der Bürger achteten, geschweige denn sie berücksichtigte (wenn dies wegen unterschiedlicher Interessenlagen vermutlich auch sehr schwierig geworden wäre).

Das Bürgermeinung (Befragung: 49% waren gegen, 46 % für den Entwurf) negiert wurde, Bürger nicht ganz zutreffend informiert wurden, hat mit dem Entwurf Ingenhovens nichts zu tun aber mit der Situation in Lübeck.

Diese Dokumentation stützt sich auf die *veröffentlichte* Meinung, sie gibt einerseits den Meinungsstreit in der Öffentlichkeit wieder, andererseits wird die entschiedene – aber nicht einheitliche – Meinung derjenigen deutlich, die sich für den Erhalt, die Umnutzung des Postgebäudes bzw. für eine *zeitgemäße* Neubebauung einsetzen.

Die Dokumentation zeigt die Ideen, Meinungen und Wünsche der „anderen“ Seite: der Bürger. Die Dokumentation macht aber auch deutlich, dass es bei der Stadt (oder der Politik?) im Bezug auf den Verkauf des ehemaligen Postgrundstückes Interessen gegeben haben muss, die man als „gediegen“ bezeichnen kann.

Zusammen mit den Unterlagen der Verwaltung – so ist zu hoffen – zeigt die Dokumentation, was zu Beginn des 21. Jahrhunderts in Lübeck im Bezug auf die Bebauung des Westrandes des Marktes „los“ war.

Zu hoffen ist auch, dass zukünftig Interessierte aus beiden Quellen, den Unterlagen der Verwaltung und dieser Dokumentation, ein umfassendes realistisches Bild entwickeln können.

+

Auswerten konnte ich die Unterlagen der Bürgerinitiative „Rettet Lübeck“ BIRL e.V., des SPD-Ortsvereins Altstadt in Lübeck und der Initiative „Fünf vor 12 Rettet den Markt“, in der die beiden erstgenannten Organisationen und das Kuratorium St. Petri zusammengeschlossen waren. Aus meinem Archiv stammen die Unterlagen aus den Druckmedien.

Mein Dank für die leihweise Überlassung ihrer Unterlagen gilt den Damen Gunhild Duske und Gabriele Engelhardt und den Herren Manfred Finke, Klaus Fiedler und Jan Lindenau.

Die Dokumentation enthält mehr als 900 Zitate. Ich stand vor der Frage: muss diese große Fülle aufgenommen werden oder reicht – um einen Eindruck zu vermitteln – ein Teil. Letzteres kam für mich nicht infrage, denn das hätte Auswahl – also vorsortieren, Zensur – bedeutet.

Zur Anlage/Nutzung

Inhalt / Register (Teil 1, Seiten 3-26)

Das sehr umfangreiche Register erschließt die Dokumentation, es steht vor den Texten.

Die Zitate

Da es sich bei *allen* Texte um Zitate handelt, stehen sie nicht in „Anführungsstrichen“.

Lediglich Überschriften stehen in „Anführungsstrichen“, wenn sie aus den Druckmedien übernommen wurden. Wobei zu bemerken ist, dass die Überschriften von Leserbriefen von den Redaktionen stammen.

Inhaltliche Gliederung

Bewusst sind die einzelnen Teile nach unterschiedlichen Gesichtspunkten geordnet:

Als Einstieg in die nicht ganz leichte, manchmal verwirrende Materie, steht der

Teil 2 „Erkenntnisse, die Senator Dr.-Ing. Volker Zahn bzw. seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zusammenhang mit dem Wettbewerb 1995/ 1996 gewannen“. (Zitate 1-43) Die zitierten Texte erschienen *vor* der „Ingenhoven“-Diskussion. Die Texte bilden gewissermaßen ein ideelles Gerüst...

Dieser Teil ist, wie die Teile 3 und 4 nach Stichworten – also thematisch – , innerhalb der Stichworte nach Daten, geordnet.

Der **Teil 3 „Die veröffentlichte Meinung“** (Zitate 44-685) gibt Texte wieder, die „Frau und Herrn Jederfrau/ mann“ zugänglich waren. Diese Texte habe ich bewusst in einem eigenen Teil zusammengefasst, damit deutlich wird, wie von wann mit welchen Argumenten die Öffentlichkeit informiert wurde.

Im **Teil 4 „Schriftverkehr, Interna, Protokolle, Vorlagen...“** (Zitate 700-905) sind Zitate zusammengefasst, die Insiderwissen voraussetzten bzw. es sind Texte, die damals nicht unbedingt an die Öffentlichkeit gelangen mussten, eben auch „Interna“.

Das gilt auch für **Teil 5 „Schriftverkehr mit Behörden in Kiel“**(Zitate 905a-937)

Leserbriefe

Ganz bewusst habe ich *alle* Leserbriefe aus den Lübecker Nachrichten (LN) und der Stadtzeitung aufgenommen (Ausnahme: zwei Gedichte), auch wenn sie teilweise absolut nichts zum Thema brachten. Oft drückten die Briefe aber große Betroffenheit und Verbundenheit der Absender mit „ihrer“ Stadt aus. Dies in vielen Jahren auch noch zu wissen, ist sicher nicht verkehrt.

Selbstverständlich haben Zeitungen das Recht, Leserbriefe *nicht* zu veröffentlichen bzw. sie zu *kürzen*. Letzteres muss aber fairerweise sachlich geschehen. Eine gewisse Sachlichkeit beim Kürzen wird zuweilen vermisst.

Bei der Wiedergabe von Leserbriefen, die von Redaktionen gekürzt wurden, sind die nicht veröffentlichten Satzteile bzw. Sätze ~~gestrichen~~ bzw.

bei nicht veröffentlichten Leserbriefen wird dies vermerkt.

Manuskripte von Leserbriefen erhielt ich in der Regel nur durch Zufall. Man kann davon ausgehen, dass es viel mehr nicht veröffentlichte oder verstümmelt gekürzte Briefe gab, als hier zusammengestellt.

Rechtschreibung, Absätze

Die Rechtschreibung der Beiträge wurde übernommen, lediglich offensichtliche Druckfehler korrigiert.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit habe ich in manche Texte Absätze eingefügt.

Einfügungen

Gelegentlich habe ich erklärende Einfügungen in die Texte hineingeschrieben, sie sind *in dieser Schrift geschrieben, sie stehen [in Klammern]*.

Auslassungen

sind am Anfang eines Textes mit ..., mitten in Texten und an den deren Ende durch [...] gekennzeichnet.

Paginierung

Aus technischen Gründen konnten die Teile 2-5 nicht paginiert werden. Die fortlaufende Nummerierung der Zitate ermöglicht die Übersicht.

Die Rechte

an Texten (Zitaten), Abbildungen und Tabellen liegen bei den Autorinnen und Autoren, bzw. beiden Fotografinnen und Fotografen bzw. bei den Medien, die die Texte bzw. Abbildungen zuerst veröffentlicht haben.

Lübeck, im Dezember 2006

Hans Meyer

Teil 1: Inhalt-Register

Inhalt

1. Inhalt-Register
2. Erkenntnisse ...: Zitate 1-43
3. Die veröffentlichte Meinung: Zitate 44-678
4. Schriftverkehr, Interna, Protokolle, Vorlagen:
Zitate 700-905
5. Schriftverkehr mit Behörden in Kiel: 905a-937

Register

Die Zahlen verweisen auf die Zitatnummern. Verweise auf Abbildungen sind *kursiv* gedruckt.

Zahlen in Klammern verweisen auf Text oder – *kursiv* – Abbildung, die *nicht* aufgenommen wurden, die sich aber in der Belegsammlung befinden.

Personennamen sind nur dann aufgenommen, wenn eine wirkliche Aussage an der entsprechenden Stelle zu lesen ist. Nur die Nennung eines Namens führt nur in seltenen Fällen zur Aufnahme.

:A:

Ablauf, zeitlicher → Chronologie	
Abmessungen des Baues s. a. → Höhenentwicklung	
- Gerüst/Plänen	290
- abgelehnt	444
Abbruch → Postgebäude → Stadthaus	
Absonderlichkeiten zum Schaden der Stadt	321
Aktionismus, blinder	232
Alternative, keine	242
Altstadt	
- Entwicklung	466
- unter strengster Geheimhaltung	504
- Funktionsstärkung	700
- Großbauten, zukünftige	700
- Mißstände, städtebauliche, beheben	6
- Stabsstelle einrichten	466
- verträglich – unverträglich	1
- Weltkulturerbe	
- erhalten	42
- Verfassungsrang	40
Anspruchshaltung, Verleugnung	802
Arbeitsgruppe → Bürgerschaft	
Arbeitskreis Archäologie u. Denkmalpflege	
- Maßstabsbruch, Dominanz, Gestaltungsbeirat	743
Arbeitslose/-plätze	139, 269, 276, 315
Archäologen, was finden die...	552
- Funde	(581)
- Keller eines Holzhauses 12. Jh.	560
- Stillstand hat Methode	553
Architekt, Architektur	
- Akzeptanz	172
- Hausarchitekt	249, 791, 798
- Investment und A.	597
- Sachwalter öffentlicher Interessen	162
- Verantwortung	126
Architekturautist übelster Sorte	294
Architektur des Ingenhoven-Baues	
- Urteile von Bürgern (nach Zeichnungen, Simulationen, Modell)	
- Abwechslung, attraktive	331

- Augenmaß fehlt	108
- Architektenwettbewerb, kein	316, 320
- aufgeblasene Architektur	278
- Autohaus am Rathaus	100
- autonom, nimmt seiner Umgebung nichts	245
- Backstein statt Stahl	314
- Bahnhofshallen-Architektur	423
- Baukultur	326
- Bausünde, weitere begehen?	129
- verhindern	288, 325
- Entgleisung, monumentale	422
- Fabrikhalle	386
- Fisch-Versteigerungshalle	423
- Flughafen – u. Bahnhofsgebäude	102
- furchtbar, kalt, abweisend	73
- Furunkel im schönen Gesicht der Stadt	426
- futuristisch	77
- Gefängnis	386
- gelungen	75, 310
- Gesamtbild d. Stadt orientieren, am...	125
- Geschmacksentgleisung	348
- Gesellschaft, Spiegel der...	110
- gewagt, erfrischend modern	76
- Glasbau fehl am Platze	260
- Glasfassade, grauenvoll seelenlose monströsen Ausmaßes	352
- gleichförmig	97
- Gliederung fehlt	97
- Größenwahn	98
- vom Grundsatz her nicht schlecht	215
- gut, aber am falschen Platz	230
- „im alten Stil bauen“	72
- „im hanseatischen Stil“	247
- Internationalität vermittelt	551
- Kaschierung, modernistische	97
- Kasten, rabiater	351
- Kästen, unsägliche	390
- Klotz, umgebende Bebauung sprengend	97
- Kohlmarkt- Seite: unglücklicher Kompromiss	551
- Kontrapunkt zu hist. Bauten	124
- Lagerhalle	127
- langweilig, rücksichtslos, schrecklich	435
- Maßstab, menschlicher, fehlt	127
- Materialien haben keine Ausstrahlung	338
- Monstrum	391
- nicht unmöglich	74
- Ort, nicht f. d. O. entwickelt	128
- Parkhaus	441
- Produkt der Wegwerfgesellschaft	278
- Rathaus, gewachsenes, wird erschlagen	316
- Raubtierkäfig	386
- Selbstdarstellungs-Kaufhaus	350
- Selbstverständnis, kulturelles, Ausdruck	308
- Stadtbild, passt nicht ins...	78
- überzogen	79
- Verbindung zu hist. Gegebenheiten fehlt	338
- Vergewaltigung des Marktes u. s. Bauten	120
- weniger ist mehr	300
- Urteile von Bürgern kurz vor Fertigstellung	
- abends: „tote Hose“	623
- Akzent, mutig und kontrastreich	601
- Architektur aus der Mottenkiste	625
- arroganter Bau	635

- beeindruckt, außerordentlich	600	- Schröder-Berkenthin, Thomas	679
- einfügen, gekonnt	606	- Siewert, Horst H.	89
- Denkmalschutz		- Stimmann, Hans	106
- mutiger Sprung in die Gegenwart	606	- Tillmann, Thomas	374
- wo war der ...	614	- Zahn, Volker	71, 217
- Durchgang zum Kohlmarkt zu eng	622	- Zeit, Die	294
- Engegefühl, kein	613	- Urteile von Politikern	
- Fassaden-Katastrophe	623	- Engholm, Björn	212, 213, 242
- Fresse, klaffende	624	- Urteil kurz vor Fertigstellung	600
- Gäste nicht mehr auf den Markt	612,627	- Gaulin, Frank-Thomas	81
führen		- Halbedel, Wolfgang	71, 83
- Gelegenheit, verpasste	607	- Urteil kurz vor Fertigstellung: Bau	600
- Gigantomanie der Wirtschaft	621	- Hiller-Ohm, Gabriele	80
- Glasmonstrum	610	- Howe, Carl	82, 455
- gelungen, sehr ...	602	- Jansen, Antje	87
- Glühwein aus der Hand gefallen	605	- Puschadel, Klaus	84, 636
- Kritik, Anmaßung	626	- Reinhardt, Peter	86
- Lübeck: zur Historie keine Beziehung	617	- Saxe, Bernd	96
- Markt verschandelt	615	- Urteil kurz vor Fertigstellung: Bau	600
- Markt Eindruck ramponiert	680	- Traut, Jürgen	85
- monotone, modische Fassade	619	ArchitekturForumLübeck	
- Monstrum beleidigt meine Augen	612	- Auseinandersetzung: mehr erhofft	237
- Müllschluckarchitektur	624	- Brief, offener	
- Puddingschüssel mit Knastgittern	627	- Prof. Kahlen und Chr. Ingenhoven	135
- Rathaus		- Bürgerschaft, Senat: 19.6.1995	893, 894
- Ensemble, freier Blick zum	610	- Entwurf, überarbeiteter	203
- Spielzeug, wirkt wie...	625	- Ergebnis UNESCO-Expertenkommission	451
- Schande, nicht wieder gut zu machen	603	- Kritik am A.	653
- Scheußlichkeit, absolute	603	- Kritik beeindruckt nicht (Junge Liberale)	310
- Schwimm- oder Turnhalle	611	- Nutzung: nicht nur ein Unternehmen	55
- sehr gelungen	618	- Podiumsdiskussion	465
- Standort angemessen	609	- Politisches Café	165, 701
- Strangpresse, aus der ... geschnitten	629	- Veranstaltung, über ...	105, 118
- Umgebung, fügt sich nicht ein	620	- Wettbewerb, keine öffentl. Diskussion vorher	897
- Vergewaltigung, architektonische	616	ARGE Projekt	
- Weniger wäre mehr gewesen	604	- Besprechungsprotokoll 29.3.2000	791
- wirkt durchaus recht monumental	600	- Enttäuschung: Brief an BM Saxe von Marx...	798
- wuchtig, zu ...	635	- Erklärungsfrist von KWL verlängert	790
- Urteile von Fachleuten (nach Zeichnungen,		- Finanzierung d. Bank	793
Simulationen, Modell)		- Grundstückserwerb, zusätzlicher	787
- Abelman, Renate	149	- Interessent	56
- ArchitekturForum: richtige Antwort	203, 242,	- Kaufsumme	787, 788, 790, 795
auf den Ort?	679	- Kaufvertragsverhandlungen abgeschlossen	800
- Bachmann, Wolfgang	432	- Konzept	787
- BIRL	802	- Kostenschätzung	788
- Boden Franz Peter	568, 674, 941	- Mieterträge, Schätzung	789
- Chlumsky, Ivan Peter	88	- P & C stimmt Umbau-Entwurf zu	792,
- Dannien, Kuno	92	794	
- Finke, Manfred	90, 394, 557, 586	- Präsentation, Einladung	796
- Geist, Jonas	139a, 142, 153, 162, 173, 241,	- Stellplätze, Ablösesumme	787
	330a, 654, 895, 896	- Umbau	59, 791, 787-790, 792a, 795
- Guhr, Konstanze	395	- Vergabepaxis der Stadt	798, 799
- Hamann, Harald	237	- Vertrauen, kein... mehr in die Stadt	797
- Hillmer, Heinz	675	- Wettbewerbsverzerrung	798
- Höhns, Ulrich	678	- Zeichnungen	
- Knüppel, Robert	816	- Ansicht Markt	(792)
- Kümmel, Jürgen	130	- Gesamtansicht (mit Markt)	(792a)
- Mai, Klaus	91	- Grundrisse: Anlieferung	(792a)
- Mörsch, Georg	816a	- EG, 1. OG	792
- Nieschalk, kurz vor Fertigstellung	600	Arndt, Hans-Jochen	
- Petersen, Klaus	237, 242	- Entwurf, Meinung über	237
- Petzet, Michael	768	- Parkmöglichkeit	96
- Pörksen, Jens Uwe	375	- Urteil kurz vor Fertigstellung des Baues	600
- Sack, Manfred	556	Argumentations-Gemeinschaft	655

Aufenthaltsqualität verbessern	2
- wenig	3
Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen	381, 384
Auswärtiges Amt	431
Auswirkung auf andere Bauflächen	372
autofreie Innenstadt	343

:B:

Baasch, Wolfgang	416, 847
Bandarin Francesco	673
Bärschneider, Karsten	637
Bartetzko, Dieter (FAZ)	
- Bauen im Bestand	752
- Entgegnung: M. Finke	341, 401
- Entgegnung H. Meyer	343
- Hüter des Weltkulturerbes: Ohnmacht	307
- Kleinteiligkeit, unverkennbar	752
- Konsum nicht Denkmal	307
- Meyer, Hans: Brief an	752
- Neubau, futuristischer	307
- Rundgiebel, barock und klassizistische	307, 341
- Stildebatte, bitterböse/keine	307, 341
- über dessen Berichterstattung	463
Bassewitz, Horst von	465
Bauaufgabe: Herausforderung	14
Bauausschuss	702-705
Bauen im Bestand	752
- P & C stimmt Umbau-Entwurf zu	792
Bauentscheidung: öffentliche Diskussion	4
Baufelder, neue, heilen Fehler aus	69, 160, 333
Vergangenheit	
- fügen sich ein	705a
- vergrößert	639
Baufluchten	396, 433, 706
- dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- Denkmalpflege, Forderung	741
- historische, zukünftige	642
- östliche bindend	5, 15
- südliche: veränderbar	15
- verändert zum Nachteil der Stadt	802
- westliche: bindend	15
- wieder aufgenommen	369
BauGB, Bürgerbeteiligung	244
- missachtet	353
Baugenehmigung(sverfahren)	
- erst, wenn UNESCO grünes Licht gibt	555
- erteilt, noch nicht	467, 478, 515
- nicht nach Recht und Gesetz verfahren	392
- Teilbaugenehmigung ?	858
- unorthodox	564
Baugesetze und Denkmalschutzrecht	716
Baukörper → Kubatur	
Bauleitplanung	
- ändern?	206
- Anstoßwirkungen, irreführende	714
- Baugesetze und Denkmalschutzrecht	716
- Festsetzungs- und Abwägungsmangel	713
- qualifizierte nicht erforderlich	209
- Tatsachen, vollendete, vor... stellen	353
- Bebauungsplan 012.03.01 (1. Änderung)	
Aufstellungsbesch.: Süd-Ost Bebauung	46, 707
- Bebauungsplan 01.07.00:	

- Aufstellungsbesch.: Marienkirchhof..	46, 707
- Bebauungsplan 01.09.00: Schlüsselbuden...	
- Aufstellungsbeschluss	46, 707
- Bebauungsplan 01.10.01 (1. Änderung)	
Bekanntmachung	312, 712, 712
- Bebauungsplan, einfacher	713
- Änderungen, einfache	713
- Anstoßwirkung, irreführende	713, 714
- Planung, Grundzüge berührt	713
- Bedenken, keine rechtlichen	715
- Flächennutzungsplan, 51. Änderung.	
- Aufstellungs-, Auslegungsbesch.	703, 710, 710
- Erhaltungssatzung	703
- Genehmigung	146, 711, 711
- Gestaltungssatzung	703
Baumeister, Fachzeitschrift	432
Baunutzungsverordnung: Sonderbauten	398, 802
Bauordnung, Bereich. Stellplätze	865-872
Baustopp	573
- Dachschalen, technische Probleme	574, 575, 578, 590
Bausünden verhindern	288, 325
Bauverwaltung	
- Bevorzugung eines Bieters	798
- Beschlussvorschlag, nicht öffentlicher	381
- Karten, endlich mit offenen K. spielen	468
- Realitätsbezug verloren	392
- UNESCO, Anwalt selbsternannter der...	802
- Verdrossenheit der Bürger	354
Bauvolumen verringern	181
Bauwelt, Fachzeitschrift	178, 654, 655
- LN-Bericht zu Zitat 654,655	656
- Wettbewerbsteilnehmer, offener Brief an die Stadt Lübeck	256
BDA → Bund Deutscher Architekten	
Beauftragter Bundesregierung .f. Angelegenheiten der Kultur...	717
Bebauungskonzept, völlig neu	653
Bechtle, Matthias.	364, 367
- Debatte hat Mieter vergrault	470
- Wahrzeichen	563
Befragung, Forsa	233, 234, 265, 387
Berndt, Michael	55, 62, 67a, 193
- Kommentar	57
Bernecker	564
Bernet, Pito	268, 279
Betonschalen → Schalenbau	
Beurteilung, aus dem Bauch	653
Beweissicherungsverfahren	478, 484, 510, 514
- Marien-Türme gefährdet	484
- Unstimmigkeiten	512
BIRL	113-116
- Ablauf, zeitlicher → Chronologie	
- Abriss-Verzögerung: BIRL keine Schuld	367
- Architektur, zukunftsfähige	504
- Boden, Bausenator: anspruchsvolle Architektur und Investitionen	597, 674
- Boden, Franz Peter: Sachstandsbericht Januar 2004	835c
- zitiert, BIRL: kommentiert	643
- Briefe an	
- Bürgermeister, Senatoren: 15.7.01	200
- Bereich Denkmalpflege: 12.7.2001	744
- Fachaufsicht: 13.9.2001	744a

- Normenkontrollklage: 13.9.2001	819
- Ministerpräsidentin:29.8.01	911
- Antwort	911a
- Ringbeck, Birgitta (UNESCO):	
- 19.8.02	879
- 3.11.2002	882
- 18.1.2003	884
- 5.2.2003: nicht vorhanden	
- 8.3.2003: Stadthaus-Änderungen	887a
- 22.9.2003: Überarbeitung (?)	887b
- Antwort 6.11.2003	888
- Bürgerschaftsmitglieder, Brief an alle ...	724
- an einzelne	724a, 733
- Antworten	
- Pluschkell, Ulrich	726
- Traut, Jürgen	725
- Dach: Blob	598
- Denkmalpflege	
- eigenmächtig, nicht ... gehandelt	176
- Forderungen	132
- Gefönt und onduliert	452
- Gespräch mit Saxe, Zahn 27.6.2001, Protokoll	837
- Gespräch mit BM Saxe 23.7.2001, Protokoll	839
- Brief an BM Saxe 26.7.2001	838
- Antwort BM Saxe 27.8.2001	840
- Information an SPD-Mitglieder	848
- Hempel, Briefwechsel mit ...	566, 756-762
- Reaktionen	763, 764
- ICOMOS	
- Informationen an ...	766, 769, 770, 771, 772
- Reaktionen	767, 768, 775
- Kritik, weil erst nach 1 Jahr eingeschaltet	505
- nichts bewirkt	673
- Immobilienschieberei	176
- Ingenhoven; Rat an...Gespräch mit Denkmalpfleger suchen	113
- Brief an 5.2.2001	777
- Innenministerium	
- Antrag BIRL/SPD 5.9. 2001	920
- Antwort: 29.10. 2001	922
- Entgegnung 16.12.2001	925
- Entgegnung 29.9.2002	926
- Antwort 20.11.2002	927
- Kompetenz (G. Mörsch)	763
- Leserbrief	476
- Lübecker Nachrichten	
- Berichterstattung	463, 583, 664
- Kritik, Umgang mit ...	639
- Lübeck plant und baut, Heft 87, Kritik	433, 802, 803
- Medien-Echo	463
- Mieter, BIRL vergrault...	504
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft...	
- Briefwechsel	912-915a
- Mitglieder-Rundbrief 5.7.2002	477
- 7.11.2002	527
- 29.2.2003	554
- November 2003	571
- Februar 2004	591
- Normenkontrollverfahren	817
- Nostalgie-Verein, kein	718
- Paulat, Julia: Kommentar, über ...	463
- Politisches Café	165
- Podiumsdiskussion 30.5.2001	

- Bericht	176
- Einladung an BM Saxe	835a
- Position der BIRL gegenüber dem Bau	586
- Positives?	639
- Pressemitteilung 14.7.2001	201a
- 13.8.2001	277
- 18.9.2001	354
- 15.11.2001	382
- 18.12.2001	411
- 23.1.2002	439
- 2.2.2002	444
- 23.2.2002	456
- 16.5.2002	471
- 29.10.2002	513
- Resolution 3.4.2001	181
- Architektur, Differenzierung	181
- Bauvolumen verringern	181
- Dachlösung, auf D. verzichten	181
- Dominanz, Verzicht auf D.	181
- Nutzung, keine monostrukturelle	181
- Ringbeck, Birgitta, Briefe an BIRL	
- 28.8.02 (Budapest-Sitzung)	880
- BIRL-Antwort 3.11.2002	882
- 23.1.2003. („Klage“ über Stadt)	885
- Ruhe nach dem Sturm	665
- Saxe; Bernd, an Michael Petzet, UNESCO	
- kommentiert	643
- Silberne Halbkugel, Dt. Nationalkomitee	835b
- Städtebauliche Probleme	642
- UNESCO-Expertenkommission: 1.u.2.2.2002	
- BIRL	
- darf teilnehmen	443
- Wunsch, teilnehmen zu können	873
- Saxe: Ablehnung	874
- Entwurf: es wird keinen neuen E. geben	462
- Ergebnis aus BIRL Sicht	444, 451, 461, 462
- Gründe f. mageres Ergebnis	462
- Ergebnis: Lesart UNESCO- Kommission	585
- informiert 11.2.2003	554
- Satire	461
- Teilnehmer sind einseitig informiert	460
- Urteil über ...	462
- warum erst jetzt?	460
- UNESCO	
- Briefe nicht beantwortet	673
- Kommunikationsfehler, interne	673
- Maßstäbe, wer setzt ...?	673
- Welterbe-Monitoring	673
- Verfahrensfehler	643
- Vertrag, wie zustande gekommen?	176
- Verwaltung hat Öffentlichkeit getäuscht	471, 473
- Vision	641
- vollbracht ...	639
- was wollte, was will die BIRL (nicht)	401
- Welterbe-Komitee-Sitzung Juli 2003	
- Protokoll, zum ..., Wortlaut	584
- Kommentar	584
- Zahn, Volker: Allein-Gutachter	644
- zu beklagen ist	557
- Zukunftsfähigkeit der Stadt	583
Blunck, Michaela	
- kritisiert Bausenator	266
Bockholdt, Hans-Jürgen	783
Boden, Franz Peter	574, 575

- anspruchsvolle Architektur	597, 674
- P & C an Pranger stellen	674
- Dach, Oberfläche	563
- Entwurf, Urteil	568
- Sachstandsbericht Januar 2004	835
- zitiert, BIRL: kommentiert	643
Bouteiller, Michael	214
- Brief an Senator V. Zahn.Wettbewerb	896
Bouteiller, Rosemarie	152, 154
Breuer, Jochen, Verwaltungs- u. Service → ARGE	
Bund Deutscher Architekten Lübeck,	
- Brief, offener, an Prof. Kahlen und Chr. Ingenhoven	135
- Veröffentlichung	679
Bund Deutscher Architekten, Präsident	764
Bundespräsident	718a
Bürger → Öffentlichkeit	
Bürgerforum s. a. → Podiumsdiskussion	
- Ankündigung, zweites (10.7.2001)	182, 183
- Bericht	191
- Vertreter aus Politik, Verwaltung fehlten	176
Bürgernachrichten → BIRL	
Bürgerschaft s. a. → Politik, Politiker	
- Abstimmungsergebnis	243
- Anfrage: Neugestaltung Markt	719
- Arbeitsgruppe Markt	702, 893a
- Einsetzungsbeschluss	719
- nicht beteiligt	704
- nicht einberufen	328
- Beschlussvorschlag, nicht öffentlicher	381
- Briefe an Mitglieder der Bürgerschaft von	
- BIRL	724
- Meyer, Hans	722, 727, 731
- Schacht, Dieter	723
- Sehlke, Klaus Dieter	720
- Zahn, Volker, Bausenator	721
- Entscheidungsrecht, nicht reklamieren	154
- Ergebnis /Fragen	842
- Fachverband	380
- funktionierende, gab es nicht	401
- sich überflüssig machen	271
- Verfahren, ins V. eingreifen	152
Bürgersinn	228
Burmester, Gerhard	903
Büroflächen, Überangebot	470
Buß, Klaus → Innenministerium	

:C:

Candela, Felix	113
- Pavillon, Xochimilco/Mexiko	456
Caspary, Hans	410, 449, 505,
- Bauen ja, aber kein Traditionsbruch	412
- Stadthaus, absetzen vom Kaufhaus	447
Cavalho, Sabrina	
- Büroflächen: Überangebot	470
CDU Fraktion	371
- Aufwertung: Markt u. Rathaus	244
- BIRL-Briefe	733, 734
- Diskussion verabschiedet, aus der ...	206, 342
- Parkhaus statt Stadthaus	478
Pressemitteilung 12.7.2001	187

CDU Ortsverein Altstadt	
- hält an Kaufhaus-Plänen fest	144
Chlumsky, Ivan Peter	
- Urteil über den Entwurf	88
Chronologie: Umgestaltung Markt/Schüssel- buden (vom 10.10.1994 bis 14.8.2001)	285
- Frühjahr 2000 – Frühjahr 2003: BIRL	643
Comfort GmbH	798, 799

:D:

Dach	
- Abbildungen	
- Dach im Bau, vom Petri-Turm	596, 598
- historische Aufnahme	640
- Fertigstellung, nach	640
- Nordwest-Ecke (Modell)	461
- Aufsicht (Modell)	160, 563
- von Westen (Schüsselbuden), Modell	461
- Aufsicht (im Bau) mit Markt	596, 598
- Begründung, keine	452
- Bezug zu hist. Bebauung	389
- Blob	598
- Bürger-Meinungen über	
- bißchen wuchtig	96
- „brüllt“	70
- hervorragend u. sehr eigenständig	70
- Hörmuscheln	131
- „laut“	70
- Monster	70
- pompös	103
- Satellitenschüsseln	70
- Schutenhüte, biedermeierliche	70
- Einzelstück	941
- Fachleute	
- aufdringlich	106, 556
- Dimensionen eines Rathauses	675
- emphatisch	444
- halbierte Straußeneier	307
- Hauptkritikpunkt	586
- Herleitung aus Giebelständigkeit ?	113
- noch nicht das letzte Wort	88
- Ohren des Teufels	132
- Parabel-Ohren	113
- Parabel-Segmente: geneigtes Dach?	394
- Pudding-Sturzform	394
- Schirmmützen einen Tick zu hoch	91
- Sonderform, Sonderbau	433, 802
- tosend	556
- Triebwerk, abgeregeltes High-Tech...	432
- überdimensioniert	90
- verzichten, diese Dachlösung	181
- Form	
- begründbar, nicht	802
- eigenständige Form/ geneigtes Dach	372
- Legitimation ?	434
- Material, anderes	589
- verteuert den Bau, Stadt Schuld	594
- Oberfläche	563
- Probleme, technische, mit den Schalen	574, 575, 578, 590
- Stadtreparatur	738
- Wettbewerb, Forderung „geneigt“	735

- Wirkung (im Bau), Foto von St. Petri	596, 598
Dachkonstruktion: Schalung	570
Dachlandschaft	378, 433
- dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- Maß, mit zweierlei Maß	398, 405
- nachhaltig sichern	8
- orientiert sich an läbschen Vorgaben	95
- sichern	372
Dannien, Kuno	
- Elektronik-Markt: keine Bereicherung	55
- Nutzung: öffentliche Angelegenheit	55, 253
- Urteil über den Entwurf	92
- Welcome-Center: Taschenspielertrick	253
db Deutsche Bauzeitung (Fachzeitschrift)	177
- mails von/an Chr. Ingenhoven	778, 779, 780, 781
Demokratie	
- diktatorisch?	313
- Entscheidung gegen	258
- im freien Fall	232
- merkwürdiges Verhältnis zur D.	242
- missachtet	255
- Verlust	328
Denkmalpflege/Denkmalerschutz	
- Argumente nicht gewichtig genug (Saxe)	235, 270
- Bedenken	203, 207, 235
- Belange nicht voll erfüllt	548
- Beteiligung am Planungsprozess	328, 740
- Bodendenkmal	581
- Differenzierung der Gebäude	548
- Dominanz	204, 211, 238
- Forderungen	741
- Genehmigung, denkmalrechtliche	741
- Gesetz, Begriff - „Abwägung“ gibt es im DSchG nicht	917, 918
- Gesetz und Baugesetze	716
- Jahr, seit einem J. beteiligt: falsch	372, 379, 434
- kalt gestellt	655
- Konzeption, erst nach Fertigstellung der K. eingebunden	548, 742
- Markt, Gestaltung 1950er Jahre	812
- Maßstabsbruch	235, 238
- Normenkontrollverfahren	744a, 818, 819
- Rückzug	433
- Umgebungsschutz	548, 741
- Verpflichtung	445
- Votum, eindeutiges	401
- Wettbewerb 1995/1996: Vorgaben	811
- wo bleibt die D.?	802
- zu spät eingeschaltet	328, 740
Denkmalschutz-Informationen	181
Deutsche Stiftung Denkmalschutz	782
Deutsches Nationalkomitee f. Denkmalschutz	181
Diskussion stellen, Entscheidungsträger	467
Dokument der Zeitgeschichte	130
Dominanz	181, 204, 211, 238, 405, 765
- Denkmalpflege	741, 742
- historische, anerkennen	150
- nicht verschoben	89
- Kohlmarkt-Seite: UNESCO	661
- verzichten	181
Dordowsky, Kai und „dor“	182, 186, 188, 191, 231, 233, 234, 468, 470, 485, 515, 520, 530, 636, 674
- Kommentar	231

Dreiecke, paraboloid	642
Duske, Gunhild	141, 145, 168, 182,, 237, 254, 262, 279, 283, 309, 328, 356, 428, 530
- demokratisches Verfahren unterlaufen	191, 328
- Denkmalpflege zu spät eingeschaltet	328
- Einführung Podiumsdiskussion 30.5. 1001	147
- Gerüst mit Abmessungen/Folien des Baues	356
- Leserbrief	438
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft...	
- Briefwechsel	917, 917a
- „Abwägung“ gibt es im DSchG nicht	917
- Nutzung	219
- öffentliche	253
- Peek & Cloppenburg, Briefwechsel	826, 827
- Streitkultur	155
- UNESCO-Experte, wer ist...	438

:E:

Eindruck, falscher erweckt	372
Eingabenausschuss	
- „Fünf vor 12“	
- Briefwechsel	908, 909
- Eingabe 3.11.2001	905a
- Beschluss 5.6.2002	906
- Beschluss 21.1.2003	910
- Einspruch 29.9.2002	907
- Erwartung	456
- Möglichkeiten, Aufgaben	453, 457
Eingänge, mehr	198
Einzelhandel	
- Altstadt: Qualitätsförderung u. -verbesserung	637
- Auswirkungen auf ...	315
- besseren	161
- Branchenmix modifiziert	207
- Filialisten	653
- Impulse, erwartet neue ...	637
- Stimmen aus dem ...	637
- Verdrängung kleiner Geschäfte	653
- Verkaufsfläche pro Einwohner: über Bundesdurchschnitt	151, 157, 269
Engelhardt, Gabriele	
- Baufluchten	396
- Bürger wundern sich	528
- Entgleisung, monumentale	422
- Gestaltungssatzung	396
- Markt von Südost mit Umrissen Neubau	422
- Modell	335
- Stadtbildpfleger	422
- Weiter Krambuden	486
Engelhardt, Gabriele u. Klaus Fiedler	
- Innenministerium, Eingabe an das... 21.8.01	928
- Antwort 29.10.2001	929
- Reklamation: Antwort geht nicht auf Eingabe ein 12.11.2001	930
- Antwort 7.12.2001	931
Engholm, Björn	262
- Architektur nicht angemessen	212
- Demokratie, merkwürdiges Verhältnis zur D.	242
- Kultur: höchstes Gut Lübecks	242
- Kultur- nicht Konsumfähigkeit gemessen	212
- UNESCO-Expertenkommission: Ergebnis	451
- Urteil kurz vor Fertigstellung des Baues	600

- Verfahren denkbar unglücklich	207
Entscheidungsprozess	
- Alternativen fehlten	653
- nicht nachvollziehbar dokumentiert	653
Entwurf	
- Alternativen fehlten	653
- Ansätze überarbeitet: 3 Varianten	160
- Authentizität nicht aufgeben	105
- Bedenken eingearbeitet	190, 197
- Bericht	198
- Störung, drastische	507
- Vorstellung (Baudezernat) Juli 2001	
- Begleitumstände	201 a, 206, 401
- Vorstellung 15.11.2001 (Handwerkskammer)	
- Detail, in jedem D. sicher	386
- Entwurf besser geworden	386
- Fragen nicht beantwortet	398
- Höhe	387
- Kommentar (J. Paulat)	388
- Kritik, Polemik	387
- Leserbriefe	390-399, 405, 408
- modifiziert	389
- Unterschied: erster/neuer Entwurf	387
- Zitat aus 1950er Jahren	557
Erhaltungssatzung	703
Erpressung ?	98
Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen	381, 384

:F:

Farbigkeit	658, 665
Fassade	
- Abbildungen	
- Entwurf: Ausschnitt, Markt	577
- geänderter	223
- Kohlmarkt (Modell)	416
- vor Fertigstellung von Schmiedestr.	600
- Kohlmarkt nach Fertigstellung	655
- Markt	647
- durch Rathausarkaden	638
- mit Treppenhaus	652
- Nord (mit St. Petri, Paketpost)	651
- Nordost-Ecke, nach Fertigstellung	642
- Nordwest-Ecke (Modell)	52, 461
- Schlüsselbuden, Ausschnitt (Modell)	585
- Zeichnung	364
- Südwesten	463
- Vorentwurf	(177)
- Westseite mit P & C, Marien, Bäume	70
- mit Renaissance-Laube, Rathaus Hof	654
- mit St. Marien, Rathaus Hof, Renaissance-Laube	654
- „Außen-Gardinen“	802
- Ecklösung, keine	330
- Funktion, entwickelt aus der inneren F.	365
- Gliederung bedingt durch Stützenweite	113
- „Kleinteiligkeit“ bedingt durch Stützenweite	113
- kleinteilig verkleiden	138
- Lochfassade, keine	273
- monotone Aufreihung	330
- Nutzung, unterschiedliche Nutzung	343, 375
- unterschiedliche Fassaden	778
Faure, Jakobus	637

FDP	479
Fehler: Jahrhundertfehler	394
Fiedler, Klaus	422, 753
- Eingabe → Engelhardt-Fiedler	
- Fragenkatalog an SPD u. Antworten	859
- Stellungnahmen	860
Finke, Manfred (und: M. F.)	151, 237, 279
- Abriss-Verzögerung: BIRL keine Schuld	367
- Affront, städtebaulicher	640
- Anleihe an 1950er Jahre Architektur	433
- Anspruchshaltung, Verleugnung	802
- Architektur des Baues	90, 394
- Camouflage als A.-Ersatz	640
- Entgegnung: Uve Assmann	136
- Bartetzko, Dieter: Entgegnung auf B.	341
- Baufluchten, verändert z. Nachteil d. Stadt	802
- Baugenehmigungsverfahren: unorthodox	564
- Bürgermeister (und Bausenator): Diskussion mit „Fünf vor 12“ (23.7.2001)	
- Scheindiskussion	336
- Presseerklärung vorher fertig	401
- Teilnehmer	401
- Bürgerschaft, funktionierende, gab es nicht	401
- Dachform abgeleitet nicht begründbar	433, 802
- Denkmalpflege, eindeutiges Votum	401
- wo bleibt die D.?	802
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz	782
- Fassaden	802
- Fluchtlinien	433, 802
- formale Probleme	640
- Gestaltungsbeirat einschalten	890, 891
- Größe, Großform	802
- Höhe	433, 802
- ICOMOS, Richtigstellung Brief BM Saxe	773
- Jahrhundertfehler	394
- Konstruktion	
- Selbstzweck	640
- Widersprüche	640
- KWL, Machenschaften	401
- Ladenleerstände	271
- Lamellen verdecken Glasfassade	433, 640
- Leserbriefe	134, 209, 271, 334, 336, 341, 367, 380, 437
- Lübeck plant und baut Heft 87, Kritik	401, 433, 802, 803
- Brief an B. Ringbeck, Dr. Petzet	565
- Management Plan	817, 829, 830
- mit Denkmalplan gleichgesetzt	830
- Markt	
- Auslöschung des Denkmals	433
- Grundriss-Struktur	341
- Verkleinerung	394
- Markt dem Markt geopfert	655
- Maßstabsbrüche	640
- Masse, vergrößerte	640, 802
- Mörsch, Georg: Briefwechsel mit M.	816a, 816b, 817
- Neujahrsgruß	425
- Parabel-Segmente: geneigtes Dach?	394
- Petzet-Brief (ICOMOS), Reaktionen	336
- Planung, zur Chronik der ...	655
- Politik, abgesch(l)afte	401
- kein Kontakt; Briefe nicht beantwortet	401
- Politiker, Aufsichts- u. Kontrollpflichten	271

- Postgebäude, kurzfristig Eigentum d. Stadt	271
- Repräsentationsarchitektur	433, 802
- Rundgiebel, barock und klassizistische	341
- Sachstandsbericht 2003, Stellungnahme	830
- Erwiderung Bürgermeister	831
- Finke an Harig	832
- Finke an BM Saxe	833
- Schalenbau	640
- Sobik, Helge (Süddeutsche Zeitung)	
- Entgegnung M. Finke	334
- über dessen Berichterstattung	463
- Sonderbau, Sonderform	433, 802
- Stadtreparatur, keine / echte	394, 401, 802
- UNESCO-Experten Kommission: 1.u.2.2.2002	
- Ergebnis	451, 557, 585
- UNESCO-Experten Kommission: 17.5.2005	
- Ergebnis	664
- Fragen zum Sinn	891
- Mühlen mahlen...	564
- Verfahrensvorschriften, Fehler	341
- Weltkulturerbe, Auswirkungen auf	802
- Zahn, Volker, Brief an 13.8.2002	905
- zu beklagen ist	557
Finke, Manfred, u. Günter Harig	
- Brief an BM Saxe 10.2.2001	887
Firsthöhe → Höhe, First	
Flächennutzungsplan → Bauleitplanung	
Flächentausch	381, 384, 753
Fluchtlinien → Baufluchten	
Forsa-Umfrage der LN	
- Ergebnis	233
- Interpretation LN	321, 387
- Reaktionen	234, 269
Förster, Ilisabe	703, 730
Foster, Norman	598
Frankfurter Allgemeine Zeitung	307
- Entgegnung: M. Finke	341, 401
- Entgegnung H. Meyer	343
- Bartetzko, D.: Brief	752
Frick, Hans	637
Fröhlich, Dagmar	572
Fronten verhärtet	480
Fünf vor 12: Rettet den Markt!	168
- Architektur, wollen moderne	336
- Bebauung, nicht gegen sondern für...	269
- Eingabenausschuss, Eingabe	905a-910
- Flugblatt	
- Unser Markt	361, 362
- Unterschriftenaktion	180
- Gespräch mit Saxe, Zahn 27.6.2001, Protokoll	837
- Innenministerium	
- Antrag BIRL/SPD 5.9. 2001	920
- Antwort: 29.10. 2001	922
- Entgegnung 16.12.2001	925
- Entgegnung 29.9.2002	926
- Antwort 20.11.2002	927
- Briefe vom Ministerium	923, 924
- Eingabe BIRL/SPD 22.8.2001 u.	919, 921
Nachtrag 22.10.01	
- Berichterstattung (Stadtzeitung)	383
- dto. (LN)	384
- Pressemitteilung	382
- Intern: 3.2.2003	886

- Kritik zurückgewiesen	449
- Kreuzpunkt, Flugblatt	200a
- Berichterstattung	212, 226
- Engholm	212
- Demokratie, merkwürdiges Verhältnis	242
- Rede	242
- Mieter, Fünf vor 12 vergrault...	504
- Neubauten: gleichzeitig	
- Saxe u. Zahn: Öffentlichkeit bewusst ge-	473
- täuscht	
- Spendenaufruf	311
- UNESCO	
- Vereinbarung mit Stadt verletzt	
- Entwürfe, überarbeitete: von UNESCO	513
- abgesehen	
- Neubauten: zusammenhängende	513
- Baumaßnahme	
- UNESCO-Expertenkommission	
- „Fünf vor 12“	
- möchte teilnehmen	873, 875
- abgelehnt	874
- darf teilnehmen	443

:G:

Gaulin, Frank-Thomas	
- Abriss schnellstens ermöglichen	416, 417
- Bier trinkend	244, 401
- Entwurf, Urteil	81
- Ergebnis UNESCO-Expertenkommission	451
- ICOMOS beim nächsten Mal rechtzeitig	451
- einbeziehen	
- SPD-Kreisverband wird nicht tätig	849
- Welcome-Center, kleine Lösung	272
Gedichte	545, 550
Gegner/Kritiker	
- Architektur, moderne, für ...	342
- Argumente z. T. legitim, nachvollziehbar	211
- Bauen im Bestand	343
- Bedenkenträger seit Anfang der Menschheit	310
- Besserwisser	193
- Denkmalschützer, selbsternannte	343
- dekorativer Wert	207
- Erfolg	239
- Gefühlsduselei	399
- Gruppe, verschwindend kleine	207
- Heimattümler	401
- Investition bewusst gefährdet	472
- Kritik zurückgewiesen	449
- machen mobil	168
- Nostalgiker	401
- Protest scheinheilig	198
- verschärft	191
- Schöngesteir	359, 363
- Selbsterstörung, Symbol	359
- Stillstand hat Methode	553
- tyrannisieren	359
- verstummen, sollen ...	448
- Widerstand, verspäteter	187
Geißler, Torsten	
- Fehlentscheidung: UNESCO-Experten ab-	416
- zuwarten	
- Geist, Jonas	330a, 142, 162, 241
- Entgegnung (C. Strätz)	173

- Verfahren „unanständig“	151
- Versteinerte Marzipanwurst	654
- Wettbewerb, V.Zahn an G.	895
Generalunternehmer	
- beauftragt	482
.	
- Dachschalen, Problem unterschätzt	574, 575, 578, 590
- Suche nach	475
Gemeinbedarf	655
Genius loci	160
Gerdes, Dirk	515
- Einzelhandels-Magnet erforderlich	151
- Parkhaus, neues in der Altstadt	96
- Stadthaus: Rückabwicklung	474
Gerüst: mit Abmessungen des Baues	290, 356
Gesichte, Umdeutung von	802
Geschmacksdiktatur	165
- Entgegnungen	166, 170
Gestaltungsbeirat	743
- einbeziehen	890, 891
- erweitern	664
- Urteil über den Bau	675
Gestaltungssatzung	11, 396, 398, 703, 934
- nicht relevant, es liegt kein Bauantrag vor	935, 936
Gewerbesteuereinnahmen; fest zugesagt	66
Giebel, giebelständig	95
- erinnert an	570
- Herleitung aus G ?	113, 452
Gläser, Manfred	552, 560
Goetsch, Gerald (LN)	
- Kommentar	93, 280
Grimshaw, Nicolas	461
Gropius, Walter und TAC	
- Aula, Universität Bagdad, Irak	452
Großbauten, zukünftige	700
Größe	640, 802
Groth, Oliver	
- Geschmacksdiktatur	165
- Entgegnung J. Lindenau	165a, 170, 171
- Entgegnung H. Meyer	166, 172
- Podiumsdiskussion (30.5.), Stellungnahme	165
Grundrisse	642, 642
Grundstück(e)	
- Eigentümerin: Stadt zu keinem Zeitpunkt	211, 265
- gehört uns nicht mehr	188
- kein Eigentümer	223
- Geschäfte recherchieren	261
- KWL, zeitweilig Eigentümerin	279, 318
- Postgebäude, zeitweilig Eigentum der Stadt	271
- Tausch „schlicht um schlicht“	753
- Verkauf an Marktplatz Lübeck GbR	753
Grünen, Die	
- Antrag abgelehnt	371
- KWL, Vermarktungsauftrag	721a
- Forderungen gegen die Stadt?	519a
- KWL auflösen	520
- Öffentlichkeit	
- Klarheit herstellen	525
- umfassend informieren	519a
- UNESCO-Experten, Urteil über ...	455
- Zugeständnisse der Stadt abgepresst?	525
Guttenberg, Hauke	
- Betrachtung zur Bebauung	268

- Brief an SPD-Ortsverein Altstadt	850
- Reaktion	851
- Widerstand einstellen	264 4
:H:	
Haake, Thomas	785, 791, 792a, (792a)
Haerder	
- Leerstand	271
Halbedel, Wolfgang	253, 272, 482, 516
- Attraktivitätssteigerung der Innenstadt	637
- Belebung Innenstadt	587
- Entwurf, Urteil über ...	71, 83,
- KWL Miteigentümer: politisch Widerstand	470
- Stadt kauft Bürofläche Stadthaus: macht Sinn	474
- Stadthaus: Nutzung Hotel	651
Hamburger Abendblatt	243
Harig, Günter	145, 168, 182, 216, 279
- CDU: Kritik an H.	193
- Einführung Podiumsdiskussion 30.5. 1001	147
- ICOMOS, Richtigstellung Brief BM Saxe	773
- Lübeck plant und baut Heft 87	
- Brief an B. Ringbeck, Dr. Petzet	565
- Sachstandsbericht 2003, Stellungnahme	830
- Erwidern Bürgermeister	831
- Finke an Harig	832
Harig, Günter u. Manfred Finke	
- Brief an BM Saxe 10.2.2001	887
Hauptausschuss	755
- Antrag abgelehnt	257
- aus Diskussion verabschiedet	206
- Beschluss. kein B. über Teilnahme an Präsentation	903
- Politik, Einflussmöglichkeit	754
Hempel	
- Briefwechsel mit der BIRL	566, 756-762
- Reaktionen	763, 764
- Verhalten bei UNESCO-Expertenkommission	505, 557, 664
Heritage	
- ...at Risk, Auszug: Lübeck (2x)	888
- World H... Centre	
- Lübeck: gehalten mit...zu kooperieren	888
Hierarchie der Gebäude	242, 557, 765
Hilbrecht, Susanne	468
- KWL auflösen	520
- Stadthaus-Fläche: Naherholung	670
Hiller-Ohm, Gabriele	53, 201a, 271, 364, 380, 401
- Bau durchsetzen	416
- Beschluss Bürgerschaft bindet	154
- Bier trinkend	244, 401
- Einmischung Bürger: richtig	223
- Entwurf, Urteil über ...	80
- Investor kleinteiliges Konzept, kein	154
- Präsentation, gegen P. mit Initiativen	201a
- Proteste zu spät	188, 223
- Stellflächen: gibt genug	96
- Wähler-Brief u. Antwort	853, 854
- Hilmer, Heinz (Gestaltungsbeirat), Urteil	675
Höffer, Grit	570
Höhenentwicklung	242, 369, 387, 433
- Firsthöhe wie Post	15
- Gesamthöhe	419

- Millimeterfuchseri	589
- Rathaus, Bezugshöhen	379
- reduzieren	181
- Traufhöhe	
- Bunker Untertrave, übernommen von ...	128
- ironisch	667
- muß tiefer liegen	113
- Post, wie ...	15
- Rathaus, fast wie ...	198, 419
- Verharmlosung	802
Holm, Peter	652, 668
Hoorn, Hans P. G., Kritik	132
- Stadt muß Regisseur aller Baumaßnahmen sein	465
- Zahn, Volker, Brief an: 6.1.2002	904
- Antwort 25.1.2002	904a
Howe, Carl	371
- Denkmalpflege, Bedenken: Saxe hinweg- gesetzt	250
- Entwurf, Urteil über	82
- Investor kritisiert: Vorgehen Stadthaus	526
- Kaufhaus, monolithisches: keine Belebung	250
- UNESCO-Experten: Urteil über	455
- Zugeständnisse der Stadt abgepresst, neue?	525
Hundertmark, Jörg	
- froh, dass Investor seine Verpflichtungen wahr nimmt	534
Hunecke, Irmgard	740a, 812

·|:

ICOMOS s. a. → UNESCO	277, 286, 401
- Bericht	507
- BIRL informiert	766, 769, 770, 771
- Reaktionen	767, 768, 774
- Brief Petzet ernst nehmen	280
- Brief an BM Saxe 2.8.2001	836
- ICOMOS beim nächsten Mal rechtzeitig einbeziehen	451
- Kritik, weil erst nach 1 Jahr eingeschaltet	505
- Lübeck: gehalten mit I. zu kooperieren	888
- nichts bewirkt	673
- Reaktion 277, 283, 289, 290, 291, 324, 336, 401	
- zurückgezogen aus Verfahren	505
Identität	
- des Ortes wahren	211, 242
- stiftend	35
Imageschaden verhindern	324
Industrie & Handelskammer	
- destruktiv	225
- Neubau von großer Bedeutung	637
- Papier zur Marktbebauung 1996/Juni 2001: Unverständnis bei Politikern	188
- Ruinenlandschaft	283
- Städtebauliche Neuordnung: Markt	776
- Welterbe-Status, Verlust: Katastrophe	283
- Informationsfreiheits-Gesetz	865-872
Ingenhoven, Christoph (69), (94), (105), (190), (207),	
- Analyse, städtebauliche u. historische:	118, 160
Grundlage	
- Architektur	
- ein- nicht unterordnen	293
- Schulfach	481
- Stellenwert	481

- Arkadierung, Erdgeschoss	118
- Aufgabe. dafür nicht sensibel	247
- Bau: selbstbewusst	118, 134
- db Deutsche Bauzeitung (Fachzeitschrift), mails von/ an ...	778, 779, 780, 781
- Denkmalpflege	
- Brief an ...5.2.2001	777
- Gesichtspunkte kaum berücksichtigt	247
- Gespräch mit D. suchen	113, 292
- demokratischer Prozess, angeblicher	94
- Dimension nicht gesprengt	293
- Gebäude, unterschiedliche Nutzung/Fassaden	788
- Geist des Entwurfes	418
- Höhe verringert	188
- ICOMOS/UNESCO	
- Petzet-Kritik: unseriös	292, 293
- Ideen, besseren I. folgen	418
- Interview: LN 19.12.2000	94
- demokratischer Prozess, angeblicher	94
- Kompromiss eingehen: nein	94
- Kritik nicht völlig indiskutabel	94
- nachdenklich geworden	94
- Interview LN 16.8.2001	292
- Kompromiss eingehen: nein	94
- Kritik	656
- auseinandersetzen, damit ...	293
- enttäuscht	666
- frustrierend	210
- nachdenklich geworden	94
- nicht völlig indiskutabel	94
- Markthalle, selbstbewusst	132
- Maßstäblichkeit aufgenommen	118
- Mit-Investor	134
- Monostruktur, keine nach Änderung	188
- Nutzungsstruktur: Fassaden	778
- Projekt kann kippen	210
- Rat: Gespräch mit Denkmalpfleger suchen	113
- RWE-Hochhaus Essen: penetriert	307
- Elemente, Motive verwandt	752
- Stadtbild, Neubau fügt sich wunderbar ein	656
- Stellungnahme zu kritischer Berichterstattung	160
- Anregungen, offen für	160
- Baufelder	160, 333
- Baukultur	160
- Grundlage: umfassende städtebauliche u. historische Analyse	160
- Planungssensibilität	160
- Transparenz, extreme, geboten	198
- Traditionalisten, kein Darling der ...	645
- Umfeld, hist. mit befasst: über alle Maßen	292
Ingenhoven-Entwurf s. a. → Neubau	
- Anleihe an 1950er Jahre Architektur	433
- Architektur muss sich einfügen	135
- ArchitekturForum: offener Brief an Chr. I.	135
- Baubeginn: Mitte 2001	69
- Baufelder, neue, heilen Fehler aus	69, 160, 333
der Vergangenheit	
- Beliebigkeit, routinierte B....	106
- Beschreibung Ingenhoven	69, 160
- Fassade: Beliebigkeit	135
- Gewerbegebiet, ab ins..	205
- Gliederung, historische wird aufgegriffen	69
- Größe, überdimensioniert	103, 802
- Hauptkritikpunkte berücksichtigt	165

- Investitionen f. beide Bauten	69
- Kritik	
- Anleihe an 1950er Jahre Architektur	433
- Architektur des Baues	90, 394
- Größe u. Fassade, Material	105
- grundsätzliche	433
- Meisterstück, nicht sein ...	432
- qualitativst, interessantestes Angebot (Zahn)	71
- Rathaus, übertrumpft es	103
- Repräsentationsarchitektur, keine (?)	433
- Rücksicht, nimmt auf Umgebung keine ...	103
- Selbstverwirklichung	103
- Strukturen, hist. aufnehmen (Ingenhoven)	69
- Versuch, Ingenhoven aus Wettbewerb abzuleiten	433
- Vorstellung, erste, in Tageszeitung	69, (69), 70
Initiative Fünf vor 12 → Fünf vor 12	
Initiative für die „autofrei“ Altstadt	783
Innenministerium	
- Berichterstattung (Stadt), sehr qualifiziert	382
- Eingabe „Fünf vor 12“	
- Antrag BIRL/SPD 5.9. 2001	920
- Antwort: 29.10. 2001	922
- Entgegnung 16.12.2001	925
- Entgegnung 29.9.2002	926
- Antwort 20.11.2002	927
- Briefe vom Ministerium	923, 924
- Eingabe BIRL/SPD 22.8.2001 u. Nachtrag 22.10.01	919, 921
- Berichterstattung (Stadtzeitung)	383
- dto. (LN)	384
- Pressemitteilung	382
- Antwort des Ministeriums	382
- Rechtsverstoß, kein	382, 384
- Eingabe Engelhardt-Fiedler 21.8.01	928
- Antwort 29.10.2001	929
- Reklamation: Antwort geht nicht auf Eingabe ein 12.11.2001	930
- Antwort 7.12.2001	931
- Eingabe Meyer 5.9.2001	932
- Antwort 29.10.2001	933
- Reaktion Meyer 117.11.2001. Minister geht nicht auf Fragen ein	934
- Antwort 17.12.2001	935
Innenstadt → Altstadt	
Institut für leichte Flächentragwerke	456
Investoren (Postgrundstück)	
- Interessenten	55
- Anzahl Interessenten	
- sechs bis acht	258, 318
- vier	57, 279
- drei	786
- Arge Projekt	56
- Angebot f. kleinteilige Lösung	801a
- Umbau	59
- Comfort Gesellschaft ... (Ingenhoven, Overdiek, Kahlen u. Partner)	56, 798, 799
- Umbau	59
- Zuschlag	62
- Hamburger Immobilien Kontor	55, 56
- kleinteilige Lösung	59
- Hanseatische Grundbesitz u. Vermögens...	56
- kleinteilige Lösung	846
- Marktplatz Lübeck GbR → Marktplatz Lübeck	

- Planung	572, 597
- Ruf, schlechter R. der Stadt	798, 799
- Zeitraum, in dem einer gefunden wird	279, 318
- Projekte, negative Erfahrungen	16
- Stadt darf sich nicht immer von ihnen überraschen lassen	465
- Stadthaus, Vorgehen des Investors kritisiert	526
- unverkennbar	752
- Wettbewerb	316
- Willkür	17
- Zugeständnisse der Stadt abgepresst, neue?	525

:J:

Jaeger, Frank	442, 645, 658
- Replik BIRL	655
Jahrhundertfehler	394
Jansen, Antje	56, 715
- Urteil über den Entwurf	87
Jeiler, Antonius	198, 275, 433, 469, 585
- Besprechungsprotokoll mit ARGE	791
- Beweissicherungsverfahren	478
jhw (LN)	647
Jolitz, Liliane	52
Joslyn, Andreas	637
Junge Liberale, Debatte beenden	310
- Entgegnung: frei von Sachkenntnissen	332
- ICOMOS-Bedenken völlig überzogen	310
Junghans, Hermann, Anfrage	719

:K:

Kahlen, Hans	(69), (198)
- ArchitekturForum: - offener Brief, offener	135
- genehmigungsfähig (1. Entwurf)	95
- Nachbarschaftsvertrag	510
- Objekte, beide, zusammen realisieren	475
- Projekt, nicht das richtige? Wir gehen	70, 113
- Rathaus: unkommunikativ	198
- Schadensbegrenzung	419
- Stadthaus. neuer Entwurf : 1. Quartal 2003	530
- Pläne realisieren: nicht	672
- Übergabetermin	475
- Verzögerung: Suche Generalunternehmer	475
Karikaturen → Satire	
Kaske, Roswitha	
- Ergebnis UNESCO-Expertenkommission	451
- Investor abspringt...	470
Kaufhaus	
- gemeinschaftsbildend, nicht	317
- Magnet?	117
- monolithisches, keine Belebung	250, 572
- Ort, nicht an diesem	30, 105, 128, 203, 242
- warum noch ein Kaufhaus?	157
Kaufkraft	269
Kaufmannschaft	
- Branchenmix in Innenstadt modifiziert	207
- Initiative „autofreie“ Altstadt, Brief von...	783
Kauf	
- rückgängig machen	109
- Summe: bisher nichts erhalten	530
- Vertrag, Entwurf 17.1.2000: Markt 1	784
- Verhandlungen → ARGE	

Kerngebiet	655
Kleinteiligkeit	
- Bebauung (Neubau)	
- Fassade: kleinteilig verkleiden	138
- städtebaulich: beste Lösung, aber nicht wirtschaftlich	223
- Stützenwechsel, bedingt durch	113
- Charme der Stadt	123
- Investor kleinteiliges Konzept, kein Angebot, konkretes	154
- kleinteilige Lösung	801a
- mittelalterlich	59
- Nutzung: Politik bevorzugt	122
- wirtschaftlich, nicht	55
Klüver, Reymer	800a
Knüppel, Robert	262, 463
- Meinung über Randbebauung	782
Koch, Gerrit	816
Kohlhof, Christian	207
Kohlmarkt	529, 560
- Bauflucht wieder aufgenommen	369
- verändert aber nicht wieder aufgenommen	806
- Durchgang zum Markt	640
- bedeutungslos	642
Köln, UNESCO eingegriffen	673
Kommunalaufsicht → Innenministerium	
Konstruktion als Selbstzweck	640
Konsum nicht Denkmal	307
Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck → KWL	
Köpke, Jörg und „köp“ (LN)	469, 514, 593, 594, 599, 656
Kritik	90, 94, 105, 106, 132, 165, 210, 292, 293, 372, 387, 394, 401, 433, 334, 626, 652, 654,
- BIRL-Kritik	667
- LN-Bericht zu Zitat 654	656
Krümpelmann, Christiane	54
Kubatur	90, 103, 293, 742
- Denkmalpflege, Forderungen	741
Kultur: höchstes Gut Lübecks	242
Kultur- u. Denkmal-Ausschuss	
- Denkmalausschuss	812
- Mitglied, darf an Präsentation nicht teilnehmen	201a, 321
- Konsequenzen	900, 901
- Reaktionen	845, 902, 903a
Kümmel, Jürgen	130
Künzel, Cosima (LN)	635
Kuratorium St. Petri	145
- Briefe an ...	
- BM Saxe 26.7.2001	838
- Bürgermeister, Senatoren (15.7.01)	200
- Bereich Denkmalpflege, (12.7.2001)	744
- Bürgerversammlung	7
- 15.11.2001: Offener Brief – „Einladung“	377
- Gespräch mit Saxe, Zahn 27.6.2001, Protokoll	837
- Innenministerium	
- Antrag BIRL/SPD 5.9. 2001	920
- Antwort: 29.10. 2001	922
- Entgegnung 16.12.2001	925
- Entgegnung 29.9.2002	926
- Antwort 20.11.2002	927
- Briefe vom Ministerium	923, 924
- Eingabe BIRL/SPD 22.8.2001 u. Nachtrag 22.10.01	919, 921

- Berichterstattung (Stadtzeitung)	383
- dto. (LN)	384
- Pressemitteilung	382
- Leserbrief	476
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft...	
- Briefwechsel	912-915a
- Politisches Café	165, 168
- Pressemitteilung 18.5.2001	140
- 14.7.2001	201a
- 13.8.2001	277
- 18.9.2001	354
- 15.11.2001	382
- 18.12.2001	411
- 23.1.2002	439
- 23.2.2002	456
- 16.5.2002	471
- 29.10.2002	513
KWL	
- Aufsichtsrat	59, 62
- Besetzung	134
- Entscheidungen, einsame	380
- Fehler: Handlungsweise widersprach dem Auftrag	113
- Großnutzung falsch	113
- Machenschaften	401
- städtebaulicher Einfluss, kein Umschwenken: von Umnutzung zu Neubau	68
- Bauverwaltung, zweite ?	846, 847
- eigenmächtig, nicht ... gehandelt	176
- Eigentümer: Postgebäude	54
- zeitweilig Eigentümerin	279, 318
- Grundstücke, innerhalb 5 Monaten verkauft	363
- Kaufinteressenten	786
- Kaufvertragsverhandlungen abgeschlossen	800
- Kontrolle, öffentliche	132
- Miteigentümer: politischer Widerstand	470
- Fünf vor 12 dagegen, Begründung	471
- Politik: abgelehnt	478
- Nebenregierung Lübecks	151
- Position, starke	847
- Präsentation: Umbau-Pläne	796
- städtebauliche Vorstellungen, eigene?	250
- Stadthaus: Rückabwicklung	474
- Vergabep Praxis	798, 799
- Vermarktungsauftrag, wie lautet ...	721a

:L:

Laden-Leerstände	122, 224, 240, 271
Lamellen	624, 640, 658
- Kritik	92, 433, 654
Lange, Nikolaus	
- Ergebnis UNESCO-Expertenkommission	451
- Kapriolen bestimmter Lübecker	482
- Leserbrief	303
- Markt wieder Mittelpunkt der Stadt	220
Lasalle, Jones Lang	797
Latzel, Sabine und „latz“ (LN)	423, 424, 473, 535
Leserbriefe	50, 51, 58, 64, 65, 97, 98, 99, 100, 101, 103, 104, 108-112, 119-131, 136-139, 155, 157, 158, 161, 163, 164,166, 167, 169, 170, 171, 172, 173, 179, 194, 203, 205, 209, 222, 222a, 224-230, 239a, 245-249, 254, 260, 261,263, 267,268

-271, 273, 278, 279, 281, 287, 288, 289, 291, 295-305, 308, 313-317, 319, 320-326, 330 -332, 334, 335, 336,337-339, 341, 342, 343, 346, 348-353, 355, 357-359,370, 373, 391, 395-398, 403, 404, 405, 407,408, 426, 428-430, 434, 435, 441, 466, 476, 486,509, 511, 528, 536-539, 544, 545, 550, 551, 553,558, 600-630, 657, 667	
Leserbriefe, nicht veröffentlicht	192, 202, 291, 318, 336, 347, 353, 363, 367, 372, 380, 422, 437, 438
Leserbriefe, sehr stark gekürzt bzw. verstümmelt	130, 155, 157, 161, 166, 179, 209, 222, 255, 259, 289, 305, 336, 358, 392, 394, 396, 398, 625
Lindenau, Jan	364, 392, 409, 428, 468, 473
- Baugenehmigungsverfahren: nicht Recht und Gesetz	392
- Entgegnung: auf Groth	165a,170, 171
Geschmacksdiktatur	
- Entscheidung gegen Demokratie	258
- Ergebnis UNESCO-Expertenkommission	451
- Realitätsverlust	392
- Stellplätze: Begehren	865-872
Longardt, Christian (LN)	
- Kommentar	239, 413
Lübeck(er)	
- gegen alles	254
- Gesicht, neues	634
- ICOMOS, mit ... kooperieren	888
- Widerstand grundsätzlich	420
Lübecker Nachrichten	162
- Berichterstattung, über die...	463, 583
- Forsa-Umfrage, Interpretation	321
- Kritik: Umgang mit ...	639
- Leserbrief, Verstümmelung	398
LBII	159, 378, 379, 433, 434, 465, 652, 653,
Lübeck plant und baut	
- Heft 61:	2, 3, 5, 11, 12, 14, 15, 18, 20, 24-26
- Heft 62:	7, 13, 29, 30
- Heft 87:	23
- Abwägungsprozess: Empfinden	913, 914
- Altstadt, Funktionsstärkung	700
- Anspruchshaltung, Leugnung	433
- Argumentation, Unredlich	434
- Baufelder	705a
- Baufluchten	369, 706
- verändert zum Nachteil der Stadt	802
- Bebauung, kleinteilige: nicht wirtschaftlich, Gebot bei Kleinteiligkeit	800a 801a
- Beeinträchtigung, keine, der hist. Bauten	369
- Berichterstattung, sehr qualifiziert	382
- Bezüge, historische	765
- Brief BIRL (Sommer 2003)	565
- Dachform	735, 739
- abgeleitet aus Giebelständigkeit	433
- eigenständig	736
- Stadtreparatur	738
- Fluchtlinien, Veränderung	433, 802
- Eindrücke, falsche, erweckt	372
- Höhe Verharmlosung	433
- Interpretation (V. Zahn)	378
- Kritik	372, 401, 433, 434, 802
- Lamellen verdecken Glasfassade	433
- LN zum Erscheinen	368
- Markt, Auslöschung des Denkmals	433

- Mißstand beseitigt	369
- objektiv	378
- platzbeherrschend	765a
- Sonderfall – Sonderbau	433, 802
- Welterbe-Status nicht gefährdet	369
- Wiederbelebung Markt, Chance	369

:M:

Maak, Alexander	530
- Kunden zurückgewinnen	637
Machule, Dieter	
- Farbigkeit	665
- Renaissance-Laube passt nicht	667
- Volumen, Proportionen hervorragend	660
Magnet, Kaufhaus als...	117
Mai, Klaus	
- Urteil über den Entwurf	91
Maillart und Leutzin	
- Zementhalle, Zürich	456
Management Plan	817, 878
Mantik, Uwe	54
Marien-Kirche	
- Gemeinde	(401)
- Beweissicherungsverfahren	478, 484, 510, 514
- Unstimmigkeiten	512
- Nachbarschaftsvertrag	510
- Schäden, Angst vor...Forderungskatalog	469
- Türme gefährdet	484
- unkommunikativ	198
- Vorrangstellung gestört	128, 572
- Wechselbeziehung Neubau/St. Marien	378
Markt, historisch	
- Kupferstich um 1630	654
- Fassaden	
- um 1860, 1889/1890, 1953, 2001	114, 425
- 1889/1890	115, 369
Markt 1950er Jahre, 1995/1996	
- Bebauung, Spiel zur Marktbebauung	175
- Beschreibung	654
- Bürgerhäuser, keine am ...	658, 665
- Dominanz, historische, anerkennen	150
- Gefahr, in ... (ArchitekturForum, 19.6.95)	893,894
- Gestaltung 1950er Jahre	812
- Größe zurückgeben	112, 315, 536, 538, 539, 558, 559
- Verkleinerung	394
- Luftbild von Südwest mit Marien, Stadthaus, Rathaus, Paketpost	381
- Platzanlage, Bedeutung	20
- privatisieren?	162
- Strukturbruch: Postgebäude	36
- Umgestaltung	
- langer Prozess	22
- Lübeck Management, Vorstellungen	45
- Vorbild	41
Markt nach Neubau	
- Ansicht auf Marien mit P & C, Rathaus	71
- attraktiver gestalten	10
- Aufwertung s. a. „Wiederbelebung“	244
- Belebung (keine)	10, 13, 21, 67a, 135, 138,
- keine Antwort: vor Jahren schon nicht	150
- wichtiger Beitrag zur ...	656

- Beleuchtung, abends	137	- Ergebnis UNESCO-Expertenkommission	451
- Durchgang zum Kohlmarkt	642	Meyenborg, Ulrich	
- Eisbahn	544	- Brief (15.7.01) von BIRL, Kuratorium, SPD	200
- Erreichbarkeit	776	Meyer, Hans	
- Foto vom Petri-Turm; Dach im Bau	596, 598	- Altstadt, Funktionsstärkung	700
- historische Aufnahme	640	- Architekten haben Verantwortung	126
- Aufnahme nach Fertigstellung	640	- Bebauung Mark: neue Sicht. Erwidern	434
- Gliederung, historische wird aufgegriffen	69	- Blickachsen	434
- Grundriss-Struktur wird verändert	341	- Bürgermeister, Entscheidung gegen Meinung	318
- Hierarchie der Gebäude	242, 557	Fachleute, Mehrheit der Bevölkerung	
- Hinterhof eines Kaufhauses	407	- Bürgerschaftsabgeordnete CDU	
- Imbissbudenstellplatz, kein	287	- Briefe	731
- Ingenhoven-Bau: Vergewaltigung	120	- Antwort: Traut, Jürgen	732
- Kultur- nicht Konsumfähigkeit gemessen	212	- Bürgerschaftsmitglieder SPD	
- lebt wieder auf	637	- Briefe	727
- Luftbild von Südwest	(23)	- Schopenhauer, Gabriele	722
- von Südost	57	- Antworten	
- mit Umrissen Neubau	422	- Förster, Ilse	730
- Ort der Begegnung	10, 287	- Pluschkell, Ulrich	729
- Ort, Besonderheit	30	- schweigen	846
- Platz		- Dachlandschaft	378
- Bau platzbeherrschend	765a	- Maß, mit zweierlei Maß gemessen	398, 405
- Proportionen aus dem Gleichgewicht	652	- Dominanz	405
- unter Schutz	113	- Einzelhandel, besseren	161
- Proportionalität	652	- Frankfurter Allgemeine (D. Bartetzko)	343, 752
- Rathaus, St. Marien, St. Petri am Markt	202	- Gestaltungssatzung	398, 934, 936
- Schlagstatus	242	- Groth und Geschmacksdiktatur	166, 172, 179
- städtebauliche Neuinterpretation	45	- Grundstück, Eigentum der Stadt	318
- städtebauliche Neuordnung	776	- Innenministerium	
- Tiefgarage	537, 776	- Eingabe 5.9.2001	932
- verschandeln?	321	- Antwort Ministerium 29.10.2001	933
- Vorplatz eines Bekleidungshauses	178, 472	- Reaktion 17.11.2001	934
- Weltkulturerbe, wesentlicher Baustein	256	- Antwort 17.12.2001: Fragen nicht	935
- Westriegel, hist. Entwicklung	741	beantwortet	
- Wiederbelebung Markt, Chance 244,369, 666, 813		- Reaktion Ministerium 16.1.2002	937
- Zentrum, nicht mehr ...	110	- Investoren, mehrere interessierte	318
- Zugänge, geplante	814	- Zeitraum, in dem welche gefunden werden	318
- zu schmal: Sicherheit	255, 275	- Leserbriefe	126, 157, 161, 163, 166, 172, 179,
Markthalle	134	222, 279, 289, 305, 318, 323, 342, 343, 347,	
Marktplatz Lübeck GbR	66	358, 363, 372, 373, 398, 434, 625	
- Abspringen wg. Verzögerung?	414	- Lübeck plant und baut Heft 87, Kritik	372, 700,
- Bechtle, Matthias → Bechtle, Matthias		705a, 706, 735, 736, 738, 739, 740, 745, 748-751,	
- Debatte hat Mieter vergrault	470	765, 765a, 804-811, 814, 815, 820, 284,825, 828,	
- Kahlen, Hans → Kahlen, Hans		861-864, 892	
- Nachfragen (Miete): viele	474	- Nutzung, unterschiedliche der Häuser:	343
- Rückzugs-Ankündigung	473	unterschiedliche Fassaden	
- Schöbben, Peter → Schöbben, Peter		- Saxe, BM, Brief 10.7.2001 u. Antwort	842
- Stadthaus, Vertrag nicht ein halten	468	- Sobik, H. (Süddeutsche Zeitung)	329
- Stellplätze PKW, Ablösesumme?	96, 555	- Entgegnung	342
	787, 865-872	- Sonderbau	398
Markttwiete	642, 815	- SPD Kreisverband, Brief an ...	846
Marx, Schrader & Partner		- Antwort	847
- Enttäuschung: Brief an BM Saxe	798	- Stadtreparatur, keine	305
- Vergabep Praxis	798, 799	- Unterstellungen von Politikern	289
- Wettbewerbsverzerrung	798	- Wechselbeziehungen: Rathaus/Neubau	434
Maßstäblichkeit		- Wunderliches	279
- aufgenommen	118	- Zahn, Volker: - Kontroverse mit ... 201a, 222, 323	
- ein halten	816	- Briefe an	
Masterplan	831	- Senator Zahn 4.8.2001	900
Material		- Stadtpräsident Peter Oertling	901
- Denkmalpflege, Forderungen	741	- Antwort 20.8.2001	902
- Kritik	105, 106	- Hauptausschuss, Bestätigung: kein Be-	903
Medien-Echo	463	schluss über Teilnahme an Präsentation	
Menken, Renate	215		

- Landesparteitag: Stärkung der bürgerl. Fraktionsmitglieder	903b
- Reaktionen	852, 903a
Maßstab, Maßstäblichkeit	135, 465, 640
Mieter	577, 593
Ministerium für Bildung, Wissenschaft...	
- Briefwechsel SPD-Ortsverein/ BIRL	912-916
- Abwägung: Empfinden	913, 914
- Entscheidung, Begründung erbeten	914
- Duske, Gunhild: Briefwechsel	917, 917a
Ministerpräsidentin, Brief SPD/ BIRL 29.8.01	911
- Antwort	911a
Mißstände beheben, städtebauliche	6
Modell	
- gefordert	330, 335
- wird erstellt	356
- wo bleibt?	409
- zu sehen in Bauverwaltung	419
- Reaktionen	423, 426, 430, 441
Modrow, Bastian	542
Möhlenkamp, Annegret 740a,	812
Mörsch, Georg	132
- BIRL: Kompetenz und Hempel-Brief	763
- Briefwechsel: M. Finke/Mörsch	816a, 816b
Mührenberg, Doris	159, 581
Müller, Reinhard	485

:N:

Nachbarn, Nachbarschaft	
- Normenkontrollverfahren	818
- zu mickrig	665
Nervi, Piere Luigi	113
- Kirche in Perth, Australien	452
Neubau	
- Abmessungen ähnlich wie bei Wettbewerb	368
- Alternativen fehlten	653
- Architektur-Ersatz, Camouflage	640
- Auswirkungen weniger gravierend	236
- keine / negative	892
- Bedeutung, besondere	23
- denkmalpflegerische, städtebauliche	378
- Befragung (Forsa)	233, 234, 265
- Interpretation LN	321
- Dienstleistungen, die zum Wohlfühlen beitragen	174
- Fassaden → Fassade	
- Fertigstellung	
- Frühjahr/Sommer 2003	340
- formale Probleme	640
- Gestaltungsqualität	593
- Gestaltungssatzung. Grundlage	11
- Gestaltungsstruktur	27
- Größe	640, 802
- Grundlage: Wettbewerb	43
- Haltung, ignorante	375
- Jugendzentrum	64
- kleinteilige Lösung	279
- Konkurrenz, keine zur hist. Bebauung	18
- Kosten	387, 419, 593
- Kritik → Kritik, s.d.	652
- Läden, weitere	198
- Machtanspruch wie Reichspost	375

- Monostruktur	
- keine, nach Entwurfs-Änderung	188
- Schlafstatus	242
- Nutzung, unterschiedliche: unterschiedliche Fassaden	343
- Nutzungsstruktur	27
- kleinteilige	343, 846
- Planungsstand: qualifizierte städtebauliche, denkmalpflegerische Beurteilung	378
- Randlage/-bebauung	372, 378
- Rückseite	113, 369
- Saxe stoppt den N. wegen UNESCO	412
- Kommentar	413
- Reaktionen	416
- Urteil kurz vor Fertigstellung des Baues	600
- Stadtbild, Neubau fügt sich wunderbar ein	656
- Studenten-Entwürfe	67
- Ungenauigkeiten Oberflächengestaltung	652
- unterordnen	24
- Urteile kurz vor Fertigstellung	600-630, 635
- Verfahren eindeutig festgelegt	39
- Vorgaben	9
- Wahrzeichen	563
- Wechselbeziehung zu Rathaus, St. Marien	378
- Weltkulturerbe, Auswirkungen auf...	(378)
- Wettbewerb, Bedingungen	372
- Wiederbelebung Markt, Chance	369
- Würdigung aus dem Bauch	653
Neubauvorhaben, Beurteilung	653
Neue Zürcher Zeitung	508
Niederlage, komplette... für wen?	555
Nieschalk, Ulrich	67a, 212, 279
- Urteil kurz vor Fertigstellung des Baues	600
Normenkontrollverfahren	744a, 817a, 818
Novitzki, Maciej	113
Nutzung Post-Folgebau	
- Branchenmix	813
- Diskussion nach Wettbewerb unterblieb	820
- Einkaufspassage	776
- flexible N.	776
- Gemeinbedarfsnutzung, lieber Großnutzung	116
- Großnutzung: keine Belegung	13
- Interessenten	54
- kleinteilige N.	55, 846
- Angebot, konkretes	801a
- Politik bevorzugt	55
- Konzept	45, 245
- Marine-Museum	50
- monostrukturelle, keine	181
- Ort, an dem man sich gern aufhält	158
- Saturn	53, 54, 59
- Stadt, N. spaltet die ...	600
- Stadthaus s. d.	
- Studenten	67, 67a
- Sünnewold, Peter: kleinteilig	55
- Touristenzentrum (Jörg Semrau)	56
- Vorstellungen: Etagen	25
- Verwaltung, Stadt...	55
- Vorschläge aus Leserbriefen, Petri-Café usw.	821

:O:

Oberzentrum	235
-------------	-----

Offenbarungseid, politischer - demokratischer	152
Offener Kanal	276
Offenhäuser, Dieter	673
Öffentlichkeit	
- Angst vor Veränderung	385
- ausgesperrt	186
- Bauentscheidung	4
- Bausenator hat Ö. mehrfach getäuscht	471, 473
- Beteiligung, keine/ seit 1995/1996 nicht	170, 257
- Bevormundung	653
- bürgerausgrenzende Politik	403
- Bürgerbefragung bevor es zu spät ist	104
- Bürgerbeteiligung	
- durch Bürgerschaft	847
- keine	347
- weil vor vollendete Tatsachen gestellt	354
- nach BauGB	244, 347, 353, 356
- sehr umfanglich	276
- Bürger erhalten keine schlüssigen Antworten	835c
- Bürgermeinung nicht gefragt	222
- Bürgermeister hat Ö. mehrfach getäuscht	471, 473
- Bürgerversammlung	7
- 15.11.2001: Offener Brief – „Einladung“	377
- demokratische Entscheidungsfindung	115
- einbezogen, nicht kontinuierlich...	328
- Einflussnahme	28
- Entwürfe in nie dagewesener Form in dage-	198
- wesener Form in Öffentlichkeit diskutiert	
- Fehlinformation, bewusste	258
- Fragen als unqualifiziert hingestellt	392
- Geheimhaltungspolitik des Senates	239
- Geschmacksdiktatur	164, 166, 167, 170, 172
- Informationen, Defizite	172
- Informationspolitik der Stadt	195, 321
- Musterbeispiel für öffentl. Beteiligung	165
- Nutzung: öffentliche Angelegenheit	55
- Planfeststellungsverfahren: in Irre geführt	200
- Sachverhalt sagen, wahren	511
- Täuschung, arglistige, der Öffentlichkeit	200
- Türen, hinter verschlossenen T. verabredet	470
- Vorstellungen, Wünsche berücksichtigen	19, 29
- zu beklagen ist	557
Oertling, Peter: Briefe von ...	
- BIRL	724a
- Dieter Schacht	723
- Hans Meyer: Ausscheiden aus Ausschuss	901
- Antwort	902

:P: :Q:

Paarmann Michel	445
Parken → Stellflächen, Tiefgarage	
Parzellen	
- dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- Struktur, historisch	378
- Stützenweite, bedingt durch St.	113
Paulat, Julia und „jup“ (LN)	53, 56, 59, 66, 68, 69,
	71, 72-92, 94, 96, 105, 106, 195, 198, 203, 207,
	212, 223, 238, 250, 252, 253, 256, 264, 265, 272,
	282, 283, 290, 306, 293, 310, 356, 364, 368, 384,
	386, 387, 412, 414, 416, 419, 431, 440, 443, 447,
	451, 457, 459, 467, 478, 482, 510, 541, 552, 560,
	561, 563, 569, 574, 575, 577, 578, 587, 588, 589,

	590, 595
- Kommentare	274, 309, 388, 446, 448, 480
- Entgegnung auf Zitat 309	318
- Kommentare, über	463
Peek & Cloppenburg	
- aussteigen?	210
- Briefwechsel G. Duske/ P & C	826, 827
- Einzelhandel, Ausweitung auf Grüne Wiese	587
- Eröffnung Herbst 2002	69
- Oktober 2003, wegen öffentlicher Dis-	386
- kussion	
- Mai 2004	512
- September 2004	549
- März 2005	587, 588
- Eröffnungsfeier Feb. 2005	647, 648, 649
- Fassade Kaufhaus Köln	598
- Firmengeschichte	648
- Interessent	54, 55
- Mieter	62, 63
- Neubau oder überhaupt nicht	68
- Mietvertrag geschlossen	467
- Quadratmeter auf 5000 reduziert	198
- 4500 qm P & C	386
- Rahmenbedingungen, bauleitplanerische	587
- Standort	
- bestmöglicher	250
- empfindlicher, sehr sorgfältig behandeln	250
- Übergabe 31.3.2003	431
- Umbau, an... interessiert	794
- Verkaufstag, erster	650
Petersen, Klaus	203, 237, 244, 258
- Ergebnis UNESCO-Expertenkommission	451
- Welterbe-Status: Vorteile, wirtschaftliche	290
- abschöpfen...	
Petitionsausschuss → Eingabenausschuss	
Petri-Kirchturm	375
Petzet, Michael	
- Brief an BM Saxe	277, 280
- Brief, Wortlaut (gemäß LN)	284
- Auszug (Stadtzeitung)	328
- Brief an BM Saxe 2.8.2001	836
- Briefe an BIRL	768, 774, 775, 885a
- Gerüst: Abmessungen des Baues	290
- gravierender Eingriff	282
- Ingenhoven: Kritik unseriös	293, 294
- Junge Liberale: Bedenken völlig überzogen	310
- Reaktion	277, 283, 289, 290,
	291, 295, 324, 336
- referiert (LN, Stadtzeitung)	283, 328
- Sachstandsbericht. Brief BM Saxe	831
- Umfeld, Gefährdung	768
- UNESCO-Experten: P. nicht eingeladen	885a
- Welterbe-Status überprüfen	328
Pfeifer, Helmuth	
- Entwurf, Urteil über...	21
Planung, Grundzüge berührt	713
Pflaster	
- Pflusch	659, 669
Pluschkell, Ulrich	454
- Arbeitsgruppe Markt	702, 704, 893a
- Antwort am Thema vorbei	846
- Antwortbriefe an ...	
- BIRL	726
- Meyer, Hans	729

- Dominanz des Gebäudes	729
Podiumsdiskussion 30.5.2001	
- Berichte	148-152, 159, 162, 176
- Einladung	143
- Forderungen	176
- Groth, Oliver	
- Entgegnungen auf Groth	165a, 166, 170, 171, 172, 179
- Klarstellung	167
- Stellungnahme	164
- Grundstück zurück nehmen	159
- Protokoll: Einführung	147
- Verfahren neu aufrollen	159
- Vertreter aus Politik, Verwaltung fehlten	159, 176
- Vor-Bericht	145
Polge, Michel	
- Lübeck u. Problematik war nicht bekannt	505
- Stadthaus: zurückhaltender	449
Politik, Politiker, politisch s. a. → Bürgerschaft	
- Aufsichts- u. Kontrollpflichten	271
- auseinandersetzen, öffentlich, mit Thematik	242
- austauschen	509
- Briefe, Einladungen nicht beantwortet	401
- Diskussion stellen, nicht ab tauchen	466
- Dummheit	348
- Einflußmöglichkeiten	754
- Entscheidungsprozess, nachvollziehbarer	653
- gestaltet ?	846, 847
- Ignoranz, einmalige	407
- Investor, zweifeln am ...	515
- Kontakt, kein	401
- Versuche, vergeblich	736
- Kritik an ...	232
- KWL: Miteigentümer, abgelehnt	478
- Lehrstück	555
- Podiumsdiskussion ArchitekturForum; nur ein Kommunalpolitiker hat teilgenommen	465
- Realitätsbezug verloren	392
- Schaden von der Stadt wenden	358, 428
- unterstellen Dinge, die nicht gesagt wurden	289, 290, 304
- Verdrossenheit	354
- wählen gehen, warum ?	355
- Wüste, ab in die ...	227
Poelzig, Hans	665
Poppendieker, Gerhard	453
Postgebäude/- grundstück	
- Abbruch nicht zwingend	31, 32
- Baugenehmigung	419, 515
- Abbruch erst wenn B. vorliegt	
- Fotos und Texte	522, 522, 523, 523, 528, 529, 529, 531, 532, 532, 535, 547, 547
- Genehmigung liegt vor	467
- Termin nach Markt Anno dazu mal: nicht gesagt	474
- Verzögerung	
- Generalunternehmer, Suche nach	475
- Gründe	367
- Investor nicht verantwortlich	512
- Oktober 2001	340
- Ende Oktober 2001	356
- Januar 2002	384
- Mai 2002	458, 459
- Juni 2002	468

- August 2002	478
- 15. August 2002: Beginn, höchstens 1 Woche später	484
- Bürger kaufen P. zurück, mit Hilfe von ...	536
- Eigentum d. Stadt, kurze Zeit	271
- Fassade 2000 (?)	53, 114, 512
- Eingang, Uhr	(59)
- erste Etage mit Uhr und Turm St. Marien	(364)
- von Südwest mit St. Marien	484
- Hansewappen. Relief aus Stadthaus, Teile gerettet	533
- Nutzung, vorübergehende	232
- sanieren	58, 319
- Leerstand seit Herbst 1995	49
- Umbau nicht wirtschaftlich	804
- Umnutzung	31, 32, 163
Precht, Folkert	244
Prey, Sebastian (LN)	670
Prien, Aug., Generalunternehmer	574, 575
pro Lübeck	374, 375, 376
Puschadel, Klaus	56, 59, 62, 66, 271, 289, 364, 401, 421, 478, 482, 485, 514, 755
- Augenmaß, mit A. vorgegangen	283
- Anhänger, bekennender	636
- ARGE: P & C stimmt Umbau-Entwurf zu	792
- Bürgermeister zum Rechtsbruch aufgefordert	208
- Denkmalpflege, über deren Bauchschmerzen hinwegsetzen	204, 208
- Entwurf, Urteil über	84
- Gegner: dekorativer Wert	207
- Grundstück, Stadt nicht Besitzer	223
- Handlungsbedarf, kein	188
- IHK-Papier: Unverständnis	188
- Interimbauten ersetzen durch Historismus	283
- Entgegnung	289
- Investor	
- nach langem suchen	193
- zweifelt an ..	515, 517
- Parkplatzsituation	96
- Rieckmann, Kritik an R.	193
- Risiken, keine R. übernehmen	59
- Rückzug = Schadensersatzansprüche	207
- Saxe	
- angegriffen: Geheimgespräche	472
- Gremien „reinen Wein einschenken“	515
- Stadthaus	
- Fläche: parken	670
- Rückabwicklung	672
- Vergabe, Rolle bei der ...	799
- Vertrag, Durchführung	530
- Welcome-Center: kleine Lösung	253, 272
- Welterbe-Status muss erhalten bleiben	283
- Widerstand, verspäteter	187

:R:

Rathaus	
- Aufwertung	244
- Bezugshöhen	379
- Renaissance-Laube	654, 667, 667
- unkommunikativ	198
- Vorrangstellung gestört	128, 572
- Wechselbeziehung Neubau/Rathaus	378

Rau, Jhannis	718a
Raum, öffentlicher	
- privatisiert, zugebaut, entfremdet	653
- wem gehört er?	653
Reck, Claudia	572
Reichspost	372, 765, 805
- Fassade 1889/1890	114, 114
Reinhardt, Peter	56, 59, 66, 154, 223, 271, 289, 416, 478, 518, 755
- Bier trinkend	244, 401
- Bürgermeister, Kritik am ...	530
- Entwurf, Urteil über den E.	86
- Lob für überarbeiteten Entwurf	203, 206
- IHK-Papier: Unverständnis	188
- Investor(en)	
- Blockade	193
- seriös?	514
- Spielchen nicht gefallen lassen	515
- Grundstück gehört uns nicht mehr	188
- Gegner sind Besserwisser	193
- Ruinen	223
- Stadthaus	
- Fläche: parken	670, 672
- Rückabwicklung	672
- Taxistand, neuer	485, 486
- Verträge einhalten: wird Zeit	530
- Verwaltung: endlich mit offenen Karten spielen	468
- Verzögerung wegen UNESCO, Reaktion	414
- Welterbe-Status: wichtig, aber davon können wir nicht leben	283, 289
Resch, Susanne	
- Baugesetz u. Denkmalschutzrecht	716
Rieckmann, Hans Georg	149, 279
- Denkmalpflege: Lösung bei der D. keine Bedenken hat	221
- Einhaltung gebieten	191
- Ergebnis UNESCO-Expertenkommission	451
- Konkurrenz gefürchtet?	154
- Politik wundert sich über R.	193
- Standort, schadet dem St.	193
- Zurückhaltung empfohlen	187
Riemann, Helmut	132
Ringbeck, Birgitta	
- BIRL-Brief: 19.8.2002	879
- Brief an BIRL 28.8.2002	880
- Antwort 3.11.2002	882
- BIRL-Brief 8.3.2003: Stadthaus-Änderung	887a
- BIRL-Brief 22.9.2003: Überarbeitung (?)	887b
- Antwort 6.11.2003	888
- Entwurf wird Welterbe gerecht	447
- Kritik zurückgewiesen	449
- Lübeck und Problematik: war nicht bekannt	505
- Management-Plan	878
- UNESCO-Expertenkommission: 1.u.2.2.2002	
- Ergebnis	585, 878
- UNESCO-Expertenkommission: 17.5.2005	662
- beeindruckt	661
- Welterbe-Beirat	878
Rote Liste	414
- Heritage at Risk, Auszug Lübeck (2x)	888
Ruinen	188, 223, 231, 234, 235, 245, 282, 290, 315, 319, 336, 467
Ruinenstadt	359, 363

Rundgiebel, barocke und klassizistische	307, 341
Rüscher, Manfred	511

:S:

Sachstandsbericht der Stadt	
- Januar 2003	829
- Stellungnahme Finke/Harig	830
- Stellungnahme Bürgermeister	831
- Finke an Harig	832
- Januar 2004	835
- zitiert, BIRL: kommentiert	643
Sack, Manfred	556
Satire	255, (360), 425, 585, 640, 644, 726
- Eine UNESCO-Konferenz ist auch nur eine Konferenz	461
Saxe, Bernd	271, 482, 574, 575, 583
- Abwägung sehr sorgfältig	211
- Argument: Markt immer Handel, also Kaufhaus- sticht nicht	319
- BIRL, Briefe an ...	
- M. Finke u. G. Harig: 28.1.2003	883
- Fünf vor 12: 27.8.2001	840
- Brief von ...	
- BIRL, Kuratorium, SPD: 15.7.01	200
- H. Meyer: 20.7.2001	841
- Antwort BM Saxe: 24.7.2001	841
- Bürger erhalten keine schlüssigen Antworten	835c
- Bürgerschaft: Entscheidungsrecht kann nicht reklamiert werden	154
- Entgegnung	169
- Denkmalpfleger, Auseinandersetzung mit ...	203
- Argumente nicht gewichtig genug	235, 270
- Erwartung: ordentlich abwägen	282
- Diskussion mit „Fünf vor 12“: 23.7.2001	
- Scheindiskussion	336
- Presseerklärung vorher fertig	401
- Teilnehmer	401
- Entscheidung	
- bei ihm	203
- Demokratie, Entscheidung gegen	258
- Entscheidung gefallen	235, 236, 239, 244
- Entschluss, weiser	429
- Experten: Bedenken, Bau fügt sich nicht ins Weltkulturerbe ein	244, 279
- gegen Meinung des Fachamtes, gegen Meinung Experten, gegen Mehrzahl Bürger	318
- selbstherrlich	355
- Skandal, Selbstüberhebung?	321
- UNESCO-Expertenkommission: 1.u.2.2.2002	
- BIRL möchte teilnehmen	873, 875
- Ablehnung Saxe	874
- Interpretation Saxe	585
- UNESCO-Tagung nicht abwarten	356
- Forsa-Umfrage, Reaktion	234
- Geheimgespräche mit Investor	472
- Gremien „reinen Wein einschenken“	515
- Interpretation LN	321
- Gegner, Argumente z. T. legitim	211
- Harig, Günter u. Manfred Finke	
- Brief 10.2.2002	887
- Hauptausschuss	754, 755

- Identität des Ortes wahren	211	Sitzbänke	668
- Investoren: sechs bis acht	258	Sobik, Helge (Süddeutsche Z.)	329
- kleinkarierter Bürger	287	- Entgegnung M. Finke	334
- Kritik	835b, 835	- Entgegnung H. Meyer	342
- machtlos, fühlt sich ...	515	Sonderbau	398, 405, 433, 802, 807
- „Machtwort“ nach der Forsa-Umfrage?	255	Sonnenrollos	642, 642
- Neubau		SPD Arbeitskreise „Stadtplanung“, „Städte-	
- Auswirkungen weniger gravierend	236	bau u. Verkehr“ und „Markt“	
- Saxe stoppt den Neubau	412	- nicht beteiligt	704
- Reaktionen	415, 416	- Protokollauszüge „Markt“	843
- Kommentar	413	- Sitzungstermine 1996 – 2001	843
- Notstandsargumentation	258	SPD-Fraktion	371
- Öffentlichkeit mehrfach getäuscht	471, 473	- Aufwertung: Markt u. Rathaus	244
- Peek & Cloppenburg: Zweifel an bauleit-	587	- Diskussion verabschiedet, aus der ...	206, 342
planerischen Rahmenbedingungen		- froh, dass Investor seine Verpflichtungen	534
- Petzet (ICOMOS), Brief nicht ignorieren	277	wahr nimmt	
- ernst nehmen/ nicht ernst nehmen	280, 289	- Laden-Leerstände	240
- Reaktion	283, 290, 291, 304, 313, 324,	- Sitzung 27.1.2003 (Teilbaugenehmigung)	858
- Petzet (ICOMOS), Brief an ...		- UNESCO-Experten: differenzierte Entschei-	454
- BIRL kommentiert	643	dung	
- richtige Lösung: hist. u. mod. Bebauung	96	- Wähler-Brief u. Antwort	853, 854
- Ruinen	235, 290, 328	SPD Kreisverband Lübeck	
- Sachstandsbericht 2003		- Brief H. Meyer an ...	846
- SPD-Ortsverein Altstadt: offener Brief,	842	- Antwort	847
4.6.2001		- Diskussion, parteiinterne 19.9.01/5.11.01	855, 856
- Stellungnahme zu Finke/Harig	831	- wird nicht tätig	849
- Stadtbild beeinträchtigt	244	- Wünsche an ...	846
- Stadthaus: Nutzung Hotel	651	SPD-Ortsverein Altstadt	
- Umgebungsschutz, verkennt U.	354, 401	- Ausschussmitglied darf an Präsentation nicht	
- UNESCO-Experten		teilnehmen, Reaktion	852
- Experten-Tagung Feb. 2002		- Bereich Denkmalpflege, 12.7.2001	744
- Ergebnis: Architekt u. Investor neh-	447	- Beschluss 3.7.2001	845
men Meinung der Experten sehr ernst		- Brief an BM Saxe, 26.7.2001	838
- Meinung über ...	445	- offener Brief, 4.6.2001	842
- Verbesserungen/mehr Akzeptanz in der	412	- Bürgermeister, Senatoren, 15.7.01	200
Bevölkerung		- Brief an Ministerpräsidentin, Antwort	911,911a
- unterstellt, was nicht gesagt wurde	290, 304	- Bürgerversammlung	7
- Urteil kurz vor Fertigstellung des Baues	600	- 15.11.2001: Offener Brief – „Einladung“	377
- Weltkulturerbe, Umgang mit	411	- Entscheidung Abbruch verschoben: be-	415
Sehlke, Klaus-Dieter	152	grüßt	
- Bürgerschaftsmitglieder, Brief an ...	720	- Innenministerium	
- Thesenpapier	174	- Antrag BIRL/SPD 5.9. 2001	920
Sellerbeck, Jörg jr.	624, 663	- Antwort: 29.10. 2001	922
- Der Markt wäre eine Chance gewesen	653	- Entgegnung 16.12.2001	925
Semrau, Jörg	56	- Entgegnung 29.9.2002	926
- Urteil kurz vor Fertigstellung des Baues	600	- Antwort 20.11.2002	927
Senat		- Briefe vom Ministerium	923, 924
- Geheimhaltungspolitik	239	- Eingabe BIRL/SPD 22.8.2001 u.	919, 921
- Reform	421	Nachtrag 22.10.01	
Siewert, Horst H.	105, 557, 837	- Berichterstattung (Stadtzeitung)	383
- Ausschuss	742	- dto. (LN)	384
- Bedenken	203	- Pressemitteilung	382
- BIRL, Brief von:13.9.2001	744a	- Kostenaufstellung Aktionstage 30.6. u. 7.7.01	201
- BIRL, Kuratorium, Brief von:12.7.2001	744	- Leserbrief	476
- Dominanz	204, 742	- Masse u. Monofunktion werden dem Platz	141
- Entwurf, Urteil über den ...	89	nicht gerecht	
- Ergebnis	238	- Ministerium für Bildung, Wissenschaft...	
- Hansewappen. Relief aus Stadthaus, Teile	533	Briefwechsel	912-915a
- Höhenentwicklung	242	- Politisches Café	165
- Ingenhoven: mit S. kritischen Anm.en	293	- Pressemitteilung 18.5.2001	140
auseinandersetzen		- 14.7.2001	201a
- Normenkontrollverfahren	744a	- 18.7.2001	208
- Volumen	742	- 21.7.2001	232
		- 13.8.2001	277

- 18.9.2001	354
- 15.11.2001	382
- 18.12.2001	411
- 20.12.2001	415
- 23.1.2002	439
- 23.2.2002	456
- 16.5.2002	471
- 29.10.2002	513
- Widerstand einstellen	264
- Zahn-Interview Offener Kanal	852
Subventionen ?	111
Süddeutsche Zeitung	262, 329, 334, 342
- Bericht Jaeger	658
- Widerspruch (J. Sellerbeck jr.)	663
Sünnenwold, Peter	468, 472, 636
- Parkhaus	97
- Vertrag, nur Interessen des Käufers berücksichtigt	515
- Widerstand, verspäteter	187

:Sch:

Schacht, Dieter- Oertling, Peter, Brief an...	723
- Kaufhaus, kein K. an diesem Ort	105
Städtebauliche Probleme	642
Schaden von der Stadt wenden	358, 428
Schalenbau 1950 und 1960er Jahre	452, 640
- Beispiele	452, 456, 461
- Pioniere	113, 341
Schalies, Thomas	
- Angst vor Entscheidung: Saxe	416
- Stadthaus-Fläche: parken	670
Schapper, Erhard	169
- Planfeststellungsverfahren	200
Schleswig-Holsteinischer Landtag → Eingabenausschuss	
Schmidt, Hartwig (ICOMOS)	
- BIRL informiert	766,767
Schöbben, Peter	
- Abbruch nach Markt „Anno dazu mal“: nie gesagt	474
- Dachschalen, technische Probleme	578, 590
- Eröffnung: September 2004	552
- Gestaltungsqualität	593
- Höhe des Baues: Millimeterfuchserei	589
- Investor f. Abbruch-Verzögerung nicht verantwortlich	512
- Miet-Interessenten abhanden gekommen	484
- Stadt: Mitschuld an Verzögerung	589
- Stadthaus Nutzung: Hotel u. a.	651
- Ortstermin mit UNESCO-Kommission	651
- Einwürfe UNESCO in Pläne einarbeiten	651
- Verkauf, für ... offen	651
Schönfärberei der Bauverwaltung	802
Schopenhauer, Gabriele	722
Schubert, Hans Jürgen	201a, 530
- CDU u. SPD aus Diskussion verabschiedet	206
Schüsselbuden	
- Fassade	
- Ausschnitt (Modell)	585
- kurt vor Fertigstellung von Schmiedestr.	600
- Hauptausschuss	754
- rehabilitieren	113

- Rückseite	113, 369
- Stadtreparatur	372
Schüsselbuden: Hinterhofsituation	806. 864

:St:

Stadt	
- Absonderlichkeiten zum Schaden der Stadt	321
- Berichtspflicht gegenüber UNESCO	336, 401, 653, 829
- Brief nicht beantwortet: Harthörigkeit	465
- Bürofläche Stadthaus, Stadt kauft...	474
- Eigentümerin Grundstückes: nie gewesen	211, 265
- kein Eigentümer	223
- Erscheinungsbild	245
- ICOMOS, muss mit I. kooperieren	888
- Informationen, Defizite	172
- Informationspolitik	195, 321
- nicht vorhandene	274
- Investoren	
- darf sich nicht immer von ihnen überraschen lassen	465
- Ruf, schlechter R. der Stadt bei ...	798, 799
- Kardinalfehler; aus der Altstadt rausgegangen	159
- Kooperation mit UNESCO	449
- Regisseure aller Baumaßnahmen in Altstadt	465
- Ruf, guter, eingebüßt	321
- UNESCO Expertenkommission: 1. / 2.2. 2002	
- Entschlüsse ignoriert	655
- Vergabe, Rolle bei der ...	799
- Vertrauen, kein... mehr in die Stadt	797
- Verzögerung, Mitschuld	589
- Wettbewerb 1995/96: Bringeschuld gegen-Teilnehmern	265
- Zukunftsfähigkeit	583
Stadtbild	378
- dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- erhalten	33
- Neubau fügt sich wunderbar ein	656
- Reparatur	12
Stadtbildpfleger	422
Stadtdenkmal, erhalten	33
Stadtentwicklung	
- andere	132, 653
- Fehler	134
Stadtgestaltung, nachhaltiger ?	141
Stadtgrundriss berücksichtigen	34
Städtebau	
- Affront	640
- Mißstände, städtebauliche, beheben	6
- Struktur	
- Bruch (Reichspostgebäude)	36
- wieder herstellen	37
Stadthaus	
- Abbruch	
- einforderbar, jederzeit	530
- nicht absehbar	48
- verschoben	468
- Abbruch begonnen	530
- Texte, Bilder	541, 541, 542, 542, 543, 543, 546, 546
- Bruttogeschossfläche	651
- Dach, wie beim anderen Bau	737

- Eigentümergemeinschaft (mit Stadt)	470
- Fünf vor 12 dagegen, Begründung	471
- politischer Widerstand	470
- Politik: abgelehnt	478
- Einsturzgefahr	66
- Entwurf: Differenzierung der Gebäude	447, 506, 548
- zurückhaltender	449
- es wird keinen neuen E. geben	462
- neuer: 1. Quartal 2003	555
- Fassade, 1998	52, (190)
- Fertigstellung: Ende 2003	387
- Foto	
- von Südwest. Mit St. Marien	482
- Graffiti-übersät: Bedrohung Weltkulturerbe	290
- Grundfläche 970 qm	651
- Neubau, erst wenn bekannt, was mit Post geschieht	56
- „Hauch von Havanna“	52
- Investor(en)	
- Brunkhorst, Martin	56, 62
- Vorgehen des Investors kritisiert	526
- Leerstand, Sgraffiti	48, 52
- Neubau: Bürofläche: 1400 qm	386
- Entwurf, neuer, im 1. Quartal 2003	530
- Nutzung	26
- ArchitekturForum, Vorschlag	897
- Rasen, Büsche	52
- Hotel?	651
- Stadt kauft Bürofläche Stadthaus: macht Sinn	474
- Welcome-Center	62, 250, 252
- kein W.	386
- Lösung, kleine	253, 272
- Miete	253
- Taschenspielertrick	253
- Toiletten, öffentliche	671
- Parken, wildes	670
- Parkhaus statt Stadthaus	478
Stadthaus GmbH (Marktplatz Lübeck GbR)	56, 672
- Debatte, lange, hat Mieter vergrault	470
- Kaufpreis nicht bezahlt	672
- Mieter fehlen	468
- Nachfragen: viele	474
- Miet-Interessenten abhanden gekommen	484
- Realisierung der Pläne, keine	672
- Rückabwicklung	474, 672
- Rückzugs-Ankündigung	473
- Verantwortung, sehr große	515
- Vertrag nicht einhalten	468
- Umnutzung	163
- Veränderungen: Wettbewerb	38
- Vorschläge, ernst gemeint?	519
- Unwirtschaftlichkeit	471
- Verkauf 1996	38
Stadthaus-Panissié, A.	357
Stadtplanung, mehrere Wahrheiten	276
Stadtraum	378
- dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- einzigartige Qualität	34
Stadtreparatur	
- keine	126, 132, 305, 372, 394, 401, 557, 802
- was bewirkt werden müsste	113
Stadtsilhouette	378

Stadtstruktur	572
Standort	
- anderer	112
- Attraktivitätssteigerung der Innenstadt	637
- bestmöglicher	250
- empfindlicher, sehr sorgfältig behandeln	250
- Vorteil, Altstadt	35
Stellflächen/Stellplätze: Parken	813, 865-872
- Ablösesumme	96
- Investor: keine Ablösesumme?	555
- ARGE will übernehmen	787
- Markt: Tiefgarage	537, 776
- parken, wo?	96
- Parkhaus statt Stadthaus	478
- Stadthaus-Fläche: wildes Parken	670
Steuereinnahmen, nicht mehr	315
Stimmann, Hans	
- Interview (LN)	106
Straßen	
- Räume: dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- System	378
Strätz, Claus	59, 173
- Rolle bei der Vergabe	799
- Stadthaus-Abbruch: jederzeit einforderbar	530
Streitkultur	155, 466
Strüfing, Silvia	469, 484, 510
Studenten entwerfen	67, 67a

:T:

Täuschung, arglistige, der Öffentlichkeit	200
TAZ Tageszeitung	481
Taxifahrer, Forderungen	306
- meutern wegen Standortaufgabe	485
Thoemes, Martin	
- ArchitekturForum: Podiumsdiskussion	465
- Urteil über den Entwurf	102
Toiletten, Stadt muss öffentl. T. bauen	671
Topographie erhalten	18, 33
Trauerspiel	222a
Traufständigkeit	
- „ersetzt“ durch Giebelständigkeit	126
Traufhöhe → Höhe, Traufe	
Traut, Jürgen	
- Antwortbriefe an ...	
- BIRL	725
- Meyer, Hans	732
- Entwurf, Urteil	85

:U:

Uhr, bleibt erhalten	440
- Standorte, neue. Vorschläge Studenten	440
- verschollen	533, 533
Umfeld, Gefährdung	768
Umgebungsschutz	208, 354, 401, 548, 741
UNESCO	244
- Berichtspflicht der Stadt	336, 401, 653
- Denkmäler in Gefahr	304, 358
- Eingreifen: Chance für Lübeck	290
- Einigung mit der UNESCO	941

- Expertenkommission: 1. und 2.2. 2002	
- Ankündigung (H. Caspary)	410
- Ankündigung LN	436
- Berichte, Lübecker Zeitungen	449, 450
- Bericht UNESCO	506
- Ringbeck	878
- Bericht ICOMOS	507
- BIRL möchte teilnehmen	873, 875
- Ablehnung Saxe	874
- Einladung	876
- Ergebnis	
- Abriss, wenn Entwurfsüberarbeitung vorliegt	483
- Absprachen lt. Stadt	889
- BIRL-Sicht	444, 451, 461, 462, 557
- Gründe f. mageres Ergebnis	462
- Entwurf wird Welterbe gerecht	447
- Lesart UNESCO- Kommission	585
- internes Sitzungspapier	775
- Programm, Rundgang	876, 877
- Reaktionen	451, 454, 455
- Sachverständigenbeirat gründen	506
- Stadt ignoriert	655
- Expertenkommission; 17.5.2005	662
- Begutachtung: gelobt/Einschränkungen	661
- abschließende nach Fertigstellung	889
- M. Finke dazu	890
- Bericht BIRL	664
- Einladung 3.3.2005	889
- Eingeladene	889a
- Fragen zum Sinn (M. Finke)	891
- Kohlmarkt-Seite: sehr dominant	661
- Teilnehmerzahl	664
- Termin: 3 Jahre zu spät	664
- Kommunikationsfehler, interne	673
- Maßstäbe, wer setzt...?	673
- Mühlen mahlen ...	564
- Teilnehmer	443, 445
- Ausgewogen, nicht	439, 875
- BIRL und „5 vor 12“ dürfen teilnehmen	443
- einseitig informiert	460
- Petzet nicht eingeladen	885a
- Polge, Michel: Lübeck u. Problematik war nicht bekannt	505
- Ringbeck, Birgitta: Lübeck u. Problematik war nicht bekannt	505
- Verfechter Ingenhoven-Projekt, nur	875
- untätig	573
- Verbesserungen/mehr Akzeptanz in der Bevölkerung (B. Saxe)	412
- Verwaltungsgespräch, keine Initiativen	439
- warum erst jetzt?	460
- Welterbe-Komitee-Sitzung Juli 2003	
- Protokoll, zum ..., Wortlaut	584
- BIRL-Kommentar	584
- wer ist Experte?	438
- ICOMOS beim nächsten Mal rechtzeitig einbeziehen	451
- Kritik: nicht auf leichte Schulte nehmen	368
- Rote Liste → s. d.	
- zurückgezogen aus Verfahren	505
UNESCO heute (Zeitschrift)	506
Unwirtschaftlichkeit	471

:V:

Verfahren	
- aussetzen für mindestens 1 Jahr	232
- Baugenehmigungsverfahren: nicht Recht und Gesetz	392
- denkbar unglücklich gelaufen	207
- durchsichtig machen	182
- eingreifen	152
- Fehler	354, 643
- „Freispruch“ auf ganzer Linie	384
- Kritik zurückgewiesen	206
- neu aufrollen	159
- nicht-öffentliches	152
- ordnungsgemäß?	653
- saubere?	555
- sehr problematisch	265
- Trauerspiel	222a
- unanständig	151
- undemokratisch	835b
Vergabe	
- juristische Klärung	250
- Zweifel an der ...	798
Verkauf innerhalb 5 Monate	363
Vertrag, wie zustande gekommen?	176
- Durchführung, durchgesetzt	530
- einhalten: wird Zeit	530
- Inhalt kritisiert	515, 530
- Käufer, nur seine Interessen berücksichtigt	515

:W:

Wagner, Johann W.	66, 253, 272
- Welterbe-Status, Markenzeichen	290
Weiter Krambuden, Blickrichtung Markt	486
Welcome-Center	62, 250, 252
- kein W.	386
- Lösung, kleine	253, 272
- Miete	253
- Taschenspielertrick	253
- Welterbe-Beirat	743
- gründen	449, 829, 830, 878
Weltkulturerbe, Welterbe-Status	242
- Auswirkungen auf, negative	802, 808
- Baustein, wesentlicher: der Markt	256
- Budapest-Sitzung: Protokoll	881
- erhalten	42
- Hüter: Ohnmacht	307
- Monitoring	673
- Neubau: Auswirkungen auf den N.	378
- nicht gefährdet (V. Zahn)	369
- Prädikat nicht verspielen	244, 277, 280, 328
- Stadthaus, Graffiti-übersät: Bedrohung des W.	290
- überprüfen	282, 328
- Verfassungsrang	40
- Verlust: fatal	283
- Verzierung, keine für den Fremdenverkehr	282
- Vorteile, wirtschaftliche abschöpfen ...	290
- wichtig, aber davon kann man nicht leben	283
- wie wichtig für Lübeck ?	290
Wettbewerb 1995/1996	653
- Ablauf aus Sic hat der Teilnehmer	256

- Bouteiller, Michael an V. Zahn: 13.11.95	896
- Denkmalpflege, Vorgaben	812
- Erkenntnisse f. d. Zukunft	1-43
- Ingenhoven: nicht teilgenommen	433
- Kritik an Ausschreibung: keine öffentl. Diskussion vorher (ArchitekturForum)	897
- Parzellierung, willkürlich	374
- erster Preis: Modell, Draufsicht	37, 328
- Preisgerichtssitzung, zweite:	
1. Beschlussvorschlag 4.11.1996	898
2. Beschlussvorschlag 30.1.1997	898a
- problematisch	106
- Senatsvorlage 23.6.1955	893a, 894
- städtebaulichen Empfehlungen ins Gegenteil verkehrt	653
- Teilnehmer, offener Brief	256
- Bericht	256a, 265
- Verpflichtungen, die die Stadt übernahm	256
- Zahn, Volker	276
- an Jonas Geist: 7.8.1995	895
Widerstand, verspäteter	187
Wien: UNESCO eingegriffen	673
Winking, Bernhard	256
- Wettbewerbsarbeit	37, 328
wirtschaftliche Analyse	653
Wochenspiegel	649
World Heritage Centre	
- Lübeck muss kooperieren	888

:X: :Y: :Z:

Zahn, Volker	238, 271, 414, 585, 653, 755
- Allein-Gutachter	644
- angeschlagen	446
- Arbeitslose	276
- Argumentations-Gemeinschaft	655
- Baufluchten: dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- verändert zum Nachteil der Stadt	802
- Baugenehmigung, wenn UNESCO	555
- Bebauung	
- durchsetzen: neue Argumente	368
- kleinteilige, nach wie vor	223
- Angebot, konkretes	801a
- neue Sicht (LBII)	378
- Erwiderung	434
- Brief (15.7.01) von BIRL, Kuratorium, SPD	200
- Brief BIRL 14.11.2001	803
- Brief M. Finke 13.8.2002	905
- Brief Hans P. G. Hoorn, Maastricht 6.1.02	904
- Bürger	
- ausgrenzende Politik	403
- Beteiligung sehr umfanglich	276
- Fragen nicht beantwortet	398
- Tatsachen, vor vollendete T. gestellt	353
- Bürgerschaftsmitglieder, Brief an ...	721
- Dachlandschaft: dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- Demokratieverständnis	852
- Entwürfe in Öffentlichkeit diskutiert, in nie dagewesener Form	198
- Erkenntnisse f. Zukunft aus Wettbewerb	
1, 4, 6, 7, 8-10, 13, 14, 16, 17, 19, 21-23, 27-42	

- Hausrecht ausgeübt	201a
- Investor	
- Seriosität, kein Zweifel	470
- Investoren: sechs bis acht	258
- Meyer, Hans: Ausscheiden aus Ausschuss	900
- Offener Kanal, Interview 11.8.2001	276
- Reaktion: SPD-Ortsverein, Vorstand	852
- Kehrtwende	555
- Lehrstück, politisches	555
- Markt erhält neue Bedeutung	198
- Mieter: verheerende Diskussion schreckt	470
- Neubau, hält N. für	
- genehmigungsfähig	134
- qualitativ, interessant, nicht erdrückend	68, 217
- Öffentlichkeit mehrfach getäuscht	471, 473
- pfeifen im Walde	367
- Proteste scheinheilig	198
- Entgegnung	209
- Repräsentationsarchitektur, keine (?)	433
- Stadt zu keinem Zeitpunkt Eigentümerin des Grundstückes	265
- Stadtplanung, mehrere Wahrheiten	276
- Stadthaus	
- Abbruch	524
- Entwurf, neuer: 1. Quartal 2003	555
- Straßenräume: dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- Strukturen, städtebauliche	
- dauerhaft u. nachhaltig sichern	863
- Überarbeitung, konsequent	141
- UNESCO	
- Kritik nicht auf leichte Schulter nehmen	368
- Tagung 1, u. 2.2.2002	
- Auffassung bestätigt	449
- Vergabe, Rolle bei der ...	799
- Visier, mit offenem	276
- Weltkulturerbe, Umgang mit	411
- Wettbewerb	
- Geist, Brief an J. Geist: 7.8.95	895
- Teilnehmer: Vorwürfe zurückgewiesen	265
- Versuch, Ingenhoven aus W. abzuleiten	433
- Zahn über den W.	276
Zastrow, Josephine von und „jvz“ (LN)	583, 600, 634, 637, 638, 646, 650, 651, 659, 660, 661
Zeit, Die	294
Zellweger, Barbara	207
Zentrum der Stadt: privatisiert	212
Zschacke, Günter	939
Zukunft: länger als wirtschaftliche Interessen	244
Zusage: beide Objekte zusammen realisieren	473
ZVLGA	548, 581

Teil 2: Erkenntnisse,

die Senator Dr.-Ing. Volker Zahn bzw. seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zusammenhang mit dem Wettbewerb 1995/1996 gewannen.

1. **Altstadtverträglich ... Altstadtunverträglich**

Wenn man das zuvor beschriebene ‚Primat des Weltkulturerbes‘ akzeptiert, dann ergeben sich daraus für die Stadtentwicklung vereinfacht dargestellt die folgenden Grundlagen zum Handeln:

▶ Überall dort, wo sich Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- oder kulturelle Nutzungen in die zu bewahrenden stadträumlichen und baulichen Strukturen einfügen lassen, sind sie altstadtverträglich.

▶ Dann tragen sie in städtebaulicher und funktionaler Hinsicht zur Erhaltung des Weltkulturerbes bei und sind auf der Altstadtinsel herzlich willkommen.

▶ Überall dort, wo sich Wohn-, Handels-, Dienstleistungs- oder kulturelle Nutzungen aufgrund ihres Flächenbedarfs, ihres Bauvolumens oder ihres Verkehrsaufkommens nicht in die zu bewahrenden stadträumlichen und baulichen Strukturen einfügen lassen, sind sie altstadtunverträglich.

▶ Dann sprengen sie den Maßstab der Altstadt, tragen in städtebaulicher und funktionaler Hinsicht zur Zerstörung des Weltkulturerbes bei und müssen einen außerhalb der Altstadtinsel, am Altstadtrand, finden.

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 172 ¹

2. **Aufenthaltsqualität verbessern**

Mit der Planung zur Neubebauung am Markt soll auch die Aufenthaltsqualität des Platzes gesteigert werden – sowohl durch die in den Erdgeschossen vorzusehenden gewerblichen und öffentlichen Nutzungen wie auch durch private Sondernutzungen temporärer Art: Terrassenplätze und Sitzmöglichkeiten. Im öffentlichen Freiflächenbereich sollen Möglichkeiten zum Sitzen und Verweilen der Passanten und Spielmöglichkeiten für Kinder vorgesehen werden. Als Ersatz für die unterirdische WC-Anlage auf dem Markt, die Trafoanlage und die 10 Telefonzellen, sind neue Standorte im baulichen Konzept zu berücksichtigen. [...]. Lübeck plant und baut, Heft 61(Okttober 1995) S. 34

3. **Aufenthaltsqualität, wenig**

...der Markt und die fehlende Nutzungsattraktivität im Platzrandbereich bieten den Fußgängern wenig Aufenthaltsqualität; die Schlüsselbuden wirken durch ihren autogerechten Ausbau und den Besatz mit Gemeinbedarfseinrichtungen unattraktiv Und fußgängerfeindlich. [...] Lübeck plant und baut, Heft 61(Okttober 1995) S. 18 ²

4. **Bauentscheidungen: öffentliche Diskussion**

Nach den teilweise traumatischen Erfahrungen, die die Stadt im Zusammenhang mit den Karstadt-Neubauten und der Königspassage gemacht hat, konnte durch den Wettbewerb im Vorfeld konkreter Bauentscheidungen eine öffentliche Diskussion über die städtebauliche Entwicklung eines der bedeutendsten Altstadtbereiche geführt werden. [...]

Die beteiligten Stadtplaner, Denkmalpfleger, Politiker und die gesamte Öffentlichkeit haben damit demonstriert, dass sie aus den Ereignissen der vergangenen Jahre gelernt haben. Eine für das Weltkulturerbe hoffnungsvolle Ergebnis! [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 123

5. **Bauflucht, östliche: bindend**

Dabei werden im besonderen Ideen und Vorschläge für eine differenzierte und vielfältige Nutzungs- und Gestaltungsstruktur erwartet, die im Gegensatz zu der bisherigen monostrukturellen Nutzung und Architektursprache der Post die Urbanität und Attraktivität des Ortes entsprechend seiner zentralen Lage und Bedeutung hervorheben [...]

Die heutigen nördlichen und südlichen Baufluchten des Postgebäudes dürfen überschritten werden. Bindend sind die westliche Bauflucht des heutigen Postgebäudes und des

¹ ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ Reihe: Denkmalpflege in Lübeck, Herausgegeben für die Hansestadt Lübeck von Horst H. Siewert, Lübeck 1998

² ‚Lübeck plant und baut‘ Reihe herausgegeben von der Hansestadt Lübeck Fachbereich Stadtplanung,

Marienwerkhauses für die Bebauung am Schüsselbuden und die östliche Bauflucht des heutigen Postgebäudes am Markt. Ausgangspunkt für die Höhe der zu entwickelnden Bebauung bilden die heutigen Trauf- und Firsthöhen des Postgebäudes (TH - ca. 10m, FH - ca. 15m) und des Renaissancevorbaus am Rathaus (TH- ca. 120 m, FH ca. 15m). [...]. Lübeck plant und baut, Heft 61(Okttober 1995),34

► Natürlich liegen die Rechte an Texten (Zitaten), Abbildungen und Tabellen bei den Autorinnen und Autoren, bzw. bei den Fotografinnen und Fotografen bzw. bei den Medien, die die Texte bzw. Abbildungen zuerst veröffentlicht haben.

6. **bürgerliche Vorstellungen: Chance**

...Grund genug für die Stadtplanung, die anstehenden Veränderungen zu nutzen, um die Funktion des Marktes und das städtebauliche Erscheinungsbild von Markt und Marienkirchhof – wo nötig – behutsam zu verbessern. Die Stadtplanung begreift die sich abzeichnenden baulichen Veränderungsprozesse und die unterschweligen bürgerlichen Vorstellungen nach einer ‘schönen heilen Welt’ und nach der ‘guten Stube Markt’ durchaus als Chance, um städtebauliche Mißstände in der Altstadt zu beheben. [....].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 106

7. **Bürgerversammlungen**

Für das Baudezernat, die Architekten und die interessierten Lübeckerinnen und Lübecker beginnen nun arbeitsreiche Wochen und Monate. Im Mai 1996 soll die erste Bürgerversammlung stattfinden, auf der die Architekten ihre Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit vorstellen werden. Die dort diskutierten Anregungen, Wünsche, Bedenken usw. werden soweit wie möglich von den Architekten in die Bearbeitung einbezogen. Die Ergebnisse dieser ersten Überarbeitungsstufe können dann nach Bedarf in einer weiteren Bürgerversammlung im Sommer vorgestellt, diskutiert und danach weiterentwickelt werden.

Voraussichtlich im August könnte die Überarbeitung abgeschlossen sein. Im September würde das Preisgericht dann erneut zusammentreten und eine abschließende Entscheidung treffen. Auch dieses Ergebnis wird danach in einer Bürgerversammlung vorgestellt und diskutiert. Die Bürgerschaft könnte dann im Oktober oder November diesen Jahres über die Ergebnisse des Preisgerichts und die Bürgerbeteiligung beraten und das weitere Planungsverfahren festlegen.

Ich hoffe, dass sich möglichst viele Lübeckerinnen und Lübecker an einer der wichtigsten Planungs- und Bauaufgaben unserer Stadt beteiligen und aktiv zur städtebaulichen Gestaltung des Lübecker Marktes beitragen.[...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Lübeck plant und baut‘ Heft 62 (Mai 1996) S. 5

8. **Dachlandschaft: nachhaltig sichern**

Unter städtebaulichen Aspekten gilt es vor allem

- die prägenden stadträumlichen Strukturen – also Straßen und Plätze/Stadtgrundriß), Parzellen, Baufluchten und Innenhöfe/Blockgrundriß), Straßenräume und Dachlandschaft (Stadtbild) dauerhaft und nachhaltig zu sichern.
- diese Strukturen, soweit wie möglich und erforderlich, historisch bewußt und *behutsam* mit den Mitteln unserer Zeit wieder herzustellen.

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 171

9. **Flexibel**

Die nutzungsstrukturellen und städtebaulichen Vorgaben für die Neubebauung der Grundstücke müssen aufgrund dieser Situation einerseits flexibel sein, dass sich wechselnden Nutzungs- und Wirtschaftlichkeitsansprüchen genügen. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 113

10. **Geschäftsschluß**

Für den Marktplatz wird im Sinne des städtebaulichen Entwicklungsleitbildes das Ziel verfolgt, ihn wieder attraktiver zu gestalten und ihn vor allem (auch in den Zeiten nach Geschäftsschluß) als einen lebendigen Ort der Begegnung zu machen. [...]

11. **Gestaltungssatzung: Grundlage**
Grundlage für die Gestaltung von Hochbauten in der Lübecker Altstadt ist die Gestaltungssatzung (siehe Planrolle). Aufgrund ihrer Aktualisierungsbedürftigkeit infolge fortgeschrittenen Alters, sollte sie sich jedoch nicht einengend auf Gestaltungsideen auswirken. [...]. Lübeck plant und baut, Heft 61(Okttober 1995) S. 18
12. **Gestaltungsvorschläge**
Die Gestaltungs- und Bebauungsvorschläge sollen Grundlage für eine nachfolgende Realisierungsplanung und für die daran anschließende Aufstellung eines Bebauungsplanes sein. Vor dem Hintergrund der bau- und kunstgeschichtlichen Besonderheiten des Ortes kommt den Gestaltungs- und Bebauungsvorschlägen eine besondere Bedeutung als Stadtbildreparatur für die Erhaltung und Entwicklung der Lübecker Altstadt als Weltkulturerbe der UNESCO zu. [...]. Lübeck plant und baut, Heft 61(Oktober 1995) S. 14
13. **Großnutzung: keine Belebung**
Schließlich wird die westliche Randbebauung in ihrer gesamten Länge durch die monofunktionale Großnutzung des ehemaligen Reichspostgebäudes bestimmt. [...] und auch die begrenzten Postöffnungszeiten haben seit Jahrzehnten nicht zur Belebung des Marktes beigetragen. [...].
[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ,Lübeck plant und baut' Heft 62 (Mai 1996) S. 3
14. **Herausforderung**
Die Bedeutung dieser Entwurfsaufgabe ist auch in einer an hochkarätigen Baudenkmalern und städtebaulichen Einmaligkeiten nicht gerade armen Lübecker Altstadt keineswegs alltäglich. Im Herzen des UNESCO Weltkulturerbes, im Zentrum des Stadtdenkmals, in unmittelbarer Nähe zur Marienkirche und zum Rathaus zu planen und zu bauen, stellt für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung dar. Sie erfordert Behutsamkeit, Zurückhaltung, Unaufgeregtheit und Gespür für den Umgang mit historischen Strukturen, bedarf aber auch einer gehörigen Portion Eigenständigkeit und Unkompliziertheit. [...]
[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ,Lübeck plant und baut, Heft 61(Oktober 1995) S. 5
15. **Höhen** bezogen auf das Stadthaus-Grundstück und den „Senats“- Parkplatz:
Hinsichtlich Trauf- und Firsthöhen, östliche und westliche Bauflucht gelten analog die baulichen Vorgaben zum Postgrundstück, die heutige südliche Bauflucht des Stadthauses kann im Interesse einer Neuformulierung des Marktzuganges über die Markttwiete verändert werden. [...]. Lübeck plant und baut, Heft 61(Oktober 1995) S. 35
16. **Investorenprojekten: negative Erfahrungen**
Die bislang geführten und die noch zu erwartenden Diskussionen über die Umgestaltung und teilweise Neubebauung des Marktes sind nur dann verständlich, wenn man weiß, dass die Stadt im Zusammenhang mit Investorenprojekten in der Altstadt immer wieder negative Erfahrungen gemacht hat. Den Schaden hat dabei immer das Weltkulturerbe davon getragen. [...]
[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ,Zehn Jahre Weltkulturerbe' S. 110
17. **Investorenwillkür**
Zu Recht wurde öffentlich die Frage gestellt,
 1. ob ein externer Investor an einem der bedeutendsten Marktplätze im norddeutschen Raum ohne Einbindung der Bevölkerung und ohne Einfluß von Stadtplanung und Denkmalpflege, [...] bauen kann, wie und was er will [...] und
 2. ob die Stadt nicht geradezu verpflichtet ist, sämtliche ihr zur Verfügung stehenden politischen und rechtlichen Möglichkeiten zu nutzen, um innerhalb der in großen Teilen denkmalgeschützten Lübecker Altstadt Investorenwillkür zu verhindern.
 3. daß die Stadt im Zusammenhang mit Investorenprojekten in der Altstadt immer wieder negative Erfahrungen gemacht hat. Den Schaden hat dabei immer das Weltkulturerbe

³ ,Ohne Leitbild. Städtebau in Deutschland und Europa'. Herausgegeben von Heide Becker, Johann Hessen und Robert Sander. Stuttgart 1998

davongetragen. [Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘, S. 110

Anmerkung zu 1:

1998 (Erscheinungsjahr des Buches) waren das kluge Worte, die Bevölkerung vertraute darauf, bei der Marktbebauung ‚eingebunden‘ zu werden. Die Hoffnung war leider irrig.

Abmerkung zu 2:

Es besteht der Verdacht, dass die Stadt nicht gewillt war, ihre Mittel auch nur annähernd auszunutzen. Die Angst vor weiterem Leerstand beider Gebäude war zu groß, dabei wurde offensichtlich verdrängt, dass es mehrere interessierte Investoren gab, behauptet wurde immer, es stände nur ein Investor bereit. [→ Zitat 786]

Abmerkung zu 3:

Wer wollte dem Satz nicht zustimmen? Aber warum lässt sich die Stadt trotzdem auf Investorenplanung ein? Hans Meyer, 18.10.2001

18. **Konkurrenz: keine**

Die Elemente der Neugestaltung sollten nicht in Konkurrenz zu den historisch überlieferten Bauten und Orten treten, sondern diese zurückhaltend unterstreichen. Die Neugestaltung der öffentlichen Flächen ist in ortstypischen Materialien und Texturen vorzusehen, deren Maßstab den historisch überlieferten Belägen entspricht. Die vorhandene Topographie sollte weitestgehend erhalten bleiben. [...].

Lübeck plant und baut, Heft 61(Okttober 1995) S. 28

19. **LübeckerInnen: Wünsche und Vorstellungen einbeziehen**

... im Ergebnis mußten die fünf preisgekrönten Entwürfe daher überarbeitet und weiterentwickelt werden. Grundlage dafür bildeten einerseits die fachlichen Vorgaben und Empfehlungen des Preisgerichtes, andererseits mußten natürlich auch die Wünsche und Vorstellungen der Eigentümer und Nutzer – und das sind vor allem die Lübeckerinnen und Lübecker – in die Überarbeitung einbezogen werden. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 120

20. **Markt: Bedeutung der geschlossenen Platzanlage**

Die herausragende Bedeutung dieser geschlossenen Platzanlage wird neben ihrer zentralen Lage im Innenstadtgefüge durch die städtebaulichen Dominanten des Rathauses in der nordöstlichen Platzecke, die Marienkirche nördlich des Marktes und die Petrikerkirche südlich der Holstenstraße unterstrichen. Diese mittelalterlichen Baudenkmale, die einen wesentlichen Teil des ‚Weltkulturerbes‘ Lübeck ausmachen, bestimmen noch heute die Platzanlage und geben ihr besondere Bedeutung als Stadtmitte und Architekturplatz.

Lübeck plant und baut, Heft 61(Okttober 1995) S. 15

21. **Markt mit Leben erfüllen**

... warf die für die Stadt nicht ganz einfach zu beantwortende politische und fachliche Frage auf, [...] welche Nutzungen in den neuen Gebäuden angemessen und erforderlich sind, um den Markt auch in den Abendstunden und an den Wochenenden mit Leben zu erfüllen.[...]. [Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 110

22. **Marktumgestaltung: langer Prozess**

Der derzeitige Planungsstand bestätigt die Einschätzung des Preisgerichtes, dass die Umgestaltung des Marktes ein Prozeß ist, der einen Zeitraum von ein bis zwei Jahrzehnten in Anspruch nehmen kann. Die relative Ungewißheit der kommenden Jahre auszuhalten wird eine Bewährungsprobe für alle Beteiligten sein, vor allem der politisch Verantwortlichen. [...]. [Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 124

23. **Neubebauung: besondere Bedeutung**

Die beiden abzubrechenden Gebäude stehen nicht unter Denkmalschutz. Sie befinden sich jedoch in einem direkten städtebaulichen Zusammenhang mit dem an der Nordseite beziehungsweise der Nord-Ost-Seite des Marktplatzes angrenzenden denkmalgeschützten Hauptkirche St. Marien und dem Lübecker Rathaus. An prominenter Stelle im Zentrum des UNESCO-Weltkulturerbes gelegen, kommt einer Neubebauung beider Grundstücke daher eine besondere denkmalpflegerische, städtebauliche und architektonische Bedeutung zu.



Markt, Luftbild um 1990. Aus ‚Lübeck plant und baut‘ Heft 87 (September 2001) Anlage 4

24. **Neubebauung: unterordnen**

Eine Überformung der Neubebauung der westlichen und südlichen Platzwand muß so strukturiert sein, dass sie sich in Höhe und Massen den historischen Großbauten deutlich unterordnet.

Gleichzeitig sind die Marktzugänge von den angrenzenden Straßenräumen so zu entwickeln, dass sich diese Durchgänge den Markträndern unterordnen. [...].

Lübeck plant und baut, Heft 61 (Oktober 1995) S. 28

25. **Nutzung** [Post-Folgebau]

Für das ca. 1650 m² große Grundstück sind als Nutzung vorgesehen:

Erdgeschoss: kleinteilige Einzelhandelsflächen, kleinteilige Gastronomieflächen, Servicezentrum der gelben Post (ca. 200 - 300 m²), Zugangsbereich zu den Obergeschossen und zum Untergeschoss, Anlieferung.

1. Obergeschoss: Erweiterungsflächen für die erdgeschossigen Nutzungen Einzelhandel und Gastronomie

2. Obergeschoss und Dachgeschoss: teilbare Büro-/ Dienstleistungseinheiten (Möglichkeit zu abgeschlossenen Einheiten von 200-300 m² Nutzfläche), alternative Wohneinheiten (kein Familienwohnen), Technikflächen.

Untergeschoss: Es ist nur ein Untergeschoß vorzusehen für ergänzende Verkaufsflächen und als Versorgungsbereich für die darüberliegenden Geschosse. Die Nutzung, Erschließung und Differenziertheit der Erdgeschoßzone soll zu einer Attraktivitätssteigerung aller vier angrenzenden Straßenräume beitragen. [...].

Lübeck plant und baut, Heft 61 (Oktober 1995) S. 34

26. **Nutzung:** Stadthaus-Grundstück und „Senats“-Parkplatz

Erdgeschoss: kleinteilige Einzelhandels- und Gastronomieflächen, Zugangsbereiche zu den Obergeschossen und zum Untergeschoß, Anlieferung.

Obergeschosse: Einzelhandels- / Dienstleistungsbereich. Z. Zt. entwickelt die Hansestadt Lübeck ein Modell für ein zentrales städtisches Servicezentrum, in dem die publikumsbezogenen Dienstleistungen zusammengefaßt werden sollen. (Antragswesen; Tourismus und Information) auf einer Fläche von ca. 500 m². Dieser zentrale Ort – dem Rathaus benachbart – bietet sich dafür an.

Dachgeschoß: Dienstleistungen, Wohnen

Untergeschoß: Es ist nur ein Untergeschoss für ergänzend Verkaufsflächen und als Versorgungsbereich für die darüber liegenden Geschosse vorzusehen.[...]

Für die Erdgeschoßzone des Stadthausgrundstückes gilt es – analog zum Postgrundstück – ein extrovertiertes Nutzungsangebot zu schaffen, um die angrenzenden Straßenräume zu beleben. [...].

Lübeck plant und baut, Heft 61 (Oktober 1995) S. 35

27. **Nutzungs- und Gestaltungsstruktur: differenziert und vielfältig**

Die Programmbeschreibung für den Ideenteil enthält unter anderem folgende Vorgaben: ‚Dabei werden im besonderen Ideen und Vorschläge für eine differenzierte und vielfältige Nutzungs- und Gestaltungsstruktur erwartet, die im Gegensatz zur bisherigen monostruk-

turellen Nutzung und Architektursprache der Post die Urbanität und Attraktivität des Ortes entsprechend seine zentralen Lage und Bedeutung hervorheben.‘ [...].

...mit den Planungen zur Neubebauung am Markt soll auch die Aufenthaltsqualität des Platzes gesteigert werden – sowohl durch die in den Erdgeschossen vorzusehenden gewerblichen und öffentlich-nutzungen wie auch durch private Sondernutzungen temporärer Art: Teras-senplätze und Sitzmöglichkeiten. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 113

28. **Öffentlichkeit, Einflussnahme**

Vor diesem Erfahrungshintergrund führte nicht nur die fachliche, sondern auch die politische Einschätzung der Situation zu der öffentlich erhobenen Forderung nach Durchführung eines offenen Wettbewerbsverfahrens nach den ‚Grundsätzen und Richtlinien der Architektenkammer‘ (GRW-Verfahren). Damit sollte zumindest die Beteiligung und Einflussnahme der (Fach-) Öffentlichkeit und ein Mindestmaß an öffentlicher Baukultur sichergestellt werden. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 110

29. **Öffentlichkeit: Wünsche berücksichtigen**

...Zu diesem Prozeß gehört zunächst die Überarbeitung und Weiterentwicklung der fünf preisgekrönten Entwürfe. Grundlage dafür bilden einerseits die fachlichen Vorgaben und Empfehlungen des Preisgerichts, andererseits müssen natürlich auch die Wünsche und Vorstellungen der Nutzer und das sind vor allem die Lübeckerinnen und Lübecker in die Überarbeitung einbezogen werden. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Lübeck plant und baut‘ Heft 62 (Mai 1996) S. 5

30. **Ort, Besonderheit**

Vor dem Hintergrund der bau- und kulturgeschichtlichen Besonderheit des Ortes kommt den Gestaltungs- und Bebauungsvorschlägen eine besondere Bedeutung für die Erhaltung der Altstadt als Weltkulturerbe der UNESCO zu. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Lübeck plant und baut‘ Heft 62 (Mai 1996) S. 7

31. **Postgebäude, Abbruch, nicht zwingend**

Das Preisgericht hat aber deutlich gemacht, dass ein Abbruch des Postgebäudes aus städtebaulichen, denkmalpflegerischen oder wirtschaftlichen Gründen nicht zwingend erforderlich ist. 50 Jahre nach dem Wiederaufbau der Randbebauung stellt der Markt sich mittlerweile auch als ein gewachsener Stadtraum mit seiner eigenen Nachkriegsgeschichte dar. Die festgestellten städtebaulichen und gestalterischen Defizite lassen sich größtenteils mit relativ einfachen Mitteln beheben.

[...] Mit der Entscheidung des Preisgerichtes liegen die fachlichen Empfehlungen für eine altstadtverträgliche Umgestaltung des Lübecker Marktes und seines Umfeldes vor. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 123

32. **Postgebäude erhalten, umnutzen**

Andererseits wird [...] auch die Möglichkeit einer Erhaltung, baulichen Erweiterung und Umnutzung des Postgebäudes eröffnet. Das Preisgericht hat eindringlich dafür plädiert, diese Möglichkeit im weiteren Verfahren ernsthaft und intensiv zu prüfen, weil dadurch in städtebaulich-denkmalpflegerischer Hinsicht ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung der Wiederaufbausituation des Marktes geleistet wird. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 122

33. **Stadtdenkmal, Erhaltung**

...Die Erhaltung des Stadtdenkmal bedeutet vor allem: Erhaltung des typischen Stadtbildes in Grund- und Aufriß einschließlich Topographie und Dachlandschaft. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] in ‚Historische Altstädte im ausgehenden 20. Jahrhundert. Strategien zur Erhaltung und Entwicklung‘, S. 29 ⁴

34. **Stadtraum, einzigartige Qualität**

Das Preisgericht hat dies in seinen Empfehlungen zusammengefaßt: Die Jahrhundertaufgabe der Neuordnung des Lübecker Marktes erfordert eine Auseinandersetzung mit höch-

⁴ ‚Historische Altstädte im ausgehenden 20. Jahrhundert. Strategien zur Erhaltung und Entwicklung‘.
Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Historische Städte, o. O. 1999,

stem kulturellen Anspruch. Die einzigartige Qualität des historischen Stadtraumes und seiner bedeutenden Bauwerke verlangen eine Ergänzung auf höchstem architektonischen Niveau. Der historische Stadtgrundriß ist zu berücksichtigen. ' [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 120

35. **Standortvorteil**

Die Altstadt ist darüber hinaus in geschichtlicher, kultureller und gesellschaftlicher Hinsicht in der Region ein identitätsstiftender Ort für die Menschen in Stadt und Umland. Ein Tatbestand, der auch einen ausgezeichneten ökonomischen Standortvorteil für Handel und Dienstleistung darstellt.[...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 171

36. **Strukturbruch**

Rückblickend betrachtet, ist mit der seinerzeit im neugotischen Stil errichteten baulichen Großform ein eklatanter Einbruch in die bis dahin städtebaulich, architektonisch und stadtstrukturell gewachsenen kleinteiligen mittelalterliche Parzellenstruktur der Marktrandbebauung erfolgt. Ein Strukturbruch, der bis heute nachwirkt. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 107

37. **Strukturen behutsam wieder herstellen**

Unter städtebaulichen und stadtbaugeschichtlichen Aspekten ist die Altstadt ein einmaliges Beispiel mittelalterlicher Stadtbaukunst. [...].

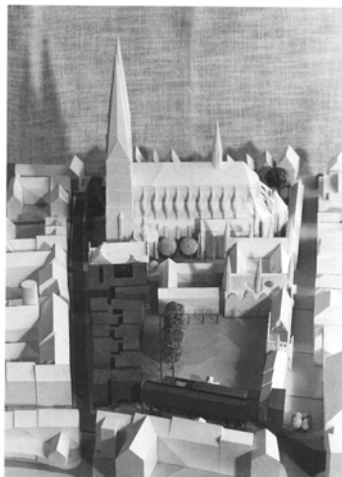
Unter städtebaulichen Aspekten gilt es vor allem

- Die prägende stadträumlichen Strukturen – also Straßen und Plätze (Stadtgrundriß), *Parzellen*, *Baufluchten* und Innenhöfe (Blockgrundriß), Straßenräume und *Dachlandschaft* (Stadtbild) dauerhaft und nachhaltig zu sichern. [...]

- diese Strukturen, soweit möglich und erforderlich, historisch bewußt und *behutsam* mit den Mitteln unserer Zeit wieder herzustellen,

- und innerhalb dieser Strukturen Entwicklungsmöglichkeiten für eine *lebendige Vielfalt* und das Miteinander von Wohnen, Dienstleistung, Handel, Bildung und Kultur zu ermöglichen. [...].

[Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 171



Wettbewerb 1995/1996. Preis: Jürgen Böge / Ingeborg Lindner-Böge, Hamburg.

„Lübeck plant und baut“ Heft 62, S. 8

38. **Veränderungen: nur auf Grundlage eines Wettbewerbes**

Die KWL konnte das Stadthaus im Frühjahr 1996 an die Curata GmbH, einem Hamburger Immobilienunternehmen verkaufen. Die Option für einen Abbruch und eine Neubebauung des Stadthausgrundstückes war allerdings auch an die Durchführung eines Wettbewerbes gebunden. Die Stadtplanung hat von Anfang an deutlich gemacht, dass nennenswerte bauliche Veränderungen in unmittelbarer Nähe zur Marienkirche und zum Rathaus nur dann akzeptiert werden können, wenn sie auf Grundlage eines Ideen- oder Realisierungswettbewerbes und eines aus den Wettbewerbsergebnissen entwickelten Bebauungsplan entstehen. [Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 108

39. **Verfahren eindeutig festgelegt**
 Mit der abschließenden Entscheidung des Preisgerichtes und den entsprechenden Beschlüssen der Bürgerschaft verfügt die Hansestadt Lübeck erstmals über alle erforderlichen politischen, städtebaulichen und nutzungsstrukturellen Vorgaben, um gemeinsam mit den Beteiligten Grundstückseigentümern, mit den Nutzern und mit der Öffentlichkeit in den kommenden Jahren die konkreten Planungen für die Baumaßnahmen an Markt und Marienkirchhof zu entwickeln. Auch das Verfahren ist durch den Bürgerschaftsbeschuß eindeutig geregelt. [...].
 [Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 123
40. **Verfassungsrang: das Weltkulturerbe**
 Der Weltkulturerbe-Status der Altstadt und die damit verbundenen Priorität der Denkmalfunktion ist durch politische Beschlüsse der Bürgerschaft dauerhaft festzuschreiben. Im Prinzip muß das Weltkulturerbe so etwas wie ‚Verfassungsrang‘ in der Lübecker Kommunalpolitik erhalten. Ein Rang, der unabhängig von wechselnden politischen Mehrheiten für Generationen Bestand haben muß.[...].
 [Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 172
41. **Vorbild**
 ...geht es bei der Umgestaltung des Lübecker Marktes nicht um irgendeinen städtischen Platz, sondern um den Gründungsbereich der Hansestadt Lübeck, der im funktionalen und räumlichen Wechselspiel von Markt, Rathaus und Kirche zugleich ein Vorbild für viele Städtegründungen des Mittelalters im Ostseeraum darstellt. [...].
 [Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Lübeck plant und baut‘ Heft 62 (Mai 1996) S.34
42. **Weltkulturerbe erhalten**
 Unter städtebaulichen und stadtbaugeachtlichen Aspekten ist die Altstadt ein einmaliges Beispiel mitteöalterlicher Stadtbaukunst.
 Schon allein deshalb, und nicht erst durch einen formalen Eintrag in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO, ist für die Stadtplanung die gesellschaftspolitische Verpflichtung zur Erhaltung des Weltkulturerbes für kommende Generationen unbestritten.
 Senator Dr.-Ing. Volker Zahn in ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 171
43. **Wettbewerb muss Grundlage sein**
 ...Unabhängig von dieser öffentlich erhobenen Forderung hat die Stadtplanung – ebenso wie beim benachbarten Stadthausareal – *bereits* in den ersten Gesprächen mit der IPS im Jahre 1994 deutlich gemacht, dass die von der Post geforderte Neubauung des Grundstückes nur auf der Grundlage eines Wettbewerbs- und eines anschließenden Bebauungsplanverfahrens möglich sein würde. [...].
 [Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] ‚Zehn Jahre Weltkulturerbe‘ S. 11

Teil 3: Die veröffentlichte Meinung

44. **Neue Perspektive für das ‚Stadthaus‘ am Markt**

Die Hansestadt Lübeck verkauft das ‚Stadthaus‘ am Markt. ‚Das Objekt wurde am Ende eines umfangreichen Auswahlverfahrens an einen Hamburger Investor veräußert‘, sagte der Leiter des Liegenschaftsamtes *Claus Strätz* am Freitag, 1. März, auf einer Pressekonferenz. An der Stelle des heutigen Gebäudes soll ein modernes Büro- und Geschäftshaus mit rund 3000 Quadratmetern Bruttogeschosßfläche entstehen.

Das 1956 erbaute ‚Stadthaus‘ war in den letzten Jahren mehrfach negativ in die Schlagzeilen geraten. Zuletzt mußte die gesamte Fassade abgenommen werden, um das Herabfallen einzelner Teile zu verhindern. Da das Gebäude aus wirtschaftlichen Gründen nicht sanierungsfähig war, entschied die Stadt im Sommer 1995, sich von der Immobilie zu trennen und die eigenen Nutzungen dort aufzugeben. Für die im Stadthaus tätigen rund 100 städtischen Mitarbeiter sowie für ein Reisebüro, eine Gaststätte und einen Kiosk wurden Ausweichquartiere gefunden.

Mit der Suche nach einem geeigneten Investor war die KWL Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck GmbH beauftragt, die eigens dazu ein umfangreiches Verkaufslayout erstellt hatte. Der Aufwand habe sich gelohnt, sagte *Uwe Mantik*, Geschäftsführer der KWL GmbH. Mit der Grundstücksgesellschaft Stadthaus Lübeck GmbH, hinter der altingesessene Hamburger Kaufmannsfamilien stehen, konnte ein Partner gefunden werden, dessen Ideen und Wirtschaftskraft neue Impulse für den Lübecker Markt auslösen sollen.

Voller Spannung wird seitens des Investors vor allem das Ergebnis des laufenden städtebaulichen Ideenwettbewerbs erwartet. *Martin Brunkhorst* als Vertreter des Investors, selbst Mitglied des Preisgerichts als stellvertretender Sachpreisrichter, hofft auf gelungene Anregungen und Ideen zur Verwirklichung des Neubauvorhabens. ‚Gute Architektur und wirtschaftlich tragfähige Lösungen schließen sich in gar keinem Fall aus, manchmal bedingen sie sich sogar‘, betonte *Brunkhorst*. Die Realisierung des Neubauvorhabens werde so schnell wie möglich in Angriff genommen. Wenn die Planung für den Markt abgeschlossen ist, kann mit dem Abbruch des alten Gebäudes begonnen werden.

Pressemitteilung der Hansestadt Lübeck - Internet - (1.3.1996)

45. **Umgestaltung des Lübecker Marktes**

(1) **Grundsätze der Planung**

Als Grundsatz der städtebaulichen Neuordnung am Markt spricht sich das Lübeck-Management für die Fortführung parzellenübergreifender und damit relativ großmaßstäblicher Strukturen des 20. Jahrhunderts aus. Ziel ist eine an der Nachkriegsentwicklung orientierte städtebauliche Neuinterpretation des Marktes.

Begründet wird dies zum einen mit der Tatsache, daß sich auch die umliegende Bebauung völlig verändert hat und nicht mehr die kleinteiligen städtebaulichen Strukturelemente (Parzelle und Einzelgebäude) aufweist und daß zum anderen in der durch die 115 jährige Standzeit bereits tradierte Großform betriebswirtschaftliche Konzepte (z.B. bestimmte Betriebsformen des EH) zu realisieren sind, die die Attraktivität und Bedeutung des Marktes als Stadtplatz, sowie der gesamten Altstadt als Handelsstandort steigern können.

Der gegenwärtige Entscheidungszeitpunkt über eine Planung am Markt ist gekennzeichnet durch eine tiefgreifende Konsumkrise / Einzelhandelsrezession und die Ungewißheit über die wirtschaftliche Zukunft der konsumnahen Branchen nach der Umbruchphase. Hinzu kommt eine durch Ansiedlungsdruck und mangelnde stadtplanerische Festlegung begünstigte Verlagerung des Einzelhandels aus dem Zentrum in die Fläche mit z. T. gravierenden Agglomerationen an nicht integrierten Standorten. Diese Rahmenbedingungen erfordern eine außerordentliche Flexibilität des Gebäudes am Markt mit der Eignung für universelle Nutzungen. Hieraus resultiert die Forderung nach der durchgängigen und einheitlichen Nutzbarkeit des Gebäudes in den Obergeschossen (Option für Großmieternutzer). Hiermit ist – außer evtl. angedeutet im EG – der Verzicht auf Tritten, Spalten, Schluchten und Gänge verbunden.

Im Zusammenhang mit der angestrebten vitalen Nutzung und Belebung des Marktes für Veranstaltungen aller Art sollte vom Bau von Wohnungen wegen der Gefahr der Interes-

senkollision im Wesentlichen abgesehen werden. Ausnahmen sind Dienst- und Betreiberwohnungen und Wohnungen, die zu den Schlüsselbuden angeordnet sind.

(2.) **Nutzungskonzept** Vorwegzuschicken ist, daß die Entwicklung eines Nutzungskonzeptes Sache des Grundeigentümers sein sollte.

Beschränkungen, welcher Art auch immer, sind zu vermeiden. Nachfolgendes Konzept versteht sich als eine der möglichen und wirtschaftlich tragfähigen Varianten.

Das EG sollte sich im Wesentlichen zum Markt hin öffnen.

Hier ist u. E. vorwiegend Gastronomie gemischt mit kleinteiligen Einzelhandelsgeschäften anzusiedeln. Der Gastronomie sollten gemäß der Zielsetzung der Belegung des Marktes Flächen zur Außenbewirtschaftung zugeordnet werden. In dem den Schlüsselbuden zugewandten Gebäudeteil kann das Service-Center der Post angesiedelt werden (Ziel-lage).

Im EG ist u. E. eine ausreichend dimensionierte Antrittsfläche (ca. 250 - 500 qm) für über Rolltreppen angeschlossene Nutzungen im Basement und in den Obergeschossen zu schaffen. Diese sollte zum Kohlmarkt hin angeordnet sein.

Das I. OG und evtl. Teile des 2. OG sollten als zusammenhängende Verkaufsfläche über die Antrittsfläche im EG erschlossen werden. Daraus ergibt sich je nach Zuschnitt eine Gesamtverkaufsfläche von 1.200-2500 qm, die durch ein Fachkaufhaus oder einen Fachmarkt mit Magnetfunktion genutzt werden sollte.

In den oberen Geschossen empfehlen wir Sozial- und Technikräume, Büros im wesentlichen für EH- und Gastro. Mieter sowie Dienst- und Betreiberwohnungen anzusiedeln. Zur Ergänzung können geringfügige Büroflächen für externe Mieter geschaffen werden, wenn ein entsprechendes Stellplatzangebot realisiert werden kann.

Im Basement sollte eine Hausgarage für den dringendsten Eigenbedarf der EH- und Gastromieter geschaffen werden, evtl. mit verringertem Raumbedarf durch Paletten- und Verschiebetechnik. Die Frage der Stellplätze muß auch unter dem Gesichtspunkt der ansonsten entstehenden Ablöseproblematik gesehen werden. Ggf. können im Basement Ergänzungsflächen für EH (Rolltreppen) oder Gastronomie (z.B. Diskothek) angesiedelt werden, ansonsten überwiegend Lager- und Technikflächen.

Lübeck-Brief (wohl 1996) S.10-11: Hrsg.: Lübeck-Management

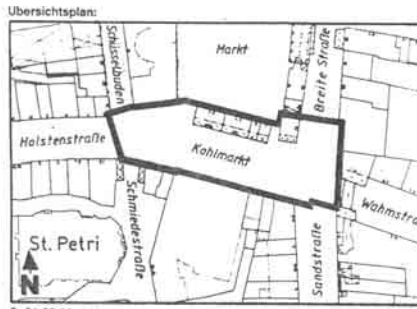
46. Amtliche Bekanntmachung

Bebauungsplan... Aufstellungsbeschluss:

1. Bebauungsplan 01.03.01 (1. Änderung): Markt / Süd-Ostbebauung
2. Bebauungsplan 01.07.00: Marienkirchhof / Schlüsselbuden / Mengstraße
3. Bebauungsplan 01.09.00: Schlüsselbuden / Markttwiete

Der Bauausschuß der Hansestadt Lübeck hat in seiner Sitzung am 20.01.1997 beschlossen, daß für die nachfolgend dargestellten Gebiete Bebauungspläne aufgestellt werden. [...].

1. Bebauungsplan 01.03.01 (1. Änderung) – Markt / Süd-Ostbebauung



2.01.07.00 – Marienkirchhof / Schlüsselbuden / Mengstraße



3.01.09.00 – Schlüsselbuden / Marktwiese (Stadthausgrundstück)



Diese Beschlüsse werden hiermit bekannt gegeben.

Lübeck, den 27. Februar 1997

Hansestadt Lübeck Der Bürgermeister
Stadtzeitung

47. **Warten auf die Post**

Man warte auf die Post, die sich bis Mai über einen Umbau ihres Gebäudes äußern wolle. [...] wird Bausenator Dr. Zahn in den LN, Liliane Jolitz (8.4.1998) zitiert

48. **„Abriß des Stadthauses nicht absehbar: Stillstand seit drei Jahren“**

...,ich würde liebend gerne morgen loslegen‘, sagt *Martin Brunkhorst*, Geschäftsführer der Grundstücksgesellschaft Stadthaus Lübeck GmbH. Die Gesellschaft hat vor drei Jahren das ehemals Verwaltungsgebäude übernommen. ‚Das Betonskelett des Hauses ist nicht mehr zu retten‘, hat er festgestellt

... ‚Wir würden uns an die Vorgaben des Architekturwettbewerbes halten.‘ [...] Der zuständige Bausenator *Volker Zahn* begründete vor drei Jahren das Verfahren mit dem langjährigen Wettbewerbsverfahren, dass ein Bauen in dieser ‚einmaligen Umgebung eine große Herausforderung, sei: ‚Sie erfordert Behutsamkeit, Zurückhaltung, Unaufgeregtheit und Gespür für den Umgang mit historischen Strukturen.‘

Der Leiter des Bereiches Stadtanierung, *Antonius Jeiler*, hofft auf einen baldigen Baubeginn am Markt: ‚Wir sind mit den Investoren im Gespräch‘. Mit dem Beginn der Arbeiten sei in den nächsten Monaten zu rechnen. *Wochenspiegel* 24.9.1998

49. **Zurückhaltung, Unaufgeregtheit**

Das Gebäude der alten Hauptpost steht seit Herbst 1995 leer und ist im Besitz der ISP Bonn. [...].

Der zuständige Bausenator *Volker Zahn* begründete vor drei Jahren das langjährige Wettbewerbsverfahren damit, dass ein Bauen in dieser ‚einmaligen Umgebung eine große Herausforderung‘ sei: ‚Sie erfordert Behutsamkeit, Zurückhaltung, Unaufgeregtheit und Gespür für den Umgang mit historischen Strukturen [...]‘.

Wochenspiegel Lübeck 24.9.1998

50. **Nutzung**

...die Post zu einem Marinemuseum umzubauen. [...]

Carl-H. Steeg, Leserbrief LN 19.1.1999

51. **„Reine Geschmackssache“**

... bietet es sich an, bestehende kunsthandwerkliche Komponente wie das Uhrenensemble, bronzene Plakette und Tafel, noch erhaltene neugotische Mauerfragmente und anderes mehr als Intarsien dem neuen Gemäuer beizufügen.

wird Helmut Störtebecker in den LN (22.4.1999) zitiert.

52. **„Ein Hauch von Havanna“**

Der Markt, liebevoll Lübecks gute Stube genannt, gereicht der Stadt auch zu Beginn der Touristensaison 1999 zur Schande. Das Stadthaus steht noch immer da in seiner ganzen Häßlichkeit und vermittelt einen Hauch von Havanna. Und auch die Post ist noch immer ein Geisterhaus. Hat Lübeck seine ehrgeizigen Pläne zur Umgestaltung des Marktes schon vergessen?

Mit Hilfe eines internationalen Architektenwettbewerbs, 1996 entschieden, sollte der Markt wieder zum Aushängeschild werden.

‚Der Lübecker Marktplatz vermittelt heute eher einen spröden und nutzerunfreundlichen Charme, der weder seiner städtebaulichen Bedeutung noch den Ansprüchen und dem Lebensgefühl der Lübecker und Lübeckerinnen gerecht wird, schrieb Bausenator Dr. *Volker Zahn* seinerzeit.

Nun solle er wieder zu Lübecks, bedeutendstem Stadtplatz werden. [...]

Inzwischen herrscht Schweigen über das Thema. Es gebe ‚zur Zeit nichts Neues hieß‘ lies Zahn die LN wissen. Man warte auf die Post, die sich bis Mai über einen Umbau ihres Gebäudes äußern wolle. Über einen Abriß wird nicht mehr gesprochen. Stadt und Post stehen, immerhin in Verhandlungen über Nutzung und Umgestaltung des vorhandenen Gebäudes [...].



Das Stadthaus, Schandfleck am Markt, sollte eigentlich längst abgerissen sein. Die Investoren warten jedoch ab, was sich auf dem Nachbargrundstück tut – bisher bekanntlich nichts. Foto: Maxwitat LN 8.4.1998

Der Geschäftsführer des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck, *Uwe Mantik*, hat aus seinem Unmut über die Situation am Markt nie ein Geheimnis gemacht. Inzwischen sieht er verhalten optimistisch in die Zukunft, beurteilt die Chancen auf eine Einigung als so gut wie schon lange nicht mehr. Eine Einigung würde bedeuten, daß die Stadtplanung ihre Wünsche begraben muß, daß auf dem Postgrundstück neu gebaut wird. Auch ihre Forderungen nach einer kleinteiligen Nutzung wären wohl nicht zu realisieren:

Eine Einigung über das Postgrundstück könnte aber darüber hinaus die Initialzündung dafür geben; daß sich auch in punkto Stadthaus etwas bewegt. ‚Wir würden es lieber heute als morgen abreißen lassen und einen Neubau errichten‘, sagt der Geschäftsführer der Grundstücksgesellschaft Stadthaus Lübeck, *Martin Brunkhorst*, Voraussetzung sei jedoch, daß Klarheit über die Zukunft des Postgrundstücks herrscht.



Der Markt erhielt seine jetzige Gestalt in den 50er Jahren, hier ein Bild aus den Tagen, als das Stadthaus noch intakt war. Der benachbarte Rathaushof (rechts davon) steht inzwischen unter Denkmalschutz. LN 5.9.1999 Foto: LN-Archiv

Das Stadthaus soll abgerissen werden und durch einen Neubau mit Gewerbe und Wohnungen ersetzt werden – in Anlehnung an die Ergebnisse des Architektenwettbewerbs. Die Investoren stünden auch nach Jahren des Wartens zu ihren Plänen, sagt *Brunkhorst*. Schließlich sei der Lübecker Markt ein einmaliger Ort. Bleibe das Postgebäude entgegen früheren Plänen stehen, könne man damit leben. Bedingung aber sei: ‚Das 50er-Jahre-Ambiente muß grundlegend überarbeitet werden.‘ Liliane Jolitz: LN 5.9.1999

53. **„Haucht ‚Saturn‘ der alten Post neues Leben ein?“**

...‚Saturn würde gut passen und wäre eine Bereicherung für den Markt.‘ Meint SPD-Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm*. [...]

Wegen der Post sei jede Entwicklung des Platzes blockiert, sagt CDU-Mittelständler *Peter Sinnenwold*: Deshalb müsse die Wirtschaftsförderung das Postgebäude ankaufen. Doch sowohl KWL-Geschäftsführer *Uwe Mantik* als auch die Post hüllen sich in Schweigen. ‚Solange nichts unter Dach und Fach‘ sei werde es keine Stellungnahme geben, sagt eine Post-Sprecherin. Aus anderen Quellen innerhalb des Unternehmens verlautet indes, das Gebäude sei angeblich schon verkauft. Dafür gab es gestern keine Bestätigung...

[Christiane Krümpelmann, Julia Paulat] LN 1.2.2000

54. **„Nach fünf Jahren: Post steht endlich zum Verkauf“**

Fast ein halbes Jahr hatte das städtische KWL mit der Immobiliengesellschaft der Post über einen Ankauf verhandelt – dann ging alles plötzlich ganz schnell. Vor wenigen Tagen wurde der Millionen-Deal zwischen der Post und KWL-Geschäftsführer *Uwe Mantik* bei einem Lübecker Notar besiegelt. Dabei sei die Post von ihren ursprünglichen Kaufpreisvorstellungen abgerückt, bestätigte *Mantik* auf Anfrage: Statt der anfangs geforderten 7,8 Millionen habe die Post sich schließlich für 6,5 Millionen von der Immobilie in 1a-Lage getrennt. [...]

[Christiane Krümpelmann] LN 19.3.2000

55. **Vier (!) Investoren**

Nach dem Kauf der alten Post durch das Koordinierungsbüro Wirtschaft (KWL) ist ein Streit um die künftige Nutzung des Gebäudes am Markt entbrannt [...]. Insgesamt haben inzwischen vier Investoren* Interesse an dem Gebäude bekundet [...]. Im Gespräch sind die Hamburger Immobilien Kontor GmbH (HIK), die vor kurzem das Stadtpalais erworben hat, dann ein weiteres Hamburger Unternehmen sowie Investoren aus Rostock und Düsseldorf. Sie alle haben bereits ihre Pläne zur Neugestaltung der Post vorgelegt, da-runter ist der Umbau des Gebäudes zu *kleineren Einheiten*, die für Geschäfte, Gastronomie und Büros genutzt werden können. Eine andere Lösung sieht einen Neubau mit kleinteiliger Nutzung vor [...].

Dem Vernehmen nach soll P & C 5000 Quadratmeter Verkaufsfläche in Lübeck suchen. Das Post-Gebäude bietet derzeit etwa 4.500 Quadratmeter Bruttogeschossfläche [...]

Kritiker fürchten, dass der Markt durch einen Großfilialisten verschandelt würde [...]. Nach [Kuno] *Daniens* Meinung wäre der Elektronikmarkt nicht gerade eine Bereicherung für Lübecks ‚gute Stube‘. Für das ArchitekturForum wäre es zudem die schlechteste Lösung, wenn nur ein großes Unternehmen das komplette Gebäude nutzen würde. Die Architekten fordern daher: dass die Stadt sich selbst engagiert.

Denkbar sei ein Einzelhandelsnutzung im Erdgeschoss [...]. Darüber sollten Teile der Stadtverwaltung einziehen, um die Stadt zu beleben, meint *Dannien*. Er warnt zugleich davor, nach dem ‚nächstbesten Investor‘ zu greifen. Man solle zunächst gemeinsam über

die gewünschte Nutzung nachdenken. ‚Das ist eine öffentliche Angelegenheit, die nicht in den Amtsstuben verhandelt werden darf.‘
[Julia Paulat] LN 7.4.2000

Anm.: Es müssten fünf Interessenten gewesen sein. Neben den hier genannten noch die ARGE Projekt Jochen Breuer, Großhansdorf. → Zitate 785 bis 800



Der Markt ist der zentrale Platz in der Lübecker Altstadt. Doch seit Jahren stehen das alte Stadthaus (hinten links) und das ehemalige Postgebäude (links) leer. Eine konkrete Entscheidung, wie es mit dem Postgebäude weiter gehen soll, wurde gestern erneut vertagt.

Foto: Maxwitat. LN 8.4.2000

56. „Stadthaus und Markt-Post: die unendliche Geschichte“

Der Aufsichtsrat des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck (KWL) beschloss in Sachen Markt-Post lediglich, dass mit drei der ursprünglich vier interessierten Investoren weiter verhandelt werden soll. Aus dem Rennen um die Gestaltung der alten Hauptpost im Herzen der Altstadt ist offenbar die Hanseatische Grundbesitz und Vermögensverwaltungsgesellschaft (HGV), die als einzige einen Abriss vorgesehen hatte.

Im Gespräch sollen weiterhin die Hamburger Immobilien Kontor GmbH, die Arge Projekt * und die Düsseldorfer Comfort, Gesellschaft für Geschäftsflächen und Unternehmensvermittlung, sein. [...]

Egal wie, er begrüße es auf jeden Fall, dass sich bei der Post endlich etwas tue, stellte Stadthaus-Investor *Martin Brunkhorst* gestern klar. ‚Natürlich fühle ich mich nach wie vor verantwortlich‘. [...]

‚Es macht wirtschaftlich und baulich keinen Sinn, wenn der kleinere Bau als Solitär realisiert wird, ohne dass Nutzung und Architektur des größeren Post-Gebäudes feststehen‘, argumentiert *Brunkhorst*, der im März 1996 als Geschäftsführer der Grundstücksgesellschaft Stadthaus GmbH Eigentümer des 50er Jahre-Baus wurde.[...]. Geld soll die Stadt offenbar erst dann bekommen, wenn der Neubau beginnen kann. [...]

Grünen-Fraktionsvorsitzende *Antje Jansen* hat dennoch Verständnis für die verfahrenere Situation: ‚Es ist richtig, dass die Entwicklung der Post abgewartet wird, denn der Markt ist als Ganzes zu sehen.‘

[Julia Paulat, Michael Berndt] LN 8.4.2000

* → Zitat 785-800

57. „Touristen in die Post“

Allerdings braucht es ziemlich lange, bis die Lübecker Entscheider sich zu Entscheidungen durchringen. Gestern war es damit wieder nichts. Der KWL-Aufsichtsrat hat einen von vier interessierten Investoren ausgemustert, aber noch nicht festgelegt, mit welchem Partner man wie zum Zuge kommen will.

Das gibt dem Vorstoß von Tourismusdirektor *Johann W. Wagner* und *Jörg Semrau* vom Lübecker Verkehrsverein vielleicht eine Perspektive. Wieso ist eigentlich noch keiner drauf gekommen, dass die Post ein idealer Standort für ein Tourist-Zentrum wäre? Wer die Frage stellt, was man zur Belebung der Innenstadt tun könnte hat hier eine Antwort. Ein Magnet entstünde, der im Jahr 250000 Touristen anzieht, die alle ohne Auto unterwegs sind, weil Fremde die Altstadtinsel meist zu Fuß erkunden.

Und wenn man den Gästen dann am zentralsten Ort der Stadt auch noch am Abend sagt, welche Apotheke Spätdienst hat, welche Sportangebote es gibt und ihnen die Karten für Kulturveranstaltungen verkauft, ist das sicher eine Bereicherung. Kombinieren könnte man das mit Gastronomie und Souvenirshops. [...]

[Michael Berndt, Kommentar] LN 8.4.2000

58. **„Post sanieren“**
 ...Warum wird die alte schöne Post nicht saniert? [...].
 Vielleicht sollt man mit Spenden die Post sanieren, so bliebe sie wenigstens erhalten. [...].
 Martin Hammer, Leserbrief LN 8.4.2000
59. **„Post am Markt: Saturn springt ab“**
 Die Fachmarktkette Saturn wird vorerst nicht nach Lübeck kommen. Nach LN-Informationen hat sich der Konzern-Vorstand gegen den Ankauf des Postgebäudes am Markt entschieden. Saturn würde die Immobilie gern mieten. Das lehnt das Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) ab. [...].
 Ich bedauere es sehr, dass Saturn sich nicht am Markt ansiedeln wird,‘ kommentierte der SPD-Fraktionsvize *Peter Reinhardt* die neueste Entwicklung. Er könne die Entscheidung von KWL nicht verstehen. [...] ‚Ich werde KWL empfehlen, die wirtschaftlich beste Lösung zu beschließen.‘ Die Stadt solle keine wirtschaftlichen Risiken übernehmen, so *Puschadel*, der zudem auf schnelle Entscheidungen drängt: ‚Lübeck braucht Symbole für Fortschritt.‘ [...]
 In dieser Woche kommt der KWL-Aufsichtsrat zusammen, um endlich über die Zukunft der Post zu beschließen. Im Gespräch sind drei Investoren, die eine Lösung im Bestand anstreben: die Arge Projekt sowie die Düsseldorfer Comfort, Gesellschaft für Geschäftsflächen und Unternehmensvermittlung. Beide Planen einen Umbau, der Platz für eine weitläufige Geschäftsfläche schaffen soll. Die Hamburger Immobilien Kontor GmbH favorisiert hingegen eine ‚kleinteilige‘ Lösung [...]. [Julia Paulat] LN 3.5.2000
60. **Kaufhaus: keine Lebendigkeit**
 Die Studenten lehnen ein Kaufhaus an diesem Standort ab: Das bringe nicht die ‚Lebendigkeit‘, die man sich aus architektonischer Sicht für den Markt wünsche, erläutert Prof. Ulrich *Nieschalk*. [...] [Michael Berndt] LN 3. 5. 2000
61. **Keine Zerstörung der städtebaulichen Struktur**
 Die Entwicklung neuer Einzelhandelsflächen / Standorte in der Altstadt ist
 - ein unverzichtbarer Beitrag zur Funktionsstärkung und zur Erhaltung der Altstadt als Stadtdenkmal,
 - muss ein Beitrag zur Beseitigung städtebaulicher Missstände und damit zur Stadtrepatur sein,
 - darf nicht zur Zerstörung der städtebaulichen Struktur führen, die den Denkmalwert und die stadtbauhistorische Besonderheiten der Altstadt ausmachen, [...].
 [Senator Dr.-Ing. Volker Zahn] „Lübeck FreiRäume nutzen“
 Lübeck 2000, S.18
62. **„Post am Markt verkauft: Textilkette kommt“**
 Die Würfel sind gefallen. Während der gestrigen Sitzung stimmte der Aufsichtsrat des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck (KWL) zu: Das Postgebäude am Markt wird an die Düsseldorfer Comfort verkauft. [...]
 Eröffnet werden könne nach dem Umbau, der das äußere Bild des Gebäudes kaum verändern soll, zum Weihnachtsgeschäft 2001. Das gaben nach der Sitzung des KWL- Aufsichtsratsvorsitzender *Klaus Puschadel* (CDU) und Geschäftsführer *Claus Strätz* bekannt. [...] [Michael Berndt] LN 6.5.2000
63. **Umbauen**
 „Jetzt will eine Düsseldorfer Firma die Post umbauen. Ende nächsten Jahres soll die Textilkette Peek & Cloppenburg einziehen.“
 LN 11.6.2000
64. **„Jugendzentrum am Markt“**
 ...Ich würde gern wissen, warum es nicht möglich ist, eine Art Jugendzentrum im alten Postgebäude aufzubauen. Man würde zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Dieses Jugendzentrum würde nicht nur den Punks, sondern auch anderen Jugendlichen zu Gute kommen.“
 Susann Warnke, Leserbrief LN 30.6.2000
65. **Das alte, wunderschöne Postgebäude**

Warum stellt man die alte Fassade des Postgebäudes nicht wieder her? Das geht nicht? Man will nicht! Mit dem Geld, das die überflüssige Ausschreibung gekostet hat, hätten wir bestimmt schon seit Jahren unser altes, wunderschönes Postgebäude wiederhaben können. So, wie es früher einmal ausgesehen hat. Außerdem ist die Fassade in der Straße Schlüsselbuden identisch, was vieles erleichtert.. [...].

Jürgen Stegelmann, Leserbrief LN 5.7.2000

66. **„Stadthaus und Markt-Post: Umbau im Doppelpack“**

...Lübeck hat den endgültigen Vertragsabschluss an bestimmte Bedingungen geknüpft: So sollten der künftige Nutzer verbindlich festgelegt, das Baurecht detailliert beschrieben und die Gewerbesteuererinnahmen der Stadt fest zugesagt werden.[...]

[Julia Paulat] LN 13.8.2000

67. **„Unsere Ideen für den Markt“**

[Junge Architekten (Studenten) zeigen, wie ein Neubau der Post aussehen könnte.]

[Elke Spiek] LN 1.11.2000

67a. **Studenten gegen großes Kaufhaus**

...Architekturstudierende der Fachhochschule haben sich mit dieser Frage befasst und gestern erste Entwürfe vorgestellt. Allen sieben Projekten gemeinsam: Die angehenden Architekten lehnen ein großes Kaufhaus an diesem Standort ab. Das bringe nicht die „Lebendigkeit“, die man sich aus architektonischer Sicht für den Markt wünsche, erläutert Prof. *Ulrich Nieschalk*.

Nur eine Arbeit schlägt vor, das Gebäude komplett abzureißen und durch einen Neubau zu ersetzen. Alle anderen Entwürfe wollen die Post erhalten und mit neuen Gestaltungselementen modifizieren. Ein Vorschlag sieht vor, die gesamte Post in einem gläsernen Umbau sozusagen zu „verpacken“.

Einig sind sich die Studenten, dass kleine Cafés, eine Ladenpassage oder andere Geschäfte gut an diesen Standort passen und den Markt attraktiver machen würden. Auch eine Post-Stelle würden sie sich dort wieder wünschen. Straßenbefragungen von Passanten hätten ergeben, dass eine Post am Markt viele Fürsprecher bei den Lübeckern habe.

Außerdem wäre auch Platz für Bereiche der Verwaltung, die – wie beispielsweise die Meldebehörde – täglich viele Besucher hat.

Auch ein Vorschlag von Tourismusdirektor Johann W. Wagner findet sich in den Vorschlägen wieder: Die Post am Markt wäre ideal als Welcome-Center, als zentrale Anlaufstelle für Touristen.

Nieschalk und seine Studenten wollen sich jetzt mit dem Koordinierungsbüro Wirtschaft (KWL) in Verbindung setzen. Ihr Ziel: Aus dem zunächst grundlegenden Vorschlag (kleinteilige Nutzung der Post) bis zum Semesterende ein komplettes, realisierbares Bauprogramm zu entwickeln.

[Michael Berndt] LN 3.5.2000

68. **„Neubau am Markt: Die alte Post wird abgerissen“**

Das Umschwenken des KWL-Aufsichtsrates von der Umbau-Lösung zum Neubau geht dem Vernehmen nach auf den Wunsch des Betreibers, Peek & Cloppenburg Nord (P & C), zurück. Das Unternehmen soll angekündigt haben, nur bei einem Neubau an dem Standort festhalten zu wollen. Auch Senator *Zahn* soll sich für diese Variante ausgesprochen haben. [...].

[Julia Paulat] LN 14.12.2000

69. **„Nach Post-Abriss: Stararchitekt baut Glaspalast am Markt**

... Die Entwürfe wurden gestern erstmals öffentlich vorgestellt. [...]

Das Investitionsvolumen für beide Gebäude bezifferte er [*Prof. Kahlen*] mit rund 30 Millionen Mark. Mitte 2001 soll mit dem Bau begonnen werden, für Herbst 2002 ist die Eröffnung geplant. [...]

„Die historische Gliederung am Markt wird aufgegriffen“ erklärte *Christoph Ingenhoven*. [...]. So gliedere sich auch der moderne Neubau horizontal in drei Teile: in einen Arkaden-ähnlichen unteren Bereich, eine sehr „geschlossene“ Mitte und ein giebelständiges Dach. Durch die Struktur der Fassade wolle die bis 1870 existierende parzelläre Bebauung aufgegriffen werden. „Auch mit der Trauf- und Firsthöhe passen wir uns den Nachbarbauten an,“ so *Ingenhoven*, der als einer der großen Architekten Deutschlands gilt. [...].

Nach Ansicht der Investoren bietet die Neubau-Lösung zudem die Chance, sich dem historischen Bild von Lübecks ‚guter Stube‘ anzunähern. [...]
 ‚Die so definierten Baufelder heilen die Fehler der Vergangenheit und fügen sich in die gewachsene Stadtstruktur ein‘ so *Ingenhoven*.“ [Julia Paulat] LN 15.12.2000

70. **„Am Dach scheiden sich die Geister“**

Es war ein Abend der starken Worte, als Architekt und Bauherren gestern den Neubau öffentlich vorstellten. Etwa 150 Interessierte ließen sich die Pläne erläutern. ‚Das ist ein Monster‘, kommentierte ein Zwischenrufer das von Architekt *Christoph Ingenhoven* vorgestellte neue Kaufhaus.

Ähnlich drastisch drückte, sich SPD-Mitglied *Gunhild Duske* aus: Das neue Gebäude ‚brülle‘ die anderen [Häuser] am Markt nieder. Eine laut *Ingenhoven* unzulässige Interpretation: ‚Seit wann brüllt Glas und schweigt Stein.‘

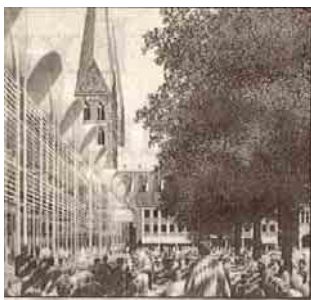
Weiter kritisierte *Duske* das Dach. ‚Diese Gauben, die sich auf den Markt stülpen, was soll das sein?‘

Satellitenschüsseln oder biedermeierliche Schutenhüte?‘ Überhaupt das Dach, das erregte die Gemüter. Es sei ‚laut‘, meinte einer, und ein anderer lobte es als ‚hervorragend und sehr eigenständig‘. Wieder andere fühlten sich an eine Fabrikhalle erinnert.

Bauherr *Hans Kahlen* konterte: ‚Wenn Sie der Meinung sind, dass das nicht das richtige Projekt ist, würden wir sofort wieder gehen.‘“ [sas] LN 15.12.2000

71. **„Lübecks neues Herz. So soll der Markt der Hansestadt ab dem Jahr 2002 aussehen“**

...Bausenator *Volker Zahn* (SPD) nennt die Pläne das ‚qualitätvollste und interessanteste Angebot‘ für die Entwicklung des Marktes. Auch Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU) gefällt der neue Markt: ‚Das Projekt hat gute Chancen, unser Jahrhundert zu überdauern.‘[...] [jup] LN 16.12.2000



...So soll es am Markt künftig aussehen: in unmittelbarer Nachbarschaft zum Rathaus und der Marienkirche entsteht auf dem Gelände von Post und Stadthaus ein transparenter Neubau.
 LN 15. 12. 2000

„Der neue Markt - Lübeck debattiert:“

[jup] LN 16.12.2000

Das sagen die Bürger:

- 72. Ein Glaspalast passt nicht zu unserem alten Markt. Ich hätte es lieber, wenn wieder im alten Stil gebaut würde. Ernst-Dieter Zange (61)
- 73. ...der Stahl ist kalt und passt vom Gefühl her nicht in diese Stadt. Herbert Scherping (42), Angestellter
- 74. Ich finde den Entwurf nicht unmöglich. Ich bin erstaunt, dass überhaupt etwas passiert Grit Beer, Hausfrau
- 75. Das Haus würde auch gut an den Markt passen. Peter Hamann (17), Schüler
- 76. Hauptsache, es passiert endlich was. Der Entwurf ist gewagt, aber auch erfrischend modern. Daniel Gerken (46), Versicherungskaufmann
- 77. Der Entwurf ist ein bisschen fremd für diese Ecke. Er ist sehr kontrastreich zum Rest, der da steht [...]. Andererseits ist der Platz schon so verhunzt, da kommt es da auch nicht mehr drauf an. Klaus Lübchow (52), Bauingenieur
- 78. Das wird die Touristen erschrecken... Hannelore Busch (53), Marktbeschickerin

79. Ich finde die Fassade überzogen. Sonst habe ich nichts gegen den Kontrast von Alt und Neu, aber nicht auf dem Markt. Die Innenstadt sollte sich ihrer Historie bewusst sein.
C. Stier (38), Polizeibeamter

Das sagen die Politiker:

LN 16.12.2000

80. Ein gut gelungener Entwurf, der eine moderne Ergänzung für das Ensemble am Markt vorsieht.
Gabriele Hiller-Ohm (SPD)
81. Eine Gigantomanie. Der Bau kommt sehr mächtig rüber. Dennoch ist der Ansatz richtig, zeitgemäße Architektur sollte sich mit dem Backstein verbinden.
Frank-Thomas Gaulin (SPD)
82. Die vorgestellten Neubauten reißen mich nicht vom Hocker. Ich denke aber, man kann sich daran gewöhnen.
Carl Howe (Bündnis 90/ Die Grünen)
83. Endlich mal ein Beispiel für moderne Architektur, die in Harmonie mit der historischen Bausubstanz steht. Das Projekt hat gute Chancen, unser Jahrhundert zu überdauern.
Wolfgang Halbedel (CDU)
84. Der Entwurf ist gewöhnungsbedürftig, doch gelungen. Lübeck sollte Mut beweisen
Klaus Puschadel (CDU)
85. Die Richtung stimmt. Der Bau sollte stilvoll, klar und auf jeden Fall modern sein. Mir scheint die Dachkonstruktion jedoch etwas überdimensioniert.
Jürgen Traut (CDU)
86. Die Neubauten wirken erdrückend. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Gebäude mit den Flüstertüten auf dem Dach zum Rathaus passen.
Peter Reinhardt (SPD)
87. Ich finde den Entwurf unmöglich. Am Markt sollte etwas Kleinteiliges entstehen.
Antje Jansen (parteilos)

Das sagen Fachleute:

LN 16. 12. 2000

88. Das Projekt macht einen frischen Eindruck. Aber bei der Dachlandschaft ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Meiner Ansicht nach ist das architektonisch noch nicht die richtige Antwort an der Stelle.
Ivan Peter Chlumsky, Architekt
89. Ich freue mich, dass der historische Ort endlich in Ordnung kommen soll. Klar ist: Wenn die alte Post abgerissen wird, muss dort ein gutes modernes Gebäude hin, das der Qualität des Ortes gerecht wird und die historische Dominanz nicht verschiebt. An dem vorgelegten Entwurf muss meiner Meinung nach noch gearbeitet werden.
Horst H. Siewert, Leiter der Denkmalpflege
90. Wir sind skeptisch, ob man auf dem Markt ein monofunktionales Kaufhaus bauen darf. Das ist natürlich ein großer Koffer, der da hinkommt – und ein Bruch mit der gesamten Geschichte. Dennoch ist es richtig, dass der Abriss von Post und Stadthaus favorisiert wurde. Die Architektur mit ihrer Leichtigkeit und Transparenz ist gut, wenn auch verbesserungswürdig. Denn die Gauben sind überdimensioniert und werden auf jeden Fall rausfliegen.
Manfred Finke, Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V.
91. Ich begrüße die konsequente, moderne Haltung und finde das Projekt außerordentlich positiv. Gelungen ist vor allem die Gestaltung der städtebaulichen Fluchtlinien sowie die Höhenentwicklung. Problematisch hingegen ist das Dach. Die gebogenen Schirmmützen sind einen Tick zu hoch.
Klaus Mai, Architekt
92. Die Architekten haben sich sehr gründlich mit der Situation am Markt befasst und einen Baukörper entwickelt, der eine Gliederung erkennen lässt, die an das historische Bild erinnert. Bedauerlich ist hingegen die großflächige Nutzung. Mehr Vielfalt wäre wünschenswert. Ich habe Schwierigkeiten mit der Lamellen-Gestaltung im Mittelteil des Gebäudes.
Kuno Dannien, Architekt
93. „**Mut zur Moderne**“
...Es ist wichtig, dass über die Gestaltung des Marktes diskutiert wird. Nur, geredet wird schon seit vielen Jahren. Ohne Ergebnis...

Christoph Ingenhovens ‚Glaspalast‘ [ist] kein beliebiger Zweckbau. Im Gegensatz zu den benachbarten Häuserblöcken aus den 50er Jahren setzt er neue architektonische Akzente am Markt. Nicht immer waren die Bürger und Kaufleute an der Trave so mutlos. Einen leblosen Markt hätten sich die alten Hanseaten ganz sicher nicht lange geleistet.

LN Kommentar Gerald Goetsch, 16. 12. 2000

94. **„Wir wollen die Meinungen der Lübecker ernst nehmen“**

LN: Sie haben Ihren Entwurf öffentlich vorgestellt. Wir haben Sie die Reaktionen empfunden?

Ingenhoven: Die Atmosphäre war konstruktiv. Die Bedenken, die geäußert wurden, konnte ich zwar nicht alle persönlich nachvollziehen. Doch das, was vorgebracht worden ist, war auch nicht völlig inakzeptabel. Wir wollen die Meinungen ernst nehmen, und in einigen Punkten sind wir etwas nachdenklich geworden. Wir werden unseren Entwurf bestimmt nicht wegwerfen, aber wir werden sicher das eine oder andere modifizieren – was aber sowieso noch in der Diskussion wäre.

LN: *Begegnet Ihnen solcher Widerspruch öfter?*

Ingenhoven: Sie werden es nicht glauben, aber gewöhnlich ist die politische Diskussion unsachlicher.

LN: *Wie ernst nehmen Sie den Widerstand der Lübecker Bürger?*

Ingenhoven: Von Widerstand kann keine Rede sein. Fast alle haben die Situation am Markt als veränderungswürdig angesehen. Die weit überwiegende Mehrheit war der Ansicht, dass ein Projekt für Peek & Cloppenburg an der Stelle das Richtige ist. Aber natürlich gab es Bedenken – vor allem hinsichtlich des Daches und der großflächigen Nutzung [...]

LN: *Lübecks Experten haben vor allem mit der Dachkonstruktion Schwierigkeiten. Sind Sie zu Änderungen Ihrer Pläne bereit?*

Ingenhoven: Wichtig ist, dass wir nicht der Durchschnitt des angeblich demokratischen Prozesses werden. Dann wird es am Ende nämlich gar nichts. Wenn wir alle Bedenken etwa hinsichtlich des Daches zusammennehmen und jedem gerecht werden wollen, dann hätten wir schließlich gar kein Dach mehr.

LN: *Welche Kompromisse würden Sie eingehen?*

Ingenhoven: Keine, die wir als solche empfinden würden.

LN: *Warum haben Sie sich für einen modernen Glaspalast entschieden – direkt neben dem historischen Rathaus?*

Ingenhoven: Uns liegt daran, ein transparentes Haus zu bauen, das an die Tradition großer Markthallen anknüpft. Daher auch das Dach – es soll an Hallen-Konstruktionen erinnern. Lübeck ist eine Handelsstadt. Daher finde ich es völlig legitim, dass der Handel am Markt eine wichtige Position bekommt.

Das Gespräch führte LN- Redakteurin [Julia Paulat] LN 19.12.2000

95. **Lübsche Vorgaben**

Die Gebäudekonstruktion aus Stahl und Glas mit einem Dach aus Zink oder Aluminium orientiert sich bei näherer Betrachtung zwar deutlich an lübschen historischen Vorgaben, kommt aber insgesamt – etwa im Vergleich mit der bestehenden Bausubstanz – sehr modern daher. [...]

Stadtzeitung 19.12.2000

96. **„Wo sollen die Kunden parken?“**

...Eine Tiefgarage wird es nicht geben‘. teilt Professor *Hans Kahlen* von der Investorengruppe Marktplatz Lübeck GbR mit. [...]. Da die gesamte Altstadt als Grabungsschutzgebiet gilt, wolle man nicht so tief in den Untergrund eindringen. Daher ist eine sogenannte Ablösevereinbarung mit dem Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) getroffen worden. Über die Höhe der Zahlungen ist nichts bekannt. [...]

‚Es wäre wünschenswert, wenn es Parkplätze im Bereich des Marktes gäbe‘, kommentiert *Hans-Jochen Arndt*, Syndikus der Industrie- und Handelskammer, die Entwicklung. Gerade in diesen Tagen habe sich gezeigt, dass Lübeck nicht über ausreichend Stell-

flächen verfüge. Auch CDU-Fraktionsvorsitzender *Klaus Puschaddel* räumt ein: ‚Die Parkplatzsituation wird sich nicht verbessern.‘ Er habe die Hoffnung, dass man sich mit den privaten Parkhaus-Betreibern über kundenfreundliche Öffnungszeiten verständigen könne. ‚Nur dann kann das Projekt am Markt zur Attraktivitätssteigerung der Stadt beitragen.

Gabriele Hiller-Ohm, Chefin der SPD-Bürgerschaftsfraktion, setzt ebenfalls auf die Verbesserung der bereits existierenden Parkhäuser. ‚Es gibt genug Stellflächen rund um den Markt.‘ [...].
[Julia Paulat] LN 20. 12. 2000

97. **„Glas-Klotz am Markt“**

Das Grazile und Leichte der Stahl-Glas-Konstruktion wird durch die Gleichförmigkeit der Fassade und das gegenüber den bestehenden Bauten enorme Volumen des Gebäudes wieder aufgehoben. Der Baukörper ist nicht gegliedert, die Fassade nur dekorativ unterteilt. Nicht die Modernität des Stils ist verwerflich, sondern die modernistische Kaschierung, dass ein die umgebende Bebauung sprengender Klotz an den städtebaulich empfindlichsten Platz Lübecks gesetzt werden soll.

Der Widerspruch zwischen einer der gewachsenen Struktur entsprechenden Größe und der für einen Investor erst interessanten Verkaufsfläche lässt sich nicht aufheben. Aber eine starke Gliederung des Baukörpers sollte möglich sein. [...]

Karsten Schmidt, Leserbrief LN 21. 12. 2000

98. **„Futuristischer Größenwahn“**

Wir Bürger von Lübeck finden es doch etwas anmaßend, dass ein einziger Entwurf für die Neugestaltung des Marktplatzes der Öffentlichkeit vorgezeigt und eine verbindliche Zusage erwartet wird [...].

W. Malbeck, LN Leserbrief 22.12. 2000

99. **„Drohen ist nicht angebracht“**

... zeigt, dass es in Lübeck auf die Maßstabmäßigkeit zwischen Neubau, Rathaus und St. Marien ankommt. Der neue ‚Riegel‘ dürfte nicht so hoch werden wie etwa das Marienwerkhaus (erst recht nicht der Turmklotz dahinter). Es ergäbe sich dann eine Stufung von Neubau über Marienwerkhaus zu den Türmen. Kubikmeter-Rentabilität darf nicht der einzige Maßstab sein. Die Drohung des Architekten: So oder gar nicht, ist keine gute Vorgabe.[...]

Jürgen Wulf, Leserbrief LN 22.12.2000

100. **„Autohaus im Rathaus“**

Endlich – unsere Stadt bekommt Weltstadt-Architektur. [...]

...hat er [der Architekt] in Lübeck die richtigen Gesprächspartner gefunden? Nur schade, dass noch so viele alte Gemäuer herumstehen: Der helle Glaspalast und das dunkle Rathaus, passt das noch zusammen? Vorschlag: Rathausfassade öffnen, den ollen Backstein durch Alustreben ersetzen, unten an ein Autohaus vermieten. So wird Lübeck zur Metropole und die Stadt saniert.

Willy Meyer, Leserbrief LN 23.12.2000

101. **„Café in der Schalterhalle“**

Da bekommt die Stadt den Titel Weltkulturerbe verliehen, und nun reißt man alte neugotische Gebäude für ein Textilgeschäft ab. Aus der alten Post könnte man ein herrliches Café mit kleinen Shops machen. Kleine Läden mit tragbaren Mieten. Aus der großen Schalterhalle könnte ein Café mit einer kleinen Spielbank entstehen. [...]

Das Gebäude liegt im Herzen Lübecks. Man stelle sich das vor, dort ein Kaufhaus, da läuft es einem schon kalt den Rücken hinunter. Ingrid Schütt, Leserbrief LN 27.12.2000

102. **Flughafen**

... scheint entschieden zu sein, daß der Markt an seiner Westseite ein Textilkauflhaus erhält, dessen Vorderseite mit manchem internationalen Flughafen- und Bahnhofsgedäude korrespondiert, nur nicht mit der gewachsenen Baugeschichte des Lübecker Marktes.

[Martin Thoemmes] Wagen 2000.215

103. **„Das Rathaus nicht übertrumpfen“**

Der Bebauungsvorschlag nimmt auf diese heikle Situation nicht die geringste Rücksicht. Die bisherige Bebauung der Umgebung des Rathauses war in ihrer durch die Nachkriegszeit bedingten Bescheidenheit architektonisch gewiß nicht aufregend, paßte sich

aber in ihren Maßstäben und auch in dem verwendeten Material dem Rathaus an und ließ es auf seine Weise voll zur Geltung kommen.

Dieser Entwurf dagegen versucht, das Rathaus zu übertrumpfen, mit überdimensionaler Größe, mit Glanz und Glamour und mit einer pompösen Dachgestaltung [...].

Hier geht es nicht um die Selbstverwirklichung eines Architekten, sondern um die zugebenermaßen schwierige Einfügung eines großen Baukörpers in ein hochempfindliches bauliches Umfeld. Hier sind Fingerspitzengefühl und Behutsamkeit erforderlich und nicht Modernität um jeden Preis. [...]

Prof. Dr. Kjeld Matthiessen, Leserbrief Stadtzeitung 9.1.2001

104. **„Erhalten heißt erneuern“**

Die Fehler der 50er Jahre dürfen nicht wiederholt werden (schon, damit wir Kiel vom Aussehen her nicht immer ähnlicher werden). Die Touristen kommen nicht nach Lübeck wegen eines Glasgebäudes! [...]

J. Stegelmann, LN Leserbrief 26. 1. 2001

105. **„Markt-Post: Architekt verteidigt die Pläne“**

Hauptkritik an dem geplanten Glaspalast anstelle von Post und Stadthaus: Die Gebäudegröße und die Gestaltung der Fassade. [...], Sie haben sich etwas in den Kopf gesetzt, und das wollen Sie nun mit aller Macht durchsetzen. [...]

Ingenhoven indes verteidigte seinen Entwurf: Lübeck besitze viele voluminöse Bauten – etwa das Rathaus und die Kirchen. ‚Sie alle spiegeln die Macht der Stadt wieder.‘ Es sei völlig falsch so zu tun, als ob Lübeck nur aus Bürgerhäusern bestünde. ‚Ich halte das Projekt für verträglich – vorausgesetzt, man wünscht sich ein Kaufhaus‘, so *Ingenhoven*. Genau das wolle man eben nicht, konterte *Dieter Schacht*, früher Stadtplaner. [...]

Nach Ansicht von *Siewert* habe die Stadt bisher versäumt zu bestimmen, was heute die Zentralität des Marktes ausmache [...]. [jup] LN 15. 2. 2001 über die Veranstaltung des ArchitekturForumsLübeck

106. **„Ich bin entsetzt über den Neubau am Markt“**

... Das Projekt sprengt den Maßstab, in jeder Beziehung [...]

Es ist die falsche Nutzung [...]

... zu aufdringliche Dachform für die Stadt, in der eigentlich Respekt vor Rathaus und Marienkirche gefordert ist.[...]

...beliebiges Fassadenmaterial, wie wir es in den Fußgängerzonen zuhauf finden. [...]. Natürlich muss Lübeck froh sein, dass es jemand gibt, der in der Innenstadt investiert. Doch muss sich jedes Investment auch stadtwirtschaftlich auszahlen. Und zur Stadtwirtschaft Lübecks gehört das Image einer gotischen Stadt, die auf der Weltkulturerbe-Liste steht. In einem solchen Stadtzentrum solcher Qualität sucht man alles andere als die routinierte Beliebigkeit eines Bekleidungshauses. [...]

Architektur muss sich weiter entwickeln, sie muss als zeitgenössische Baukunst erkennbar sein. Sie muss jedoch nicht neu erfunden werden, sondern für den jeweiligen Ort gefunden werden. Dazu braucht man die genaue Kenntnis des Ortes, seiner typologischen Strukturen, seiner Materialien und seines Klimas. [...]

Ich halte den Markt als Standort für großflächigen Einzelhandel für ungeeignet. Er braucht unbedingt eine auf den Mittelstand ausgerichtete Einzelhandelsstruktur mit einem angemessenen Büro- und Wohnungsanteil.[...].

Hans Stimmann,

ehemals Lübecker Bausenator, in einem LN-Interview [Julia Paulat] 18.2.2001

siehe auch → Zitat 137

107. siehe Zitat 110

108. **Augenmaß fehlt**

... Dass sich allerdings Widerstand gegen den geplanten Glaspalast an dieser Stelle breit macht, ist nur allzu verständlich. Vielleicht müsste seitens der UNESCO [...] mit dem Entzug des Prädikats ‚Weltkulturerbe‘ gedroht werden, bevor ein Umdenkungsprozess eingeleitet wird, der sich an einer architektonisch mit Augenmaß ausgestatteten Weiterentwicklung der klassischen Wurzeln dieser Stadt orientiert.[...].

Rüdiger West, Leserbrief LN 22.2.2001

109. **Kauf rückgängig machen**

Mein Vorschlag zur Abwehr dieses Riesenprojektes: Die Stadt stimmt nicht zu und macht den Kauf rückgängig. Bezahlung: Die Stadt verkauft die Anteile an der Deutschen Bank Lübeck an Lübecker Bürger und vergibt in Erbpacht die kleinteiligen Grundstücke zur Bebauung an Investoren, wie in dem prämierten Wettbewerbsvorschlag vorgesehen.

Dieter Mönkemeier, Leserbrief LN 22.2.2001

110. **Nicht mehr Zentrum**

Wenn wir vorwärts kommen wollen, müssen wir uns zu allererst damit abfinden, dass der Lübecker Markt nicht mehr die Bedeutung hat wie zu der Zeit, in der er entstanden ist. Früher politischer und wirtschaftlicher Mittelpunkt, ist heute seine inhaltliche Wertigkeit als Zentrum der Stadt nicht mehr vorhanden. [...]

... ist der Entwurf Ingenhovens nicht ebenso ein Zeichen seiner Zeit und Spiegel der Gesellschaft wie früher der Postneubau, die Marienkirche, das Rathaus? [...]

Horst Müller, Leserbrief LN 22.2.2001

111. **Subventionen?**

Mit wie viel direkten und indirekten Steuergeldern kann der Konzern Peek & Cloppenburg bei diesem Neubau rechnen?"

Helmut Scholz, Leserbrief LN 22. 2. 2001

112. **Weite zurückgeben**

Der Ingenhoven-Entwurf für sich genommen hat durchaus Qualitäten, aber er passt absolut nicht auf den Markt. Vorstellbar wäre ein Standort in Bahnhofsnähe.[...]

Mit dem Abriss des alten Postgebäudes und des Stadthauses und – langfristig gesehen, auch des Südriegels, wäre jetzt die einmalige Chance gegeben, dem Markt wieder etwas von der Weite zurückzugeben, die er einmal gehabt hat, unter Einbeziehung des Kohlmarktes, kleinteiliger Bebauung der Westseite (nach dem Entwurf von 1996) und, nicht zu vergessen, der Umsetzung des Kaaks an die ursprüngliche Stelle.

Thomas Pfadt, Leserbrief LN 22.2.2001

113. **„Der Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach...“**

Mit-Investor *Hans Kahlen* kam dem besorgten Publikum als eine beleidigte Diva: ‚Wenn Sie der Meinung wären, dass das nicht der richtige Projekt ist, würden wir sofort wieder gehen.[...] schließlich war hier nichts mehr zu entscheiden – es war ja alles eingetütet, wie man nebenbei erfuhr. Bausenator Dr.-Ing. *Volker Zahn* sprach von ‚qualitätvollsten und interessantesten Angebote – so pflegt man heute Investoren – und ließ keine Zweifel daran, dass der vorgelegte Entwurf ‚genehmigungsfähig sei‘.

Denkmalamtsleiter Dr. *Horst Siewert* erinnerte knapp und klar daran, dass der Markt als Platzraum unter Schutz steht und dass die Nachbarschaft zu Rathaus und Marienkirche Umgebungsschutz einfordert.

Er riet den Bauherrn und dem Architekten, schnellstens, das Gespräch mit der Denkmalpflege zu suchen‘. Was die Projektgruppe bislang versäumt hatte.[...].

Der Markt gehört allen, nicht einem nur-kommerziellen Einzel-Unternehmen. [...].

Der KWL-Aufsichtsrat machte einen folgenschweren Fehler: Anstatt für das Gebäude in eigener Regie ein Nutzungs- und Umbaukonzept zu entwickeln, suchte er per öffentlicher Ausschreibung seit Januar/Februar 2000 einen Käufer. Das widersprach eindeutig dem von der Stadt gegebenen Auftrag. Mit der Vergabe an einen ‚Bieter‘ war die Stadt Lübeck nicht mehr Herr des Verfahrens, sondern musste sich mit Investoren-Vorstellungen auseinandersetzen. [...].

Weshalb hat die KWL (und der Bausenator?) sich auf diese monofunktionale Großnutzung eingelassen und wieso war plötzlich von mehrfunktionaler ‚Kleinteiligkeit‘ keine Rede mehr? [...].

Die Parabel-Ohren auf dem Dach sind freilich ein erklärungsbedürftiger Rückgriff auf Formen der Schalenbau-Pioniere der 1950er und 60er Jahre wie *Felix Candela*, *Pier-Luigi Nervi*, *Maciej Novitzki* – *Ingenhoven* braucht seine altertümlichen Doppel-Parabeln deshalb, weil er da oben ein Vollgeschoss für Technik, Verwaltung und Personalräume unterbringen und weil die ‚Traufhöhe‘ baurechtlich ein Geschoss tiefer liegen muss.

Recht eigenartig seine ‚Herleitung‘ dieses fürs geforderte Raumprogramm notwendigen Riesen-Ohren aus der ‚Giebelständigkeit‘ der vormaligen ‚Bürgerhäuser auf dem Markt‘: *sämtliche Darstellungen seit dem 17. Jahrhundert inklusive Fotos aus dem 19. Jahrhundert* zeigen traufständige Marktriegel. Der brachiale Reichspost-Palast steht ebenfalls in dieser Tradition.

Dementsprechend leitet sich die Gliederung der geplanten Baumasse in 8 plus 3 Fassaden-Abschnitte nicht aus einer ‚Kleinteiligkeit‘ oder einer ‚Parzellenstruktur‘ vormaliger Marktbuden ab, sondern ganz simpel aus dem für ein Kaufhaus nicht ungewöhnlichen Stützenweiten von 9 und 12 Metern....

Man darf so sagen: *Ingenhoven* ‚legitimiert‘ seinen Entwurf mit inkompetenten Annahmen zur Lübecker Architektur- und Stadtbaugeschichte. Das hätte er weiß Gott nicht nötig gehabt. [...]

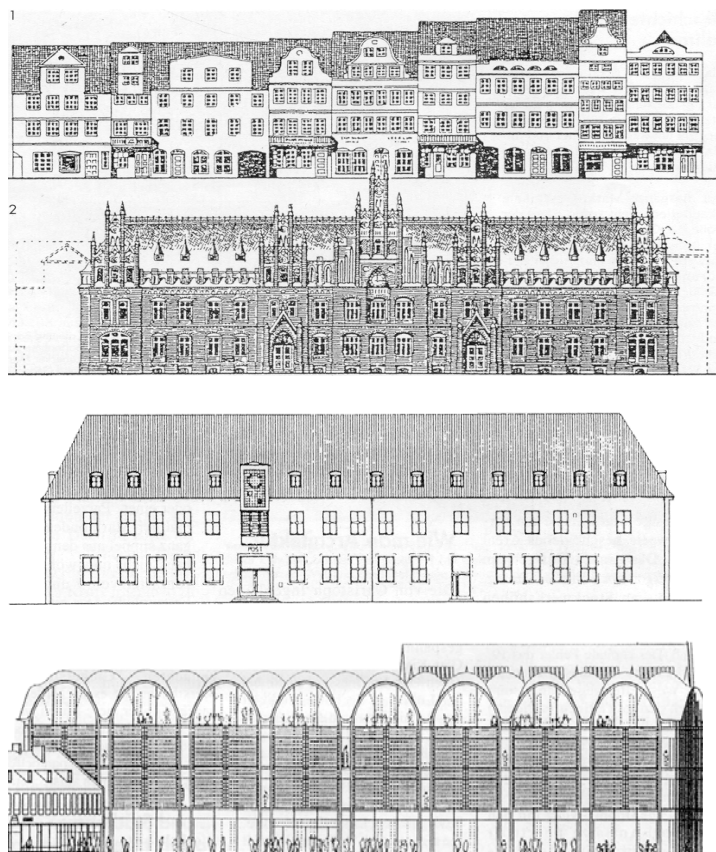
Was mit dem [...] Kaufhaus-Bau im Sinne einer Stadtreparatur dennoch bewirkt werden müsste, sei kurz aufgelistet:

Jeder ordentliche Vertreter dieses Bautyps hat seine ‚schöne‘ Seite und eine Rückfront, sprich Anlieferung, Lärm, Dreck. [...]. Es sieht ganz so aus, als ob die Langseite am Schüsselbuden die Rückseite sein soll, und das wäre fatal, weil damit die räumliche Abtrennung der westlichen Marktseite – Schüsselbuden – von der Marktfläche auf unabsehbare Zeit ‚zementiert‘ werden würde.

Eine gestalterische bzw. funktionale Hierarchie zwischen Markt- und Schüsselbuden-Seite darf es nicht geben. Im Gegenteil: besonderes Augenmerk wäre auf die ‚Rehabilitation‘ des Schüsselbuden zu richten. Nicht den Fehler des abriegelnden Post-Blocks wiederholen, sondern für Durchlässigkeit, Transparenz sorgen!

Es wäre zu fordern, dass die Eingänge nicht nur auf die Fußgängerströme antworten (Die Leute kommen ja eher von der Holstenstraße und vom Kohlmarkt und werden dann durch das P & C-Loch eingesogen) sondern dass sie vielmehr leiten, dass sie die Menschen etwas weiter in den Schüsselbuden hineinziehen und auf den Markt. [...].

Bürgernachrichten 2001/83.1 (Februar / März)



Alle vier Aufriss-Zeichnungen in gleichem Maßstab. Bürgernachrichten 83 (Feb./März 2001), S. 3 (siehe → Zitat 114)

114. **Bebauung auf der Markt-West-Seite**

1. Um 1860. Die Entstehung der Häuser aus schmalen ‚Buden‘ – im Kern Fachwerkbauten – ist trotz jüngerer Aufstockung und Zusammenlegung noch spürbar. Dies sind keine ‚Bürgerhäuser‘!
2. Der Palast der Reichspost von 1889/90 ersetzt die kleinteilige, aus zwei Reihen bestehende Budenzeile durch einen massiven Großblock. Trotz des Versuchs, sich mit überbordender märkisch-preußischer Neo-Gotik dem ‚historischen Stadtbild Lübecks‘ einzufügen, drängen sich Bau-Prinzipien des Absolutismus vor – Symmetrie, Achsisialität, breitgelagerte Imponierfassade. Das mittelalterliche Rathaus auf der anderen Marktseite ‚sieht dagegen echt alt aus‘.
3. ‚Entschandlung‘ des Post-Palastes in der Tradition nationalsozialistischer Stadtbildpflege – allerdings nicht 1936 oder so, sondern 1953. Was hier wie ein ‚NS-Gemeinschaftshaus‘ oder eine Reichsjugendherberge daherkommt, hat dem Bild des Marktes noch mehr geschadet als die Preußen-Post.
4. Christoph Ingenhovens Vor-Entwurf für das Peek & Cloppenburg-Haus, Stand: Dezember 2000 Bürgernachrichten 2001/83.3 (Feb. /März)



Die Häuserzeile, die 1889/90 dem Neubau des Hauptpost-amts weichen musste, war auf den schmalen Parzellen jener Marktuden entstanden, die, an einem Mittelgang aufgereiht, einen durchlässigen Filter zum Kaufmannsviertel der Schlüssel-buden bildeten. Bauwelt 2005/14.24

115. **demokratische Entscheidungsfindung**

...Es gibt zwar keine ‚demokratische Architektur‘, wohl aber gibt es demokratische Entscheidungsfindungen, und diese Entscheidung hier, dass die Investoren *Kahlen* und *Bechtle* die Markt-Westseite in eigener Regie bestücken dürfen, ist mit Sicherheit keine. [...]. Bürgernachrichten 83 (Februar / März 2001), S. 2

116. **Statt Gemeinbedarfs-Nutzung: Großnutzer**

...Schon zu den Vergaben des Wettbewerbs 1995 wurde kritisch angemerkt, dass die städtische Leitplanung mit dem Verzicht auf ‚Gemeinbedarfs-Nutzung‘ am Markt das Geschäft der privaten Kapitalwirtschaft betreibe. Immerhin waren ‚Misch-Nutzungen‘ vorgesehen, es sollte sogar einen Wohnanteil geben. Und nun hat die KWL das Areal fast in Mafia-Manier einem monostrukturellen Großnutzer zugeschanzt – damit betrieb die KWL am Markt ein Geschäft, das mit den politischen Leitzielen der Stadtplanung nicht im Einklang steht.[...]. Bürgernachrichten 2001/83.3 (Februar / März)

117. **„Das Kaufhaus als Magnet?“**

Die Bürgerinitiative Rettet Lübeck (BIRL) kritisiert die ‚Kaufhaus‘-Pläne auf dem Markt

...Stattdessen, sagen die Befürworter des jetzt geplanten Neubaus, könnte ein Kaufhaus an diesem zentralen Punkt auch eine ‚Antwort auf die Entwicklung auf der grünen Wiese sein‘: Ein Kaufhaus als Kaufkraftmagnet in zentraler Stadtlage. Und warum sei ein 4500 Quadratmeter großes Kaufhaus falsch an diesem Platz, wenn Rathaus und St. Marien-Kirche seit Jahrhunderten machtvoll ihre Größe zur Schau tragen?

Stadtzeitung 20. 2. 2001

118. **„Ein selbstbewußter Bau“**

Der Architekt Christoph Ingenhoven erläutert seine Pläne für den Markt-Umbau:

„Auf der Basis einer umfassenden städtebaulichen und historischen Analyse des Standortes“, schrieben die Düsseldorfer Architekten *Ingenhoven, Overdiek* und Partner und das Aachener Büro *Kahlen* und Partner, habe man in „engem Dialog mit der Hansestadt Lübeck, dem Bauherrn und dem zukünftigen Hauptnutzer der Gebäude einen Bebauungsvorschlag erarbeitet, der sich in den historisch gewachsenen Kontext einfügt.[...]“

Zugleich betont er (*Ingenhoven*), dass die Höhenentwicklung und Gliederung der Gebäude, die hohen architektonischen Qualitäten und die Maßstäblichkeit der historischen Rathausbebauung durch die differenzierte Gliederung und erdgeschossige Arkadierung auf der Marktseite respektiert. Die vertikale Struktur der Fassade nehme, im Zusammenspiel mit den Dachelemente, die für Lübeck typische ‚giebelständige‘ Bebauung auf. [...] Ein Teilnehmer brachte es so auf den Punkt: ‚Ist wirklich die Architektur selbstbewusst – oder nur der Architekt?‘

Stadtzeitung 20.2.2001

über die Veranstaltung des ArchitekturForumsLübeck

siehe auch → Zitat 105

119. **„Glaskasten wäre das Letzte“**

„Kleinteilige Häuser oder ein Umbau des alten Postgebäudes wären das Richtige gewesen.“

Gerda Wenzel, Leserbrief LN 23.2.2001

120. **„Brutal und ideenlos“**

„Der Bau, würde er so verwirklicht, käme einer Vergewaltigung des gesamten Marktes und seiner Bausubstanz gleich. [...] Ich bin der Meinung, dass ein Kaufhaus am Markt völlig fehlt am Platze ist. Man sollte am Markt dem Mittelstand zu erschwinglichen Mieten eine Chance geben und hier Gaststätten, Cafés und kleinere Geschäfte ansiedeln. Vielleicht auch mit zusätzlichem Büro- und Wohnungsanteil. Nur so kann der Mittelpunkt der Stadt mit Leben, auch nach Geschäftsschluss, erfüllt werden. [...]“

Kurt Hamann, Leserbrief LN 25.2.2001

121. **„Glaspalast passt nicht“**

Warum wird das alte Postgebäude nicht saniert und den neuen Anforderungen entsprechend angepasst?

M. Flade, Leserbrief LN 28.2.2001

122. **„Ist diese Stadt noch zu retten?“**

„Zuerst zerredet man über Jahre hinweg das Horten-Kaufhaus neben dem Holstentor, bis das Projekt fallen gelassen wird. Das vor kurzem an gleicher Stelle geplante Einkaufszentrum wurde ebenfalls vergault. [...]“

Nun ist man dabei, P & C ebenfalls die Lust zu nehmen, sich in Lübeck zu engagieren.

[...]. Wie lange will man eigentlich noch warten? Wie zeitgemäß die geforderte ‚Kleinteiligkeit‘ einer Bebauung heute ist, kann jeder Besucher der Stadt leicht daran erkennen, wie viele ‚kleinteilige‘ Läden leer stehen. Wir leben nicht mehr im Mittelalter, aber das wollen viele Lübecker nicht wahr haben, die glauben, sich noch im Glanze der Hansezeit sonnen zu können. Weit gefehlt.

Horst Westphal, Leserbrief Stadtzeitung 6.3.2001

123. **„Kleinteiligkeit macht den Charme der Stadt aus“**

Wenn auch Haerder im wesentlichen durch eigene Schuld aufgeben musste, so ist das noch lange kein Argument für die Lebensfähigkeit eines ‚Ersatzes‘, weil einfach die Kaufkraft dafür fehlt.

... Eines ist aber sicher: In dieser Menge und Größe an dem historischen Ort wirken sie [die ‚Ohren‘ auf dem Dach] langweilig und ermüdend, ja im Gegensatz zum Rathaus fast einfalllos. Die ‚Macht des Handels kommt durch das Ensemble ebenso wenig zum Ausdruck wie der Anklang an eine Markthalle, die übrigens in dieser Größe nirgends zu finden ist. [...]“

Dietrich Bendfeldt, Leserbrief Stadtzeitung 6.3.2001

124. **„Kontrapunkt zu historischen Bauten“**
 ...Ein moderner Stahl- und Glasbau kann sehr wohl einen interessanten architektonischen Kontrapunkt setzen zu den historischen Bauten in der Umgebung. Und auch an den wird man sich gewöhnen. Wer beschwert sich denn heute noch über die Gebäude von Karstadt‘ oder ‚Anny Friede‘? Karsten Pauluhn, Leserbrief Stadtzeitung 6.3.2001
125. **„Wäre er doch in Düsseldorf geblieben“**
 ...Herr *Ingenhoven* sollte sich erst einmal am Gesamtbild der Stadt orientieren, einen neuen Entwurf machen und dann wiederkommen. So jedenfalls nicht. Sabine Henke, Leserbrief Stadtzeitung 6.3.2001
126. **„Architekten haben eine Verantwortung“**
 Man kann sich des Verdachtes nicht erwehren, dass *Christoph Ingenhoven* nicht viel von der Baugeschichte Lübecks begriffen hat, nicht begreifen wollte?
 All das, was seit Jahrhunderten galt, auf das wir uns – nach gemachten Fehlern seit etwa 1880 – zurückbesinnen (nicht im nostalgischen Sinne), ignoriert der Architekt: Kleinteiligkeit, Parzellierung, Höhe (!) und gebrochene Länge des Baukörpers. Und die Traufständigkeit der ehemaligen Häuser am Markt wird durch eine fatale Giebelständigkeit „ersetzt“.
 Architekten haben nicht nur ihren Bauherrn gegenüber eine Verantwortung, sondern auch der Bevölkerung gegenüber, die mit ihren Bauten leben müssen. In diesem Sinne kann man leider nicht von einer ‚Stadtreparatur‘ sprechen, wenn denn dieser Bau verwirklicht wird.
 Stadtreparatur wäre auch dringend am Schlüsselbuden, also an der „rückseitigen“ Fassade des Kaufhauses erforderlich. Wer hat bisher die Vorstellungen des Architekten zu dieser Seite des Baues gesehen? Der Schlüsselbuden bedarf dringend einer Aufwertung, damit die Straße und der Posthof aus dem Abseits herauskommen.
 Hans Meyer, Leserbrief Stadtzeitung 6.3.2001
127. **„Menschen müssen sich dort wohl fühlen“**
 ...Der Entwurf gleicht wohl einer Lagerhalle mitten auf dem Marktplatz. Ein Blick in die Geschichte des Markthauses zeigt dieses ja wohl deutlich. Die Neubauplanung sollte einen menschlichen Maßstab haben. Die Menschen müssen sich doch auf dem Marktplatz wohl fühlen können. Riesige Gebäude erzeugen Häuserschluchten – man fühlt sich klein und unbedeutend, und der Wind pfeift einem um die Nase. [...]. Die Überplanung des Marktes ist eine Chance für Lübeck, Bausünden der vergangenen Jahre wiedergutzumachen. Also sollten PlanerInnen sowie BürgerInnen diese nutzen.
 Sandra Klenge, Leserbrief Stadtzeitung 6.3.2001
128. **„Korrekturen am Entwurf sind nötig“**
 ...Wenn am gegebenen Entwurf irgendeine Traufhöhe übernommen wurde, dann wohl die des Hochbunkers An der Untertrave, jedoch keine vorhandene Höhe am Markt
 ... Die Baufuchten des Bestandes sind im vorliegenden Entwurf überhaupt nicht übernommen worden. [...]. Der Entwurf scheint mir in seiner Form nicht sehr zeitgenössisch, ist eher den guten Vorbildern der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts entlehnt, was aber kein Nachteil ist und die Qualität nicht schmälert.
 Ganz unbedingt und dringend gebührt am Markt dem Rathaus der gestalterische Vorrang. Ergo muss sich der Neubau in einem Ensemble mit den übrigen nachgeordneten Baukörpern einfügen. [...]. Der vorgelegte Entwurf ist wohl gestalterisch ansprechend, wurde jedoch nicht für den betreffenden Stadtraum entwickelt; darüber können auch keine architekturtheoretischen Erläuterungen hinwegtäuschen. [...]
 Die Forderungen von Lübecker Bürgerinitiativen, dass besonders im Bereich des Marktes – also im Herzstück Lübecks – gewissenhaft mit Architektur umgegangen werden muss, halte ich für richtig. Vorhandene Bausünden der Vergangenheit legitimieren nichts. Zwangsläufig müssen Abstriche an der Ausnutzung und Eingriffe in die Gestalt des geplanten Kaufhauses vorgenommen werden, wobei die Machbarkeit eines Öko-Kaufhauses – analog zum Öko-Hochhaus möglicherweise schwindet. [...].
 Erik Marr, Leserbrief Stadtzeitung 6.3.2001

129. **„Ich bin über die Baupläne entsetzt“**
 ...Durch diesen Neubau wird der Charakter des Marktes eindeutig zerstört. Ein solches ‚Glasgebäude‘ passt vielleicht in meine alte Heimatstadt Duisburg oder nach Düsseldorf, aber es entspricht nicht dem Stadtbild Lübecks. Herr *Ingenhoven* gibt zu Bedenken, dass man in der Altstadt keinen einheitlichen Baustil erkennen könne; sicherlich ist zum Beispiel Karstadt eine ‚Bausünde‘. Aber muss man deshalb noch eine Bausünde begehen? Zudem sollte sich Herr *Ingenhoven* in Erinnerung rufen, dass Lübeck Weltkulturerbe und kein Experimentierplatz der Neuzeit ist. [...]
 Ina Pawlowski, Leserbrief Stadtzeitung 13.3.2001
130. **„Dokument der Zeitgeschichte“**
 Auch wenn man eingesteht, daß die Zerstörung des Lübecker Marktes vor ca. 110 Jahren mit der Manifestation der Oberhoheit des neuen Reiches durch den pompösen Großbau anstelle der kleinteiligen Budenhäuser begann, sie muß nicht weitergehen. Man sollte auch zugestehen, daß die Neubauten und ‚Entschandelungen‘ der Nachkriegszeit bei aller Kritisierbarkeit der bescheidenen Mittel ein Zurechtrücken von Proportionen, Dominanzen ja sogar Rückbauten brachten – ohne Verluste zu kaschieren oder zu ersetzen. Diese damalige Auffassung mag man heute bemäkeln, dennoch ist das Ensemble – viele sagen: leider – ein zeitgeschichtliches Dokument. Heute bietet sich – nach Freiwerden des Bundespost-Gebäudes – die Möglichkeit, den ‚Pickelhaubenschaden‘ und folgende zu überwinden und dem Markt wenigstens teilweise das zurückzugeben, was ihm nach Rang, Funktion und Gestaltung gebührt.
~~Daß dieses nicht mit blinkenden Großbauten von ‚Globalplayern‘ gelingen kann, ergibt sich schon aus deren Intention: Die platzbeherrschende Ausdehnung und ‚Fun‘ Architektur belegen Ambitionen und Selbstverständnis – soviel ‚Show‘ Girlanden, Sprüchewolken, Stararchitektenrampenlicht und Sponsorenlieblichkeiten sie auch feil bieten: Die Leerstände in den Nachbarblöcken vermitteln eine andere Realität, die hinter lichtvollen Kulisse lauert – aber die gehört mit zum Geschäft!~~
~~Was ist nur los mit den Stadtökonomien, Stadtplanern, Architekten, Denkmalpflegern und man wagt’s kaum zu sagen: Politikern? Alle dem Gemeinwohl verpflichtet: was treibt die großen Geister um?~~
~~Die BIRL versinkt im Zynismus, obwohl sie ein anderes Leitmotiv auf ihrem Panier trägt. Dennoch: ihren Artikel zu diesem Thema sollte jeder lesen! (Bürgernachrichten Nr. 83). Vielleicht ist es zu romantisch weltfremd, wenn man kleingeteilte Bebauung oder Mietbasars oder eine Markthalle wünscht, oder ‚mittelständisches‘ Gewerbe mit ‚original‘ lübscher Identifikation, jedenfalls sollte dieses Marktgelände zurückgegeben werden und unveräußerlich erhalten bleiben denen, denen es gehört, den Lübecker Bürgern zu ihrem freien Betätigungs- und Gestaltungswillen.~~ Jürgen Kümmel, Leserbrief LN 13.3.2001
 Gestrichenenes: von den LN nicht veröffentlicht
131. **„Die ‚Hörmuscheln‘ sind schlimm“**
 ... Neben die gotische Marienkirche einen optisch horizontal wirkenden Neubau zu setzen, halte ich für riskant; aber wirklich schlimm sind in meinen Augen die ‚Hörmuscheln‘. Was für eine Funktion sie haben sollen, weiß ich nicht; aber ich denke, sie dürften einmal nicht vornüber kippen, müßten kleiner ausfallen und es müßten dem Umfeld entsprechend mehr vertikale Elemente vorherrschen.
 Helga Heinecke, Leserbrief Stadtzeitung 13.3.2001
132. **Keine Stadtreparatur**
 Es ist schrecklich zu sehen, wie P & C, wie der Architekt (‚seht mal, was ich gemacht habe‘) und wie Lübecks Politiker über nachhaltige Stadtentwicklung denken. Das ist keine Stadtreparatur. Der Entwurf ist schlecht, zu groß, zu grob, zu viel Glas, zu hoch, mit Ohren des Teufels. Der Plan wäre bei uns nicht möglich. [...]
 [Dr. Hans P. G. Hoorn, in Maastricht zuständig für Stadtentwicklung]
 LBll 2001/6.82 (17.3.2001)
133. **Modisches Gestänge**
 ...wir glaubten schon seit den 1970er Jahren zu wissen, welche ökonomischen Verheerungen für die Innenstädte die gezielte Okkupierung der Marktplätze durch Großkaufhäuser nach sich zieht. Dass dies in Lübeck an diesem (!) Marktplatz noch 2001 geschehen muss bzw. nicht zu verhindern war, stimmt mich traurig. [...]. Dieses modische – aber

welche Mode? – Gestänge signalisiert in keiner Weise die Permanenz (nicht: Monumentalität), die ich mir hier wünschte.
[Prof. Dr. Georg Mörsch]
LBll 2001/6.82 (17.3.2001)

134. **Ein Entwurf mit Ohren des Teufels**

Zum geplanten Neubau eines Kaufhauses am Markt

Die geplante Neubebauung der Westseite des Lübecker Markts erregt die Gemüter: Zu Recht. Denn kaum ein sensiblerer Umgang mit der architektonischen Gestaltung eines historischen Umfelds ließe sich denken, als einen Teil des Herzstücks der Hansestadt neu zu konzipieren. Der von dem Architekten Christoph Ingenhoven vorgelegte Entwurf ist vielfach auf Kritik gestoßen, nicht zuletzt bei der ‚Bürgerinitiative Rettet Lübeck‘, für die Manfred Finke im Folgenden Position beziehen wird.

Zum Peek & Cloppenburg-Projekt auf dem Lübecker Markt ist in der Öffentlichkeit auffällig wenig diskutiert worden. Erklärt sich die Zurückhaltung aus der (an sich berechtigten) Annahme, dass sowieso alles beschlossene Sache sei – beschlossen unter Ausschluss der Öffentlichkeit? Mag sein – es gab aber Zeiten, da war den Lübeckern der Markt manch heiße Debatte wert. Man erinnere sich nur an den Architektenwettbewerb 1995/96. Vom ‚Wiederaufbau‘ in den frühen 1950er Jahren ganz zu schweigen.

Die erste und bislang einzige öffentliche Veranstaltung zum Thema war am 14. Dezember unter nur mäßiger Beteiligung von ‚normalen‘ Bürgern anberaumt; die LN berichteten seinerzeit darüber. Die Bürgerinitiative ‚Rettet Lübeck‘ formulierte eine umfassende kritische Übersicht über den Verfahrensstand in ihren ‚Bürgernachrichten 83‘, die in gekürzter Fassung auch in der Lübecker Stadtzeitung [→ Zitat 113] zu lesen war.

Die aktuelle Diskussion hat sich ganz in die Fach-Öffentlichkeit verlagert, spricht: zu Architekten und zur Bauverwaltung. Das Architektur-Forum e. V. hat am 13. Februar die Investoren und den Architekten *Christoph Ingenhoven* ‚auf Fachebene‘ eingeladen und befragt, ohne etwas Neues über das Projekt und die Planung zu erfahren.

Was in den LN am 15. und 16. Dezember als Entwurf zu bestaunen war, ist unverändert aktuell. Inzwischen haben sich auch erste Nicht-Lübecker zu Wort gemeldet. Das Statement von Ex-Bausenator Dr. *Hans Stimmann*, jetzt Berlin, hat da ein besonderes Gewicht. ‚Ich bin hell entsetzt‘, sagte er in den LN: ‚Das Projekt sprengt den Maßstab, in jeder Beziehung... zu aufdringliche Dachform, beliebiges Fassadenmaterial, wie wir es in den Fußgängerzonen zuhauf finden... es ist die falsche Nutzung... ich halte den Markt als Standort für großflächigen Einzelhandel für ungeeignet‘. [→ Zitate 106]

Die Diskussion im ArchitekturForum am 13.2. brachte *Helmut Riemann*, Architekt und Vorsitzender des Landesdenkmalrates, auf den Punkt. Er griff sowohl die permissive Stadtplanung an als auch die unschlüssige Denkmalpflege, die es an einer kompetenten Stellungnahme bisher habe fehlen lassen. Den Entwurf Ingenhovens beurteilte [*Helmut Riemann*] wie die eben genannten *Hans Stimmann*, *Georg Mörsch* [→ Zitat 133] und *Hans Hoorn* [→ Zitat 132]: zu groß, zu hoch, zu modisch, eine viel zu selbst-verliebte Dachlösung, eine falsche Materialität, die falsche Nutzung.

Ein neues Kaufhaus – keine Kunst jetzt

Wenn es um Kunst ginge, würde man das Ganze eine ‚vernichtende Kritik‘ nennen – offensichtlich ist dem durchaus renommierten Architekten *Christoph Ingenhoven* aber an ‚Kunst‘ weniger gelegen als am Projekt selbst, schließlich ist er Mit-Investor. Und als solcher verteidigt er seinen Entwurf mit den unwahrscheinlichsten Pirouetten zur Lübecker Bau- und Wirtschaftsgeschichte – was auch schon wieder Spaß macht: Wann lässt sich ein Architekt schon so tief in seine leere Tasse gucken – unbestreitbar ist aber auch, dass *Ingenhoven* Fürsprecher hat – und zwar nicht nur in Teilen der ‚Fraktion Handel & Wandel‘, sondern ausgerechnet im Baudezernat.

Anton Jeiler beispielsweise, Leiter des Stadtplanungsamtes, verteidigte das Ingenhoven-Projekt mit warmen Worten. *Jeilers* im Ruhestand lebender Vorgänger *Dieter Schacht*, der 1995 die Vorgaben für den Markt-Wettbewerb formulierte, konterte trocken: ‚Wir haben Marktwettbewerb nur deshalb gemacht, um Investoren-Architektur wie diese zu verhindern‘.

Und vom Baudezernenten Dr.-Ing. *Volker Zahn* weiß man, dass er das Ingenhoven-Projekt für ‚genehmigungsfähig‘ hält und ‚für das beste Angebot, das wir bekamen‘. Möglicherweise hat der Senator ja eine Vorstellung von etwas ‚Besserem‘ für diese Stelle die behielt er aber brav für sich, weil nicht nur Lübecks CDU-, sondern auch die SPD-Bürgerschaftsfraktion dem Bausenator an den Kragen möchten. Da wäre schon ein kleines ehrliches Wort zu viel. Und wer weiß, ob der Bausenator da ehrlich sein will.

Die politischen Implikationen sind damit immerhin angedeutet. ‚Erfolgsdruck‘ vor dem Hintergrund von Geschäftspleiten, Leerständen, (selbstverschuldeten) Image-Schäden und unterstellter ‚Abneigung der Investoren gegen Lübeck‘ dürften die Bürgerschaftsparteien bewogen haben, an ‚einem Strang zu ziehen‘ und fachliche Skrupel generös beiseite zu schieben. Wir wollen Wirtschaft. Wir wollen ein Kaufhaus auf dem Markt als Kaufkraft-Magneten ‚in zentraler Stadtlage‘, sozusagen als Antwort auf die grüne Wiese. Der Bürger hätte kein Verständnis dafür, wenn wir zu Peek & Cloppenburg Nein sagen würden. [...].

Maastrichts Stadtbau-Manager *Hans Hoorn* kommentiert in seinem Brief [an die BIRL: 18.2.2001] ein solches Verhalten aus Erfahrung so: ‚Politiker haben keine Ahnung von Städtebau und Architektur. [...]. Deshalb müssen sie sich beraten lassen.‘ Was in Lübeck wohl nicht sonderlich Usus ist: Die Erkenntnisse unserer Politiker entstammen eher persönlichen Überzeugungen, wie die Verlautbarungen von *Gabriele Hiller-Ohm* oder *Wolfgang Halbedel* zum Markt-Projekt überdeutlich gezeigt haben.

Insbesondere geht es um die fachliche Kompetenz des allein entscheidenden ‚Kommunalen Wirtschaftsbüros Lübeck GmbH‘ (KWL). Der Aufsichtsrat der KWL ist penibel nach Parteienproporz aus Politikern zusammengesetzt, aus Bürgerschaftsmitgliedern nämlich, und funktioniert inzwischen als Lübecks ‚Nebenregierung. [...].

Als von der Bürgerschaft beauftragtes Organ hat die Mehrheit des KWL-Aufsichtsrates die entscheidenden Weichenstellungen für das Markt-Projekt zu verantworten:

1. Nach Erwerb des Postgebäudes schrieb die KWL den Weiterverkauf öffentlich aus, anstatt nach Maßgabe der Stadt selbst als Projektentwickler in Erscheinung zu treten. Die KWL vergab die im Fokus der Öffentlichkeit stehende Immobilie in fast mafïöser Weise – d. h. hinter verschlossenen Türen und unter Verletzung des Wettbewerbs-Gleichheitsgrundsatzes – an den „genehmen“ Investor *Kahlen & Ingenhoven*.
2. Die KWL ignorierte die Ergebnisse des Wettbewerbs von 1996, als sie einer monofunktionalen Großnutzung zustimmte.
3. Die KWL entschied schließlich gegen die Bestandslösung (= Erhalt und Umbau des Postgebäudes) und zugunsten eines Neubaus im Interesse der Düsseldorf-Aachener Investoren.

Im Ergebnis wird der städtebauliche Kardinalfehler von 1890 – Bau eines monumentalen Post-Palastes anstelle des kleinteiligen Westriegels – nicht nur wiederholt, sondern ein Nachfolgebau ermöglicht, der den Postklotz an Größe und Volumen noch erheblich übertrifft.

Wer die Vergangenheit missachtet, ist verdammt, ihre Fehler zu wiederholen.

Wie war das noch mal mit der ‚Sinn-Gebung‘?

Wir wollen nicht ganz vergessen, wie heftig 1995/96 über den „Sinn eines Marktplatzes heute“ gestritten wurde. Neue Sinn-Gebungen wurden vorgeschlagen, vom ‚Hochzeitsplatz‘ war die Rede, von Begrünung und mehr Sonne, von kreativem Leerstand und davon, bei alledem „die Muslime bitte nicht auszuklammern“.

Den Gebäuden ringsum war's eigentlich egal. Die meisten Redner, die damals so groß tönten, schweigen heute ergriffen. Einige Kritiker meinten schon damals, man dürfe nicht so tun, als habe es den Post-Palast auf dem Markt nie gegeben und könne nun wieder kleinteilig planen, ohne dafür Nutzer und Investoren zu haben. Dieses Argument wird jetzt von den Befürwortern der „Zukunftsfähigkeit Lübecks“ benutzt, um den P & C-Großbau zu legitimieren: Jetzt gibt es endlich einen Investor, und er hat nicht nur Geld, sondern auch feste Vorstellungen über Nutzung, Gestaltung und über Lübecks Zukunft.

Der Architekt *Ingenhoven* erklärt sein Projekt mit der Assoziationsschiene ‚Hanse-Handel-Halle‘ und dessen Größe mit der „Macht“, die in Lübeck immer vom Handel ausge-

gangen sei. Er, *Ingenhoven*, sehe sein Kaufhaus als große Markthalle, die der benachbarten Marienkirche und dem gleichfalls benachbarten Rathaus ‚selbstbewusst und formal angemessen‘ gegenüberstehe. Ein 4.500 Quadratmeter großes Kaufhaus könne nicht falsch sein an einem Platz, an dem Großbauten wie St. Marien und Rathaus ihre Größe seit Jahrhunderten ‚machtvoll‘ zur Schau trügen, ohne darin jemals kritisiert worden zu sein.

Die haben das einfach gedurft, und das darf dann ein *Ingenhoven* auch. Natürlich ist das ein banausenhafter Umgang mit Geschichte, aber wem fällt das auf in Lübeck. Hier ‚outet‘ sich jemand mit einem privaten Un-Verhältnis zu Marienkirche und Rathaus und will damit die eigene maßstäblich überzogene und inhaltlich falsche Planung ‚sauber‘ reden.

Die im mittelalterlichen Weltbild selbstverständliche Abstufung von Bedeutungen, Werten und Größen unterschlägt *Ingenhoven* in seiner ‚Ableitung‘ völlig. Privatwirtschaftliche Großbauten in den Abmessungen von Rathaus und Marienkirche hat es in den europäischen Handels- und Hansestädten des 13. und 14. Jahrhunderts nicht gegeben. In der mittelalterlichen Stadt unterstand ‚Markt‘ immer der Ratsbefugnis, was sich schon darin zeigt, dass auch das Rathaus mit Kellern und gewölbten Erdgeschossen Teil des Marktes war – wie in Lübeck, so beispielsweise auch in Padua und Vicenza, wo die sogenannten ‚Basiliken‘ Rats-Marktbauten, umkleidete Rathäuser sind.

Und eine gedeckte ‚Markthalle‘ ist eine Bau-Idee erst des 19. Jahrhunderts. Soweit zur historischen ‚Ableitung‘ aus dem Büro *Ingenhoven*. Dass der ‚Markt‘ heute – der Umschlag von Waren und Werten eben – überall, nicht nur in Lübeck, längst woanders stattfindet, muss hier nicht betont und nicht untersucht werden.

Auch *Ingenhovens* Argument ‚Selbstbewusstsein‘ geht ‚ziemlich daneben: Selbstbewusstsein kann doch nur unter Vergleichbarem ausgespielt werden: einem P & C - Kaufhaus könnten die ‚Galeries Lafayette‘ und ‚Karstadt‘ gegenüberstehen, Bankhochhäuser, fünfgeschossige Parkdecks.



Das 1890 erbaute Gebäude der Reichspost an der Westseite des Marktes. Im Vordergrund der 1934 abgerissene Siegesbrunnen

Die von *Ingenhoven* zu eigenem Nutzen vorgenommene ‚Ent-Semantisierung‘, d. h. Entleerung von Inhalten und Bedeutungen, scheint bei Architekten gern geübter Brauch zu sein. Beispielsweise haben Planverfasser in Lübeck versucht, die schlichte Größe eines Projekts wie Karstadt mit der Riesenkubatur der Marienkirche nebenan zu rechtfertigen. Den Kritikern wurde sogar vorgeworfen, dass sie stets nur die Neubauprojekte der Gegenwart als störend anprangerten, nie aber mittelalterliche Großbauten wie Kirchen und Klöster, die doch auch die Kleinteiligkeit der kleinmaßstäblichen Hauslandschaft ringsum störten.

Zumindest sehr missverständlich waren auch die ‚10 Gebote zum Fragenstellen‘ über den ‚Sinn‘ des Marktes, die der Berliner HdK-Professor *Jonas Geist* und seine Studenten beisteuerten, nachdem sie 1995 den Markt analysiert und untersucht hatten. Abschließend heißt es da:

... Die Stadtpolitik des 21. Jahrhunderts muss eine Politik des Marktes unter Marktbedingungen sein, also eine gesellschaftliche Aktivität, die die Methoden der Werbewirtschaft und des Marketing anwendet. Wenn in der Stadt eine ausreichend diskutierte Vorstellung darüber besteht, was der Markt ‚soll‘, dann muss sich die Stadtpolitik auf den Weg machen, um die ‚richtigen Investoren‘ zu finden. Diese Investoren werden dann ohnehin Vorstellungen über den Effekt und das Bild haben, das ihre Investitionen machen sollen.

Sie werden auch Architekten und Planer aufbieten, deren Vorstellungen in die Diskussion eingehen und sie vielleicht bestimmen werden’.

Dass es genauso kommen würde (wenn man von der ‚ausreichenden Diskussion‘ mal absieht), hat vielleicht auch *Jonas Geist* nicht ahnen können. Daher ist abschließend zu fragen, ob es ein guter Rat ist, Bedeutungen zu leugnen oder auch nur zu ignorieren, die sich aus weit zurückliegenden geschichtlichen Epochen speisen. Ist der Lübecker Markt denn wirklich so ein inhaltsleeres „Neutrum“, dem man jede gesamtgesellschaftliche neue ‚Bedürfnislage‘ als Sinnstiftung (und Anlass zu dementsprechenden Bauen) einfach so überstülpen kann? Könnte man sich das für den Campo von Siena vorstellen, für den Langen Markt in Danzig, den Haidplatz in Regensburg, den Markt in Posen?



Die Vorderfront des von Christoph Ingenhoven konzipierten Kaufhaus-Neubaus am Markt. Ansicht Ost, Maßstab 1:200. LBlI 2001/6 (17.3.2001) aus ‚Lübeck plant und baut‘ Heft 87 (September 2001) Anlage 10

Gemeint ist die Vorstellung, dass die städtebauliche Idee des Gevierts zwischen Mengstraße und Kohlmarkt, Schlüsselbuden und Breite Straße, d. h. die Matrix des hansischen Marktes im Ostseeraum des Mittelalters, eben nicht „zu Markte getragen“ werden darf. Die von *Jonas Geists* HdK-Studenten als Grundforderung erhobene neu zu findende sinnstiftende ‚Alltagsfunktion‘ lässt ebenso wie die nun von *Ingenhoven* gefundene außer Acht, dass dieser Stadtraum ein hochgradig ‚belastetes‘ Ensemble ist, das einer Neu-Bestimmung durch Tages-Eventualitäten etwas fremd im Wege steht, sofern man den ‚stumm sprechenden‘ Resten, dem Grundriss, der Marienkirche und dem Rathaus, noch irgendwelche ‚Inhalte‘ oder Botschaften, ‚messages‘ zugestehen möchte.

Merkwürdig: ginge es hier – wie in Berlin – um Zeugen der jüngsten Geschichte, hätten alle Beteiligten völlig zu Recht unbändige Skrupel, siehe NS-Zeit ‚Topographie des Schreckens‘, Dokumente von ‚Mauer und Stacheldraht‘. Wir haben es in Lübeck aber mit einem nur noch schwer lesbaren Stück „finsternen Mittelalters“ zu tun. Hier geht es nicht um den Erhalt historischer Kulissen und um den Austausch der hinter den Fassaden stattfindenden Funktionen, wie wir es in Regensburg, Brügge oder Antwerpen sehen und ‚normal‘ finden, sondern um einen großvolumigen Neubau, der die Kenntlichkeit der Mittelalter-Spuren weiter verringern und mit verfremdenden Aussagen überlagern würde. Die Bedeutungs-, ‚Hierarchie‘ der Bauaufgaben erfordert in der Nachbarschaft von Rathaus und Marienkirche nicht nur Einordnung, sondern wohlverstandene Unterordnung (‚Unterwürfigkeit‘ ist nicht gemeint). Ex-Bausenator *Stimmann* kennzeichnet die Lage so knapp wie treffend:

‚Jedes Investment muss sich auch stadtwirtschaftlich auszahlen. Zur Stadtwirtschaft Lübecks gehört das Image einer gotischen Stadt, die auf der Weltkulturerbe-Liste steht. In einem Stadtdenkmal solcher Qualität sucht man alles andere als die routinierte Beliebigkeit eines Bekleidungskaufhauses‘. [→ Zitat 106]

Was zu fordern ist

In der „Bürgerinitiative Rettet Lübeck“ hat sich nach reiflicher Überlegung eine Mehrheit für NEIN gebildet:

NEIN zu einem monofunktionalen Kaufhaus auf dem Markt,
NEIN zur Höhe und zur Größe der vorgeschlagenen Architektur,
NEIN zur Beliebigkeit der vorgeschlagenen Stahl-Glas-Architektur,
NEIN zur selbstverliebten Dach-Lösung mit den „Ohren des Teufels“.

Damit sind zwei entscheidende Dinge gesagt:

1. Ein Kaufhaus auf dem Markt ist ein stadtentwicklungspolitischer Fehler.

2. Die vorgeschlagene Architektur ist keine angemessene Antwort auf den Ort. Die BIRL fordert – auch in Anerkennung der Wettbewerbsergebnisse von 1996 – eine in der Höhen-Entwicklung und im Volumen bedeutend bescheidenere Architektur, die im besten Sinne ‚modern‘ ist, gleichwohl aber soviel Dauerhaftigkeit besitzt, dass sie nicht nur die nächsten Jahrzehnte, sondern auch wechselnde Nutzungen überleben kann.

Falls *Ingenhoven & Partner* geneigt sind, weder ihren Hauptmieter P & C zu einer Verringerung des Volumens zu bewegen oder ganz durch kleinere, sich inhaltlich ergänzende Einzel-Interessenten zu ersetzen noch ihren Architektur-Entwurf in Richtung einer ‚solideren‘ Moderne weiterzuentwickeln, muss Lübeck sich fürs erste mit dem Fortbestehen des gegenwärtigen Zustands begnügen. Wir haben den funktionslosen Markt und die verrottenden Gebäude der Westseite – beides Auswirkungen falscher kommunalpolitischer Entscheidungen – jetzt sechs Jahre erlitten. Auf ein paar weitere Jahre des Elends mehr kommt es jetzt auch nicht mehr an. Da bis jetzt weder die Kaufsumme gezahlt wurde noch gültige Bebauungspläne bindende Verpflichtungen auferlegen, hat Lübeck noch eine Chance, sich eines Besseren zu besinnen. Es gilt, einen städtebaulichen Kardinalfehler zu verhindern.

Dass Lübeck darüber hinaus eine andere Stadtentwicklungspolitik braucht – als erstes bedarf die KWL einer öffentlichen Kontrolle – steht auf einem anderen Blatt.

[Manfred Finke] LBll 2001/6.81-85 (17.3.2001)

135. „Appell an die Bedeutung Lübecks als Weltkulturerbe:

Neubau am Markt muss sich der Historie einfügen“

Offener Brief des ArchitekturForums und des Bundes Deutscher Architekten an Herrn Prof. Kahlen und Herrn Ingenhoven

...Der politische Wille, am Lübecker Markt ein Großkaufhaus zu etablieren, wird von ArchitekturForum und BDA kritisiert, da die damit verbundene monofunktionalen Nutzung nicht zur gewünschten vielfältigen Belebung des Marktes und damit zur Urbanität beiträgt [...]

ArchitekturForum und BDA kritisieren das Vergabeverfahren für das Postgrundstück durch die KWL. Nach dem Erwerb des Grundstücks hätte die Stadt die denkmalpflegerischen, städtebaulichen und baulichen Rahmenbedingungen als klare Vorgaben für eine Neubebauung vor dem Weiterverkauf durch die KWL an einen Investor diskutieren und festlegen müssen. [...]

Die Regeln für eine Bebauung an einem der bedeutendsten Orte im Weltkulturerbe sind öffentliches Interesse und können nicht privaten Investoren überlassen werden. [...]

Zum Entwurf:

1. Ein Neubau am Markt muss sich in seiner Haltung mit moderner und authentische Architektur auf höchstem Niveau in die Geschichtlichkeit des Ortes einfügen. Der vorliegende Entwurf erhebt mit seiner Architektursprache einen Anspruch, der die Bedeutungshierarchie der öffentlichen Gebäude Marienkirche und Rathaus in Bezug zur übrigen Bebauung am Markt erheblich stört:

- durch die wahrgenommene Höhe des Baukörpers und das weite Vorkragen des Daches,
- durch den expansiven und dominanten Ausdruck des Daches,
- durch die unangemessene Präsenz des großflächigen ‚leuchtenden‘ Hauses bei Dunkelheit

Das Kaufhaus wird zum beherrschenden Gebäude am Markt und steht damit nicht in angemessenem Verhältnis zum historischen Bestand.

2. Am Marktplatz wurde zu jeder Zeit auf einzelnen Grundstücken im Ensemble jeweils eigenständige Architekturen plazierte. Dadurch entstand ein vielgestaltiges, abwechslungsreiches Ensemble von spannungsvoller städtebaulicher Maßstäblichkeit. Durch die Gleichbehandlung der beiden Grundstücke Post und Stadthaus wird die Chance vertan, diese typische Eigenart auch bei der Neubebauung zu berücksichtigen. Auch wenn beide Grundstücke von einem Architekten bebaut werden, gibt es wichtige Gründe für eine Differenzierung:

- unterschiedliche Nutzungen (Kaufhaus/Büros) bedingen unterschiedlichen architektonischen Ausdruck,
 - unterschiedliche Bezüge zum Umfeld (das Kaufhaus steht frei am Markt, das Stadthaus steht eng am Weiten Krambuden) verlangen unterschiedliche Antworten der Architektur,
 - die Gebäude müssen auf 6 verschiedene städtebauliche Umfeldsituationen reagieren: Markt, Kohlmarkt, Schlüsselbuden, Weiter Krambuden, Marktwiete, Am Marienwerkhof,
 - Die Gleichbehandlung erzeugt in der Wahrnehmung ein unnötig großes Gesamtvolumen. Nur eine Differenzierung kann die Neubebauung in den städtebaulichen Maßstab des Umfeldes einfügen.
3. Jedes Gebäude am Markt bringt mit seiner Architektur seine Nutzung und deren Bedeutung in feinem Gleichgewicht zueinander zum Ausdruck. In dem Entwurf für die Neubebauung ist diese Korrespondenz zwischen Inhalt bzw. Bedeutung und architektonischem Ausdruck nicht eingehalten;
- Die profane Nutzung (Kaufhaus) rechtfertigt nicht den lauten Auftritt am Markt,
 - unter dem expressiv gestalteten und daher auffälligen Dach befinden sich nur Personal- und Technikräume.
4. Der Marktplatz ist der öffentlichste Ort der Stadt. Er war jahrhundertlang von vielfältigen wechselnden Nutzungen am Rand geprägt. Das Postgebäude hat diesen Anspruch lange Zeit nicht erfüllt. Die monofunktionale Kaufhausnutzung im gesamten Erdgeschoss wird zur Belebung des Marktes wenig beitragen:
- das Haus wird nach Ladenschluss und am Wochenende verschlossen sein,
 - es muss vielfältigere und öffentliche Nutzungen im Erdgeschoß geben (Gastronomie, Cafés ...) um mehr Korrespondenz zum Markt zu schaffen,
 - das Gebäude muss unnutzbar und variabel sein, um Lebendigkeit zu erreichen,
 - es sollten mehr Zugänge (zu möglichst vielen Nutzern) vom Markt geschaffen werden,
 - Das Haus sollte eine größere Durchlässigkeit zum Schlüsselbuden haben (Eingänge).
5. Die Fassaden am Markt sind zu ihrer jeweiligen Entstehungszeit immer modern aber auch mit regionalem Bezug gestaltet worden.
Der Entwurf für die Neubebauung zeigt eine international geprägte Fassade von großer Beliebigkeit:
- Die Fassaden sollten mehr Ortsbezug aufweisen und auf das Umfeld in einer modernen, regional geprägten, zukunftsweisenden Art eingehen, sie sollten auch alterungsfähig sein,
 - die Fassaden sollten hinsichtlich ihrer Transparenz bzw. Geschlossenheit in Korrespondenz zur Nutzung des Hauses stehen,
 - der Schlüsselbuden darf nicht zur Rückseite verkommen (Anlieferung, Lieferanten)

ArchitekturForum und BDA erwarten, dass dies Kritikpunkte zur Fortsetzung der konstruktiven Fachdiskussion führen.

ArchitekturForumLübeck und BDA Bezirksgruppe Lübeck 20.3.2001
LBll 2001/7 100 (31.3.2001) und Stadtzeitung 10.4.2001

136. **„Stadtmitte wird überstrahlt“**

... in der dunklen Jahreszeit wird die neue ‚Cloppenburg‘ fast die ganze Stadtmitte überstrahlen! Wollen wir das? Carsten Groth, Leserbrief LN 11.4.2001

137. **Entgegnung** auf → Zitat 106

Alle wissen, wie man es nicht macht, keiner sagt, wie es richtig wäre. Alle sind sich einig, früher habe man es besser, viel besser gemacht! [...]. ‚Beliebiges Fassadenmaterial‘, rügt Ex-Bausenator Dr. *Stimmann*. Was will er, Ziegelsteine, Fachwerk, Sandstein? Treppen-

giebel? Unsere Baustoffe sind heute Beton, Stahl und Glas, wieso sollen sie ‚beliebig‘ sein? Natürlich, umgehen muss man mit ihnen können. [...].

Sein Entwurf ist ehrlich: Es wird ein Kaufhaus gebaut, nicht anderes. [...].

Uwe Assmann, Leserbrief LBII 2001/8. (14.4.2001)

138. **„Post-Fassade verkleiden“**

Die Fassade zum Markt wird so verkleidet, dass sie den Eindruck erweckt, aus mehreren kleinen Backsteinhäusern besteht. Zur Marktseite entsteht davor eine offene überdachte Galerie. [...].

Das Ganze ist mit dem Auto erreichbar über die Braunstraße-Fünfhausen. Dort entsteht ein Parkhaus im alten Postgebäude mit Übergang über die Straße Fünfhausen zu den neuen Geschäften. Diese geben Chips aus, mit denen man das Parkhaus wieder verlassen kann. [...].

Wilfried Stricker, Leserbrief LN 24.4.2001

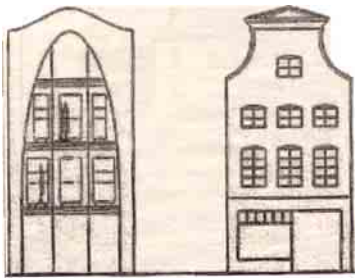
139. **„Umbau zur ‚Guten Stube‘ der Stadt“**

...Abriß des Postgebäudes sowie des Stadthauses. Auf dem freiwerdenden Gelände des Stadthauses ist ein moderner Bau, jedoch mit der rekonstruierten Fassadenansicht des Gebäudes, das dort bis zum Palmsonntag 1942 gestanden hat, zu errichten. Die so gewonnene Fläche sollte man mit Grünflächen, einem Springbrunnen, also ein wenig parkähnlich aber pflegeleicht herrichten. [...].

Leerstehende Kaufhausflächen haben wir in der Innenstadt wirklich genug. So würden an den geplanten Kaufhausflächen auf dem Marktplatz nur die Investoren ihr Geld verdienen, die dort einziehenden Geschäfte aber in kurzer Zeit wieder schließen, weil die Ladenmieten zu hoch wären, denn ‚Schnickschnack-Geschäfte haben wir in der Innenstadt nun wirklich genug. Es ist auch davon auszugehen, dass keine langfristigen Arbeitsplätze geschaffen werden, sondern überwiegend 630 Mark-Stellen. [...].

Dieter Trauthan, Leserbrief Stadtzeitung 8.5.2001

Ingenhovens ‚Giebel‘-Assoziationen (li.)
mit lübschen Häusern. Stadtzeitung 10.4.2001



139a. **Marktgeflüster**

Wie bedeutend der Markt von Lübeck mal war, mag man an der Tatsache messen, dass es von ihm und dem Geschehen auf ihm einen kleinen ganz seltenen Kupferstich gibt, der dem Merian-Umfeld zuzurechnen ist, und vom Rat in Auftrag gegeben wurde. Er zeigt wie kein anderer Stich die Vorgänge auf dem Markt, die allerdings schwer zu analysieren sind.

Nun ist der Markt wieder ins Gerede gekommen, weil mit seiner Westseite kurzer Prozeß gemacht werden soll, indem dort eine Filiale einer Klamottenkette Platz nimmt an Stelle vom baufälligen Stadthaus und ausgedienter Post.

Nach langen Diskussionen, Wettbewerb, Überarbeitungen und Forschungen von Seiten der Stadtarchäologen rückt nun eine neue Realität auf den leergefegten Platz. In dem Moment, wo die Stadt als Kommune pleite ist, geht es an die Aushöhlung des nächsten Denkmals.

Als im ehrgeizigen Architekturforum darüber diskutiert wurde, wurde die Frage gestellt: Was bedeutet uns der Markt heute? Er ist zusammen mit der Doppelturmkirche und Ratshausecke der Nenner der Stadt, der in allen Bewohnern abstrakt wohnt, auch wenn er

praktisch sein Monopol zur Versorgung mit dem Lebenswichtigsten an Autobahnauffahrten verloren hat. Dass er auch der Ort politischer und sozialer Artikulation war, das hat er an das allgemeinere Medium Fernsehen abgetreten. Also spielt der Ort nur noch Markt und lebt von der versunkenen Vergangenheit. Der Brunnen, der mal auf ihm stand, ist abgetragen worden und das Reiterbild von Wilhelm I., das man auf alten Postkarten entdeckt, ist an den Lindenplatz gewandert und huldigt dort nationalkonservativer Gesinnung.

Dann wurde gefragt nach dem spezifisch Lübschen und da verhedderten sich die Gedanken zwischen Heimattümelei und Sichtmauerwerk, also Materialgerechtigkeit. Dem allen nimmt die blecherne Kiste, die ein linksrheinischer Architekt in Stellung bringen will, den Wind aus den Segeln, auf denen gestickt steht „Designerklamotten in allen Etagen“ als etwas, was Lübeck irgendwie noch zu fehlen scheint.

Es ist also zu fragen, ob das Allgemeine (Markt) dem Einzelnen (Lübecker Baukultur) und dem Besonderen (der vorgestellte Entwurf) abstrakt genug ist, um konkret zu befriedigen

oder anders ausgedrückt: Ist der Entwurf allgemein genug, kann man ihn im einzelnen ertragen und ist sein ästhetischer Aufriß was Besonderes? Um mal mit den HegeIschen Kategorien der Realitätsbeschreibung, wie er sie in der Enzyklopädie entwickelt, an das Tagesgeschehen, das in Lübeck heiß diskutiert wird, heranzugehen.

Aber man ist ja nun auch in den anderen Himmelsrichtungen auf dem Markt nicht gerade verwöhnt, wenn man bedenkt, wie lange diese kompromißlerische Randbebauung sich halten konnte. Von dem verschworenen Städtebund ist nur noch was Entbeintes über. Außer wenn man im Cafe Maret mal jemand treffen will oder man die liebevoll gefüllten Schaufenster der Rathausbuchhandlung kontrollieren will, muß man nicht auf den Markt. Soweit hat es die Planung gebracht.

Stadtzeitung Nr. 177 vom 22.05.2001/ Geist, Kopfsteine 90

140. **Pläne zur Lübecker Marktbebauung**

...der Lübecker SPD-Ortsverein Altstadt befasst sich nunmehr seit Jahrzehnten mit Stadtplanung und Stadtentwicklung in historischer Bausubstanz. Für uns ist die Sicherung und Erhaltung der Qualität von Altem gleichbedeutend mit der Forderung nach Qualität von Neuem.

Wir sehen diese Abhängigkeit in den Plänen zur Lübecker Marktbebauung (anstelle des Postgebäudes) akut gefährdet. Die Pläne des Düsseldorfer Architekten und Investoren, Herrn *Ingenhoven*, lassen in ihrer Gestalt und in ihrer Nutzung das erforderliche Maß an Kleinteiligkeit vermissen.

Die Forderungen und die prämierten Ergebnisse des städtebaulichen Wettbewerbes von 1995 finden in den Planungen keine Berücksichtigung.

- Wir sorgen uns um die künftige Qualität des Lübecker Marktes und seines Umfeldes.
- Wir stellen in Frage, ob die Hansestadt Lübeck so leichtfertig mit ihrem sensibelsten Quartier umgehen darf.
- Wir mahnen an, dass dieses Vorgehen nicht einem Unesco-Weltkulturerbe gerecht wird.
- Wir fordern eine öffentliche Diskussion, die bislang nicht stattfand.

Aus diesem Grunde veranstalten wir in Kooperation mit dem Kuratorium St. Petri **am Mittwoch, den 30.05.2001 um 19.00 in St. Petri eine Podiumsdiskussion** zu der wir Sie herzlich einladen. An der Diskussionsrunde werden Persönlichkeiten aus Fachkreisen, Wirtschaft und Verwaltung teilnehmen, die Sie der Anlage entnehmen können. [...]

Pressemitteilung SPD-Ortsverein Altstadt Lübeck in
Kooperation mit dem Kuratorium St. Petri (18.5.2001)

141. **„Glaspalast am Markt: Kippt die SPD die Neubau-Pläne?“**

Die Kritik an dem Glaspalast am Markt wird lauter – jetzt geht auch die SPD zum Angriff über: Der Ortsverein Altstadt lädt zu einer Podiumsdiskussion. Titel: ‚Fünf vor 12: Ist der Markt noch zu retten?‘ [...].

...‘Wir haben Bedenken, ob dies ein Beispiel nachhaltiger Stadtgestaltung im Sinne des Weltkulturerbes ist‘“ wird Gunhild Duske von den LN (Julia Paulat) zitiert (22. 5. 2001)

142. **„Marktgeflüster“: Aushöhlung**

In dem Moment, wo die Stadt als Kommune pleite ist, geht es an die Aushöhlung des nächsten Denkmals... [Prof. Dr. Jonas Geist] Stadtzeitung (22.5.2001)

143. **5 vor 12: Ist der Markt noch zu retten?**

Lübeck diskutiert offen in St. Petri, am 30. Mai 2001, 19:00 Uhr mit Frau Prof. *Abelmann* Fachhochschule Lübeck, Herrn *Dannien* Lübecker Architekturforum, Herrn *Finke* Bürgerinitiative Rettet Lübeck (BIRL), Herrn Prof. *Geist* Lübeck/Berlin, Herrn *Gerdes* Koordinierungsbüro Wirtschaft Lübeck (KWL), Herrn Dr. *Paarmann* Landesdenkmalpfleger Kiel, Herrn *Hans Georg Rieckmann*, Industrie- und Handelskammer zu Lübeck, Herrn *Bernd Saxe* Bürgermeister (angefragt).

Moderation: Frau *G. Duske* und Herr Pastor *Harig*.

Eine Veranstaltung des SPD Ortsvereins Altstadt in Kooperation mit dem Kuratorium St. Petri. Text eines Flugblattes /Plakates

Anmerkung: Die Veranstaltung wurde von mehr als 300 BürgerInnen besucht. Die Verwaltung war offiziell nicht vertreten.

Bitte beachten Sie:

► Die Rechte an Texten (Zitaten), Abbildungen und Tabellen liegen bei den Autorinnen und Autoren, bzw. bei den Fotografinnen und Fotografen bzw. bei den Medien, die die Texte bzw. Abbildungen zuerst veröffentlicht haben.

144. **„CDU hält an Markt-Kaufhaus fest“**

...Die von den Kritikern des geplanten Kaufhauses immer wieder ins Spiel gebrachte ‚kleinteilige Lösung‘ mit mehreren Geschäften stoße bei den Christdemokraten (Ortsverein Innenstadt) auf größere Sympathie. Aber, so *Junghans*: ‚Das geht am Bedarf vorbei.‘ LN 26.5.2001

145. **„Markt-Pläne in der Diskussion“**

‘Ich halte es für wichtig, eine qualifizierte öffentliche Diskussion anzuschieben‘, begründet Pastor *Günter Harig* sein Engagement [...]. [jup] LN 29.5.2001

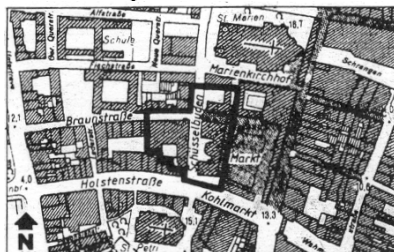
146. **Flächennutzungsplan**

Genehmigung der 51. Änderung des Flächennutzungsplanes der Hansestadt Lübeck für den Teilbereich ‚Schüsselbuden/Ehemalige Post‘ im Stadtteil Innenstadt.

Das Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein hat mit Bescheid vom 09.05. 2001, Az.: JV 646-512.111-3 (5. Änderung), die von der Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck beschlossene 51. Änderung des Flächennutzungsplanes der Hansestadt Lübeck für den Teilbereich ‚Schüsselbuden/Ehemalige Post‘ im Stadtteil Innenstadt nach § 6 (1) BauGB genehmigt.

Die Erteilung der Genehmigung wird hiermit bekannt gemacht.

Übersichtsplan:



Die 51. Änderung des Flächennutzungsplanes der Hansestadt Lübeck wird mit Beginn des 30.05.2001 wirksam. Alle Interessierten können die 51. Änderung des Flächennutzungsplanes und den Erläuterungsbericht dazu im Fachbereich Stadtplanung, Bereich Stadtentwicklung der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 10-12/ Kleiner Bauhof 11, auf Dauer während der Dienststunden einsehen und über den Inhalt Auskunft erhalten.

Lübeck, 28.05.2001

Hansestadt Lübeck Der Bürgermeister
Fachbereich Stadtplanung, Bereich Stadtentwicklung

Verletzung von Verfahrens- und Formvorschriften. Mängel der Abwägung

(§215 (2) BauGB)

Eine Verletzung der in § 214 (1) Satz 1 Nr. 1 und 2 BauGB bezeichneten Verfahrens- und Formvorschriften ist unbeachtlich, wenn sie nicht innerhalb eines Jahres seit dieser Bekanntmachung schriftlich gegenüber der Hansestadt Lübeck (Bereich Stadtentwicklung) geltend gemacht wird. Mängel der Abwägung sind unbeachtlich, wenn sie nicht innerhalb von sieben Jahren seit dieser Bekanntmachung schriftlich gegenüber der Hansestadt Lübeck (Bereich Stadtentwicklung) geltend gemacht werden. Dabei ist der Sachverhalt, der die Verletzung oder den Mangel begründen soll, darzulegen (§ 215 (1) BauGB).

Lübeck, 28.05.2001

Hansestadt Lübeck Der Bürgermeister

147. **einführende Worte der Veranstaltung „Fünf vor 12: Ist der Markt noch zu retten?“ am 30. Mai 2001 in St. Petri, Lübeck** Eine Veranstaltung des SPD-Ortsvereins Altstadt in Kooperation mit dem Kuratorium St. Petri

Pastor Harig: Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie alle sehr herzlich. Was wir eben gehört haben sind zwei Stücke von Prokofjew, gespielt haben *Leslie Vincent* und *Hannes Biermann*.

Herzlich willkommen zu diesem Gesprächsabend über die aktuelle Planung für die Bebauung des Marktes. Ich hoffe, wir haben gemeinsam eine sowohl muntere, vielleicht lehrreiche, bis vielleicht folgenreiches Gespräch hier miteinander. Ich begrüße Sie sehr herzlich im Namen des St. Petri-Kuratoriums.

Frau Duske: Auch ich heiße Sie herzlich willkommen im Namen des SPD-Ortsvereins Altstadt, der sich seit Jahrzehnten um den Schutz der historischen Altstadt bemüht und um die Lebensqualität in der Altstadt. Wir bedanken uns sehr für die gute Kooperation mit dem Kuratorium St. Petri und sehr herzlich bedanken wir uns bei Prof. Abelmann und den Herren, die hier unsere Gäste auf dem Podium sind und die Ihnen als Gesprächspartner zur Verfügung stehen.

Wir freuen uns, dass Sie, meine Damen und Herren, so zahlreich erschienen sind. Nicht als Publikum im Sinne von „Die da Oben und wir hier Unten“, sondern als Bürgerforum, das unverzichtbar ist bei einer so bedeutenden Entscheidung. Wir haben zu diesem Bürgerforum eingeladen, weil wir – wie wohl auch sie – in Sorge sind um die Gestaltung des Marktes, um das Herz des Weltkulturerbes. Und weil wir – wie sie vielleicht auch – darauf bestehen, dass eine intensive öffentliche Diskussion der Umbaupläne notwendig und auch möglich ist. So wurde es nämlich im Ideenwettbewerb für den Lübecker Markt 1996 empfohlen, versprochen und 1997 auch von der Bürgerschaft beschlossen. Wem also gehört der Markt? Ich denke den Lübeckerinnen und Lübeckern, ihren Gästen, und wenn wir Hoffmann-Axthelm folgen, der gesamten Ostseeregion als Kulturerbe. Wir wollen dieser Verantwortung auch als Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt gemeinsam entsprechen. Wir wollen das Planungsverfahren, das im Augenblick hinter verschlossenen Türen stattfindet, vom Kopf wieder auf die Füße stellen. Deshalb wollen wir – wollen Sie wahrscheinlich auch – die Möglichkeit haben, mit Fachleuten zu sprechen, damit wir hier deutlich machen können, was wollen wir Lübecker am Markt. Wie soll unser Markt zukünftig genutzt werden, wie soll er aussehen.

Auch wenn ein SPD-Ortsverein die Veranstaltung initiiert hat, so soll es keineswegs eine parteipolitische Veranstaltung sein. Sie soll auch möglichst ohne Personalisierung und ohne Polarisierung stattfinden, sondern wir wünschen uns einen konstruktiven Dialog, gute Diskussionsergebnisse und auch ich hoffe, dass sie nicht folgenlos bleiben wird.

Pastor Harig: Ich möchte ihnen die Podiumsteilnehmer vorstellen. [...]. Von ihnen aus gesehen rechts sitzt Herr *Gerd* vom Koordinierungsbüro für Wirtschaft in Lübeck, neben ihm sitzt Herr..., jetzt hätte ich fast gesagt Herr BIRL, pardon, also das nehme ich an, wenn es passiert wäre, wäre eine lässliche Sünde gewesen, Herr *Finke*, der mit der BIRL, der Bürgerinitiative Rettet Lübeck nun ganz und gar verwogen und verwachsen ist, verwachsen jawohl und dann sitzt neben Herrn Finke Herr Dr. *Paarmann*, Landesdenkmalspfleger in Kiel, der unserer Einladung dann gefolgt ist, gerne gefolgt ist, nachdem er sich natürlich abgestimmt hat mit unserem Lübecker Denkmalpfleger, Herrn Dr. *Siewert*. Sie haben das in vollem Einvernehmen so besprochen und beschlossen. Dann kommt Frau Prof. *Abelmann* von der Fachhochschule in Lübeck. Dann zu meiner Rechten Herr Prof.

Jonas Geist von HDK, Hochschule der Künste in Berlin, aber Lübecker Bürger durch und durch und vorhin habe ich gesagt ich gesagt: Immer für eine Überraschung gut. Entweder er zeichnet oder er sagt irgend etwas.

Dann Herr *Dannien*, Architekt in Lübeck, sicher vielen bekannt. Ganz und gar verwachsen denke ich mit allen Architekturdebatten, die es hier in Lübeck schon gegeben hat. Und auf der Seite außen sitzt Herr *Rieckmann*, Kaufmann, auch sehr vielen bekannt denke ich. Ein dem Wohl der Stadt sehr interessierter Bürger und dann hat er noch so' n ganz kleinen Nebenjob als Präses der IHK.

Ich möchte sie ein bisschen einführen in das, was wir uns vorher überlegt haben. Es ist ein Riesenthema mit einer Unmasse an Stoff. Wie soll man bei dieser Stoffmasse und bei der Größe dieses Thema einen vernünftigen, eingegrenzten Gesprächsabend wie diesen versuchen hinzukriegen? [...].

Wir haben gedacht das beste ist, wenn heute Abend dies eine wirklich geschieht, dass sie exemplarische Bewertungen der gegenwärtigen Bauplanung hören und das diese Bewertungen Ihnen nach den Begründungen richtig schön durchsichtig werden. Und deshalb wollten wir die Podiumsteilnehmer bitten, jetzt gleich jeder von ihnen zu votieren und seine Bewertungen zu sagen und seine Gründe für diese Bewertung zu benennen.

Und sie damit bitten jetzt so runde 45 Minuten, vielleicht 50 Minuten, zuzuhören, sich reinzudenken in die jeweiligen Bewertungen und ihre Begründungen. Die erste Stunde gehört dann ungefähr hier dem Podium. Die zweite Stunde, wenn wir so verfahren, gehört ihnen ganz und gar. [...]

...jetzt nur allgemein, dass sie sich auch auf die Bewertungen konzentrieren, auf die Gründe speziell, also einen hier auf den Podium ansprechen. Da nachhaken, nachfragen, dagegensprechen oder wie auch immer. Ich hoffe, dass wir mit so einem Verfahren ungefähr durchkommen. Wir möchten uns vornehmen, dass der Hammer, wie man sagt, um 21.15 Uhr fällt. Wenn danach noch weiter diskutiert wird, ist das natürlich überhaupt nicht schlecht, sondern es ist sehr günstig. Wir würden sie dann gerne einladen, vielleicht noch, [...]. rüber zu gehen zum Marktplatz, um noch mal so richtig am Ort des Geschehens zu gucken und miteinander vielleicht auch ein Stück weiterzureden. Vielleicht auch dann in der nächsten Kneipe, die ganz nebenan liegt. Soweit mein Versuch, das Verfahren zu erklären. Ist das o. k. so? Ich sehe doch so viele nicken, dass wir davon ausgehen können, dass wir so verfahren können. [...]

148. Zum Verfahren:
„Das ist eine Enteignung der Bevölkerung ...“
Prof. Jonas Geist am 30.5.2001 in St. Petri
149. **„Neubau-Gegner: ins Herz der Stadt gehört kein Kaufhaus“**
... Die Mehrheit der Gäste einer Podiumsdiskussion forderten eine erneute Debatte über die künftige Nutzung des zentralen Grundstücks.[...]. [Julia Paulat] LN 1.6.2001
150. **Mehr Vielfalt**
... bezeichnete Professor *Renate Abelmann* von der Fachhochschule Lübeck zwar als ‚gutes Stück Architektur‘. [...]. Doch passe die angestrebte Nutzung nicht, argumentierte *Abelmann*. ‚Ins Herz der Stadt gehört kein Kaufhaus, sondern mehr Vielfalt.
[Julia Paulat] LN 1.6.2001
151. **Historische Dimension respektieren**
‚Der Bau muss die historische Dominanz des Platzes respektieren. Daran knüpfen wir mit *Ingenhoven* an.‘ Er gehe davon aus, dass die Bemühungen des Architekten ernst gemeint seien. [...]. zitiert [Julia Paulat] in den LN Horst H. Siewert, 1.6.2001
152. **An Abmachungen nicht gehalten**
...*Rieckmann* kritisierte weiter, dass man sich mit der geplanten Ansiedlung eines Kaufhauses erneut nicht an die Abmachungen halte, wie sie im Einzelhandelsentwicklungskonzept festgeschrieben sind. *Rieckmann*: ‚Die Handelsfläche pro Einwohner liegt in Lübeck 37 % über dem Bundesdurchschnitt.
[Julia Paulat] LN 1.6.2001
153. **Keine Stadtplaner**
‚Wir können nicht zulassen, dass Touristen und Einzelhändler als Stadtplaner auftreten.‘
[Prof. Jonas Geist] LN [Julia Paulat] 1.6.2001

154. **„Marktpläne spalten die SPD“**

Fraktionsspitze kontra Ortsverein – Reinhardt kritisiert IHK-Präses

Die Neubau-Pläne für den Markt bringen die Lübecker SPD auf Touren. Im Rathaus wurde die Forderung des Ortsvereins Altstadt scharf zurückgewiesen. Dieser hatte empfohlen, die Bürgerschaft solle das Verfahren zur Gestaltung des Platzes wieder an sich ziehen.

Die Forderung, die *Rosemarie Bouteiller* auf einer Podiumsdiskussion in St. Petri erstmals öffentlich formuliert hatte, sei ‚sehr schlicht‘, sagte Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm* [...] Die Nutzung am Markt stehe seit langem fest. Mit großer Mehrheit habe man sich dabei für einen Magneten an dieser Stelle ausgesprochen. ‚Daran fühlen wir uns gebunden.‘ Bereits im November hatte die Bürgerschaft mit der Änderung des Flächennutzungsplans die Weichen für eine Kaufhaus-Nutzung gestellt.

Natürlich könne man sich anstelle der geplanten Glas-Neubauten auch etwas anderes vorstellen. Doch habe sich ‚kein Investor mit einem wirtschaftlich überzeugenden kleinteiligen Konzept finden lassen‘. Man könne froh sein, mit der Marktplatz Lübeck GbR einen Investor gefunden zu haben, der bereit ist, unsere Vorstellungen aufzunehmen‘, so *Hiller-Ohm*. So sollte etwa die Gebäudehöhe reduziert werden. Auch sei im Erdgeschoss eine kleinteilige Nutzung wünschenswert.

Doch auch *Hans Georg Rieckmann*, Präses der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck (IHK) und Einzelhändler in Lübeck, ist in die Schusslinie geraten. ‚Es verwundert schon, dass ausgerechnet Herr *Rieckmann* gegen die geplante Lösung Widerstand leistet‘, erklärte Fraktionsvize *Peter Reinhardt*. Schließlich habe man sich schon lange vorher von einer kleinteiligen Nutzung verabschiedet – als man mit der Fachmarktkette Saturn verhandelte. ‚Wie es scheint, fürchtet *Rieckmann* das Bekleidungsunternehmen Peek & Cloppenburg als Konkurrenten für sein eigenes Unternehmen‘, so *Reinhardt*. Er halte es für ‚unseriös‘, dass dabei ‚ganz offensichtlich privatwirtschaftliche Eigeninteressen und IHK-Amt miteinander vermischt‘ werden. *Rieckmann* wies die Kritik zurück: Er habe deutlich gemacht, dass er gegen die P & C-Ansiedlung nichts habe.

Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) stellte klar, dass die Bürgerschaft letztlich kein Entscheidungsrecht reklamieren könne. ‚Das Grundstück ist verkauft.‘ Über das Vorhaben habe die Bauverwaltung auf der Basis der geltenden Bestimmungen zu entscheiden. Der Investor werde die überarbeiteten Entwürfe überdies öffentlich vorstellen. ‚Das schließt auch die Bürgerschaft mit ein‘, so *Saxe*.
[Julia Paulat]: LN 2.6.2001

155. **„Gute Streitkultur“**

Das Bürgerforum in der Petri Kirche ‚Ist der Markt noch zu retten?‘ zeigte das, was man heute ‚gute Streitkultur‘ nennt.

Weder Abwesende noch Anwesende wurden persönlich angegriffen.

Es ging schließlich und engagiert um die Sache unseres Marktes. Wer hat es nun nötig – und warum? – nachklappend Personen anzugreifen, die sich differenziert zur Sache äußerten – zudem mit breiter Zustimmung des Forums?

Sinnvoller für die Lösung des Problems, den Schutz des Weltkulturerbes und die öffentliche Aufklärung des Verfahrens zur Marktbebauung, wären Beiträge zur Sache, für die jeder/jede die persönliche Verantwortung übernimmt – insbesondere Bürgerschafts-abgeordnete - statt kollektiven Verharrens in der ‚Grauzone‘.

~~Darauf hat die Öffentlichkeit einen Anspruch! So verstehen wir auch den Bürgermeister, der mehr Gemeinsamkeit für den Markt einforderte.~~

~~Und so verstehen wir den Kanzler mit seiner Forderung nach einer Zivil- bzw. Bürger-gesellschaft.“~~

Gunhild Duske, Leserbrief LN 6.6.2001

Gestrichenes: von den LN gekürzt

156. **Offenbarungseid**

Auch Zuhörer *Klaus-Dieter Sehlcke* meinte, mit dem Verkauf des Geländes habe die Stadt die Chance vertan, die Gestaltung zu beeinflussen. ‚Das ist ein politischer und demokratischer Offenbarungseid‘. [...].
LN 1.6.2001

157. **„Wozu Kaufhaus?“**

...Wer hat eigentlich entschieden, dass Lübeck noch ein relativ groß dimensioniertes Kaufhaus braucht? [...] Wer begründet wie, dass mehr Verkaufsfläche gebraucht wird? Was wir brauchen, ~~dies ergibt sich auch aus einer Studie~~, ist eindeutig: einen besseren Einzelhandel, der auf die Kunden eingeht, Qualität bietet, ein vielseitiges Angebot zeigt. ~~Einen Einzelhandel, der sich bemüht seinen Ruf zu verbessern.~~

Hans Meyer, Leserbrief LN 10.6.2001
Gestrichenes: von den LN gekürzt

158. **„Einen Treffpunkt schaffen“**

...keine Edel-Gastronomie, sondern einfach ein Ort, an dem man sich von morgens bis abends gerne aufhält und vielen Außenplätzen, einem Kiosk und einigen Läden, die schöne, kleine Dinge anbieten. Das wird nicht nur Touristen zum Verweilen, sondern auch Einheimische als Treffpunkt anziehen. [...]

Carsten Tomkewicz, Leserbrief LN 6.6.2001

159. Podiumsdiskussion in der Petrikerche:

5 vor 12 - Was wird aus dem Lübecker Markt?

Wer an diesem Abend fehlte, um den Unmut der Bürger zu vernehmen, waren Vertreter aus Verwaltung und Politik [...].

... da die KWL sich nicht anmaße, Architektur und Städtebau zu bewerten, habe sie es den Architekten überlassen, aus den drei vorgelegten Entwürfen denjenigen herauszusuchen, den sie für den Bauantrag für am besten geeignet hielten. [aus der Stellungnahme des Geschäftsführers der KWL *Dirk Gerdes*] [...]

Die Bürger wollen keine ‚große gläserne Kiste‘, die alle Dimensionen sprengt, sondern ein modernes Gebäude, das sich der historischen Dominanz des Platzes, dem Rathaus und der Marienkirche unterordnet. [...].

Die Diskussion gipfelte in der Forderung, das Grundstück zurückzunehmen und das Verfahren neu aufzurollen [...]

Das Grundstück ist ohne Auflagen verkauft worden. [...]

Im Prinzip kann man wiederum nur fragen, warum in Lübeck immer wieder solche Diskussionen entstehen, was läuft falsch, was kann das nächste Mal besser gemacht werden? Nichts wäre für Lübeck schlimmer, als wenn die Stadt den Ruf bekäme, Investoren zu verprellen. Es fragt sich, warum die sogenannte ‚Maastricht-Diskussion‘ in Lübeck schon wieder vergessen ist&...?.

Als Fazit des Abends ist zu sehen:

- Die Mehrheit der anwesenden Bürger will kein Kaufhaus am Markt
- Die Mehrheit der anwesenden Bürger will nicht diesen ‚Glaspalast‘
- Die Mehrheit der anwesenden Bürger äußerte ihren Unmut über die Politik und Verwaltung aufgrund des angeblichen Planungsverfahrens hinter geschlossenen Türen.

LBII 2001/12.177

160. **„Genius Loci‘ braucht hohe Sensibilität“**

...Auf der Grundlage einer umfassenden städtebaulichen und historischen Analyse wurde [...] ein Bebauungsvorschlag erarbeitet. Die Einbeziehung der Geschichte Lübecks und die Bedeutung des Marktensembles als herausragendes Ensemble für die europäische Baukultur war selbstverständlich. [...]. Die Baufluchten nehmen die Bebauungskanten der Straßen und Twieten Schlüsselbuden, Weiter Krambuden und Kohlmarkt auf; in Verlängerung der Braunstraße trennt die Markttwiete die beiden Gebäude.

Die so definierten Baufelder heilen die Versäumnisse der jüngsten Vergangenheit und fügen sich in die historisch gewachsene Stadtstruktur. [...].

Mit Peek & Cloppenburg und namhaften Versicherungsgesellschaften hat der Bauherr nun Nutzer für ein Neubauprojekt gefunden. Marktanalysen haben gezeigt, dass diese Nutzung standortverträglich und wirtschaftlich realisierbar sind. [...].Auf der Grundlage der notwendigen Anforderungsprofile wurden die Entwurfsansätze überarbeitet und im November 2000 in drei Varianten dem KWL (Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck) vorgelegt: zwei Neubauvarianten und eine Lösung im Bestand. Die Beschlussfassung des

KWL* fiel wegen der ökonomisch nicht umsetzbaren Bestandslösung einstimmig zugunsten einer Neubaulösung aus. [...].



Das neue Modell von Ingenhoven, Overdiek und Partner für die Marktbebauung.

Foto: Ingenhoven, Overdiek und Partner
Stadtzeitung 12. 6. 2002

Der ‚Genius Loci‘ erfordert eine hohe Planungssensibilität und Offenheit für das Urteil sowohl der fachkundigen als auch der interessierten Bürgerinnen und Bürger Lübecks – wir haben im bisherigen Planungsprozess immer von unseren Gesprächspartnern gelernt und ihre Anregungen weitestgehend berücksichtigt. Wir werden dies auch im Juli tun, wenn wir erneut mit dem Ergebnis unserer Überarbeitung an die städtische Öffentlichkeit treten.“

aus einer Stellungnahme der
Architekten Ingenhoven Overdiek und Partner / Kahlen und Partner,
LBil 2001/12. 178 (9.6.2001)
und fast textidentisch als
Leserbrief Stadtzeitung, 12.6. 2001

Anm:

* Dirk Gerdes, Geschäftsführer der KWL, hat eine andere Version → Zitat 159. Der vollständige Text der Presseinformation Ingenhoven (25.5.2001) → Zitat 778

161. „Undurchsichtiges Verkaufsverfahren“

Einmal abgesehen von dem für den Bürger doch sehr undurchsichtigen Verkaufsverfahren: wer hat eigentlich entschieden, dass Lübeck noch ein relativ groß dimensioniertes Kaufhaus braucht? *Hans Georg Rieckmann* hat bei der Podiumsdiskussion in St. Petri erklärt, dass Lübeck 37 % mehr Verkaufsfläche (berechnet auf die Einwohnerzahl) hat als im Bundesdurchschnitt. Das müsste doch zu denken geben, zumal es reichlich Ladenerstände in der Altstadt gibt.

Das Einzelhandelsentwicklungskonzept (inzwischen zu den Akten gelegt) von 1995 nannte eine zusätzliche Verkaufsfläche bis 2010 von rund 23.000 qm bei einer halbwegs ordentlichen wirtschaftlichen Entwicklung für möglich.

In den LN las man kürzlich, dass die angedachte Verkaufsfläche – jetzt schon – weit überzogen worden sei (was Herr *Rieckmann* in St. Petri auch erwähnte). Wer begründet wie, dass mehr Verkaufsfläche gebraucht wird?

~~Was wir brauchen, dies ergibt sich aus einer Studie, ist eindeutig: einen besseren Einzelhandel, der auf die Kunden eingeht, Qualität bietet, ein vielseitiges Angebot zeigt. Einen Einzelhandel, der sich bemüht seinen Ruf zu verbessern.“~~

Hans Meyer, Leserbrief LN 10.6.2001
Streichung: von LN nicht veröffentlicht

162. „Petrifikation“

...Fast alle waren gekommen, um herauszukriegen, was da am Markt gespielt wird, ob der noch evangelisch ist oder schon katholisch, und ob der Markt privatisiert wird. Dass die säkularisierte Kirche voll war zeigt, dass das abgeschaffte Volk nicht gerade ausgestellten Geiern zum Fraß vorgeworfen werden will.

Da die lokale Regierung kniff, wuchs das Unverständnis der sich Überlassenen, dass der ganze klassische demokratische Formfindungsprozess im Inneren weggewischt werden sollte durch einen Architekten aus dem Linksrheinischen, der einfach selbst als Unternehmer auftritt und mit der Technik genehmigungsfähiger Planungspakete, die er auf den Tisch legt, örtliche Größen aushebelt, um etwas zu bauen, was eigentlich niemand braucht. Verkehrung der Verhältnisse, der Architekt als Sachwalter öffentlicher Interessen verwandelt sich in den Kapitalisten im BDA-Mäntelchen. [...].

...dass ich das Verfahren, soweit es erkennbar wurde, für unanständig halte und den in den Massen überzogenen Entwurf für die Klamottenburg dieses Düsseldorfer Architekten für kitschig halte, [...].

Denn der Architekt türmt alle aktuellen Klischees übereinander und macht gerade dadurch dem frechen Rathausensemble – ich gebe zu, daß diese Marktecke in Lübeck meine Lieblingsstelle ist – eine abwertende Konkurrenz, denn das muß man entwerfen können, nachmachen alleine reicht nicht. [...].

siehe auch → Zitat 173

[Jonas Geist] Lübecker Stadtzeitung 12.6.2001/
Geist, Kopfsteine 91

163. „Alte Gebäude umnutzen!“

Geschichte wiederholt sich:

Vor über 100 Jahren wurde mit nur 1 Stimme Mehrheit das Holstentor vor seinem Abbruch gerettet.

Heute führen offenbar Hilf- und Phantasielosigkeit im Umgang mit der ‚alten Post‘ zu politischen Handlungszwängen, die nicht nur den Block sondern auch den Markt nachhaltig gefährden.

Die Lübecker Baugeschichte ist wie in allen alten Städten immer auch eine Geschichte nachfolgender Nutzungen aufgrund wirtschaftlicher Zwänge gewesen.

Ich bin sicher, daß in Lübeck genügend qualifizierte Architekten in der Lage wären, einem Nutzungskonzept entsprechend der Post wie dem Stadthaus neues Leben einzuhauhen. Damit würde ein Stück neuerer Geschichte durch Umnutzung gerettet.

D.h., das laufende Planungsverfahren ist zu stoppen und das von der KWL veräußerte Grundstück wieder in Besitz der Hansestadt Lübeck zu bringen.

Ingo Baumann,
Leserbrief Stadtzeitung 12.6.2001 und LN 7.6.2001

164. „Öffentlichkeit war beteiligt“

Kern der Veranstaltung war die Behauptung, dass die Öffentlichkeit an Verfahren zur Marktbebauung nicht ausreichend beteiligt wurde. Diese Behauptung entspricht nicht der Tatsachen. Im Gegenteil, die Marktbebauung ist ein Musterbeispiel für die Beteiligung der Öffentlichkeit an einem privaten Bauobjekt.

Seit dem Ideenwettbewerb 1995/96 wurde kein Investor gefunden, der den prämierten Entwurf unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten hätte umsetzen können. Mut zum Umdenken war also gefragt. Im Dezember 2000 konnte dann ein Investor mit einem Architektenentwurf öffentlich präsentiert werden. Begleitend erschienen kritische Stellungnahmen der Fachöffentlichkeit, und die Medien berichteten ausführlich über das Für und Wider des Entwurfs.

Der Entwurf orientierte sich dabei am Flächennutzungsplan und am Bebauungsplan, die einstimmig von der Bürgerschaft im Herbst 2000 beschlossen wurden. Zuvor lagen die Pläne für jeden Interessierten zugänglich öffentlich aus. Gelegenheit zur Kritik an den Planungsgrundlagen war somit vorhanden.

Unbenommen muss sich Architektur und deren Nutzung an sensiblen Orten einer Stadt dem öffentlichen Dialog stellen. Aber Geschmacksdiktatur darf hierbei nicht der Maßstab für die Güte von Architektur sein.

Die Hauptkritikpunkte hat der Architekt bei der Überarbeitung seines neuen Entwurfs berücksichtigt, der im Juli öffentlich vorgestellt wird. Der Architekt hat bewiesen, dass er konstruktive Kritik aufnimmt und an einer einvernehmlichen Baulösung interessiert ist. Diese Konstruktivität wäre manchen Kritikern zu gönnen.

Denn die Gefahr ist groß, fahrlässig den Grundkonsens über die Beseitigung der Schandfleck Postgebäude und Stadthaus zu zerreden. Fundamentalopposition führt zwangsläufig zum Stillstand und gibt den Kritikern Recht, die Lübeck für museal, verschlafen

und kleinkariert halten. Das kann niemand wollen, und erst recht nicht die Wirtschaftsverbände.

Oliver Groth, persönlicher Referent des Bürgermeisters, Leserbrief LN, 12. 6. 2001
siehe auch → Zitate 165a,166,167,170-172,179

165.

Ist der Markt noch zu retten?

Politisches Cafe
mit einem 10-minütigen
Fachreferat zum Markt



Vielfalt = Leben auf dem Markt!
immer sonntags (ab 17. Juni 2001)
von 18:00 bis 20:00 Uhr in St. Petri

 SPD	 Ortsverein Altstadt-Lübeck	 Kuratorium St. Petri	 ArchitekturForum Lübeck e.V.
BIRL e.V. Bürgerinitiative Rettet Lübeck			

siehe auch → Zitat 701

165a. Mehr zu getraut

Das ist doch wohl nicht Dein Ernst?! [...] und nun auch noch dein Kommentar in den LN zur Marktbebauung!

Mal ganz ehrlich gesagt: Ich hätte Dir mehr zu getraut! Was Du da von Dir gibts ist unterstes Niveau im Vorführen der Lübecker Bevölkerung.

Von einem ‚Musterbeispiel für Beteiligung der Öffentlichkeit‘ zu sprechen, ist für mich der reinste Hohn! Es scheint Euch ‚dem Bürger zugewandten, serviceorientierten Verwaltungsmitgliedern‘ immer noch nicht klar zu sein, dass wir hier über den sensibelsten Baubereich in der Hansestadt Lübeck sprechen! Wenn Du unter öffentlicher Präsentation die Berichterstattung in den LN und der SZ (mal gucken wie lange es die noch gibt) verstehst, dann gute Nacht Lübeck!

Ich gebe gerne zu, dass auch ich die Öffentlichen Bekanntmachungen nicht immer lese und mir die Bekanntmachung am 12.09.2000 entgangen ist, doch bleibt festzuhalten, dass alle vorherigen Bürgerschaftsbeschlüsse von einer ‚intensiven, öffentlichen Beteiligung‘ gesprochen haben. Diesem Beschluß wird man nicht durch einer rechtlich vorgeschriebenen ‚Öffentlichen Bekanntmachung‘ gerecht. Hier erwarte ich, dass sich die verantwortlichen Verwaltungsorgane dem öffentlichen Dialog stellen und wenn sie es schon nicht für möglich erachten, auf von Bürgerinnen und Bürgern veranstalteten Veranstaltungen zu erscheinen, dennoch sich aber als ‚Bürger mit Fachwissen‘ aus dem Publikum herausantieren, dann hat das mit Bürgerbeteiligung nichts mehr zu tun! Unter ‚Beispielhafter Beteiligung der Öffentlichkeit‘ verstehe ich eine Bürgerversammlung in der MuK oder anderswo (vergl. Disk. ‚Schrangen‘), wo der Entwurf vorgestellt und diskutiert werden kann und nicht eine Zeitungspräsentation, wo im Anschluß die Leserbrief-Redaktion eine Selektion der Leserbriefe vornehmen kann!

Wenn Dir bereits bekannt ist, dass der Architekt/Investor die Hauptkritikpunkte in seinem neuen Entwurf berücksichtigt hat, heißt das für mich, die Entwurfs-Pläne liegen vor! Warum wartet man dann noch bis Juli? Vielleicht, weil man die öffentliche Diskussion möglichst so kurz halten will, um dann der Öffentlichkeit zu sagen, nun muss der Bau-

antrag, der ja schon vorliegen soll, aufgrund von rechtlichen Vorgaben auch schnell genehmigt werden, um Schadensersatzansprüche abzuwehren?

Glücklicherweise hat auch bereits die Unesco-Kommission große Bedenken, die ich gut über das Verfahren, was hier geschieht, informiere.

Dein Beitrag wird die Diskussion erneut auf ein Niveau heben, das der Stadt nicht gefallen wird. Da von kannst Du ausgehen! [...].

Jan Lindenau an Oliver Groth, eMail 12.6. 2001

166. „Geschmacksdiktatur?“

~~Ich gehöre zu denen, die sagen: die Öffentlichkeit ist nicht ausreichend über die Bebauung des Grundstückes am Markt und all dem, was damit zusammenhängt, informiert worden. Die Veranstaltung Ende letzten Jahres, bei der der Ingenhoven-Entwurf vorgestellt wurde, war die einzige wirklich öffentliche Veranstaltung. Die des ArchitekturForum Lübecks war leider allenfalls eine halböffentliche Fachveranstaltung. Und was war dann noch öffentlich, Herr Groth? Wollen Sie Laien anlasten, dass diese (vermutlich) Bebauungspläne nicht lesen können?~~

Nein, ein ‚Musterbeispiel für die Beteiligung der Öffentlichkeit an einem privaten Bauobjekt‘ war das nun wirklich nicht. Es bleiben viele Fragen – nicht nur im Bezug auf die Architektur, sondern auch im Bezug auf die Vergabepraxis – offen, die in der Öffentlichkeit interessieren!

Was ist Geschmacksdiktatur? Wer übt sie aus? Diejenigen, die mehr über die Bebauung des Marktes wissen wollen, diejenigen, die sich nicht damit abfinden mögen, dass wieder einmal an diesem sensiblen Platz ein ‚Koloss‘ entstehen soll? Ist es so verkehrt, wenn es Menschen in dieser Stadt gibt, die am Markt gerne ein Gebäude sehen würden, das sich in die historische Umgebung einpasst, die Dominanz des Rathauses und von St. Marien akzeptiert, was ja nicht heißt, dass das Gebäude nicht ‚selbstbewußt‘ sein darf, im Gegenteil! Und modern kann, nein soll es natürlich sein!

~~Herr Groth, die von ihnen gewählte Formulierung ist vorsichtig ausgedrückt – sehr ungeschickt, mehrdeutig, nicht sonderlich demokratisch, schlicht: eine Entgleisung.~~

Hans Meyer, Leserbrief LN 13. 6. 2001

Gestrichenes: von den LN gekürzt

siehe auch Zitat 164,165a,167,170-172,179

167. „Klarstellung zur Veranstaltung“

Die Veranstaltung in St. Petri zur Marktbebauung am 30. Mai 2001 veranlaßt mich zu einer Klarstellung.

Der Eindruck, der auf der Veranstaltung vermittelt wurde, daß die Öffentlichkeit über die Bebauung am Markt nicht ausreichend beteiligt wurde, ist so nicht haltbar. Unbenommen muß sich Architektur an den sensiblen Orten einer Stadt der öffentlichen Diskussion stellen. Wird doch ein großer Teil des Charakters einer Stadt über seine Architektur vermittelt und ist somit eine wichtige Voraussetzung für die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt. Architektur muß deshalb dort scheitern, wo sie keine Akzeptanz findet und dem Dialog ausweicht.

Andersherum sind aber auch die betroffenen Interessensgruppen und Bürger aufgefordert, ihre Bedenken, Standpunkte und Meinungen zur Diskussion zu stellen und für neue Ideen offen zu sein. Denn Geschmacksdiktatur darf nicht der Gradmesser für die Güte von Architektur sein.

Im Falle der Marktbebauung wurde die Öffentlichkeit regelmäßig über den Sachstand informiert. Nach dem Architekturwettbewerb 1995/96 wurde kein Investor gefunden*, der den prämierten Entwurf unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten auch hätte umsetzen können. An dieser Stelle wäre vielleicht das Verfahren zu kritisieren gewesen, erst einen Wettbewerb zu veranstalten und dann nach dem Investor zu suchen oder den umgekehrten Weg zu gehen, gemeinsam mit dem Investor einen Wettbewerb auszuloben.

Nach vier Jahren des Leerstands* und ergebnisloser Suche wurde die Forderung nicht nur seitens der Wirtschaftsverbände an die Adresse des Bürgermeisters immer lauter, eine Lösung für das Postgebäude und Stadthaus zu finden.

Daraufhin wurde die KWL beauftragt, einen Investor zu finden. Nach wenigen Monaten wurde im Dezember 2000 aus einer Anzahl von Bewerbern ein Investor, sein Architekt und der Bauentwurf vor zirka 300 Besuchern öffentlich präsentiert.

Der Präsentation ging eine Entscheidung im Aufsichtsrat der stadteigenen KWL voraus, dem Mitglieder der Bürgerschaft in ihrer Eigenschaft als vom Bürger gewählte Repräsentanten der Hansestadt Lübeck angehören!

Die Präsentation des Entwurfs wiederholte sich auf einer öffentlichen Veranstaltung des Architekturforum im Februar 2001. Begleitend erschienen kritische Stellungnahmen der Fachöffentlichkeit, namentlich Architekturforum und Bürgernachrichten der BIRL. Zudem wurde in der öffentlichen Berichterstattung ausführlich über das Für und Wider des Entwurfs berichtet.

Unter Einbeziehung der Denkmalpflege und unter Beachtung der kritischen öffentlichen Einwendungen hat der Architekt seinen Entwurf überarbeitet und wird ihn voraussichtlich im Juli auch öffentlich präsentieren. So ist statt einer monolithischen Nutzung eine kleinteilige Nutzung im Erdgeschoß vorgesehen; es wird Eingänge am Markt und Kohlmarkt geben; die kritisierten Metall-Lamellen an der Außenfront werden durch alterungsfähige Materialien ersetzt; die Gebäudehöhe reduziert; die Dachschalen abgeändert und die beiden Gebäudekomplexe erhalten unterschiedliche Außenfassaden. Somit hat der Architekt wesentliche Forderungen beispielsweise des Architekturforums und des BDA erfüllt. Dieser Sachstand war dem Podium auch bekannt.

Demzufolge ist die immer wieder von Teilnehmern während der Veranstaltung vorgebrachte Behauptung völlig überzogen, hier würde eine Bebauung unter Ausschluß der Öffentlichkeit in dunklen Hinterzimmern durchgezogen. Im Gegenteil, der Architekt *Ingenhoven* hat hier gezeigt, daß er konstruktive Kritik aufnimmt und an einer einvernehmlichen Lösung interessiert ist. Gleiches wäre auch von den Kritikern des Entwurfs zu erwarten.

Grundkonsens der Wirtschaftsverbände, der Verwaltung und interessierten Öffentlichkeit ist die Beseitigung der Mißstände bei der Marktbebauung, geleitet in dem Bewußtsein, daß der Markt die Visitenkarte der Stadt ist.

Vier Jahre ist nichts passiert *. Dann passiert etwas und nun ist es falsch, weil es dem Ideal nicht entspricht. Das ist aber nun das Wesen von Idealen, daß sie mitunter unerreichbar sind. Das muß man dann an irgendeiner Stelle auch akzeptieren und eine Entscheidung treffen. Entweder es bleibt wie es jetzt schon ist und der Mißstand bleibt bis zum St-Nimmerleins-Tag bestehen. Oder es wird sich zu einer Entscheidung durchgerungen, die vielleicht nicht dem Ideal entspricht, aber das Optimum des Machbaren ist. Um diese Entscheidung wollen sich die Kritiker herumdrücken, und, so hatte es den Anschein an diesem Abend, wohl auch der Vertreter eines bedeutenden Wirtschaftsverbandes, dem selbstverständlich kein unternehmerisches Eigeninteresse bei seiner Meinungsbekundung unterstellt werden soll.

Deshalb sollte der überarbeitete Entwurf des Architekten Ingenhoven abgewartet werden. Erst dann kann endgültig beurteilt werden, ob der Architektenentwurf den Ansprüchen genügt, die an einen sensiblen Raum wie dem Markt gestellt werden.

Denn die Gefahr ist groß, fahrlässig den Grundkonsens über die Beseitigung des Mißstandes am Markt zu zerreden. Das Beharren auf dem Absoluten führt zwangsläufig zum Stillstand und gibt den Kritikern recht, die Lübeck für museal, verschlafen und klein-kariert halten. Das kann niemand wollen und erst recht nicht die Wirtschaftsverbände.

Ohne Zweifel birgt jede Entscheidung ein Risiko, weil architektonische Fehlleistungen schwer zu reparieren sind. Hundertprozentigen Schutz gibt es hier vor nicht. Aber Nichtstun und Verweigerung sind kein Ausweg. Sie erhöhen nur das Risiko, die Bemühungen um ein Renommee als moderne und weltoffene Stadt nachhaltig zu beschädigen. Nur der konstruktive Dialog zwischen Architekt und Öffentlichkeit kann das Risiko architektonischer Fehlleistungen vermindern. Hierzu bedarf es aber des beiderseitigen Willens.

Oliver Groth, Leserbrief Stadtzeitung (Internet) 17.6. 2001

siehe auch Zitat 164,165a,170-172,179

* Anm.: Groth blendet völlig aus, dass das Grundstück der Immobiliengesellschaft der Deutschen Bundespost gehörte.

168. **„Markt: Gegner machen mobil“**

... ‚Die Nutzung ist hier wichtiger als die Architektur‘, betont Pastor *Günter Harig*. Denn nur durch eine vielfältige Nutzung könne der Markt belebt werden. ‚Ein ähnlich bedeutende Bauentcheidung wird es in Lübeck in den nächsten Jahren nicht geben.‘ *Gunhild Duske* (SPD) fordert, die Bürgerschaft solle sich einschalten. ‚Sie müsste einen Bericht über das Vergabeverfahren anfordern.‘ Bezweifelt wird, ob die Entscheidung innerhalb der demokratischen Gremien getroffen worden ist.

Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) hatte bereits klargestellt, dass die Bürgerschaft letztlich kein Entscheidungsrecht reklamieren könne. Das Grundstück ist verkauft, die Verträge sind unterzeichnet. Sollte das Projekt komplett gekippt werden, könnte der Investor Schadensersatzansprüche geltend machen, hieß es im Rathaus.[...].

[Julia Paulat] LN 14.6.2001.

169. **„Der Bürgermeister irrt“**

Wenn der Bürgermeister meint, dass die Bürgerschaft für die Neubebauung am Markt kein Entscheidungsrecht reklamieren könne und dass die Bauverwaltung über das Bauvorhaben zu entscheiden habe, so irrt er.

Es handelt sich nämlich um ein Bauvorhaben, das nur genehmigt werden darf, wenn die Gemeinde dazu ihr Einvernehmen erteilt. Die Gemeinde aber ist die Bürgerschaft als gewählte Vertretung der Lübecker Bevölkerung. Sie hat daher das Recht, die Erteilung des Einvernehmens an sich zu ziehen. Auch der Verkauf des Postgrundstücks darf das Einvernehmen weder vorwegnehmen noch beeinflussen. Das Grundgesetz, Artikel 28, gibt ihr das Recht, auch diese Angelegenheit,[...] in eigener Verantwortung zu regeln.‘

Erhard Schapper, Leserbrief LN 16.6.2001

170. **„Kosmetik statt Klarstellung“**

Die Klarstellung des persönlichen Referenten des Bürgermeisters, *Oliver Groth*, veranlaßt mich als Mitorganisator der Veranstaltung und Vorstandsmitglied des SPD-Ortsvereins Altstadt auf Widersprüche und Unwahrheiten, die in seiner ‚Klarstellung‘ der Öffentlichkeit als bewußte Fehlinformation der Besucher dargestellt werden soll, zu reagieren.

Über Geschmack wurde auf der Veranstaltung nicht diskutiert. Kritikpunkte waren das Verfahren und die bis dahin geplante monolithische Nutzung des Neubaus.

Wer von einem ‚Musterbeispiel für Beteiligung der Öffentlichkeit‘ spricht, den kann man nur damit entschuldigen, daß er bis vor gut einem Jahr mit landespolitischen Aufgaben betraut war.

Richtig ist, daß bis zu den Ergebnissen des Ideenwettbewerbes ‚Lübecker Markt‘ 1996/1997 eine Beteiligung der Öffentlichkeit stattgefunden hat.

Bis heute ist nicht zu klären, von wem das Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck GmbH (KWL) den Auftrag erhalten hat, einen Investor zu finden bzw. ob das Büro diesen Auftrag überhaupt erhalten hat.

Die von *Groth* aufgezählten Veranstaltungen, von denen keine durch die Hansestadt initiiert wurde, waren nur bedingt öffentlich (...).~~[und stellten teilweise die Besucher vor vollendete Tatsachen]~~

Auf der am 14. Dezember 2000 von der KWL veranstalteten Pressekonferenz mit der anschließenden Diskussion in der Handwerkskammer zu Lübeck wurde den Teilnehmern durch den Investor Prof. *Kahlen* verdeutlicht, daß er auch anderswo bauen könne. Dies förderte nicht den öffentlichen und offenen Dialog, wie ihn *Groth* nun behauptet.

Herr *Gerdes*, Geschäftsführer der KWL, hat bei der Podiumsdiskussion deutlich gemacht, daß der Aufsichtsrat bzw. die Geschäftsführung der KWL keine städtebaulichen Einflußmöglichkeiten ausüben will. Dennoch beriet der KWL-Aufsichtsrat über drei Entwürfe (zwei Neubaulösungen und eine Lösung im Bestand) und beschloß die Neubaulösung, wie wir nun vom Bausenator und vom Architektenbüro *Ingenhoven* erfahren müssen.

Hat der Vertreter der Gesellschafterin ‚Hansestadt Lübeck‘ Einfluß genommen und darauf hingewiesen, daß dieser Beschluß gegen den gültigen Bürgerschaftsbeschluß (Vorlage vom 30. Januar 1997) verstößt? Der besagt, daß die Ergebnisse des Wettbewerbes als Grundlage für die Planungen am Markt als städtebauliche Grundlage dienen.

Die Präsentation des Entwurfs auf einer Veranstaltung des Architekturforums im Februar kann auch nicht als öffentliche gelten, da das Forum über seinen Vereinsverteiler eingeladen hat. In Veranstaltungskalendern der lokalen Presse war von ‚Stadtplanung und Architektur‘ die Rede. Es war nicht ersichtlich, daß es um den Markt geht.

Auch kann eine Berichterstattung nicht als öffentliche Beteiligung gelten, wenn Informationen durch den Filter der Zeitungsredaktionen gedruckt wurden.

Unter öffentlicher Beteiligung verstehe ich von der Hansestadt Lübeck initiierte Versammlungen, auf denen das Vorhaben neben der Fachöffentlichkeit auch den Bürgerinnen und Bürgern vorgestellt wird.

Im Moment stelle ich fest, daß versucht wird, einen Keil zwischen die fachkundige Öffentlichkeit und alle anderen zu treiben.

Daß der Entwurf für die Marktbebauung bereits in der Überarbeitung war, ist den Veranstaltern leider bis zum Veranstaltungsabend nicht mitgeteilt worden, obwohl das Architektenbüro Ingenhoven eingeladen worden war. Dennoch wurde diese Information nicht, wie von *Groth* dargestellt, den Besuchern vorenthalten. Herr *Dannien* vom Architekturforum berichtete über die Umgestaltungsabsichten, die ihm einen Tag vorher mitgeteilt wurden.

Herr *Groth* als Zuhörer von ‚Fünf vor 12: Ist der Markt noch zu retten?‘ hätte sich seine ‚Klarstellung‘ sparen können, wenn er mit Fakten arbeitete.

Es bleiben viele offene Fragen. Von einem öffentlichen und offenen Verfahren kann keine Rede sein!

Der Bausenator hat 1999 ein ‚dreistufiges BürgerInnen-Beteiligungsverfahren‘ entwickelt. Hier findet man Ansätze für vorbildliche Beteiligung! Dies fordere ich auch für den Markt!”

Jan Lindenau, Leserbrief Stadtzeitung 26.6.2001

siehe auch → Zitat 164,165a,166,167,170-172,179

Anmerkung: Lindenau hat seinen Leserbrief an beide Lübecker Zeitungen gesandt. Die Stadtzeitung hat ihn – bis auf eine geringfügige Kürzung, die angezeigt wurde [...], veröffentlicht.

Die Lübecker Nachrichten haben aus diesem Leserbrief das gemacht:

171. „Vollendete Tatsachen“

Zur Berichterstattung über die Veranstaltung in St. Petri zur Marktbebauung und die Stellungnahme von Oliver Groth, persönlicher Referent des Bürgermeisters:

Die Klarstellung von Oliver Groth veranlasst mich als Mitorganisator der Veranstaltung, auf die Widersprüche, und Unwahrheiten, die in seiner ‚Klarstellung‘ als bewusste Fehlinformation der Veranstaltungsbesucher dargestellt werden sollen, zu reagieren.

Es bleibt festzuhalten, dass über Geschmäcker nicht diskutiert wurde. Hauptkritikpunkte der Besucher waren das Verfahren und die bis dahin geplante monolithische Nutzung des Neubaus.

Wer in dieser Angelegenheit von einem ‚Musterbeispiel für Beteiligung der Öffentlichkeit‘ spricht, den kann man nur damit entschuldigen, dass er bis vor gut einem Jahr mit landespolitischen Aufgaben betraut war. Richtig ist, dass bis zu den Ergebnissen des städtebaulichen Ideenwettbewerbs ‚Lübecker Markt‘ im Jahre 1996/1997 eine intensive Beteiligung der Öffentlichkeit stattgefunden hat. Die von *Groth* aufgezählten Veranstaltungen, von denen keine durch die Hansestadt initiiert wurde, waren nur bedingt öffentlich und stellten die Besucher teilweise vor vollendete Tatsachen.”

Jan Lindenau, „Leserbrief“ LN 17.6.2003

siehe auch → Zitat 164,165a,166,167,170-172,179

172. „Defizite an Informationen“

Oliver Groth hat in seinem Leserbrief einen vortrefflich Satz formuliert: ‚Architektur muß deshalb dort scheitern, wo sie keine Akzeptanz findet und dem Dialog ausweicht.‘ Abgesehen davon, dass es in St. Petri nicht so sehr um die Gestaltung, sondern vielmehr um das Volumen des Baues und besonders um das ‚gediegene‘ Verfahren der Vergabe ging:

Die breite Öffentlichkeit kann nur das diskutieren, was ihr bekannt ist. Und das ist *Ingenhovens* Entwurf, wie er ihn im November präsentiert hat. Dass der Entwurf keine Akzeptanz fand und findet, kann nicht sonderlich verwundern [...].

Es gibt Defizite an Informationen, wenn man z. B. an den Auftrag zur Vermarktung des Grundstückes denkt, oder: warum wurde nicht ein Investor berücksichtigt, der eine altstadtverträgliche kleinteilige Bebauung vorsah? Wieso entscheidet KWL, was in Lübeck gebaut wird?

Wenn Groth von „Geschmacksdiktatur“ schreibt, so ist das ungeheuerlich.

Es gibt zumindest eine Parallele: Für eine Baulücke in der Großen Gröpelgrube entwarf 1994 eine Architektin ein Wohnhaus. Der Entwurf war modern, zweifellos gute Architektur. Er hatte nur einen großen Fehler: Das Gebäude hätte sich nicht in die Umgebung und den historischen Straßenzug eingepasst, es hätte beides dominierte. Damals gab es in der Bauverwaltung Leute, die diesen Entwurf ‚mit Klauen und Zähnen‘ verteidigten. Aufgrund erheblicher öffentlicher Proteste wurde ein anderer, ebenfalls moderner Entwurf verwirklicht.

Da fragt man sich doch, wer damals und wer heute ‚Geschmacksdiktatur‘ ausübte bzw. versucht sie heute auszuüben.

Und was heißt in *Ingenhovens* Leserbrief eigentlich: ‚Die Einbeziehung der Geschichte Lübecks und der Bedeutung des Marktplatzensembles als herausragendes Ensemble für die europäische Baukultur war selbstverständlich‘

Wie Ingenhoven dies in seinem ursprünglichen Entwurf berücksichtigt haben will, ist schleierhaft. Man denke nur an das Volumen des Baues, die Länge und Höhe, die vorgesehenen stadtfremden Materialien, die so gut wie nicht vorhandene Gliederung und, und, und [...]. Das, was wir im November sehen konnten würde die Versäumnisse der jüngsten Vergangenheit weder heilen, wie *Ingenhoven* schreibt, noch würde es sich historische Stadtstruktur einfügen. Übrigens Herr *Ingenhoven*: in Lübeck heißt der Platz seit historischen Zeiten schlicht ‚Markt‘. Hans Meyer, Leserbrief Stadtzeitung 19.6.2001 siehe auch → Zitat 165,165a,166,167,170-172,179

173. „Geistlose Verbalmilitanz“

Erschüttert war ich über den Kommentar ‚Geistreich, Petrifikation‘ * von Professor *Jonas Geist* in der Stadtzeitung vom 12. 6. 2001. Nicht weil seine Kritik an der Neubebauung des Marktes wenig schlüssig und wenig ‚geistreich‘ ist. Als arrogant und unter der Gürtellinie empfinde ich die ehrverletzende Polemik gegen den Architekten als ‚Kapitalisten im BDA-Mäntelchen‘ und gegen den Hauptmieter als ‚Klamottenburg‘.

Erschüttert war ich über den Satz ‚Auch wenn man sich durch eine Briefbombe Luft machen könnte, das traue ich mich natürlich nicht, weiß man nicht, wo man sie hinschicken soll.‘ Ich unterstelle Herrn Professor *Geist* nicht, daß er die Gegner der Marktbebauung dazu aufrufen will, den Widerstand in Briefbomben eskalieren zu lassen. Erschreckend aber, daß seine Distanzierung sich nur darauf bezieht, daß er den richtigen Adressaten nicht zu lokalisieren weiß. Würde er sonst?

Die geistlose Verbalmilitanz des Professor *Geist* ist angesichts des Datums der Veröffentlichung umso geschmackloser. Der Kommentar erscheint in der Woche des 6. Jahresages des Briefbombenattentates im Lübecker Rathaus, bei dem der Landtagsabgeordnete Thomas Rother (SPD) schwer verletzt wurde.

* → Zitat 162

Claus Strätz, Leserbrief Stadtzeitung 19.6.2001

174. Thesenpapier

1. Großflächige Bebauung: Vorteile/ Nachteile/Lösungsvorschlag....[...].
2. Kleinteilige Lösung durch Neubebauung (Architekturwettbewerb) [...].
3. Kleinteilige Lösung, Umbau in bestehender Bausubstanz [...].
 4. Allgemeine Erfordernisse am Lübecker Markt als städtisches und touristisches Zentrum [...].
Klaus-Dieter Sehlke, Buchholz, Juni 2001

175. *Das Spiel zur Marktbebauung:*

Wer wird Millionär?

Initiative ‚Fünf vor 12‘ – Rettet den Lübecker Markt

176. „Neue Hoffnung für den Markt?“

Der Unmut der Petri-Versammlung richtete sich in scharfer Form gegen Lübecks Politik und Verwaltung, die durch ihr Fernbleiben signalisierten, dass sie auf die schon oft geübte ‚Augen-zu-und-durch‘-Praxis setzen.

Erste Forderung:

Man will wissen, wie der Vertrag zwischen der städtischen KWL GmbH und der Investorengemeinschaft Ingenhoven, *Kahlen & Partner* zustande kam. Im Mai oder Juni 2000 hat es nicht nur diese Düsseldorfer Bietergemeinschaft gegeben. Dem Vernehmen nach sind andere Investoren mit ‚präsentationsfähigen‘ Projekten *ausgebootet worden*, als *Ingenhoven* und *Kahlen* ihr Interesse telefonisch übermitteln ließen – ohne zu dem Zeitpunkt selbst etwas in der Hand zu haben [...]. Damit dürften ‚justitiable‘ Tatsachen vorliegen – was ist, wenn der Vertrag einer strengen Prüfung auf Einhaltung des Wettbewerbsrechts nicht standhält?

Ungeklärt auch dies: Obwohl die KWL den Auftrag hatte, das Post-Anwesen selbst zu ‚entwickeln‘, wurde die Immobilie nach kurzer Zeit ausgeschrieben. Mit dem Übergang des Gebäudes an *Ingenhoven* und *Partner* gab die Stadt Lübeck die Chance aus der Hand, am Markt präsent zu bleiben und ein eigenes Vorhaben im Sinne der Wettbewerbs-ergebnisse von 1996 zu planen [...].

Die KWL hat mit dem Verkauf an *Ingenhoven* und *Partner* mit Sicherheit nichts eigenmächtig entschieden – also: welche politischen Kräfte haben hier nachgeholfen? [...]

Eine klassische Immobilien-Schieberei

Die St. Petri-Versammlung vom 30. Mai forderte – zweitens – die Kündigung des Vertrages mit dem Investor *Ingenhoven* und *Partner*, Rückkauf der beiden Ruinen (vielleicht eher mit Geldern von Stiftern, Sponsoren und anderen Wohltätern – oder wieder mal ne Lotterie?) und dann – sich Zeit lassen. Akteur muss die Stadt Lübeck sein und bleiben, jedoch im Interesse der Menschen, die den Markt als Zentrum der Stadt-gemeinschaft, als ‚Forum‘ eben, zurück haben möchten. [...].

Bürgernachrichten 2001/84 (Juni /Juli 2001) S. 1

177. Unnötig fremd

In Lübeck regt sich Widerstand gegen die Neubebauung des Marktes. Grund und Boden und Bauten an dieser sensiblen Stelle privatwirtschaftlichem Interesse – hier der Kaufhauskette P & C – unterwerfen, ist schlichtweg falsch.[...]. Kaufhausketten, die als Mieter mit Investoren von Anfang an in einem Boot sitzen, können nicht genug kriegen: Flächen, Attraktionen, auftrumpfende Gesten. All das passt nicht an [...] diese Stelle. Der *Ingenhovensche* Entwurf ist zu hoch, mit seinem Wellendach zu wild und unnötig fremd.

db – Deutsche Bauzeitung, Stuttgart, Nr. 2001/5

178. Vorplatz eines Bekleidungshauses

Die neuerlich, allerdings nichtöffentliche Monostruktur verärgert nun manchen Lübecker, weil der Markt dadurch zum Vorplatz eines Bekleidungshauses degradiert werde und nach Geschäftsschluss genauso tot bliebe wie bisher. Auf Seiten der Stadt dagegen scheint man froh zu sein, dass überhaupt jemand investiert. Bauwelt, Berlin Nr. 15/2001

179. „Informationen reichten nicht“

Ich gehöre zu denen, die sagen: die Öffentlichkeit ist nicht ausreichend über die Bebauung des Grundstückes am Markt und all dem, was damit zusammenhängt, informiert worden. Die Veranstaltung Ende letzten Jahres, bei der der *Ingenhoven-Entwurf* vorgestellt wurde, war die einzige wirklich öffentliche Veranstaltung. Die des *ArchitekturForumLübeck*s war leider allenfalls eine halböffentliche Fachveranstaltung. Und was war dann noch öffentlich, ~~Herr Groth? Wollen Sie Laien anlasten, das diese (vermutlich) Bebauungspläne nicht lesen können?~~

Nein, ein „Musterbeispiel für die Beteiligung der Öffentlichkeit an einem privaten Bauobjekt“ war das nun wirklich nicht. Es bleiben viele Fragen – nicht nur im Bezug auf die Architektur, sondern auch im Bezug auf die Vergabep Praxis – offen, die in der Öffentlichkeit interessieren!

~~Was ist Geschmacksdiktatur? Wer übt sie aus? Diejenigen, die mehr über die Bebauung des Marktes wissen wollen, diejenigen, die sich nicht damit abfinden mögen, dass wieder einmal an diesem sensiblen Platz ein „Koloss“ entstehen soll? Ist es so verkehrt, wenn es Menschen in dieser Stadt gibt, die am Markt gerne ein Gebäude sehen würden, dass sich in den historischen Umgebung einpasst, die Dominanz des Rathauses und von St. Marien~~

~~akzeptiert, was ja nicht heißt, dass das Gebäude nicht „selbstbewußt“ sein darf, im Gegenteil! Und modern kann, nein soll es natürlich sein!~~

~~Herr Groth: die von Ihnen gewählte Formulierung ist — vorsichtig ausgedrückt — sehr ungeschickt, mehrdeutig, nicht sonderlich demokratisch, schlicht: eine Entgleisung.“~~

~~Streichung: von den LN gekürzt~~

Hans Meyer, Leserbrief LN 23.6.2001

180. **Fünf vor 12: Rettet den Markt**

- Die Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck soll das Verfahren zur Marktplatzgestaltung wieder an sich ziehen und für Transparenz sorgen.
- Bei der Gestaltung des Marktes (Neubau bzw. Umnutzung des Westriegels/ Ehemaliges Postgebäude) fordern wir eine intensive, öffentliche Diskussion und Beteiligung.
- Nur eine vielfältige Nutzung kann den Markt wieder lebendig machen. Die Gestaltung und das Verfahren sollen auf der Basis des Ideenwettbewerbes von 1996 erfolgen.
- Wir befürworten eine modernere Bebauung, die sich in die historische Umgebung einfügt und unterordnet.
- Wir wollen eine vielfältige Nutzung und sprechen uns gegen eine monotone Kaufhaus-ösung aus.

Anzeige bitte ausschneiden und zurücksenden an:

Büro St. Petri, Schlüsselbuden 13, 23552 Lübeck oder kommen Sie am 10.07.2001 um 19:00 Uhr zum 2. Bürgerforum ‚Rettet den Markt!‘ in St. Petri

Erstunterzeichnerinnen und Erstunterzeichner:

M. Beautemps, P. Bernet, H.- E. Böttcher, M. Christensen, U. Driersers, G. Duske, G. Engelhardt, B. Engholm, M. Finke, W. u. B. Freiesleben, B. Hansen, G. Harig, N. Haselmann, G. Hauschild, E. Huthloff, Dr. A. Kadelbach, J. Lindenau, M. Lützow, H. Meyer, Prof. U. Nieschalk, C. Oldemeier, A. Ortman, A. Pahlke, H. G. Rieckmann

Eine Aktion des

SPD Ortsvereins Altstadt, dem Kuratorium St. Petri, der Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V. mit finanzieller Unterstützung zahlreicher engagierter Lübecker Bürgerinnen und Bürger, denen wir an dieser Stelle herzlich danken!

181. **Resolution** der BIRL zum Bauvorhaben auf dem Lübecker Markt

(Jahreshauptversammlung 3.4.2001)

(DSI) Die Bürgerinitiative Rettet Lübeck (BIRL) e.V., deren Sprecher *Manfred Finke* (der zu den Preisträgern des Deutschen Preises für Denkmalschutz 2000 gehörte), hat zu dem Bauvorhaben für Peek & Cloppenburg auf dem Lübecker Markt folgende Resolution verabschiedet.

„Die Lübecker Öffentlichkeit ist beunruhigt über die Pläne der Düsseldorf-Aachener Architekten- und Investorengruppe *Ingenhoven, Kahlen* und Partner für eine Neugestaltung der Westseite des Lübecker Marktes. Getragen von der Einsicht, dass eine totale Ablehnung des Projektes die Diskussion nicht weiter bringt, appelliert die BIRL an die Hansestadt Lübeck, für Plan-Änderungen Sorge zu tragen:

Die BIRL fordert:

1. ‚Aufbrechen‘ der geplanten monostrukturellen Nutzung. Durch Hereinnahme weiterer Nutzer ist auch eine Differenzierung der Architektur möglich (‚Kleinteiligkeit‘)
2. *Verringerung* des Bauvolumens durch Reduzierung der Höhe der geplanten Bauten (mindestens ein Vollgeschoss weniger)
3. Beruhigung des Umrisses durch Verzicht auf die vorgeschlagene Dachlösung mit Parabel-Schalen.
4. Verzicht auf die Dominanz der vorgezeigten Stahl-Glas-Konstruktion.

Die Nachbarschaft von Rathaus und Marienkirche, den zentralen Denkmälern des UNESCO-Welterbe-Areals, verlangt von neuer Architektur nicht nur Einordnung, sondern wohlverstandene Unterordnung. Wir fordern daher für diesen Ort statt der von Ingenhoven vorgeschlagenen demonstrativen Geste eine bedeutend bescheidenere Haltung. Die neue Architektur am Markt muss im besten Sinne ‚modern‘ sein, damit sie nicht nur die nächsten Jahrzehnte, sondern auch *wechselnde Nutzungen* überleben kann.

Vorgeschlagen wird ein Erscheinungsbild von ‚Zurückhaltung‘ und ‚Dauerhaftigkeit‘ durch ortstypische Materialität. Die Vorrangigkeit von Rathaus und Marienkirche darf nicht infrage gestellt werden.“

Denkmalschutz Informationen 2001/2. (Juni)

Herausgegeben vom Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz

182. **Zweites Bürgerforum zur Markt-Bebauung“**

... Dabei gehe es nicht vorrangig um architektonische Fragen, so *Gunhild Duske* und Pastor *Günter Harig* von der Initiative: ‚Wir wollen dafür sorgen, dass das ganze Verfahren wieder durchsichtig wird.‘ Warum die Ergebnisse des damaligen Architekturwettbewerbes keine Rolle mehr in den Planungen spielten, will die Initiative wissen, warum das Projekt nicht in den politischen Gremien debattiert und warum die Denkmalpflege nicht ordentlich beteiligt werde.

Außerdem will die Initiative eine Diskussion darüber anstoßen, wie der Markt zum Leben erweckt werden kann. *Duske*: ‚Solange unsere Fragen nicht beantwortet sind, darf die Post am Markt nicht abgerissen werden.‘

In den 40 Tagen seit dem ersten Bürgerforum hat die Initiative 1000 Unterschriften gesammelt, drei politische Cafés veranstaltet, zwei Infostände aufgebaut und ein Denkmal enthüllt. Das zweite Forum beginnt mit Musik des Laurentius-Duos, es folgen vier Reden. Der Rest des Abends gehört den Besuchern. Der Versuch, einen Vertreter der Stadt auf das Podium zu bitten, sei gescheitert, räumt die Initiative ein: ‚Man sagte uns, das sei nicht möglich‘, so *Duske*.
dor: LN 10.7.2001

183. **2. Bürgerforum: Rettet den Markt“**

... findet heute, 10. Juli, das zweite Bürgerforum zur Marktbebauung statt. Sprechen werden Vertreter der FH Lübeck [Fachhochschule], der Bürgerinitiative ‚Rettet Lübeck BIRL‘ und IHK-Präsident *Hans-Georg Rieckmann*. Moderation Pastor *Günter Harig* und *Gunhild Duske*.
Stadtzeitung 10.7.2001

184. **An Sympathisanten**

anbei erhalten Sie wie versprochen, eine Liste aller Bürgerschaftsabgeordneten mit Adressen und Telefonnummern. Bitte nutzen Sie möglichst noch vor dem 13.07.01 die Möglichkeit, mit den Abgeordneten telefonisch in Kontakt zu treten. Ferner sind weitere wichtige Adressen beigelegt.

Am **13.07.2001 (also kommenden Freitag!!!)** findet die „nicht öffentliche“ Präsentation für die Fraktionen der Lübecker Bürgerschaft statt. Hier sollten wir dennoch Präsenz zeigen und uns für mehr Öffentlichkeit im Verfahren einsetzen! Beginn ist 14:00 Uhr in den Räumen der **Bauverwaltung, Mühlendamm 12** (siehe auch beigelegtes Einladungsschreiben des Bausenators). Wir sollten daher schon ab **13:15 Uhr** vor Ort sein, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Vorwege der Veranstaltung „abfangen“ zu können! **Bitte geben Sie diesen Termin ausschließlich im „Kreise der Verbündeten“ weiter, damit die Veranstaltung nicht kurzfristig umgelegt wird!** Sollte dies dennoch passieren, stehen zum Transport ab Mühlendamm Großraumtaxi zur Verfügung.

Bereits jetzt können wir ankündigen, dass es in der kommenden Woche zu zahlreichen weiteren Aktionen direkt auf dem Markt kommen wird. Vorgesehen ist ein **„Kunst-Event“ als Mahnmahl** zur Marktbebauung mit einem namhaften Künstler, das für ca. 2 bis 3 Wochen bestehen bleiben soll. Im Rahmen dieser Aktion wird es auch die **Aktion „Reden für den Markt“** geben. Sowie die erforderlichen Genehmigungen vorliegen, geben wir, notfalls auch telefonisch, die Termine bekannt.

Sollten Sie weitere **Unterschriftenlisten** benötigen, wenden Sie sich bitte an *Jan Lindenau*.

Für **Spenden zur Unterstützung** unserer Aktionen steht folgendes Sonderkonto zur Verfügung:

Jan Lindenau, Konto 017 709 702, BLZ 230 400 22, Commerzbank AG Lübeck

Spendenbescheinigungen können nur nach vorheriger Absprache bei Beträgen größer DM 100,00 ausgestellt werden!

Sollte jemand Neuigkeiten rund um das Thema Markt in Erfahrung bringen, bitten wir, sich schnellstmöglich mit uns in Verbindung zu setzen, damit wir alle gemeinsam umgehend reagieren können!

Blieben Sie aktiv! Nur Gemeinsam sind wir stark! [...]

185. **„Markt-Kaufhaus. Kein Einspruch der Bürgerschaft“**
...hatte Bürgermeister Bernd Saxe den Bürgerschafts-Fraktionen angeboten, das Verfahren nochmals an sich zu ziehen. Diese haben jedoch darauf verzichtet. LN 11.7.2001
186. **Öffentlichkeit ausgesperrt**
Verwaltung, Politik und Architekten dürfen Einsicht in die Pläne nehmen, die Öffentlichkeit soll später informiert werden. [...] [Kai Dordowsky] LN 12.7.2001
187. **„CDU: Widerstand gegen Marktbebauung schadet dem Wirtschaftsstandort“**
Der Fraktionsvorsitzende *Klaus Puschaddel* und der wirtschaftspolitische Sprecher der Lübecker CDU, *Peter Sinnenwold*, sehen in dem verspäteten Widerstand einiger Interessengruppen gegen die Marktbebauung den untauglichen Versuch, den Ruinzustand am Markt auf unbestimmte Zeit fortzuschreiben.
Beide Politiker kritisieren, dass jedem Investor in Lübeck sowohl von der Politik wie auch von der Verwaltung so viele Hürden aufgebaut werden, dass viele genervt vorzeitig aufgeben. Beim Postgebäude wurde nun nach langem Suchen* endlich ein Investor gefunden, so dass die Verträge unterzeichnet wurden und schon kommen einige Wenige und stellen alles wieder in Frage. Diese Kritiker schaden dem Wirtschaftsstandort Lübeck erheblich. Bereits vor Jahren hatte es eine ebenso kleine Lobby geschafft C&A am Holstentor* zu verhindern, so etwas darf nicht wieder passieren.
Puschaddel und *Sinnenwold* haben für die persönlichen Sorgen von Herrn Rieckmann zwar Verständnis, sehen seine sehr einseitige Position gegen den Investor doch in einem starken Konflikt zu seinem Amt als Präses der Industrie- und Handelskammer zu Lübeck (IHK). Die Allianz, die er hier mit seinen Partnern, einem SPD-Ortsverein, dem Kuratorium St Petri und einer Bürgerinitiative eingegangen ist, verwundert schon. Pastor *Harig* nimmt sich ja gern öffentlichkeitswirksamer Themen an, so dass es nicht verwundert, dass er auch bei diesem Thema wieder einmal zum Protest aufruft. Rieckmann wäre sicher gut beraten, sich gerade bei der Marktbebauung etwas zurückzuhalten.
Vom Präses der IHK darf erwartet werden, dass er sich für mehr Wettbewerb ausspricht und Investoren nicht behindert. Zumal er weiß, wie schwierig es ist, Investoren für einen gewünschten Branchenmix zu finden. Es erscheint in dieser ehrwürdigen Hansestadt derzeit Mode zu werden, dass führende Persönlichkeiten in eigener Sache öffentlich tätig werden, bemängeln die CDU-Politiker.
Für einen Präses der IHK wäre es sicher ratsamer, sich etwas zurück zu nehmen, auch wenn dabei mal die eigenen Interessen zu kurz kommen könnten. Es würde doch verwundern, wenn ausgerechnet Herr Präses *Rieckmann* gemeinsam mit Pastor *Harig* gegen Wettbewerb und einen potenten Investor protestieren würden. *Puschaddel* und *Sinnenwold* fordern *Rieckmann* darum auf, sich im Interesse einer schnellen Bebauung des Marktes von diesem Protestgrüppchen zu distanzieren.
CDU-aktuell. Pressedienst der Lübecker CDU 12.7.2001
Anmerkung:
* „nach langem Suchen“ die KWL hat innerhalb von etwa 4 Monaten Investoren gefunden
** Nicht C&A sondern Horten bzw. - später - ECE
188. **„Ruinen sollen weg: Politik gegen neue Markt-Debatte“**
„Das Ding ist gelaufen“, sagt SPD-Fraktionsvize *Peter Reinhardt*, „Das Grundstück gehört uns gar nicht mehr“. „Wir haben keinen Einfluss mehr auf das Vorhaben“, bestätigt SPD-Fraktionsvorsitzende *Gabriele Hiller-Ohm*, die Proteste kommen zu spät“. Im Dezember habe sich die Bürgerschaft von der kleinteiligen Lösung auf dem Markt mit Einzelhandels- und Dienstleistungsgeschäften verabschiedet. *Hiller-Ohm*: „Das ist nicht geheim geschehen“. Auch CDU-Fraktionschef *Klaus Puschaddel* sieht „überhaupt keinen Handlungsbedarf“. Endlich passiere in Lübeck etwas, werde etwas entschieden.[...]. [Kai Dordowsky] LN 12.7.2001

189. **Entfleuchen, verweigern**
Es gibt zwei Lösungen: Der Investor entfleucht, oder der Denkmalschutz verweigert die Baugenehmigung. Gunhild Duske zitiert in den LN 12.7.2001
190. **Weiterhin überzeugt**
Wir haben die Bedenken eingearbeitet, sind aber von unserem Entwurf weiterhin überzeugt. [Christoph Ingenhoven] zitiert in den LN 12.7.2001
- 190a. **Mobilisieren**
Wenn wir genug Bürger mobilisieren, können wir dem Projekt noch Einhalt gebieten. [Hans Georg Rieckmann] zitiert in den LN 12.7.2001
191. **„Erbitterter Streit um das Herz von Lübeck“**
Protest gegen Kaufhaus auf dem Markt verschärft sich
...Gegner des Projektes im Herzen von Lübeck kündigen erbitterten Widerstand an. Die Ideen reichen von Mahnwachen bis zu einem Kaufboykott gegen Peek & Cloppenburg. ... ‚Ich glaube wir können dem Projekt Einhalt gebieten, wenn wir die Bürger mobilisieren‘, so *Hans Georg Rieckmann*. Der Unternehmer und Präses der Industrie- und Handelskammer ist entschiedener Gegner des Kaufhauses. ‚Egal, ob P & C oder ein anderer Betreiber – um 18.30 Uhr ist Ladenschluss, und dann ist der Markt tot.‘ *Rieckmann* warf Politik und Verwaltung vor zu kneifen, indem sie die gesamte Planung des Projektes an nicht-öffentliche Gremien abgetreten haben.
‚Demokratische Verfahren werden unterlaufen‘, kritisierte *Gunhild Duske* (SPD), früheres Bürgerschaftsmitglied, ‚wenn das Herz des Weltkulturerbes zur Disposition steht, muss die Öffentlichkeit beteiligt werden.‘ [Kai Dordowsky] LN 12.7.2001
192. **Irrtum**
Frau *Hiller-Ohm* irrt sich: die Bürgerschaft hat sich nicht gegen eine kleinteilige Bebauung und vielfältige Nutzung ausgesprochen!
Die Bürgerschaft hat am 30.11.2000 den F-Plan- und B-Planänderung für den westlichen Marktbereich zugestimmt, aber ohne jede Wortmeldung und Diskussion. Die Änderung beinhaltet die Umwidmung dieses Bereichs von ‚Gemeinbedarfsfläche‘ in ‚Kerngebiet‘ (für private Nutzung). Ohne jegliche Festlegung einer bestimmten Art von Bebauung. Hat Frau *Hiller-Ohm* den der Öffentlichkeit nicht bekannten Aufsichtsratsbeschluss mit einem Bürgerschaftsbeschluss verwechselt?
Kein einziges Bürgerschaftsmitglied, auch nicht die Denkmalpfleger, kannten zu diesem Zeitpunkt den umstrittenen und viel zu dominanten Ingenhoven-Entwurf. Der wurde erst als ‚Büchse der Pandora‘ am 14. Dezember vorgestellt.
Daraufhin hätte die Öffentlichkeit beteiligt werden müssen nach § 3 BauGB! Denn die bis Anfang 97 gewährte Beteiligung der Öffentlichkeit bezog sich auf etwas gänzlich anderes: auf die qualitativollen Wettbewerbsergebnisse.
Hier ist die Bürgerschaft erneut gefordert, ihr Mitbestimmungsrecht und ihre Verantwortung wahrzunehmen und für die im Baugesetz geforderte Beteiligung der Öffentlichkeit zu sorgen. Jedes einzelne Bürgerschaftsmitglied. Nicht nur die Vorsitzenden der verbandelten großen Fraktionen. Noch ist es nicht zu spät.
Gunhild Duske, Leserbrief an LN 13. 7. 2001 nicht erschienen
193. **„Politik wundert sich über IHK-Präses Rieckmann“**
... ‚*Rieckmann* wäre gut beraten, sich gerade bei der Marktbebauung etwas zurückzuhalten. Vom Präses der IHK darf erwartet werden, dass er sich für mehr Wettbewerb ausspricht und Investoren nicht behindert.‘
In ungewöhnlicher Schärfe tadeln CDU-Fraktionschef *Klaus Puschaddel* und der wirtschaftspolitische Sprecher der Union, *Peter Sinnenwold*, den Chef der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Lübeck, der rund 52 500 Unternehmen angehören, davon gut 9100 in der Hansestadt.
Hans Georg Rieckmann hat sich mit seinem Auftritt bei einem Bürgerforum in der Petrikerkirche den Zorn der Politiker zugezogen. Dort hatte er wie auch schon in der Vergangenheit gegen Pläne Front gemacht, Post und Stadthaus am Markt durch ein Kaufhaus von Peek & Cloppenburg zu ersetzen.[...].

Der ‚verspätete Widerstand einiger Interessentengruppen gegen die Marktbebauung, sei der ‚untaugliche Versuch, den Ruinezustand am Markt auf unbestimmte Zeit fortzuschreiben‘, erklären die Unionspolitiker .

... ‚Pastor *Harig* nimmt sich ja gern öffentlichkeitswirksamer Themen an, so dass es nicht verwundert, dass er auch bei diesem Thema wieder einmal zum Protest aufruft.‘ Der Widerstand, an dem sich auch *Rieckmann* beteiligte, schade dem Wirtschaftsstandort Lübeck.

SPD-Vize *Peter Reinhardt* nennt die Bürgerinitiative gegen die Marktbebauung ‚Besserwisser‘ und ‚selbsternannte Beschützer des Weltkulturerbes‘. Es sei sinnlos eine kleinteilige Lösung mit Cafés und kleinen Läden zu fordern, wenn sich dafür kein Interessent finde. *Reinhardt*: ‚Unerträglich ist eine Investorenblockade mit Zustimmung der IHK‘.

[Michael Berndt] LN 13.7.2001

194. **„Neubau am Markt überdenken“**

...sollten unsere gewählten Volksvertreter das Ja-Wort zum zweifellos guten Entwurf des Architekten *Ingenhoven* noch einmal überdenken. Denn: Was die Neugestaltung und Nutzung angeht, sind sich die Mehrheit der Architekten und die übrigen Bürger Lübecks selten so einig gewesen.

Heiko Heise, Leserbrief LN 14.7.2001

195. **„Ein grotesker Kampf“**

Eine eigens gegründete Initiative hat das Vergabeverfahren aber auch die Pläne ins Visier genommen. Zwar ist es verständlich, dass die Bürger über die Pläne in der Stadt informiert sein wollen – erst recht, wenn es um so zentrale Plätze wie den Markt geht. Eine bessere Informationspolitik und mehr Mitspracherecht wären sicher angebracht.

Es ist in jedem Fall besser, sich erst über die künftige Gestaltung klar zu werden, anstatt nun hinter dem Investor herzuhecheln. Entscheidungen hinter verschlossenen Türen schüren nur das Mißtrauen. [...]. Der Wunsch nach Mitbestimmung darf am Ende nicht dazu führen, dass Projekte kaputtgeredet werden. [...]. [Julia Paulat Kommentar] LN 14.7.2001

196.



Die Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck soll das Verfahren zur Marktplatzgestaltung wieder an sich ziehen und für **Transparenz** sorgen.

Bei der Gestaltung des Marktes (Neubau bzw. Umnutzung des Westriegels/Ehemaliges Postgebäude) fordern wir **öffentliche Diskussion und Beteiligung**.

Nur eine vielfältige Nutzung kann den Markt wieder lebendig machen. Die Gestaltung und das **Verfahren soll auf der Basis des Ideenwettbewerbes von 1996** erfolgen.

Wir befürworten eine modernere **Bebauung, die sich in die historische Umgebung einfügt und unterordnet**.

Wir wollen eine **vielfältige Nutzung** und sprechen uns **gegen eine monotone Kaufhauslösung** aus.

Aktuell haben über **1000** Bürgerinnen und Bürger unterschrieben!

Eine Aktion des SPD Ortsvereins Altstadt, dem Kuratorium St. Petri; der Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V. mit finanzieller Unterstützung zahlreicher engagierter Lübecker Bürgerinnen und Bürger, denen wir an dieser Stelle herzlich danken !

Flugblatt/Plakat

→ siehe auch Zitat 701

197. **Kein Zutritt**

Hinter geschlossenen Türen wurden Verwaltung, ArchitekturForum sowie Bürgerschaftsmitglieder informiert. Die Initiative „5 vor 12 – Rettet den Markt“, fand keinen Zutritt. [...].
LN 14.7.2001

198. **Der neue Markt**

Die Kritik der Initiative ‚5 vor 12 – Rettet den Markt‘, hinter der sich die Bürgerinitiative Rettet Lübeck (BIRL), der SPD-Ortsverein Altstadt und das Kuratorium St. Petri verbergen, wies *Ingenhoven* vehement zurück: ‚Wir haben extreme Transparenz geboten, uns mit der Stadt und ihren Partnern auseinander gesetzt.‘ Auch Professor *Hans Kahlen*, der die Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ vertritt, zeigte sich verwundert über die ablehnende Haltung in Lübeck. ‚Der jetzige Platz sieht verheerend aus, die dort stehenden Gebäude sind unkommunikativ.‘ [...].

Fünf Monate hätten alle Beteiligten inklusive Denkmalpflege die Entwürfe diskutiert und überarbeitet – ‚In bisher nie dagewesener Form‘[...] mit Blick auf die von der Bürgerinitiative organisierten Protestaktionen. Was dabei an Scheinheiligkeit passiere, sei ‚nicht mehr auszuhalten‘, so *Zahn*. Lübeck werde sich nur dann entwickeln, wenn alle Anwesenden bereit seien, einen Wettbewerb einzugehen. [...].

Stadtplaner *Antonius Jailer* erteilte Kritikern der großflächigen Nutzung durch einen Textilhändler eine Abfuhr: ‚Kleine Läden hätten nur Leerstände an anderer Stelle bewirkt.‘ Das hätte der City insgesamt nichts gebracht. [...].

[Julia Paulat] LN 14.7.2001

199. **Hausrecht**

Ironie der Situation: das gerade eingerichtete Informationszentrum ‚I-Punkt Bürgerservice der Lübecker Bauverwaltung‘ sollte von uns nicht betreten werden. Bausenator Dr. *Volker Zahn* forderte energisch unter Hinweis auf sein Hausrecht zum Verlassen des Gebäudes auf.

Ebenso erging es einem Ausschussmitglied des Ausschusses für Kultur und Denkmalpflege der Lübecker Bürgerschaft, als er sich über das neue Vorhaben am Markt erkundigen wollte.

Dies empfinden wir als klares Signal dafür, dass die Sorgen und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt von den Funktionsträgern nicht mehr wahrgenommen werden. [...].

Trotz dieser Kompromissbereitschaft [der Initiative] setzte sich die SPD-Fraktionsvorsitzende, *Gabi Hiller-Ohm*, vehement gegen ein Gespräch bzw. die Teilnahme der Bürgerinnen und Bürger an dieser Veranstaltung ein und versuchte mit Unterstützung von CDU-Vertretern ihr Anliegen durchzusetzen. [...].

Pressemitteilung der „Initiative Fünf vor 12 – Rettet den Markt“ 14.7.2001

200. **In die Irre geführt**

... wir wissen nicht, ob der nachfolgende Leserbrief – am 14.07.2001 an die Lübecker Nachrichten geschickt – veröffentlicht wird*. Darum senden wir Ihnen diesen Text mit der Bitte um Kenntnisnahme.

‚Den in Zusammenhang mit der geplanten Marktbebauung genannten Bürgerschaftsbeschluss vom 30.11.2000 habe ich im Rathaus eingesehen.

Aus seiner Begründung geht eindeutig hervor: dass die Bevölkerung bei dem Planfeststellungsverfahren bewusst in die Irre geführt wurde. Bei der Beteiligung der Bürger an der Bauleitplanung wurde das Ergebnis des Wettbewerbes aus dem Jahre 1996 als Planungsziel vorgestellt. Damit wurde den Bürgern eingeredet, dass auf dem Postgrundstück eine kleinteilige Bebauung mit unterschiedlichen Nutzungen vorgesehen ist. Anstelle dessen soll hier aber in Wirklichkeit ein überdimensionierter Kaufhauskomplex entstehen.

Wenn die Stadt sich nicht dem Vorwurf der arglistigen Täuschung der Öffentlichkeit aussetzen will, muss sie das Kaufhausprojekt stoppen und entsprechend des Baugesetzbuches den Bürgern Gelegenheit geben, zu den wahren Zielen der Bauleitplanung Stellung zu nehmen.‘ Erhard Schapper [...]

Die Initiative „Fünf vor 12 – Rettet den Markt!“ wird alle rechtlichen Maßnahmen ausschöpfen, um sich gegen derartige, undemokratische Verfahrenswesen zur Wehr zu setzen.

Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V., Kuratorium St. Petri,
SPD-Ortsverein Altstadt in Lübeck nachrichtlich an Bürgermeister

Bernd Saxe, und die Senatoren Dr. Volker Zahn, Ulrich Meyenborg (15.7.2001)

* Anm.: Nein, der Leserbrief wurde von den LN nicht veröffentlicht, geschrieben hat in Erhard Schapper.

200a. Fünf vor 12: Rettet den Markt

„Kreuzpunkt“

Eine Skulptur des Künstlers und Bildhauers Guillermo Steinbrüggen, die zur fachlichen Diskussion über die Markt(neu)bebauung anregen soll. 11 Holzkreuze, die u. a. die sich kreuzenden Meinungen und den Marktplatz als Mittel- und Kreuzpunkt der Stadt symbolisieren

Eine Aktion mit Unterstützung SPD Ortsverein Altstadt, Kuratorium St. Petri, Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V.

201. Gesamt-Kostenrechnung

Aktion „Rettet den Markt“ Aktionstage mit Informationsstand auf dem Marktplatz am 30.06. und 07.07.2001

Infostand (Miete)	DM 63,80
Genehmigungserteilung f. Infostand	DM 20,00
Material für Stellwände und Denkmal	DM 22,80
Aufhängung der Transparente	DM 9,48
Bettlaken für Transparente	DM 33,90
Papptafeln (Stellwände, Veranstalterhinweis)	DM 53,35
Doppelseitiges Klebeband	DM 11,99
Kopien (Handzettel, Unterschriftenlisten, Poster usw.)	DM 76,40
I. Zwischensumme:	DM 291,72

Kunstinstallation „Kreuzpunkt“

Holzrechnung f. Baumstämme	DM 390,95
Holztransport	DM 626,40
Kranwagen zum Aufbau	DM 495,90
II. Zwischensumme	DM 1.513,25

Anzeigenkampagne

Anzeige Lübecker Wochenspiegel	DM 2.198,25
Anzeige Lübecker Stadtzeitung	DM 1.941,84
III. Zwischensumme	DM 4.140,09

SUMME **DM 5.945,06**

201a. ... **Ironie der Situation:**

Das gerade eingerichtete Informationszentrum „I-Punkt – Bürgerservice der Lübecker Bauverwaltung“ sollte von uns nicht betreten werden. Bausenator Dr. Volker Zahn forderte energisch unter Hinweis auf sein Hausrecht zum Verlassen des Gebäudes auf. Ebenso erging es einem Ausschussmitglied des Ausschusses für Kultur und Denkmalpflege der Lübecker Bürgerschaft, als er sich über das neue Vorhaben am Markt erkundigen wollte.

Dies empfinden wir als ein klares Signal dafür, dass die Sorgen und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger in unserer Stadt von den Funktionsträgern nicht mehr wahrgenommen werden.

49 Stühle standen bereits, um die Bürgerschaftsmitglieder zu empfangen, doch nur 8 Mitglieder kamen und Interessierten sich für die Folgen Ihres Stillhaltens und Stillschweigens ggü. der „Stadtplanung“ des KWL-Aufsichtsrates.

Wo waren die anderen 41 Vertreter des Volkes? Haben sie resigniert: Augen zu und durch? Oder haben sie erkannt, dass hier wesentliche Entscheidungen außerhalb der Lübecker Bürgerschaft fallen? [...].

Nach den Protesten vor dem Verwaltungsgebäude baten wir das Bürgerschaftsmitglied *Hans-Jürgen Schubert* (Bündnis 90/Die Grünen) uns zu dieser Informationsveranstaltung als Gäste mitzunehmen.

Die Initiative sicherte zu, keine Zwischenfragen zu stellen oder die Veranstaltung weiter zu stören.

Trotz dieser Kompromissbereitschaft setzte sich die SPD-Fraktionsvorsitzende, *Gabi Hiller-Ohm* vehement gegen ein Gespräch bzw. die Teilnahme der Bürgerinnen und Bürger an dieser Veranstaltung ein und versuchte mit Unterstützung von CDU-Vertretern ihr Anliegen durchzusetzen.

Der Bausenator Dr. *Zahn* nahm dies zum Anlass und sprach erneut auf Forderung der Fraktionen, hinter denen er sich versteckte, sein Hausrecht aus. Dies zeigt einmal mehr, dass ein Dialog mit der Bevölkerung u. a. zum Thema Marktbebauung nicht erwünscht ist. [...].

Pressemitteilung Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V.,
Kuratorium St. Petri, SPD-Ortsverein Altstadt in Lübeck, 14.7.2001

202. **Rathaus, St. Marien: unkommunikativ?**

„Der jetzige Platz sieht verheerend aus, die dort stehenden Gebäude sind ‚unkommunikativ‘ hat Herr Prof. *Kahlen*, neben Herrn *Ingenhoven* der Investor des Baues am Markt, laut LN vom 14.7.2001 gesagt.

Irgendwie muss Herr Prof. *Kahlen* wohl übersehen haben, dass es am Markt in Lübeck auch das Rathaus gibt. Er hat wohl auch übersehen (wie kann man das ?), dass im Marktareal die Marienkirche steht und St. Petri steht – noch – in Sichtweite. Aber das sind ja alles Gebäude, die schon etwas älter, also abgenutzt sind. (Wetten, da hoffen nun – vorneweg die Leitung der Bauverwaltung – wohl alle Lübecker, dass am Markt endlich ein ordentliches Gebäude entsteht.

Ellen Meyer Leserbrief an LN am 15.7.2001
nicht veröffentlicht

203. **„Markt: Saxe hat das letzte Wort“**

Die Entscheidung über die Zukunft des Marktes liegt nun bei Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD): Als oberster Denkmalpfleger soll er das letzte Wort über die jetzt vorgelegten Entwürfe für den Neubau im Herzen der City sprechen.

Für die kommende Woche sind Gespräche mit dem Leiter der Denkmalpflege, *Horst Sievert*, geplant. „Mit ihm will ich mich ausführlich auseinander setzen“, erklärte *Saxe*. Denn schließlich müsse er ja die Entscheidung der Denkmalpflege bestätigen oder aber korrigieren.

... Die städtische Denkmalpflege hatte bei der jüngsten Präsentation des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* Bedenken geäußert – Streitpunkt ist die Dominanz des Gebäudes. *Ingenhoven* hat jedoch bereits bei der Überarbeitung Abstriche gemacht: So soll das Gebäude nun zwei Meter niedriger werden. Die Zahl der Eingänge soll erhöht, das Material verändert werden, [...].

Das Architektur-Forum äußerte sich vorsichtig zu den überarbeiteten Entwürfen. „Wir sind unsicher, ob die Haltung der Architektur die richtige Antwort auf den Ort ist“, so der Vorsitzende *Klaus Petersen*. Er bezeichnete die Beschäftigung des Architekten mit der Kritik aus Lübeck als ‚hochanständig‘. Dieser hatte die vier Hauptkritikpunkte aufgegriffen. Dennoch: „Im Kern bleibt die Architektur unverändert“, so *Petersen*.

Die Bürgerinitiative „Fünf vor 12 – Rettet den Markt“ kündigte gestern an, „alle rechtlichen Möglichkeiten“ auszuschöpfen. Das Baugesetzbuch schreibe auch bei gravierenden Planungsänderungen eine ‚intensive Bürgerbeteiligung‘ vor, so die Initiative. Eine Beteiligung sei aber lediglich bis 1996 erfolgt.

Aus der SPD-Fraktion ist derweil Zustimmung zu vernehmen. Fraktionsvize *Peter Reinhardt* lobte die Überarbeitung des Entwurfs: ‚Der Bau dominiert nicht mehr so, er fügt sich besser ein.‘ *Reinhardt* forderte, dem ‚Neuen‘ eine Chance zu geben. [...].

[Julia Paulat] LN 15.7.2001

204. **„Denkmalpflege sieht Probleme“**

Die Denkmalpflege empfindet auch den neuen Entwurf des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* als problematisch – Streitpunkt ist die Dominanz des Gebäudes. Bausenator *Volker Zahn* (SPD) hatte den Entwurf zuvor als ‚genehmigungsfähig‘ bezeichnet. Die CDU-Fraktion fordert nun, dass zügig mit dem Neubau anstelle von Post und Stadthaus begonnen werde. ‚Ich kann nur hoffen, dass sich der Bürgermeister über die Bauchschmerzen der Denkmalpflege hinwegsetzt.‘ erklärte Fraktionschef *Klaus Puschaddel*. [...].

LN 17.7.2001

205. **„Rotweiner mattete Altstadtretter“**

Wer den Entscheidungsprozess für die Durchsetzung des Ingenhoven-Baus nachzeichnet, wird darüber erschrecken, wie schnöde und herzlos viele so genannte Lübecker mit ihrer Stadt umgehen. Vielen scheint das Gefühl dafür, was urbane Mitte unserer Stadt ausmacht, völlig verloren gegangen zu sein. Die Reihenhausermentalität des Umlandes nimmt die Altstadt nur noch als Unkosten verursachendes Verkehrshindernis auf dem Weg von einem Gewerbegebiet zum nächsten wahr. [...]

Kommunale Politiker hängen in ihrer Wirklichkeitssimulation dem ewiggestrigen Traum vom Großinvestor nach, triumphieren mit einer in Umkleidekabinen geschulten Fußballrhetorik: ‚Das Ding ist gelaufen‘. Die einheimischen Wirtschaftsführer indessen backen marzipanherzgroße Brötchen, ziehen Gastronomie-Container wie Hackenporsch auf den Markt; besetzen Nischen und fliehen von der Verkehrsberuhigung aufgescheucht an die Heimeligkeit vierspuriger Tangentialen. [...]. *Volker Ipsen*, Leserbrief LN 17.7.2001

206. **„Streit um Marktbebauung“**

Bürgerforum macht mobil ▪ *Mit Kunst und Kultur am 18. Juli gegen Entwurf*

‚Nach Ladenschluß ist da kein Leben mehr‘, sagt *Hans Georg Rieckmann*, Präses der IHK, beim Bürgerforum. *Manfred Finke*, der sich für den Denkmalschutz stark macht: ‚Die Denkmalpflege kann, wenn sie ihren Umgebungsschutz-Paragraphen ernst nimmt, nur Nein sagen.‘ [...]

Die Stadt Lübeck wies Kritik am Verfahren zurück. Doch die Vorwürfe verstummen nicht: Demokratische Grundsätze seien ausgehöhlt worden. Statt der Bürgerschaft befänden private Gremien über den Platz. ‚Das Schaffen vollendeter Tatsachen hat Methode in Lübeck.‘, echauffierte sich ein Teilnehmer beim Bürgerforum.

Zahn habe erläutert, dass eine theoretische Möglichkeit bestehe, auf Architekt und Investor einzuwirken: ‚*Ingenhoven* hat auf der Grundlage eines genehmigten Bebauungsplanes gearbeitet‘. *Zahn* sagte, ‚dass dieser geändert werden könne‘. Allerdings: wird der Bebauungsplan geändert, hieße das, dass der Architekt und Investor Anspruch auf Schadenersatz hätten. [...].

Stadtzeitung 17.7.2001

207. **„Streit um den Markt: Jetzt greift Engholm ein“**

...Auch nach Ansicht *Engholms* ist das Verfahren ‚denkbar unglücklich‘ gelaufen. ‚Die Politik im Rathaus darf so ein Kernstück nicht aus der Hand geben‘. Schließlich werde das Gebäude lange Jahre Bestand haben. Der Bau würde die Bewohner mehr als 150 Jahre verfolgen. *Engholms* Wunsch: ein maßstabgerechtes Modell auf den Markt ausstellen, – damit man den geplanten Neubau von allen Seiten betrachten kann‘. [...].

Für SPD und CDU ist die Sache gelaufen. ‚Wir haben uns entschieden. Ein Rückzug wäre mit erheblichen Schadensersatzansprüchen verbunden‘, so CDU-Fraktionsvorsitzender *Klaus Puschaddel*. ‚Ob sich die Gegner nun formieren oder nicht, das hat nur dekorativen Wert.‘ Man dürfe gute Projekte nicht von Minderheiten* kaputtreden lassen.

‚Es kann nicht angehen, dass eine verschwindend kleine Gruppe versucht, in Lübecks Mitte Ruinen für die kommenden Jahrzehnte zu erhalten‘, sagt *Gerrit Koch*, stellvertretender FDP-Kreisvorsitzender.

Die Kaufmannschaft begrüßt die geplante Investition auf dem Markt – und stellt sich damit gegen IHK-Präses *Hans Georg Rieckmann*, der sich gegen einen Großtextilisten am

Markt ausspricht. ‚Weiteres Zaudern und Zögern können wir uns nicht leisten‘, sagt Vorstandsmitglied *Barbara Zellweger*. Dadurch würden Investoren abgeschreckt. Aus Sicht der Kaufmannschaft bereichert das geplante Warenhaus den ‚Branchenmix‘ in der Innenstadt. Das modifizierte Konzept füge sich noch harmonischer in das städtebauliche Ensemble ein.[...].

Während die Bauverwaltung den veränderten Entwurf, der im Herbst der Öffentlichkeit bei einer Veranstaltung vorgestellt werden soll, als ‚genehmigungsfähig‘ bezeichnet, hat die Denkmalpflege Bedenken. Nach LN-Informationen will sie den Bau in der jetzigen Form nicht zulassen, da er sich nicht optimal in das historische Ensemble einfüge. Als oberster [richtig „oberer“] Denkmalpfleger hat Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) das letzte Wort. [...]. [Julia Paulat] LN 18.7.2001

* Anm.: Die Forsa-Umfrage (Auftraggeber LN) weist etwas anderes aus, → Zitate 233, 234

208. **„CDU-Fraktionsvorsitzender fordert zum Rechtsbruch auf“**

... der Vorsitzende der CDU-Fraktion in der Lübecker Bürgerschaft und zugleich Vorsitzender des Aufsichtsrates des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck GmbH, Herr *Klaus Puschaddel*, hat in seiner jüngsten Erklärung zum aktuellen Stand des Genehmigungsverfahrens ‚Neubau am Markt‘ den Bürgermeister der Hansestadt Lübeck zum Rechtsbruch aufgefordert.

Herr *Puschaddel* erklärte, der Bürgermeister solle sich über die Bauchschmerzen des Denkmalpflege hinwegsetzen*. Er verschweigt, dass die Erfordernisse des Denkmalschutzgesetzes Vorrang am Markt haben müssen. Hier ist besonders der Umgebungsschutz zu berücksichtigen, da der Neubau an einem der sensibelsten Plätze des Weltkulturerbes errichtet werden soll.

Wir fordern Herrn *Puschaddel* auf, diese Äußerungen umgehend zu revidieren und sich der Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern in dieser Stadt zu stellen, anstatt sich unqualifiziert in den lokalen Medien zu äußern.

* → Zitat 204

SPD-Ortsverein, Pressemitteilung 18.7.2001

209. **„Vorwürfe zurückgeben“**

Scheinheilig? Dass Petriform, SPD-Altstadt und Architekturforum ihren Protest gegen das Kaufhaus auf dem Markt vom Bausenator als „scheinheilig“ diskreditiert bekommen, ist schon recht heftig. Wir schließen daraus, dass die Gespräche und Protestversammlungen der letzten Wochen völlig überflüssig waren:

Bereits Mitte 2000, als KWL ‚auf höheren Wink‘ hin *Ingenhoven & Kahlen* den Zuschlag erteilten, waren Senat und Verwaltung widerruflich entschlossen, die Kaufhaus-Planung durchzuziehen. Wir haben gelernt, dass man dazu weder qualifizierte Bebauungspläne noch eine funktionierende Bürgerschaft benötigt.

Der Vorwurf der Scheinheiligkeit [von Senator Dr.-Ing. Volker Zahn, →

Zitat 198] fällt auf diejenigen zurück, die behaupten, das alles mit rechten Dingen

zugegangen sei. Manfred Finke, Leserbrief LN 19.7.2001

Gestrichenes; von den LN nicht veröffentlicht

210. **„Das Projekt kann kippen“**

LN: Ist das Projekt in Gefahr?

Ingenhoven: Ich habe schon die Sorge, dass es zerredet wird – obwohl wir bereit sind, die jeweiligen Entwicklungen öffentlich zu diskutieren. Denn durch weitere Verzögerungen kann das Projekt kippen. Wir haben es mit einer besonderen Konstellation zu tun: Einen Mietvertrag* mit Peek & Cloppenburg wird es erst dann geben, wenn die Stadt Lübeck die Baugenehmigung erteilt hat. Und ohne Mietvertrag keine Finanzierung.

LN: Sie meinen also, Peek & Cloppenburg könnte noch aussteigen?

Ingenhoven: Das will ich so nicht sagen. Doch man darf nicht vergessen: Die wirtschaftliche Situation im Einzelhandel ist nicht mehr so wie noch vor zwei Jahren, als das Unternehmen dringend nach einem Standort in Lübeck gesucht hat. Ob der Konzern heute noch einmal so entscheiden würde, ist die Frage.

Architekt Christoph Ingenhoven in einem LN-Interview mit – jup – 19.7.2001

* vergleiche Zitat 467, dort heißt es: ‚Der Mietvertrag mit dem Textilhaus Peek & Cloppenburg (P & C), das als Hauptnutzer in den Neubau einziehen soll, sei bereits geschlossen‘ ohne das der Bauantrag genehmigt ist.

211. **„... dann bleibt der Markt so öde“**

LN: Nach welchen Kriterien entscheiden Sie?

Saxe: Es geht darum, ob sich der Bau in das Stadtbild, ins historische Ensemble am Markt einfügt. Hierbei hat ein Neubau die städtebauliche Identifikation des Ortes zu wahren. Zugleich gehen mir auch andere Gedanken durch den Kopf. Wir haben seit fünf Jahren Leerstand am Markt – ein Zustand, der schon viel zu lange dauert. Wenn wir diesen Entwurf nicht realisieren, wird der Markt sich weitere Jahre so trostlos und öde präsentieren – und das in einer Stadt, in der es schon genug Leerstände gibt.

LN: Wie sehen Sie die Kritik an den Bau-Plänen?

Saxe: Die Argumente, die von den Gegnern vorgetragen werden, sind zum Teil legitim und nachvollziehbar. Das Verfahren ist aber gelaufen. Man darf nicht vergessen: die Hansestadt ist nie Eigentümer des Grundstücks gewesen *. Und für eine kleinteilige Nutzung hat sich kein Investor gefunden **

[Bürgermeister Bernd Saxe] in einem LN-Interview – jup – 19.7.2001

Anmerkung:

* Das Grundstück befand sich kurzzeitig im Besitz der KWL (Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck), eine 100 % Tochter der Stadt.

** Die LN berichteten am 7.4.2000 etwas anderes: „...darunter ist der Umbau des Gebäudes zu *kleineren Einheiten*, die für Geschäfte Gastronomie und Büros genutzt werden können...“ [→ Zitate 55,56,57, in dem sogar von sechs bis acht interessierten Investoren gesprochen wird.]

212. **„Engholm: Diese Pläne sind nicht angemessen“**

‚Die Architektur für sich besehen ist interessant – an diesem Platz jedoch nicht angemessen‘, wies *Björn Engholm* den Entwurf des Architekten *Christoph Ingenhoven* zurück. Er stelle keinen virtuosen Umgang mit den Proportionen des Platzes dar.

‚An diesem Platz wird die Kultur- und nicht die Konsumfähigkeit der Stadt gemessen werden‘, sagte *Engholm*. [...].

Die Politik müsse sich intensiv mit der Gestaltung des Platzes auseinander setzen, forderte er – während sich im Freiluft-Café nebenan Bürgerschaftsmitglieder von SPD* und CDU Bier und Kaffee schmecken ließen. Es sei nicht in Ordnung, dass die Stadt ihren besten Platz ‚so alternativlos preisgibt‘, so *Engholm*. Er verlangte ein Mitspracherecht der Bürger. Die nächsten vier bis sieben Generationen müssen schließlich mit dem Bau leben. ‚Wir müssen etwas optimales schaffen und dabei eine dem Weltkulturerbe angemessene Lösung finden.‘

Auch Professor *Nieschalk* erneuerte seine Kritik und sprach sich für eine kleinteilige Nutzung aus. Dabei räumte er allerdings ein: ‚Wir sind nicht in der Lage, genau zu sagen, was wir am Markt wollen. Wir müssen diese Frage offen lassen. [...].

* → Bild Zitat 244

[Julia Paulat] LN 19.7.2001

213. **„Lübeck's neues Herz: Jetzt hat auch Engholm Bedenken“**

...*Engholm* ‚kritisierte den von dem international renommierten Architekten *Christoph Ingenhoven* präsentierten Entwurf als ‚zu wuchtig und sehr massiv‘. Es wird eine Hierarchie errichtet, die dieser Platz nicht verträgt‘, fürchtet *Engholm*. Die vorgelegte Architektur sei ‚für sich gesehen interessant‘. Sie könne jedoch genauso gut in Gelsenkirchen, Toronto oder Chicago stehen. Am Markt in Lübeck sei sie ‚nicht angemessen‘, so *Engholm*. [...].

LN 19.7.2001

214. **Nachdenken**

Ich bin gegen den Entwurf, stattdessen für eine kleinteilige Nutzung – wie 1996 vorgeschlagen. Die Stadt sollte alle Beteiligten an einen Tisch holen. Während der Zeit des Nachdenkens müsste man den Leerstand noch hinnehmen.

[Michael Bouteiller (SPD); ehem. Bürgermeister] LN 20.7.2001

215. **Kein Zustand**
 ‚Mit dem Markt muss etwas geschehen. Inzwischen scheint mir alles besser als der Zustand, wie er jetzt dort ist. Vom Grundsatz her finde ich den Entwurf des Architekten auch gar nicht schlecht.‘ Renate Menken, Direktorin der Gemeinnützigen, LN 20.7.2001
216. **Gegen Monostruktur**
 ‚Mein Widerstand gegen den Entwurf richtet sich vor allem gegen die Monostruktur. Ich fordere eine multifunktionale Nutzung.[...]‘ Pastor Günter Harig, LN 20.7.2001
217. **21. Jahrhundert**
 ‚Der Entwurf ist ohne Zweifel einer des 21. Jahrhunderts, der selbstbewußt, aber nicht erdrückend am Markt auftritt. Wenn es uns jetzt nicht gelingt, die Stelle städtebaulich zu reparieren, wird uns das je kaum gelingen.‘
 [Bausenator Dr.-Ing. Volker Zahn] LN 20.7.2001
218. **Selbstbewusstsein**
 ‚Ich bin ein Befürworter der angestrebten Bebauung – auch aus wirtschaftlichen Gründen. Wir sind schließlich kein Museum. Am Markt sollten wir Selbstbewusstsein zeigen wie schon unsere Vorfahren.‘
 [Dr. Helmuth Pfeifer, Vorsitzender der Possehl-Stiftung] LN 20.7.2001
219. **Vielfältige Nutzung**
 ‚An den Markt gehört eine vielfältige Nutzung mit Angeboten für Touristen und Bürger, die den Platz auch abends beleben. Ich sehe die Stadt in der Pflicht. Sie sollte das Projekt wieder selbst in die Hand nehmen.‘
 [Gunhild Duske (SPD, ehemaliges Bürgerschaftsmitglied)] LN 20.7.2001
220. **Ansehen als Investitionsstandort**
 ‚Der Markt muss wieder zum Mittelpunkt der Stadt werden. Insofern passen angestrebte Nutzung und Bau gut an den Platz. Es ist tatsächlich 5 vor 12 – aber bezüglich unseres Ansehens als Investitionsstandort.‘
 [Nicolaus Lange, Geschäftsführer der Kaufmannschaft] LN 20.7.2001
221. **Jenseits Ladenöffnungszeiten**
 ‚...Ich habe nichts gegen moderne Architektur; bestehe aber auf eine Lösung, bei der es keine Bedenken der Denkmalpflege gibt. Auch müsste eine Nutzung her, die den Platz jenseits der Ladenöffnungszeiten belebt.‘
 [Hans Georg Rieckmann, IHK-Präses] LN 20.7.2001
222. **„Bürgerfragen nicht erwünscht“**
 Bei beiden Bürgerforen hätte nicht nur ich sehr gern mit Verantwortlichen aus der Verwaltung gesprochen. Es stand aber leider niemand zur Verfügung, woraus man den Schluss ziehen kann, dass Bürgermeinung nicht gefragt ist. Mitbestimmung? Es geht doch darum, dass die Bevölkerung endlich informiert wird. § 3 Bau-Gesetzbuch schreibt immerhin eine Beteiligung der Bevölkerung vor. Auch aus dieser Nicht-Beteiligung könnte man seine Schlüsse ziehen.
 Am 13. Juli wurden zunächst die Lübecker Architekten über die geänderten Pläne informiert, in einer weiteren Veranstaltung am selben Tag dann Politikerinnen und Politiker. Als ‚Hammer‘ mag man empfinden, dass vor dieser ‚politischen‘ Veranstaltung ein Mitglied des Kultur- und Denkmalausschusses (der Ausschuss ist ein Ausschuss der Bürgerschaft) des Raumes verwiesen wurde. ~~Die Gründe für den Rausschmiss waren mehr als fadenscheinig, sie waren falsch.*~~ Übrigens: Bei der extra für die Bürgerschaftsmitglieder angesetzten Veranstaltung waren keine zehn Bürgerschaftsmitglieder anwesend.
 Wann wird die Bevölkerung informiert? In den Sommerferien? Warum konnte die Information aller Interessierten nicht in einer Veranstaltung stattfinden, was auch viel ökonomischer gewesen wäre? Es gibt im Zusammenhang mit dem Verkauf so viele Fragen. Wer beantwortet sie? Frau *Paulat* schreibt zu Recht in ihrem Kommentar, dass die Informationspolitik der Stadt besser sein müsse. Hans Meyer, Leserbrief LN 20.7.2001
 → Zitate 201a, 321, 845, 900-903a
 * Anm.: Den gestrichenen Satz hat die LN nicht veröffentlicht. Es wurde von der Redaktion nicht zurückgefragt, warum die Begründung des Senators für den Rausschmiss falsch war.

222a. „Offene Feldschlacht“

... Hier wird eine offene Feldschlacht ausgetragen, um Lübecks Weltkulturerbe gegen den unfairen Angriff eines auswärtigen Bekleidungshauses zu verteidigen. Schwer zu sagen, ob es der Phalanx aus Kommerz, Kirche und Ex-Politikern gelingen wird, dem obersten Denkmalschützer, dem Bürgermeister, so dicke Knüppel zwischen die Beine zu schmeißen, dass er zum Schaden Lübecks schmerzhaft strauchelt.

Man wird, so oder so, von einem Trauerspiel sprechen, zu dem noch die Musik fehlt.

Hans G. Leonhardt. Leserbrief LN 20.7.2001

223. „Politiker beschwören Saxe: Die Ruinen müssen weg“

...Jetzt schlagen SPD und CDU zurück. ‚Es ist wenig überzeugend, dass sich die Initiative zur Rettung des Marktes erst jetzt zu Wort meldet.*‘, erklärte die SPD-Fraktionsvorsitzende *Gabriele Hiller-Ohm* gestern. Der Zeitpunkt sei falsch gewählt. ‚Denn endlich haben wir einen potenten Investor und einen international anerkannten Architekten, die dem Trauerspiel am Markt ein Ende bereiten wollen.‘ Zwar sei es richtig, dass sich Bürger einmischten und eine aktive Auseinandersetzung um die Bebauung des Marktes erforderten. Schließlich gehe es um das Herz Lübecks, so *Hiller-Ohm*. ‚Doch dieses Herz schlägt schon lange nicht mehr und benötigt dringend eine Wiederbelebung.

Der stetige Verfall [?] des wunderbaren Platzes sei ‚beschämend für eine stolze Hanse-tradition‘, bekräftigte ihr CDU-Kollege *Klaus Puschaddel*. Die Stadt sei weder Besitzer des Grundstücks *, noch habe sie das nötige Geld, um die Fläche selbst zu entwickeln. ‚Wir sind auf das Engagement Privater angewiesen. [...]

‚Wir halten an den Plänen für den Platz fest‘, teilte *Puschaddel* gestern mit.

Der Entwurf hat die volle Unterstützung von Bausenator *Volker Zahn* (SPD) – obwohl der von ihm initiierte Ideenwettbewerb von 1996 eine kleinteilige Bebauung vorsah. ‚Ich hielte das nach wie vor städtebaulich für die beste Antwort‘, erklärte *Zahn*. Es habe sich aber gezeigt, dass dabei die Wirtschaftlichkeit** aufgrund des hohen Grundstückspreises nicht gegeben sei. Vor diesem Hintergrund begrüße er den *Ingenhoven*-Entwurf ausdrücklich. ‚Er bietet die Chance, dem Markt wieder eine Fassung zu geben, damit er optisch Halt bekommt‘, so der Senator, der von einem Dreiklang sprach: ‚Ein hervorragender Architekt, ein guter Nutzer, ein ausgezeichnete Investor‘.

[Julia Paulat:] LN 20.7.2001

Anmerkung:

* Die Initiative „Fünf vor 12“ ist in dieser Dokumentation das erste Mal mit Zitat 164 (17.6.2001) vertreten. Die „BIRL hatte sich bereits am 16.12.2000 (Zitat 90) öffentlich zu Wort gemeldet.

** → Zitat 55

*** Kaum jemand hat sich bisher dagegen gewandt, dass ein privater Investor den Bau errichten will.

**** Es hatten sich aber auch zwei Investoren beworben, die kleinteilige Lösungen vorsahen! (→ Zitat Nr. 55,56,57)

224. Kleinteiliger Ladenleerstand

... wollen wir in einer Stadt mit so vielen leerstehenden Geschäften weiterhin unerschrocken kleinteilige Bebauung fordern. [...].

Dieter Morawski, Leserbrief LN 21.7.2001

225. Fragwürdige Initiative

Kann es denn wirklich wahr sein, dass der Präses der IHK sich zu den hier anstehenden Fragen so äußert? Der IHK stünde eine konstruktive statt einer destruktiven Mitarbeit bei diesem Projekt gut an. Ich finde es befremdlich, dass Herr *Rieckmann* die Bürger – seine Kunden? – vor seinen Karren spannen will. ‚Rettet den Markt‘ vor fragwürdigen Initiativen.‘

Rudolf Adamek, Leserbrief LN 21.7.2001

226. Letzte Gelegenheit

Der gelungenen Veranstaltung auf dem Markt unter dem Motto ‚5 vor 12‘ hätte ich mehr Besucher gewünscht. [...]. Überzeugend war die Rede von *Björn Engholm*, ebenso aber auch die von Bürgern vorgebrachten Einwände und Vorschläge zum Umgang mit diesem sensiblen Platz unseres Weltkulturerbes.

Es bleibt zu befürchten, dass es schon 12 Uhr geschlagen hat. Ein nicht wieder gutzumachender Fehler. Damit wäre die letzte Gelegenheit vergeben, wenigstens einen Platz in

dieser Stadt architektonisch interessant, aber gleichzeitig sinnvoll und bürgernah zu gestalten.
Susanne vom Ende-Knaack, Leserbrief LN 21.7.2001

227. **Ab in die Wüste**

Was sind das für Stadtpolitiker, die diese Einmaligkeit [Markt] mit Glasbauten verschandeln wollen? Bürger von Lübeck: Schickt sie in die Wüste, dort gehören sie hin.

Hans-R. Hartigs, Leserbrief LN 21.7.2001

228. **Anmaßend**

Bürgersinn ist etwas Notwendiges. Ich weiß nicht, ob es davon in Lübeck genügend gibt. Also sollte man ihn pflegen.

Wozu sollte er aber Sachverstand ersetzen? Als Architekt und Stadtplaner finde ich es ziemlich anmaßend, wenn auf dem Markt von Leuten, die wenig von dem verstehen, worüber sie reden, Bürgersinn vorgespielt wird. [...]

Kurt Wollsdorf, per E-Mail LN 21.7.2001

229. **Noch schlimmer ?**

1953 kam die Frage auf, ob die alte Post mit ihrer schönen Fassade abgerissen werden sollte (sie entging der Zerstörung 1942), um einem stillosen Neubau Platz zu machen. Die Lübecker protestierten laut und ärgerlich. Trotzdem, der hässliche Neubau kam, ein absoluter Stilbruch und Schandfleck seit jeher. Jetzt soll es noch schlimmer kommen?

Edith Duffy, Bad Segeberg, Leserbrief LN 21.7.2001

230. **Kalte Materialien**

Wenn die Verantwortlichen einen sonst guten Entwurf auf einem falschen Platz errichten, nimmt das gesamte Ensemble [Markt] Schaden. [...]. Stahl und Glas sind aber ausgesprochen kalte Materialien, die nur schwer den Betrachter erwärmen können. Sie stehen im krassen Gegensatz zu den erdfarbenen warmen Tönen des Backsteins von St. Marien, dem Rathaus und überhaupt der historischen Bauten aus den vorigen Jahrhunderten.

Rudolf Thormann, Leserbrief LN 21.7.2001

231. **Wochenüberblick** [...] von Kai Dordowsky: LN 21.7.2001

232. **„In Lübeck scheint die Demokratie im freien Fall zu sein!“**

Der Widerstand der Lübecker Bürgerinnen und Bürger gegen die geplante Marktbebauung und das eingeschlagene Verfahren wächst. In Lübeck scheint die Demokratie im freien Fall zu sein! [...]

Wenn wir den geplanten Entwurf [...] realisieren, werden wir den Markt und damit dem Weltkulturerbe eine Wunde schlagen, die für die nächsten Generationen nicht zu heilen sein wird. Und das alles nur, weil phantasielose Kommunalpolitiker in blinden Aktionismus verfallen nach dem Motto: ‚Hauptsache es passiert endlich was. Egal was!‘

Wir glauben nicht, dass diese Haltung vor der über 800 jährigen Geschichte und der Kultur unserer Stadt verantwortbar ist. Deshalb fordern wir ein Aussetzen des Verfahrens für mindestens ein Jahr, um eine breite Bürgerinnen- bzw. Stadtdiskussion über die zukünftige Nutzung und die Bedeutung des Marktes für Lübeck zu beginnen. [...]

In der Phase der Diskussion sollten noch keine Fakten geschaffen werden, die nur noch ein bestimmtes Ergebnis zulassen. Das alte Stadthaus allerdings könnte umgehend abgerissen werden, womit der schlimmste Schandfleck beseitigt wäre. Die freie Fläche könnte übergangsweise dem angrenzenden Café zur Verfügung gestellt werden oder als Aktionsfläche für Künstler und Bildhauer dienen.

Das Postgebäude sollte während der Diskussionszeit genutzt werden. Denkbar wäre ein Projektbüro/Bürgerinfo zur Stadtdiskussion ‚Markt‘, in dem alle Bürgerinnen und Bürger sich über Stand und Inhalt des laufenden Meinungsaustausches informieren, sowie selbst Vorschläge abgeben können. Weitere Flächen sollten für die Übergangszeit als öffentliche zugängliche Atelierflächen an Künstler/Kunsthändler übergeben werden. Schön wären in der Musikstadt Lübeck auch öffentliche Übungsräume für Musikstudentinnen usw.

Auf diese Weise könne eine Belebung des Marktes nicht nur theoretisch besprochen, sondern praktisch erprobt werden.

Im Anschluss an die vorgeschlagene Stadtdiskussion soll ein auf möglichst breitem Konsens erarbeitetes Nutzungskonzept die Vorgabe für die endgültige Bauplanung sein bzw. für einen neuen (beschränkten) Wettbewerb. [...].

Presseinformation SPD Ortsverein Altstadt 21.7.2001

233. Forsa- Umfrage im Auftrag der LN

„Der Markt spaltet die Lübecker“

... hat das Institut Forsa am vergangenen Donnerstag 505 repräsentativ ausgewählte Lübecker nach ihrer Meinung befragt. [...].

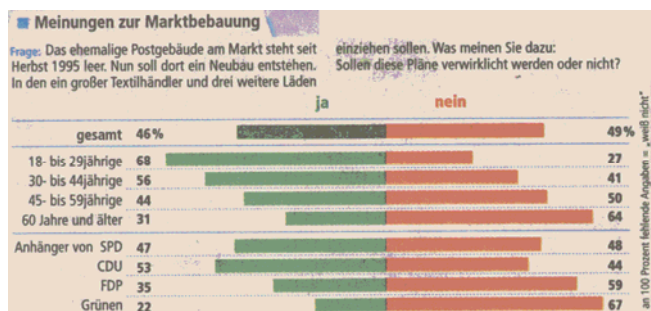
Danach sind 46 Prozent der Befragten für den Neubau an Stelle des alten Postgebäudes, 49 Prozent dagegen. [...] Die 18- bis 29-Jährigen sind die größten Anhänger der modernen Architektur. 68 Prozent in dieser Altersgruppe sind für den Bau. Die Bürger über 60 sind die entschiedensten Gegner, nur 31 Prozent stimmen zu, 64 Prozent dagegen. Bei den 30-44-Jährigen findet das Neubauprojekt noch deutliche Zustimmung (56 Prozent), die 44- bis 59-Jährigen sehen das Kaufhaus am Markt schon eher skeptisch (44 Prozent Zustimmung). [...]

Bei den Anhängern der SPD halten sich Zustimmung und Ablehnung mit 47 beziehungsweise 48 Prozent die Waage. Die CDU-Anhänger haben dagegen deutlicher ihre Wahl getroffen: 53 Prozent sind für den Neubau. Die Anhänger der kleinen Parteien äußerten sich mehrheitlich ablehnend: unter den FDP-Parteigängern sind 36 Prozent für das Projekt, 59 dagegen. Die Grünen-Anhänger lehnen das Vorhaben strikt ab 67 Prozent sind dagegen, nur 22 dafür. [...].

Das Ergebnis fällt überraschend deutlich aus: 59* [???] Prozent der Lübecker sagen ja. Gut informiert fühlen sich vor allem die unter 30-Jährigen (65 Prozent), die über 60-Jährigen (63 Prozent), die Anhänger der SPD (62 Prozent) und CDU (61 Prozent). Informations-defizite beklagen hauptsächlich die Anhänger von FDP und Grünen.

Bürgermeister Saxe (SPD), [...] hat mehr Zustimmung für das Neubauvorhaben erwartet: ‚Das die Lager nahezu gleich groß sind, überrascht mich.‘ Froh ist der Verwaltungschef über die Zustimmung der Jugend. ‚Junge Menschen stehen moderner Architektur aufgeschlossen gegenüber‘, so der Rathaus-Chef, ‚sie müssen ja auch länger mit dem Neubau leben.‘ [...].

[Kai Dordowsky] LN 22.7.2001



LN 22.7.2001

234. **„Die Meinung der Lübecker“**

‚Ich habe mit mehr Zustimmung zu den Neubauplänen gerechnet‘, sagt Bürgermeister *Bernd Saxe*. [...]. Auch *Björn Engholm*, ausgewiesener und prominenter Kritiker des Neubaus, reagiert überrascht auf das Umfrageergebnis: ‚Das hätte ich nicht gedacht. Ich habe eine deutliche Mehrheit für den Neubau erwartet.‘ Der knappe Ausgang sei ‚eine Herausforderung an die, die jetzt entscheiden‘, so *Engholm*. Angesichts der Ruinen auf dem Markt hat auch SPD-Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm* mit einer breiten Zustimmung für das Projekt [...] gerechnet. Für ihren CDU-Kollegen *Klaus Puschadde* beweist das Patt ‚die Unentschlossenheit der Lübecker gegenüber bedeutenden Investitionen‘. [...]



LN 22.7.2001

Für den CDU-Kreisvorsitzenden *Thorsten Geißler* sind die Umfrageergebnisse ein Beweis dafür, das ‚moderne Architektur in Lübeck zu skeptisch betrachtet wird.‘ [...] Allerdings sei es ein Unterschied, ob man sich informiert fühle oder ob man informiert sei (*G. Duske*). Auch *Engholm* glaubt, dass das Bedürfnis an Detailinformationen nicht so ausgeprägt sei. Ohne eine vernünftige Präsentation der Entwürfe seien die Ausmaße des Vorhabens für viele Menschen gar nicht nachvollziehbar.[...]

[Kai Dordowsky,] LN 22. 7. 2001 über die Forsa-Befragung

235. „**Bürgermeister Saxe gibt grünes Licht für die Marktbebauung**“

Lübecks Bürgermeister *Bernd Saxe* hat heute, Montag 23. Juli, nach einem intensiven Prüfungs- und Abwägungsprozess grünes Licht für die Marktbebauung gegeben.

Saxe: ‚Im Ergebnis bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass die Einwände der Denkmalpflege in der Abwägung aller zu berücksichtigen Gesichtspunkte nicht gewichtig genug sind, um eine Ablehnung des Bauvorhabens zu rechtfertigen.‘

Somit steht der Beseitigung von Lübecks prominentesten Schandfleck durch eine städtebauliche Neuordnung nichts mehr im Wege. [...]. Bereits in der Vorwoche hatte Bausenator *Dr. Volker Zahn* auf Grundlage des überarbeiteten Entwurfs mitgeteilt, dass die planungsrechtliche Genehmigungsfähigkeit des Bauvorhabens gegeben sei. [...]

Saxe: ‚Die erhobenen Einwände und Bedenken des Bereichs Denkmalpflege sind ernst zu nehmen. Ich habe daher sorgfältig, nach pflichtgemäßem Ermessen abgewogen und zu diesem Zwecke eine Reihe von Gesprächen mit Institutionen, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und natürlich mit dem Bereich Denkmalpflege geführt. Um verschiedene Meinungen und Argumente zum geplanten Bauvorhaben einzuholen.‘

Der Bereich Denkmalpflege stellte einerseits fest, das weder die alte Post noch das Stadthaus Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung sind. Deshalb sieht sie mit einem modernen Neubau an dieser Stelle eine gute Chance zur Wiederbelebung des Marktes. Die Denkmalpflege erkennt ausdrücklich die gute Qualität des jetzt vorgelegten Entwurfs an und würdigt die Verbesserungen, die durch die Überarbeitung gegenüber dem ersten Entwurf erreicht wurden.

Andererseits hat die Denkmalpflege aber Bedenken gegen einen räumlichen Maßstabsbruch. Sie sieht in diesem Zusammenhang eine Umorientierung in der Rangfolge der Bauten, die den Markt umgeben. Die bislang an dieser Stelle dominierenden Großdenkmale Rathaus und Marienkirche stünden in Gefahr, optisch ins Abseits zu geraten.

Nach Ansicht des Bürgermeisters müssen aber in diesem Fall neben den denkmalpflegerischen Erwägungen auch Gesichtspunkte berücksichtigt werden, die für die Bedeutung der Hansestadt als Oberzentrum der Region gewichtig sind. Danach sind die möglichen Auswirkungen des geplanten Neubaus des Architekturbüros *Ingenhoven & Overdiek* auf das historische Ensemble weniger gravierend als die Fortsetzung des derzeitigen Zustandes im Herzen Lübecks, so die Einschätzung *Saxes*:

‚Seit über einem halben Jahrzehnt stehen mit dem alten Postgebäude und dem nebenstehenden ehemaligen Stadthaus rund ein Drittel der gesamten Marktbebauung leer und bieten ruinengleich einen äußerst abschreckenden Anblick an Lübecks guter Stube. Dieser Mißstand ist nicht länger hinzunehmen.‘ [...]

Der sogenannten ‚kleinteiligen Lösung‘ des prämierten Entwurfs eines Ideenwettbewerbs von 1995/96 wäre nach Ansicht *Saxes* aus städtebaulicher Sicht zweifellos der Vorzug zu geben gewesen. Aber die vielfältigen Bemühungen der letzten Jahre hätten gezeigt, dass

kein Investor sich – insbesondere aus Gründen der Wirtschaftlichkeit – in der Lage sah, den Wettbewerbsentwurf umzusetzen* [...].

Pressemitteilung Hansestadt Lübeck 23.7.2001

Anmerkung.

* → Zitat 244

** Laut LN vom 7.4.2000 gab es im Frühjahr 2000 mindestens vier interessierte Investoren, davon zwei, die das Postgebäude kleinteilig umbauen wollten und einen, der einen kleinteiligen Neubau errichten wollte.
→ Zitat 55,56,57

236. **„Saxes Machtwort: Neubau am Markt kommt [...]“**

im Wesentlichen wird der Inhalt Zitat 235 wiedergegeben [jup] LN 24.7.2001

237. **„Gegner: Verfahren war nicht in Ordnung“**

... Das Verfahren sei nicht ordnungsgemäß gelaufen, so [*Gunhild*] *Duske*. Man prüfe nun rechtliche Schritte, überlege zudem, die Kommunalaufsicht einzuschalten. *Manfred Finke* von der BIRL indes setzt auf die UNESCO. ‚Wir rechnen damit, dass sie sich einschalten wird.‘, erklärte der BIRL-Sprecher.

Lübeck's Architektenschaft präsentiert sich zweigeteilt: *Klaus Petersen* vom Architektur-Forum zeigte sich ‚enttäuscht‘. ‚Wir hätten uns mehr fachliche Auseinandersetzung gewünscht.‘ Er habe Sorge, dass der Ort Schaden nehme – durch die Monofunktionalität und die ‚überpräsenste Architektur‘. ‚Die Architektur sollte sich mehr auf den Ort beziehen als auf sich selbst‘, forderte er.

Beifall kam hingegen vom Büro Hamann + Roden. ‚Der Markt kann eine gegensätzliche Bebauung zum vorhandenen, massiven Rathaus gut vertragen‘, heißt es in einem Schreiben an den Bausenator. Die Massivität des jetzigen Postgebäudes aus Backstein ‚erschlage‘ die umliegende Bebauung. Insofern sei ein Abriss nur zu begrüßen. *Harald Hamann* bezeichnete den vorgesehenen Glasbau als ‚ausgezeichneten Entwurf‘.

Die Industrie- und Handelskammer (IHK), dessen Präses *Hans Georg Rieckmann* vehement gegen die Pläne gekämpft hatte, äußerte sich vorsichtig. Es wäre eine Bebauung zu wünschen gewesen, die sich an den Ergebnissen des Ideenwettbewerbes orientiert hätte, ließ die Kammer verlauten. ‚Wichtig ist, dass die drei zusätzlichen Geschäftsflächen zu einer Belebung des Marktes auch nach Ladenschluss beitragen‘, forderte IHK-Sprecher *Hans-Jochen Arndt*. [jup] LN 24.7. 2001

238. **„Die Bagger können kommen“**

‚Die Hansestadt und insbesondere die Altstadt als Einzelhandelsstandort braucht dringend einen Zuwachs an Zentralität und Attraktivität‘, sagte der Bürgermeister. Er zeigte sich zuversichtlich, diesem Ziel mit dem Bauvorhaben und der angestrebten Nutzung ein gutes Stück näher zu kommen.

Zugleich wies Saxe die Kritik der Neubau-Gegner zurück. Zwar halte auch er eine kleinteilige Bebauung – wie sie der Ideenwettbewerb 1996 vorsah – für die städtebaulich bessere Lösung. Es habe sich jedoch gezeigt, dass sich kein Investor in der Lage sah, den Wettbewerbsentwurf * umzusetzen. [...].

Bausenator *Volker Zahn* (SPD), Befürworter der Neubau-Pläne, zeigte sich erleichtert. ‚Es ist gut zu wissen, wie es nun weitergeht‘. [...]. Die Bürgerschaft habe schon im Winter über die Änderung des Bebauungs- und des Flächennutzungsplanes abgestimmt. ‚Der Weg für den Neubau ist frei‘. [...].

Professor *Hans Kahlen* von der ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ sprach von einem ‚guten Signal für die Stadt‘. Es biete die Chance, den Missstand am Markt endlich zu beenden. [...] ‚Wir sind jetzt motiviert, die Bevölkerung für uns zu gewinnen – auch die Skeptiker.‘ Seiner Ansicht nach habe die Vielzahl der Bürger in der Debatte um den Markt bisher mehr auf das Verfahren geachtet denn auf die Architektur.

‚Es ist der vernünftige Weg‘, erklärte auch *Ingenhoven*. Der Vorwurf der Denkmalpflege, der Bau sei zu dominant, sei für ihn ‚schwer einzuordnen‘, nachdem man sich über die First- und Traufhöhen verständigt habe. Nach den neuesten Plänen, die *im Herbst* öffentlich vorgestellt werden sollen, sollen die Gebäude rund zwei Meter niedriger werden als ursprünglich geplant. Doch werde es weitere Gespräche mit der Denkmalpflege geben, kündigte *Ingenhoven* an. ‚Wir fühlen uns nun umso mehr verpflichtet, in Lübeck etwas Gutes zu bauen‘.

Horst Siewert, Leiter der Denkmalpflege, erklärte: ‚Ich muss das Ergebnis akzeptieren‘. Er werde sich jedoch nicht zurückziehen, sondern weiter versuchen, Einfluss zu nehmen – etwa bei der Fassadengestaltung. [Julia Paulat] LN 24.7.2001

Anmerkung:

* laut LN vom 7. 4. 2000 [Zitat 55, 56, 57] hat es vier (oder drei) Investoren gegeben, die kleinteilige Lösungen vorsahen: zwei im Bestand (des alten Postgebäudes), einer als kleinteilige Neubebauung.

239. „Das erlösende Ja“

...Lübeck wird mit dem neuen Markt gut leben können. So enttäuscht die Gegner, die mit viel Biss, Heimatliebe und Fachwissen auftraten, auch sein mögen: immerhin haben sie mit ihrem Protest erreicht, dass der Kaufhaus-Komplex verkleinert wurde, dass auch andere Läden und ein Café einziehen sollen. Unabhängig von den architektonischen Details war die Verstimmung über die Geheimhaltungspolitik des Senats sehr berechtigt. Der Markt geht nun mal alle an. Hier hat die Stadt Fehler gemacht und sich unnötig Ärger eingehandelt. [...]. Christian Longardt, Kommentar LN 24.7.2001

240. Nicht Eigentum der Stadt

...Das ehemalige Postgebäude und das Stadthaus befinden sich nicht im Eigentum der Stadt. Wir haben auch nicht die finanzielle Kraft, die Grundstücke anzukaufen und diesen Platz nach eigenen Vorstellungen zu entwickeln. [...].

SPD Bürgerschaftsfraktion, Stadtzeitung 24.7.2001

241. Chronik

... was uns fehlt, ist die politische Kraft, die sich mal im öffentlichen Raum, auf dem Markt, manifestiert. [...]. Alle, die vom Weltkulturerbe betäubt noch wach sind, sollten gemeinsam eine minutiöse Chronik der Ereignisse zusammentragen, denn die ist noch nicht ganz bekannt, damit der Handlungsspielraum der handelnden Personen und die Charaktermasken der Beteiligten deutlich werden, [...].

[Professor Dr. Jonas Geist] Stadtzeitung 24.7.2001

241a. Editorial Stadtzeitung 24.7.2001

242. „Kultur höchstes Gut Lübecks“

Ehemaliger Ministerpräsident Björn Engholm zur Zukunft des Marktes

...Die *Baulichkeiten* sind gleichsam das Geschichtsbuch des Gemeinwesens; sie sind das Gehäuse der Erfahrungen von BürgerInnen; sie prägen ihre Identität und stehen intensiver für ‚Heimat‘ als alles andere. Das gilt in besonderem Maße für das Zentrum der Stadt, für den Markt: unseren Markt. [...]

Der Markt ist quasi das ‚Logo‘ der Stadt, er ist der Inbegriff der polis. Niemand kann behaupten, die Nachkriegsbebauung sei ideal gewesen. Sie schuf wenig Leben, war mehr Produkt der Not denn einer städtebaulichen Vision. [...]

Immerhin jedoch [...] ließ sie dem Ensemble der Geschichte ihren Rang, ja, erwies ihm qua Ärmlichkeit Respekt. Wenn heute die Chance der Neubebauung besteht, ist dies zugleich Pflicht, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, etwas Optimales zu schaffen, ein im Ensemble einfügbares Unikat – der Kultur der Stadt und ihrem Status als ‚Weltkulturerbe‘ adäquat.

Es wird eine Entscheidung getroffen, die das Bild Lübecks fünf oder mehr Generationen prägen wird. An der Entscheidung wird nicht die Konsumfähigkeit, sondern die Kulturfähigkeit der Stadt gemessen. Und weil dies das höchste und teuerste Gut der Stadt darstellt, ist es selbstverständlich, dass darüber leidenschaftlich gestritten wird. [...].

Fünf Anmerkungen:

1. Wenn der Markt zur Neubebauung ansteht, erwartet man, dass die Politik der Stadt sich damit intensiv und öffentlich auseinandersetzt. Dass die gewählte Repräsentanz der Stadt keine Entscheidungskompetenz besitzt, dass die Marktgestaltung privatisiert wird, tut weh.

2. Dass es über die Neugestaltung des Zentrums keine breite Debatte gibt, stimmt nachdenklich. Wenn jene, die sich um einen offenen Diskurs bemühen, zur irrelevanten Minderheit gestempelt werden, offenbart sich ein merkwürdiges Verständnis von Demokratie: da ist etwas faul. [...]

3. Auch, das für die Zukunft des Marktes nur ein Entwurf [...] und keine Alternative vorliegt, widerspricht Erfordernissen einer pluralen aufgeklärten Gesellschaft...?.
4. Ein Kaufhaus mit seiner Monostruktur zementiert auf lange Sicht den Schlafstatus des Platzes. Dass sich der Investor den besten Platz sichert, ist legitim. Dass die Stadt ihren besten Standort widerspruchslos aus der Hand gibt, löst unser Unverständnis aus. [...]
5. Architektur ist immer eine Frage des Geschmacks aber gottlob nicht allein jenes der Architekten: Auch wir Irdischen dürfen ihn haben. [...] Ich bin gegen historisierende Architektur an diesem Platz und für einen zeitgenössischen Ausdruck. Und ich anerkenne das Bemühen des Architekten *Ingenhoven* [...]. Sein vorliegender Entwurf ist anspruchsvoll und für sich besehen – attraktiv. Aber nicht für den Markt [...]. Der Entwurf stellt keinen virtuosen Umgang mit den Proportionen des Marktes dar; er scheint zu groß, sehr wuchtig, sehr massiv; er wirkt dominierend, und schafft eine neue Hierarchie; die das Ensemble nicht verträgt; ich wünsche mir mehr Profil, sonst könnte er auch in Toronto, Chicago oder Gelsenkirchen stehen.

Alles hier erzählt Geschichte, der Marktplatz, das Rathaus, die Ratskirche, ihr weites Umfeld. Welche Geschichte wird das Kaufhaus erzählen? Die von Sommer- und Winter-schluß-Verkäufen? Von Armani oder Boss? Letztendlich verkörpert das Gesamtprojekt ‚Kaufhaus am Markt‘ die Ästhetik der Konsumgesellschaft. [...]

[Björn Engholm] bei der Veranstaltung auf dem Markt
am 18. Juli 2001, Stadtzeitung 24.7.2001

243. *Bürgermeister Saxe gibt grünes Licht für den umstrittenen Neubau in der Innenstadt*

„**Neues Gesicht für den Lübecker Markt**“

... Der geplante Neubau eines Kaufhauses am Lübecker Markt entzweit die Gemüter seit Wochen. Gestern stimmte Lübecks Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) dem Vorhaben zu: Die Einwände der städtischen Denkmalpfleger seien ‚nicht gewichtig genug‘, um das Projekt zu verhindern.

Damit ist die öffentliche Kontroverse keineswegs beigelegt. Die Gegner des Neubaus, darunter Schleswig-Holsteins Ex-Ministerpräsident *Björn Engholm* (SPD), reagierten prompt. ‚Wir prüfen rechtliche Schritte‘, sagt *Gunhild Duske* von der Bürgerinitiative ‚5 vor 12: Rettet den Markt‘. [...]

Denn schon im November 2000 stellte Lübecks Bürgerschaft, die von einer rot-schwarzen Kooperation dominiert wird, einstimmig die Weichen für die Marktbebauung. 49 Stimmen waren dafür, keine dagegen.

Nun geht es um Scheingefechte. Die Protagonisten sind befreundet oder liegen in Fehde. Es geht um die Demokratie, glaubt Sozialdemokrat *Björn Engholm*. Um die kommunale Demokratie, sekundiert *Gunhild Duske*, ehemals Senatorin für öffentliches Grün. Ferner ist sie Mitglied des Lübecker SPD-Ortsvereins Altstadt. Dem gehört auch *Saxe* an, der zu ihrem Groll die Neue Mitte im Kommunalen vertritt.

Im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger *Michael Bouteiller*. Dessen Ehefrau *Rosemarie Bouteiller* ist ebenfalls gestandene Genossin. Sie ist weder mit der Politik des jetzigen Bürgermeisters noch mit der geplanten Marktbebauung einverstanden.

IHK-Präses *Hans-Georg Rieckmann* treibt nach eigenem Bekunden hauptsächlich die Sorge um die Architektur im Lübecker Weltkulturerbe um. Er hätte es am Markt gern kleinteiliger, sagt der Inhaber eines unweit der geplanten P & C-Filiale gelegenen Textilgeschäftes für Herrenmoden.

Die Bürger seien an der Entscheidung nicht beteiligt worden, Argwöhnt Pastor *Günter Harig*. Er ist Kuratoriums-Geschäftsführer der Lübecker Stadtkirche St. Petri. Für deren künstlerisches Ausstellungsprogramm wiederum zeichnet *Björn Engholm* als Kurator verantwortlich. Man kennt sich, man versteht sich, ist sich einig. Es geht um den Neubau am Markt, den die Bürgerschaft längst abgesegnet hat, um Architektenpläne, die nach Angaben der Stadt mehrmals öffentlich präsentiert wurden, um die Demokratie, die kommunale Demokratie. Im September soll der Entwurf noch einmal bei einer Bürgerversammlung präsentiert werden. ‚Erstklassige Architektur‘, sagt auch *Engholm*. Doch leider ‚würde so ein Gebäude sich auch in einer Stadt wie Gelsenkirchen‘ gut machen. Das ist das Problem.

Hamburger Abendblatt 24.7.2001

244. „Saxe hat das letzte Wort“

... *Saxe* hat sich bisher mit diversen Experten beraten. Und die Bedenken der Gesprächspartner gehen alle in die gleiche Richtung: Gefürchtet wird, dass der geplante Komplex sich nicht einfügt in das Weltkulturerbe.

Saxe: Für den Entwurf sprächen allerdings die Folgen, die eine Ablehnung nach sich zöge. ‚Bis wir einen neuen Investor haben, würden vier bis fünf Jahre ins Land gehen. Wir haben zu viele Ladenleerstände in der Hansestadt.‘

Leerstand und eventuelle finanziellen Folgen zum Trotz warnt Dr. *Folkert Precht*, Wissenschaftlicher Referent der ‚Deutschen UNESCO-Kommission‘ in Bonn: ‚Die Zukunft ist länger als berechtigt wirtschaftliche Interessen.



Die einen protestieren, die anderen amüsieren sich: Gabriele Hiller-Ohm, Frank-Thomas Gaulin und Peter Reinhardt (alle SPD). Foto: C. Kautz. Stadtzeitung 24.7.2001

Ein Beispiel sei Potsdam. Zwar hat die Hauptstadt Brandenburgs den Status Weltkulturerbe noch, den sie 1990 der Schlösser und Parks in Sanssouci wegen verliehen bekam. Doch Potsdam drohte zwischenzeitlich die Aufnahme in die sogenannte Rote Liste. In dieser sind gefährdete Welterbestätten aufgeführt. Dabei handelt es sich um Stätten oder Orte, die durch Natur- und sonstige Katastrophen wie städtebauliche Vorhaben oder private Großvorhaben ernsthaft bedroht sind. ‚Grund war ein Bau am Bahnhof, das Potsdam-Center‘, sagt *Precht*. Der Experte rät im Falle Lübecks, alle örtlichen Gruppen einzubeziehen und möglichst im Konsens zu entscheiden.

... kritisiert *Gunhild Duske*, ehemaliges SPD-Mitglied der Bürgerschaft: ‚So wie die Bürgerbeteiligung im § 3 des Baugesetzbuches vorgeschrieben ist, hat sie nicht stattgefunden.‘ Die Bürgerversammlung solle über die Gestaltung und die Nutzung des Marktes bestimmen.

Die beiden großen Fraktionen in der Bürgerschaft hingegen sehen *keinen Anlass*, sich weiter in die Diskussion einzubringen. Sie stehen hinter den Entwürfen des Düsseldorfer Architekten. ‚Die gestalterische Antwort ist richtig und wird durch den Spannungsbogen von Tradition und Moderne zu einer Aufwertung des Marktes und vor allem auch des Rathauses beitragen‘, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung von *Gabriele Hiller-Ohm* (SPD) und *Klaus Puschadde* (CDU).

Auch die Kaufmannschaft begrüßt die Ansiedlung des Textil-Warenhauses Peek & Cloppenburg. Es bereichere den Branchenmix in der Innenstadt. [...].

Stadtzeitung 24.7.2001

245. „Es gibt keine Ruinen“

Es ist erschreckend, wie ungenau bzw. schlampig mit Begriffen umgegangen wird. Wo bitte stehen am Markt Ruinen? Der Begriff wird unlauter für die ehemalige Post und das Stadthaus angewandt, um den Zweck zu verfolgen, weg damit – endlich mal was Neues! Mit diesem Verfahren schlagen die verantwortlichen Politiker allen Sanierern alter Gebäude ins Gesicht, die die Reste alter, zum Teil verfallener Häuser (oft denkmalgeschützt) mit großem ideellen, körperlichen und finanziellen Engagement beispielhaft saniert haben. Womit nicht zuletzt das Erscheinungsbild der Hansestadt reichlich gewonnen hat. Der Austausch von Gütern und Nachrichten war seit jeher die Hauptfunktion des Marktes und machten dessen Belebung aus. Die Magnetkraft des Rathauses für ein Kaufhaus wird

nicht zur Belebung des Marktes beitragen, wenn der Information suchende Bürger weiter in der Stadt herumirrt, statt sich auf dem Markt zu treffen.

Deshalb zwei Fragen:

1. Sind von Seiten der Stadt in den vergangenen fünf Jahren Untersuchungen angestellt worden, welche öffentlichkeitsfreundlichen Einrichtungen für Lübecker Bürger und deren Gäste in den fraglichen Gebäuden unterzubringen wären?

2. Gibt es schlüssige Konzepte für die Stadt, wie und wo notwendige Einrichtungen, zum Beispiel Bürgerinfo, Touristinfo, Hotelnachweis, Ticketkontor für Bus, Bahn, Veranstaltungen, Post, gepflegte sanitäre Einrichtungen, Erfrischungsmöglichkeiten, Ruheplätze und so weiter geplant sind?

Mit der Methode ‚Augen zu und durch‘ wird der Stadt nachhaltig mehr geschadet als genutzt. Ingo Baumann, Leserbrief LN 25.7.2001 und Stadtzeitung 31.7.2001

246. **Modernität**

Das geplante Gebäude aus Stahl und Glas ist eine Herausforderung, und so soll es auch sein. Es ist ganz autonom und nimmt seiner Umgebung nichts. In vielen Städten Europas kann man besichtigen, wie Modernität des 20./21. Jahrhunderts und Gotik sich gegenseitig befruchten. Karl-Heinz Haase, Leserbrief LN 25.7.2001

247. **„Unsensibler Architekt“**

Nicht Stararchitekten mit Erfahrung in Großbauten moderner Städte sind gefragt, sondern Architekten, die für eine so schwierige Aufgabe sensibel genug sind, für einen der schönsten mittelalterlichen Marktplätzen Deutschlands Bauten zu entwerfen, die gegenüber Marienkirche und Rathaus bestehen können, ohne zu dominieren. *Ingenhoven* zeigt in seinen Entwürfen, dass er hierfür wenig geeignet ist. Seine Neigung, denkmalpflegerische Gesichtspunkte zu berücksichtigen, ist offensichtlich gering, wie zum Beispiel sein Festhalten am Schutendach deutlich macht. Dr. Klaus Hartwig, Leserbrief LN 25.7.2001

248. **„Markthalle bauen“**

... der Bau einer schönen Markthalle im hanseatischen Stil [...].

Helga Schenk, Leserbrief LN 25.7.2001

249. **„Saxe muss sich selbst tadeln“**

Es ist in Wirklichkeit schon fünf Minuten nach 12 Uhr, denn ‚Die Sache ist gelaufen‘, wie unser Bürgermeister in den Lübecker Nachrichten zum Besten gab. Da kann er sich dann jetzt im Nachhinein, als oberster Denkmalschützer, selbst tadeln. Oder er zahlt eine Konventionalstrafe [...]. Jost Napp, Leserbrief LN 25.7.2001

250. Nach der Entscheidung für den Markt-Neubau: Frust bei den Grünen, Freude beim Hauptmieter

„P& C: Das ist der bestmögliche Standort“

...Die kontrovers geführte Debatte um den Neubau am Markt war in Hamburg mit Interesse verfolgt worden. ‚Das ist auch für uns eine besondere Situation, da wir noch nie an einer so sensiblen Stelle haben bauen müssen‘, erklärte ein Sprecher des Unternehmens (Peek & Cloppenburg). Dennoch zeigte man Verständnis für den lübschen Gegenwind. ‚Einen solchen Standort muss man sehr sorgfältig behandeln. Schließlich wird das Gebäude jahrzehntelang Bestand haben‘. Man hoffe aber, dass der Standort durch die Debatte nicht beschädigt worden sei. [...].

Der ursprüngliche Plan, dort neben Büros auch ein ‚Welcome-Center‘ für Touristen einzurichten, scheint nämlich an den Kosten zu scheitern. ‚Der Mietpreis ist angesichts unserer Haushaltssituation zu hoch‘, sagte Tourismuschef *Johann Wagner*.

Gravierend sei der Umstand das Saxe sich über die Einwände der Denkmalpflege hinweggesetzt habe, erklärte der Vorsitzende der Grünen-Rathausfraktion *Carl Howe*. ‚Ein monolithisches Textilkauflhaus kann nicht als Belebung der Altstadtmitte gelten.‘ [...]

Nach Ansicht der Grünen hätte die Bürgerschaft das letzte Wort über die Zukunft des Marktes haben müssen. *Howe* kündigte Unterstützung für die Bürgerinitiative „5 vor 12: Rettet den Markt“ an – falls es tatsächlich Investoren gegeben habe, die das bestehende Postgebäude umbauen wollten. ‚Dann ist eine gerichtliche Klärung der Vergabe wünschenswert‘, so *Howe*. Unabhängig davon müsse auch die Rolle des Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) geklärt werden. ‚Es ist der Verdacht entstanden, dass KWL womöglich mit eigenen städtebaulichen Vorstellungen verhandelt habe, die von den Beschlüssen der Bürgerschaft abweichen.‘ [Julia Paulat] LN 25.7.2001

251. siehe → Zitat 718a (Bundespräsident)
252. **„Neue Gespräche über das Welcome-Center“**
 Für ein Welcome-Center am Markt besteht offenbar doch noch Hoffnung. [...] ‚Wir würden uns freuen, wenn das Welcome-Center wie ursprünglich geplant in den Neubau (Stadthaus) einziehen würde‘, erklärte gestern *Matthias E. Bechtle* für die Investorengruppe. Das wäre eine sehr niveauvolle Nutzung‘. Überdies sei der Markt aus seiner Sicht ein idealer Standort für ein Touristbüro. Auch Mitinvestor *Hans Kahlen* bezeichnete eine öffentliche Nutzung als ‚nicht schlecht‘. ‚Wir würden uns das wünschen.‘ Er könne sich sogar vorstellen, dass die Stadt bevorzugt behandelt werden könnte. ‚Wir würden sicher konzilient sein bei der Bemessung des Mietzinses‘, so *Kahlen*. Er forderte die Stadt auf, Farbe zu bekennen. Wenn Lübeck das Welcome-Center wolle, müsse es dafür auch etwas Geld locker machen.
 [...]
 Sollte das Touristbüro tatsächlich nicht an den Markt ziehen, so wäre dort nach Ansicht der Investoren auch eine gastronomische Nutzung denkbar. Auch kleine Handelsflächen könnten geschaffen werden; so Professor *Kahlen*. Doch sei der Standort wegen seiner Randlage nicht optimal für den Einzelhandel. LN 27.7.2001
253. **„Gegner der Baupläne fühlen sich betrogen
 Neuer Markt - Plötzlich ohne Touristencenter“**
 Kaum sind die Weichen für die gläsernen Neubauten am Markt gestellt, da werden die Nutzungspläne geändert: das lange angekündigte Welcome-Center für Touristen wird nicht ins ‚neue Stadthaus‘ einziehen. Grund: der Mietpreis.
 ‚Angesichts der angespannten Haushaltslage müssen wir von den Plänen Abstand nehmen‘, erläuterte Tourismusdirektor *Johann W. Wagner* [...]. Er hoffe jedoch, dass noch einmal über den Preis gesprochen werde, so *Wagner*. Nach LN-Informationen soll die Miete bei etwa 40 Mark pro Quadratmeter liegen. Bürgermeister *Saxe* (SPD) bedauerte die Entwicklung: ‚Der Markt wäre ein hervorragender Standort für das Tourist-Center‘, doch die Realisierung der Pläne liege in der ‚Ressourcen-Verantwortung‘ der Tourismuszentrale. Zusätzliche Haushaltsmittel werde es nicht geben. Angst vor einem Leerstand am Markt hat *Saxe* dennoch nicht: ‚da passt doch alles hin – vom Einzelhandel bis zur Gastronomie‘. [...]
 ‚Eine öffentliche Nutzung ist
 CDU-Fraktionschef *Klaus Puschadel* forderte *Wagner* wie auch Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU) auf, erneut mit dem Investor, der ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ zu verhandeln - mit dem Ziel, wenigstens eine ‚kleine Lösung‘ am Markt umzusetzen. [...] unabdingbar‘, sagt *Gunhild Duske* (SPD) für die Bürgerinitiative ‚5 vor 12: Rettet den Markt‘. Der Markt sei schließlich ein öffentlicher Raum – auch wenn er seine ursprüngliche Funktion als Handelsplatz seit dem Mittelalter verloren habe. ‚Aber er hat immer noch hohen symbolischen Wert als Treffpunkt in der Stadt‘. Es könne nicht angehen, dass die einzige öffentliche Nutzung am Markt die öffentliche Bedürfnisanstalt sei. Der Markt müsse dringend revitalisiert werden. [...]
 Scharfe Kritik übte auch *Kuno Dannien* vom ArchitekturForum, der von einem ‚üblen Taschenspielertrick‘ sprach. Erst werde das Welcome-Center als Nutzer des Markt-Neubaus angekündigt ‚und wenn es dann zum Schwur kommt, heißt es plötzlich, daraus wird nichts‘. *Dannien* forderte ebenfalls eine öffentliche Nutzung. Sie wirke als belebendes Element für den gesamten Platz. [...] [Julia Paulat] LN 26.7.2001
254. **„Lübecker sind gegen alles“**
 Würde *Bernd Saxe* durch einen von der BI angezettelten Gerichtsentscheid zum Widerruf gezwungen werden, würden er, die SPD und Lübeck gewaltigen Schaden nehmen. [...] Karsten Pauluhn Leserbrief LN 26.7.2001
255. **„Missachtung der Demokratie“**
~~Sehon wollte ich mich ‚nobel‘ mit kommunalpolitischen Äußerungen zurückhalten. Aber hier packt mich nun doch der ‚heilig Zorn‘.~~
 Denn erstens wurde offensichtlich kommunale Demokratie missachtet, zweitens erscheint die rechtliche Situation zumindest undurchsichtig, ~~wird~~ drittens gute Lübecker Bauschicht und Tradition missachtet, werden kommunikative Bürger-Interessen mit Kla-

motten-Konsum-Interessen gleichgesetzt, muten viertens die Herren ‚Investoren‘ den Lübecker Bürgern/Innen eine Bauweise zu, die eher an ‚WC-Büstenhalter-Design‘ erinnern als an gute hansische Baukunst, verstellt fünftens der Ingenhoven-Komplex schöne Perspektiven auf umliegende historische Bauten und schafft bedrohlich Engpässe am Marktzugang.

~~Ich meine zudem als Kunstgeschichtler: das alte Postgebäude von 1953-55 ist von allen Seiten als ein durchaus anständiger, sogar denkmalwürdiger Bau zu betrachten, der sich bescheiden in die alte Bebauung einfügt. Außerdem wären statt eines voreiligen Abrisses zunächst einmal wirkliche Bausünden an drei Seiten des Marktplatzes zu korrigieren. Fühlt sich eigentlich der Bürgermeister nach letzten Umfragen so sicher, derartige ‚Machtworte‘ ohne Glaubwürdigkeits- und Kompetenzverlust sprechen zu können? Ich hoffe, daß die Rechtsprechung oder gar die UNESCO ein wirklich kompetentes (!) ‚Machtwort‘ zum Wohl des Lübecker Gemeinwesens, der Polis, spricht. Wir leben doch nicht in Schilda, oder?~~

Dr. Bernd Bornemann, Leserbrief LN 26.7.2001

Durchgestrichenes: von den LN nicht veröffentlicht

dusch das Design (x8) = ArchitekturP & C Klamotten = Kommunikation
Undurchsichtiger Investoren-Klüngel = Demokratie

„Machtworte“ = Zukunftsweisende Kompetenz

UNESCO-Lübeck = Schilda

Denkpause für eine sinnvolle Rathausplatz-Bebauung!



256. Die Gewinner und Fachpreisrichter des Wettbewerbes von 1996:

...In einer weiteren Stufe wurde das Projekt von Böge, Lindner-Böge, Hamburg, einer weiteren Bearbeitung zugrunde gelegt, ausdrücklich mit der Maßgabe, dass bei einer Realisierung die Preisträger beteiligt werden sollten. [...].

Die für ihre Wettbewerbsfreude bekannte Stadt Lübeck hatte wieder einmal bewiesen, für das Herz ihrer Stadt, dem wesentlichen Baustein des Weltkulturerbes, scheut sie kein noch so umfangreiches Verfahren, um zu guten alternativen Lösungen zu kommen.

Dann wurde es erst einmal still. Die zuständige Verwaltung versicherte uns, so bald sich etwas ernsthaftes bewege, würden wir informiert. Informiert wurden wir dann auf Anfrage beiläufig und nachträglich im letzten Jahr von einer Ausschreibung der Stadt Lübeck für Investoren für dieses Grundstück, als alles schon entschieden war. Den Zuschlag habe der Investor *Ingenhoven* erhalten, der auch Architekt sei. Wir müssten verstehen, dem Investor/Architekten könne man nicht zumuten, mit einem Kollegen – sprich dem Preisträger als Architekten – zu kooperieren. Da ist schon alles sehr seltsam. Fast alle Investoren haben schließlich Architekten in ihrer Planungsabteilung. Diese werden üblicherweise angehalten, mit Architekten zu kooperieren. vor allem nach Wettbewerbsentscheidungen. Wir des als unzumutbar betrachtet, mit dem Preisträger zu kooperieren? Die Frage an die Stadt Lübeck: ‚Wie steht sie eigentlich zu den Verpflichtungen, die sie mit der Durchführung des Wettbewerbs gegenüber den Teilnehmern eingegangen ist?‘

Die Preisträger und Fachpreisrichter des Wettbewerbs 1996

an die BIRL, 30.7.2001, und veröffentlicht in der
Fachzeitschrift ‚Bauwelt‘ Berlin 30/2001

Unterzeichnet von den *Architekten*: Böge/Lindner-Böge, Hamburg. Höhne & Rapp, Berlin. Lorenz Langer, Braunschweig. Bernd Niebuhr, Berlin. Bernhard Winking, Hamburg und von den *Fachpreisrichtern*: Prof. Jochen Jourdan, Frankfurt. Ulla Luther, Berlin. Volkwin Marg, Hamburg. Prof. Karljoseph Schattner, Eichstätt

257. „Marktbebauung: Viele offene Fragen“

Über die endgültige Art der Marktbebauung hätte die Bürgerschaft Lübecks das letzte ... Wort haben müssen. Aber SPD und CDU lehnten im Juni einen Antrag im Hauptschuß ab, mit dem die Grünen verlangten, eine Sitzung der Bürgerschaft einzuberufen, um den veränderten Entwurf des Architekten abschließend zu beraten.

Stattdessen wurde lediglich eine Handvoll Bürgerschaftsmitglieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit informiert, was die Bürgerinitiative ‚Rettet den Markt‘ zu weiteren Kundgebungen veranlaßte.

Eine wirksame Bürgerbeteiligung hat es praktisch seit 1996 nach dem städtebaulichen Ideenwettbewerb nicht mehr gegeben. [...].

Ungereimtheiten gibt es auch über die Stadthaus GmbH und ihre Immobilie im Zusammenhang mit der Vergabe des Postgrundstücks. [...].

Gravierend ist jetzt auch der Umstand, dass der Bürgermeister sich über die Einwände des Denkmalamtes hinweggesetzt hat, obwohl es sich beim Markt um den zentralen Platz des UNESCO- Weltkulturerbes handelt. [...].

Bündnis 90 Die Grünen, Stadtzeitung 31.7.2001

258. „Saxe gibt grünes Licht für Marktbebauung. Initiative ‚5 vor 12‘ kämpft weiter

Alea iacta est: Unterschiedliche Reaktionen“

...So sagte *Jan Lindenau*: ‚Das Votum Saxes ist eine Entscheidung gegen die Demokratie, weil die Beteiligung der Bürger zu kurz kam‘. Er bezeichnete es als ‚offenbar bewußte Fehlinformation der Öffentlichkeit‘, dass noch bis Mitte 2000 stets Bezug auf den Ideenwettbewerb von 1996 genommen wurde, der im Ergebnis von einer kleinteiligen Bebauung ausging.

Kritisiert wurden von [*Jan*] *Lindenau* und *Gunhild Duske* (beide SPD), ‚Die Notstandsargumentation des Bürgermeisters‘. In dem unmittelbar vor der Pressekonferenz geführten Gespräch mit *Saxe* und Bausenator Dr. *Zahn* hätten beide von sechs bis acht Investoren, die jeweils mit verschiedenen Architekten bauen wollten, gesprochen.

Klaus Petersen, Vorsitzender des ArchitekturForums, sagte zum Votum *Saxes*: ‚Er konnte zu diesen Zeitpunkt nicht anders entscheiden‘. Es hätte früher agiert werden müssen. Das Problem sei, dass die KWL (Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck) das Areal verkauft habe. ‚Damals hätte eingegriffen werden müssen. Ohne konkrete Architektur, ohne Investor hätte man sich öffentlich über die Nutzung klar werden können.‘

Stadtzeitung 31.7.2001

259. „Geistiger ‚Mittelbau‘ fehlt“

~~In ihrem Bemühen das Kaufhaus am Markt gegen den Willen der Bevölkerung durchzusetzen, greifen die Lübecker Politiker zu immer fragwürdigeren Mitteln.~~

~~Frau *Hiller-Ohm* z.B. behauptet, dass ‚sich die Bürgerschaft von der kleinteiligen Lösung mit Einzelhandels- und Dienstleistungsgeschäften verabschiedet‘ habe. In dem von ihr genannten Bürgerschaftsbeschluss steht aber, dass auf den von der Post nicht mehr benötigten Flächen „Einzelhandelsgeschäfte, Büroflächen und Dienstleistungen ermöglicht werden“ sollen. Es ist die Rede von groß- und kleinflächigen Einzelhandelsläden mit regionalem Einzugsbereich‘~~

~~Erwähnt wird außerdem die Gestaltungssatzung für die Innenstadt, die nur eine kleinteilige Bebauung zu lässt. Der Beschluss der Bürgerschaft ist zwar nicht geheim wie Frau *Hiller-Ohm* sagt, er ist aber so verklausuliert, dass nur PolitikerInnen hierin den Abschied von der kleinteiligen Markt- Bebauung erkennen können.~~

Anzumerken bleibt mir noch: In anderen vergleichbaren Städten wie z.B. Freiburg, Tübingen, Celle etc. wäre es undenkbar, dass auf einem zentralen Platz, der so wertvolle

Bauten wie Lübeck auf dem Markt hat, ein derartiges Kaufhaus in heutiger Zeit gebaut werden könnte. Ähnlich verschieden ist es in diesen Städten auch mit der Verkehrsberuhigung!

Meine These ist: Gäbe es in Lübeck eine große auch geisteswissenschaftliche Universität, d.h. wenn Lübeck einen geistigen ‚Mittelbau‘ und entsprechend viel Studenten hätte, dann gäbe es mehr Interesse und auch mehr Protest bei einer derartigen Verschandelung und Abtötung des städtischen Lebens.

Leserbrief Dorothea Beilfuß 31.7.2001

Durchgestrichenes von LN nicht veröffentlicht

260. **„Besorgt wegen der Glasfassade“**

...Nicht nur, dass er (*Ingenhovens* Bau) absolut nicht zum Rathaus passt. Es besteht die Gefahr, dass auch diese Glasfassade vollgekleistert, übermalt mit Regalen oder Schränken verstellt wird – wie andernorts üblich.

Schaufenster mit guten Dekorationen wird man wohl kaum finden, sondern nur über ‚Barrikaden‘ hinweg auf Stapelware-Regale schauen können. Zumindest die oberen Stockwerke sind da ‚in Gefahr‘ [...].

Rosemarie Gaspary, Leserbrief LN 31.7.2001

261. **„Flucht nach vorn“**

Bernd Saxe blieb nur noch die Flucht nach vorn. Die Architekturkritik setzte zu spät ein. Wer die wahren Verantwortlichen für das Planungsdesaster am Markt ermitteln will, muss die Grundstücksgeschäfte recherchieren: Wer verkaufte das Grundstück, wann an wen, zu welchen Konditionen und warum?

Ephraim Gothe, Leserbrief LN 1.8.2001

262. **„Krieg dem Kaufpalast**

Wie eine Lübecker Bürgerinitiative ihren Marktplatz vor der Vermarktung retten will“

...Der Groll hängt vielmehr mit dem zusammen, was dort entstehen soll, und damit, wie es so weit hat kommen können. Und die Initiative (‚5 vor 12‘) nun, da sie ihn (den Bau) nicht mehr abwenden kann, den Stadtoberen so lästig fallen will, dass zumindest ‚Reste von bürgerlichem Einfluss sichtbar bleiben‘, wie ein gewisser *Björn Engholm* ankündigt, [...]. ‚Das ist serielle Architektur, die in Gelsenkirchen genau so stehen kann wie in Toronto, die aber nicht in die Seele der Stadt schlüpft‘, formuliert *Engholm*. Und müsse es denn ein Riesengeschäft sein? Nach 19 Uhr, so prophezeit er, werde alles öde und verlassen sein. [...].

Björn Engholm sieht gar die kommunale Demokratie in Gefahr, auch weil der Dialog mit dem Bürger offensichtlich nicht gesucht werde. ‚Die wichtigsten Leute* in der Bürgerschaft haben nur biertrinkend zugeschaut‘, merkt *Engholm* hörbar bitter an, als er von einer Protestkundgebung der Initiative berichtet. [...].

[Reymar Klüver] Süddeutsche Zeitung 1.8.2001

Anmerkung: Es handelte sich um Frau *Gabriele Hiller-Ohm* und die Herren *Peter Reinhardt* und *Frank Thomas Gaulin*, alle SPD, siehe Foto → Zitat 244.

263. **„Wer stoppt die Erweiterung?“**

Ist eigentlich sicher gestellt, dass ‚kleinteiligen‘ Läden auch langfristig am Markt bleiben und nicht bei der nächsten Verkaufsflächenerweiterung des Kaufhausbetreibers Peek & Cloppenburg zum Opfer fallen?“

Friedrich Zander, Leserbrief LN 2. 8. 2001

264. **„Zoff im SPD-Ortsverein Altstadt“**

...Während ein Großteil des [SPD] Ortsvereins seit Wochen zum Widerstand gegen die geplante Bebauung aufruft, spricht sich *Hauke Guttenberg* für die Pläne des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* aus.

Kurios: *Guttenberg* ist als Architekt beim Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) beschäftigt [...]. Es schade der Stadt, dem Bürgermeister, dem Markt und dem Ortsverein, wenn weiter gegen die Entscheidung des Bürgermeisters gekämpft würde, meint er. [...].

Die von der Bürgerinitiative ‚5 vor 12: Rettet den Markt‘ immer wieder vorgetragene Kritik am Verfahren weist *Guttenberg* zurück: Der KWL Aufsichtsrat, der den Vertragsabschluss mit der Investorengruppe zustimmen musste, setze sich aus Mitgliedern der Bürgerschaft zusammen, argumentiert er. Zudem habe es auch in der Bürgerschaft selbst immer eine breite Mehrheit für die aktuelle Planungen gegeben.

[...] ‚Die Entscheidung zu dem Vertragsabschluss und zu den Projektplänen ist demokratisch legitimiert.‘

In seinem Schreiben greift der Architekt auch die Kritik des ehemaligen Ministerpräsidenten *Björn Engholm* (SPD) auf. Dieser hatte bei einer Veranstaltung der Bürgerinitiative auf dem Markt unlängst kritisiert, das geplante Gebäude könne ‚ebenso gut in Toronto, Chicago oder Gelsenkirchen‘ stehen. *Guttenberg*: ‚Das ist kein Versehen.‘ Die Ingenhoven-Pläne stünden in der Tradition des ‚internationalen Styles – eines Stils, der eben überall auf der Welt gebaut werden könne. [Julia Paulat] LN 2.8.2001

→ Zitate 268, Zitat Schreiben *Guttenbergs*: Zitat 850. Und 851.

265. „Architekten: Was sollten unsere Markt-Entwürfe?“

...In einem offenen Brief* kritisieren die Sieger der vor fünf Jahren ausgetragenen Architekten-Konkurrenz nun die Stadt. Im Mittelpunkt: Bausenator *Volker Zahn* (SPD). ‚Das Verfahren der Stadtverwaltung ist sehr problematisch‘, erklärte der Hamburger Architekt *Bernhard Winking*, einer der damaligen Preisträger. Er steht mit seiner Meinung nicht allein: Gemeinsam mit seinen vier Kollegen, die beim Ideenwettbewerb ebenfalls ausgezeichnet wurden, sowie Vertretern des Preisgerichts hat er einen offenen Brief verfasst. Er soll *Zahn* und Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) zugegangen sein.

Der Vorwurf: Zu keinem Zeitpunkt habe die Stadt über die Planungen für die Gestaltung des Westriegels am Markt informiert. ‚Nur auf Anfrage beiläufig und nachträglich haben wir im vergangenen Jahr von einer Ausschreibung der Stadt Lübeck für Investoren für das Grundstück erfahren – als alles schon entschieden war‘, sagt *Winking*, der das als ‚Bringschuld der Stadt gegenüber den Preisträgern‘ bezeichnet.

Dabei habe man ihn und seine Kollegen um Verständnis gebeten: *Christoph Ingenhoven* sei sowohl Investor als auch Architekt, so die Auskunft damals. Ihm könne man nicht zumuten, mit einem Kollegen zu kooperieren. *Winking*: ‚Das ist schon alles sehr seltsam‘. Denn schließlich hätten fast alle Investoren Architekten in ihrer Planungsabteilung. Jene würden üblicherweise nach Wettbewerbsentscheidungen angehalten, mit den Preisträgern zu kooperieren. *Winking* spricht von einem ‚moralischen Recht‘.

Senator *Zahn* jedoch weist die Kritik zurück: Es habe sich um einen Ideenwettbewerb** gehandelt – und nicht um einen Realisierungswettbewerb. Anspruch auf weitere Beteiligung hätten die Architekten nicht. Dennoch sagt er: ‚Auch ich hätte mir eine Beteiligung der Preisträger gewünscht‘.

Die Stadt sei jedoch zu keinem Zeitpunkt Eigentümerin des Grundstücks gewesen. Insofern hatten wir darauf keinen Einfluss: ‚In der Tat aber war das stadteigene Koordinierungsbüro Wirtschaft zwischenzeitlich im Besitz des Geländes, dass dann an eine Investorengruppe verkauft wurde. [...].

Dennoch bezeichnet *Zahn* den Wettbewerb als ‚richtig‘. Durch ihn hätten wichtige städtebauliche Eckpunkte geklärt werden können – etwa die Höhe** und Tiefe des Neubaus oder auch die Ausdehnung Richtung Kohlmarkt***.

... Die Kosten für den Wettbewerb: rund 210000 Mark. Julia Paulat LN 2.8.2001

Anmerkung:

* → Zitat 256

** Die Veröffentlichung in der Reihe ‚Lübeck plant und baut‘ Heft 61, Oktober 1995, heißt: ‚Städtebaulicher Ideenwettbewerb mit Realisierungsteil‘ Der Realisierungsteil bezog sich auf das Grundstück des Stadthauses.

*** Zur Höhe wird in der Veröffentlichung ausgesagt:

1. „Konzept der Denkmalpflege: ‚Eine Überformung der Neubebauung der westlichen und südlichen Platzwand muß so strukturiert sein, dass sie sich in Höhe und Massen den historischen Großbauten deutlich unterordnen“ (Seite 28)
2. „Wettbewerbsaufgabe, Ideenteil: Ausgangspunkt für die Höhe der zu entwickelnden Bebauung bilden die heutigen Trauf- und Firsthöhen des Postgebäudes (TH - ca. 10m, FH - ca 15m) und des Renaissancevorbaus am Rathaus (TH - ca. 10m, FH - ca. 15m).“ (Seite 34)

266. „Markt: Chefin der FDP kritisiert Zahn“

‘Offensichtlich hält Herr Dr. *Zahn* seine eigenen Fachleute für unfähig, so wichtige städtebauliche Eckpunkte wie Höhe und Tiefe des Neubaus und die Ausdehnung in Richtung Kohlmarkt selbst zu klären‘, so (Dr. *Michaela*) *Blunk*. Lieber bezahle er 210000

Mark aus der ‚Schuldenkasse‘ an hochkarätige Architekten. Die Behauptung, das Grundstück sei niemals im Besitz der Stadt gewesen, sei eine Verschleierung gegenüber den Bürgern, so die FDP-Politikerin.
LN 5.8.2001

267. **„Alt und Neu harmonieren“**

...Der Neubau am Markt ist in hohem Maße geeignet, den Lübeckern die große Vergangenheit vorzuhalten, indem er spiegelnd das ehrwürdige Rathaus reflektiert, Vergangenheit und Gegenwart optisch und im Geiste verbindet! Solche Signale sind es, die Touristen und Investoren anlocken, Träumen eine realistische Basis verleihen. [...].

Walt Korn, Leserbrief LN 7.8.2001

268. **„Freidenkende Geister“**

Mit leichtem Befremden mussten wir feststellen, dass parteiinterne Briefe und Ausführungen in aller Kürze den Weg zur öffentlichen Berichterstattung finden. Die LN haben sicher ihrer Aufgabe entsprochen. Dennoch möchten wir um die Kenntnisnahme folgender Feststellungen bitten:

Im Lübecker SPD-Ortsverein Altstadt gibt es keinen „Zoff“, auch nicht zur Frage der Lübecker Marktbebauung. Wir nennen die nun zum Teil publizierte Auseinandersetzung „Streitkultur“, einen Austausch engagierter Bürgerinnen und Bürger mit glücklicherweise freidenkendem Geist.

Das interne Schreiben von *Hauke Guttenberg* hatte einen Umfang von sieben Seiten mit dem Charakter einer höchst differenzierten Betrachtung der Umstände zur Marktbebauung. Neben substantieller Kritik an den Aktivitäten der Initiative „5 vor 12“, aber auch an den Ingenhoven-Plänen, war das Fazit, wie berichtet, eine Fürsprache derselben Pläne.

Pito Bernet und Hauke Guttenberg SPD-Ortsverein Altstadt,
Leserbrief LN 7.8.2001, zum Leserbrief *Hauke Guttenberg*

→ Zitate 264, Zitat Schreiben *Guttenbergs*: Zitat 850 und 851.

269. **„Nicht gegen sondern für Markt-Bebauung“**

Die Bürgerinitiative (BI) ‚5 vor 12‘ ist bekanntlich nicht gegen sondern für eine Bebauung am Markt angetreten. Modern, maßstäblich angepaßt an historische Bausubstanz und bürgernah. [...].

Und das Ergebnis der Forsa-Umfrage beweist, dass es eine wenn auch knappe Mehrheit für die Forderungen der Bürgerinitiative gibt. Nach den Gesetzen der Demokratie sollte das respektiert werden. Solange in Lübeck ein Überangebot an Verkaufsfläche – sowohl in der Altstadt wie im ganzen Stadtgebiet – mit der vorhandenen Kaufkraft nicht konform geht, solange die Grundstücksrenten so unmoralisch hoch sind, ist auch die Hoffnung auf Arbeitsplätze illusorisch. Es wird höchstens um Umsetzung von Menschen und Mänteln gehen. Der Exodus von Haerder und anderen Geschäften wird sich fortsetzen. [...].

Rosemarie Seemann, Leserbrief Stadtzeitung 7.8.2001

270. **„Von der Historie verabschieden“**

...Wenn die Einwände der Denkmalpflege nicht gewichtig genug sein können, um eine Ablehnung des derzeitigen Bauvorhabens am Markt zu rechtfertigen, dann sollten wir uns künftig gleich von der gesamten Historie Lübecks verabschieden. [...].

Wolfgang Lütgens, Leserbrief Stadtzeitung 7.8.2001

271. **„Großer Beitrag zur Selbst-Abschaffung“**

‚Die Leerstände in unserer Stadt‘ sind nicht erst seit der Ingenhoven-Planung unerträglich. Es hätte ‚unseren Politikern‘ frei- und zugestanden beispielsweise nicht nur die Gaedtke-Gebrüder von ihrem 32-Millionen-Haerder-Thron herunter zu holen.

Unerträglich auch, dass unsere gewählten Politiker ihre Aufsichts- und Kontrollpflichten gegenüber der Bauverwaltung und KWL nicht nur nicht wahrnehmen, sondern diese Pflichtaufgabe sogar bewußt ablehnen. Die Zurückweisung des Vorschlags, die Marktfrage wieder zur Bürgerschaftssache zu machen, ist dafür ebenso ein Beispiel wie das Gewährenlassen des Aufsichtsrates der KWL, der betreffs Umgang mit dem Postgebäude Bürgerschaftsbeschlüsse mißachtete.

Die Post am Markt war im Frühjahr 2000 nämlich zwei bis drei Monate im Besitz der Stadt und hätte es auftragsgemäß bleiben sollen, können und müssen. Und das Stadthaus

schließlich gehörte zum Kernbesitz der städtischen Immobilien und wurde seinerzeit unter Mithilfe der SPD-Fraktion verscherbelt.

Vor diesem Hintergrund ist der von Frau *Hiller-Ohm* und Herrn *Reinhardt* geforderte Schulterchluss aller gegen die Leerstände ein viel zu durchsichtiges Ablenkungsmanöver und ist an Scheinheiligkeit nicht zu überbieten.

Manfred Finke, Leserbrief Stadtzeitung 7.8.2001

272. **„Touristen-Center: Politiker wollen kleine Lösung“**

... In einem Gespräch mit Vertretern der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘, [...] haben Tourismusdirektor *Johann W. Wagner* und Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU) jetzt noch einmal das Interesse der Stadt an einer Mietfläche im neuen Stadthaus bekundet. Gesprochen wird nun jedoch von einer ‚kleinen Lösung‘. ‚Wir versuchen, das Projekt in Zusammenarbeit mit Privaten zu realisieren,‘ erklärt *Wagner*. So könne etwa nach englischem Vorbild eine Anlaufstelle zum Thema ‚Reisen‘ geschaffen werden. Denkbar sei die Kombination von Angeboten der Lübecker Tourismus-Zentrale mit einem Reisebüro oder dem Verkehrsverein. [...].

‚Der Umzug der gesamten Lübeck und Travemünde Tourismus-Zentrale ist nicht zu finanzierbar‘, bekräftigte Senator *Halbedel*, der dem Tourismuschef gerade eine Ausgaben-sperre auferlegt hatte. Politiker von CDU und SPD begrüßen den neuen Vorstoß. [...].

Julia Paulat: LN 9.8.2001

273. **„Pläne überdenken“**

Auch ich habe Angst davor, dass der Ingenhoven-Entwurf gebaut wird. Für eine gute Architektur an dieser Stelle sind nur Gebäude mit so genannter Lochfassade geeignet. [...] Diese Forderung soll schon Bedingung beim Architektur-Wettbewerb von 1996 gewesen sein. Aus unerfindlichen Gründen ist eine solche Bedingung als Grundlage für den jetzigen Entwurf nicht gestellt worden. Neubauten in einer Altstadt haben nur Bestand, wenn sie sich – modern gestaltet – mit ihren Ansichten den altehrwürdigen, denkmalgeschützten Gebäuden anpassen.

Wehe, wenn das Kaufhaus nach einigen Jahren die großen Schaufenster leerräumt und den Glaspalast verlässt.

Heino Heise, Leserbrief LN 9.8.2001

274. **Schönheits-Reparatur**

... muss man das wohl nach allen Diskussionen und bei der nicht vorhandenen Informationspolitik der Investoren als positives Signal werten. [...]

Julia Paulat, Kommentar LN 10.8.2001

275. **Sicherheit**

Am 10.8.2001 fand in der Bauverwaltung auf Bitten der Damen *Christa Fischer* und *Christa Fürstenau* ein Gespräch mit Herrn *Antonius Jailer* statt.

Thema: Sicherheitsfragen im Zusammenhang mit der geplanten Kaufhaus-Bebauung des Marktes (enge Zuwegungen). Eine Gesprächsnotiz von Frau Fischer liegt vor.

276. **Offener Kanal, Interview**

Zahn: Sowohl beim Koberg als auch beim Markt hat es eine sehr, sehr umfangliche Bürgerbeteiligung gegeben. Das Problem bei diesen Geschichten ist nur, das die Leute in der Stadt – das meine ich gar nicht als Vorwurf – nach ein oder zwei Jahren einfach nicht mehr wissen, welche Veranstaltungsreihen es für diese einzelnen Bauvorhaben oder Umgestaltungsmaßnahmen gegeben hat.

Beim Markt ist es so, dass wir in den Jahren 1995/ 96 in der Stadt eine ganz breite und – wie das in unserer Stadt so ist – ganz heftige und kritische Diskussion, eine öffentliche Diskussion, über die künftige Nutzung und Bebauung des Marktes gehabt haben.

Das war einer der Gründe, weshalb wir 1995 im Herbst einen städtebaulichen Ideenwettbewerb ausgelobt haben, mit der Betonung auf Idee, es ging also darum, die städtebauliche Idee für den Markt neu zu entwickeln.

In dem Zusammenhang wurde das Wettbewerbsprogramm mit allen wichtigen Institutionen, die wir in dieser Stadt haben, mit dem Lübeck-Management, mit der Marienkirchen-Gemeinde, man glaubt es ja nicht, aber es ist so, also die Kritiker, die da im Moment dagegen sind, mit der IHK, mit dem Einzelhandelsverband, mit – ich weiß nicht – die Wohnungsunternehmen, also alle, die potentielle Nutzer oder Nachbarn sind, wurde das Wettbewerbsprogramm abgestimmt. Erster Punkt.

Der Wettbewerb wurde öffentlich ausgeschrieben, es war ein öffentlicher, offener Wettbewerb.

Zweiter Punkt.

Die Ergebnisse waren, man hat fünf Entwürfe empfohlen zur nochmaligen Überarbeitung. Wenige Tage nach dieser Preisgerichtssitzung hat es eine ganz große öffentliche Veranstaltung in der Musik- und Kongreßhalle gegeben, da waren alle fünf Architekten da, da war die Bauverwaltung da, da war ganz viel an Öffentlichkeit da. Es ist intensiv über diese Entwürfe diskutiert worden, die wurden auch alle in der Presse dargestellt und es gab Bedenken und Anregungen dazu. Und alle Bedenken und Anregungen und Wünsche aus der Öffentlichkeit und von den beteiligten Institutionen, wurden aufgenommen, und waren der Auftrag an die fünf Architekten ihre Entwürfe zu überarbeiten.

Dann gab es im September 1996, meine ich, eine zweite Preisgerichtsentscheidung, eine endgültige, und da wurde dann die überarbeiteten Entwürfe bewertet. Es gab dann eine bestimmte Empfehlung und diese Empfehlung wurde hinterher wiederum, das war im Oktober 1996, in eine öffentlichen Bürgerversammlung vorgestellt und stellt seither die Grundlage der Diskussion in der Stadt dar.

Und das, was seinerzeit empfohlen wurde von der Jury und was wir als Verwaltung der Bürgerschaft auch empfohlen haben, wurde von denen, die das heute kritisieren, damals jedenfalls sehr akzeptiert.

Kops, Offener Kanal: Muss der Bausenator sich denn immer als Prügelknabe fühlen?

Zahn: Ich fühle mich nicht nur manchmal als Prügelknabe sondern ich bin ein beliebter Prügelknabe in dieser Stadt, das ist schlichtweg so. Das muss man in meinem Job jedoch auch aushalten können.

Also, das ist ja ein Job, der extrem viel Kritik erfährt und das hängt damit zusammen, weil jede Planung, die wir machen, mit jedem Strich auf dem Papier greifen wir in Eigentumsverhältnisse ein oder wir verändern die Stadtgestalt oder die Funktion oder die Entwicklung der Stadt an ganz bestimmten Stellen. Außerdem gibt es nicht nur eine Diskussion sondern auch eine veröffentlichte Diskussion. Und Sie können ganz sicher sein, dass die Printmedien in unserem Fall ganz wesentlich dazu beitragen, zu dem was man in der Stadt glaubt, was wichtig ist oder nicht.

Ich nenne die letzte Umfrage, wenn Sie mir das gestatten. Wenn Sie also lesen, dass das zweitwichtigste Problem in unserer Stadt die Marktbebauung ist, dann frage ich mich also wie 12 oder 13 Prozent Arbeitslose in unserer Stadt, wie ein Anstieg von Sozialhilfeempfängern, von Leuten, die keine Ausbildungsstelle bekommen, die auch zum Teil ihre Zukunft nicht mehr richtig entwickeln können, was die eigentlich denken sollen, wenn die Bevölkerung in der Stadt glaubt, das zweitwichtigste Problem ist die Bebauung am Markt. Sie wissen etwa, worauf ich hinaus will? Ich glaube, da sind die Gewichte ein Bisschen verschoben. Und Meinungen und Stimmungen in der Stadt werden auch gemacht.

Kops: Gibt es Lösungen, um solche Streitigkeiten vielleicht einmal anders anzugehen?

Zahn: Ich glaube, dass man miteinander nicht mehr zurecht kommt. Und ich glaube, dass wir nicht immer so verdeckt taktieren sollten, sondern die Dinge, zu denen man sich verhalten muss, muss man mit offenem Visier angehen. Dann muss man auch sagen, warum man gegen etwas ist, und warum man für etwas ist. Und nicht diese ganzen Hilfskonstruktionen herbeiführen, die doch im Prinzip – ich wiederhole das, was ich auch in der Presse gesagt habe – aus meiner Sicht zum Teil scheinheilig sind, weil sie auch nicht die wirklichen Interessenlagen der einzelnen offenlegen. Das wünsche ich mir, mehr Offenheit in der Diskussion und mehr Geradlinigkeit.

Das war ein Beitrag im Offenen Kanal von Alfred Kops,
Seniorenbeirat der Hansestadt Lübeck”,
mit Bausenator Dr.-Ing. Volker Zahn, 11.8.2001

siehe auch Zitat 852

277. Aufforderung

...Die Sprecher der Initiative ‚Fünf vor 12: Rettet den Markt‘ hoffen, dass diese energische Mahnung [Zitat 836, Brief ICOMOS] vom Bürgermeister der Hansestadt Lübeck nicht auch noch ignoriert wird: ‚Wir fordern den Bürgermeister und den Bausenator auf umzudenken und zu diesem Schreiben öffentlich Stellung zu nehmen. Der Bebauungsplan darf nicht in seiner jetzigen Form genehmigt werden, dem Bauantrag und der damit verbundenen Abrissgenehmigung des ehemaligen Postgebäudes dürfen keine Zustimmung erteilt werden.

Schon der Brief der Preisträger des Architekturwettbewerbs von 1996 und des hochkarätigen Fachpreisrichter-Gremiums [→ Zitate 256, 265] zur Marktgestaltung hätte den Bürgermeister aufrütteln müssen.

Unsere Kritik, dass das denkmalpflegerische Bedenken vom Tisch gewischt wurden und unsere Einwände am Verfahren werden hier von höchster und kompetentester Seite bekräftigt. [...]

Pressemitteilung der Initiative ‚Fünf vor 12: Rettet den Markt‘ vom 13.8.2001

278. „Verraten und verkauft“

...In Geheimzirkeln werden Absprachen getroffen Und der Öffentlichkeit die schäbigsten Ausreden präsentiert: Ausgerechnet für Lübecks Herz sei kein Geld da und der hohe Grundstückspreis diktiert die Gestalt der Architektur und ihre Nutzung. [...]

Heraus kommt eine mittelmäßige, aufgeblasene Architektur, die beeindrucken möchte und doch nur ein Produkt der Wegwerfgesellschaft ist. Der Akzent wird auf Kommerz gesetzt und die historischen Märkte werden Lasershows und Verkaufsevents weichen müssen. Die Bautätigkeit am Schranken war für die Stadt ein Trauerspiel, am Markt hört der Spaß jedoch auf! Kein Lübecker mit Herz und Verstand darf hier wegschauen. Der Verrat der Regierenden an Lübeck zwingt jeden Bürger zu diesem Skandal Stellung zu beziehen.”

Oliver König, Leserbrief Stadtzeitung 14.8.2001

279. „Wunderliches zur Marktbebauung“

Es wird argumentiert, auch vom Bürgermeister (Stadtzeitung 24.7.2001), dass es vier bis fünf Jahre dauern würde um einen neuen Investor zu finden, sollte man den Vertrag mit der Marktplatz Lübeck GbR kündigen.

Man konnte es in den Lübecker Nachrichten vom 19. 3. 2000 anders lesen:

‚Fast ein halbes Jahr hatte das städtische KWL mit der Immobiliengesellschaft der Post über einen Ankauf verhandelt – dann ging alles plötzlich ganz schnell. Vor wenigen Tagen wurde der Millionen-Deal zwischen der Post und KWL-Geschäftsführer *Uwe Mantik* bei einem Lübecker Notar besiegelt.‘

Am 6.5.2000 hieß es dann ‚Die Würfel sind gefallen. Während der gestrigen Sitzung stimmte der Aufsichtsrat des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck (KWL) zu: das Postgebäude am Markt wird an die Düsseldorfer Comfort verkauft. [...]

Das heißt doch: Im März 2000 gekauft und im Mai 2000 wieder verkauft. Vier bis fünf Jahre??? Da wird wohl dem ‚Volk‘ etwas vorgemacht.

Gern wird gesagt, dass das Grundstück nie im Besitz der Stadt gewesen sei. Es wird aber verschwiegen, dass KWL, die zeitweilige Besitzerin des Grundstückes, eine 100 % Tochter der Stadt ist. (Bürgermeister: LN 19.7.2001, SPD-Fraktion: Stadtzeitung 24.7.2001, Senator Dr. Zahn: LN 2. 8. 2001)

Hat die Stadt keinen Einfluss auf ihre Töchter?

Man redet gern davon, dass es nur einen Investor* gegeben habe. Die Fakten sind wohl andere: ‚Insgesamt haben inzwischen vier Investoren Interesse an dem Gebäude bekundet [...]. Sie alle haben bereits ihre Pläne zur Neugestaltung der Post vorgelegt, darunter ist der Umbau des Gebäudes zu kleinere Einheiten, die für Geschäfte, Gastronomie und Büros genutzt werden können. Eine andere Lösung sieht einen Neubau mit kleinteiliger Nutzung vor [...]‘ siehe LN vom 7.4.2000.

Und in der Stadtzeitung (31.7.2001) heißt es: „...In den unmittelbar vor der Pressekonferenz geführten Gespräch mit *Saxe* und Bausenator Dr. *Zahn* hätten beide von sechs bis acht Investoren, die jeweils mit verschiedenen Architekten bauen wollten, gesprochen...“. An diesem Gespräch am 27. 6. 2001 waren u. a. beteiligt: Pastor *G. Harig*, *H. G. Rieckmann*, Prof. *Nieschalk*, *P. Bernet*, *M. Finke*. *G. Duske*.

Und der Bürgermeister entscheidet gegen das Urteil des Fachamtes, gegen eine – wenn auch nur geringe – Mehrheit der Bevölkerung und gegen die Meinung, der Menschen, die er sich für ein beratendes Gespräch dafür ausgewählt hatte. Es gibt noch mehr Wunderliches [...].
Hans Meyer, Leserbrief Stadtzeitung 14.8.2001

* → dazu die Zitate 55,56,57,258,318

280. „Der blaue Brief der Denkmalpflege

Pläne auf den Tisch“

...Ob die versteckte Drohung, Lübeck könnte den Status als Weltkulturerbe verlieren, angemessen ist, darf bezweifelt werden. *Saxe* als oberster Denkmalpfleger Lübecks tut jedoch gut daran, das Schreiben der UNESCO-Berater ernst zu nehmen. Ist es doch bislang auch im eigenen Dunstkreis nicht gelungen, eine deutliche Mehrheit für den modernen Entwurf zu gewinnen.

Der Bürgermeister hat sich entschieden. Ein Rückzug wäre für *Saxe* nicht nur politisch verhängnisvoll: Zu möglichen Schadensersatzforderungen der Investoren käme ein Image-Totalschaden. Einflussmöglichkeiten hat *Saxe* dennoch. Gemeinsam mit dem Architekten muss er jetzt für größtmögliche Transparenz sorgen.

Gerald Goetsch, Kommentar LN 14.8.2001

281. Leserbrief Hans-Lothar Fauth. LN 12.8.2001

282. „Markt-Neubau: Blauer Brief von den UNESCO-Beratern

Das Weltkulturerbe Lübeck ist in Gefahr“

... spricht sich der Präsident des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS, Professor *Michael Petzet*, gegen das Bau-Projekt am Markt aus. [...]. *Petzet* bezeichnet das Projekt als ‚gravierenden Eingriff in das Zentrum der Altstadt.‘ Er bemängelt, dass sich ausgerechnet ein Kaufhaus als eine Art Gegenstück zu der großartigen Gebäudegruppe von Rathaus und Marienkirche präsentieren und in seinen Dimensionen mit den berühmten historischen Bauten konkurrieren soll. [...].

„Ein bisschen mehr Zurückhaltung und Bescheidenheit wäre angebracht“* so *Petzet*. Der ICOMOS-Präsident übte zugleich starke Kritik an *Saxe*: „Vom obersten Denkmalpfleger hätte ich erwartet, dass er ordentlich abwägt.“* Es schein ihm jedoch so, als wenn dabei nur wirtschaftliche Interessen eine Rolle gespielt hätten. [...]

In Lübeck wurde das Eingreifen von ICOMOS gelassen aufgenommen. Es sei nicht nachzuvollziehen, dass der Schutz der Ruinen von Post und Stadthaus dem historischen Ensemble am Markt besser bekommen solle als ein moderner Neubau, so der erste Kommentar von *Saxe*. „Ich glaube nicht, dass es dem Weltkulturerbe gut tut, wenn sich alle neuen Bauten unterordnen.“
Julia Paulat: LN 14.8.2001

* Anmerkung: Die beiden mit einem * gekennzeichneten Sätze kommen in dem Schreiben von Prof. Dr. *Petzet* (→ Zitat 836) so wie sie die LN veröffentlicht haben, nicht vor.

283. **ICOMOS beunruhigt nicht**

...Bei Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) herrschte Verwunderung vor. „Ich bin einigermassen erstaunt, dass sich ICOMOS seine Meinung offenbar schon gebildet hat, ohne überhaupt mit uns gesprochen zu haben“, sagte er gestern. Das Schreiben des Denkmalpflege-Rates beunruhigt ihn nicht. Denn weder das einsturzgefährdete Stadthaus noch das alte Postgebäude seien Elemente des Welterbes.

„Es sollen keine historischen Elemente angetastet werden – sondern zwei Schandflecken, die den Platz im Herzen der Stadt verunstalten“, erklärte der Bürgermeister entschlossen. Der blaue Brief aus München werde an seiner Haltung nichts ändern.

In der überarbeiteten Fassung gehe das angepeilte Bauvolumen kaum über den Umfang des jetzigen Gebäudes hinaus, die Gebäudehöhe orientiere sich am Rathaus, so der Bürgermeister.

Unterstützung bekommt er von beiden großen Fraktionen. ‚Der Welterbe-Status ist ganz wichtig für die Stadt. Doch davon allein können wir nicht leben‘, argumentiert SPD-Fraktionsvize *Peter Reinhardt*. CDU-Fraktionschef *Klaus Puschaddel*, der als Aufsichtsratsvorsitzender des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck (KWL) mit für die Auswahl des Investors verantwortlich ist, zeigte sich zuversichtlich. ‚Es wird dem Bürgermeister gelingen das Komitee davon zu überzeugen, dass wir mit Augenmaß vorgegangen sind.‘ Natürlich wolle man den Status Weltkulturerbe nicht gefährden. ‚Das wäre fatal. Damit werben wir.‘ Der Titel sei ein wesentlicher Imageträger für die Stadt. ‚Doch die UNESCO muss auch sehen, dass wir eine lebendige Stadt sind‘, meinte *Puschaddel*.

Auch vor Jahrhunderten hätte man schließlich modern gebaut. Er könne sich nicht vorstellen, dass es ein Anliegen von ICOMOS sei, Interimsbauten aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg abzureißen und durch Historismus zu ersetzen.

Ähnlich äußerte sich die Industrie- und Handelskammer (IHK). ‚Der Titel Welterbestadt muss erhalten bleiben.‘ Der Verlust wäre ‚katastrophal‘. Es wären negative Auswirkungen für Tourismus und Einzelhandel und damit Wohlstandsverlust für die Stadt programmiert. [...].
Julia Paulat: LN 14.8.2001

284. **„Das Schreiben im Wortlaut“**

... die Nachrichten über den von Ihnen offenbar gegen die Interessen der Denkmalpflege durchgesetzten Bau eines Kaufhauses der Textilfirma Peek & Cloppenburg am Lübecker Marktplatz geben zu erheblichen Sorgen Anlass. Auch das in der Höhe geringfügig reduzierte neueste Projekt des Architektenbüros Ingenhoven & Overdiek, welches das alte Postamt – einen vergleichsweise zurückhaltenden und bescheidenden Bau – ersetzen soll, ist ein gravierender Eingriff in das Zentrum der Altstadt, das schon in der Kriegs- und Nachkriegszeit sehr gelitten hat. Dass sich ein Kaufhaus ausgerechnet an dieser Stelle als eine Art ‚Gegenstück‘ zu der großartigen Gebäudegruppe des Rathauses und der Marienkirche präsentieren und in seinen Dimensionen mit den berühmten historischen Bauten ‚konkurrieren‘ möchte, dürfte nicht nur für die Lübecker Denkmalpfleger, sondern für alle Freunde des Lübecker Stadtbildes eine beängstigende Perspektive darstellen. Ich möchte jedenfalls auch im Namen von ICOMOS protestieren.

In diesem Zusammenhang darf ich daran erinnern, dass Icomos bereits 1987 in seiner Stellungnahme zum Eintragungsvorschlag für die Unesco-Liste des Weltkulturerbes diesen Bereich besonders hervorgehoben hat: ‚Marienkirche, Rathaus und Marktplatz halten im Herzen der mittelalterlichen Stadt die Erinnerung an ein Viertel aufrecht, das dem Luftangriff von 1942 zum Opfer fiel...‘.

Wenn ich nun der in Ihrem Pressedienst veröffentlichten Stellungnahme entnehme, dass der Marktplatz im Herzen der Stadt unter Zurückstellung der denkmalpflegerischen Bedenken unbedingt vermarktet werden müsse, kann ich nur entgegenen, dass unabhängig von den einer gründliche Abwägung der Interessen erfordernden gesetzlichen Rahmenbedingungen, auch die Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes für die Verantwortlichen nicht nur eine Ehre, sondern eine Verpflichtung darstellt.

Inzwischen habe auch die Unesco gebeten, sich der Angelegenheit anzunehmen. Und nachdem schon früher Beschwerden über den Umgang der Stadt mit ihrem bedeutenden historischen Erbe laut geworden sind, scheint eine Überprüfung des Status von Lübeck als Welterbestadt notwendig.

Im übrigen wäre ich dankbar, wenn Sie mir geeignete Unterlagen über das Projekt zukommen ließen, damit wir uns ein genaueres Bild machen können. Auf jeden Fall wird Icomos das Problem Lübeck in dem Ende des Jahres wieder erscheinenden Weltreport 2001 über Denkmäler in Gefahr aufnehmen.

In der Hoffnung, dass es für ein Umdenken noch nicht zu spät ist, bleibe ich mit den besten Empfehlungen Ihr gez. Prof. Dr. Michel Petzet, ICOMOS-Präsident.

Der **genaue** Wortlaut des Briefes → Zitat 836

LN 14.8.2001

285. **Chronologie: Umgestaltung am Markt / Schlüsselbuden**

Beginn: 10. Oktober 1994, Ende 14. August 2001

286. **„Setzt die UNESCO Lübeck auf die ‚Rote Liste‘?“**

Das Welterbe-Komitee der UNESCO wird sich voraussichtlich im Dezember mit dem Neubauvorhaben am Lübecker Markt beschäftigen. Das sagte *Traugott Schöfthaler*, Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission in Bonn, den LN. Die Warnung des Internationalen Rates für Denkmalpflege (ICOMOS) nehme man durchaus ernst, hieß es. Über die Zukunft Lübecks als Weltkulturerbe hat das zwischen-staatliche Welterbe-Komitee zu entscheiden. Ihm gehören 21 Mitgliedsstaaten an, Deutschland ist zur Zeit nicht dabei. ‚Die Zukunft des Lübecker Marktes ist damit keine innerstaatliche Angelegenheit mehr‘, so *Schöfthaler*. Man müsse damit rechnen, dass sich andere Staaten einmischen. [...].

In Bonn will man die Entscheidung der UNESCO-Kommission nicht vorgehen. ‚Doch die internationalen Gremien sind in den vergangenen Jahren zupackender geworden‘, so *Schöfthaler*.

In Lübeck gibt man sich dennoch zuversichtlich, dass der geplante Neubau des Architekten *Christoph Ingenhoven* realisiert werden kann, ohne den Status Weltkulturerbe zu gefährden. jup: LN 15. 8. 2001

287. **„Der Markt ist der vierte Flop“**

Wie lange müssen wir Herrn *Saxe* noch ertragen? Hatte der Vorgänger, Herr *Bouteiller*, wenigstens noch ein auffälliges Profil, so ist in Herrn *Saxe* nur noch der mittlere Verwaltungsbeamte zu erkennen. Nichts gegen diese Berufsspezies, sie wird gebraucht, nicht aber, wenn es um das Bild der Stadt geht. Dies erfordert Menschen, denen mit großem Wurf ein Meisterstück gelingt, nicht kleinkarierte Bürger. [...].

Ein Marktplatz ist ein Marktplatz und kein Kaufhausvorplatz. Ein Marktplatz ist kein Imbissbudenstellplatz, sondern ein Ort der Begegnung.

Der geringste Schaden für die Stadt wäre, wenn alles so belassen würde und unsere Generation der nächsten, hoffentlich gescheiterten, die Entscheidung übergeben würde. [...].

W. Buschschulte, Leserbrief LN 15.8.2001

288. **„Bausünden verhindern“**

Hier [in Lübeck] genieße ich, was ich in Dortmund, meinem Wohnort, nicht finde: Eine Altstadt mit schönen harmonischen Straßenzügen und zusammenhängenden Häuserensembles.

Mit Entsetzen verfolge ich daher die Neubaupläne am Markt. Aus Dortmund weiß ich, wie es ist, wenn jeder Architekt ‚seinen‘ Gebäudekomplex schafft, der für sich wirken soll, ohne auf die umliegenden Gebäude und ihre Beschaffenheit Rücksicht zu nehmen: ein Sammelsurium an Baustilen und -stoffen. Ein Mix, der kein in sich ruhendes Stadtbild zustande kommen lässt.

Und nun soll hier das gleiche geschehen? Irgendwann wird man sich fragen, wie diese Bausünde eigentlich passieren konnte, und warum man damals nicht mehr Weitblick hatte. Ich wünsche den Lübeckern, dass sich die Pläne noch ändern lassen.

Rolf Bielert, Leserbrief LN 15.8.2001

289. **„Modern aber nicht überhört“**

Die von den Lübecker Nachrichten zitierten Sätze der Herren *Saxe*, *Reinhardt* und *Puschadde* lassen darauf schließen, dass die Herren die Mahnung von ICOMOS, den Internationalen Rat für Denkmalpflege, nicht ernst nehmen?!

Diese ‚gediegenen‘ Äußerungen: ICOMOS schreibt nicht von „Unterordnen“, wohl aber von Dominanz des Ingenhoven-Entwurfes und von Gegenstück zum Rathaus. Es wird auch nicht gegen moderne Architektur votiert. Und was soll dieser Ausspruch: ‚Der Welterbe-Status ist ganz wichtig für die Stadt. Doch davon allein können wir nicht leben.‘? Herr *Reinhardt*, das hat weder ICOMOS gefordert noch ist die Meinung in Lübeck verbreitet.

Um es klar und deutlich zu sagen: Ich möchte, dass ein moderner Bau am Markt entsteht, der z. B. auch abends gesellschaftlich genutzt werden kann. Der Bau soll Charakter haben, aber er darf nicht – wie der Ingenhoven-Entwurf – aufdringlich sein.

„Eine lebendige Stadt“ kann Lübeck auch sein ohne *Ingenhovens* im wahrsten Sinne des Wortes überhöhten Bau. An die Adresse von Herrn *Puschadde*: ein modernes Gebäude ja, auf keine Fall eines – wie es kürzlich in einem Leserbrief hieß – im „hansischen Stil“, und keines im ‚Historismus‘, was übrigens Prof. *Petz* von ICOMOS auch nicht fordert.

~~Man kann den Eindruck haben, dass die Herren bewusst Positionen gewählt haben, die ICOMOS überhaupt nicht infrage gestellt hat. Wollen sie nicht begreifen, worum es geht?~~

~~Der Markt mit seinen viel gerühmten Bauten ist so etwas wie ein Identitätsstifter, dass muss er auch weiterhin bleiben zum Nutzen auch der Wirtschaft. Mit einem modernen Bau, aber nicht mit einem Gebäude, dass die Dimensionen sprengt.~~

~~Der Bürgermeister hat gegen das Votum der Lübecker Denkmalpflege und gegen eine wenn auch geringe Mehrheit der Bevölkerung entschieden, den Rat der von ihm befragten Sachverständigen hat er auch nicht befolgt. Wen wundert es unter diesen Umständen, dass ICOMOS zusammen mit einer kleinen Mehrheit der Bevölkerung nicht so wollen, wie Politik und Verwaltung es gern hätten. Fragt sich, wer Lübeck schadet.~~

Hans Meyer, Leserbrief LN 15.8.2001

Gestrichenes: Kürzungen durch LN

► Die Rechte an Texten (Zitaten), Abbildungen und Tabellen liegen bei den Autorinnen und Autoren, bzw. beiden Fotografinnen und Fotografen bzw. bei den Medien, die die Texte bzw. Abbildungen zuerst veröffentlicht haben.

290. „Lübeck diskutiert: Wie wichtig ist uns das Weltkulturerbe?“

...Weithin sichtbar wirbt Lübeck mit seinen sieben Türmen – und dem Titel UNESCO-Weltkulturerbe. ‚Das ist ein Markenzeichen und hat eine große Ausstrahlung – gerade für den Tourismus‘, sagt Tourismusdirektor *Johann W. Wagner*. Darauf dürfe die Stadt auf keinen Fall verzichten. Doch zugleich sei klar, dass am Markt dringend etwas passieren müsse. ‚Das Stadthaus wirke negativ auf den ganzen Platz‘, kritisiert *Wagner*.

Auch Stadtmanagerin *Sabrina de Carvalho* sieht in dem graffitiübersäten Stadthaus eine Bedrohung für das Weltkulturgut. Es sei verwunderlich, dass dies der UNESCO nicht schon längst aufgefallen sei. Und so stößt die Haltung des Internationalen Rates für Denkmalpflege (ICOMOS) zum geplanten Neubau vielfach auf Unverständnis.

[...].

Man sei nicht grundsätzlich gegen einen Neubau, doch nicht in dieser Größenordnung, hatte ICOMOS-Präsident *Michael Petzet* erklärt. Er empfehle Lübeck, ein Gerüst in den Ausmaßen des künftigen Gebäudes aufzustellen, um sich das Bauwerk besser vorstellen zu können. Aus Sicht von ICOMOS sollte der Bau zurückhaltender und niedriger werden. Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) kann diese Kritik indes nicht nachvollziehen. Vielmehr sprengte die jetzige Bebauung die Linien am Markt: ‚Das Stadthaus ist höher als das Rathaus, das Postgebäude niedriger.‘ Mit dem Neubau aber solle die Traufhöhe des Rathauses aufgenommen werden, so *Saxe*. ‚Der Neubau wird dem Markt besser stehen als der Status Quo.‘ [...]. Schließlich müsse man sich fragen, was dem Markt mehr schade – die Ruinen oder angesehene Architektur. [...].

Klaus Petersen von ArchitekturForum fordert, das Eingreifen der UNESCO als Chance zu begreifen. ‚Es bietet die Möglichkeit, bei dieser schwierigen Entscheidung einen externen Experten zu Rate zu ziehen‘. Dies hätte Lübeck seiner Ansicht nach schon längst machen sollen. ‚Die Stadt hätte das Bauvorhaben mit der UNESCO abklären sollen – gerade, wenn sich Bürgermeister und Denkmalpfleger nicht einig sind.‘ Man könne nicht die wirtschaftlichen Vorteile als Weltkulturerbe abschöpfen und alles andere vernachlässigen. ‚Der Titel ist Verpflichtung‘, so *Petersen*. [...].

Julia Paulat: LN 15.8.2001

291. Schaden von der Stadt wenden...

...1992 wurde in der Königstr. die ehemalige LN-Gebäude abgerissen ohne Rücksichtnahme auf historische Baustubstanz. Das brachte Lübeck bei der UNESCO in Paris Negativ-Punkte ein. Der damalige Bürgermeister versprach Besserung, woran sich sein Nachfolger nicht hält.

Nun, 2001, soll die Altstadt Lübecks auf die Liste der „Denkmäler in Gefahr“ [Zitat 369] kommen. Und das nur, weil es in Verwaltung und Politik einige Personen gibt, die unbedingt ihren Kopf durchsetzen müssen, nicht auf die lübsche Denkmalpflege hören und denen eine – wenn auch kleine – Mehrheit der Bevölkerung mit ihrer Meinung zur Markt-Bebauung egal ist.

Sind Politikerinnen und Politiker nicht verpflichtet „Schaden von der Stadt zu wenden“? Wenn die Stadt erst auf der ‚Roten Liste‘ der UNESCO steht, dann ist der unübersehbare Schaden da.

Sollten die Herren nicht doch einmal versuchen, auf die Argumente von ICOMOS einzugehen? Sie sind übrigens dieselben, wie sie schon seit längerer Zeit von Bürgern dieser Stadt vorgetragen werden.”

Dorothea Beilfuß, Leserbrief an LN 15.8.2001

Nicht veröffentlicht

292. „Architekt: ‚ICOMOS-Kritik an meinem Projekt ist unseriös‘“

Lübecker Nachrichten: Herr Ingenhoven, Ihr Entwurf für einen Neubau am Markt bringt das Weltkulturerbe Lübeck in Gefahr. Wie nehmen Sie die Nachricht auf?

Ingenhoven: Ich glaube nicht, dass das Weltkulturerbe in Gefahr ist. Bisher liegt ein Statement des ICOMOS-Präsident vor, das neben Kritik auch eine Prüfung verspricht. Genau das aber verwirrt: Denn wenn jemand etwas prüfen will, muss er sich doch zunächst einer Stellungnahme enthalten. Da lässt sich jemand offensichtlich als Instrument missbrauchen. Ohne entsprechende Kenntnis der Pläne und ein Gespräch darüber möchte ich keinem ernsthaft interessierten Denkmalpfleger raten, solche Stellungnahmen abzugeben. Das ist unseriös.

Lübecker Nachrichten: Haben Sie sich im Laufe der Planungen mit dem historischen Umfeld am Markt auseinandergesetzt?

Ingenhoven: Über alle Maßen. Ich war mehrere Tage in der Altstadt unterwegs, zudem hat es viele Gespräche mit dem Denkmalpfleger* und dem Bausenator gegeben. Wir fühlen uns heute sicher, die erforderlichen Abwägungen vorgenommen und in eine vernünftige Balance gebracht zu haben.

Grundlage ist unsere Überzeugung, dass hochwertige moderne Architektur sich in das historische Umfeld einordnen, nicht jedoch unterordnen muss. Wir glauben, dass der Entwurf auf keinen Fall das ist, was uns viele Leute vorwerfen, nämlich ein Kaputtmachen der historischen Altstadt. Wir reden ja nicht von irgendeinem Ufo von 100 Metern Durchmesser, das dort auf dem Marktplatz landet. Wir reden von einem ambitionierten, gut proportionierten, modernen, eleganten Gebäude.

Lübecker Nachrichten: Inwiefern hat dabei das frühere Gesicht des Marktes eine Rolle gespielt?

Ingenhoven: Natürlich haben wir uns auch mit der Historie auseinandergesetzt. Das gehört immer dazu. Es hat ganz am Anfang eine bürgerlich parzellierte Bebauung an der Westseite des Platzes gegeben. Sie war unterschiedlich hoch – an den höchsten Stellen deutlich höher als unsere Bebauung, an den niedrigsten Stellen etwas niedriger. Im Volumen und in der Gliederung etwa nehmen wir darauf durchaus Bezug. Die Kenntnis der alten Pläne und Karten ersetzt jedoch nicht die eigene Meinung.

Lübecker Nachrichten: Dennoch wird Ihnen vorgeworfen, der Baukörper sprengt die Dimensionen und konkurriert mit dem Rathaus und St. Marien.

Ingenhoven: Das ist nicht so. Meinem Empfinden und unserem Wissen im Projekt entspricht das nicht. Die Meinung anderer muss ich jedoch so hinnehmen.[...]

Lübecker Nachrichten: Wie werden Sie mit der Kritik der Denkmalpflege umgehen?

Ingenhoven: Mit den kritischen Anmerkungen eines Herrn *Siewert* werde ich mich weiter auseinandersetzen und versuchen, das Beste aus der Sache zu machen. Es ist nicht meine Art, mich Gesprächen mit Kritikern zu verschließen. Einen Schlagabtausch in der Presse vor jeder Diskussion allerdings – das brauche ich nicht. Mit mir kann jeder vernünftig reden, der mit mir vernünftig redet.

Lübecker Nachrichten: Sehen Sie die Möglichkeit, Ihren Entwurf noch ein zweites Mal zu überarbeiten, um den Baukörper weiter zu reduzieren?

Ingenhoven: Reduktion um der Reduktion Willen halte ich für völlig falsch. Es kann ja nicht nur um ein geringeres Maß gehen. Das würde nämlich bedeuten, je geringer je besser, und dann würde dort überhaupt nichts entstehen. Man kann sich nicht immer nur irgend etwas wünschen unter dem Motto ‚kleiner ist schöner‘. Es gilt, das richtige Maß zu finden. Zurzeit sind wir der Überzeugung, dass das, was wir vorgeschlagen haben, das

richtige Maß ist. Wenn mich jemand überzeugt, dass es eine bessere Lösung gibt, werde ich den Entwurf selbstverständlich überarbeiten. Ich würde eher gar nicht bauen, als etwas Falsches bauen wollen.

Lübecker Nachrichten: Gefährdet die Debatte um den Neubau am Markt das Projekt?

Ingenhoven: Die Diskussion bringt das Projekt in einen ungeheuren Qualitäts- und wirtschaftlichen Druck. Meine Position als Architekt, der ich gegenüber meinem Bauherrn** extrem widerspenstig bin, wird von Woche zu Woche schwieriger. Ein solches Projekt steht unter terminlichen, technischen und finanziellen Zwängen. Und die lassen sich nicht zugunsten eines Aspektes auflösen. Wenn man also aus Gründen der reinen Kompromissfindung weniger Volumen und damit zugleich weniger Fläche baut, dann prophezeie ich mal, dass es schwieriger ist, die materielle Qualität aufrechtzuerhalten. Der Bauherr gerät unter zunehmenden Druck. Diesen gibt er an den Architekten weiter – immer an den Stellen, die schmerzen. Denn gespart wird immer an der Fassade, bei den Materialien – im Detail. Das, was wir hier derzeit versprechen, ist ja nicht nur ein Volumen, sondern auch eine bestimmte Qualität, die mit meinem Namen, meinem Büro verbunden ist.

Das Gespräch führte Julia Paulat. LN 16.8.2001

Anmerkung: In Zitat 160 beschreibt Christoph Ingenhoven ebenfalls sein Eingehen auf die historische Bebauung der Altstadt

* Ingenhoven stellte seinen Entwurf am 14.11.2000 öffentlich vor. Der Denkmalpfleger forderte Ingenhoven bei dieser Gelegenheit öffentlich auf, Ingenhoven möge dringend das Gespräch mit der Denkmalpflege suchen. Das erste Gespräch mit dem Denkmalpfleger fand frühestens im Februar 2001 statt. (→ Zitat 113)

** Ingenhoven ist/war (?) zugleich Architekt und Mitbauherr (Mitinvestor)

293. **„Architekt: ,ICOMOS-Kritik an meinem Projekt ist unseriös“**

Der Architekt Christoph Ingenhoven [...] weist die Kritik der UNESCO-Berater als ‚unseriös‘ zurück.[...]

Der Internationale Rat für Denkmalpflege, der für die UNESCO als Gutachter tätig ist, hatte den Neubau als ‚gravierenden Eingriff in das Zentrum der Altstadt‘ bezeichnet. Ingenhoven fordert mehr Mut von den Lübeckern. Er als Architekt könne nicht das gesamte Risiko übernehmen. Auch die Stadt, ihre Verwaltung und ihre Bürger müssten Risiken für ihre Zukunft eingehen. LN 16.8.2001

294. **„Baumonster“**

...Gleich neben Marienkirche und Rathaus soll für Peek & Cloppenburg ein Glas- und Stahlpalast errichtet werden – ein Architekturautist der übelsten Sorte. [...]. Gleichwohl hat Bürgermeister *Bernd Saxe* das Baumonster genehmigt – ohne dabei allerdings mit noch höheren Mächten zu rechnen. Die UNESCO wurde eingeschaltet und soll prüfen, ob Lübeck seinen Platz auf der Weltkulturerbeliste eigentlich noch verdient. Schon einmal drohte der Verlust der begehrten Auszeichnung, doch dieses Mal könnte die Stadt die ganze UNESCO-Strengung treffen. Es sei denn, der alte Lübecker Bürgerstolz würde noch einmal seine volle Macht entfalten – und den rabiaten Kasten doch noch verhindern.” Die Zeit 16.8.2001

295. **Zukunft verschlafen**

Auch gehört das Kaufverhalten und hiermit auch das Angebot in gewissem Sinne zur Kultur des Menschen. Und was könnte es Schöneres geben als eine Stadt mit Weltkulturerbe und einem Kaufangebot für seine Einwohner und Gäste, das jedem gerecht wird? Lieber Herr Professor *Petzet*: Es ist schön in Vergangenenem zu schwelgen, aber es ist nicht schön, wenn man die Gegenwart oder gar die Zukunft dabei verschläft. [...]. Ein neues Kaufhaus würde die Steuereinnahmen der Stadt erhöhen und die Arbeitslosenquote verringern. Die Mehreinnahmen könnten dann dafür verwendet werden, das bestehende Kulturgut zu erhalten. [...]. Christine Metz, Leserbrief LN 17.8.2001

296. **Akzeptieren**

...darf auf keinen Fall den Titel ‚Weltkulturerbe‘ verlieren, dies würde zu einem erheblichen Wirtschaftsrückgang führen. Es darf aber auch nicht dazu führen, dass das geplante Bauvorhaben gestoppt wird. Man muss die Architektur dieser Zeit akzeptieren, und man darf sich nicht davor verstecken. [...].

Ich bin eher der Meinung, dass dem Besucher ein einmaliges historisches Einkaufserlebnis geboten wird und so mehr Kunden in die Stadt gelockt werden. Wer schreitet schon aus einem Kaufhaus und hat ein so wundervolles Panorama vor seinen Augen? Außerdem wird der Bau von den davor stehenden Bäumen eher verdeckt. Diese Lösung ist jedenfalls besser als der Status Quo. Katrin Perth, Leserbrief LN 17.8.2001

297. **Anpassen**

... die Hausfassade den historischen Gebäuden anzupassen? In anderen Städten wird so etwas gemacht. Erika Grönig, Leserbrief LN 17.8.2001

298. **Nein**

Ingenhovens Entwurf hat den Wettbewerb (1995/96) gewonnen, er wurde in der MuK vorgestellt [...]. Alfred Kops, Leserbrief LN 17.8.2001

Anmerkung: Christoph Ingenhoven hatte sich *nicht* am Wettbewerb beteiligt.

299. **Stilbruch**

Wenn ICOMOS es schaffen würde, den Neubau zu verhindern, wäre es für die Mehrheit der Lübecker Bürger sicherlich von großer Bedeutung. Der neue Glaspalast mag ja architektonisch etwas hergeben und auch an anderer Stelle ansprechend sein. Doch in den stilvollen Markt passt er einfach nicht hinein. [...]. Geht da nicht ein Backsteinbau mit hübscher alter Fassade und innen alles modern? Es ist schon genug, was die modernen Gebäude auf der Wallhalbinsel hinsichtlich des Stilbruchs angerichtet haben.”

H.-J. Heidtmann, Leserbrief LN 17.8.2001

300. **Drohen?**

... prompt wird von den Gegnern eine weitere 'Kapazität' um ein Gegenvotum bemüht, die sich dann auch noch bemüht, dem Bürgermeister mit dem Entzug des Titels 'Weltkulturerbe' durch die UNESCO zu drohen. Das nennt man andernorts Erpressung.

Was den *Ingenhoven*-Entwurf betrifft. Mir scheinen hier die Maxime zur Architektur von *Louis Sullivan* (1856-1924) 'from (ever) follows function' und *Mies van der Rohe* (1886-1969) Prinzip 'weniger ist mehr' bestens erfüllt zu sein. Dass zudem durch den klaren Gegensatz auch das Rathaus- St.-Marien-Ensemble profitiert, indem es sich deutlich hervorhebt in seiner imposanten, schönen 'Mittelalterlichkeit', dieser Gedanke scheint schrecklich schwer zu begreifen, zumindest für einige Zeitgenossen mit 'historisierenden Scheuklappen' – echt wahr.

J.- H. Meyer, Leserbrief LN 17.8.2001

301. **Stil der Stadt**

Warum baut man am Markt nicht im Stil der Stadt angemessen? Ein drei- oder viergiebeliger Bau-ähnlich den Salzspeichern An der Obertrave – die auch nach hunderten Jahren noch schön sind. Das würde auch ICOMOS gefallen.

G. Großkopf, Leserbrief LN 17.8.2001

302. **Wie hat man zu allen Zeiten gebaut?**

... ist typisch für Lübeck. Man solle alles so belassen, wie es ist und die Entscheidung der nächsten Generation übergeben. Was hätten wohl die Hansekaufleute dazu gesagt? Das ist doch die Haltung, die den Niedergang unserer Stadt befördert.

Die Gegner des geplanten *Ingenhoven*-Entwurfs machen sich überhaupt nicht klar, wie man zu allen Zeiten in Lübeck gebaut hat. Man braucht sich nur das Rathaus selbst anzusehen. Die unterschiedlichsten Baustile sind vertreten, und das Nebeneinander empört heute niemand mehr. Immer wurden zeitgemäße Bauten neben das Alte gesetzt. [...].

Vorteile hat er [der Welterbe-Titel] bisher nicht gebracht, und zur Abschnürung der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt darf er nicht benutzt werden.

Robert H. Westphal, Leserbrief LN 17.8.2001

303. **Einordnung in das städtebauliche Ensemble**

Eine kleinteilige Lösung für die Marktbebauung – wie von den Gegnern der geplanten Investition auf dem Areal des ehemaligen Postgebäudes offensichtlich gewünscht – kann nicht der Weisheit Schluss sein. Wünschen sich die Gegner etwa eine 'kleinteilige' Nutzung dieses Areals durch Handyläden, Jeans-Geschäften oder Dromärkte?

Genau dieses würde aber nach circa einem Jahr der Nutzung durch anspruchsvolleren Einzelhandel eintreten. Wer sonst wäre sonst in der Lage, als ‚kleinteiliger‘ Einzelhandel auf Dauer Mieten an diesem Standort zu bezahlen?

Die Art und Weise, wie die Lübecker mit Investoren umgehen, kann nur verwundern. Es wird von einigen Leuten so getan, als wenn die ansiedlungswilligen Unternehmen in Lübeck Schlange stehen und nur darauf warten, von sämtlichen Betroffenen und Initiativen artikulierte Auflagen für ihre Investitionen zu erfüllen. Wie sonst ist es zu erklären, dass Lübeck es sich leistet, nach erfolgtem Verkauf des Postgebäudes Investoren und Nutzer derartig zu verunsichern? Die jetzige Diskussion schadet ein weiteres Mal dem Investitionsstandort Lübeck. Sie schadet nicht nur der Wirtschaft, sie führt mittel- und langfristige zu weniger Steuereinnahmen und damit auch für weitere Kürzungen im Kultur- und Denkmalsbereich. [...].

Das Konzept des Architekten Ingenhoven verbindet auf hervorragende Weise Funktionalität und Einordnung in das städtebauliche Ensemble. Sie ist auf die Bedürfnisse der Investoren abgestimmt, dient aber auch der Belebung des Platzes, erhöht Lübecks Zentralität, steigert die Branchenvielfalt und nutzt dadurch der Allgemeinheit. [...].

Der Markt muss wieder ein belebter Platz des Handels werden. Diesem Anspruch können sich auch die Gegner und die Betroffenen nicht verschließen.

Nicolaus Lange, Geschäftsführer Kaufmannschaft zu Lübeck, Leserbrief LN 17.8.2001

304. **Leichtfertigkeit**

Wegen des Neubauvorhabens am Markt ist Lübecks Status als Weltkulturerbe in Gefahr. Das ist schlimm genug. Schädlich für die Stadt ist die erste Reaktion unseres Bürgermeisters auf den ‚blauen‘ Brief von ICOMOS-Präsident *Michael Petzet*: Wenn *Bernd Saxe* erklärt, es sollten ‚keine historischen Elemente angetastet werden – sondern zwei Schandflecken‘, so argumentiert er mit etwas, was weder *Petzet* noch sonst jemand behauptet. [...].

Dagegen gibt es viele, die es den beiden außerordentlich schönen Gebäuden [St. Marien und Rathaus] ersparen wollen, von einem überdimensionierten Kaufhaus erdrückt zu werden. Nichts anderes fordert auch der Protestbrief von *Petzet*. Und wenn *Saxe* sich weigert das zur Kenntnis zu nehmen, so hat das nichts mit ‚Gelassenheit‘, viel aber mit Leichtfertigkeit zu tun.[...].

Volker Lanatowitz, Leserbrief LN 17.8.2001

305. **Keine Stadtreparatur**

Mit einem Begriff, wie z. B. „unseriös“ sollte man doch vorsichtig sein, zumal dann, wenn man selbst – wie Herr *Ingenhoven* es gegenüber der ICOMOS-Kritik tut – wenig Sätze von sich gibt, deren Wahrheitsgehalt ~~nicht~~ ~~sonderlich~~ seriös sind:

ICOMOS, der Internationale Rat der Denkmalpflege; ist – wie viele Lübecker – der Meinung, dass der Ingenhoven-Entwurf nicht an den Markt passt. Zitat: „... ein gravierender Eingriff in das Zentrum der Altstadt“. Dies kann man leicht allein anhand von Fotos feststellen.

Ingenhovens Bau wird sich auch in der zweiten Version nicht in die bestehende Marktbebauung und nicht in die Altstadtbebauung einfügen, der Bau ist zu massig und zu ungliedert. Von ‚Unterordnen‘, wie *Ingenhoven* es tut, mag man ja gar nicht mehr sprechen, es wäre ja schon viel gewonnen, wenn sich der Bau ‚einordnen‘ würde. Nicht einmal das tut er. Er trumpft vielmehr kräftig auf!

~~Die ICOMOS – Kritik richtet sich vornehmlich an die Stadt! Sie hat den mutmaßlich entstehenden Schaden verursacht, wenn unsere Stadt auf die Rote Liste der „Denkmale in Gefahr“ der UNESCO kommt.~~

Wünschenswert wäre es gewesen, wenn nach gut 100 Jahren (nach Kaiserlicher Post und Postgebäude aus den 50er Jahren) endlich so etwas wie Stadtreparatur stattfinden würde. Das hat Herr *Ingenhoven* leider verpasst.

~~*Christoph Ingenhoven* sagt, dass er sich „über alle Maßen“ mit dem historischen Umfeld auseinandergesetzt hat. Das mag man nicht glauben, wer auch nur etwas von der lübschen Baugeschichte weiß, wird mit Recht sagen: sehr intensiv kann *Ingenhovens* Beschäftigung mit der Altstadt und ihrer Baugeschichte nicht gewesen sein. Das sieht man auch schon daran, dass er beiden Bauten ohne Not die gleiche Fassade verpassen will, dabei~~

wird die Nutzung der Gebäude grundsätzlich verschieden sein. Sollte sich das nicht auch nach Außen dokumentieren?

Herr *Ingenhoven* sagt „zudem hat es viele Gespräche mit dem Denkmalpfleger und dem Bausenator gegeben“. Das hört sich gut an, nur: was den Denkmalpfleger angeht, ist die Aussage zumindest irreführend: Am 14. 12. 2000 wurde der Entwurf in der Handwerkskammer der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der Denkmalpfleger erklärte öffentlich, dass er den Entwurf jetzt zum ersten Male sehen würde. Er empfehle dem Architekten dringend, Kontakt mit der Denkmalpflege aufzunehmen. Seit Februar hat es dann Gespräche gegeben, ob es „viele“ waren, darf bezweifelt werden.

Man sollte nicht mit Steinen werden, wenn man im Zentrum des Glashauses sitzt.

Hans Meyer, Leserbrief LN 17.8.2001

Gestrichenes: haben die LN nicht veröffentlicht

306. **„Protest: Taxifahrer wollen ihren Platz nicht aufgeben“**

„Wir haben den Anspruch, nach dem Bau des Textil-Kaufhauses wieder auf den Markt zu kommen. Schließlich sind wir ein fester Bestandteil des öffentlichen Personennahverkehrs“, argumentiert *Reinhard Müller*, Geschäftsführer der Lübecker Funktaxen. Nach seinen Angaben ist im Bebauungsplan nun kein Taxistand vorgesehen. [...].

Einen Standort direkt auf dem Markt werde es allerdings nicht geben, entgegnete *Saxe*. Doch klar sei, dass die Taxen wieder einen attraktiven Standort im Herzen der Stadt bekommen müssten – sowohl in der knapp zweijährigen Bauphase als auch später.[...].

„Da ist nun die Bauverwaltung gefordert, reinen akzeptablen Vorschlag zu machen“, sagte CDU-Fraktionsvorsitzender *Klaus Puschadel*. Seiner Ansicht nach gehörten die Wagen an die obere Wahnstraße oder an den Kohlmarkt. „Der neue Standort sollte in der Nähe von Lübecks guter Stube sein, damit man die Taxen auch findet.“ [...].

Der Platz selbst scheidet laut Puschadel aus: „Wenn der Markt zur Flaniermeile wird, ist dort nicht unbedingt Platz für Autos.“

Das sieht auch SPD-Fraktionsvize *Peter Reinhardt* so: „Der Markt ist kein Parkplatz.“ Nach der Umgestaltung hätten die Wagen dort nichts mehr verloren, es müssten Alternativen gefunden werden.

Julia Paulat: LN 17.8.2001

307. **„Die Nachfahren des Konsuls Hagenström**

Verfall einer Immobilie: In Lübeck gefährdet ein futuristischer Neubau am historischen Marktplatz den Status der Hansestadt als Weltkulturerbe“

...Viel Heimatschutz, ein wenig Biedermeiermoderne, so stand er [der Bau der Post] fortan, später flankiert vom halbherzig modernen, kastenförmigen Stadthaus. [...] Immerhin – die ruhigen Umrisse und die sonore Ziegelfront. Nachklang der jahrhundertealten Bautradition, bildeten das angemessene Passepartout für Rathaus und Kirche. [...].

... eine Art distinguiertes Kristallpalast. Distinguiert auch deshalb, weil er sich in Bauflucht, Traufhöhe und Fassadengliederung den umgebenden Bauten einzuordnen sucht: Vertikal in schmal-hohe Joche unterteilt, zitieren die Fassaden die traditionellen Hausreihen der Kaufmannsstadt. Gläserne Segmentgiebel, Schauseiten der zweiundzwanzig zweiachsig gekrümmten Schalen, die gleich halbierten Straußeneiern eine expressive und von Metall überzogene Dachlandschaft bilden sollen, können als Abstrakt der barocken und klassizistischen Rundgiebel Lübecks gelten. [...].

Demonstrativ heutige sind indessen die Fassaden – vollflächig verglast im Erdgeschoß, mit Glaslamellen versehen im ersten und zweiten Stockwerk. Verglasungen unter den Dachschalen. Welches lebhaftes Licht- und Schattenspiel sich dadurch ergeben würde, kann am gleichartig gestalteten Essener RWE-Turm beobachtet werden. Für Lübecks Markt mit dem ruhigen Kompaktheit signalisierenden Farbklang seiner Backsteinfronten und dem lichten Ocker der Renaissancelaube brächte der durchscheinende, weitflächig flirrende Neubau den herben Kontrast zwischen Baukunst der gegenwärtigen Weltkultur und der des geretteten Weltkulturerbes. [...].

Bürgermeister *Saxe* konterte mit der Erklärung, die durch seinen Beschluß von Ende Juli dem Abriß geweihten Altbauten seien „zwei Schandflecke im Herzen der Stadt“. Ein absonderlicher Hinweis, war es doch die Stadt selbst, die 1994 das Stadthaus wegen Sta-

tikmängeln räumte, 1996 die geräumte Post kaufte, und beide Bauten ebenso wie der spätere Käufer verkommen ließ. [...]. Dieter Bartetzko, Frankfurter Allgemeine 17.8.2001
→ Zitate 341,343,752

308. **„Zukunft wird Urteil fällen“**

...das Gebäude am Markt wird in jedem Fall für die Dauer seines Bestehens Spiegel des gesellschaftlichen beziehungsweise kulturellen Selbstverständnisses dieser Stadt sein. Die Zukunft wird hier ein objektives Urteil fällen. [...].

Ich habe mich lediglich darüber gewundert, dass in den Medien immer nur maximal drei bis vier Elemente der neuen Fassade abgebildet wurden. Nie wurde sie über ihre ganze Länge gezeigt. Ich möchte zu bedenken geben, dass der Bau inklusive des Stadthauses aus etlichen dieser vertikalen Elemente bestehen wird und sich wie ein großer Riegel vor die Marktseite schiebt, der in seiner Baumasse mit dem Rathaus nicht nur konkurriert, sondern den Kampf schon längst gewonnen hätte.

Michael Gehrke, Leserbrief LN 18.8.2001

309. **„Immer sauber bleiben“**

...Schon jetzt ist Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) bundesweit in den Schlagzeilen. Auch wenn er sich äußerlich gelassen gibt – einen Eintrag in die Rote Liste der gefährdeten Denkmäler will er seiner Hansestadt garantiert nicht zumuten.

Doch soweit muss es gar nicht kommen. Das Interesse der UNESCO an den Markt-Plänen sollte in Lübeck als Chance verstanden werden. Direkte Gespräche könnten die Lage klären, schlimmstenfalls müsste der Entwurf noch einmal überarbeitet werden. Der Architekt hat seine Position deutlich gemacht – und trotz aller nicht immer fairen – Anfeindungen weiter gesprächsbereit gezeigt. Es gibt also noch Hoffnung für den Markt. [...].

Kritiker des geplanten Neubaus, die lieber noch länger über die Gestaltung des Platzes diskutieren wollen, nehmen bewusst die Verlängerung eines unwürdigen Zustandes im Stadtbild in Kauf. Wie etwa Ex-Bürgerschaftsmitglied *Gunhild Duske* (SPD), die sich erst darüber klar werden will, welche Bedeutung dem Markt zukommen soll und im Zweifel eben einfach der nächsten Generation die Entscheidung überlassen will. Natürlich bleibt ein Restrisiko. Niemand kann erahnen, ob der Ingenhoven-Neubau dem Markt tatsächlich gut steht. Eine Garantie kann es dafür nicht geben. Doch nach fünf Jahren Stillstand ist der Zeitpunkt zum Handeln nun wirklich gekommen.

dazu: → Zitat 318

Julia Paulat LN Kommentar 18.8.2001

310. **„Junge Liberale fordern: Debatte um den Markt endlich beenden“**

Die Jungen Liberalen (Julis) fordern ein Ende der Debatte um den Markt – und weisen zugleich jegliche Kritik zurück.[...]. Bedenkenträger wie die der Bürgerinitiative Rettet Lübeck habe es vermutlich schon seit Anbeginn der Menschheit gegeben. ‚Hätten sie sich immer durchgesetzt, würden wir wohl noch heute in Höhlen um dasagerfeuer tanzen und die Wände mit Mammutblut beschmieren. Gebäude wie das Rathaus oder St. Marien wären vermutlich nie gebaut worden.‘ Auch die Kritik des ArchitekturForums lässt *Schultz* nicht gelten: ‚Sie beeindruckt mich nicht – zumal die Forumsmitglieder bisher eher durch Kritik an anderen aufgefallen sind als durch eigene überzeugende Leistungen.‘ [...].
jup: LN 19.8.2001

311. **Bündnis für den Lübecker Markt: Rettet den Markt**

... gemeinsam haben wir es geschafft, eine breite Öffentlichkeit für den Schutz des Marktes zu mobilisieren und zu interessieren. Wir kämpfen weiter!

Am Mittwoch, den 22. August wird der Bebauungsplan für den Markt wirksam, die Abrißgenehmigung ist schon erteilt! Doch wir geben nicht auf! Mit allen juristischen Mitteln versuchen wir nun die Kommunalaufsicht des Landes zu bewegen wegen Rechtsfehlern den Bebauungsplan aufzuheben.

Ebenfalls am Mittwoch, den 22.06.2001, muss leider der ‚Kreuzpunkt‘, derzeit einer der lebendigsten Orte des Marktes, abgebaut bzw. verlagert werden. Dabei wollen wir ab 17:00 Uhr helfen und mit einem kleinen ‚Gelage‘ (Wasser & Wein für den Markt) Abschied nehmen. Kommen auch Sie und bringen Getränke mit. Wir beraten dabei das weitere Vorgehen.

Für Spenden zur Unterstützung unserer juristischen Schritte (Recht zu haben kostet nichts, Recht zu bekommen kann teuer werden) steht folgendes Sonderkonto zur Verfügung: Jan Lindenau, Konto 017709702 BLZ 230 400 22 Commerzbank Lübeck
Wir freuen uns auf Ihr Kommen. SPD-Ortsverein Altstadt / Kuratorium St. Petri/
Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V., 20.8.2001

312. **Amtliche Bekanntmachung** Bauleitplanung der Hansestadt Lübeck
hier: Bekanntmachung des Bebauungsplanes 01.10.01 (1. Änderung) - .Innenstadt/
Schüsselbuden/ehemalige Post – nach § 10 (3) BauGB
Die Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck bat in Ihrer Sitzung am 30.11.2000 den Bebauungsplan 01,10.01 (I. Änderung) - Innenstadt/Schüsselbuden/ ehemalige Post-, bestehend aus der Planzeichnung (Teil A) und dem Text (Teil B), als Satzung beschlossen.
Dieses wird hiermit bekannt gemacht.

Übersichtsplan



Der v. g. Bebauungsplan tritt mit Beginn des 22.08..2001 in Kraft. Alle Interessierten können den Bebauungsplan und die Begründung dazu von diesem Tage an auf Dauer im Fachbereich Stadtplanung, Bereich Stadtentwicklung, Mühlendamm 10-12/Kleiner Bauhof 11. während der Dienststunden einsehen und über den Inhalt Auskunft erhalten.
Lübeck, 25.07.2001 Der Bürgermeister

Verletzung von Verfahrens- und Formvorschriften Mängel der Abwägung (§ 215 (2) BauGB)

Eine Verletzung der in § 214 (1) Satz 1 Nr.1 und 2 BauGB bezeichneten Verfahrens- und formvorschriften ist unbeachtlich, wenn sie nicht innerhalb eines Jahres seit dieser Bekanntmachung schriftlich gegenüber der Hansestadt Lübeck (Bereich Stadtentwicklung) geltend gemacht wird. Mängel der Abwägung sind unbeachtlich, wenn sie nicht innerhalb von sieben Jahren seit dieser Bekanntmachung schriftlich gegenüber der Hansestadt Lübeck (Bereich Stadtentwicklung) geltend gemacht worden sind. Dabei ist der Sachverhalt, der die Verletzung oder den Mangel begründen soll, darzulegen (§ 2.15 (0) BauGB).

Fälligkeit und Erlöschen möglicher Entschädigungsansprüche

Auf die Vorschriften des § 44 (3) Satz 1 und 2 sowie (4) BauGB über die fristgemäße Geltendmachung etwaiger Entschädigungsansprüche für Eingriffe durch diesen Bebauungsplan in eine bisher zulässige Nutzung und über das Erlöschen von Entschädigungsansprüchen wird hingewiesen.

Verletzung landesrechtlicher Formvorschriften

Unbeachtlich ist ferner eine Verletzung der in § 4 (3) GO bezeichneten landesrechtlichen Formvorschriften über die Ausfertigung und Bekanntmachung der Bebauungsplanentwurf sowie eine Verletzung von Verfahrens- und Formvorschriften der Gemeindeordnung, wenn sie nicht schriftlich innerhalb eines Jahres seit Bekanntmachung der Satzung gegenüber der Hansestadt Lübeck (Bereich Stadtentwicklung) unter Bezeichnung der verletzten Vorschrift und der Tatsache, die die Verletzung ergibt geltend gemacht worden ist.

Lübeck, 20.08.2001. Hansestadt Lübeck
Der Bürgermeister Fachbereich 5 - Stadtplanung Bereich Stadtentwicklung



Vor dem Postgebäude auf der Kohlmarkt-Seite. August 2001



Fotos: Gabriele Engelhardt

313. **„Hochtrabende Pläne schnell fallen lassen“**

Die Reaktion von Bürgermeister *Saxe* auf den ‚blauen‘ Brief von Herrn Professor Dr. *Petzet*, Präsident der ICOMOS ist wohl allen Lübeckern und auch uns Travemündern unverständlich! [...]. Was aber würde Herr *Saxe* von der Möglichkeit halten, diese Gebäude innen zu erneuern, die Fassaden aber stabilisieren zu lassen und dem Rathaus angepasst außen zu verklinkern? [...].

Das S in der Partei des Bürgermeisters heißt doch ‚sozialdemokratisch‘, wie auch das D ‚demokratisch‘ heißt, oder sollte es insgeheim ‚*diktatorisch*‘ heißen und somit ein Bürgermitspracherecht ausschließen? Dann sollten wir Bürger Lübecks und Travemündes gut daran tun, die Abwahl des Bürgermeisters zu beantragen!

Liselotte Schröder, Leserbrief Stadtzeitung 21.8.2001

314. **„Backstein statt Stahl und Glas“**

...Warum können der Bürgermeister und sein Bausenator immer wieder nur blank polierte Straßenmöbel, Stahl-, Beton- und Glasarchitektur aufgreifen, anstatt die heimischen Backsteine kunstvoll (!) verwenden zu lassen? H.- D. Haenler, Leserbrief LN 21.8.2001

315. **„Den Markt vergrößern“**

...Ein neues Kaufhaus – quasi als Haerder-Ersatz – ist vielleicht wünschenswert. Mehr Beschäftigung und ein deutlicher Zuwachs an Steuereinnahmen sind aber nicht zu erwarten. Jeder Leser schaue doch einfach mal in seinen Kleiderschrank. Selbst eine erhebliche Steigerung der Kaufkraft würde der Lübecker wohl eher in seine Alterssicherung als in den Zweitsmoking investieren.

Mehr Umsatz im Einzelhandel erzielt man nur noch, indem man die Konkurrenz schluckt oder vernichtet. Vor diesem Hintergrund sollte man sich schon mal Gedanken machen, wie sich das neue Kaufhaus auf die eher kleinteiligen Textilhäuser auswirkt.

Ich plädiere für den Abriss der Gebäude. Auf der neu entstandenen Fläche kann dann jeder Lübecker neue Einsichten gewinnen und wirklich in Ruhe entscheiden. Es wäre ein ganz neuer Anfang. [...]. Ein großer Markt wäre repräsentativ für Lübeck. Er würde weit mehr zur Belebung der Altstadt beitragen als ein Kaufhaus, das seine Pforten um 19 Uhr schließt. [...].

H.-J. Biemann, Leserbrief LN 21.8.2001

316. **„Rathaus wird erschlagen“**

Die Bebauung der gesamten Westseite des Marktes mit einem nur durch eine schmale Straße unterbrochenen Gebäude muss das in kleinen Teilen und unterschiedlichen Stilen gewachsene Rathaus erschlagen. Da hilft auch kein teures Dekor an der Fassade.

Es stört nicht nur das Volumen, sondern auch die uniforme Gestalt des Kaufhauses. Sehr ungewöhnlich ist, dass für einen Bau an der bedeutendsten Stelle der Stadt kein Architektenwettbewerb stattgefunden hat, sondern alles an den Vorstellungen eines Mannes hängt. Und das leistet sich eine Stadt, die dem Weltkulturerbe zugerechnet werden möchte.

Dass der Schandfleck Stadthaus nicht früher beseitigt wurde, liegt doch in der Verantwortung unserer Stadtväter und Stadtmütter, kann also nicht gut für ihre Ungeduld herhalten.

Darum; nehmen wir uns für dieses unsere Stadt prägende Projekt noch einmal Zeit. Machen wir einen zweiten Anlauf mit einem Verfahren, das aus den Fehlern des gegenwärtigen gelernt hat: Bauen darf nur, wer einen Architektenwettbewerb ausschreibt. [...] Ein Investor, der für ein solches Verfahren keine Geduld aufbringt, erweckt den Eindruck, dass sein geschäftliches Engagement an dieser Stelle möglicherweise von kurzer Dauer ist. Wir hätten in diesem Fall einen Leerstand von bisher noch nicht erlebten Ausmaß.
 Karsten Schmidt, Leserbrief LN 23.8.2001

317. „**Zögerliche Lübecker**“

...Warum sollte ein modernes Bauwerk sich nicht unserem bezaubernden mittelalterlichen Rathaus anpassen? Höhen und Tiefen, eben die Geschichte einer alten Hansestadt, lassen sich an ihrer Bausubstanz nachempfinden. [...]. Wer will einem gegenwärtigen Architekten zumuten, anno 2001 in mittelalterlichem Stil, vielleicht noch in ‚lübschem Stil‘ zu bauen? Das wäre immer ‚Lüge‘. Die Nutzung als Kaufhaus ist allerdings keine gemeinschaftsbildende Kommunikationsstätte [...].
 Gerhard Sinner, Leserbrief LN 23.8.2001

318. zu: **Julia Paulat: „Immer sauber bleiben“**

Es ist natürlich richtig, was Frau *Paulat* schreibt: ‚Saubere bleiben‘ in dieser misslichen und verkorksten Situation ist für beide Seiten – insbesondere aber für die Stadt – von Bedeutung. Es sind aber Zweifel aufgekommen, ob stets an das Sauberbleiben bzw. an das Ehrlichbleiben gedacht wird:

1. Es wird argumentiert, auch vom Bürgermeister, dass es vier bis fünf Jahre dauern würde um einen neuen Investor zu finden, sollte man den Vertrag mit der Marktplatz Lübeck GbR kündigen. Man konnte es in den Lübecker Nachrichten vom 19. 3. 2000 anders lesen: „Fast ein halbes Jahr hatte das städtische KWL mit der Immobiliengesellschaft der Post über einen Ankauf verhandelt – dann ging alles plötzlich ganz schnell. Vor wenigen Tagen wurde der Millionen-Deal zwischen der Post und KWL-Geschäftsführer *Uwe Mantik* bei einem Lübecker Notar besiegelt.“

Und am 6.5.2000 ebenfalls in den LN: ‚Die Würfel sind gefallen. Während der gestrigen Sitzung stimmte der Aufsichtsrat des Koordinierungsbüros Wirtschaft in Lübeck (KWL) zu: Das Postgebäude am Markt wird an die Düsseldorfer Comfort verkauft...‘
 Das heißt doch: Im März 2000 gekauft und im Mai 2000 wieder verkauft. Vier bis fünf Jahre??? Da wird wohl dem ‚Volk‘ etwas vorgemacht.

2. Gern wird gesagt, dass das Grundstück nie im Besitz der Stadt gewesen sei. Es wird aber verschwiegen, dass KWL, die zeitweilige Besitzerin des Grundstückes, eine 100% Tochter der Stadt ist. (Bürgermeister: LN 19.7.2001, SPD-Fraktion: Stadtzeitung 24.7.2001, Senator Dr. *Zahn*: LN 2.8.2001). Hat die Stadt keinen Einfluss auf ihre Tochter?

3. Man redet gern davon, dass es nur einen Investor gegeben habe. Die Fakten sind wohl andere: ‚Insgesamt haben inzwischen vier Investoren Interesse an dem Gebäude bekundet [...] Sie alle haben bereits ihre Pläne zur Neugestaltung der Post vorgelegt, darunter ist der Umbau des Gebäudes zu kleinere Einheiten, die für Geschäfte, Gastronomie und Büros genutzt werden können. Eine andere Lösung sieht einen Neubau mit kleinteiliger Nutzung vor [...]. (LN 7.4.2000)

Und bei einem Gespräch beim Bürgermeister, der Bausenator war anwesend, hieß es gegenüber Mitgliedern der Initiative „Fünf vor 12“ (z.B. Pastor *Harig*, Prof. *Nischalk*, *H. G. Rieckmann*, *P. Bernet*, *M. Finke*) dass sechs bis acht Investoren Interesse bekundet hatten.

4. Und der Bürgermeister entscheidet gegen das Urteil des Fachamtes, *gegen* eine – wenn auch nur geringe – Mehrheit der Bevölkerung und *gegen* die Meinung, der Menschen, die er sich selbst für ein beratendes Gespräch ausgewählt hatte.

Immer sauber bleiben! ?

Hans Meyer, Leserbrief an LN 24.8.2001

→Zitat 309

Nicht veröffentlicht

319. „**Abriss zu früh genehmigt**“

... das Einfachste und Billigste für die Planung am Marktrand wäre es doch, die alte Post, die noch gar keine Ruine ist, stehen zu lassen, zu renovieren und kommerziell weiter zu nutzen. Das Stadthaus sollte man ersatzlos abreißen.

Es fällt übrigens auf, dass alle Befürworter einer modernen Bebauung am Markt von zwei Ruinen reden. Besonders unser Bürgermeister formuliert es so. Nach der Devise: Wenn man etwa durchsetzen will, müssen die Hindernisse schlecht geredet werden. Argumente wie ‚Handel und Wandel‘ haben seit jeher am Markt und drum herum stattgefunden und deshalb muss dort nun ein modernes Kaufhaus stehen‘ treffen nicht, solange das Haerder-Gebäude sowie andere kleinere Geschäfte in der Innenstadt leer stehen. Handel und Wandel finden nicht mehr am Markt ihre Abwicklung, sondern in den zahlreichen Gewerbegebieten rund um Lübeck ab. [...]. Jochen Lawrenz, Leserbrief LN 26.8.2001

320. **„ICOMOS - Kritik ernst nehmen“**

... es war ein Fehler, die Grundstücke der Post und des maroden Stadthauses nur einem Investor zu verkaufen und damit nur einem Architekten die Planung zu überlassen. Für ein so wichtiges Bauvorhaben ist es allgemein üblich, den endgültigen Entwurf aus einem Wettbewerb resultieren zu lassen. [...]. Heino Heise, Leserbrief LN 26. 8. 2001

→ Zitat 38, 43, 256, 323

321. **„Den Markt verhandeln?“**

... soll nun also auch der ehrwürdige Markt, trotz aller Kritik – selbst der Kommission für Denkmalspflege der UNESCO – verhandelt werden? Und das auch noch nach dem Motto: ‚Ich – der derzeitige Bürgermeister – habe entschieden über das künftige Gesicht (und Ansehen) der alten Hansestadt. Welch eine Anmaßung! Oder Selbstüberhebung? Ein Skandal ist es auf jeden Fall, hoffentlich ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Holger Christensen, Leserbrief Stadtzeitung 28.8.2001

322. **„Warum modernes Gebäude verhindern?“**

...Was nun passiert, ist nicht zu verstehen, man schaltet die UNESCO ein, um ein modernes Gebäude zur Belegung des Marktes zu verhindern, das kann der Bürger wahrlich schwer verstehen (oder ist das Stadthaus besser als Weltkulturerbe anzusehen?).

Alfred Kops, Leserbrief Stadtzeitung 28.8.2001

323. **„Absonderlichkeiten reihen sich“**

...Wie man lesen konnte, findet die Unterrichtung der Öffentlichkeit (des Wahlvolkes) im September statt, zu einem Zeitpunkt also, zu dem das Postgebäude bereits abgerissen wird. Die Verwaltung übertrifft sich mit der Informationspolitik und die Politik sieht seelenruhig zu. Sind die Bürger in Lübeck für Politikerinnen und Politiker so uninteressant? [...]

Gehört haben die Architekten* nur beiläufig etwas auf Anfrage. Zu Recht sind sie verärgert und fragen. ‚Wie steht Lübeck eigentlich zu den Verpflichtungen, die mit der Durchführung des Wettbewerbs gegenüber den Teilnehmern eingegangen wurden?‘. Man darf den Vorgang wohl so interpretieren: Auch unter Architekten hat die Stadt durch eigenes Verschulden den guten Ruf eingebüßt. [...]

Die Forsa-Umfrage von Mitte Juli hat immerhin etwas Positives gebracht: Eine – wenn auch nur knappe – Mehrheit hat sich gegen den Ingenhoven-Entwurf ausgesprochen. In der Interpretation der Lübecker Nachrichten wird daraus: ‚Die 18- bis 29 Jährigen sind die größten Anhänger der modernen Architektur‘. Danach war aber überhaupt nicht gefragt. Was aber den Bürgermeister nicht weiter interessiert. Er freut sich über das Urteil der Jungen.

Ein Vergleich der bisher erschienenen Leserbriefe zeigt deutlich, dass die Mehrzahl der Autorinnen und Autoren für moderne Architektur am Markt ist. [...].

Hans Meyer, Leserbrief Stadtzeitung 28.8.2001

*Anmerkung: Gemeint sind die Architekten des Wettbewerbes 1995/1996.

→ Zitate 38, 43, 256

324. **„Imageschaden verhindern“**

Als Lübeck in die weltweite Liste der UNESCO als Weltkulturerbe aufgenommen wurde, haben wir uns nicht nur gefreut, wir waren auch stolz darauf, international anerkannt zu sein. Eine solche Ehrung beinhaltet zwangsläufig aber auch eine gewisse Konsequenz. Diese dürfte im Rathaus und in der Bauverwaltung sehr wohl bekannt gewesen sein. Um so mehr verwundert es, wieso der Bürgermeister über den Brief von Prof. Dr. Petzet enttäuscht ist. Es wäre klüger gewesen, der Senat hätte sich bei Beginn der Planung mit

ICOMOS in Verbindung gesetzt. Dann wären dem Bürgermeister und dem Bausenator eine Peinlichkeit erspart geblieben. Sollte Lübeck aus der Liste Weltkulturerbe je gestrichen werden, dann hat sich nicht nur die Stadt Lübeck blamiert. Ganz Deutschland bekäme dies zu spüren. Die ganze Fachwelt wird über uns reden. Womöglich wird sie uns als Kulturbanausen betrachten und sich sicherlich daran erinnern, dass durch den letzten Krieg eine Vielzahl von Kulturgütern durch uns zerstört wurde. [...].

Rudolf Thormann, Leserbrief LN 28.8.2001

325. **„Bausünde geplant“**

Wenn auf dem schönen alten Lübeck Markt dieses Mammut-Gebäude aus Stahl, Beton und Glas entstehen sollte, wäre das eine nie wieder gut zu machende Bausünde, an der alten Hansestadt Lübeck. Was sollen wir den nächsten Generationen sagen, wenn die uns danach fragen? [...].

Johann Michael, Leserbrief LN 28.8.2001

326. **„Architekt zeigt Baukultur“**

Ich bin erstaunt, wie sich angeblich kompetente Leute zu Wort melden. Lübeck wurde nicht nur wegen dem Holstentor auf dem alten Fünzigmarkschein und den Manns zum Weltkulturerbe erklärt. Wir sollten froh sein, dass Lübeck an so einen Architekten geraten ist, der einmal zeigt, was Baukultur ist. Wolfgang Szodrynski, Leserbrief LN 28.8.2001

327. **Auszüge aus dem Brief des Icomos-Präsidenten, Professor Michael Petzet, zur geplanten Bebauung des Marktes:**

...die Nachrichten über den von Ihnen offenbar gegen die Interessen der Denkmalpflege durchgesetzten Bau eines Kaufhauses der Textilfirma Peek & Cloppenburg am Lübecker Marktplatz geben zu erheblichen Sorgen Anlaß: [..] das Projekt ist ein gravierender Eingriff in das Zentrum der Altstadt [...]. Daß sich ein Kaufhaus ausgerechnet an dieser Stelle als eine Art „Gegenstück“ zu der großartigen Gebäudegruppe des Rathauses und der St. Marienkirche präsentieren und in seinen Dimensionen mit den berühmten historischen Bauten „konkurrieren“ möchte, dürfte nicht nur für die Lübecker Denkmalpfleger, sondern für alle Freunde des Lübecker Stadtbilds eine beängstigende Perspektive darstellen.

Ich möchte jedenfalls auch im Namen von Icomos gegen dieses Projekt protestieren.

[...] Wenn ich nun in der von ihrem Pressedienst veröffentlichten Stellungnahme entnehme, daß der Marktplatz im Herzen der Stadt unbedingt vermarktet werden müsse, kann ich nur entgegnen, daß unabhängig von den eine gründliche Abwägung der Interessen erfordernden gesetzlichen Rahmenbedingungen, auch die Aufnahme in die Liste des Weltkulturerbes für die Verantwortlichen nicht nur eine Ehre, sondern eine Verpflichtung darstellt. Inzwischen habe ich die Unesco gebeten, sich der Angelegenheit anzunehmen. [...] eine Prüfung des Status von Lübeck als Welterbestadt scheint notwendig. [...] In der Hoffnung, daß es für ein Umdenken nicht zu spät ist ...

Lübecker Stadtzeitung, Internet, Ausgabe 91 vom 28.8.2001

Der vollständige Text des Briefes → Zitat 836

328. **„Bundesweit in den Schlagzeilen**

Weltkulturerbe wegen Kaufhausbau am Markt gefährdet? Saxe: Sommerloch“

Die Pläne für die Marktbebauung sorgen derzeit bundesweit für Aufmerksamkeit. ‚Die Zeit‘ plazierte in ihrer Ausgabe vom 16. August an prominenter Stelle, auf der ersten Seite, einen Artikel [→ Zitat 294]. Von einem ‚Architekturautist der übelsten Sorte‘ ist dort die Rede und davon, dass ‚Bürgermeister Saxe das Baumonster genehmigt‘ hat. Die Frankfurter Allgemeine widmete dem Thema gleich eine halbe Seite in ihrem Feuilleton [→ Zitat 307]. Und auch die Süddeutsche thematisierte die Marktbebauung. [→ Zitat 262].



Bundesweit in den Schlagzeilen

Stadtzeitung 28.8.2001

Im Gespräch mit der SZ bekräftigt *Petzet* [Prof. Dr. Michael Petzet, Präsident von ICOMOS]. ‚Der Welterbestatus von Lübeck muss überprüft werden‘. Er habe die UNESCO über den Fall unterrichtet. ‚In den nächsten Wochen wird ein Gutachter in die Hansestadt kommen.‘ Im Dezember tagt die Welterbe-Kommission. ‚Lübeck wird sicherlich Thema sein‘, sagte der Denkmalpfleger. Petzet kennt die Stadt, ihm sind auch die Arbeiten des Wettbewerbs von 1996 bekannt. ‚Es waren differenziertere Entwürfe dabei, als diese riesige Kiste. Lübeck täte gut daran, sich zu überlegen, wie es mit dem Prädikat Weltkulturerbe umgehen wolle. Die Hansestadt hat ihren Titel weder wegen Kaufhäusern noch wegen Parkhäusern bekommen.‘ Es könne nicht sein, dass wirtschaftliche Interessen höher bewertet würden als das Weltkulturerbe. [...]

‚Das ist ein Sommerlochthema‘, meint indes Bürgermeister *Bernd Saxe* zu der Diskussion in den überregionalen Zeitungen. Er fürchtet dadurch keinen Schaden. ‚Es ist eine nachrichtenarme Zeit‘, sagte er im Gespräch mit der Stadtzeitung. ‚Der Imageschaden für Lübeck ist größer, wenn Touristen täglich an den Ruinen vorbei gehen, die derzeit am Markt stehen.‘ [...]

Generell wundere er [*Saxe*] sich über die Methode des Denkmalpflegers und Gutachters [*Petzet*]. ‚Er hat sein Urteil gefällt, ohne dass er Pläne, Zeichnungen und Modelle gesehen hätte.‘ Das sei nicht seriös. Wer die Fakten kenne, komme zu einem anderen Ergebnis *. Der Bürgermeister ist daher sicher, dass der Status Weltkulturerbe nicht auf dem Spiel steht. ‚Der gute *Petzet* war Argumenten von außen erlegen‘, mutmaßt *Saxe*. [...]

In diesen Tagen ist bei der Kommunalaufsicht des Innenministeriums Post von der Initiative ‚5 vor 12 – Rettet den Markt‘ eingegangen. Ein ‚Eingabe – so nennt sich das korrekt – an die Kommunalaufsicht mit einer Beschwerde eines fehlerhaften Verfahrens‘, sagt *Gunhild Duske* von der Initiative [...]. ‚Die Denkmalpflege ist zu spät eingeschaltet worden, die Öffentlichkeit nicht kontinuierlich einbezogen und eine geplante Arbeitsgruppe gar nicht erst einberufen worden‘, begründet *Duske* die rechtlichen Schritte. ‚Wir beklagen einen Demokratieverlust in dieser Sache und wollen diesen untersucht wissen.‘ Die Bürgerschaftsmitglieder seien unvollständig informiert worden und hätten eine folgenreiche Entscheidung getroffen. ‚Sie haben die Katze im Sack gekauft.‘ [...] Der Öffentlichkeit hat man die Strategie verkauft: Ingenhoven oder keinen – eine Strohhalmsstrategie.

Stadtzeitung 28.8.2001

Anm.: siehe dazu zum Beispiel → Zitat 135,919-937



Modell von Böge / Lindner-Böge, eine der prämierten Entwürfe des Ideenwettbewerbs von 1996.

Foto: Archiv Stadtzeitung 28.8.2001

329. **„Lies doch nicht immer Buddenbrooks!“**
Denkmalpfleger sind die wahren Polizisten an der Trave: Die schöne Geburtsstadt Thomas Manns läuft Gefahr, in ihrem Stolz zu erstarren.
...Die UNESCO soll einschreiten, zürnen Neubau-Gegner. Am Entwurf scheiden sich die Geister. Dann muss man diskutieren. Ist es eine Eigenart Lübecks, dass aufgeregt mit den Händen gefuchelt und schnell mit dem guten Kontakten zu einer Weltbehörde gedroht statt argumentiert wird? [...]
Helge Sobik: Süddeutsche Zeitung 28.8.2000
siehe dazu → Zitate 334,307,341,343,752
330. **Modelle können Klarheit schaffen**
Zur seriösen fachlichen, aber auch zur subjektiven Beurteilung dieses wichtigen Gebäudes fehlt ein Modell (auch in kleinerem Maßstab) des gesamten Gebäudes im baulichen Zusammenhang mit der gesamten Markttrandbebauung, am besten einschließlich der Marienkirche. [...].
Schwachpunkt des Entwurfes ist außer des noch fraglichen Gesamtbezuges seine monotone Aufreihung gleicher Fassadenabschnitte über eine zu große Länge ohne Ausbildung einer Ecklösung zwischen Markt längsseite und Holstenstraße.
Dieter Zenker, Leserbrief LN 31.8.2000
- 330a. **Kreuze voller Rätsel**
Noch einmal eine Kolumne über den Markt?
Warum nicht. Die Gesamtposse, die da abläuft als ein „Draußen vor der Tür“ mit einer Bauverwaltung, die aufs Kreuz gelegt worden ist und einem Architekt-Unternehmer, der schon – wie ich hörte – vor Jahren als Frühvollendeter in der Overbeck-Gesellschaft vorgestellt wurde und der jetzt mit einem angeblich überarbeiteten Modell seiner „Klamottenburg“ – ich bleibe bei dieser Bezeichnung – bei der Bauverwaltung am Mühlendamm aufkreuzte, dessen von den Restbürgern nicht ahnbare Maße um einige Zentimeter abgesenkt worden war – ohne jeden ästhetischen Abstrich wie es scheint. Doch hier ist kein Schiff mehr zu versenken – im Gegenteil.
Es ist einfach niemand mehr da, der von Bord gehen kann kein Bismarck, kein Adenauer, kein Brandt....
Stadtzeitung 3.7.2001/ Geist, Kopfsteine 92
331. **„Abwechslung muss her“**
...Moderne und historische Bauten vertragen sich sehr wohl miteinander, das sieht man in verschiedenen Städten. [...]. Ich (reiferer Jahrgang) betrachte auch sehr ausgiebig alte Bauten, ich meine aber, Lübeck hat (zu) reichlich und somit genug davon. Abwechslung muss her! Der moderne Neubau wäre eine Verjüngung für das Stadtbild.
Margitta Baraucke, Leserbrief LN 2.9.2001
332. **„Frei von Sachkenntnis“**
... Nur wer offensichtlich von Sachkenntnis völlig frei ist – wie Herr Schulz den Eindruck macht – kann die qualifizierten Einwände von Institutionen wie des ICOMOS-Präsidenten *Michael Petzet*, der Bürgerinitiative ‚Rettet Lübeck‘ und das Architektur-Forums mit solch schamlosen Äußerungen abtun.
→ Zitat 310
B. Schulenburg, Leserbrief LN 2.9.2001

333. **Baufelder**

Definition Baufeld: Das Baufeld definiert sich über die Baufluchten des Marienwerkhauses, das Verschwenken der Markttwiete in Bezug zur Renaissance-Laube des Rathauses sowie über eine neue Bauflucht am Kohlmarkt, die der Straßenrandbebauung von Holstenstraße und Kohlmarkt folgt.“

Lübeck plant und baut Heft 87/ September 2001, Anlage



„Das Baufeld definiert sich über die Baufluchten des Marienwerkhauses, das Verschwenken der Markttwiete in Bezug zur Renaissance-Laube des Rathauses sowie über eine neue Bauflucht am Kohlmarkt, die der Straßenrandbebauung von Holstenstraße und Kohlmarkt folgt.“

aus: „Lübeck plant und baut“ Heft 87, September 2001. Anlage 14

334. zu **Helge Sobik „Lies doch nicht immer Buddenbrooks“**

...verschweigt, das Bürgermeister und Baudezernent sich einer argumentativen Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit verweigern – nachdem das Stadtparlament hinters Licht geführt und die städtische Denkmalpflege in die Ecke gestellt worden war.

Schließlich: Ist Lübecks Altstadt Welterbe der UNESCO oder nicht? Falls doch: Hat die UNESCO dann nicht zumindest das moralische Recht sich in Konfliktfälle einzuschalten? Hat nicht auch die Welterbe-Stadt Lübeck die Pflicht, die großen Projekte im Welterbe-Areal der UNESCO im Vorwege vorzustellen und deren Welterbe-Kompatibilität mit ihr zu diskutieren?

Tatsache ist, dass die Welterbe-Stadt Lübeck ihrer Berichtspflicht nicht nachkommt. *Helge Sobik* will beim SZ-Leser den Eindruck erzeugen, wir – die BIRL – hätten die Stadt Lübeck bei der UNESCO ‚verpiffen‘. Dabei informieren wir die Denkmalpflege-Institutionen ICOMOS und UNESCO seit Jahren kontinuierlich über das Baugeschehen im Lübecker Welterbe-Areal.[...].

Manfred Finke, Leserbrief an die Süddeutsche Zeitung, 3.9.2001

als Antworten auf deren Beitrag → Zitate 329,342

335. „Modell nur in Düsseldorf zu sehen“

Vom 22. August 2001 können Lübecker Bürger den Bebauungsplan 011001 im Kleinen Bauhof einsehen, in der *Größe DIN A 4*. In der Stadtzeitung war er bereits zweimal, allerdings etwas kleiner abgedruckt. Was ich erwartet habe [...] wäre ein Modell des Ingenhoven-Baus gewesen und zwar in der ‚abgespeckten‘ Form. Dieses Modell gibt es in ganz Lübeck nicht.

Meine telefonische Suche (Kanzlei des Bürgermeisters, Denkmalamt, Vorzimmer des Bausenators) ergab: Da müssen Sie in Düsseldorf anrufen, im Büro Ingenhoven direkt, das Modell gehört Herrn *Ingenhoven* und deshalb hat er es mitgenommen.

Sollen jetzt alle interessierten Bürger nach Düsseldorf fahren, vielleicht im Sammelbus?

Gabriele Engelhardt, Leserbrief Stadtzeitung 4.9.2001

336. „Vernünftig reden“

Die Reaktion auf den Brief des ICOMOS-Präsidenten *Michael Petzet* an Lübecks Bürgermeister zeigen, dass Lübecks verantwortliche die Argumente der Kritiker nicht begreifen oder verdrängen. Man meint, die Kritiker dahingehend belehren zu müssen, dass ‚weder das einsturzgefährdete Stadthaus noch die alte Post Denkmale des Weltkulturerbes‘ seien; man wirft ICOMOS vor, ‚Interimbauten durch Historismus ersetzen zu wollen‘ *; man unterstellt den Kritikern, sie wollten die ‚Ruinenlandschaft bewahren‘ ** Besonders abstrus finde ich das Erstaunen des Bürgermeisters darüber, dass ‚ICOMOS seine Meinung gebildet hat, ohne mit uns gesprochen zu haben‘ – eine Verkenning der

Lage; liegt doch die Berichtspflicht und die Pflicht zur Einbeziehung von ICOMOS beziehungsweise von der UNESCO bei Projekten vom Kaliber Peek & Cloppenburg bei Lübeck. [...]

Die Verantwortlichen mögen sich bitte daran erinnern, dass die Lübecker Denkmalpflege bis Januar dieses Jahres an der Projektplanung ~~überhaupt~~ nicht beteiligt wurde! ‚Berühmt‘ ist auch die Schein-Diskussion, die der Bürgermeister mit Mitgliedern ~~den Kritikern~~ der Initiative ‚5 vor 12‘ führte. Seine Zustimmung zum Ingenhoven-Projekt lag bereits fertig formuliert und gedruckt in der Schublade – ~~wahrlich~~ glaubhafte Belege für ~~Saxes~~ von Gesprächsoffenheit“. [...]

~~Darüberhinaus verdeutlicht jedes Statement der Saxes, Puschaddels, Reinhardts & und anderer Meinungs Abgeber aus Politik und Wirtschaft, dass im „Welterbe Status“ Lübecks ohne Einschränkung ein touristisch kommerzieller Posten gesehen wird. Ich wünschte mir eine deutliche Belehrung unserer Verantwortungsträger durch die UNESCO und durch ICOMOS ! Schließlich hat Lübeck 1987 anlässlich der Eintragung in die Welterbeliste etwas unterschrieben ...~~

~~Starker Tobak ist die Unterstellung des Architekten am 18.8., der ICOMOS-Präsident habe das Projekt ‚ohne Kenntnis der Pläne‘ schlechtgemacht, was ‚unseriös‘ sei. Er folgert daraus, jemand habe sich offensichtlich instrumentieren lassen‘. Was für ein argumentativer Unsinn: Die gesamt Pro- und Contra-Diskussion in Lübeck und in der Fachöffentlichkeit basiert auf den in den Lübecker Nachrichten veröffentlichten Computerzeichnungen aus dem Projekt-Exposé des Büros Ingenhoven-Zeichnungen, die auch der ICOMOS-Präsident erhielt!~~

~~Wenn *Ingenhoven* weiterhin ernst genommen werden will, müßte er logischerweise auch seine auf diesem Exposé beruhende und per LN-Abdruck erfolgte Informationsstrategie gegenüber der Lübecker Verantwortlichen und der Öffentlichkeit als ‚unseriös‘ bezeichnen. Und um sprachliche Genauigkeit darf man wohl auch bitten: Im Petzet Brief steht, ICOMOS wolle sich ein ‚genaueres Bild‘ machen; daraus zu schließen, ICOMOS habe überhaupt kein Bild vom Vorhaben, ist schlicht frech.~~

~~Schließlich: was heißt ‚vernünftig reden‘. *Ingenhoven* ignoriert die Vorbehalte der Kritiker völlig und behauptet, dass sein Entwurf das ‚richtige Maß‘ hat. Basta. Seine zum Ausdruck gebrachte Überzeugung, sein Entwurf nehme ‚im Volumen und in der Gliederung Bezug‘ auf die frühere ‚bürgerlich parzelläre Bebauung‘ (er meint wohl die vormaligen Marktbuden), ist fachlich nicht begründbar. Weshalb *Ingenhoven* diese ‚Herleitungs Krücke‘ für nötig hält, ist mir schleierhaft – niemand hat hier ‚historische Bezüge‘, gar ‚Zitate‘ verlangt; der ‚historische Markt‘ ist an der Westseite schon vor 120 Jahren endgültig abgeräumt worden. Sich vorstellen zu sollen, *Ingenhovens* Parabelhüte ‚zitierten‘ altlübische Giebel-Seligkeit, ist mir einfach zu lächerlich.~~

~~Es geht hier um aktuellste Stahl-Glas-Technik mit dem für das Kaufhaus üblichen Stützenraster und es geht um eine Betonschalen-Konstruktion, die in den 1950er und 60er Jahren modern war und die man heute als Architekt richtig schön finden kann. ‚Revivals‘ sind ja auch auf anderen Gebieten üblich. Dazu kann ein guter Architekt wie *Ingenhoven* doch stehen, ohne sich verbal bei einer unverstandenen Historie einzuklinken!~~

~~Das bestürzende Fazit für mich ist, dass die Promotoren des Vorhabens das Architekturbüro, der Investor und die Lübecker Ja Sager in Politik und Verwaltung den Kritikern nicht zuhören, auch ihre schriftlich geäußerten Bedenken nicht lesen, auch nicht wirklich mit ihnen diskutieren wollen stattdessen unterstellt man uns Absichten, die niemand von uns geäußert hat, schiebt uns Meinungen unter, die kein vernünftiger Mensch haben kann und verdächtigt uns, Lübecks Wirtschaft ruinieren zu wollen.~~

~~Auch auf die Gefahr hin, argumentativ ‚etwas schwierig‘ zu sein, wiederhole ich:~~

- 1.: Die Kritiker von ‚5 vor 12‘ wollen moderne Architektur von heute.
 - 2.: Wir wollen sie in einer Form ~~und in einem Maßstab~~, die Rathaus und Marienkirche ‚nicht die Schau stehen‘ und den so klein gewordenen Markt als Platzfläche nicht noch weiter optisch verkleinert.
 3. Wir fordern mehr ~~Gedanken und~~ Bemühungen um andere Nutzungen als die eines Kaufhauses für das „Forum der Lübecker“..
- [...]

~~Doch bleiben wir gelassen: Wenn durch den Druck von ICOMOS und UNESCO und durch weitere rechtliche Schritte das Markt Kaufhaus Projekt zu Makulatur wird, geht die Welt nicht unter. BM Saxe wird weiterleben können und Herr Puschadel auch. Aber auch uns Kritikern wird die Welt nicht untergehen, wenn Ingenhoven seinen „distinguierten Kristallpalast“ (Dieter Bartetzko, FAZ) auf den Markt setzen darf. Ob das dann aber mit „Demokratie“ zu tun hat, also der Niederlage einer Minderheit nach „Ergebnis-offener“ Diskussion und korrektem Planungs-Verfahren, das steht auf einem anderen Blatt.~~

Manfred Finke, Leserbrief Stadtzeitung 4.9.2001

Anm.:

Durchgestrichenes: Kürzungen der Redaktion Stadtzeitung.

Der Leserbrief ging auch an die LN, die ihn nicht veröffentlichten.

* → Zitat 289

** → z. B. Zitate 223,245,319,328

337. **„Suche nach dem B-Plan“**

...am 22. August sollten die Bürger Lübecks den Bebauungsplan für Schlüsselbuden und alte Post [...] einsehen können. In meiner Annahme, dass jedes seriöse Stadtplanungsamt seine Pläne ab dem angegebenen Datum in leicht zugänglichen Schaukästen zur Einsicht bereithält, mußte ich mich getäuscht fühlen. Den zwei von mir angesprochene Behördenmitarbeiterinnen konnten mir nur den bereits in der Stadtzeitung [bei LN steht: „in der Zeitung“] veröffentlichten Bebauungsplan im DIN A 4- Format vorlegen.

Die Auslage des Planes sollte doch wohl den Bürgern Gelegenheit geben, sich über das Bauvorhaben und die Rechtslage zu informieren und gegebenenfalls Bedenken und Anregungen zum Planungsstand äußern zu können.

Marieluise Meyer, Leserbrief LN 5.9.2001

338. **„Werte schaffen“**

Der Entwurf von Herrn *Ingenhoven* ist gut. Was mir jedoch nicht gefällt ist, dass das Gebäude auf dem Markt von Lübeck stehen soll. Dem Entwurf fehlt die Verbindung zu den historischen Gegebenheiten unserer Stadt. [...] Aus der Vielfalt der Natur und der Geometrie haben frühere Baumeister nicht selten gewonnene Motive in ihren Bauwerken umgesetzt, die uns heute noch begeistern.

Bei einem Gebäude wie dem von Ingenhoven dürfte dieses schwierig sein, einen erwärmenden Eindruck zu bekommen, wenn es nur bei diesen Materialien bleibt, die keine Ausstrahlung haben. Die Großflächigkeit allein bringt es nicht. Sie ist zu eintönig.

Gerade die Tatsache, dass wir in einer egoistischen und materialistischen Zeit leben, sollte uns eigentlich anregen, auch in der Architektur etwas verbindlicher mit unserem Leben umzugehen. Wir sollten Werte schaffen, an denen wir und unsere Nachkommen sich erbauen können. Stahl und Glas allein sind keine geeigneten Mittel, die den Betrachtern ein Wohlempfinden vermitteln. [...]

Rudolf Thormann, Leserbrief LN 6.9.2001

339. **„Eine Serie von Pleiten“**

...Der Grundstücksverkauf ohne Bindung an das Ergebnis des Architekturwettbewerbs ist für mich der Beweis dafür, dass unsere Verwaltungen nicht gut zusammenarbeiten. [...]

Und warum haben wir bisher kein ordentliches Modellfoto zu sehen bekommen?

Wilfried Oberstadt, Leserbrief LN 8.9.2001

340. **„Post-Abriss erst im Oktober“**

Der Abriss des ehemaligen Post- Gebäudes am Markt verschiebt sich: Nach neuesten Planungen soll die seit 1995 leer stehende Immobilie nun erst Mitte Oktober verschwinden – und nicht wie ursprünglich geplant noch in diesem Monat. Das war gestern aus dem Büro des Bürgermeisters zu erfahren. Als Grund wurde die noch ausstehende öffentliche Präsentation des überarbeiteten Architekten-Entwurfes genannt. Der Termin dafür stehe zwar noch immer nicht fest, geplant sei die Veranstaltung nun jedoch für Ende September/Anfang Oktober. [...] Die Tagung des zwischenstaatlichen UNESCO-Komitees im Dezember wolle man nicht abwarten, so die Auskunft des Bürgermeister-Büros. Man gehe davon aus, dass der geplante Neubau nach dem Entwurf des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* realisiert werden könne, ohne Lübecks Status als Weltkulturerbe zu gefährden, hieß es weiter. [...]

jup: LN 8.9.2001

341. zu **Dieter Bartetzko: Die Nachfahren...**

...Es geht um Verletzung von Verfahrensvorschriften (Stichworte: Fehler bei der Grundstücks-Vergabe, Ausschluss der Öffentlichkeit, mangelhafter B-Plan, fehlende Bürgerbeteiligung) und um Verletzung städtebaulicher Prämissen. Wir haben dem Auftragnehmer *Ingenhoven* nichts vorzuwerfen, stellen aber dem Bürgermeister und dem Bausenator die Frage: weshalb dies am Markt? [...].

Zur Vorgeschichte gehört eine wesentliche Anm.: das neue Kaufhaus wird nicht am Markt, sondern auf dem Markt stehen und potenziert damit den städtebaulichen Kardinalfehler der 1880 auf dem Markt gesetzten Reichspost, deren Größe und Höhe der *Ingenhoven*-Bau erheblich übertreffen wird. Damit wird nicht nur der Platzraum des (in Jahrhunderten minimierten) Marktes noch einmal optisch reduziert, auch die Grundriss-Struktur-Matrix der ‚hansischen‘ Märkte von Rostock über Stralsund und Greifswald bis Elbing – wird nicht repariert, sondern durch den *Ingenhoven*-Riegel noch unkenntlicher. [...].

... ‚atmosphärische‘ Vorbildschaft der ‚klassischen Moderne‘, ‚*le Corbusier*‘, ‚*Niemeyer*‘, ‚*F. L. Wright*‘ – da muss man doch bitten dürfen, zumindest um Präzisierung! [...]. Andere Kritiker – neben *Bartetzko* – haben *Ingenhovens* Entwurf beispielsweise als ‚Kitsch‘ bezeichnet, sprechen von ‚zu aufdringlichen Dachformen und beliebigem Fassadenmaterial, wie wir es in den Fußgängerzonen zuhauf finden‘. Die vorstehenden Parabelhüte wurden als ‚Ohren des Teufels‘ bezeichnet, ein anderer denunzierte das ‚modische Gestänge‘ der Fassadenstruktur. Keine Urteile von Laien, sondern von renommierten Fachleuten. [...].

Wieso kann der Entwurf als ‚Abstrakt der barocken und klassizistischen Rundgiebel‘ Lübecks ‚gelten‘? Auch *Ingenhoven* selbst gibt so etwas von sich, obwohl er sich in Lübeck umgesehen haben soll: Wo stehen in Lübeck ‚barocke‘ oder ‚klassizistische Rundgiebel‘ – was soll das überhaupt sein, wenn nicht fachsprachlicher Murks? Das es eine ‚bürgerlich-parzellierte Bebauung‘ (*Ingenhoven*) auf dem Markt nie gegeben hat, dafür aber bis 1880 Riegel aus Relikten einst winzigster traufständiger Marktbuden, sei doch einmal gegen die Ableitungs-Manie angeführt. [...].

Ein Satz von Prof. *H. Schmidt*, Chef von ICOMOS-Deutschland: ‚Als Außenstehender wundert man sich, dass es zu so einem Entwurf hat kommen können, denn Überlegungen zur Gestaltung des wichtigsten öffentlichen Raumes sollten ja vorher öffentlich diskutiert werden.‘

Nachtrag, nicht Teil des Leserbriefes! *Dieter Bartetzko* zur Kenntnis:

...Und dies noch zu ‚Selbsternannte und professionelle Denkmalpfleger‘. Professionelle Denkmalschützer kann man politisch deckeln. So hat beispielsweise der obere Denkmalpfleger (nicht ‚oberster‘ [...]), nämlich Bürgermeister *Saxe*, seinen Fachmann und Amtsleiter Dr. *Siewert* in die Ecke gestellt. Wir, die ‚Selbsternannten‘, lassen uns so etwas nicht bieten. Die Professionellen sind uns dafür dankbar und kompensieren ihren Frust durch Verleihung von Orden und Nationalpreisen an die Selbsternannten. So einfach ist das. [...].“

Manfred Finke, Leserbrief an die Frankfurter Allgemeine, 8.9.2001

als Antwort auf deren Beitrag, → Zitat 307, s. a. dazu → Zitate 343,752

342. zu **Helge Sobik** „Lies doch nicht immer Buddenbrooks“

Ja, woher weiß denn Herr *Sobik*, dass wir ‚Gegner eines Neubaus‘ sind? Mit wem von uns hat er gesprochen? [...]

Ganz deutlich: wir sind für den Erhalt des alten Postgebäudes, wenn ein Umbau sich wirtschaftlich nicht rechnet. Es hat mindestens drei interessierte Investoren gegeben, die eine Umnutzung vorgesehen hatten!

Wenn Bauen im Bestand nicht sinnvoll ist, dann sind wir für moderne Architektur aus unseren Tagen, nicht für eine Architektur, die es schon vor 50 Jahren gab. Ein Bau von *Ingenhoven* würde Lübeck sicher ‚schmücken‘ aber nicht ein Bau, an dem man Licht- und Schattenspiel erleben kann, ‚wie am gleichartig gestalteten Essener RWE-Turm‘, konnte man kürzlich in der FAZ lesen. Und wir erwarten von einem Architekten auch wenigstens etwas Eingehen und -fühlen auf die historische Bausituation.

[...].

Wir würden allerdings auch gern eine andere Nutzung als ein Kaufhaus sehen. Das macht spätestens um 19 Uhr zu, wir möchten aber dass der Markt auch abends belebt wird. Wie wäre es denn auch mit einer gesellschaftlichen Nutzung?

Wir würden gerne diskutieren, aber: SPD- und CDU-Politiker verschließen sich, sie diskutieren nicht, sie reagieren weder auf an sie persönlich gerichtete Briefe noch auf Leserbriefe.

Der Bürgermeister hat sich zu einem Gespräch mit der Initiative bereit gefunden, zu der u. a. Akademiker, Pastor, Professor, Lehrer, Präses einer Wirtschaftsorganisation, Juristen gehören. Wie sich nach dem Gespräch herausgestellt hat, war die Presseinformation über die positive Entscheidung des Bürgermeisters zum Ingenhoven-Bau fertig, bevor das Gespräch beendet war.

Und: der Bürgermeister hat gegen das Votum des örtlichen Denkmalpflegers, gegen „Volkes-Stimme“ (Forsa-Befragung: knappe Mehrheit gegen den Ingenhoven-Bau,) gegen das Votum der von ihm bestellten Berater entschieden! [...].

Hans Meyer, Leserbrief an die Süddeutsche Zeitung, 9.9.2001

als Antwort auf deren Beitrag → Zitat 329. s. a. → Zitat 334

343. zu **Dieter Bartetzko: Die Nachfahren...**

...Der [Neubau], allerdings, muss sich in das Ensemble des Weltkulturerbes einordnen. Die Gefahr ist zu groß, dass auf anderen Flächen* womöglich ähnliche überdimensionierte Bauten entstehen, die das Weltkulturerbe auch kaputt machen würden. [...]. Die Nachfolgebauten von Post und Stadthaus sollen nach dem Willen der Investorengruppe, zu der auch der Architekt, Herr *Ingenhoven*, gehört, was aber Herr *Bartetzko* verschweigt oder nicht weiß, unterschiedliche Nutzungen haben. Das ist ja auch gut so. Warum müssen dann aber die beiden getrennt stehenden Häuser das gleiche Aussehen haben? Ist es nicht richtig zu denken: unterschiedliche Nutzung, unterschiedliche Fassadengestaltung? [...]

Ich gehöre zu dem damals (1975/76) kleinen Häuflein, die unter Denkmalschutz stehende Häuser privat sanierten. Wir wurden von Politikern und Leuten der Wirtschaft als ‚verrückt‘ angesehen. Wir wussten, warum wir uns unter erheblichen Opfern privat für die Altstadt einsetzten. Und wir wissen, warum das Weltkulturerbe immer noch in Gefahr ist. Immerhin: eine private Vereinigung ** und eine Einzelperson *** wurden von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ausgezeichnet. Darauf bilden wir uns nichts ein, aber wir freuen uns, dass unsere Arbeit von dieser kompetent Institution anerkannt wurde. [...]. Das Konzept der Verkehrsberuhigung ist richtig, das hat eine Befragung von ‚omniphon‘ / Prof. Monheim im Herbst letzten Jahres eindeutig ergeben. Alle Werte, die sich mit dem Verkehr befassen, sind gut bis sehr gut (75 % dafür, 17 % dagegen). Die Katastrophe ist das Image des Einzelhandels. Auf die Frage „Dinge, die besonders gut gefallen“ antworteten:

Stadtbild, Altstadt	48 %
Menschen, Flair	25 %
Einkaufsangebot	5 %
Gastronomie	1 %

Das einerseits erschütternde Ergebnis wird von Politik, Verwaltung und – natürlich – Wirtschaftsorganisationen unter der Decke gehalten. Zum Schaden Lübecks. [...].

Bleibt meine Frage:

Wo und bei wem hat der Autor recherchiert? Leider ist in seinem Artikel so manches falsch bzw. allenfalls halb wahr.

Hans Meyer, Leserbrief an die Frankfurter Allgemeine, 9.9.2001

als Antwort auf deren Beitrag → Zitat 307, dazu auch → Zitat 341

g und → Zitat 752

Anmerkung:

* Beckergrube - Ellerbrook - Fischergrube. Alfstr. - Fischstr., nach Abriss des Berufsschulkomplexes, was geplant ist, Alfstr.-Schüsselbuden auf dem Grabungsgelände: 2005 wurde ein Studentenwohnheim zwischen Alfstr. und Fischstr. gebaut.

** Althaus-Sanierer-Gemeinschaft

*** Manfred Finke

346. **„Aufwertung des Marktes“**
 ...Die Baumeister des Mittelalters wären vielleicht über diese moderne Lösung ganz glücklich.
 Axel Döhler, Leserbrief LN 9.9.2001
347. **Keine Bürgerbeteiligung**
 Wie ist es doch tröstlich für die Öffentlichkeit, dass immerhin schon ein Termin zur Vorstellung des Ingenhoven-Entwurfes vorgesehen ist. Ob er auch zustande kommt? Es ist schon beachtlich, was sich die Verwaltung leistet, schließlich wurde der überarbeitete Entwurf bereits Mitte Juli zwei erlauchten (?) Kreisen vorgestellt.
 Es ist offensichtlich:
 Die Meinung der Bürgerinnen und Bürger ist in den Augen von Bausenator und Bürgermeister nicht wichtig. Die ‚Beteiligung‘ der Öffentlichkeit nach § 3 Baugesetzbuch ist unterblieben. Man redet sich damit raus, dass sie 1995/96 erfolgt sei. Ja, da fand eine gute Bürgerbeteiligung statt – allerdings für ein völlig anderes Projekt. Da helfen jetzt verkrampfte Hinweise auf die sogenannte Änderungen des Bebauungsplanes überhaupt nicht: es gibt keine Bürgerbeteiligung für das Projekt Peek & Cloppenburg.
 Hans Meyer, Leserbrief am 9.9.2001 an LN
 Von den LN nicht veröffentlicht
348. **„Großer Lübeck-Fan, aber höchst entsetzt“**
 ... mit Entsetzen habe ich heute von den Plänen der Stadtverwaltung erfahren, den herrlichen Markt durch einen modernen Konsumtempel zu verschandeln. [...]
Überdenken Sie bitte gründlichst, was es bedeuten würde, den hervorragenden Titel des UNESCO-Weltkulturerbes zu verlieren. Ich selbst bin ein großer Fan Ihrer Stadt und habe meine gesamte Familie, Freunde und Bekannte mit meiner Begeisterung infiziert. Mehrmals im Jahr genieße ich und die Gruppe um mich ein verlängertes Wochenende in Lübeck [...].
 Ich würde eine Ignoranz und eine Geschmacksentgleisung der Verantwortlichen nicht verstehen können. So viel Dummheit würde zweifellos Auswirkungen auf mein Gefühl für diese Stadt haben. Ich wäre im Zwiespalt zwischen dem Wunsch, weiter den Rest der Stadt zu genießen und der Wut und dem Wissen, was für Banausen dort das Sagen haben. Ich hoffe, dass die Mehrheit der Bürger das Ausmaß erkennt und die Proteste Erfolg haben. [...].
 Frank Ilausky, Ahrensfelde bei Berlin, Leserbrief Stadtzeitung 11.9.2001
349. **Geld -Teufel-Wirtschaft**
 ... Wo Geld die Braut ist, hat der Teufel ein Ei in die Wirtschaft gelegt. [...].
 Christiane Göhler, Leserbrief Stadtzeitung 11.9.2001
350. **„Liebe auf den ersten Blick nimmt Schaden“**
 ...Wen wundert es, dass der Architekt, der sich dieses Selbstdarstellungs-Kaufhaus ausgedacht hat, aus Düsseldorf kommt! [...]
 Diese Stadt hat einen Schatz an Historie, über den sich die ‚Stadtväter‘ wohl kaum im klaren sind.
 Eine Stadt wie Lübeck ist im Vergleich zu vielen Städten ein kostbarer Schatz, den es zu erhalten und zu pflegen gilt. Ein Wertstück, welches mit Geld nicht zu bezahlen ist. Wer das Ruhrgebiet kennt, das nur noch seine Industriekultur und fast nur moderne Gebäude hat, weiß wovon ich spreche.
 Wissen Sie überhaupt, warum viele Menschen nach Lübeck kommen? Bestimmt nicht wegen eines Kaufhauses von Peek & Cloppenburg, sondern weil es Städte wie diese in Deutschland kaum noch gibt und die Menschen sich deswegen angezogen fühlen.
 Bei allen finanziellen Problemen, die es vernünftigerweise zu berücksichtigen gibt, wäre eine Bebauung, die sich in den historischen Stadtkern einfügt, sicherlich genauso möglich.[...]
 Heike Schneider, Leserbrief Stadtzeitung 11.9.2001
351. **„Schilda lässt Grüßen“**
 Will man uns im Ernst Glauben machen, dass dann die Stockelsdorfer, die Schwartauer, das Umland eben, in Scharen kommen, um im Ingenhoven-Glasmonster von 9 bis 18.30 Uhr ihre Unterwäsche zu kaufen? Das darf man wohl bezweifeln.
 Lübeck hat ja auch nur 50 Meter entfernt ein riesiges, leerstehendes Kaufhaus. Schilda lässt grüßen

Und was ist am Sonntag? Was ist ab 18 Uhr?

Dann wird es dort für die nächsten 100 Jahre weiterhin so dunkel, so tot, so kalt und leer bleiben wie jetzt auch!

Bürgermeister *Bernd Saxe* hat das Baumonster genehmigt – ohne dabei allerdings mit noch höheren Mächten zu rechnen. Die UNESCO wurde eingeschaltet... dieses Mal könnte die Stadt die ganze Unesco-Strengung treffen. Es sei denn, der alte Lübecker Bürgerstolz würde noch einmal seine volle Macht entfalten und den rabiaten Kasten doch noch verhindern.
Jürgen Stegelmann, Leserbrief LN 12.9.2001

352. **„Rettet die alte Post!“**

Es zeigt sich die veraltete Vorstellung, dass Denkmalschutz und kaufmännisches Denken einander ausschließen [...] eine grauenhaft seelenlose Glasfassade monströsen Ausmaßes [...]

Dies ist nicht nur ein Armutszeugnis für die Verantwortlichen, sondern ein Faustschlag ins Gesicht vieler Lübecker und Besucher. [...]

Hildegard Jansen, Leserbrief LN 13.9.2001

353. **Mehr BürgerInnen-Beteiligung**

... Ist es doch bei Planungsprozessen inzwischen von den dafür Verantwortlichen (dem Bausenator, dem Bauausschuss etc.) zur Methode geworden, Bürgern und Bürgerinnen bei Planungsanlässen vor vollendete Tatsachen zu stellen:

□ das war bei der Marktplatzbebauung so, als der Lübecker Bevölkerung am 14.12. 2000 der fertige Entwurf für Peek & Cloppenburg serviert wurde von Investoren, die ihre von der Kommune ggf. entschädigenden Verträge in der Tasche hatten.

[...]

Diese Handhabung der Kommune widerspricht grundsätzlich § 3 Baugesetzbuch (Beteiligung der Bürger), in dem es heißt:

„Die Bürger sind möglichst frühzeitig über die allgemeinen Ziele und Zwecke der Planung, sich wesentlich unterscheidenden Lösungen, die für die Neugestaltung oder Entwicklung eines Gebietes im Betracht kommen und die voraussichtlichen Auswirkungen der Planung öffentlich zu unterrichten, ihnen ist Gelegenheit zur Äußerung und Erörterung zu geben...“

Ursächlich-inhaltlich geht es hierbei um Grundsatz- und Rahmenplanungen wie sie o. g. Vorhaben darstellen. Eine zweite Möglichkeit der Bürgerbeteiligung nach § 3 im Rahmen der formal nach notwendigen Aufstellung von Flächennutzungs- u. Bebauungsplan geht bei den genannten Fällen an der Wirksamkeit der gesetzlichen Beteiligungsverpflichtung vorbei, denn zu diesem Zeitpunkt haben die Investoren die Planungsrechte an dem Vorhaben längst in der Tasche und der Bürger darf an den fertigen Konzepten lediglich noch ein Bißchen ‚herumnörgeln‘.

Hieraus resultiert:

Die Grundsätze des § 3 Baugesetzbuch sind bei den o. g. Vorhaben eindeutig mißachtet, die BürgerInnen sind in ihrem demokratischen Grundrecht der Mitsprache an der Gestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes hintergangen worden. Ursächlich ein Fall zur Prüfung durch die Kommunalaufsicht.

Bernhard Schulenburg, Leserbrief am 17.9.2001 an die Stadtzeitung
nicht veröffentlicht

354 **„...Ministerpräsidentin lässt Entscheidung prüfen...“**

... zur Qualität der Architektur für den Lübecker Markt gibt es viele Meinungen. Diese zu vereinen, geschweige denn, hierzu Stellung zu beziehen war und ist nicht unsere Aufgabe.

Wir beschränken uns weiterhin auf das Wesentliche:

Das rechtswidrige Vergabeverfahren, das verfehlte Nutzungskonzept, das fehlerhafte Planungsverfahren und die undemokratischen Entscheidungsabläufe im Rahmen der Umgestaltung des Marktes, genauer des Westriegels.

Dies ist nur einer der Verfahrensfehler, die von der Hansestadt Lübeck bisher in Kauf genommen wurden. Doch bleibt festzuhalten, dass auch die öffentliche Präsentation des drittens Entwurfes.

[...] keine Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger darstellt. Es werden wieder vollendete Tatsachen vorgestellt, die durch die bereits gefällten Beschlüsse legitimiert werden sollen. Dies ist keine Bürgerbeteiligung, wie sie das Baugesetzbuch vorschreibt. Solange angesichts eines konkreten, öffentlich dargestellten und erläuterten Entwurfs keine Einwendungen und Änderungswünsche gemacht werden können, Nachbarn und Träger öffentlicher Belange sich nicht dazu äußern können, ist das gesamte Verfahren eine Alibi-Veranstaltung, ohne demokratische Grundlage. [...]

Durch das fehlerhafte Verfahren riskiert die Verwaltung der Hansestadt Lübeck Verzögerungen bei der Neugestaltung des Markt-Westriegels. Sollte sie versuchen, dafür die kritische Öffentlichkeit verantwortlich zu machen, verspielt sie jeden Rest an Glaubwürdigkeit.

Vieles, was uns Bürgerinnen und Bürgern als ‚Politikverdrossenheit‘ unterstellt wird, ist in Lübeck tatsächlich ‚Verwaltungsverdruss‘. Wenn die kommunale Selbstverwaltung an ihren Bürgerinnen und Bürgern quasi autonom ‚vorbei regiert‘, dann muss man die vorgesetzte Landesbehörde um Hilfe bitten, damit kommunale Demokratie nicht gefährdet wird. Daher hat die Initiative 5 vor 12 mittlerweile die Kommunalaufsicht beim Innenministerium sowie weitere Landesministerien und auch die Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein um Untersuchung der Vorgänge gebeten.

Man fragt sich, ob die Hansestadt Lübeck noch immer ‚Herr des Verfahrens‘ ist, wenn plötzlich Telefonzellen auf dem Lübecker Markt verlegt werden können, ohne dass die Hansestadt dies bemerkt, geschweige denn genehmigt hat. Bleibt abzuwarten, welche weiteren ‚unvorhergesehenen‘ Baumaßnahmen ohne jegliche rechtliche Grundlage auf dem Markt vorgenommen werden.

Wir fordern erneut alle Entscheidungsträger in der Hansestadt Lübeck auf, zunächst die Verfahrensvorgänge zu ordnen, der Öffentlichkeit transparent zu machen und so lange weitere Entscheidungen zu vertagen, bis ein geregeltes Planungsverfahren durchgeführt werden kann. [...]. Initiative Fünf vor 12: Rettet den Markt, Pressemitteilung 18.9.2001

355. „Verdrossene Wähler“

‚Was gut ist für das Volk, weiß ich!‘ Das sagte einst der Kaiser. ‚Was gut die Hälfte der befragten Lübecker Bürger an Argumenten gegen die geplanten Marktbebauung vorbringt, ist nicht stichhaltig. Was stichhaltige Argumente sind, entscheide ich.‘ Das sagt der Bürgermeister. [...]

Der Kaiser war nicht vom Volk gewählt. Der Bürgermeister und sein Senator sind auf Grund freier Wahlen in ihr Amt gekommen. Die Bürger fragen sich, warum sie angesichts solcher Vorgänge überhaupt noch wählen sollen. Nach jeder Wahl [...] wird dann die geringe Wahlbeteiligung bejammert [...]. Karl Breede, Leserbrief LN 18.9.2001

356. „Post-Abriss wieder verschoben“

Die Umgestaltung des Marktes kommt nicht voran: Die Präsentation des neuen Entwurfs wurde nun bereits zum dritten Male verschoben – und damit auch der Abriss der Post. Derweilen haben die Neubau-Gegner *Heide Simonis* eingeschaltet.

Der Grund für die erneute Terminverschiebung liegt laut Bausenator *Volker Zahn* beim Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven*. In dessen Büro werde derzeit ein Modell erarbeitet, das der Öffentlichkeit die Gestaltung des Marktes nahebringen solle. Dass bestätigte *Michael Reiß*, Projektpartner im Ingenhoven-Büro: ‚Wir wollen ein Modell erstellen, das die letzten Änderungen und Details zeigt. Dafür benötigen wir etwa drei Wochen.‘ *Reiß* bezeichnete einen Termin Ende Oktober als ‚realistisch‘. Man sei noch in der Abstimmung mit der Stadt. [...].

Bürgermeister *Saxe*: ‚Fünf Jahre haben wir mit dem Schandfleck am Markt gelebt, nun kommt es auch nicht auf ein paar Tage an.‘ Die für Dezember anberaumte Tagung des UNESCO-Komitees wolle man nicht abwarten [...]. ‚Wir haben von Anfang an ein Modell gefordert‘, erklärte die SPD-Politikerin *Gunhild Duske*. Beste Möglichkeit, sich ein Bild zu machen von dem geplanten Neubau zu machen, sei ein Gerüst mit einer originalgetreuen Folienbespannung [...]. Julia Paulat: LN 20.9.2001

→ Zitat 364

357. „Blockade am Markt“

...Bürgermeister Saxe trifft eine Entscheidung, die richtige. Der Ingenhoven-Plan sieht ein zukunftsorientiertes Gebäude vor. Und wieder öffnen die Blockade-Gruppen alle Hintertürchen. Dieses Spielchen muss ein Ende haben.

A. Stadthaus-Panissié, Leserbrief LN 22. 9. 2001

358. **„Argumente von ICOMOS beachten“**

...Nun, 2001, soll die Altstadt Lübecks auf die Liste der „Denkmäler in Gefahr“ * kommen. Und das nur, weil es in Verwaltung und Politik einige Personen gibt, die unbedingt ihren Kopf durchsetzen wollen, nicht auf die lübsche Denkmalpflege hören und denen eine – wenn auch kleine – Mehrheit der Bevölkerung mit ihrer Meinung zur Markt-Bebauung egal ist.

Sind Politikerinnen und Politiker nicht verpflichtet „Schaden von der Stadt zu wenden“? Wenn die Stadt erst auf der „Roten Liste“ der UNESCO steht, dann ist der unübersehbare Schaden da. ~~Und das „Gejammere“ auch.~~

~~Sollten die Damen und Herren in Politik und Verwaltung, voran der Bürgermeister und der Bausenator, nicht doch einmal versuchen, auf die Argumente von ICOMOS einzugehen? Sie sind übrigens die selben, wie sie schon seit längerer Zeit von Bürgern dieser Stadt vorgetragen werden. Das kann Lübeck nicht schaden!~~

Hans Meyer, Leserbrief Stadtzeitung 25.9.2001

* → Zitat 369, 414

Gestrichenes: Streichungen durch LN

359. **„Blockade der Schöngesteir“**

...Die Selbstzerstörung wird betrieben von Personen, die den Boden der Realität verloren zu haben scheinen. [...]. Und kleine, schöngesteirige Gruppen tyrannisieren von ihren Kaffeerrunden aus alle Aktivitäten, den Markt zu entwickeln zu wollen. Ein Architekt hat doch kein Interesse, einen Bau fertig zu stellen, der bei den Kunden auf Ablehnung stößt. Viele berühmte Baudenkmäler sind bei ihrer Entstehung angefeindet worden. Die Zukunft wird zeigen, ob das Gebäude angenommen werden wird. [...].

Der Bürgerinitiative ‚5 vor 12: rettet den Markt‘ scheint entgangen zu sein, dass es ‚5 nach 12‘ ist und das sie schon heute in einer Ruinenstadt lebt. Die destruktiven Attacken, bei denen sogar der Internationale Rat für Denkmalpflege (ICOMOS) instrumentalisiert wird, wird dazu führen das Lübeck weiter verfällt. ”

Den Preis zahlen die jungen Leute, die abwandern müssen. Positive Entwicklungen entstehen nur dort, wo sich Mut, Entschlossenheit, Kreativität und Phantasie finden und befruchtet.

Reinhard Bochmann, Leserbrief LN 28.9.2001.

dazu → Zitat 363

360. **Bornos Brief - ein Dokument aus Lübecks Geschichte** [Satire Th. Baltock]

„NORD“ 9/2001

361. **Liebe Anwohnerinnen und Anwohner in der Altstadt,**

es wäre sehr gut, wenn Sie „Unser Markt“ unterstützen und dann gleich gut sichtbar ins Fenster hängen würden. Je mehr Menschen das tun, umso mehr Passanten machen wir auf das aufmerksam, was am Markt nicht passieren darf!

Und wie sieht’s mit Nachbarn, Freunden und Bekannten aus? Weitere Exemplare von „Unser Markt“ stelle ich Ihnen gerne zur Verfügung. Ein Anruf, Fax oder Email genügt: Die Fensterzeitung kommt umgehend per Post zu Ihnen.

Vielen Dank und herzliche Grüße

Jan Lindenau, August 2001

362. **Unser Markt 1**

Der Lübecker Markt gehört allen Lübeckerinnen und Lübeckern und den Gästen aus Nah und Fern. Darum fordern wir und setzen uns dafür ein:

- Unser Markt* soll wieder eine zentrale Rolle im Leben *unserer* Stadt spielen
- Auf *unserem* Markt soll, wenn möglich, ein wirtschaftlich tragbarer Umbau oder ein Neubau auf dem ehemaligen Post-Areal entstehen, dessen zeitgemäße Architektur sich in das historische Ensemble von Marien-Kirche, Rathaus und Petri-Kirche einfügt und unterordnet
- Unser Markt* wird vom unansehnlichen Anblick des Stadthauses durch einen sofortigen Abriss dieses Gebäudes befreit

- *Unser Markt soll auf dem Stadthaus-Areal einen Neubau erhalten, dessen moderne Fassade nicht dem Um- bzw. Neubau auf dem Post-Areal gleicht, denn: Unterschiedliche Nutzung macht unterschiedliche Gestaltung wünschenswert*
Die Bauten sollen durch gesellschaftliche und wirtschaftliche Nutzungen, wie z.B. Welcome-Center für Touristen, Post und Internet-Café zum Leben erweckt werden
- *Durch Angebotsvielfalt in den Gebäuden, wie z.B. kleine Gastronomiebetriebe, Einzelhandelsgeschäfte mit unterschiedlichem Warenangebot und Ruhezonen soll der Markt auch abends zum Treffpunkt in der Altstadt werden*

Wir wollen verhindern, dass

- die Hansestadt Lübeck mit der UNESCO Problem bekommt, weil sie den eingegangenen Verpflichtungen gegenüber dem ‚Weltkulturerbe-Titel‘ nicht gerecht wird. Das wäre ein nicht abzusehender Schaden für den Wirtschafts-, Tourismus- und Kulturstandort Lübeck

Sie haben Fragen oder Informationsbedarf? Wenden Sie sich bitte an:

Kuratorium St. Petri - Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V. - SPD-Ortsverein Altstadt [...].”
Fensterzeitung 1 der Initiative ‚5 vor 12‘ September 2001

363. zu **„Blockade der Schöngesteir“** *

Der Leserbrief von *Reinhard Bochmann* kann nicht unwidersprochen bleiben: Dass Post und Stadthaus seit 1995 leer stehen, ist richtig, das darf man jedoch nicht der Stadt anlasten:

Die Immobilienfirma der Post, die damalige Besitzerin, glänzte durch Untätigkeit. Nachdem beide Gebäude in den (indirekten) Besitz der Stadt übergegangen war, hat die stadteigene KWL keine 5 Monate gebraucht, um beide Gebäude wieder zu verkaufen. Es gab – laut Bürgermeister – wenigstens sechs interessierte Investoren! Wie kommt R. Bochmann darauf, dass sich Investoren „erschrocken“ abwenden?

Die Menschen in Lübeck, die sich Gedanken über tragfähige Nutzungen der beiden Neubauten machen, möchten eine für Lübeck und den Lübecker Einzelhandel verträgliche Nutzung erreichen. Und sie möchten einen Neubau, der prägnant ist, dessen Architektur sich einordnet (nicht unterordnet), einen Bau, der nicht überall stehen kann. Der Bau soll unverwechselbar sein. [...]. Die Bürger, die sich solche Gedanken machen, haben nicht ‚den Boden der Realität verloren‘ wie R. Bochmann schreibt.

Im Gegenteil: So manche derjenigen, die die Initiative ‚Fünf vor 12: Rettet den Markt‘ unterstützen, stehen noch immer auf diesem Boden, so, wie sie schon in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts auf diesem Boden standen. [...].

Sie fingen damals an – privat, ohne Unterstützung, aber mit viel Unverständnis bei Bürgern und insbesondere Politikern und der Verwaltung – Häuser in der Altstadt zu sanieren. Diesen Bürgern ist es zu verdanken, dass Lübeck gerettet wurde. Die staatlich geförderte Sanierung begann erst einige Jahre später. Unterstützt wurden die „Privat-Sanierer“ lediglich von der Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V. und von der Althaus-Sanierer-Gemeinschaft. Sie machten aus wirklichen „Ruinen“ bewohnbare Häuser, die längst zum Denkmalbestand der Stadt gehören.

Wo sieht R. Bochmann in der Altstadt heute eine ‚Ruinenstadt‘? Das ehemalige Postgebäude ist voll funktionsfähig, auch das Stadthaus ist keine Ruine, wenn es auch wegen der fehlenden Fassadenverkleidungen einen heruntergekommenen Eindruck macht. Mit solchen unüberlegten Sprüchen macht man die Stadt schlecht, was tatsächlich Investoren abschrecken könnte. [...].

Hans Meyer, Leserbrief 1.10.2001

→ Zitat 359

von den LN nicht veröffentlicht

364. **„Neubau am Markt: Jetzt lädt die Stadt endlich ein“**

Endlich steht der Termin fest: Am 15. November soll der Markt-Entwurf öffentlich vorgestellt werden – mit vier Monaten Verspätung.

... Die Gründe für die Verzögerung sind unklar. Das Düsseldorfer Architekturbüro *Ingenhoven, Overdiek und Partner*, das die alte Post und das Stadthaus durch zwei moderne Glasbauten ersetzen will, sprach von ‚Abstimmungsproblemen‘. Inhaltliche Gründe gebe es jedenfalls nicht, hieß es.

Laut Bausenator *Volker Zahn* (SPD) liegen die Gründe indes beim Architekturbüro. Dort werde ein Modell erstellt, das der Öffentlichkeit die Gestaltung des Marktes nahe bringen

soll. Der Bau des Modells* verzögere sich, so *Zahn*. Das Büro habe den Anspruch, hervorragendes Material zu präsentieren. [...].

In Politikkreisen kommt die fortwährende Terminverschiebung nicht gut an. SPD- Fraktionschefin *Gabriele Hiller-Ohm* nannte sie ‚bedauerlich‘ [...]. CDU-Kollege *Klaus Puschaddel* kritisierte die Terminplanung scharf: ‚Ich habe dafür kein Verständnis.‘ Er sieht darin auch eine Verunsicherung des zukünftigen Nutzers. [...].

Julia Paulat: LN 5.10.2001

Anmerkung: Zum Zeitfaktor, der für die Erstellung des Modells benötigt wird. → Zitat 356

365. „Eine unübliche Perfektion“

...widerspricht der klassischen architektonischen Lehre, nach der die Fassade eines Gebäudes aus seiner inneren Funktion sowie den Bedingungen der Nachbarschaft und Topographie entwickelt werden. [...].

Ulrich Höhns, Architekturstadthistoriker, wissenschaftlicher Leiter des Schleswig-Holsteinischen Archivs für Architektur und Ingenieurbaukunst, in „Print Galaxie“, 5.10.2001

366. Fragen zur Marktgestaltung (Westriegel),

die beim Bürgerforum „Fünf vor 12: Rettet den Markt“, in Leserbriefen und während Diskussionen mit dem SPD-Ortsverein Altstadt zusammengetragen wurden, sind zusammengefasst in Zitat 859

367. Abstimmungsprobleme

Wieso passiert nix am Markt? Wieso reißen die das „einsturzgefährdete“ Stadthaus und die ‚ruinöse‘ alte Post nicht ab? Ganz einfach: Weil das Architekturbüro *Ingenhoven* – eine Weltfirma mit 120 Mitarbeitern! – die Termine nicht halten kann. Sollen wir glauben.

Unser aller Bausenator Dr.-Ing. *Volker Zahn* gab in den LN am 5. Oktober dazu zum besten: Die Gründe für die monatelange Verspätung lägen beim Architekturbüro. Dort werde ein Modell gebaut, das der Öffentlichkeit die Gestaltung des Marktes nahebringen soll. Der Bau des Modells verzögere ich, weil das Büro den Anspruch habe, hervorragendes Material zu präsentieren. Dr. *Zahn* werte dies, so LN, ‚als Beleg für die Seriosität und Ernsthaftigkeit des Architekten‘. – Wie bitte?

Wir – die BIRL und die ‚Initiative 5 vor 12‘ hatten nie Zweifel an der Seriosität und der Ernsthaftigkeit des Vorhabens, daher auch unsere ernsthaften Versuche, das Projekt in eine verträgliche, neudeutsch: „altstadtkompatible“ Richtung zu lenken. Eher ist die Aussage des Senators nicht seriös – was soll ein solches Pfeifen im Walde? Muss er sich ein bisschen Mut machen?

Mit Verlaub: Was da zur ‚Verzögerung‘ geführt haben soll, ist absoluter Unsinn. Kein Konzern, der -zig-Millionen verbauen will, lässt sich durch ein nicht fertigwerden-wollendes Modell in der Terminplanung irritieren, geschweige denn aufhalten. Ein Witz auch die Aussage des Investoren-Sprechers *Matthias Bechtle*: ‚Jede Verzögerung kostet Geld‘ – Ja eben deshalb: Sollen wir glauben, *Bechtle* und Partner schmissen ihr Geld zum Fenster raus, weil ein Architekt seinem Modellbautrieb frönt? Modelle bauen spezielle Modellbau-Firmen, und wenn Firma A nicht termingerecht spurt, fliegt sie raus und Firma B springt ein – mit verpflichtender Terminbindung. Die Frist nicht einhalten kann teuer werden (das zahlt dann nicht Herr *Bechtle* aus seinem Täschchen, sondern die Versicherung der Modellbaufirma). Also worüber sinniert der Herr *Bechtle*?

Und die zweite Frage ist doch: was soll denn dieser Vorwand, der Lübecker Öffentlichkeit die Gestaltung des Marktes mit einem ‚Modell‘ ‚nahebringen‘ zu wollen? Bisher bestand die zugelassene ‚Öffentlichkeit‘ aus der fulminanten Sachkenntnis der Parteikader *Hiller-Ohm* und *Puschaddel*, die sich und ihren Fraktionen bereitestwillig von KWL und Bausenat Zügel anlegen ließen – jetzt soll ein ‚Modell‘ oder ‚optimale Visualisierung‘ das ganze ausgesetzte Verfahren ‚Beteiligung der Öffentlichkeit‘ ersetzen? Und wozu, wo doch alles entschieden ist? Und dafür 4 Monate kapital-fressende Zeit verstreichen lassen?

Das ist an Absurdität nicht zu überbieten. Kenner *Puschaddel* hat's geschnallt und sagt: ‚Ich habe dafür kein Verständnis‘. Da sind wir uns ausnahmsweise mal einig, Herr *Puschaddel*. Falsch ist indes zu meinen, die Verzögerung gäbe uns Kritikern Auftrieb – im Gegenteil. Denn die Verwahrlosung der Markt-Westseite nimmt zu. Und wenn der lüb-

sche Volkszorn tobt ‚das kann jetzt doch kein Mensch mehr mit ansehen!‘ wird was geschehen, ganz schnell und hurtig. Schließlich wollen alle Menschen guten Willens das Kaufhaus auf dem Markt. – Dies ist eine viel wahrscheinlichere Strategie – lass' die Leute erst mal zappeln.

Wir sagen in aller Deutlichkeit: Die BIRL hat keine Schuld an der Verzögerung!!! Aber vielleicht macht ja die Baugenehmigung Probleme – und dann eine hinhaltende und „richtungweisende“ Erklärung zu haben, das gehört zum Handwerk der Investoren.

Manfred Finke; Leserbrief an LN 7.10.2001

Von den LN nicht veröffentlicht

368. „Zahns Einsatz für den neuen Markt“

Senator Zahn will die umstrittene Marktbebauung durchsetzen – mit neuen Argumenten. [...] ‚Wir nehmen die Kritik der UNESCO-Vertreter nicht auf die leichte Schulter‘, betonte Zahn. [...].

In diesem Zusammenhang weist Zahn die Kritik der Neubau-Gegner zurück: ‚Die Traufhöhe des Ingenhoven-Entwurfs liegt fünf Meter unter dem damaligen Wettbewerbsergebnis.‘ Die Forderung der Bürgerinitiative ‚5 vor 12: Rettet den Markt‘, das Gebäude müsse niedriger werden, sei daher keineswegs richtig. Auch die seitliche Ausdehnung des Gebäudekomplexes hin zum Kohlmarkt und zur Marktwiese war bereits damals ähnlich wie im aktuellen Entwurf vorgesehen.

Lediglich die Forderung nach kleinteiligen Lösungen sei nicht zu erfüllen. [...].

Detaillierte Informationen sind in der Broschüre ‚Westliche Randbebauung für den Lübecker Markt‘ gesammelt. [...].

Julia Paulat: LN 16.10.2001

→ auch Zitate 372,373

369. „Welterbe nicht in Gefahr“

...Kernaussage des Berichtes [Lübeck plant und baut Heft 87] ist, dass ‚unter Abwägung aller Gesichtspunkte [...] der geplanten Bebauung an der Westseite des Lübecker Marktes zuzustimmen (ist). Die Marktbebauung eröffnet die Chance zur Wiederbelebung des Marktes. Mit ihr wird ein städtebaulicher und denkmalpflegerischer Mißstand beseitigt, sie führt nicht zu einer Beeinträchtigung der den Markt dominierenden Baudenkmäler und Rathaus und hat deshalb keine nachteiligen Auswirkungen auf das UNESCO- Weltkulturerbe.‘ [...].

Da(mit) es keine ‚tote‘ Rückseite gibt, wird das Kaufhaus etwa in Höhe der Zufahrt Paketpost am Schlüsselbuden einen Eingang erhalten. [...].

... ist im Laufe der Planungsschritte erheblich geschrumpft. Die Firsthöhe (Oberkante der Gaubendächer) reduzierte der Architekt vom ersten Entwurf im Herbst 2000 von 20,03 Meter auf 18,70. Er liegt damit gut 1,30 Meter unterhalb des Firsts des Rathauses. Auch die Traufhöhe (die untere Abgrenzung des Daches) wurde deutlich abgesenkt: Von 14,71 auf 12,81 an der höchsten Stelle. Damit liegt sie fast auf Höhe der Traufe des Langen Hauses, des Südflügels des Rathauses und der einzigen noch verbliebenen historischen Randbebauung am Markt. Deutlich niedriger sind die Dächer der beiden Neubauten aber auch gegenüber der Paketpost am Schlüsselbuden. [...]

Stadtzeitung 16.10.2001



Stadtzeitung 15.10.2001 Foto: MKKHL

370. „Viel zu ungeschickt“

Wie lächerlich wollen wir uns Lübecker eigentlich noch machen? [...]. Auch muss Lübecks ‚Museumscharakter‘ natürlich erhalten bleiben. Schließlich lebt die Stadt (leider)

überwiegend von ihrer Erscheinung. Dass ein Neubau jedoch derart kompliziert und ungeschickt angegangen wird, gipfelt nunmehr in der Tatsache, dass Herr Zahn als Oberbeamter in teuren Broschüren für ‚sein‘ Projekt ‚kämpfen‘ muss. Gegen wen eigentlich? [...].

Vielleicht wird unseren Kindern die hoffentlich bis dahin fertig gestellte Neubebauung überhaupt nicht gefallen, und das Streitobjekt von einst wird einem den dann gültigen Vorstellungen entsprechenden Bauwerk weichen. Hoffentlich setzen die das dann besser um.

Ulf Böge, Leserbrief LN 18.10.2001

Bitte beachten Sie:

► Die Rechte an Texten (Zitaten), Abbildungen und Tabellen liegen bei den Autorinnen und Autoren, bzw. beiden Fotografinnen und Fotografen bzw. bei den Medien, die die Texte bzw. Abbildungen zuerst veröffentlicht haben.

371. **„SPD und CDU stimmen für den Markt-Bau“**

SPD und CDU haben ihre Haltung zur Markt-Bebauung erneut bekräftigt. Ein Grünen-Antrag, der eine kleinteilige Lösung fordert, scheiterte. Grünen-Fraktionschef *Carl Howe* machte sich vergeblich dafür stark, dass das Bauvolumen verringert, die Fassaden- und Dachgestaltung des Entwurfes von *Christoph Ingenhoven* modifiziert wird. Es sei bisher nicht gelungen, die Dominanz des Neubaus zu verringern.

Das sah *Wolfgang Franck* (SPD) anders: „Das Kaufhaus wird das Rathaus nicht erdrücken. Dazu ist es gar nicht in der Lage.“ LN 19.10.2001

372. **zu: Zahns ‚Einsatz für den neuen Markt‘ (Zitat 368)**

... Das neue Heft*, zusammengestellt zur Verteidigung des Ingenhoven-Neubaues am Markt, weicht in jeder Beziehung von der Qualität der vorangegangenen Hefte ab. Mal werden für die jetzige Neubauplanung Bedingungen des längst nicht mehr aktuellen Wettbewerbs herangezogen, mal werden sie ‚vergessen‘ (?), je nach dem, wie es in der Argumentation passt. Beispiel: Die Bauflucht zum Markt und zum Schlüsselbuden werden – wie zum Wettbewerb gefordert – nicht eingehalten. [...].

.....Beim Ideenwettbewerb, auf den sich Herr Senator Dr.- Ing. *Volker Zahn* immer wieder so gern beruft, war im Bezug auf den Schlüsselbuden die Rede von „Stadtreparatur“. Davon ist nicht mehr die Rede. Man schaue sich die Rückseite des Neubaues (Anlage 16 der Broschüre) an: das wird eine Situation, wie wir sie hätten, wenn in der oberen Leber-Str. gegenüber dem Karstadtbau nicht auch noch kleine Geschäfte wären: Ödnis also!

Warum werden auf Seite 24 im mit Bürgerversammlung und Überarbeitungsverfahren" überschriebenen Abschnitt nicht Meinungen von Bürgern und solche des Architektur-Forums abgedruckt?

Oder dies: Entsprechend den Preisgerichtsempfehlungen wird eine *eigenständige Dachform* vorgeschlagen" heißt es auf Seite 23. Nichts da mit „eigenständig" oder mit „vorgeschlagen": Beim Preisgericht hieß es völlig anders: Stattdessen wurde die Ausbildung eines *geneigten Daches gefordert...*" (Seite 19).

Mehrfach wird ein falscher Eindruck erweckt, wie soll sich ICOMOS oder die UNESCO da ein *genaues* Bild machen können?:

- Es wird vermittelt, dass der Denkmalpfleger „seit einem Jahr" am Verfahren beteiligt sei. Tatsache: der Denkmalpfleger hat zuerst von der Ingenhoven- Planung im Dezember 2000 bei einer öffentlichen Veranstaltung erfahren.

- Mehrfach wird von der „Reichspost" geschrieben. Das hört sich so an, als ob der Bau zur Marktseite hin noch stände.

Es wird behauptet, dass der Neubau „wegen seiner Randlage" die Dominanz des Rathauses (St. Marien wird gar nicht erst erwähnt) nicht gefährde. „Randlage“ Gleichgültig welchen Zugang zum Markt man in Zukunft nutzen wird: „Erschlagen" wird man von der Dominanz des Neubaues.

Über die Vermarktung des Postgrundstückes gibt es zumindest – von Bürgermeister Saxe – eine andere Version, als die, die man auf Seite 11 lesen kann.

Unter städtebaulichen Aspekten gilt es vor allem die prägenden stadträumlichen Strukturen – also Straßenräume und *Dachlandschaft* (Stadtbild) *dauerhaft und nachhaltig zu sichern*" (Senator *Zahn* in „Zehn Jahre Weltkulturerbe“, Seite 171). Mit dem Dach?

Die Bauverwaltung ist auch der Meinung (Seite 6), dass das vorgesehene Projekt auf das Weltkulturerbe „keine negativen Auswirkungen“ haben wird. Das kann man anders sehen:

Wenn der Bau erst steht, wird es nicht möglich sein an anderer Stelle der Altstadt ähnliche Gantomanien zu verhindern, z.B. an den Standorten Schwimmhalle/ altes Gesundheitsamt (da ist ja wohl etwas im Gange), unterhalb von St. Marien: „Das Loch“ am Schlüsselbuden/Alfstr., die Folgebauten der Schulen in Fisch- und Alfstr., die Wüstenei am Ellerbrook...

Es gibt noch genug Flächen, die mit guter zeitgemäßer Architektur sinnvoll bebaut werden können, die aber auch die Stellfläche für pseudomoderne Bauten werden können... zum Schaden der Altstadt, zum Schaden des Einzelhandels, denn wenn die Stadt weiter so kaputt gemacht wird, werden Touristen nicht mehr gern nach Lübeck kommen.

Hans Meyer, Leserbrief am 19.10.2001 an LN, die ihn nicht veröffentlicht haben. → Zitat 368,373

* „Lübeck Plant und baut“ Heft 87,

373. „Argumentation ist etwas fragwürdig“

... Beim Ideenwettbewerb, auf den sich Herr Senator Dr.-Ing. *Volker Zahn* immer wieder so gerne beruft, war im Bezug auf den Schlüsselbuden die Rede von ‚Stadtreparatur‘. Davon ist nicht mehr die Rede. Man schaue sich die Rückseite des Neubaus (Anlage 16 der Broschüre*) an: das wird eine Situation, wie wir sie hätten, wenn in der oberen Leber-Str. gegenüber dem Karstadtbau nicht auch noch kleine Geschäfte wären: Ödnis also!

Warum werden auf Seite 24 im mit „Bürgerversammlung und Überarbeitungsverfahren“ überschriebenen Abschnitt *nicht* Meinungen von Bürgern und solche des Architektur-Forums abgedruckt?

Oder dies: ‚Entsprechend den Preisgerichtsempfehlungen wird eine eigenständige Dachform vorgeschlagen‘ heißt es auf Seite 23. Nichts da mit ‚eigenständig‘ oder mit ‚vorgeschlagen‘: Beim Preisgericht hieß es völlig anders: ‚Statt dessen wurde die Ausbildung eines geneigten Daches gefordert...‘ (Seite 19).

Mehrfach wird ein falscher Eindruck erweckt, wie soll sich ICOMOS oder die UNESCO da ein genaues Bild machen können?

- Es wird vermittelt, dass der Denkmalpfleger ‚seit einem Jahr‘ am Verfahren beteiligt sei. Tatsache: der Denkmalpfleger hat zuerst von der Ingenhoven-Planung im Dezember 2000 bei einer öffentlichen Veranstaltung erfahren.

- Mehrfach wird von der ‚Reichspost‘ geschrieben. Das hört sich so an, als ob der Bau zur Marktseite hin noch stände.

Es wird behauptet, dass der Neubau ‚wegen seiner Randlage‘ die Dominanz des Rathauses (St. Marien wird gar nicht erst erwähnt) nicht gefährde. ‚Randlage‘? Gleichgültig welchen Zugang zum Markt man in Zukunft nutzen wird: ‚Erschlagen‘ wird man von der Dominanz des Neubaus. [...].

‚Unter städtebaulichen Aspekten gilt es vor allem die prägenden stadträumlichen Strukturen – also Straßenräume und Dachlandschaften (Stadtbild) *dauerhaft und nachhaltig zu sichern*.‘ (Senator *Zahn* in „10 Jahre Weltkulturerbe“, Seite 171). Mit dem Dach?

Die Bauverwaltung ist auch der Meinung (Seite 6), dass das vorgesehene Projekt auf das Weltkulturerbe ‚keine negativen Auswirkungen‘ haben wird. Das kann man anders sehen:

Wenn der Bau erst steht, wird es nicht möglich sein an anderer Stelle in der Altstadt ähnliche Gantomanien zu verhindern, z.B. an den Standorten Schwimmhalle/ altes Gesundheitsamt (da ist ja wohl etwas im Gange), unterhalb von St. Marien: Das „Loch“** am Schlüsselbuden/ Alfstr., die Folgebauten der Schulen in Fisch- und Alfstr., die Wüstenei am Ellerbrook...

Es gibt noch genug Flächen, die mit guter zeitgemäßer Architektur sinnvoll bebaut werden können, ~~die aber auch die Stellfläche für pseudomoderne Bauten werden können...~~

zum Schaden der Altstadt, zum Schaden des Einzelhandels, denn wenn die Stadt weite so kaputt gemacht wird, werden Touristen nicht mehr gern nach Lübeck kommen.

Hans Meyer Leserbrief Stadtzeitung 30.10.2001
Gestrichenes: von der Redaktion gekürzt

Anmerkung: → Zitat 368,373

* „Lübeck Plant und baut“ Heft 87.

** Im Jahr 2005 wurde das Studentenheim in der Neuen Querstraße von der Alfstr. bis zur Fischstr. durchgebaut.

374. **„Wie ich es sehe“**

... das Wettbewerbsergebnis vom 1996 heraufbeschworen, das die Bildung von Einzelgrundstücken empfiehlt. Bei heutiger Betrachtung des Wettbewerbsergebnisses erscheint das Leitbild problematisch, da dieses auf willkürliche Parzellierung hinausläuft, die Geschichtlichkeit vortäuscht bzw. verunklart. [...].

Ich halte den städtebaulichen sowie den Gebäude-Entwurf für eine qualitätvolle Architektur und einen angemessenen Beitrag zur Marktbebauung. Die vorgelegten Planungsänderungen sind dem Projekt und dessen Einfügung förderlich. Es hat an Qualität gewonnen.

In der Dachform liegt die Frische und Stärke des Entwurfes. Die Schalenform greift konstruktive Elemente des Gewölbebaues auf, die am Ort vorhanden sind und in ungewöhnlicher, verblüffender Weise weiterentwickelt werden. Die Gliederung der Fassadenabwicklung leitet sich aus der konstruktiven Logik der Schalenkonstruktion ab und ist kein aufgesetzter Zierrat. Die Addition gleicher Elemente führt zu einer Beiläufigkeit, die gestalterische Ruhe vermittelt und den Platz daher nicht dominieren wird. [...].

Die Weiterführung der geplanten Gebäudestruktur auf das angrenzende Grundstück des ehemaligen Stadthauses ist konsequent und wird die gestalterische Kraft des Ensembles erhöhen. [...].

Thomas Tillmann, Architekt, in ‚pro Lübeck‘ 2/ 2001

375. **„Wie ich es sehe“**

Nach einer langen Überarbeitungsphase der Architekten wurde in [...] ‚Lübeck plant und baut‘ der zur Ausführung vorgesehene Entwurf für die Marktbebauung vorgestellt – und zugleich wortreich verteidigt. [...].

Die vorgesehene Nutzung ist vor allem problematisch. Ein (Textil-) Kaufhaus stellt eine Monostruktur dar, die nur zu den Geschäftszeiten eine gewisse Belebung auf dem Markt erwarten läßt. Die Nutzung spiegelt sich folgerichtig im Erscheinungsbild wieder: Über das gesamte Gebäude wird die gleiche Fassade gezogen, sogar das benachbarte Gebäude auf dem Grundstück des Stadthauses erhält dasselbe Aussehen. Es entsteht also eine Bebauung mit der gleichen Haltung wie der Vorgängerbau von 1880, nämlich ein allein durch Größe und wiederkehrende Gestaltungselemente dominierendes Haus, das seinen Machanspruch in der guten Stube der Stadt deutlich macht.

In dem vorangegangenen Architektenwettbewerb von 1995 wurden aber gerade durch die Prämierung des ersten Preisträgers, *Böge/Böge-Lindner*, Hamburg, festgestellt, dass eine kleinteilige Struktur in Anlehnung an die Bebauung vor 1880 verbunden mit einer heterogenen Nutzung die richtige Antwort an der Stelle wäre. [...].

Der Zugang von der Holstenstraße zum Markt wird zwar verengt, was zu begrüßen ist, das bisher wahrnehmbare Hineinwirken des St.-Petri-Kirchturms wird aber unterbunden durch die Schrägstellung.

Die Markttwiete erhält ihre Richtung allein durch die Bedingungen aus der Konstruktion und nicht aus städtebaulichen Erwägungen, die Gasse schneidet also durch das Gebäude und wird von zwei gleichen Fassaden begrenzt (siehe Schranken). Aus der Twiete schließlich wird ebenfalls aus konstruktiven Gründen ein trapezförmiger Raum, der weder Gasse noch Platz ist.

Insgesamt drückt die vorgesehene Bebauung nicht ein selbstbewusste, sondern eine ignorante Haltung aus, die dem Ort und allen seinen Bedingungen nicht gerecht wird. Mut zur Bescheidenheit, Respekt vor dem Ort und vor der Geschichte wären angebracht gewesen im entwurflichen Bereich, etwas mehr Geduld in der Suche nach einer kleinteiligen und heterogenen Nutzung hätten dem Markt und damit der Stadt gutgetan.

Jens Uwe Pörksen, Architekt, in ‚pro Lübeck‘ 2/ 2001

376. „Der Markt... zum ersten, zum zweiten, zum dritten“

Klappt es beim dritten Anlauf? Nahezu ein Jahr verging, seit der Architekt *Christoph Ingenhoven* vom Düsseldorfer Architekturbüro Ingenhoven, Overdiek und Partner sein Modell für den geplanten Neubau auf dem Markt vorstellte.

Seitdem herrscht Krach in Lübecks guter Stube. Jetzt, nahezu auf den Tag genau elf Monate später, stellt der international renommierte Architekt am 15. November seine *dritte Variante* des gleichen Themas vor.

Neue Fassadenelemente mit viel Holz und Terrakotta sollen den Bau für Lübeck gefälliger machen. [...].

Suche nach Alternativen

Noch im Sommer hatte sich *Christoph Ingenhoven* frustriert gezeigt ob der massiven Kritik, der auch sein zweiter Entwurf ausgesetzt war: ‚Es gibt viel Kritik – aber umgekehrt kann niemand sagen, was genau am Markt entstehen soll. Welche sind denn die Alternativen?‘

Offenbar hat er die Alternativen selbst gesucht und die Verzögerung zu einer deutlichen Überarbeitung seiner bisherigen Pläne genutzt. Bausenator *Volker Zahn* wertete die Verschiebung der Termine denn auch ‚als Beleg für die Seriosität und Ernsthaftigkeit des Architekten.‘

Für *Ingenhoven* sind das ungewohnt freundliche Worte aus Lübeck. Denn auch seine zweite, im Sommer dieses Jahres vorgestellte Variante für den Neubau des Textilhauses Peek & Cloppenburg, war vehement verrissen worden. Dabei hatte er die Höhe des Gebäudes im Gegensatz zu den ersten Plänen um zwei Meter abgesenkt und es damit nahezu auf die First- und Traufhöhe des Rathauses gebracht, Raum für drei zusätzliche Geschäfte im Erdgeschoss geschaffen und die Nutzfläche für seinen Auftraggeber P & C um 1000 Quadratmeter auf 5000 Quadratmeter reduziert. Damals wurde bereits signalisiert, bei der Gestaltung der Fassade seien noch weitere Möglichkeiten offen: horizontale Aluminium-Lamellen oder senkrechte Terrakotta-Lamellen.

Die Zugeständnisse nutzten *Ingenhoven* wenig bis gar nichts. Die Front seiner Kritiker wich nicht und mochte sich mit den zweiten Plänen so wenig anfreunden wie mit den ersten. [...].

pro Lübeck [wohl]: Heft 2/2001 (November)

377. **Öffentliche Veranstaltung**

Seit Monaten wird über die Bebauung des Marktes kontrovers diskutiert. Leider hat in der Vergangenheit die Hansestadt Lübeck nicht immer mit offenen Karten in der Öffentlichkeit gespielt, so dass bis heute vielen die derzeit geplante und von uns kritisierte überdimensionierte Planung des neuen Kaufhauskomplexes am Markt immer noch nicht bewusst ist. Daher rufen wir Sie, alle Lübeckerinnen und Lübecker auf, sich am *Donnerstag, den 15. Nov. 2001, um 19:00 Uhr in der Handwerkskammer zu Lübeck (Breite Straße 10)* während der öffentlichen Bürgerversammlung über die geplanten Baumaßnahmen zu informieren und mit uns gemeinsam weiter gegen die Pläne zu protestieren. Vorgestellt wird der Entwurf durch das Architektenbüro Ingenhoven, Overdiek und Partner und die Investorengruppe aus Düsseldorf.

Wer uns schon jetzt unterstützen will, kann dies in verschiedener Form tun: Zum Beispiel durch das Aushängen der beigefügten ‚Fensterzeitung – *Unser Markt*‘ gut sichtbar im Straßen- oder Schaufenster, durch die Präsenz auf unseren Protestveranstaltungen, oder durch eine Spende auf unser Konto (siehe unten), um die vielen Aktionen und juristischen Prüfaufträge finanzieren zu können.

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass wir nicht – wie oft fälschlich behauptet wird – für die Erhaltung des Stadthauses und des ehemaligen Postgebäudes sind. Letzteres sollte jedoch nur durch einen Neubau ersetzt werden, wenn dieser der kulturhistorischen Umgebung des Marktes als Mittelpunkt unserer Altstadt gerecht wird und sich einfügt ohne zu dominieren.

In der Hoffnung, dass wir, Sie mit Ihren Nachbarinnen und Nachbarn auf der oben genannten Veranstaltung zahlreich begrüßen können verbleiben wir ...

Brief der Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V., des Kuratoriums St. Petri und des SPD Ortsvereins Altstadt an 141 Anschriften (6.11.2001)

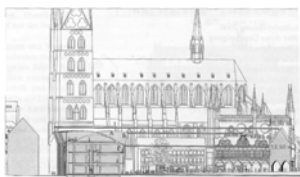
378. **Besondere Verantwortung**

... Die beiden abzubrechenden Gebäude stehen nicht unter Denkmalschutz. Sie befinden sich jedoch in einem direkten städtebaulichen Zusammenhang mit dem an der Nordseite beziehungsweise der Nord-Ost-Seite des Marktes angrenzenden denkmalgeschützten Hauptkirche St. Marien und dem Lübecker Rathaus. An prominenter Stelle im Zentrum des UNESCO-Weltkulturerbes gelegen, kommt einer Neubebauung beider Grundstücke daher eine besondere denkmalpflegerische, städtebauliche und architektonische Bedeutung zu. [...].

Bauherren und Architekten haben ihre Planungen aufgrund der öffentlichen Diskussion in wesentlichen Punkten verändert und dabei einen Großteil der fachlichen Vorgaben und Forderungen berücksichtigt. Der derzeitige Planungsstand ermöglicht eine qualifizierte städtebauliche, stadtgesterische, architektonische, denkmalpflegerische und genehmigungsrechtliche Beurteilung durch die Fachämter der Hansestadt Lübeck. [...]

Die UNESCO, aber auch die Öffentlichkeit sowie die Befürworter und die Kritiker der Marktbebauung erhalten mit diesem Bericht eine fachliche Darstellung der Situation, die geeignet ist, sich ein objektives Bild der geplanten Veränderungen am Lübecker Markt zu machen. Senator Dr.-Ing. Volker Zahn in LBlI 2001/18.281-283 (10.11.2001)

379. **Bezugshöhe Rathaus**



+/- 0,00m

Planung, Stand 13.7.2001

Bezugshöhe Rathaus

A - First	18,70 m (max. 19,00 m)	First	20,00 m
B - Scheitel	17,95 m (max. 18,25 m)	Traufe	12,50 m
C - Traufe	12,75 m (max. 13,00 m)	OK Giebel	17,85

LBlI 18/ 2001 (10. 11.2001) aus „Lübeck plant und baut Heft 87“, Anlage 13. September 2001

380. **zum Fraktionskasten der SPD vom 13.11. möchte ich mich wie folgt äußern:**

Frau *Hiller-Ohm* stellt die in Zusammenhang mit dem Verkauf der Post an die ‚Markt- platz Lübeck GbR‘ in Kritik geratene KWL GmbH als leuchtendes Beispiel für funktionierende Kontrolle durch die Bürgerschaft dar und führt als Begründung den ‚kom- munal politischen Fachverstand ‘ der Bürgerschaftler an.

Wie wenig sie selbst in Wirklichkeit von diesem Fachverstand hält, zeigt ihre Rolle im KWL-Aufsichtsrat In Sachen ‚Ingenhoven am Markt‘: da sind einsame Entscheidungen pro Peek & Cloppenburg und pro Ingenhoven gefallen, die unsere Bürgerschaftler nur noch abzunicken hatten. Frau *Hiller-Ohms* eigener Fachverstand ist damals – als wegen der Entscheidung für Ingenhovens Großplanung die von der KWL an die Post-AG zu zahlende Kaufsumme um 1 Mio Mark stieg – so wenig wie heute in Erscheinung getre- ten, wo die Stadt sich bei dem Grundstücks-Tauschgeschäft mit der ‚Markt GbR‘ der Herren *Kahlen* und *Bechtle* ‚schlicht um schlicht‘ selbst über den Tisch zieht und erneut 1 Mio Mark an öffentlichen Geldern ‚versiebt‘. Dass dies wegen fachlicher Inkompetenz passiert, steht zu vermuten.

Bei dem großartigen Fachverstand unserer Bürgerschaft fragt man sich dann leicht ver- wundert, weshalb es überhaupt ‚städtische Gesellschaften‘ gibt, die bekanntermaßen pri- vatwirtschaftlich arbeiten und sich der öffentlichen Kontrolle weitgehend entziehen können (und sollen, wie wir beim Ingenhoven-Projekt sehen durften).

Sich als ‚Sachwalterin der Lübecker Finanzen‘ aufplustern ist eine Sache. Weshalb Frau *Hiller-Ohm* als Gegenbeispiel zur meisterlich kontrollierten KWL GmbH (!) das ‚Eigen- interesse‘ des Lübecker Textilkaufmanns *Rieckmann* anführt, der, so suggeriert unsere Volksvertreterin, doch ‚nur die unliebsame P & C-Konkurrenz aus dem Felde schlagen will‘, ist dann mehr als ein dicker Hund:

Mir ist nicht bekannt, dass Frau *Hiller-Ohm* sich irgendwann einmal fachlich kompetent und seriös zum Marktprojekt der Düsseldorfer Comfort GmbH alias ‚Markt GbR‘ ge-

äußert hätte – und nun kommt sie der Öffentlichkeit mit dem Zeigefinger auf ‚Eigeninteresse‘, um damit alle Kritiker des Marktprojekts zu ‚treffen.‘ [...].

Manfred Finke, Leserbrief an Stadtzeitung 13.11.2001
nicht veröffentlicht



Lübecks „gute Stube“ von oben: rechts im Bild das derzeit wegen Restaurierungsarbeiten eingerüstete Rathaus, links die Marienkirche. Die beiden Gebäude am westlichen Rand des Marktes (im Bild unten links) sollen dem geplanten Neubau weichen. [...]

Kieler Nachrichten 15.11.2001. Foto sass

381. **„Was wird aus dem Lübecker Marktplatz?“**

...Für weiteren Ärger könnte ein als ‚vertraulich‘ eingestuft Grundstücksdeal zwischen der Hansestadt und dem Investor sorgen. Laut einem nichtöffentlichen Beschlussvorschlag der Verwaltung, der den Kieler Nachrichten vorliegt, verrechnet die Stadt 170 Quadratmeter Fläche am Markt, deren Wert mit 850000 DM angegeben wird, gegen eine Reihe von ‚Ersatz- und Ausgleichsmaßnahmen‘ wie der Verlagerung öffentlicher Toiletten oder die ‚Verbesserung der Infrastruktur‘. Außerdem sollen Flächen direkt auf dem Platz gegen solche im rückwärtigen Bereich getauscht werden. Insgesamt ein Geschäft, bei dem die Stadt reichlich schlecht wegkommt, so die Kritiker hinter vorgehaltener Hand. [...].

Kieler Nachrichten 15.11.2001

382. **„Innenminister handelt leichtfertig und beachtet Beweise nicht“**

... die Antwort des Innenministers Klaus Buß auf die Eingabenbeschwerde der Initiative Fünf vor 12: Rettet den Markt! bei der Kommunalaufsicht ist so kurz wie unverständlich. In seiner Rechtsauffassung für die Bauleitplanung und in seiner kommunalaufsichtlichen Funktion kann der Innenminister des Landes Schleswig-Holsteins „keinen Rechtsverstoß erkennen“.

Die [Stadt], so schreibt er, habe ihm „nachvollziehbar dargelegt“, dass die „Vorhabenentwicklung fachlich fundiert und unter kontinuierlicher Einbindung der Öffentlichkeit“ betreiben worden sei.

Offenkundig hat der Innenminister gar nicht bemerkt, dass wir ihm das genaue Gegenteil seiner Einschätzung dargelegt und auch bewiesen haben. Wenn er nun der Darstellung der Stadt ohne irgendeinen Zweifel Glauben schenkt und ihr einen Persilschein ausstellt, ist das nicht nur Leichtfertigkeit im Amt, sondern beweist offenbar auch einen politischen Schulterschluss.

Zwar weist der Innenminister (zu Recht) darauf hin, dass es ein „unabdingbares Erfordernis“ sei, für das von der UNESCO anerkannte Weltkulturerbe „ein ... angemessenes Verfahren für die Suche nach einer angemessenen städtebaulichen Lösung sicherzustellen“, doch können wir in seinem Brief keinerlei Begründung oder gar Unterstützung für ein solches „Erfordernis“ erkennen.

„Schwierig“ scheint dem Innenminister [...] der zeitliche Ablauf...“ (des Planungsverfahrens). Er erkennt daraus richtig, „dass die nun mehr beabsichtigte größer dimensionierte Nutzung eines Kaufhauses sich nicht von vornherein in das Wettbewerbsergebnis einpassen lässt.“ Daraus zieht er die Folgerung: „Für das Kaufhaus-Vorhaben sind insofern teilweise neue Beurteilungsgrundlagen zu entwickeln.“

Wir fragen: Von wem und inwiefern und in welchen Teilen sollen neue Grundlagen entwickelt werden?

Herr Minister Buß, der zugleich im Namen der Ministerpräsidentin Heide Simonis geantwortet hat, kann wohl nicht ernsthaft empfehlen wollen, im „Nachhinein“ neue „Beurteilungsgrundlagen“ zu entwickeln, wie es Lübecks Bausenator Dr. Zahn in seiner Broschüre „Lübeck plant + baut, Heft 87“ unternimmt. In diesem sogenannten „Bericht für

die UNESCO" versucht Dr. *Zahn* das Ergebnis des städtebaulichen Ideenwettbewerbes aus 1996 umzubewerten, um das Projekt von Architekt *Christoph Ingenhoven* als aus dem Wettbewerbsverfahren hervorgegangenen erscheinen zu lassen. Obwohl Ingenhoven am Wettbewerb überhaupt nicht teilgenommen hat, wird er zum „Sieger“ gekürt.

Pressemitteilung Initiative Fünf vor 122: Rettet den Markt:
Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V., Kuratorium St.
Petri, SPD-Ortsverein Altstadt in Lübeck (15.11.2001)

383. **„Noch viele Fragen“**

BI kritisiert Buß' Antwort zu Markt

Die Bürgerinitiative (BI) ‚Fünf vor 12 – Rettet den Markt‘ ist unzufrieden mit der Antwort von Schleswig-Holsteins Innenminister *Klaus Buß* auf die Eingabenbeschwerde der BI zum Markt [...].

Buß ist in seiner Funktion als Kommunalaufsicht für die kreisfreie Stadt Lübeck zu dem Schluß gekommen, dass das Verfahren der Stadtverwaltung beim Neubauprojekt keinen Rechtsverstoß erkennen lasse.

Eine Bewertung; die die BI nicht nachvollziehen kann. Sie erwartet vom Innenminister eine detaillierte Begründung seiner Entscheidung. So sei nicht nachvollziehbar, woraus *Buß* in dem Verfahren die kontinuierliche Einbindung der Öffentlichkeit ableite.

Zugleich fordert die BI die Kultusministerin als oberste Denkmalpflegerin auf, eine fachaufsichtliche Stellungnahme zur denkmalpflegerischen Problematik des Ingenhoven-Projektes abzugeben. Stadtzeitung [nach dem 15.] November 2001)

384. **„Abriss am Markt beginnt erst im Januar“**

... *Zahn* geht allerdings davon aus, dass der Weg für die Neugestaltung der Westseite des Marktes frei ist. Denn Innen- und Kultusministerium Schleswig-Holstein haben inzwischen auf die Kritik der Bürgerinitiative ‚5 vor 12: Rettet den Markt‘ reagiert. Nach einer Prüfung kommt Innenminister *Klaus Buß* (SPD) zu dem Ergebnis, dass ‚für das Satzungsverfahren im Hinblick auf die Inhalte, die Durchführung der Bürgerbeteiligung oder die formellen Anforderungen an die förmliche Bekanntmachung des Bauleitverfahrens kein Rechtsverstoß erkennbar ist.‘

Zudem werde durch die ‚sehr qualifizierte Berichterstattung an die UNESCO‘ das Interesse der Stadt sichtbar, den Status als Weltkulturerbe nicht gefährden zu wollen. *Zahn* bezeichnete dies als ‚Freispruch auf ganzer Linie‘. Die oberste Dienstaufsichtsbehörde habe das städtische Handeln geprüft und für gut befunden. Das sei eine gute Grundlage‘, um auch gegenüber der UNESCO deutlich zu machen, dass es eine ordentliches Verfahren gegeben habe. [...]. Julia Paulat: LN 16.11.2001

385. **„...Architekt kämpft für sein Modell“**

... *Ingenhoven* hat gestern Abend [...] an die Bürger appelliert ‚Mut und Risikobereitschaft‘ zu zeigen. Die ‚pure Angst vor Veränderung‘ dürfe nicht dazu führen, einen Neubau abzulehnen, sagte *Ingenhoven* im voll besetzten Saal der Handwerkskammer [...].

LN 16.11.2001

386. **„Der Architekt ist sich sicher: So baue ich den neuen Markt“**

... ‚Ich bin zufrieden. Der Entwurf ist besser geworden. Wir fühlen uns in jedem Detail sicher‘, sagte der renommierte Architekt *Christoph Ingenhoven* am Abend.

Ingenhovens erster Entwurf hatte heftige Proteste hervorgerufen. Kritisiert worden waren vor allem die Höhe des Gebäudes, die monofunktionale Nutzung, die Eingänge und die Materialien. Bereits im Juli hatte Ingenhoven daraufhin Politik und Verwaltung eine überarbeitete Version präsentiert. Dabei ist es im Kern geblieben. [...].

Das ‚Weltkulturerbe wird viel mehr gefährdet durch den anhaltend desolaten Zustand der jetzigen Randbebauung des Platzes‘, argumentierte *Schöbben* *. Die seit etwa einem Jahr andauernde Diskussion habe mittlerweile die Termine verschoben: Zurzeit wird mit einer Eröffnung des Textilkaufhauses im Oktober 2002 gerechnet [...].

Julia Paulat: LN 16.11.2001

* Peter Schöbben von der Investorengruppe

387. **„Neuer Markt: So geht es weiter“**

Investoren wollen zügig bauen – Bürgerinitiative bleibt bei ihrem Protest

[...]. Die LN beantworten die acht wichtigsten Fragen zum umstrittensten Lübecker Neubau. [...]:

- **Was unterscheidet den neuen Entwurf von der Ursprungsfassung von Dezember 2000?**

Es wird – wie schon im Juli dieses Jahres in den LN beschrieben – mehr Eingänge geben. Zusätzlich zu dem zunächst geplanten Haupteingang des Textilhauses Peek & Cloppenburg zum Kohlmarkt soll es weitere vier Eingänge zum Markt sowie einen zum Schlüsselbuden geben. [...].

- **Wie hoch werden die Neubauten?**

Die Traufhöhe der Gebäude ist auf 13 Meter gesenkt worden. Die gekurvten Dachschalen messen etwa fünf Meter. Damit sind die Neubauten an ihrem höchsten Punkt, der Wölbung der Dachschalen, etwa 18 Meter über der Erdoberfläche. Sie bleiben damit unterhalb der Firsthöhe des gegenüberliegenden Langhauses des Rathauses.

- [...]

- **Wie kommt der Plan bei den Bürgern an?**

Nach einer repräsentativen Forsa-Umfrage vom Juli sind 49 Prozent der Lübecker gegen den Plan des Architekten *Christoph Ingenhoven*, 46 Prozent dafür. Die Zustimmung ist mit 68 Prozent bei den 18- bis 29-Jährigen besonders groß. Hingegen lehnen 64 Prozent der über 60-Jährigen den Entwurf ab. 505 Lübecker waren im Auftrag der LN befragt worden.

- **Was könnte das Projekt noch aufhalten?**

Das Welterbe-Komitee der Unesco beschäftigt sich im Dezember mit der Bebauung des Marktes – vor dem Abriss, der für Januar geplant ist. Anlass ist die Kritik des Internationalen Rates für Denkmalpflege (Icomos). Schlimmstenfalls droht Lübeck der Eintrag in die so genannte Rote Liste. Die Investoren und auch Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) gehen aber nicht davon aus, dass das Neubauprojekt noch gestoppt werden kann. Architekt *Ingenhoven* hat sich inzwischen mit dem Icomos-Präsidenten *Michael Petzet* getroffen. Dieser hatte vor allem die Dimension des Neubaus kritisiert

- **Welche Schritte bleiben der Bürgerinitiative ‚5 vor 12: Rettet den Markt‘?**

Die Bürgerinitiative selbst kann in Sachen Denkmalschutzrecht nicht klagen. Sie unterstützt jedoch zwei Anwohner, die sich derzeit mit ihren Anwälten beraten. Die Bürgerinitiative sieht Mängel im Bebauungsplan; so würden etwa die erforderlichen Abstände zu Nachbargebäuden am Kohlmarkt nicht eingehalten, meint Initiativesprecher *Jan Lindenau*.

- **Kann man das Modell noch mal sehen?**

Ja. Allerdings erst in ein bis zwei Wochen. Das Architekturbüro *Ingenhoven, Overdiek und Partner* hat das Modell vom Maßstab 1:200 zunächst wieder mitgenommen. Überarbeitet werden soll noch die Farbe des mit Aluminium belegten Daches. Es sei im Modell zu metallisch ausgefallen, erklärte *Ingenhoven*. Dann aber wird das Marktmodell im Foyer der Bauverwaltung zu sehen sein. Das hat Bausenator *Volker Zahn* (SPD) versprochen.

- **Harte Kritik und viel Polemik**

... Dabei musste sich Architekt *Christoph Ingenhoven*, der seinen Entwurf zunächst eine Stunde lang in aller Ausführlichkeit erläuterte, von den Lübeckern so einiges gefallen lassen. Die vorgetragene Kritik landete häufig unterhalb der Gürtellinie. Ein Vorwurf: Die Materialien des Neubaus würden wohl nur so lange halten wie die Abschreibung laufe.

Ingenhoven wehrte sich vehement gegen solche Unterstellungen: ‚Das ist doch unseriös.‘ Er habe ein teures Haus entworfen. Natürlich wollten Besitzer und Nutzer so lange wie möglich damit Geld verdienen.

‚Das ist nichts Anrüchiges.‘ Daneben gab es schlichte Meinungsäußerungen wie: ‚Ich bin entsetzt‘ oder ‚Sie haben keinen Bezug zu dieser Stadt. Ihnen fehlt die Liebe zu Lübeck‘. Hauptkritikpunkte waren erneut die monofunktionale Nutzung durch ein

Kaufhaus sowie Größe und Gestaltung der Neubauten am westlichen Rande des Platzes. Das Neubauprojekt passe einfach nicht in die Stadt. Das ließ *Ingenhoven* nicht auf sich sitzen. Das geplante Textilhaus habe eine Größe wie andere Kaufhäuser in der City auch, konterte er. Und außerdem: ‚In Lübeck sind alle Bauformen der Welt zu finden – was passt denn in diese Stadt ?‘ Eine Antwort bekam er nicht.

Der Düsseldorfer Architekt vertrat seinen Entwurf selbstbewusst und scheute sich nicht, deutlich zu antworten. So erwiderte er auf die Frage des Landschaftsplaners *Andreas Morgenroth*, der die Uhr an dem jetzigen Post-Gebäude aus den 50er Jahren bewahrt wissen wollte, mit den Worten: ‚Dann hängen Sie die Uhr doch an Ihre Haustür.‘

jup: LN 17.11.2001

zur Vorstellung des Projektes am 15.11.2001

388. **„Schaum vorm Mund“**

... Denn da wurden nicht nur Kritikpunkte vorgetragen, sondern jede Menge Unterstellungen gemacht. [...]. Damit haben sie sich [die Zuhörer der Veranstaltung] selbst disqualifiziert. Ein wahrhaft peinlicher Auftritt für Lübeck.

Es schien fast so, als würde *Ingenhoven* für alle Bausünden der vergangenen Jahrzehnte sowie die Fehler im Verfahren verantwortlich gemacht. Unglücklich war dabei sicher, dass Bausenator *Volker Zahn* (SPD) – spätestens seit der von ihm auf den Weg gebrachten Gebührenerhöhung für die Außengastronomie ohnehin gewaltig in Misskredit – die Moderation des Abends übernommen hatte. Viele Zuhörer hatten Schaum vorm Mund. [...].

Julia Paulat, Kommentar LN 17.11.2001

über die Vorstellung des Projektes am 15.11.2001

389. **„Achtschiffiges Kaufhaus“**

...Der Entwurf des international renommierten Architekten *Christoph Ingenhoven* ist im Prinzip so geblieben, wie er vor rund einem Jahr erstmals öffentlich gezeigt wurde. Doch während der vergangenen Monate ist die Planung deutlich überarbeitet worden. Der geplante Neubau, korrekt muss man von zwei neuen Häusern gesprochen werden, ist nicht nur optisch modifiziert worden, wie berichtet, ist gegenüber der Ausgangsversion insbesondere die Höhe des Kaufhauskomplexes und des Bürogebäudes, das anstelle des heutigen Stadthauses errichtet wird, deutlich geringer. [...].

Bestimmend ist die Dachform. Sie nimmt durch ihre Unterteilung in jeweils acht Dachkuppeln – sowohl zur Marktseite als auch zum Schlüsselbuden – Bezug zur historischen Bebauung, als an dieser Stelle vor dem Bau der wilhelminischen Post um 1880 acht eingeschossige Einzelhäuser standen. [...].

Stadtzeitung 20.11.2001

390. **„Unsägliche Kästen“**

Nun sollen dies unsäglichen Riesenwellblechhütten am Markt tatsächlich gebaut werden. Die Präsentation des Herrn *Ingenhovens* war darauf angelegt, den Lübeckern Sand in die Augen zu streuen.

Diese zwei Riesenkästen werden den Markt mit ihrer Monotonie der elf gleichförmigen Pseudofassaden negativ beherrschen. Norbert Beutemps, Leserbrief LN 22.11.2001

391. **Monstrum**

Der Neubau. Noch schlimmer als erwartet. Ein Monstrum. Eine Beleidigung für jeden ästhetisch empfindenden Menschen. Verglichen mit der architektonischen Lachnummer erscheint das alte Postgebäude geradezu schön.

Klaus von Spreckelsen, Leserbrief LN 23.11.2001

392. **„Die lästigen Bürger und Bürgerinnen“**

~~...wie gingen die Bürgerinnen und Bürger mit dem Star Architekten Christoph Ingenhoven um, als dieser seine überdimensionierten Neubaupläne für den Markt präsentierte? Haben die Bürger Lübecks keinen Anstand?~~

~~Sehr wohl haben Lübecks Einwohner Anstand und Respekt, nur ist es eine völlig normale Reaktion, wenn bei Baugenehmigungsverfahren nicht mehr Recht und Gesetz, sondern Kapital, Berühmtheit und die persönliche Profilierung von Provinzpolitikern im Mittelpunkt stehen, dass in der Lübecker Bevölkerung Unmut und Ärger wächst.~~

Wenn sowohl vom Architekten als auch vom Bausenator Bürgermeinungen und -fragen von vornherein als unqualifiziert und mit Bemerkungen wie ‚Haben Sie keine Sorge, dass

wir alles rechtlich absichern können" abgeschmettert werden, unbequeme Fragesteller gar kein Wort erteilt wird und hohe Stadtvertreter die Frage stellen „Wer ist eigentlich die Öffentlichkeit bzw. wer sind die Bürger?“ zeigt das eindeutig, dass die selbsternannten Amateurmonarchen jeglichen Realitätsbezug verloren haben.

Ein neuer Beweis hierfür ist der neue/alte Ingenhoven-Entwurf, der vom tänzelnden Schutzschildchen Dr. *Zahn* verteidigt wird, als wäre es sein eigener Entwurf.

Jan Lindenau, Leserbrief LN 23.11.2001

Streichung: Kürzung durch LN

Stadtzeitung 23.11.2001 (ungekürzt)

393. **Offen lassen**

Mein Vorschlag: Lassen Sie diese Seite des Marktes offen. Verlängern Sie den Rathaus-Anbau dorthin, wo das Stadthaus steht, für ein Café oder Ähnliches, was zur Belebung in den Abendstunden beiträgt.

Michaele Fischel, Leserbrief LN 23.11.2001

394. **Jahrhundertfehler**

Lübeck begeht mit dem Ingenhoven-Bau einen Jahrhundertfehler. Je länger man sich mit dem Entwurf befasst, desto unglaublicher wird einem das Ganze. Auf einer viel zu lang gestreckten Glaskiste – die kurioserweise mit Stäben aus gebranntem Ton völlig verhängt wird – sitzt eine Art modischer Kurven-Litze aus Beton, ~~die ihr Dasein allein einer Vorliebe des Architekten für 1950er Jahre Formen verdankt und mit ihrem Groß-Dekor keinen anderen Sinn macht außer der Signalisierung ich-süchtiger Präsenz.~~

~~Es ist aus fachlicher Sicht geradezu grotesk, wie die Bauverwaltung diese riesenhafte Pudding-Sturzform „wettbewerbskonform“ redet als sei sie aus den Wettbewerbsvorgaben von 1995/96 hervorgegangen und wie sie eine aus 22 Parabel-Segmenten bestehende Schalenkonstruktion zum „geneigten“ Dach erklärt, die „keinen überzogenen Anspruch“ formulieren und der St. Marien-Rathaus-Gruppe einen „ruhigen und neutralen Rahmen“ liefern soll. Da war wohl der Wunsch der Vater der Schutzbehauptung.~~

~~Man hatte am Markt hoffen dürfen, dass eine Stadtreparatur möglich sein würde nämlich die Minderung der durch die Reichspost 1880 auf den Markt gesetzten zerstörerischen Groß-Kubatur. Nun tritt wundersamerweise das Gegenteil ein: der Fehler wird nicht gemildert, sondern verstärkt. Den ‚Zwang zum Kaufhaus‘ erklären *Zahn* und *Ingenhoven* ganz einfach (und mit gleichem Wortlaut) als notwendige „Wiederherstellung“ der bis 1942 existierenden hochgeschossigen Überbauung der (einst niedrigen) Marktburden Riegel.~~

Die Folge: *Ingenhovens* Bau wird die restliche Marktfläche erneut verkleinern – real und auch optisch durch die fast firsthoch sich aufstellenden Klappen, die sich zudem weit in den Platzraum hineinneigen werden. Der von *Ingenhoven* für seine Konstruktion gewählte grobe Stützenraster verbietet zudem eine Berücksichtigung städtebaulicher Feinheiten der historischen Markt-Matrix, die immerhin einst Vorbild für viele Stadtplätze im Ostseeraum gewesen ist.

Was jetzt am Lübecker Markt sehenden Auges passieren wird, mag um Gottes bzw. *Zahns* und *Saxes* Willen geschehen. Wir, die betroffene Lübecker Öffentlichkeit, haben den Lauf der Entscheidungen nicht beeinflussen können, dazu war der politische Schulterchluss zu stark.

Unerträglich ist aber die heuchlerische Gesundheitserei durch eine Bauverwaltung, die ihre fachlichen Maßstäbe offensichtlich „auf Bestellung“ ändert.

Manfred Finke, Leserbrief LN 23.11.2001

Gestrichenes: von den LN nicht veröffentlicht

395. **Zu viel heiße Luft**

Nutzungskonzept: stimmt. Zweifler: sollten mal ausrechnen, was täglich für Umsätze im Herrenholz gemacht werden. Architektur: zu viel heiße Luft. Noch etwas mehr, und der mühsam gefesselte Ballon hebt ab.

Konstanze Guhr, Leserbrief LN 23.11.2001

396. **Ingenhoven: Abflug oder Flucht?**

~~Mit großem Interesse habe ich die Diskussion um die Marktbebauung verfolgt. Es ist erstaunlich, daß Herr *Ingenhoven* glaubt, daß, wenn er verärgert lauter wird, seine Ausführungen überzeugender und wahr werden.~~

~~So soll z.B. der Abschluß am Kohlmarkt und der Südriegel, der bei seinem Entwurf eine gerade Linie bildet, bereits bei den Wettbewerbsteilnehmern von 1996 eine gerade Linie bilden. Zum Glück (für ihn) waren die gezeigten Pläne so unübersichtlich, daß man Schwierigkeiten hatte, zu erkennen, daß das nicht stimmt! Er spricht vom Welcome Center im „neuen“ Stadthaus und wir lesen einen Tag später in den LN, daß diese Pläne endgültig vom Tisch sind laut Herrn Schöbber von der Investorengruppe. Das weiß Herr Ingenhoven nicht am Abend vorher?~~

Jeder, der in der Altstadt ein Haus instand setzt, muss sich strengen Regeln unterwerfen. Der Entwurf des Herrn Ingenhoven weicht in fast allen Punkten von der Gestaltungssatzung der Stadt Lübeck ab. Warum gelten für ihn andere Regeln?

~~Der Markt ist öffentlicher Raum, warum darf der Ingenhovenbau einen Teil davon wegnehmen? Das sieht man natürlich nur auf einer Karte, die die Grenzen der ganz alten Bebauung, des jetzigen Postgebäudes und dem Neubau zeigt. Die Baumreihe, die jetzt parallel zum Postgebäude steht, müßte demnach nach Süden hin näher am Neubau stehen, im Entwurf ist sie weiterhin parallel, oder pflanzt Herr Ingenhoven neue Bäume?~~

~~Während zu Beginn der Diskussion noch auf Fragen geantwortet wurde, gab es späterhin keine Antworten mehr. Nach dem „Abflug“ von Herrn Ingenhoven wurden auch die Fragen gestoppt und die Zusammenkunft von Herrn Dr. Zahn aufgehoben.~~

~~Auffallend an dem Abend ist die Tatsache, daß sich Herr Saxe und Herr Dr. Siewert (Denkmalamt) kein Mal zu Wort gemeldet haben, obwohl beide mehr als einmal Grund genug dazu gehabt hätten.~~

~~Abschließend ist zu sagen, daß die Lübecker keine Angst vor dem Neuen haben, dafür aber ein Gespür, was am Markt paßt und was nicht. Vor allen Dingen aber lassen sie sich nicht zum Narren halten und bekommen sehr gut mit, wenn Gesetze, die für alle bindend sind, nicht beachtet werden oder nach Gutdünken, d.h. wie paßt es für das Projekt am besten, ausgelegt werden.~~

Gabriele Engelhardt, Leserbrief LN 23.11.2001

Gestrichenes: Von den LN nicht veröffentlicht

397. **Weltmännisches Flair**

Jeder Architekt hat seine eigene Handschrift bei der Gestaltung von Entwürfen. Das Architekturbüro Ingenhoven, Overdiek und Partner dafür zu kritisieren, ist fehl am Platze. Sie kommen aus Düsseldorf, einer überwiegend modern gestalteten Großstadt mit weltmännischem Flair. Dorthin würde das neue Haus gut passen.

G. Großkopf, Leserbrief LN 23.11.2001

398. **Verteidigung**

... Möglicherweise war er [Christoph Ingenhoven] erstaunt, dass offensichtlich die Mehrzahl der Teilnehmer nicht gerade begeistert war. Jedenfalls war er im zweiten Teil der Veranstaltung nur noch dabei, seinen Entwurf zu verteidigen.

Hans Meyer, Leserbrief LN 23.11.2001

Von den LN sehr stark verstümmelt. Voller Wortlaut → Zitat 405

399. **„Peinliches Lamentieren“**

...Welch ernüchternde Erfahrung! Wann hat dieses unwürdige Lamentieren ein Ende? Mit einer aufrichtigen, konstruktiven Diskussion hatte dieser Abend nichts zu tun. Frustrierte (weshalb auch immer) oder neidische Baukompetente zogen fadenscheinige Kritikpunkte an den Haaren herbei, die letztlich zu einer entlarvenden Bloßstellung führten.

Offensichtlich von der Baubehörde auflagengeschädigte Altstadthäusle-Renovierer nehmen ihre Kleinweltansprüche zum Maßstab für ihre einfältige Kritik an einem Neubauprojekt, und Ideologen – die halt immer dazu gehören – operieren nur mit vergangenheitsorientierten und inkompetenten Gefühlsduseleien und bemerkenswerter, erschreckender Unkultiviertheit.

Sie alle lassen erkennen, dass dieser Weltkulturkampf sehr weltfremd an der ernststen wirtschaftlichen und sozialen Lage Lübecks vorbeigeht. Diese Vorstellung war mehr als peinlich. [...].

Helmut Schöning, Leserbrief LN 27.11.2001

400. **„Leuchtendes Beispiel für Kontrolle“**

...Frau *Hiller-Ohms* eigener Fachverstand ist damals – als wegen der Entscheidung für *Ingenhovens* Großplanung die von der KWL an die Post AG zu zahlende Kaufsumme um eine Millionen stieg – so wenig wie heute in Erscheinung getreten, wo die Stadt sich bei dem Grundstücks-Tauschgeschäft mit der ‚Markt GbR‘ der Herren *Kahlen* und *Bechtle* ‚schlicht um schlicht‘ selbst über den Tisch zieht und erneut eine Millionen Mark an öffentlichen Geldern ‚versiebt‘. [...].

Mir ist nicht bekannt, dass Frau *Hiller-Ohm* sich irgendwann einmal fachlich kompetent und seriös zum Marktprojekt der Düsseldorfer Comfort GmbH alias ‚Markt GbR‘ geäußert hat – nun kommt sie der Öffentlichkeit mit dem Zeigefinger auf ‚Eigeninteresse‘, um damit alle Kritiker des Marktprojektes zu ‚treffen‘.

Manfred Finke, Leserbrief Stadtzeitung 27.11.2001

401. „Außer Spesen nichts gewesen: Die Markt-Lage“

... Was wollte und was will die BIRL? Seit dem „Überfall“ am 14. Dezember 2000 war uns klar:

Die BIRL wollte und will kein Kaufhaus auf dem Markt, sondern eine kleinteilige Mischung aus Bauten und Funktionen, also eine Lösung auf der Basis des Wettbewerbs von 1996.

Die BIRL wollte und will Aufklärung über die Machenschaften des Aufsichtsrats der „Kommunales Wirtschaftsbüro Lübeck GmbH“ (KWL) betreffs Begünstigung des Großmieters P & C und „Ausbootung“ anderer Interessenten-Gruppen.

Die BIRL wollte und will nicht zulassen, dass mit einer am Markt zu selbstbewusst auftretenden Architektur die als Denkmal geltende „Rangfolge“ von Marienkirche über Rathaus bis zur kleinformatischen bürgerlichen Bebauung aufgehoben und umgedreht wird. Wir forderten eine echte Stadtreparatur, die den Kardinalfehler „Postgebäude“ positiv ummünzt.

Was wir *nicht* wollten, war eine rein formal-ästhetisch-feuilletonistische Architektur-Debatte im Sinne von „passt-nicht-in-die-backsteingotische-Altstadt“. Dennoch haben uns viele in diesem Sinne missverstanden (so auch Kritiker-Guru Dieter Bartetzko in der Frankfurter Allgemeinen); wir wurden als „Nostalgiker“ und „Heimattümler“ angepinkeIt. Diesen Schuh ziehen wir uns weiß Gott nicht an.

Das Markt-Projekt ist ein *Politikum*, ein Endspiel kommunalpolitischer Selbstaufgabe. ‚Endspiel‘ deshalb, weil das P & C- Vorhaben nur aufgrund vieler von der Stadt vorher gemachter Fehler möglich war. [...].

Abgesch(l)affte Politik

Eine funktionierende Bürgerschaft gab es in diesem Verfahren nicht. Bei der SPD nur eine Truppe, die wg. Fraktionszwangs den Weg-Weisungen der Vorsitzenden *Hiller-Ohm* kopflos folgte. Die Sache wurde durch die Verbrüderung mit der ebenso kopflosen CDU vollends absurd:

Klaus Puschaddel und *Gabriele Hiller-Ohm*!! Ausgerechnet *Puschaddel*, der vor Lübecks Architektenschaft kürzlich befand, Lübeck sei ‚nicht reif‘ für eine Gestaltungskommission, und *Hiller-Ohm*, die sich beim ECE-Projekt am Holstentor unsterblich blamierte, agierten nun als selbsternannte Architektur-Profis.

Dass – und wie! – man die Hürden demokratischer Willensbildung so schön umgehen konnte, hat sich bislang niemand vorstellen können – auch die neue Gemeindeordnung nicht. Opposition gehört sich in Lübeck einfach nicht. Wir sind doch alle Lübecker und lieben Kaufhäuser! Wir lieben euch doch alle! Unisono stimmten alle Fraktionen – auch die Grünen – für die Änderung des Bebauungsplans, den die Bauverwaltung absichtsvoll ‚einfach‘, d. h. ‚dehnbar‘ formulierte. [...].

Es gab keine einzige Diskussion mit unseren Politikern, alle Einladungen zu unseren öffentlichen Veranstaltungen, alle Briefe blieben unbeantwortet, kein Bürgerschaftler durfte auf den Protest- und Informationsrunden auftreten [...].

Von 49 Bürgerschaftlern kamen ganze 8. Kann man sich etwas Peinlicheres vorstellen? Vertreter der „5-vor-12-Initiative“ – darunter ein Mitglied des Kultur-Ausschusses – wurden dagegen bei Androhung einer Anzeige wegen „Hausfriedensbruchs“ aus dem Baudezernat hinaus-„komplimentiert“. [...].

Bürgermeister und Pfeifenraucher *Saxe* lud sich für den Vormittag des 23. Juli – ein Montag, das vergisst man nicht – zu einem „für seine zu treffende Entscheidung vielleicht ausschlaggebenden letzten Gespräch“ die Vertreter der „5-vor-12-Initiative“: Pastor *Harig* (Petri-Kuratorium), *Georg Rieckmann* (als Lübecker Geschäftsmann), *Ulrich Nieschalk* (Architektur Forum), *Gunhild Duske* und *Jan Lindenau* (SPD Ortsverein Altstadt), und *Manfred Finke* (BIRL). Wir argumentierten 2 Stunden lang vor dem in bedeutender Pose paffenden Stadt-Chef und seinem Bausenator. Nach der Verabschiedung vor der Tür bekamen wir die bereits 3 Tage vorher geschriebene Presse-Erklärung ausgehändigt, demzufolge der Bürgermeister sich nach heftigen Abwägungsqualen an diesem Montagmorgen zum Ja für Ingenhovens P & C und Nein gegen seine eigene Denkmalpflege entschieden habe.

Braucht es für einen solchen Umgang mit erwachsenen Menschen einen Kommentar?

Die Denkmalpflege

Was sagt die Denkmalpflege zur Kubatur des Neubaus und zur Störung der Dominanz der Marien-Rathaus-Vedute und damit der Rangfolge auf dem Markt? Glücklicherweise hat der Denkmalpfleger dazu ein fachlich eindeutiges Votum abgegeben. Die darin formulierten Vorbehalte hat der Bürgermeister genial beiseite gewischt: ihm als „oberem Denkmalpfleger“ waren die „Argumente der Denkmalpflege nicht gewichtig genug“. Das hat was von Leidensdruck. Der arme Mann. Umgebungsschutz (Paragraph 1, Abs. 3 Denkmalschutzgesetz) scheint für *Saxe* „böhmische Dörfer“ zu sein.

Amtsleiter Dr. *Siewert* hat dann wohl übersehen, dass *Saxe* in seiner Formulierung die fachlichen Argumente nicht fachlich kommentiert, sondern nur ausblendet. Einer derart in die Ecke gestellten Lübecker Denkmalpflege stünde es aber zu, die oberste Fachbehörde in Kiel, das Bildungsministerium, als Beschwerde-Instanz anzurufen. Ein Normenkontroll-Antrag vor dem Oberverwaltungsgericht hätte Chancen gehabt. [...].

ICOMOS und UNESCO

ICOMOS-Deutschland und ICOMOS international (Prof. Dr. *Petzet*) haben sich hinreichend deutlich geäußert. Dass Christoph Ingenhoven diese Äußerungen als „unseriös“ abqualifizierte, spricht nicht unbedingt für ihn und sein Vorhaben.

Auch die in Paris ansässige UNESCO wird sich der Sache noch annehmen. Beide Gremien können aber nur beratend eingreifen. Eine „Ab-Erkennung“ des Welterbe-Status würde zu einer Entwertung des Denkmalbegriffs führen und ihn völlig zur politischen Spielmasse machen. Das kann niemand wollen. Auch die BIRL hat nie mit dem Gang nach Paris zwecks „Ab-Erkennung“ gedroht. Es wäre aber vielleicht heilsam, wenn Lübeck auf die „rote Liste“ der UNESCO gesetzt würde. Diplomatie von der feinen Art der anlässlich des LN-Passage-Skandals 1992 nach Lübeck geschickten UNESCO-Vertreterin Prof. *Lydell Prott* hätte bei *Saxe* und Seinesgleichen keine Chance.

Schnöselhafte Äußerungen wie „Ach, der gute *Petzet!*“ oder die Abwertung des ganzen Markt-Protests als Zeitungs-„Sommerloch“ sind ebenso bezeichnend wie seine Auffassung, ICOMOS und UNESCO müssten sich schon mal nach Lübeck bequemen, wenn sie was auszusetzen hätten und mit ihm“, dem hohen Herrn Bürgermeister, „sprechen“ (was wäre mit *Saxe* in dieser Frage wohl zu besprechen?). Dabei liegt die Berichtspflicht unzweifelhaft bei Lübeck. Denkmalpflegerisch relevante Groß-Projekte im Welterbe-Bereich sind mit ICOMOS und UNESCO zu diskutieren – und die Initiative dazu muss von Lübeck ausgehen. Jemand dürfte das dem Bürgermeister inzwischen gesteckt haben – die druckfrische Broschüre „Wie sag ich's der UNESCO?“ (Lübeck plant und baut Heft 87) ist die Folge. Siehe unten.

Noch absurder war, dass *Saxe* mit den Argumenten der Kritiker nicht zurecht kam: Das Schreiben von ICOMOS-Chef Prof. *Petzet* beunruhige ihn nicht – weder das einsturzgefährdete Stadthaus noch das alte Postgebäude sind Elemente des Welterbes“, ließ er verlautbaren – als ob Herr *Petzet* oder wir dies jemals behauptet hätten. Vielleicht geruhte der Herr Bürgermeister seine Kritiker wie die letzten Blödmänner aussehen lassen zu wollen? – Der Umkehrschluss der *Saxe*-Argumentation wäre ja, dass der Ingenhoven-Bau zum „Welterbe“ gehört. Damit wollen wir aber noch ein bisschen warten, nicht?

Und das Beste zum Schluss

Es lag irgendwie in der Luft, dass die Stadt sich der lästigen Kritik mit einem „Rundum-Befreiungsschlag“ zu entledigen versuchen und eine Rechtfertigung für den Ausschluss der Öffentlichkeit liefern würde. Das soeben erschienene Heft 87 „Lübeck plant und baut“ bietet aber noch mehr als eine „legitimierende Ableitung“ des P & C-Kaufhauses aus dem Wettbewerbszielen und -ergebnissen von 1996.

In der „Stellungnahme der Stadtplanung“ ab Seite 28 stößt man auf eine argumentative Gefälligkeit, ja Beliebigkeit, die auch den rein architektonischen Teil der Planung (um den die BIRL sich eigentlich wenig kümmerte) „Welterbe-konform“ redet. Es ist nicht nur die leidige „Traufen-Frage“ (die auf den Markt wirkende Höhe des Ingenhoven-Baus wird ja nicht von Traufen bestimmt, sondern von Parabel-Hüten). Es geht auch um die Großform des monolithischen Kaufhaus-Blocks, der flugs zum „Gegenteil einer platzbeherrschenden“ Repräsentationsarchitektur minimiert wird; trotz der Reihung von elf Betonschalen wird behauptet, diese Architektur komme „ohne modische Zier-Elemente“ aus und die vom Parabeldach geforderte Metall-Deckung mit Zink oder Alu läge im Rahmen dessen, was wegen des „Sonderbauten“-Status im Marktbereich seit „jeher“ üblich gewesen sei.

Das ist nun wirklich Unfug, und zwar bestellter. Von sprachlicher Delikatesse ist das Wörtchen „insofern“: „Insofern“ stellt die Dachform des Ingenhoven-Baus oder was auch immer „keine Beeinträchtigung des Welterbes dar“.

Sagen wir's kurz:

„Insofern“ überzeugt uns die intellektuelle Redlichkeit der Rechtfertigungsschrift. Ganz bestimmt. M. F. in Bürgernachrichten 85, November 2001, S. 1-3

402. = 367

403. **„Bürger ausgegrenzt“**

Bürgerbeteiligung, die sich ihrer inhaltlichen Qualität nach an der planerischen Problematik jeweils orientieren soll (Baugesetzbuch), wird hier auf die ‚Formalie‘ einer Bebauungsplansatzung reduziert; die bleibt in der Anonymität ihrer rechtsformalen Zeichensprache für den Bürger in der Regel unanschaulich und für diffizile Bauaufgaben – wie hier – in ihrer pauschalen Gestaltungsaussage ein stumpfes Instrument.

Eine derartige vom Innenminister testierte Bürgerbeteiligung ist minimalistisch; sie ist keine Rechtfertigung für ihre vom Bausenator immer wieder praktizierte bürgerausgrenzende Handhabung.

Bernhard Schulenburg, Leserbrief LN 4.12.2001

gleichlautend: Stadtzeitung 4.12.2001

404. **„Markt braucht das neue Kaufhaus“**

Der Lübecker Markt braucht das neue Kaufhaus. So häßliche Gebäude wie die Post und das Stadthaus, die voller Graffiti sind, verschönern das Stadtbild mit Sicherheit nicht. Und daß die Firma Peek & Cloppenburg Arbeitsplätze schaffen will und wird, scheint den Graffiti-Liebhabern von dieser Bürgervereinigung egal zu sein.

Wie kann man nur so verbohrt sein und denken, daß ein abbruchreifes Gebäude besser in ein Stadtbild paßt als ein Glasgebäude, das sich den örtlichen Gegebenheiten anpaßt. Warum sollen die nicht bauen dürfen, selbst wenn Karstadt oder die Königspassage schon moderne Akzente setzen? Gerade die Königin der Hanse kann das Alte mit dem Neuen gut verbinden.

Nicky Gernhardt, Offenbach, Leserbrief Stadtzeitung 4.12.2001

405. **„Foto zeigt Dominanz sehr deutlich“**

Die Präsentation des Modells für die Marktbebauung in der Handwerkskammer war eine interessante Veranstaltung! Ich habe viel gelernt.

Herr *Ingenhoven* hat seine Planung ausführlich und sehr verständlich erläutert. Möglicherweise war er erstaunt, daß offensichtlich die Mehrzahl der Teilnehmer nicht gerade begeistert war. Jedenfalls war er im zweiten Teil der Veranstaltung eigentlich nur noch dabei, seinen Entwurf zu verteidigen. Dabei wurde er tatkräftig von Senator Dr. *Zahn* unterstützt, der laut Bürgermeister die Veranstaltung eigentlich nur moderieren sollte.

Sie erwähnen auch die immer wieder angesprochene ‚Dominanz‘ des Gebäudes. Sie drückt sich nicht nur in der Höhe, sondern besonders auch in der großen Länge aus. Ihr Foto des Modells macht diese Dominanz sehr schön deutlich.



Im Zentrum des Interesses: das Modell des Kaufhauses am Markt

Foto: C. Kautz
Stadtzeitung 20.11.2001

Ein Altstadtbewohner hat es auf den Punkt gebracht: Er fragte, wieso mit zweierlei Maß gemessen würde? Jahrelang sei richtigerweise argumentiert worden, daß die so typische Lübecker Dachlandschaft erhalten werden müsse. Bürgern, die zum Beispiel ein Dachflächenfenster einbauen wollten, wurde dies zumindest dann verwehrt, wenn das Dach vom Turm St. Petri einsehbar war. Eine Antwort erhielt der fragende Bürger nicht!

Aber Herrn *Ingenhoven* wird ein Dach genehmigt, dessen Form zwar in den 50er und 60er Jahren interessant war, das jedoch mit Sicherheit die Dachlandschaft erheblich stören wird. Die Bauverwaltung argumentiert mit dem Begriff ‚Sonderbau‘ für das Kaufhaus und dieser Begriff soll offensichtlich die Dachform legalisieren (Lübeck plant und baut, Ausgabe 87, S. 31,38). Der Begriff ist eine Erfindung, es gibt ihn in der Baunutzungsverordnung nicht.

Es ist auch bezeichnend, daß Herr Senator Dr. *Zahn* nicht auf die Frage eines Teilnehmers einging, der wissen wollte, warum die immer noch gültige Gestaltungssatzung nicht für die Architektur des Kaufhauses gelten soll!

Horst* Meyer, Leserbrief Stadtzeitung 4.12.2001

* richtig: Hans.

Anmerkung: Was die LN aus diesem hier vollständig wiedergegebenen Leserbrief gemacht haben, können sie nachlesen: → Zitat 398.

406. **„Engholm: ...Nein zu Ingenhoven“**

„Darum passt gut auf, was ihr am Markt baut“, sagte er* den Lübeckern unter seinen Zuhörern und nahm damit zur Diskussion um den geplanten Kaufhausbau des Architekten *Christoph Ingenhoven* Stellung. Wenn sich das Projekt im Nachhinein als falsch erweise, dann sei das ‚eine Schande für Lübeck‘.

Michael Berndt: LN 5.12.2001

* Björn Engholm

407. **„Einmalige Ignoranz“**

Lübeck hat das Prädikat der Einmaligkeit erhalten. Einmalig ist bisher nur die Ignoranz, mit der die Einmaligkeit verspielt wird. Der Rathausplatz als Hinterhof eines Kaufhauses! [...].

Andreas Abraham, Leserbrief LN 7.12.2001

408. **„Unpässlich“**

... wo ein Gebäude im völlig unpässlichen Baustil errichtet werden soll. Bei der Präsentation dieses Projektes hat sich gezeigt, wie negativ die Lübecker Bürger zu diesem Gebäudekomplex stehen. Zwar würde dieses hochmoderne Bauwerk wohl am richtigen Platz und in einer modernen City jedem Architekten zur Ehre gereichen, nicht aber wenn es auf dem alttümlichen und ehrwürdigen Marktplatz in Lübeck errichtet wird. Insofern achte ich zwar die architektonische Arbeit des zuständigen Architekten, Herrn Christoph Ingenhoven, [...].

Johannes Voss, Leserbrief LN 8.12.2001

409. **„Wo bleibt denn das Modell vom Markt-Neubau?“**

Seit Wochen warten die Lübecker - Doch das Versprechen, die Planung ausgiebig studieren zu können, wird nicht gehalten.

... Das Düsseldorfer Architekturbüro ‚Ingenhoven Overdiek und Partner‘ hatte das Modell nach der Präsentation in der Handwerkskammer zunächst wieder mitgenommen. Die Farbe des mit Aluminium belegten Daches sollte noch einmal überarbeitet werden. Sie sei im Modell zu metallisch ausgefallen hatte Ingenhoven erklärt – dabei jedoch offenbar vergessen zu erwähnen, dass die Farbänderung Wochen in Anspruch nehmen würde.

Schon die Präsentation des Modells hatte sich Monat für Monat verschoben. Als Grund waren auch damals Schwierigkeiten bei der Erstellung des Modells genannt worden. Zunächst hieß es, man habe letzte Änderungen und Details einbauen wollen. Dann war zu erfahren, alle Modellbauer seien wegen einer Ausstellung schwer beschäftigt.

Jan Lindenau von der Bürgerinitiative „5 vor 12: Rettet den Markt“ zeigte sich gestern keineswegs verwundert über das Verwirrspiel. ‚Das entspricht dem gesamten Verfahren.‘ Die Bürgerinitiative hatte die Neubau-Pläne scharf kritisiert und stets von einem ‚nicht-geordneten Verfahren‘ gesprochen. [...].
Julia Paulat: LN 15.12.2001

410. **„UNESCO: Treffen von Experten in Lübeck**

Welterbekomitee empfiehlt runden Tisch zur Klärung der Marktbebauung“

...‘Die Expertenrunde soll dem Welterbekomitee im Juli nächsten Jahres einen Bericht vorlegen‘, sagte *Caspary* weiter. Von einem Eintrag in die sogenannte Rote Liste sei derzeit nicht die Rede. Man wolle alle Möglichkeiten der Gesprächsbereitschaft nutzen. Bürgermeister *Bernd Saxe* wollte sich noch nicht dazu äußern. Auch *Ingenhoven* wollte keine Stellungnahme dazu abgeben, wie sich die Entscheidung auf das Projekt auswirken werde.

Mit der Bebauung am Markt sollte ursprünglich bereits im Herbst begonnen werden. Der Abriß des alten Postgebäudes wurde verschoben, auch deshalb, weil der Investor die Tagung des Welterbekomitees abwarten wollte.
Stadtzeitung 18.12.2001

411. **„UNESCO: Gesprächsbedarf zum Thema Marktbebauung“**

...Der Sprecher der Deutschen Delegation des Welterbekomitees, Dr. *Hans Caspary*, sagte gegenüber der Stadtzeitung ‚Die Hansestadt wird gebeten, zu überlegen, ob sie sich in der Lage sieht, möglichst bald ein Treffen zu organisieren, an dem Experten aus den In- und Ausland teilnehmen. Dieser runde Tisch soll objektiv die Lage beurteilen‘. Das Welterbekomitee tagte in der vergangenen Woche in Helsinki/Finnland.

Die Bürgerinitiative „5 vor 12 – Rettet den Markt“ fühlt sich durch diese Entscheidung in ihren bisherigen Forderungen unterstützt und bestätigt. Einmal mehr wird deutlich, dass die Art und Weise, wie führende Stadtvertreter, allen voran der obere Denkmalpfleger und Lübecker Bürgermeister *Bernd Saxe* sowie Bausenator *Dr. Volker Zahn*, mit der Frage des Weltkulturerbes umgehen, offensichtlich nicht nur in der Hansestadt Lübeck, sondern auch bei Internationalen Gremien wie der UNESCO Probleme macht.

Die UNESCO legt offenkundig strengere Maßstäbe an, als die Lübecker Denkmalpflege und die Kultusministerin des Landes Schleswig-Holstein, Frau *Ute Erdsiek-Rave*. Die Forderung nach einer objektiven Expertenkommission zeigt, dass die Berichterstattung der Hansestadt Lübeck an die UNESCO neue Probleme aufwirft, anstatt alte Probleme zu lösen. Wir sind dankbar, dass die UNESCO sich dieses Themas annimmt.[...].

Pressemitteilung: Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V.,
Kuratorium St. Petri und SPD-Ortsverein Altstadt in Lübeck (18.12.2001)

412. **„Saxe stoppt den Markt-Neubau“**

Bürgermeister will erst einen Runden Tisch einberufen

... Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) kündigte gestern überraschend an, dieser Empfehlung der UNESCO zu folgen. ‚Ich verspreche mir von den Experten gute Ratschläge und Unterstützung‘, sagte *Saxe* gestern, der sich bis dahin als ausgesprochener Befürworter des Neubaus gegeben hatte.

Das umstrittene Neubauvorhaben am Markt war auf die Tagesordnung des Komitees gesetzt worden, nachdem der Internationale Rat für Denkmalpflege (ICOMOS), der als Berater für die UNESCO tätig ist, im August gegen die Pläne der Stadt protestiert hatte. Von einem ‚gravierenden Eingriff in das Zentrum der Altstadt‘ war die Rede. [...].

Die Hauptkritik des Welterbekomitees habe sich auf das Verfahren bezogen, berichtet *Caspary* von der Tagung. Es gehe keinesfalls darum, dass in der Lübecker Altstadt nicht gebaut werden dürfe. ‚Man hätte sich allerdings vorher Gedanken darüber machen müssen, in welchem Rahmen gebaut werden darf.‘ Zudem seien auch die geplanten Dimensionen auf Kritik gestoßen. ‚Es ist die Frage, ob mit dem Bau nicht ein zu weit gehender Traditionsbruch verbunden ist.‘

Nach Ansicht des Bürgermeisters bietet der Runde Tisch die Chance ‚zur Verbesserung zu kommen – und zu mehr Akzeptanz in der Bevölkerung‘. [...].

413. „*Saxe stoppt den Markt-Neubau*“

Kleinmütig“

Die Gegner der Markt-Bebauung jubeln. Ihrem Ziel, das moderne Textilkaufhaus im Zentrum Lübecks zu verhindern, sind sie gestern einen Schritt näher gekommen. Dabei geholfen hat ihnen Bürgermeister *Saxe*, der das Projekt nach eigenem Bekunden unbedingt umsetzen will – dabei aber seltsam kleinmütig agiert.

Das UNESCO-Welterbekomitee hat in seinem Helsinki-Protokoll weder irgendwelche qualitativen Aussagen zu den Plänen des Architekten *Christoph Ingenhoven* gemacht noch der Stadt mit Konsequenzen gedroht. Übrig blieb nur die Empfehlung, doch noch mal eine Arbeitsgruppe über angemessene Lösungen nachdenken zu lassen. Das reichte *Saxe*, um flugs zu verkünden, vor Sommer könne nicht gebaut werden. Senatskollegen, die nach Lektüre des Protokolls aus Finnland schon die Bagger anrollen sahen, schüttelten gestern den Kopf. Investor und Architekten verschlug's die Sprache. Zumal der Bürgermeister sich auch noch zu der Bemerkung verstieg, die Dauer des Verfahrens sei zwar eine Zumutung, liege aber nicht in der Verantwortung der Stadt. Wer, wenn nicht die politische Führung, ist denn sonst Schuld an dem Hin und Her um die gute Stube Lübecks? Hat etwa die UNESCO die alte Post sechs Jahre* lang leer stehen lassen?

Für die Hansestadt ist dringend zu hoffen, dass *Ingenhoven* und seine Geldgeber jetzt nicht resignieren. Ihr Rückzug würde die Stadt weit zurückwerfen – und wäre doch zu verstehen.

Christian Longardt Kommentar LN 19.12.2001

*Anmerkung: Nicht die Stadt, sondern die Immobiliengesellschaft der Deutschen Post hat das ehemalige Postgebäude jahrelang leer stehen lassen. Die stadteigene „KWL“ hat innerhalb von ca. fünf Monate nach Eigentumsübertragung das Objekt vermarktet.

414. „**Was wird nun aus dem Markt?**“

SPD und CDU fürchten, dass der Investor wegen der neuen Verzögerung abspringt

...Der UNESCO müsse endlich klargemacht werden, was für ein Schaden der Stadt durch die erneute Verzögerung entstehen könne. Befürchtet wird, dass nun wieder ein ganzes Jahr vergeht, bis das Projekt starten kann. ‚Wir haben Sorge, dass Nutzer und Investor abspringen‘, so *Reinhardt*. [...].

Saxe räumte zwar ein, dass der Hauptausschuss die Verwaltung beauftragen könne, den Baubeginn zu ermöglichen. ‚Dann haben wir am Markt ein neues Gebäude stehen, laufen aber zugleich Gefahr, dass die UNESCO uns den Titel als Welterbestätte aberkennt.“

In Teilen der Verwaltung wird das Ergebnis der UNESCO-Tagung allerdings völlig anders bewertet. Von einem ‚Freispruch auf ganzer Linie‘ war hinter vorgehaltener Hand die Rede. Hätte das Welterbekomitee Gefahr für die Altstadt gesehen, hätte sie sicher die Notbremse gezogen und mit einem Eintrag in die ‚Rote Liste‘ gedroht, war zu vernemen. Derzeit umfasst die Liste des ‚Welterbes in Gefahr‘ 30 Kultur- und Naturstätten, darunter die Altstadt von Jerusalem sowie die Nationalparks Everglades und Yellowstone in den USA.

Bausenator *Volker Zahn* (SPD) sagte, die Stadt könne ‚erleichtert‘ sein. Über Architektur könne man streiten, über die Neubau-Pläne geteilter Meinung sein. ‚Die UNESCO hat aber keinen Anlass gesehen, Lübeck auf die Rote Liste zu setzen.[...].

Julia Paulat: LN 19.12.2001

415. „**SPD Ortsverein Altstadt begrüßt die Entscheidung* des Bürgermeisters“**

Der SPD Ortsverein Altstadt im Kreisverband Lübeck begrüßt ausdrücklich die Entscheidung des Lübecker Bürgermeisters *Bernd Saxe* (SPD), die geplanten Baumaßnahmen am Lübecker Markt so lange auszusetzen, bis eine Expertenkommission bestehend aus nationalen und internationalen Fachleuten sich ein objektives Bild vom geplanten Neubau des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* gemacht hat.

Mit dieser Entscheidung hat Bürgermeister *Bernd Saxe* Augenmaß bewiesen und zum Ausdruck gebracht, das der Hansestadt Lübeck der von der UNESCO verliehene Titel ‚Weltkulturerbe‘ wichtig ist und zugleich auch eine Verpflichtung darstellt. d.h. eine internationale und eine gegenüber den nachfolgenden Generationen.

Der Bürgermeister kann mit unserer vollen Unterstützung rechnen, wenn er diesen klaren Kurs weiter verfolgt.

Unverständnis lösen bei uns die Äußerungen von Bürgerschaftsmitgliedern der SPD- und CDU-Fraktion aus, die eine Realisierung des Projektes im ‚Schnellverfahren‘ fordern. Politik nach dem Motto ‚Augen zu und durch‘ kann weder die UNESCO noch die kritische Öffentlichkeit von den bisherigen Fehlentscheidungen der Lübecker Bürgerschaft zur Marktbebauung ablenken. Die Gefahr der Eintragung in die ‚Rote Liste‘ der gefährdeten Weltkulturerbestätten ist erst dann abgewendet, wenn die UNESCO keine Bedenken zum Neubauvorhaben vorgebracht hat. Dies kann erst nach Prüfung durch die Expertenkommission und der Sitzung der UNESCO im Juni/Juli 2002 der Fall sein.[...].

* → Zitate 412-414

SPD-Ortsverein Altstadt, Pressemitteilung 20.12.2001

416. **„Markt-Neubau: Die SPD will Saxe Beine machen“**

Die Reaktion von Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) auf die Empfehlung der UNESCO zum Markt stößt in der Stadt auf heftigen Widerstand.

Selbst die Genossen haben kein Verständnis für die Haltung ihres Bürgermeisters. ‚Die Stadt muss den Abriss der Gebäude schnellstens ermöglichen‘, fordert Kultur-Politiker *Frank-Thomas Gaulin* (SPD). Er geht weiter davon aus, dass der vom Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* geplante Entwurf am Markt verwirklicht werden kann. Das Welterbekomitee habe schließlich nicht mit einem Eintrag in die ‚Rote Liste‘ gedroht, sondern lediglich um ein Gespräch gebeten. Auch die Vorsitzende der SPD-Rathausfraktion, *Gabriele Hiller-Ohm*, erwartet von *Saxe*, dass das Projekt nicht bis Juni nächsten Jahres angehalten wird. [...].

Dennoch wollen Lübecks Kommunalpolitiker Bewegung in die Sache bringen. Lübeck müsse sofort das Gespräch mit Investoren, Architekten und Nutzern suchen und die Expertenrunde einberufen, erklärte gestern SPD-Fraktionsvize *Peter Reinhardt*: ‚Wir möchten, dass es endlich vorangeht – und nicht ewig zurück.‘ Zugleich machte auch er sich für einen schnellen Abriss der Ruinen am Markt stark. ‚Nur so können wir dokumentieren, dass dort etwas passiert.‘ Sollte es am Ende tatsächlich nicht zu dem derzeit geplanten Neubau kommen, müsse eben notfalls die Stadt die Kosten dafür übernehmen. Ein Abriss im Sommer sei für Lübeck als: Touristenstadt jedenfalls ‚ganz unmöglich‘. Auch der SPD-Kreisvorsitzende *Wolfgang Baasch* äußerte die Hoffnung, dass der Bericht für die UNESCO vor Juni erstellt werden kann. ‚Das Verfahren muss beschleunigt werden.‘

Hiller-Ohm geht gar noch einen Schritt weiter: ‚Ich ermuntere *Saxe*, den Bau durchzusetzen‘, sagte sie. Es sei nicht zu verstehen, dass mit den Baumaßnahmen nun noch bis zum Sommer gewartet werden solle. ‚Das finde ich zu zögerlich.‘ Bei Lübecks Kommunalpolitikern geht die Sorge um, der Investor könnte wegen der erneuten Verzögerung abspringen. [...]

CDU-Kreischef *Thorsten Geißler* bezeichnete es als ‚katastrophale Fehlentscheidung‘, das Ergebnis des Runden Tisches abzuwarten. Er könne nur hoffen, dass der Investor dabei bleibe. ‚Ein Absprung würde Lübecks Image als investorenfeindliche Stadt weiter fördern‘. Zudem brauche die Stadt dringend neue Geschäfte und eine Stärkung des Einzelhandels. Auch CDU-Kulturpolitiker *Hermann Junghans* nannte die Verzögerung ‚bedauerlich‘.

Nach Ansicht der Lübecker FDP hat *Saxe*, der das Vorhaben bisher auch gegen Widerstände aus der eigenen Partei befürwortet hatte, offenbar ‚Angst vor der eigenen Courage bekommen‘. Dies sei umso unverständlicher, da nun klar sei, dass ein Verlust des Welterbestatus gar nicht zur Debatte stehe. Die abwartende Haltung des Bürgermeisters bezeichnete *Thomas Schalties*, stellvertretender FDP-Kreisvorsitzender, als ‚feiges Herumdücken vor Entscheidungen auf Kosten des Investors und Lübecks Attraktivität als Einkaufsstadt‘. Sollte das Projekt nicht realisiert werden, hätten dies *Saxe* und Bausenator *Volker Zahn* (SPD) persönlich zu verantworten. Julia Paulat: LN 20.12.2001

→ Zitate 413-415

417. **Kein Verständnis**

Ich habe kein Verständnis für die abwartende Haltung des Bürgermeisters.

418. **„Investor will schon im Frühjahr bauen“**
Die Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ drückt aufs Tempo: ‚Wir wünschen uns einen schnellen Baubeginn‘, erklärte Professor *Hans Kahlen* gestern gegenüber den LN. Nach Gesprächen mit der Stadt Lübeck habe man sich darauf verständigt, die vom UNESCO-Welterbekomitee geforderte Expertenrunde schon im Februar einzuladen. ‚Ich gehe fest davon aus, dass wir die Fachleute von unserem Projekt überzeugen und dann sofort beginnen können‘, so *Kahlen*.
Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) hatte dagegen zuvor erklärt, mit konkreten Baumaßnahmen könne nicht vor Juni begonnen werden. Nach Angaben *Kahlen*s ist auch der Düsseldorf-er Architekt *Christoph Ingenhoven* bereit, über seinen Entwurf zu diskutieren – und ‚besseren Ideen zu folgen‘. Allerdings dürfe dies den ‚Geist des Entwurfes‘ nicht verändern. Man sei davon nachhaltig überzeugt' [...]. LN 21.12.2000
419. **„Markt-Investor: Wir wollen nicht bis Sommer warten“**
Drei Tage nach der UNESCO-Empfehlung zum neuen Markt melden sich die Investoren zu Wort. Sie zeigen sich zwar gesprächsbereit, wollen aber ‚am Geist des Entwurfes‘ festhalten [...].
...*Saxe* bekräftigte gestern erneut, dass die Stadt den Neubau am Markt realisieren wolle. ‚Ich bin sicher, dass es gelingt, die UNESCO zu überzeugen, dass das Projekt für das Welterbe verträglich ist.‘ [...].
Das Textilhaus Peek & Cloppenburg, das als Hauptmieter ‚neue‘ Posthaus einziehen soll, bekräftigte gestern sein Interesse an dem Standort. ‚Wir bleiben dran‘, so Sprecher *Günter Maier*. Man sei aber auch daran interessiert auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. ‚Wir möchten, dass es ein Projekt für Lübeck ist, auf das man positiv zurück-blickt.‘ Auch *Kahlen* bemühte sich um Schadensbegrenzung: ‚Die Wochen können wir nun auch warten.‘ Dennoch wolle man an dem jetzigen Zeitplan festhalten und das Objekt Ende März 2003 übergeben. Der Investor stelle außerdem klar, dass man erst mit dem Abriss beginnen werde, wenn die Baugenehmigung vorliege. ‚Ich wünsche mir eine Stadtverwaltung, die das Projekt mit klarem Blick nach vorne bringt‘. [...].
Julia Paulat: LN 21.12.2001
420. **„Planen und vergraulen“**
... Spätestens seit der Farce um die Marktbebauung kann ein neues geflügeltes Wort dazukommen: ‚Lübeck plant und vergrault dann‘. Warum gibt es in dieser Stadt grundsätzlich (teilweise völlig unqualifizierten) Widerstand? Jeder Investor sollte mit Handkuss begrüßt werden, allerdings nicht ohne die Interessen der Altstadt zu berücksichtigen! [...].
Andreas Schmidt Leserbrief LN 22.12.2001
421. **„Markt-Streit: CDU fordert Senatsreform“**
Die CDU bastelt an einer Senatsreform. Angetrieben von dem Theater um den Markt-Neubau schlägt Fraktionsvorsitzender *Klaus Puschaddel* vor, die Stadtplanung und die Wirtschaftsförderung in einem Dezernat zusammenzufassen. ‚Dann hätten wir sicher weniger Reibungsverluste‘, so *Puschaddel*, der die Stadt Regensburg als Vorbild anführt. Die Debatte um das Bauvorhaben am Markt sei an Peinlichkeit nicht zu überbieten. So etwas dürfe nicht wieder passieren.
Nach dem Eingreifen der UNESCO war Kritik an der Stadtverwaltung laut geworden: Es sei völlig unverständlich, warum das Welterbekomitee nicht schon früher in die Neubaupläne im Herzen des Welterbes informiert worden sei, hieß es. LN 22.12.2001



Foto: G. Engelhardt, Zeichnung K. Fiedler

422. **Monumentale Entgleisung**

Zum ersten Mal konnte der Bürger die Wirkung der monumentalen Entgleisung des Stararchitekten *Ingenhoven* von der Seite des Kohlmarktes aus betrachten, jedenfalls auf dem Foto in den Lübecker Nachrichten vom 20. 12. 2001 [→ Zitat 418]. Ob der Tourist ahnt, dass sich hinter dem schmalen Durchgang der Markt befindet?

Ich habe maßstabsgerecht ein Foto von der Petrikirche aus mit den Konturen des Neubaus ausgestattet, da kann man nur sagen: ‚Oh, wie gut er sich einfügt in das Stadtbild‘ [...].

Gabriele Engelhardt, 22.12.2001, Leserbrief an LN, Stadtzeitung
nicht veröffentlicht

423. **„Der neue Markt im Modell: Lübeck macht sich ein Bild“**

... Seit wenigen Tagen steht das Modell im Maßstab 1:200 im Foyer der Bauverwaltung. [...] Umgeben von den ganz in Weiß gehaltenen Nachbildungen von St. Marien, Rathaus und anderen Gebäuden am Markt ragen die beiden geplanten Neubauten auf, die die alte Post und das Stadthaus ersetzen sollen. Mattsilbrig sind die gekurvten Dächer, blassgelb die Lamellen an der Fassade, die tatsächlich einmal terrakottafarben sein sollen. Gerade diese überwiegend fensterlose Fassade stößt auf Ablehnung. ‚Ich hätte gern eine andere Front gesehen‘, meint *Peter Rauch* (65). ‚Die hier verletzt das Auge.‘ Allerdings habe jede Zeit ihre eigene Architektur, räumt er ein. ‚Die Passage im Erdgeschoss wird sicher recht schön, und dieser Neubau ist besser als das, was wir jetzt haben‘ [...].

Urteile der Betrachter des Modells:

... ‚das gehört an die Obertrave, da können Sie Fische drin versteigern.‘ [...].

...Ein ‚Klotz‘ sei das Vorhaben, ‚Bahnhofshallen-Architektur eben, von einem Architekten, der nicht aus Lübeck kommt und von der Stadtgeschichte keine Ahnung hat‘ [...].

‚Der Bau gefällt uns‘, sagen die beiden Stockelsdorfer, ‚nur nicht an dieser Stelle. Am Bahnhof wären diese Gebäude interessant.‘ [...].

‚Das Rathaus ist ja ein verschwindend kleiner Punkt dagegen‘ [...].

Sabine Latzel: LN 29.12.2001

424. **„Fortsetzung folgt, garantiert“**

Seit Herbst 1995 steht die alte Post am Markt leer, nebenan harrt das flächendeckend mit Graffiti besprühte Stadthaus der Dinge, die da nicht kommen. [...].

Nach vielem hin und her verkaufte die Post im März 2000 ihr Gebäude für 6,5 Millionen Mark an das Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL). Das KWL wiederum gab wenig später einer Düsseldorfer Investorengruppe den Zuschlag.

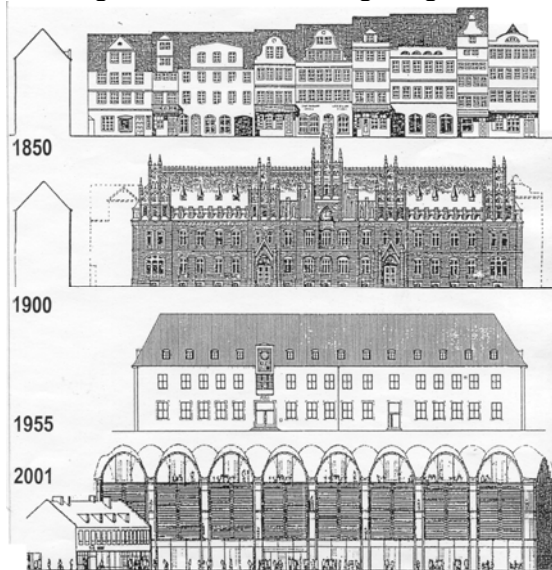
Nach den Plänen der ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ sollte zunächst die Textilkette Peek & Cloppenburg (P & C) in die alte Post einziehen. Ende 2000 gaben die Planer dann aber doch einem Abriss von Post und Stadthaus mit anschließenden Neubauten Vorrang. [...].

latz: LN 29.12.2001

425. **Bild Dir ein Bild vom Markt...**

Das qualitativste und interessanteste Angebot * Stararchitekt baut Glaspalast am Markt
 * Ich finde den Entwurf unmöglich * Die so definierten Baufelder heilen die Fehler der Vergangenheit und fügen sich in die gewachsene Stadtstruktur ein * Das ist ein Monster *
 Wenn wir etwas bauen dann sollte es von heute sein * Die Neubauten wirken erdrückend
 * Die historische Gliederung am Markt wird aufgegriffen * Ich hätte es gern etwas muraler *
 Das Projekt macht einen frischen Eindruck * Die Gauben werden auf jeden Fall

rausfliegen * Der Entwurf ist gelungen * Das Projekt hat gute Chancen unser Jahrhundert



zu überdauern * Das Dach ist problematisch * Ich hätte es lieber wenn wieder im alten Stil gebaut würde * Der Bau passt vom Gefühl her nicht in unsere Stadt * Das Haus würde gut an den Markt passen * Der Entwurf ist gewagt aber auch erfrischend modern *

Hauptsache es passiert etwas * Zeitgemäße Architektur sollte sich mit dem Backstein verbinden * Der Bau passt nicht ins Stadtbild * Das Projekt hat gute Chancen unser Jahrhundert zu überdauern * Der Entwurf ist zu modern für den Markt * Endlich mal ein Beispiel für moderne Architektur die in Harmonie mit der historischen Bausubstanz steht * Der Entwurf ist furchtbar * Die Architekten haben sich sehr gründlich mit der Situation am Markt befasst * Das wird die Touristen erschrecken * Ich begrüße die konsequente moderne Haltung und finde das Projekt außerordentlich positiv * Der Bau muss schon Backsteinfarbe haben * Der Platz ist schon so verhunzt da kommt es da auch nicht mehr drauf an * Ein gut gelungener Entwurf der eine moderne Ergänzung für das Ensemble am Markt vorsieht * Das ist ein Monster * Am Markt sollte etwas Kleinteiliges entstehen * Ich hätte es gern etwas muraler * Das Projekt macht einen frischen Eindruck * Eine Gigantomanie der Bau kommt sehr mächtig * Ich kann mir nicht vorstellen dass die Gebäude mit den Flüstertüten auf dem Dach zum Rathaus passen * Gelingen ist vor allem die Gestaltung der städtebaulichen Fluchtlinien * Ich finde die Fassade überzogen * Ich bin erstaunt dass überhaupt etwas passiert * Wollt ihr den totalen Markt * Das qualitativste und interessanteste Angebot * Stararchitekt baut Glaspalast am Markt * Ich finde den Entwurf unmöglich * Die so definierten Baufelder heilen die Fehler der Vergangenheit und fügen sich in die gewachsene Stadtstruktur ein * Wenn wir etwas bauen dann sollte es von heute sein * Das ist ein Monster * Die historische Gliederung am Markt wird aufgegriffen * Ich hätte es gern etwas muraler * Das Projekt macht einen frischen Eindruck * Die Gauben werden auf jeden Fall raus fliegen * Der Entwurf ist gelungen * Die Neubauten wirken erdrückend * Das Projekt hat gute Chancen unser Jahrhundert zu überdauern * Das Dach ist problematisch * Ich hätte es lieber wenn wieder im alten Stil gebaut würde * Der Bau passt vom Gefühl her nicht in unsere Stadt * Das Haus würde gut an den Markt passen * Der Entwurf ist gewagt aber auch erfrischend modern * Hauptsache es passiert etwas * Zeitgemäße Architektur sollte sich mit dem Backstein verbinden * Der Entwurf ist zu modern für den Markt * Das Projekt hat gute Chancen unser Jahrhundert zu überdauern * Der Bau passt nicht ins Stadtbild * Endlich mal ein Beispiel für moderne Architektur die in Harmonie mit der historischen Bausubstanz steht * Der Entwurf ist furchtbar * Die Architekten haben sich sehr gründlich mit der Situation am Markt befasst * Das wird die Touristen erschrecken * Ich begrüße die konsequente moderne Haltung und finde das Projekt außerordentlich positiv * Der Bau muss schon Backsteinfarbe haben * Der Platz ist schon so verhunzt da kommt es da auch nicht mehr drauf an * Das ist ein Monster * Ein gelungener Entwurf der eine moderne Ergänzung für das Ensemble am Markt vorsieht * Der Stahl ist kalt und abweisend * Das

qualitätvollste und interessanteste Angebot * Ein Glaspalast passt nicht zu unserem alten Markt * Die Innenstadt sollte sich ihrer Historie bewusst sein * Ich finde den Entwurf unmöglich *.
Neujahrsgruß von *Maryvonne* und *Manfred Finke*, Dezember 2001

426. **„Blamage droht“**

Die Auseinandersetzung mit dem Modell zeigte es noch einmal deutlich: Dieses Kaufhaus passt weder von der Form noch von der Größe und Höhe auf unseren wunderschönen mittelalterlichen Markt.

Der Bau versucht mit seinen monoton angeordneten halbkreisförmigen, metallverkleideten Dächern in Konkurrenz zu der mittelalterlichen Fassade des Rathauses zu treten (anstatt sich unterzuordnen) und macht sich damit nur lächerlich. Sollte dieses Gebäude errichtet werden, so wird es wie ein Furunkel im schönen Gesicht unserer Stadt sein.

Viele Besucher der Ausstellung waren sehr erregt und äußerten ihren Unmut über das Bauvorhaben. Man war der Auffassung, dass sich Lübeck mit diesem Bau bis auf die Knochen blamieren wird. Möge das in letzter Minute noch verhindert werden.

Barbara Hübner, Leserbrief LN 3.1.2002

427. **Begrüßt**

Die Entscheidung des Lübecker Bürgermeisters *Bernd Saxe*, die geplante Baumaßnahmen am Lübecker Markt zunächst auszusetzen, wird vom SPD-Ortsverein Altstadt ausdrücklich begrüßt. [...].

→ Zitat 412, 413, 417

428. **„Schaden darf nicht noch größer werden“**

...Der nationale und internationale Schaden im Ansehen der Hansestadt Lübeck, der bereits jetzt durch das Fehlverhalten der Stadtverwaltung entstanden ist, darf nicht noch größer werden als er jetzt schon ist

Gunhild Duske, Jan Lindenau: Bürgerinitiative Rettet Lübeck
BIRL e.V., Leserbrief Stadtzeitung 8.1.2002

429. **„Weiser Entschluss“**

...Dass der vor einigen Jahren gelaufene Wettbewerb seine Befürworter, aber keine Investoren fand, ist bedauerlich. Aber daraus den Schluss zu ziehen, dass der neue Entwurf die optimale Baulösung verspricht, ist angesichts der mangelnden Akzeptanz nicht zu sehen. Zeit spielt in dieser Frage eine nachgeordnete Rolle. Marienkirche und Rathaus haben mutmaßlich auch eine angemessene Planungszeit gehabt.

Peter Reinke, Leserbrief LN 9.1.2002

430. **„Falscher Standort“**

Der Entwurf von Herrn Ingenhoven trägt eine gute architektonische Handschrift. Was aber auch mir nicht gefällt, ist, dass das Gebäude am Markt errichtet werden soll. Dem Entwurf fehlt die Verbindung zu den denkmalgeschützten Gebäuden der Innenstadt.

Und: Die Nutzung als Kaufhaus ist für Lübecks Bürger und Touristen kein Gewinn. Bei Betrachtung des Modells musste ich feststellen, dass die oft zitierte Traufhöhe im Vergleich zum Rathaus viel zu hoch liegt und dass der Südriegel von dem Neubau förmlich erschlagen wird.

Heino Heise, Leserbrief LN 11.1.2002

431. **„Jetzt will Saxe Gas geben“**

Investoren drängen den Bürgermeister – Experten sollen rasch überzeugt werden

...Das Projekt im Herzen der Stadt solle realisiert werden – ohne den Status Lübecks als UNESCO-Weltkulturerbe zu gefährden. Das erklärte der Bürgermeister nach dem Treffen in Aachen. Dorthin hatte *Saxe* sich in dieser Woche gemeinsam mit Bausenator *Volker Zahn* (SPD) aufgemacht. Kernpunkt bleibt jedoch das Treffen der internationalen Experten in Lübeck. ‚Sie müssen so schnell wie möglich informiert und überzeugt werden‘, so *Saxe*, der von einem ‚Durchbruch bei den Gesprächen‘ sprach. Damit gibt er den Investoren nach, die darum gebeten haben, die Expertenrunde noch im Februar zusammenzutrommeln. [...].

Vereinbart worden ist nämlich mit der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘, dass der 31. März 2003 als Übergabe-Termin an den Hauptmieter, die Textilkette Peek & Cloppenburg, gehalten werden soll.

„Ich habe bereits das Außenministerium um Unterstützung gebeten“, erklärte der Bürgermeister. Denn bisher konnte die Stadt nicht tätig werden, da noch nicht einmal klar ist, welche Fachleute überhaupt eingeladen werden sollen. Die UNESCO selbst hat sich dazu gegenüber der Stadt noch nicht geäußert. Zudem sei man übereingekommen, bei der „Gestaltung des Bauwerkes flexibel zu sein“, berichtet *Saxe* weiter. Damit wolle man auf die Empfehlung der Experten reagieren.

Saxe sieht sich jetzt durch ein Schreiben des Auswärtigen Amtes in seiner abwartenden Haltung bestätigt. Der zuständige Staatssekretär *Jürgen Chrobog* hatte ihm schriftlich – und in der Lübeck-Terminologie nicht ganz sattelfest – mitgeteilt, dass „im Falle eines Baubeginns ohne die erneute vorherige Einbeziehung eines Sachverständigen der Status des Alten Marktes als Welterbe auf jeden Fall gefährdet ist und mit dem Eintrag in die so genannte Rote Liste der gefährdeten Kulturgüter zu rechnen ist.“ [...].

Der Entwurf ist nach heftigen Protesten bereits einmal überarbeitet worden: Das Gebäude ist um etwa zwei Meter in der Höhe reduziert worden. Dennoch hatte der Internationale Rat für Denkmalpflege (ICOMOS), der als Gutachter und Berater für die UNESCO tätig ist, im Sommer Bedenken angemeldet – und das Projekt damit auf die Tagesordnung des Welterbekomitees gebracht.

Inzwischen ist der Zeitplan des Bauprojektes im Herzen der Altstadt bereits um ein Jahr verschoben. Bei einer öffentlichen Präsentation im November hatten sich Architekt und Investor zuversichtlich gezeigt, den Bau wie geplant realisieren zu können. [...].

Julia Paulat: LN 13.1.2002

432. „Architektur und / oder Immobilie“

...Ein größeres Ungemach droht seit geraumer Zeit der Stadt Lübeck. Ein Wettbewerb für den Marktplatz (1996) führte zu fünf gleichen Preisen, deren prototypische Vorschläge für eine kleinteilige Bebauung aber nicht verwirklicht wurden, da dieser Maßstab keinen Investor überzeugen wollte. Also wurden die beiden Grundstücke weiterveräußert. Eigentümer und Bauherr ist jetzt eine Marktplatz Lübeck GbR, vertreten durch den Architekten *Hans Kahlen* aus Aachen, dessen Portfolio noch weitere Planungsgesellschaften verzeichnet. Er plädiert, die Prinzipien der Marktwirtschaft [...] auch im Bauwesen konsequent anzuwenden“. Es gelte Kundenorientierung zu gewinnen und die Unzufriedenheit der Bauherren abzubauen. Er beauftragt das Büro *Ingenhoven Overdiek & Partner*, dessen Teilhaber er noch bis vor kurzem war. Das ist nicht sittenwidrig, vielleicht aufschlussreich, Hauptmieter der Neubebauung wird *Peek & Cloppenburg* sein.

Der Streit, der seit einem Jahr die Gemüter bewegt, richtet sich gegen den als maßstabsprenge betrachteten Entwurf, der über zwei unterschiedlich hohen Bauteilen ein onduliertes Dach vorsieht. Die großen Glasflächen der Fassaden sollen in der überarbeiteten Version mit einem altstadttauglichen Terrakotta-Plissee verhängt werden.

Auch hier muss gelten, dass man den Entwurf nicht endgültig nach ein paar übersandten Zeichnungen beurteilen kann. Aber mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich nicht um *Ingenhovens* Meisterstück. Er hat in Lübeck zu schnell Kreide gefressen. Alles, was er sonst plant und baut gehört ins Register einer anderen höchst technischen, energieeffizienten, aalglatten Architektur. Einen kompromisslos guten Bau aus dieser Kategorie – von wem auch immer – könnte man sich in Lübeck auch vorstellen, aber kein abgeregeltes High-Tech-Triebwerk.

So viel als Ahnung aus der Ferne. Über die Leidensgeschichte dieses Projektes informiert die Stadt in ihrem Heft 87 aus der Reihe „Lübeck plant und baut“. Gegen den Entwurf von *Ingenhoven* votieren einheimische BDA-Kollegen, die sich im Architektur-Forum-Lübeck, zusammengefunden haben. Und die Bürgerinitiative *Rettet Lübeck*. Dass deren Mitteilungsblatt in Frakturschrift überschrieben ist, muss nicht unbedingt zu falschen Schlüssen führen.

Zum Spielstand: Die Stadt legt ausführlich dar, warum sie gegen die Bedenken der Denkmalpflege das Projekt *Ingenhoven* unterstützt. Ihre Rechtfertigung liest sich wie eine Paraphrase auf den Erläuterungsbericht des Architekten, denn es muss voran gehen, der städtebauliche Missstand beseitigt werden, der Investor darf nicht abspringen. Die Bürgerinitiative erkennt diesen Schwachpunkt und hat leichtes Spiel, mit einer akkuraten philologischen Textkritik diese Begründung des Bebauungsvorschlags zu zerlegen. Dennoch gehen die Einwände, dass das Kaufhaus zu monofunktional und zu groß, zu laut und nach

Geschäftsschluss unbelebt sei, am Architekten vorbei. Man kann renditeorientierte Kaufhäuser nicht unauffällig betreiben, verborgen hinter ziegelroten Erkerchen und Klappläden. [...]

Bleiben für Lübeck zwei Optionen:

Entweder baut man am Markt zackoflex ein großartiges Kaufhaus, das sich nicht versteckt, das verkündet wie der Kapitalismus funktioniert, mit der besten zeitgenössischen Architektur, die dem hervorragenden Ort gerecht wird und sich lediglich durch ihre Qualität einfügt. Oder man baut kein Kaufhaus sondern ein schmucklos, behäbiges, kleinteiliges Ensemble, für das man später eine künstliche Nutzung sucht – und finanziert.

Wolfgang Bachmann, Chefredakteur,
Architektur-Zeitschrift „Baumeister“ 2002/2.1

433. **„Ein modernes Projekt am falschen Platz“** Langfassung dieses Aufsatzes → Zitat 802

*Über den ‚Bericht der Hansestadt für die UNESCO‘ * zum Ingenhoven-Projekt am Markt Die erneut aufgeflamnte Diskussion um die Bebauung der Westseite des Lübecker Markts gibt uns Veranlassung, das Thema noch einmal wieder aus kritischer Sicht beleuchten zu lassen. Die nachfolgende Stellungnahme bezieht sich dabei auf einen von Bausenator Dr. Volker Zahn vorgelegten Bericht, in dem der revidierte Entwurf des Ingenhoven'schen Neubau-Projekts auch der UNESCO gegenüber für gutgeheißen wird.*

Der offizielle ‚Bericht der Hansestadt Lübeck‘ für die UNESCO ist, mit Verlaub, eine ziemliche Zumutung. Dass Lübeck mit dieser Schrift auch eine Art Selbstdarstellung in Sachen Opportunismus bei ICOMOS und UNESCO abliefern kann einem schon etwas peinlich sein. Es ist nicht nur der kleinlaute – und nicht einmal wortgewandte – Rückzug der amtlichen Lübecker Denkmalpflege aus der von ihr zu erwartenden Bedenkenträgerschaft (was soll denn der Internationale Rat für Denkmalpflege sagen, wenn seine Lübecker Amtsbrüder den Schwanz einziehen?). Nein: mehr als die Verflüchtigung des Lübecker Denkmalpflege-Gewissens empört die vorbehaltlose Belobigung des Entwurfs von *Christoph Ingenhoven* durch eine Bauverwaltung, die ihre fachlichen Maßstäbe offensichtlich auf Bestellung ändert.

Bauamtschef Dr. *Volker Zahn* und sein 1. Mann *Antonius Jeiler* setzen darauf, dass die Öffentlichkeit Ablauf und Ergebnis des Markt-Wettbewerbs von 1995/96 vergessen hat. Anders lässt sich nicht begreifen, wenn sie jetzt Ingenhovens Kaufhaus-Planung aus diesem Wettbewerb abzuleiten, zu begründen und damit zu legitimieren versuchen. Obwohl *Ingenhoven* am Wettbewerb überhaupt *nicht* teilgenommen hat. Obwohl – daran sei mit Nachdruck erinnert – der Siegerentwurf 1996 eine ‚Kleinteiligkeitslösung‘ war und es infolgedessen keinerlei Annäherungspunkte gibt zwischen diesem Vorschlag (vom Büro *Böge/Lindner-Böge*, Hamburg) und der vereinheitlichenden Großkubatur *Ingenhovens*. Um aber Ingenhoven und seinem Investor die geforderte Kubatur zuzugestehen, behauptet man keck, dass die zukünftige hohe Kaufhausfront, die den Westrand des Marktes überragen wird, den Markt wieder einer ‚mittelalterlichen Ensemblewirkung‘ näher bringt (Seite 9).

Ein sonderbarer Fall von Städtebau: Der Markt als ‚Sonderfall‘

Die Bauverwaltung täuscht uns ihre Überzeugung vor, dass die Bebauung der Marktwestseite einen Sonderfall darstellt, der auch ‚keine Anleihe oder Rekonstruktion der sehr unterschiedlichen Vorgängerbauten sinnvoll zulässt‘. Schöner kann man einen Freibrief für stadtplanerische Willkür nicht formulieren. Es ist alles erlaubt, was der Rechtfertigung des Ingenhoven-Projekts dient. Und so sieht die Umsetzung des ‚Sonderfalls‘ aus:

1. Veränderung der Fluchtlinien.

Die Ostseite des Ingenhoven-Baus fluchtet mit der Ostfront des Marienwerkhuses, was die Fläche des noch verbliebenen Marktes erneut verringert. Die Schmalseite wird in den Kohlmarkt hinein bis an die Bauflucht der Holstenstraße vorgezogen. Was unsere Stadtplaner recht hochstaplerisch mit ‚Rückgewinnung von Straßenräumen‘ ins Positive zu wenden versuchen, ist nur die schlichte Konsequenz der gewünschten Nutzfläche und dem von Ingenhoven gewählten Stützenraster samt der durch das Parabelschalendach ver-

ursachten Grundrissproblematik. Dieser grobe Raster aus alternierenden langen Dreiecken verwehrt jegliches Eingehen auf die städtebauliche Identität des Ortes; Ergebnis ist die mangelhafte Raumqualität des Zugangs zur Marktfläche von der Holstenstraße her und der unmotivierte Dreiecksplatz zum Marienwerkhaus. Auch die beliebte verschwenkte neue Bauflucht der Marktwiese (in Richtung Braunstraße) hat rein baukonstruktive Ursachen.

2. Verharmlosung der Höhe (Seite 29/30).

Die Scheitel der ‚Giebelelemente‘ (gemeint: Parabelhüte) wirken mit ihrer Höhe von 18 Metern in den Marktplatz hinein. Unsere Stadtplaner drücken das aber einfach weg: Wegen des ‚größeren Abstands vom Rathaus‘ wird die ‚Dominanz des Rathauses mit seiner Schaufassade nicht gefährdet‘. Das darf man wohl eine amtliche Scheuklappe nennen. Zur Traufenfrage heißt es: ‚Die Höhe der Traufe entspricht der Traufe des gegenüberliegenden Rathauses‘. Da es am Ingenhoven-Bau gar keine formal wirksame Traufe gibt, sondern nur Anschlüsse für die Fallrohre an den Fußpunkten der nahezu firsthohen Schalenbögen, ist ein Hinweis auf ‚Reduzierung der Traufhöhe‘ ein völlig untaugliches Argument.

3. Leugnung einer ‚Anspruchshaltung‘.

Es ist schon arg komisch, wenn einem dem (jetzt noch) stehenden Postgebäude Areals ‚bedeutungsschwere Symmetrie-Bildung‘ und ‚Hierarchie der Fassade‘ vorgeworfen wird, um nun – im erdachten Gegensatz zu diesem einst ‚schlossartig auftrumpfenden Bau‘ (den es seit der Neuverblendung 1955 gar nicht mehr gibt!) – dem Ingenhoven-Entwurf zu bescheinigen, er ‚verzichte auf platzbeherrschende Repräsentationsarchitektur. Eine vom Kohlmarkt bis zum Marienwerkhaus durchlaufende serielle Großform mit einheitlichem Lamellenraster dadurch zu rechtfertigen, dass sie ‚nicht platzbeherrschend‘ sei – das erfüllt den Tatbestand einer bestellten Meinungsabgabe. Wenn Baufachleute sich zu solchen Blindurteilen hergeben, muss eine Absicht vermutet werden.

4. Rechtfertigung der Sonderform aus einem ‚Sonderbau Status des Markt-Areals.‘

Damit kann die ‚Sonderform‘ Kaufhaus aus der ‚Sonderform‘ Post abgeleitet werden. Das Ingenhoven-Sonderform-Dach ergibt sich aus dem großen Sattel-Sonderform-Dach der Post. Schlimmer: unsere Fachleute aus der Bauverwaltung erklären die Parabel-Dachlandschaft Ingenhovens zum (von ihnen einst selbst) geforderten ‚geneigten‘ Dach und begründen es mit den ‚Empfehlungen‘ der Wettbewerbsjury von 1996. Ebenso wird die Frage nach Dachdeckung und -landschaft beiseitegedrückt: Da es am Rathaus schwarzen Schiefer und grünes Blech auf Türmchen und Marienkirchendächern gab und gibt, ist auch alles andere möglich. ‚Insofern‘, heißt es, ‚stellen die besondere Dachform ... und das Material keine Beeinträchtigung der angrenzenden Baudenkmäler dar‘.

Unsere Baufachleute hoffen wohl, der UNESCO damit eine schöne Vorlage geliefert zu haben. Wenn die Fachlichkeit der Fachbehörde in derart bedenklicher Weise auf der Strecke bleibt, darf die betroffene Öffentlichkeit zu der ihr zugeordneten Unterstellung, ihre Kritik sei ‚nicht objektiv‘ und ‚unsachlich‘, nicht ergehen schweigen. Hier geht es nicht um ‚Geschmack‘, auch nicht um subjektive ‚Gefühle‘ (wie Dr. Zahn und Ingenhoven dem Publikum vom 15. November vorzuwerfen beliebten), sondern um begründete Aussagen zu städtebaulichen, denkmalpflegerischen und entwurfstheoretischen Problemen:

Eine kleine Architektur-Kritik

■ Das Übergewicht des geplanten Westriegels gegenüber der restlichen Bebauung – und damit ist die Rathaus-Marienkirche-Vedute gemeint – wird insbesondere in seiner Höhe, seiner Längsstreckung und der seriellen Reihung der 2 x 11 nahezu gleichen Elemente messbar und damit verifizierbar. Verstärkt wird das Großformatige, Monolithische und Einheitliche durch die Verhängung der Baublöcke mit einem linearen Lamellenraster. Der übergewichtige Auftritt der Ingenhoven-Gebäude wird die Umkehrung der als Denkmal anzusehenden Rangfolge von Marienkirche über Rathaus bis zur kleinteiligen bürgerlichen Bebauung zur Folge haben.

■ Ingenhovens Entwurf ist modisch, weil er sich in Anleihen an 1950er-Jahre-Architektur gefällt (vergl. Bauten von *Felix Candela*, *Oscar Niemeyer*, *Martin Nowitzki*). Das Dach aus geschwungenen Betonschalen lässt eine damals beliebte Technik aufleben, die heute, falls überhaupt, vorrangig im Industrie- und Verkehrsbau begründete Anwendung findet. Ein profanes Kaufhaus im innenstädtischen Kontext mit einer solch üppigen ‚Bekrönung‘ führt eine semantische Aufladung, ja: Hochspannung vor, die von den tatsächlichen Funktionen des Hauses und seiner Bedeutung nicht eingelöst werden. Das wie ein *Großdekor* wirkende Dach mit seinen weiten Überständen garantiert den Mietern der Gebäude zwar kurzfristig eine spektakuläre Präsenz, führt aber nicht zu einer für diesen Ort geforderten Dauerhaftigkeit.

■ Die Dachform ist zu auffällig, weil die einzelnen Schalensegmente zu groß sind: mit ihren Abmessungen übertreffen sie sämtliche differenzierenden Kleinformen an Rathaus und Marienkirche und drängen sich somit optisch nach vorn. In totaler Zurückstellung ihrer eigenen Wahrnehmungsgabe behaupten die Broschürenverfasser dagegen, dass dieser ornamentale Riesendekor für Rathaus und Marien einen ‚neutralen und ruhigen Rahmen‘ bildet (Seite 39). Dafür wird die ‚traditionelle Lübecker Giebelständigkeit‘ angeführt, aus der die Dachform abgeleitet sei. Doch ein solches Aufgreifen historischer Formen, wie die Broschürenverfasser schon mit dem Wort ‚Giebelement‘ unterstellen, ist weder formal noch inhaltlich begründbar. Das hat übrigens auch niemand gefordert. Die erfundene ‚Ableitung aus dem historischen Stadtbild‘ weist uns aber daraufhin, welche Liebe Not die Befürworter damit haben, dem Ingenhoven-Bau mehr Akzeptanz zu verschaffen.

■ Ein bezeichnender formaler Widerspruch äußert sich darin, dass die Stahl-Glas-Konstruktion durch eine dichte ‚Außengardine‘ unwirksam, gar, unsichtbar gemacht werden soll. Wenn mit dieser keramischen Jalousie-Vorhang-Wand eine ‚Anpassung‘ an angeblich typische ‚Lübecker‘ Material- und Farbcharakteristika versucht wird, darf gefragt werden, weshalb nicht gleich mit einer geschlosseneren Außenhaut geplant wird. Hinzufügen wäre, dass damit keineswegs ‚Backsteinbau‘ gemeint ist.

■ Die Auslöschung des Denkmals Markt wird fortgesetzt. Lübecks Markt ist als Ort mit der Bedeutung der in ihm konservierten ‚Matrix‘ des hansischen Marktes ‚belegt‘. Damit ist die städtebauliche Figur der Funktionseinheit aus Hafen, Markt (inklusive Kirche und Rathaus) und verbindenden Speicherstraßen gemeint, die im gesamten Ostseeraum als vorbildlich erachtet wurde. Dieses Städtebaudenkmal aus dem 12. und 13. Jahrhundert ist nicht mehr anschaulich, befindet sich aber noch im Gedächtnis. Der ‚Kleinteiligkeits‘-Entwurf von 1996 bot – zumindest in der Anlage – den Weg zu einer solchen Rückerinnerung an den ‚genius loci‘: kleinere Einheiten, stärkere Durchlässigkeit zum Schüsselboden und damit in Richtung sogenanntes ‚Gründerviertel‘. Der durchlaufende Ingenhoven-Block greift hingegen den städtebaulichen Kardinalfehler des barrierebildenden Postgebäudes auf und verstärkt ihn.

Offenkundig stellt die Ingenhoven-Planung den rein wirtschaftlich begründeten Bauwillen der politischen Spitze unserer Stadt dar, die entschlossen ist, ihren Willen durchzusetzen. Das mag für sich betrachtet (und wenn man die Verfahrens-Mängel einmal ausblendet) sogar nachvollziehbar sein. Man wäre erleichtert gewesen, wenn dieser politische Wille in gebotener Klarheit formuliert worden wäre. Doch leider wird dieser Wille durch eine nur rechtfertigende, die kritischen Punkte ignorierenden Gefälligkeitsbeurteilung des Ingenhoven-Plans verbrämt.

Diese ‚gerichtete‘ Darstellung diskreditiert den ‚Bericht für die UNESCO‘ in geradezu unerhörter Weise. Wir sind Zeugen einer behördlichen Gesundheitsbeterei, die man in dieser Durchsichtigkeit in Lübeck noch nicht erlebt hat. Die offizielle Darstellung des Lübecker Standpunkts gegenüber UNESCO und ICOMOS hätte ehrlicher, offener und diskursiver sein müssen. Man kann die UNESCO nur zur Vorsicht mit diesem ‚Bericht‘ raten.

Das sind nur drei Punkte, es gibt mehr als 40, bei denen man Fragen, Kritik, Zweifel anmelden muss. Geschickt gemacht.

Ein Nachwort über die ‚Ewiggestrigen und Bedenkenträger‘

Man ahnt natürlich, was die Ingenhoven-Befürworter uns, den ‚Ewiggestrigen und zaudernden Bedenkenträgern‘, gerne sagen möchten: Im Sinne eines fortschrittlichen ‚Standort-Marketing‘ ist der Ingenhoven-Bau am Markt schlicht unbezahlbar. Ein Meilenstein in die Zukunft Lübecks (wenn zumindest das wahr wäre). Und der große Meister *Ingenhoven* ist eine internationale Koryphäe! Er kann eine Latte satter Architekten-Preise vorzeigen! Er macht ‚exzellente‘ Architektur, findet nicht nur unser Bausenator Dr. *Zahn*. Und einem solchen Star pinkelt ihr ans Bein?

Wir schämen uns ja auch – aber, wie oben dargelegt, schämen wir uns dafür, dass unsere Fachbehörde ihre Fachlichkeit an der Garderobe abgibt, wenn sie in der Klemme sitzt. Und das ist es eigentlich: Da hat man einen (zugegeben: guten) Architekten geangelt und ihm früh die ‚Genehmigungsfähigkeit‘ seines Konzepts, ja sogar seines ersten, noch hinreichend schaurigen Entwurfs zugesagt (im November 2000). Und hoffte dann – nun war er ja eingefangen – dass man ihn schon ein bisschen an die Modalitäten des guten Benehmens am Markt gewöhnen könne. Aber das ließ *Ingenhoven* nicht mit sich machen – wer bin ich denn. Da blieb der Verwaltung nur die Möglichkeit, sich die Vorstellungen *Ingenhovens* zu Eigen zu machen und seine Erkenntnisse über Lübecks Stadtbild und die daraus abgeleiteten Forderungen nach einer ‚mittelalterlichen Markthalle‘ und der ‚Wiederherstellung der mittelalterlichen Ensemblewirkung‘ durch Großkubaturen brav nachzubeten, wie es am 15. November geschehen ist.

Um nicht falsch verstanden zu werden:

Ingenhoven hat in Lübeck eine Aufgabe zu lösen, die sich ihm offenbar so noch nie gestellt hat: sich in ein ‚belastetes‘ historisches Quartier einzufügen, dem die Historie durch Krieg, Unverstand und Missmanagement abhanden gekommen ist. Nur die Disposition eines alten Stadt-Grundrisses und ein Wissen um Verlorenes, der erwähnte ‚genius loci‘ geistert irgendwo in den Köpfen. Die Forderung liegt da klar auf dem Tisch: Hier ist modern zu bauen – mit Mut, Wagnis und Kennerschaft. Wenn aber dieser – uns abgeforderte! – Mut nur darin besteht, zu einer Großkubatur ja sagen zu sollen, die ein Kaufhaus umkleidet, ist zunächst nicht das Genie *Ingenhoven* gefragt, sondern Politik und Investoren-Management der Hansestadt Lübeck. Zweitens geht es um das, was ‚Welterbe‘ umfasst und zu schützen ist. Und da sind weder *Ingenhoven* noch seine beamteten Lübecker Protagonisten gut und ehrlich: Sie denken nämlich ‚Oberzentrum‘, ‚City‘, ‚Belebung‘, womöglich auch ‚politisches Überleben‘ – für sich alles nachvollziehbar, aber nicht mit der gestellten Aufgabe ‚kompatibel‘.

Der Wettbewerbstext von 1995 hatte, was die Darlegung der Ortsgeschichte und der daraus zu ziehenden Folgerungen betrifft, durchaus seine Meriten. Sie beiseite zu legen und nun behaupten: der Ingenhoven-Klotz, das ist genau das, was wir damals gewollt haben, ist ein Bubenstück. und schließlich drittens: Auch hervorragende, ja sogar ‚exzellente‘ (*Zahn*) moderne Architektur ist in der Lage, sich einzuordnen. Wir haben das Beispiel der zweieinhalbgeschossigen Café- und Restaurant-Zeile am Wiesbadener Markt gezeigt. Die Stadt Wiesbaden hatte sie gewollt.

Was wollte Lübeck eigentlich an seinem historischen Markt, einst dem ‚Weltmarkt des Nordens‘?

Halten wir also fest: Solange Lübeck weder willens noch in der Lage ist, sich auf politischer und intellektueller Ebene mit dem Status des UNESCO-Welterbes und den damit verbundenen Verpflichtungen ernsthaft auseinander zu setzen – inklusive Vermittlung von Wissen über das Lübecker Welterbe und Förderung einer darauf zielenden Diskussionskultur – solange wird es an Jublern für ‚was irgendwie Neues um jeden Preis‘ im zentralen Denkmalbereich nicht fehlen. Und uns bleibt nur der Wunsch: Dass man ‚Stadt-reparatur‘ einmal ernst nimmt und als Garant von Maßstab und Proportion begreift. Und dass Koryphäen wie *Christoph Ingenhoven* an Stellen bauen, wo sie wirklich das zeigen dürfen, was sie können. Der Bahnhof und sein Umfeld wäre so ein Bereich. Oder die Strecke vom Bahnhof zum Holstentor. Oder das Haerder-Grundstück. Oder der Wehdhof. Oder ... oder ...

In Lübeck lernt man warten.

[Manfred Finke] LBII 2002/1. 4

* Lübeck plant und baut, Heft 87

Anmerkung: Die Langfassung dieses Aufsatzes → Zitat 802

434. **Zum Teil: im glatten Widerspruch**

Der Beitrag* von Herrn Senator Dr.-Ing. *Volker Zahn* ist interessant. Der Beitrag enthält Aussagen, die z. T. im glatten Widerspruch zu dem stehen, was Herr *Zahn* bzw. seine Verwaltung bisher geäußert haben**, etwa:

Wechselbeziehungen und Blickachse

Wir lesen von der ‚Wechselbeziehungen (des geplanten Kaufhauses) zum Rathaus, zum Markt, zur Marienkirche und zur angrenzenden Marktbebauung‘ und die beiden abzubrechenden Gebäude ‚befinden sich jedoch in einem *direkten städtebaulichen Zusammenhang* mit dem an der Nordseite beziehungsweise der Nord-Ost-Seite des Marktes angrenzenden denkmalgeschützten Hauptkirche St. Marien und dem Lübecker Rathaus.‘ Die Wechselbeziehung hat keinen Einfluss auf die Blickachse? Das sollte Herr Senator *Zahn* doch mal erklären!

In der Veröffentlichung der Bauverwaltung ‚Westliche Randbebauung für den Lübecker Markt...‘ ** liest man auf Seite 30 jedoch:

‚Wegen des größeren Abstandes zum Rathaus zu beachten und auch die Seitenlage zur Blickachse vom Markt zur Marienkirche. Die Dominanz des Rathauses mit seiner Schau-fassade wird daher nicht gefährdet.‘

Das ist richtig. Aber, wenn dem so ist, dann kann es doch nicht ausbleiben, dass trotz der ‚Seitenlage‘ des geplanten Kaufhauses dieses gesehen wird, den Blick von St. Marien oder dem Rathaus abzieht.

Auch diese Argumentation ist nicht realistisch:

- Wer den südöstlichen Zugang nutzt, muss den geplanten Neubau sehen. Und genauso ist es, wenn man den Zugang unter den Rathaus-Arkaden oder den südwestlichen Zugang nutzt.
- Wenn wegen der ‚Seitenlage‘ des geplanten Kaufhausgebäudes die Dominanz des Rathauses nicht gefährdet ist, hätte man doch als ‚Beweis‘ eine Abbildung (Standpunkt etwa der westliche Toiletteneingang) abbilden können!

Denkmalpflege

‚Seit einem Jahr werden die Vorentwürfen in einem zwischen der Lübecker Denkmalpflege, der Stadtplanung, dem Bauherrn und dem Architekten abgestimmten Verfahren überarbeitet und fortentwickelt.‘

Diese Aussage ist im Bezug auf die Denkmalpflege nachweislich falsch. Der Denkmalpfleger hat öffentlich im Dezember 2000 bei der öffentlichen Vorstellung des Entwurfes erklärt, dass er an diesem Tag zum ersten Male von dem Projekt erfahre. Das erste Gespräch zwischen Denkmalpflege und dem Architekten hat dann erst im Februar 2001 stattgefunden.

Legitimation der Dachform

Wie die Bauverwaltung das Parabeldach des Architekten Ingenhoven ‚legitimiert‘ ist abenteuerlich. Das Preisgericht, auf dessen Meinung sich der Senator gerne bezieht, hat klipp und klar 1996 für die damaligen Entwürfe festgestellt: ‚...Statt dessen wurde die Ausbildung eines *geneigten Daches gefordert*...‘

In der Rechtfertigungsschrift der Bauverwaltung wird daraus ‚...den Empfehlungen des Preisgerichtes entsprechend, ein klar ausgebildetes Dachgeschoß mit einem *eigständigen geneigten* Dach. Dieses wird durch eine leichte und elegante Schalenkonstruktion gebildet...‘ (Seite 26)

Natürlich sind die Schalen des Ingenhoven Entwurfes ein bisschen geneigt. Die Wettbewerbsjury – und jeder halbwegs normale Mensch – versteht jedoch mit Sicherheit unter ‚geneigt‘ etwas anderes als der Autor/Autorin des Beitrages in p + b 87. Die Anlagen 17 - 21 in „Lübeck plant und baut“ Nr. 87 verdeutlichen sehr gut die angebliche ‚Neigung‘ der Dachschaalen.

Und was ist mit der Dachlandschaft? Wird die typische lübsche Hartdeckung durch Form und Material dieses Daches nicht negativ beeinflusst?

Ohne Frage, die Veröffentlichung, die der UNESCO vorgelegt wurde, ist geschickt gemacht. So geschickt, dass ein Ortsfremder glauben muss, es sei alles in bester Ordnung. Ist es aber nicht.

Alles in allem: man biegt die Sache solange, bis sie passt, dies besonders im Bezug auf den Wettbewerb: mal wird er für Ingenhoven positiv ausgelegt, mal werden Wettbewerbsvorgaben bei Ingenhoven nicht ‚berücksichtigt‘.

Grenzt das alles an bewusste Täuschung???

Unredliche Argumentation. Unseriös. Sehr vorsichtig formuliert: der Text ist z. T. sehr verfälschend.

Traurig, dass Lübeck so eine Schrift verbreitet. Hans Meyer, Leserbrief in LBI 2002/1.

* Zitat 378 ** „Lübeck plant und baut“, Heft 87



‚Geneigtes Dach‘ (?)

aus: „Westliche Randbebauung für den Lübecker Markt“
Lübeck plant und baut, Heft 87, Anlage 21

435. „Ein Fremdkörper“

Man möchte den Architekten nicht kränken, aber zu seinem Entwurf für den Markt (Westliche Randbebauung) kann man nur sagen: langweilig, rücksichtslos, schrecklich.

Warum langweilig? Dasselbe Fassadenelement wird rundum zigital wiederholt, ohne Variation in Höhe und Tiefe, ohne die Geschosse zu gliedern. Der Bau wirkt zum Markt wie eine geschlossene Wand, also abweisend, tot. Die Verkleidung – jetzt senkrechte Gitterstäbe – erinnert an Parkhochhäuser.

Warum rücksichtslos? Der Entwurf nimmt überhaupt keine Rücksicht auf die Nachbargebäude im Hinblick auf die Maße, Stile, Stoffe. Er wirkt wie ein Fremdkörper.

P. Rothkamm, Leserbrief LN 19.1.2002

436. „Markt-Neubau: Experten kommen...“

Der Termin für die von der UNESCO empfohlene Expertenrunde steht fest: Die Fachleute werden Anfang Februar in der Stadt erwartet. Sie sollen auf Anraten des Welterbekomitees über das umstrittene Neubau-Vorhaben im Herzen der Stadt beraten, ‚angemessene Lösungen‘ vorschlagen und einen Bericht erstellen. Dieser soll zur nächsten Sitzung des Welterbekomitees im Juni präsentiert werden.

Neben Denkmalpflegern aus dem europäischen Ausland werden auch Altbürgermeister *Robert Knüppel* von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Vorsitzende des Bund Deutscher Architekten, *Klaus Mai*, sowie *Hans Caspary*, Sprecher der deutschen Delegation des Unesco-Komitees, erwartet. Ebenfalls an den Gesprächen teilnehmen werden Architekt *Christoph Ingenhoven*, Investor *Hans Kahlen*, Bürgermeister *Bernd Saxe* und die Senatoren *Ulrich Meyenborg*, *Volker Zahn* und *Wolfgang Halbedel*. LN 22.1.2002

437. Experten kommen nach Lübeck

... Da haben die ‚Initiative 5 vor 12 und die BIRL den Lübschen Stadt-Oberern den ganzen Rummel mit UNESCO und ICOMOS beschert, und jetzt dürfen sie ‚brav draußen bleiben‘

Laut BM *Saxe* sollen ‚Experten‘ unter sich bleiben dürfen *. *Saxe* moderiert das Treffen zu einem ‚Verwaltungsakt‘ herunter, der Initiativen wie die BIRL nichts angeht.

Eingeladen aus der Stadt wurden nur nachgewiesene Befürworter der Ingenhoven-Architektur, nämlich *Klaus Mai*, *Volker Zahn*, *Bernd Saxe*, *Ulrich Meyenborg* und *Wolfgang Halbedel*

Immerhin sind zwei Personen mit Fachkenntnissen dabei. Dazu kommen Investor und sein Architekt – bei dieser Phalanx von ‚Experten‘ ist man sicher, dass Ingenhovens ‚Goldrand‘-Kaufhaus mit Schwesternhäubchen-Dach und Terrakotta-Schleier in besten Händen ist.

Mein Tip an *Saxe*: signalisiere er doch den ausländischen Gästen, sie mögen zuhause bleiben, da sie gegenüber soviel geballter Fachkompetenz sowieso chancenlos sind! Ziemlich unfair dürfte *Saxe* auch finden, dass man Ihm nur Denkmalgegner schickt. Wissen die bei der UNESCO denn nicht, dass in Lübeck die Denkmalpflege nichts zu sagen hat und dass Denkmalpfleger nicht zu den ‚Experten‘ gehören?

* → Zitat 873, 874, 443

Manfred Finke, Leserbrief am 22.1.2002 an LN
von den LN nicht veröffentlicht

438. **Sieben zu zwei: Wer ist Experte fürs Weltkulturerbe?**

- Der Architekt *Ingenhoven*?

- Der Investor *Kahlen*?

- Die Senatsriege nebst Bürgermeister?

Sie alle und der BDA-Vorsitzende *Mai* sind entschieden für das Projekt Ingenhoven/P & C. Sie alle haben sich über die denkmalpflegerischen Bedenken hinweggesetzt.

- Was qualifiziert sie für den Erhalt des Weltkulturerbes?

- Und wer sind die auswärtigen Experten?

- Sind sie von der UNESCO oder von ICOMOS benannt?

- Sind es mindestens 5 Personen an der Seite von *Robert Knüppel* und *Hans Caspary* ?

Fragen über Fragen: Wer klärt die kritische und für den Markt engagierte Öffentlichkeit darüber auf?

- Warum ist bislang niemand aus diesem Kreis zur Expertenrunde eingeladen?

- Ist die Beratung der Experten öffentlich? (Hoffentlich !)

Zwei letzte Fragen:

- Wem gehört der denkmalgeschützte Markt?

- Wer hat das Recht Teile des Marktes zu verhökern, bzw. zu verschenken (wie im Grundstücks-Deal des P & C-Umfeldes geschehen)

Auf alle diese Fragen, Herr *Saxe*, Herr *Meyenborg*, Herr *Halbedel* erwarten wir Ihre Antworten. Diesmal aber vorher und nicht nachher!

Gunhild Duske, Leserbrief 22.1.2002 an LN
nicht veröffentlicht

439. **„Demokratie in Gefahr: Bürgermeister Saxe schadet dem internationalen Ansehen Lübecks“**

... der Initiative Fünf vor 12: Rettet den Markt! teilte Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) in der Frage der westlichen Randbebauung des Lübecker Marktes mit, dass es sich bei der einberufenen „Expertenrunde“ aus internationalen Fachleuten zu Markt-Problematik lediglich um ein „Gespräch der Verwaltung mit Experten“ handele und „grundsätzliche Erwägungen“ ihn davon abhielten, „Initiativen“ und dergleichen an ‚derartigen Verwaltungsgesprächen teilnehmen zu lassen‘. (→ Zitate 873, 874, 443)

In diesem Zusammenhang machen wir auf drei Punkte aufmerksam:

Erstens ist das sogenannte Expertentreffen allein Folge *unserer* Bemühungen, in die Markt-Diskussion Sachkompetenz von außerhalb Lübecks einzubringen. Wir haben überregionale Stellen inklusive der UNESCO und ICOMOS frühzeitig eingeschaltet und über das Lübecker Geschehen informiert.

Bürgermeister Saxe hat sich dafür entschieden, die Denkmalpflege auszuschalten und allein auf – vermeintliche – wirtschaftliche Vorteile zu setzen. Seiner Teilnehmerliste zufolge, rechnen er weder den Lübecker Bereichsleiter für Denkmalpflege noch den Landes-Konservator zu den Experten. Für uns als Denkmalpflege-Initiativen ein Grund mehr, *nicht* auf die Forderung nach Teilnahme an den Gesprächen zu verzichten.

Zweitens sind die vom Bürgermeister aus Lübeck rekrutierten ‚Experten‘ – wozu wir auch ihn selbst rechnen – ausnahmslos ausgewiesene Verfechter des Ingenhoven-Projekts, eingeschlossen der Kultursenator *Meyenborg*. In dieser von *Saxe* angestrebten ‚Ausgewogenheit‘ erkennen wir das Bemühen, eine Diskussion gar nicht erst aufkommen zu lassen, sondern den Gästen mit unmissverständlicher Klarheit den ‚Kurs der Hansestadt Lübeck‘ zu signalisieren. Er ignoriert damit die eindeutige bis scharfe Kritik am

Projekt, die uns von vielen Fachleuten und Gremien von außerhalb Lübecks bekannt geworden ist und verbietet der hiesigen Kritik, sich gegenüber den auswärtigen Fachleuten zu äußern. Indem er die für Lübeck zentral wichtige Markt-Problematik auf einen beiläufigen ‚Verwaltungsakt mit auswärtigen Gästen‘ herunterzuschrauben versucht, stellt er auch Rang und Kompetenz der von weither angereisten auswärtigen Fachleute in ein wenig schmeichelhaftes Licht.

Drittens erinnern wir daran, dass die *Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V.* sowohl im Karstadt-Verfahren 1989/1990 als auch beim LN-Passage-Skandal 1992 (Königspassage) als beauftragter Gutachter (TÖB) bzw. als offiziell von der Hansestadt Lübeck eingeladener Gesprächspartner für die UNESCO-Beauftragte Frau Prof. *Prott* und die ICOMOS-Gutachter Frau Dr. *Lichfield* und Dr. *Hall* bestellt wurde. Offensichtlich haben damals „grundsätzliche Erwägungen“ dazu geführt, die Initiatoren des Protestes nicht aus der Diskussion auszuschließen. Wir sind deshalb einigermaßen neugierig, von Bürgermeister *Saxe* einmal über seine „grundsätzlichen Erwägungen“ aufgeklärt zu werden, die ihm nun einen Ausschluss der Initiatoren nahe legt.

Wir fordern den Bürgermeister nachdrücklich auf, seine Entscheidung rückgängig zu machen. Andernfalls werden wir unsere Aktivitäten wieder intensivieren müssen.

Pressemitteilung Initiative 5 vor 12 – Rettet den Markt:

Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V.,

Kuratorium St. Petri, SPD-Ortsverein Altstadt in Lübeck (23.1.2002)

440. **„Immerhin: Die Uhr ist gerettet“**

Studierende der Fachhochschule haben neue Standpunkte ausgeguckt

→ Zitate 387, 533

Julia Paulat: LN 24.1.2002

441. **„Wie ein Parkhaus“**

... sieht an sich nicht schlecht aus, passt jedoch absolut nicht an den Markt in Lübeck. Dieser geplante Bau, mit seinen senkrecht gegliederten Wänden und dem unruhig gewellten Dachabschluss sieht doch eher wie ein Auto-Parkhaus aus und könnten ganz gut am Hudekamp oder am Mümmelmansberg stehen.

Wenn dieser moderne Bau wirklich ausgeführt werden sollte, ist eine über Generationen gehende Bausünde gemacht worden. Jochen Lawrenz, Leserbrief LN 30.1.2002

442. **„Die überzeugten Generalisten versehen die Rolle des traditionellen Architekten mit neuem Glanz [...].**

über Ingenhoven, Overdiek und Partner, allgemein, nicht den Lübecker Bau betreffend

Frank Jaeger, Bauzeitung [wohl]: 1-2/02

443. „Expertenrunde berät im Auftrag der Unesco ...

Showdown am Markt“

... Erwartet werden nun: Professor *Georg Mörsch*, Denkmalpfleger und Architekt an der Universität Zürich, Professor *Dietmar Machule*, Stadtplaner an der Technischen Universität Hamburg-Harburg, *Michel Polge* aus Paris von ICOMOS, Dr. *Hans Caspary* vom Landesdenkmalamt Mainz sowie seine Nachfolgerin in der UNESCO-Delegation Dr. *Brigitta Ringbeck*, Ministerin * für Städtebau, Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. An den Gesprächen sollen ebenfalls teilnehmen:

[Prof. Dr.] *Gottfried Kiesow* und Alt-Bürgermeister *Robert Knüppel* von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Vorsitzende des Bundes Deutscher Architekten, *Klaus Mai*, Vertreter der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘, Lübecks Denkmalpfleger *Horst Siewert* sowie die Senatoren *Zahn*, *Ulrich Meyenborg* (SPD) und Wolfgang Halbedel (CDU). Auch der Landeskonservator Dr. *Michael Paarmann* ist eingeladen.

Erst in letzter Minute rutschten mit *Manfred Finke* und Pastor *Günter Harig* auch zwei Vertreter der Bürgerinitiative ‚5 vor 12: Rettet den Markt‘ auf die Teilnehmerliste. [...].

Julia Paulat: LN 1.2.2001

* „Ministerium“ nicht „Ministerin“

444. **„Die BIRL begrüßt“**

• die Zusage *Ingenhovens* nach weiterer Detail-Arbeit an seinem Entwurf.

- die Zusage des Investors *Kahlen*, das Haus B (,Stadthaus‘) als gesonderte Maßnahme zu sehen und die Zusage des Architekten, dessen Form stärker vom Haus A (,Alte Post‘) abzuheben.
- die getroffene Vereinbarung, dass Post und Stadthaus zu gleicher Zeit abgerissen werden.

Die BIRL bedauert ausdrücklich

- dass die auswärtigen Experten keine deutlicheren Worte fanden für zu viel zu aufwendige Dachlösung. Das Parabelschalendach wurde zwar allgemein kritisiert, doch nur in gehobener ,Diplomatensprache‘. Das Dach sei ,zu emphatisch‘ – das war der schärfste Ton. Die BIRL ist weiterhin der Meinung, dass die Dachlösung ,over-designed‘ und modisch ist. Offenbar war allen Anwesenden klar, dass man aus fachlichen und wirtschaftlichen Gründen weder dem Büro Ingenhoven noch der Stadt Lübeck zumuten könne, nach einer Planungszeit von 15 Monaten wieder bei Null anzufangen, zumal das Zeitlimit drängt (Ende März 2003 will P & C den Rohbau von Bau A übernehmen).
- Die BIRL bedauert ebenso, dass alle Einwände betreffs Re-Kommerzialisierung des ,Forums‘ Markt kein Gehör fanden,
- dass unsere Forderung nach ,Beflaggung‘ d.h. Verdeutlichung der Fassaden-Dimension des Kaufhauses durch ein planenbehängtes Gerüst o. ä. rundweg abgelehnt wurde.

Als Erfolg rechnen wir uns an

- dass unsere seit Dezember 2000 vorgetragene Kritik schließlich doch noch, wenn auch zu spät, zu dieser Expertenkonferenz geführt hat,
- dass die Stadt Lübeck in scharfer Form auf die Nicht-Einhaltung ihrer vertraglichen Pflichten gegenüber der UNESCO hingewiesen wurde, hier also der frühzeitigen Einbeziehung der ICOMOS- bzw. UNESCO-Fachgremien,
- dass nun endlich der von der UNESCO geforderte ,*management plan*‘ für den Welterbe-Bereich Altstadt erarbeitet werden soll. Das heißt: ein vertragliches Planwerk, das Stadtentwicklungsplanung im UNESCO-Welterbe-Bereich Altstadt ,denkmal-kompatibel‘ ermöglicht und steuert. Manfred Finke als Teilnehmer der Tagung der Expertenkommission der UNESCO am 1.2.2002, Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V., Pressemitteilung (2.2.2002)

445. „Internationale Expertenrunde inspiziert die Altstadt ...

Sie entscheiden über den Markt“

...Landeskonservator *Michael Paarmann* sprach lediglich von einer ,interessant zusammengesetzten Gruppe‘. Er erinnerte zugleich an die Gesamtverantwortung für das Weltkulturerbe. ,Die Verpflichtung der Denkmalpflege endet nicht da, wo die historische Bausubstanz endet.‘

Saxe, der die Diskussion moderiert, zeigte sich am Abend zufrieden. ,Die Atmosphäre ist sehr sachlich und konzentriert.‘ Der Entwurf für das Bauvorhaben habe durchaus Zustimmung gefunden. Dennoch sprach der Bürgermeister von ,sehr unterschiedlichen Positionen‘. Die Haltung der auswärtigen Experten sei nicht so extrem wie die der ortsansässigen Akteure, fasste er nach gut siebenstündiger Debatte zusammen.

Heute um 9.30 Uhr treffen sich die Fachleute erneut zum Gespräch. Anschließend will *Saxe* das Ergebnis verkünden. Er geht davon aus, dass die Experten überzeugt werden können – und der Bau endlich beginnen kann. Mit der Investorengruppe war erst kürzlich vereinbart worden, dass der 31. März 2003 als Übergabetermin an den Hauptmieter, die Textilkette Peek & Cloppenburg gehalten werden solle. Julia Paulat: LN 2.2.2002

446. „**Das sind die Fachleute**“

Sie gehören der Expertenkommission an: Professor *Georg Mörsch*, Institut für Denkmalpflege Zürich, Professor *Dittmar Machule*, Stadtplaner an der Technischen Universität Hamburg-Harburg, *Michel Polge*, Technischer Direktor beim staatlichen Büro für Wohnqualität in Paris, *Andreas Gottlieb Hempel*, Vizepräsident der Internationalen Architekten-Union, Dr. *Hans Caspary* vom Landesdenkmalamt Mainz sowie seine Nachfolgerin in der deutschen UNESCO-Delegation, Dr. *Birgitta Ringbeck* vom Ministerium für Städtebau, Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. An den Ge-

sprachen nehmen ebenfalls teil: Schleswig-Holsteins Landeskonservator *Michael Paarmann*, Alt-Bürgermeister *Robert Knüppel* von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Vorsitzende des Bundes Deutscher Architekten, *Klaus Mai*. LN 2.2.2002

Anmerkung: Diese LN-Aufstellung ist nicht vollständig. An den Gesprächen nahmen zumindest auch noch teil: *Manfred Finke* (Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V.) und Pastor *Günter Harig* (Bürgerinitiative ‚Fünf vor 12: Rettet den Markt‘). Dr. *Horst H. Siewert*, Leiter Bereich Denkmalpflege Hansestadt Lübeck.

► Die Rechte an Texten (Zitaten), Abbildungen und Tabellen liegen bei den Autorinnen und Autoren, bzw. beiden Fotografinnen und Fotografen bzw. bei den Medien, die die Texte bzw. Abbildungen zuerst veröffentlicht haben.

447. „UNESCO-Experten geben grünes Licht

Alles klar: Lübecks Markt bekommt ein neues Gesicht“

Grünes Licht für die Entwicklung des Lübecker Marktplatzes: Nach eintägiger Beratung gab die UNESCO-Kommission gestern bekannt, dass das umstrittene Bauvorhaben im Zentrum Lübecks dem Status der Altstadt als Weltkulturerbe nicht entgegensteht. Mitte März soll nun mit dem Abriss von Post und Stadthaus begonnen werden.

Im Auftrag des UNESCO-Welterbekomitees hatten Architekten, Denkmalpfleger und Stadtplaner aus dem In- und Ausland das Bauvorhaben an der Westseite des Marktes diskutiert und schließlich ein einhelliges Votum abgegeben. ‚Die Kommission ist zu der Überzeugung gekommen, dass die auf dem Platz geplante Architektur dem Welterbe gerecht wird‘, fasste die oberste Denkmalpflegerin des Landes Nordrhein-Westfalen; *Birgitta Ringbeck* *, zusammen. Sie bezeichnete den Entwurf des international renommierten Architekten *Christoph Ingenhoven* als ‚intelligent angelegt‘ und ‚sehr durchdacht‘. Es werde nicht leichtfertig mit der städtebaulichen Situation umgegangen. [...].

... soll das „neue“ Stadthaus gründlich überarbeitet werden. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Marienkirche ist ein Bürokomplex vorgesehen. „Dieser müsste sich deutlicher von dem Kaufhaus absetzen“, forderte Denkmalpfleger *Hans Caspary*, der die Bundesrepublik beim Unesco-Welterbekomitee vertritt. Dazu ist bereits ein konkreter Zeitplan verabredet worden: Die Ergebnisse des Architekten sollen dem Unesco-Welterbekomitee bei den nächsten Sitzungen im April und Juni vorgestellt werden. [...]

Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) zeigte sich ‚sehr zufrieden‘ mit dem Ergebnis der Tagung. ‚Ich bin sicher, dass das Projekt realisiert wird.‘ Sowohl der Investor als auch der Architekt hätten deutlich gemacht, dass sie die Anregungen der Kommission ‚sehr ernst nehmen. Julia Paulat LN 3.2.2002

* Anmerkung: Frau Dr. *Ringbeck* ist nicht „oberste“ Denkmalpflegerin sondern Mitarbeiterin des Ministeriums für Städtebau, Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen und zugleich Mitglied in der deutschen UNESCO-Kommission.

448. „**Markt-Kritiker sollten verstummen“**

Der Weg ist frei für den neuen Markt: Die UNESCO-Experten haben Lübecks Baupläne bestätigt und damit zugleich bewiesen, dass Weltkulturerbe und moderne Stadtentwicklung einander nicht ausschließen. Nun können die Bagger endlich anrollen – nach sechs Jahren Stillstand im Herzen der Altstadt und einem einjährigen Streit über den Ingenhoven-Entwurf. Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD), der das Bauvorhaben unbedingt realisieren will, scheint alle Anfeindungen überstanden zu haben. Nach dem Stopp des Projektes im Dezember hat er nun nicht nur das Okay der Experten. Auch die Kritik der Bürgerinitiative, die die UNESCO erst auf den Plan gerufen hatte, sollte jetzt verstummen. Wie gut der Kaufhaus-Neubau zum Markt passt, wird sich ohnehin erst nach der Eröffnung erweisen. Julia Paulat Kommentar LN 3.2.2002

449. „UNESCO-Experten geben grünes Licht für das Markt-Projekt

Der Streit hat ein Ende: Jetzt wird gebaut“

Erleichterung im Rathaus: Die Neugestaltung des Marktes kann endlich beginnen. Die Stadt sieht sich bestätigt - und verspricht eine bessere Kooperation mit der UNESCO.

„Die Experten haben uns in unserer fachlichen Auffassung bestätigt“, erklärte Bausenator *Volker Zahn* (SPD) nach der Tagung der UNESCO-Kommission erleichtert. Nun soll in sechs bis acht Wochen mit dem Abbruch von Post und Stadthaus am Markt begonnen werden. Fest stehe auch, dass beide Flächen bebaut werden sollen – auch wenn der Entwurf des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* für das Stadthaus noch einmal überarbeitet werden soll. Die Ergebnisse sollen der UNESCO bei den nächsten Sitzungen im April und Juni vorgestellt werden. *Ingenhoven* war gestern nicht zu erreichen.

Die Expertenrunde war nach ausgiebigen Beratungen zu dem Schluss gekommen, dass sich das „neue“ Stadthaus deutlicher von dem geplanten Kaufhaus auf dem Areal der alten Post absetzen soll. Schließlich handele es sich dabei auch um etwas anderes – nämlich ein Bürohaus. „Das Gebäude sollte auf die historische Umgebung stärker Rücksicht nehmen“, forderte Dr. *Hans Caspary* vom Landesdenkmalamt Mainz. Schließlich grenze es unmittelbar an die Marienkirche und das Marienwerkhaus an.

Auch der französische Architekt *Michel Polge*, der als Vertreter des Internationalen Rates für Denkmalpflege (ICOMOS) an der Tagung teilnahm, erklärte, dass der Neubau auf dem Stadthaus-Areal „zurückhaltender“ sein müsse. Damit könne zugleich der Eindruck eines „massigen Riegels“ an der Westseite des Platzes aufgehoben werden. Seiner Auffassung nach sollte der Post-Neubau jedoch, „monumental“ bleiben. „Die Architektur sollte stark und zeitgenössisch sein“, so *Polge*.

Birgitta Ringbeck, *Casparys* Nachfolgerin in der deutschen Delegation beim UNESCO-Komitee, wies die von der Bürgerinitiative „5 vor 12: Rettet den Markt“ vorgetragene Kritik an der avisierten Kaufhaus-Nutzung zurück. Zwar habe es am Markt jahrhundertlang eine kleinteilige Struktur gegeben, doch müsse man auch die Tatsachen akzeptieren. Für die beim Ideen-Wettbewerb favorisierte Einzelhaus-Bebauung hatte sich kein Investor gefunden. *Ringbeck* betonte, dass das Textilhaus Peek & Cloppenburg weniger als 50 Prozent der Gesamtfläche des Post-Neubaus in Anspruch nehmen werde. Sollten sich die Pläne ändern, könne die geplante Monostruktur zudem zu kleinteiligen Flächen umgestaltet werden.

Um die Zusammenarbeit zwischen Stadt und UNESCO zu verbessern, schlug *Caspary* die Einrichtung eines Welterbe-Beirats vor. Das Gremium könnte die Entwicklung der Stadt auf kurzem Weg unterstützen. Dabei dürfe es jedoch nicht nur um die denkmalgeschützten Quartiere gehen, sondern auch um die Gegenden, die durch Bauten aus den 50er Jahren geprägt werden – wie etwa der Haerderblock oder auch die Schmiedestraße. „Man muss immer die ganze Altstadt im Blick haben“, so *Caspary*. [...]

[...] In Lübeck überwog gestern die Freude über die Einigung. Der Leiter der Denkmalpflege, *Horst Siewert*, der Bedenken wegen der Dimension der Neubauten geäußert hatte, geht davon aus, dass „die Diskussion wieder auf eine realistische Ebene gestellt werden kann“. Er wünschte dem Projekt viel Erfolg. „Ich hoffe, dass es dem Platz im Zentrum endlich wieder zu neuem Leben verhelfen kann.“
Julia Paulat: LN 3.2.2002

450. „UNESCO: Weltkulturerbe nicht gefährdet

Markt kann gebaut werden • Experten empfehlen Überarbeitung der Entwürfe

...Die Internationale Expertenrunde empfiehlt jedoch, die Pläne weiterzuentwickeln. Dabei geht es insbesondere um den Bau auf dem Gelände des ehemaligen Stadthauses, der sich vom Gebäude am Markt stärker abheben sollte. Zudem regen die Experten an, Detailplanung und Ausgestaltung, das Dach mit seinen Überständen und das Material des Daches und der Fassade zu überdenken. [...]

Die Initiative „5 vor 12 – rettet den Lübecker Markt“ erklärte, sie begrüße die Zusage des Architekten nach weiterer Detail-Arbeit an seinem Entwurf sowie die Zusage, die beiden Bauten stärker von einander abzuheben. Sie kritisierten jedoch, daß die Experten keine deutlichere Sprache für die Dachkonstruktion fanden, die die Initiative für zu modisch hält.
Stadtzeitung 5.2.2002

451. „Das Markt-Urteil: Jubel und Ernüchterung“

Das Urteil ist gesprochen – der Markt wird neu bebaut. Während die Befürworter des Kaufhaus-Entwurfs jubeln, geben sich die Gegner weiter skeptisch.

Die Befürworter:

Kaufmannschaft gratuliert Saxe

Von einem ‚tollen Erfolg‘ spricht *Nicolaus Lange*, Geschäftsführer der Kaufmannschaft zu Lübeck. Er sei begeistert von der Schnelligkeit, mit der die Debatte zu Ende gebracht worden sei. ‚Ich kann dem Bürgermeister zu diesem einvernehmlichen Kompromiss nur gratulieren.‘ Positiv beurteilt *Lange*, dass die Gegner angehört wurden und der Bau nun nicht gegen ihren erbitterten Widerstand erfolgen müsse.

Auch *Renate Menken*, Direktorin der ‚Gemeinnützigen‘, zeigte sich ‚sehr zufrieden‘ mit der Entscheidung. Es sei wichtig, dass am Markt etwas passiere. ‚Gut ist auch, dass der Neubau eine so eindeutige Architektur bekommt und eben nicht so etwas Angepasstes‘, erklärte *Menken*. Sie freue sich aber auch, dass der Entwurf des neuen Stadthauses ‚noch einmal unter die Lupe genommen werden soll. Das war mir nämlich auch zu viel.‘

SPD-Kulturpolitiker *Frank-Thomas Gaulin* sieht sich in dem Votum der Bürgerschaft bestätigt. ‚Die Gegner haben Veränderungen durchgesetzt, nun sind alle Seiten befriedigt und es kann gebaut werden.‘ Zugleich habe Lübeck daraus gelernt. ‚Beim nächsten Mal müssen die Fachleute von ICOMOS und der UNESCO rechtzeitig einbezogen werden.‘ Das Bauvorhaben am Markt sei eine ‚gute Lehrstunde‘ gewesen.

In der CDU-Fraktion habe es ein Aufatmen gegeben, berichtet die stellvertretende Fraktionschefin *Roswitha Kaska*. Nachdem nun endlich eine einvernehmliche Lösung gefunden worden sei, müsse jetzt der Bau beginnen und die Debatte verstummen. ‚Sonst kommt bald gar kein Investor mehr nach Lübeck.‘

Für *Klaus Petersen* vom Architektur-Forum geht das Ergebnis ‚in Ordnung‘. In der Architektenschaft sei man sich einig, dass der Ingenhoven-Entwurf von hoher Qualität sei. ‚Es ist nur die Frage, ob er sich mit dem Ort versöhnen kann‘, so *Petersen*. Das aber könne nur die Zeit entscheiden. Begrüßt wird auch die Überarbeitung des Stadthauses. ‚Wir fühlen uns in unserer Kritik bestätigt‘, so der Forumsvorsitzende.

Die Gegner

Engholm: Der Bau wird viele enttäuschen

Natürlich habe man das Ziel nicht erreicht, räumt *Jan Lindenau* von der Bürgerinitiative ‚5 vor 12: Rettet den Markt‘ ein. Die Gruppe hatte für eine multifunktionale Nutzung und eine kleinteiligere Bebauung des Marktes plädiert, zugleich eine umfassende Bürgerbeteiligung gefordert. Dennoch fühlt man sich jetzt in dem Engagement bestätigt: Immerhin sollen der Stadthaus-Entwurf sowie das Kaufhaus-Dach überarbeitet werden – für uns ‚entscheidende Punkte‘, betont *Lindenau*.

Auch IHK-Präses *Hans Georg Rieckmann* will sich nicht als Verlierer sehen. ‚Wir haben ein Nachdenken beim Bürgermeister und den Senatoren erreicht.‘ Doch hätte er sich ein anderes Ergebnis gewünscht: ‚Ich habe nach wie vor Bedenken.‘ *Rieckmann* spricht sich für einen weniger dominanten Bau und eine andere Nutzung aus. Immerhin, so der Textilkaufmann, sei es gelungen, die Gebäudehöhe um zwei Meter zu reduzieren.

Manfred Finke von der ‚Bürgerinitiative Rettet Lübeck“ (BIRL) nimmt das Urteil gespalten auf, er bemängelt, dass ‚die auswärtigen Fachleute keine deutlicheren Worte für die viel zu aufwändige Dachlösung fanden‘. Die BIRL ist weiterhin der Meinung, dass das Dach ‚overdesigned‘ und ‚modisch‘ ist. Auch sei es bedauerlich, dass alle Einwände zur ‚Re-Kommerzialisierung des Forums Markt‘ kein Gehör fanden. Die BIRL begrüßt aber die Zusage des Architekten, das Stadthaus und Details an dem Kaufhaus-Entwurf zu überarbeiten. Gut sei auch, dass Post und Stadthaus zur gleichen Zeit abgerissen werden sollen.

‚Ein Sieg ist das Experten-Votum auf keinen Fall‘, sagt *Björn Engholm*. Er ist nach wie vor der Meinung, dass der Entwurf in ‚Dimension und Eintönigkeit nicht an den Markt‘ passe – und prophezeit: ‚Etliche werden von dem Neubau enttäuscht sein.‘ Positiv sei aber, dass in Lübeck ein Welterbe-Beirat eingerichtet werden soll, sagt *Engholm*, der in

Wismar und Stralsund Mitglied eines solchen Gremiums ist. „Die Stadt ist doch das größte Pfund, mit dem wir wuchern können.“

Und der Architekt zeigt sich zufrieden

Der Entwurf des Düsseldorfer *Christoph Ingenhoven*, der seit einem Jahr diskutiert wird, sieht vor, die alte Post und das Stadthaus an der Westseite des Marktes durch zwei moderne Neubauten zu ersetzen. Im Kern war sich die von der UNESCO angerufenen Experten einig: Die Bebauungspläne stehen dem Status Lübecks als Weltkulturerbe nicht entgegen.

Jedoch gab es im Wesentlichen drei Kritikpunkte:

Bemängelt wurden die gekurvte Form, sowie das metallene Dach des Kaufhaus-Neubaus. Auch die vor die Glasfronten gesetzten Terrakotta-Lamellen sorgten für Diskussionen. Die Pläne für den Bau auf dem Stadthaus-Areal sollen sogar noch einmal grundsätzlich überarbeitet werden.

Projektleiter *Michael Reiß* vom Büro Ingenhoven, Overdiek und Partner zeigte sich gestern dennoch ‚zufrieden‘. ‚Vom Grundtenor wird das Gebäude umgesetzt werden wie im Entwurf vorgesehen.‘ In Sachen Stadthaus bestehe die Möglichkeit, Differenzierungen vorzunehmen, da der Zeitplan nicht so eng sei. An einen Rückzug aus Lübeck denke man jedenfalls nicht.“
jup: LN 5.2.2002

452. **„Gefönt und onduliert“**

...Erstens: Ingenhoven hat sich die Kreide selbst besorgt, um im Bild zu bleiben: Das behauptete „Giebel“- und „Marktparzellen“-Zitat ist selbstverschuldeter, gegen die historischen Tatsachen gerichteter Unfug (den unsere Bauverwaltung kurioserweise nachplappert).

Zweitens: das eigentliche Planungs-Dilemma ist die Konstruktions-Idee: Das tolle Dach hat keinerlei Begründung, außer der, dass man es schön finden kann. Das Dach drückt weder eine Idee von „Kaufhaus“ oder auch nur „Kaufhalle“ aus noch ergibt es sich zwangsläufig aus dem gewählten Stützen- oder Rastersystem. Es signalisiert hingegen eine Bedeutung, eine Aufladung mit „Ausdruck“, die den Besucher den-Teufel-was-erwarten läßt – und dabei sitzt nur eine Klamottenbude darunter. Und doch behaupten die Architekten, dass ihr Gebäude so „ausdrucksneutral“ sei, dass es nach Einziehung trennender Wände alle denkbaren Funktionen erfüllen könnte.

Der Blubb der 1950er Jahre

Wer etwas in die Architekturgeschichte zurück sieht, erkennt die, nächsten Verwandten des Ingenhoven-Dachs in der Betonschalen-Euphorie der 1950er und 60er Jahre. Es war zunächst eine reine Ingenieur-Sprache: Die ‚ondulierten‘ Dächer in Form von Konoiden, Hyperboloiden und Paraboloiden usw. zierten Stadien, Sporthallen, Flugplatz-Abfertigungs-, Fabrik- und Ausstellungshallen.

Die selbsttragende Schale – dünn und leicht bewehrt – ist durch *Fr. Dischinger* und *W. Bauersfeld* in den 1920er und 30er Jahren entwickelt worden. Bezeichnenderweise finden sich die wichtigsten Pionier-Beton-Bauten aber in Ländern mit starker barocker Tradition: Spanien, Brasilien, Mexiko – dort baute der emigrierte Spanier *Felix Candela* die umfangreichste Werkgruppe, die Industrieneubauten und Pavillons, aber auch Kirchen umfaßt.

In den 50er- und 60er-Jahren wurde das ‚exotische‘ Schalendach geradezu zur Mode, sogar berühmte ‚Klassiker‘ wie *Louis Kahn* und *Walter Gropius* versuchten sich zu mindest einmal darin, blieben aber bei einfachen Tonnen oder Konoiden, wie *Gropius* bei der Universität Bagdad. Bezeichnenderweise waren es europäische und amerikanische Architekten, die bei Bau-Aufträgen in Drittwelt-Ländern gern diese ‚exotischen‘ Schalen, zumindest aus Tonnen zusammengesetzte Dächer einsetzten – als Tribut an den ‚Geist‘ oder die ‚Tradition‘ des (meist islamischen) Landes.

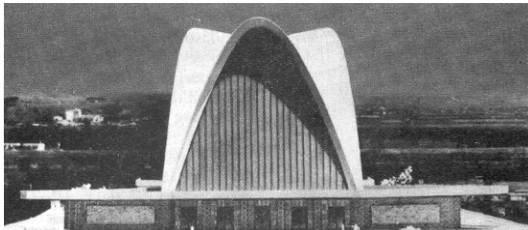
Der von Amerikanern 1963 eröffnete Flugplatz von Kandahar ist ein typisches Beispiel [...].

In den 1950ern und 60ern bauten die Franzosen Schalen- oder tonnengedeckten Verwaltungs- und Kulturbauten in die Provinzstädte Algeriens und ihrer Kolonien in Schwarzafrika. Und in Amerika – seltener bei uns – wurden auch Synagogen und Gebetshäuser

nicht-christlicher Gemeinschaften mit gewellt-organischen Raum-Abschlüssen versehen – diese ‚bedeutenden‘ Architekturen sollten sich als ‚etwas Besonderes‘ von ‚normalen‘ Rechtwinkelbauten abheben.



Universität Bagdad, Aulagebäude. Walter Gropius und TAC, 1962: Konoide

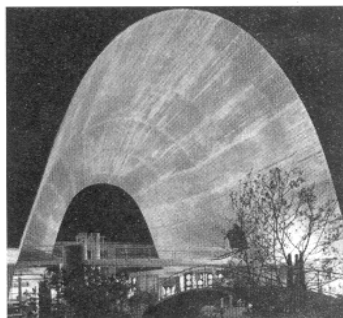


Kirche für Perth Australien von P. L. Nervi, 1958: Sich kreuzende Parabel-Schalen

Ingenhovens ‚Fifties-Revival‘-Dach am Markt wird von seinen Lübecker Verteidigern als ‚modern‘ bezeichnet. Verständlich, dass Lübecks schnittigste Parteifreunde und Wirtschaftslobbyisten sich in ihrem Enthusiasmus über die ‚zukunftsfähige Modernität‘ des P & C-Riegels gar nicht beruhigen können: Wer nichts weiß, dem ist alles modern.

Lübeck bekommt auf diese Weise immer das, was diese Stadt verdient. Von den Bau-Fachleuten inklusive Bauverwaltung hätten wir allerdings eine etwas gedämpfte Euphorie erwartet: sie hätten wissen müssen, dass uns hier alte Kleider verkauft werden – dazu abgetragene. Es ist ja nicht einmal neu, dass am Markt statt parallel liegender Schalen solche auf alternierend gerichteten Dreiecksgrundrissen gebaut werden (was dann nicht Blubb, sondern Blibb-Blubb ist). Von den Großen der Ingenieurszunft wie *P. L. Nervi* war das schon durchgespielt worden, selbst die DDR-Cafe-Pavillons der I 970er Jahre zwischen Berlin und Plattensiedlungen wie Rostock-Süd hatten das know-how längst drauf. Sie brachten es – in der Nachfolge des linken Spanienkämpfers *Felix Candela* – sogar zu zentrierenden Parabelschalen-Anordnungen. Das war durchaus innovativ (einer der letzten Pavillons wurde kürzlich in Berlin ohne Trara abgebrochen).

Ingenhovens Mut besteht darin, die als dekorative Kleinform gedachte Parabel-Schwungung zu einem sinnfreien – aber bedeutungsschweren! – Groß-Ornament aus 22 solcher dekorativen Einheiten aufzumotzen und verlangt von uns den Mut, das gut zu finden.

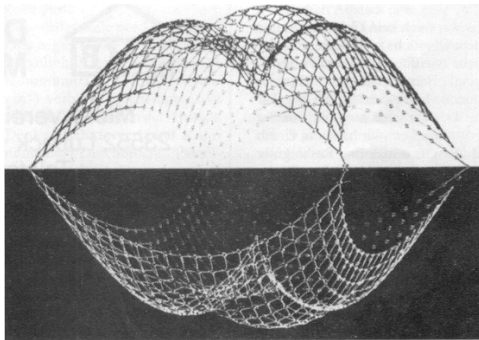


„Zementhalle“ Zürich von Maillart und Leutzinger. 1938. Parabel-Schale

Des weiteren bläht er seine Schalen so sehr auf, dass sie wie von innerem Überdruck geformt erscheinen. Die Idee dazu stammt von *Frei Otto**, der mit seinen Versuchen u. a. auch zu ‚pneumatischen‘ Formen gelangte. Aber die Eleganz der am Naturvorbild entwickelten Gebilde des Flächentragwerk-Pioniers *Otto* ist bei *Ingenhoven* zu einer banalen Pudding-Sturzform missraten.

* Frei Otto, Leiter des ‚Instituts für leichte Flächentragwerke, Stuttgart. Otto ist besonders berühmt geworden durch seine luftigen und technisch innovativen Zeltdach-Konstruktionen.

Bürgernachrichten 86 (März/April 2002) S. 8



Frei Otto. Institut für leichte Flächentragwerke, Stuttgart: Versuchsanordnung mit Ketten. 1960er Jahre.

3 Fotos: Bürgernachrichten 86 (März/April 2002) S. 8

453. Landtags-Ausschuss berät über den Markt

... „Wir haben uns die Argumente der Bürgerinitiative angehört“, berichtet *Poppendiecker* *. Dabei soll es vor allem um die Vergabe des Grundstücks gegangen sein. Die Bürgerinitiative ‚5 vor 12: Rettet den Markt‘ hatte den Eingabenausschuss bereits im November angerufen. Sie befürchtet ‚Verstöße gegen die Landesbauordnung, das Denkmalschutzgesetz und das Baugesetzbuch‘. In der nächsten Woche soll nun über das weitere Vorgehen beraten werden. *Poppendiecker*: ‚Wir können nur die rechtlichen Grundlagen prüfen und bei Fehlern einschreiten.“ Die Planungshoheit der Stadt sei hingegen nicht angreifbar. LN 6.2.2002

* Gerhard Poppendiecker (SPD), Vorsitzender des Eingabenausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages, → Zitat 905-910

454. „Marktrandbebauung: Endlich geht es voran!“

...hatte die Lübecker Bürgerschaft mit dem von ihr beschlossenen Bebauungsplan für den Markt, den Weg freigemacht für eine nahezu beliebige Bebauung und der Architekt Ingenhoven hat diese Chance spektakulär genutzt. [...].

Auf diese Weise tat er * nicht nur dem Projekt einen gefallen, sondern zeigte auch allen Menschen „dass er – selbst Befürworter des Projekte – sich sehr wohl als Bürgermeister aller Lübeckerinnen sieht, Befürworter und Skeptiker gleichermaßen. Und das er die Sorgen der Menschen um Lübeck ernst nimmt“.

Das Ergebnis der UNESCO-Kommission ist wohl abgewogen. Es lässt einen moderne Bauweise dort zu, wo sie an zeitgenössische Bauten angrenzt (Postgelände), und verlangt Respekt vor der Historie dort, wo der Neubau unmittelbar mit Lübecks bedeutendsten Baudenkmal, der Marienkirche, konfrontiert ist. Mehr solche differenzierten Entscheidungen wären gut für die Zukunft unserer Stadt.[...].

Verlautbarung der SPD-Fraktion, Autor: Ulrich Pluschkell, Stadtzeitung 12. 2.2002

* Bürgermeister Bernd Saxe

455. „Markt: Lübeck bekommt, was es verdient“

... Die UNESCO-Experten dürften kaum noch in der Lage gewesen sein, anders denn ‚politisch‘, ‚investitions-‘, ‚rettend‘ zu handeln. Gleichwohl ist das fachliche Urteil im Raum: Hier ist ein Solitär geplant, dessen Dachgestalt den Markt vereinnahmt, den Schlüsselbuden karikiert und den Engen Krambuden nicht weniger denn überdacht, dessen Dimensionen den Markt sprengen, sowie die Nachkriegsgestaltung (Steinformat, Farbe, Fugen-

ausbildung im Gleichklang der Platzwände) brüskiert. Der in seiner ganzen Haltung derart schreiend und ‚overdressed‘ ist, dass er das Lübeck-Spezifikum per se die Einordnung des einzelnen Baukörpers mittels feiner Zurückhaltung in ein korrespondierendes Gefüge ‚geradezu mit Füßen tritt.‘

Das Gespräch: Ein ungerührter *Ingenhoven*, der Punkte macht, weil er sich stellt. Ein Investor, der auf der sicheren Seite steht (noch nie gab es 1A-Lage mit Marktpräsenz so billig) und deshalb handlungsfähig ist. Denkmalpfleger, die die Misere der Stadt spüren und angesichts der anstehenden Probleme (Schmiedestraße, Gründerviertel, City oder Grüne Wiese) den Fuß jedenfalls in der Tür behalten wollen, um weitere Fehlentwicklungen zu verhindern.

Die Zwischenlösung: Überarbeitung des Entwurfs. Nach 18 Monaten (Fehl)Planung mag keiner zurück zum Punkt Null.

Unsere Alternative: Eine Million aus Städtebauförderung für die Marktbebauung (Etat z. Zt. zwei Millionen für die Hansestadt Lübeck per anno), mit der Begründung Sonderstellung des Denkmals Markt, fünf Parzellen, deren jede größer ist als eine durchschnittliche Parzelle der Holstenstraße und deshalb wirtschaftlich ist. Ansiedlung der Post, bezahlbares Welcome-Center, Ausschreibung:

Welcher Investor macht da nicht mit? Lübecks rentabelste Grundstücke liegen nebenan!

Sie sind übrigens zweigeschossig bebaut.

Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen. Stadtzeitung 12.2.2002

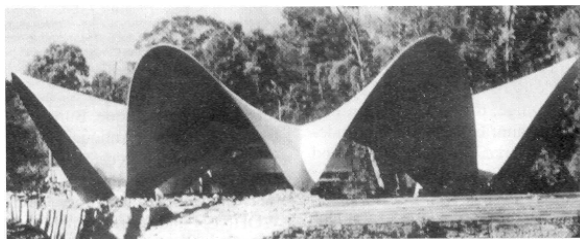
456. „...Ausschuss des Landtages schaltet sich ein“

...Die Initiative ‚Fünf vor 12: rettet den Markt‘ hatte im November des vergangenen Jahres den Eingabenausschuss* aufgefordert, die untere Bauordnungsbehörde der kreisfreien Hansestadt Lübeck bzw. Herrn Innenminister *Klaus Buß* als oberste Bauordnungsbehörde sowie die Kultusministerin *Ute Erdsiek-Rave* als oberste Denkmalpflegebehörde des Landes zu veranlassen, dem Bauvorhaben auf dem ehemaligen Postgrundstück am Lübecker Markt die Genehmigung zu versagen.

Als Begründung wurden verschiedene Verstöße gegen die Landesbauordnung, das Denkmalschutzgesetz und das Baugesetzbuch angeführt.

Neue Aktualität erlangte diese Eingabe nachdem die Kultusministerin des Landes Schleswig-Holstein mehrfach mitteilen ließ, dass es, ihren Empfindungen nach‘ keine Beanstandungen aus denkmalpflegerischer Sicht gebe. Bis heute bleibt die Ministerin der interessierten Öffentlichkeit eine fachlich fundierte und rechtlich belegte Begründung ihrer Entscheidung schuldig. Bis heute hat sie den Vorgang im Detail nicht geprüft.

Unserer Auffassung nach sollten die Prüfung des Vorganges und das Tätigwerden der Fachaufsicht der Landesdenkmalpflege nicht von den Empfindungen der Obersten Denkmalpflegerin, der Kultusministerin des Landes Schleswig-Holstein, geleitet werden und abhängig gemacht werden. Vielmehr sollten fachlich begründete Abwägungs-Ergebnisse der Maßstab für Ihr Verwaltungshandeln sein.



Ausflugs-Pavillon in Xochimilco, Mexiko. Felix Candela, 1958. Hyperbelschalen.

Vorbild für Pavillons in DDR-Platten-Neustädten

Foto: Bürgernachrichten 86 (März/April 2002) S. 9

Der Innenminister hat unterdessen mitgeteilt, dass er zunächst die Entscheidung des Eingabenausschusses abwarten wolle, bis er eine Antwort erteilt.

Die Antworten der beiden Landesminister erwecken den Eindruck persönlicher Ermessensentscheidungen und lassen Zweifel entstehen an der Rechtsstaatlichkeit des politischen Systems und den immer wieder öffentlichwirksam initiierten Demokratieprojekten der Landesregierung. [...].

Die Bürgerinitiative „Fünf vor 12: Rettet den Markt“ erwartet vom Eingabenausschuss als Scharnier zwischen Verwaltung und Öffentlichkeit eine klare Entscheidung an die zuständigen Ministerien, sich in detaillierter Form den Fragen der Öffentlichkeit zu stellen und diese rechtlich und fachlich begründet sowie nachvollziehbar zu beantworten.

Pressemitteilung: Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V.,
Kuratorium St. Petri, SPD-Ortsverein Altstadt, 23.2.2002

* Eingabenausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtages, s. → Zitate 905-910

457. **Eingabenausschuss**

...Der Eingabenausschuss versteht sich als Anwalt gegen Ungerechtigkeit und Benachteiligung durch staatliche Stellen. Er kann jedoch nur Empfehlungen abgeben.

jup: LN 26.2.2002

458. **„Markt: Abriss der alten Post nun erst im Mai“**

Der Abriss des alten Post-Gebäudes am Markt verschiebt sich erneut um zwei Monate: Man werde Mitte Mai mit den Arbeiten beginnen. Das erklärte jetzt *Peter Schöbben* für die Investorengruppe „Marktplatz Lübeck GbR“. Grund soll der „Markt Anno dazumal“ sein. „Die Stadt hat uns gebeten, diese Veranstaltung noch abzuwarten“, so *Schöbben*. Er zeigte sich dennoch zuversichtlich, dass der Kaufhaus-Neubau im Herbst 2003 eröffnet werden könne. Im Dezember hatten Vertreter der Investorengruppe allerdings erklärt, noch im Frühjahr durchstarten zu wollen. [...]

LN 17.3.2002

459. **„Abriss am Markt erst zum Start der Touristen-Saison“**

Erst sollte es ganz schnell gehen, nun gibt es erneut Verzögerungen am Markt: Der Abriss der alten Post ist bis in den Mai hinein verschoben - und damit genau in die Touristen-Saison.

Grund dafür ist nach Angaben der Investorengruppe „Marktplatz Lübeck GbR“ eine Veranstaltung – der „Markt Anno dazumal“. „Die Organisatoren haben uns gebeten, die Veranstaltung noch abzuwarten“, erklärte *Peter Schöbben* für die Investorengruppe. Damit jedoch verschiebt sich der Abriss der hässlichen Ruinen von Post und Stadthaus um weitere zwei Monate. Das historische Markttreiben soll vom 2. bis 12. Mai stattfinden.

Das Lübeck-Management bestätigte gestern, dass Gespräche über den „Markt Anno dazumal“ geführt worden seien. [...]. „Wir wollen natürlich, dass am Markt endlich was passiert“, so *de Carvalho*, die sich über die zögerliche Haltung der Investoren wundert. [...]

Auch in der Politik sorgt der Stillstand am Markt erneut für Unmut. SPD und CDU machen sich für einen „schnellstmöglichen Abriss“ von Post und Stadthaus stark. [...]

Julia Paulat: LN 28.3.2002

460. **„Die Lage ist da“**

Nachdem nun „grünes Licht“ für den Ingenhoven-Bau auf dem Markt gegeben worden sei, können die Bagger endlich anrollen“ (LN). Und wir Bedenkenträger von „5 vor 12“ könnten uns eigentlich wichtigeren Sachen zuwenden, z.B. Urlaub machen. Doch da ist noch was im Busch: Wir sind (sprichwörtlich) noch nicht am Ende, weder mit der Diskussion über das endgültige Aussehen der Markt-Neubauten noch mit unserer guten Laune. Es hieß ja nur: „Das Projekt gefährdet das Welterbe-Areal nicht“. Was das Kleingedruckte dazu sagt, lesen Sie auf Seite 3. [→Zitat 462].

Man könnte über zwei Beobachtungen sinnieren.

Erstens: Weshalb tagte die Experten-Kommission so spät? Nämlich erst jetzt, wo bindende Verträge zwischen Investor, Planer und Stadt vorliegen und die politische Klasse Lübecks das Ja zum Neuen Markt als Sprungbrett in die goldne Zukunft der Stadt hochstilisiert, sozusagen zu einer Frage auf Leben oder Tod aufgebläht hat. Bei Millionen-Verlust und Investoren-Frust kriegt auch der härteste Gutachter ein mitfühlendes Herz. Also:

weshalb beriet man sich nicht gleich im November 2000, als das Problem in noch un-
schuldiger Nacktheit auf dem Tisch lag?

Zweitens kommen einem Gedanken über die arg zufällige personale Zusammensetzung
der Kommission. Es ist nicht eben tröstlich, wenn ausgerechnet die beiden Berichterstat-
ter für die UNESCO nicht nur überhaupt zum ersten Mal in Lübeck waren, sondern die
Markt-Geschichte, die Problemstellung und den Planungsverlauf erst am besagten 1. Fe-
bruar erläutert bekamen – aus Sicht der Stadt.

Bürgernachrichten 86 (März/April 2002), S. 1

461. „Aus dem Nähkästchen geplaudert oder:

Eine UNESCO-Konferenz ist auch nur eine Konferenz“

Das tut man nicht: Wenn die Presse nicht zugelassen ist, dann hat das einen Sinn, weil
das ja Absicht ist. Zumindest ein wertender ‚Insider‘-Bericht darf nicht erscheinen. Aufs
Zetern, Schimpfen und Beschuldigen müssen wir ganz verzichten. Namen dürfen nicht
genannt werden. Daran halten wir uns strikt. Schade eigentlich.

Also: Am langen Tisch im Roten Saal des Lübecker Rathauses sitzen am 1. Februar 2002
um 9 Uhr 21 Herren und eine Dame. Vier verwaltungsinterne Herren werden sich im fol-
genden Verfahren nicht äußern. Bleiben 18 ‚Sprech-Berechtigte‘. Wir nennen sie ab hier
„Personen“, weil wir nicht verraten dürfen, wer was gesagt hat. Das geht also von ‚Person
1‘ bis ‚Person 18‘, was man bitte nicht als Mangel an Hochachtung oder Ungehörigkeit
missverstehen möge.

Der Ablauf

9 Uhr folgende: **P. 1** begrüßt Einheimische wie Auswärtige. **P. 14** schildert die städte-
bauliche Entwicklung des Marktes und seiner Bauten. Hervorhebung der z. T. über 4-g-
geschossigen Umbauung des Marktes vor 1942.

Anschließend fröhlich-entspannter Rundgang über den Markt und Bereiche des soge-
nannten ‚Gründerviertels‘, weiter bis zur Petersgrube und dem ‚ganz hervorragend ge-
lungenen‘ Sanierungs-Beispiel Musikhochschule. Erläuterungen aus den Mündern von **P.**
13 und **P. 14**, auch **P. 3** sagt was. – Vom Petriturm herunter Blick auf das ‚Wettbe-
werbsgebiet‘ von 1995/96 und die städtebaulichen ‚Notstandsgebiete‘ Gründerviertel und
Schmiedestraße.

Zurück in den Roten Saal. Es kommt die Stunde von **P. 6** und **P. 7**. Das sind die Archi-
tekten. Soviel dürfen wir wohl verraten. Wie erwartet, erläutern sie das, was sie vorhaben.
Sie betonen mit Nachdruck, dass der Markt gegen 1870 vier- bis fünfgeschossig umbaut
war. Ihr Ziel: die enge und hohe Bebauung des Markt-Rands wiederherstellen. Und: eine
Architektur bauen, die nicht ihr ‚Selbst-Verschwinden organisiert‘ wie die heute den
Markt umstellenden ‚mutlosen‘ Bauten der 50er-Jahre.

Das Mittagessen (in klaustrophobischer Enge in einem altstadtbekanntem Altstadt-Lokal)
ist offenbar der richtige Zeitpunkt, die nachmittägliche Diskussion etwas vorzustruk-
turieren. **P. 16**, **P. 1** und **P. 18** diskutieren Vorsitz und Moderation. Ja – so können wir es
machen.

14 Uhr, Roter Saal. Jetzt kommt die große Vorstellungsrunde. Geschickt: Man darf etwas
über sich sagen (wieso sitze ich überhaupt hier?) und ein Problem benennen, über das
gesprochen werden sollte. Um kurz- und bündige Rede wird gebeten. Daran halten sich
die ersten noch. Doch bei einem Problem pro Person bleibt es nicht.



Dachform: eine gewisse Ähnlichkeit lässt sich nicht leugnen:

Messehalle 3 in Frankfurt/ Main. Entwurf: Nicolas Grimshaw, Groß Britannien

Frankfurter Rundschau 5.2.2002

P. 2 bemängelt das Verfahren und die Art, wie die Bauverwaltung es darstellt. **P. 3** kritisiert die Masse des Objekts, bezweifelt, ob das Kaufhaus der öffentlichen Funktion des Marktes gerecht wird. Und – naja, das Dach. **P. 4** möchte die Größe und die städtebauliche Einbindung diskutieren. Und die einseitige Nutzung. Und – naja, das Dach. Das Wort ‚over-designed‘ fällt. **P. 5** hält sich erstmal zurück. Doch das Dach – naja. **P. 6** und **P. 7** – wir kennen sie ja inzwischen – wollen ihr Projekt mit der bekannten formalen Konzeption möglichst unangefochten durchbringen. Verständlicher Architektenwunsch. **P. 8** spricht über Nutzung und Konzept, wünscht sich Aussprache übers Dach. **P. 9** fordert mehr öffentliche Funktion für den Markt ein, ein Kaufhaus könne das nicht leisten. **P. 10** sieht die abgestufte Rangfolge der Bau-Aufgaben am Markt durch den Neubau verletzt. Naja – und das Dach. ‚Modisch‘ sei es, und diese Mode sei nicht mal neu. **P. 11** möchte wissen, was die Stadt Lübeck an Moderne verträgt. Fordert Mut und wirbt damit für den Entwurf seines Architekten. Womit wir wissen, dass **P. 11** der Investor ist. **P. 12** spricht über Lübecks Wirtschaftsmisere und die katastrophale Finanzlage. Kritisieren sei leicht, sich der Realität stellen dagegen schwer. Das Interesse der Stadt verlange schnellste Umsetzung des Projekts. **P. 13** sagt ja-nein und hält sich in langer Rede von überprüf-baren Aussagen zurück.

Die Vorstellungs-Referate und Diskussions-Vorschläge werden immer länger. **P. 14** lobt die Architekten und ihren Entwurf mit Wärme. Für **P. 14** ist das Ding offenbar eine bereits abgehakte Sache. Und richtet den Blick auf zukünftige ‚Notstandsgebiete‘ der Altstadt. Da brauchen wir den ‚Rat der UNESCO‘. **P. 15** bezweifelt (etwas) die Nachhaltigkeit der geplanten Architektur. Wie lange steht so etwas. Ist das auch für andere Funktionen um-nutzbar. Und fragt, ob die von der Kritik geforderte Kleinteiligkeit die richtige Alternative zur heute wirtschaftlich gebotenen Groß-Struktur ist. **P. 16** möchte, dass ‚die Lü-becker‘ sich über ihr inneres Selbstverständnis klar werden. Nur ein klares Selbstver-ständnis garantiere eine klare Architektur wie die geplante.

P. 17 fordert, dass die geplanten 2 Baukörper unterschiedliche Gestaltung haben müs-sen, da sie verschiedene Funktionen umkleideten. Das neue Stadthaus als Bürohaus dürfe nicht so aussehen wie das anstelle der Post geplante Kaufhaus. Die städtebauliche Lage verlange überdies eine ‚monumentale‘ Architektur. – Schließlich **P. 18** erinnert die Stadt Lübeck an ihre Berichtspflicht gegenüber der UNESCO. Seit Jahren herrsche Funkstille. Lübeck brauche wie jede Welterbe-Stätte ein Welterbe-Management. Und bezweifelt die Angemessenheit der Dachform. – Und weil **P. 2** sich als erste weisungsgemäß kurz gefasst hatte, darf etwas nachgelegt werden: Fordert mehr und andere Nutzungen, mehr Öffentlichkeit, stärkere Unterschiede zwischen den beiden Baukörpern und – naja, wissen Sie, das Dach.

Glanzpunkte der Diskussion

P. 1 versucht nun, eine in fünf Problemfeldern nacheinander abzuhandelnde Diskussion durchzuziehen, doch an die fünf Themen: Größe / städtebauliche Einbindung / Nutzung und Öffentlichkeit / Dachform / Strategien für die Zukunft, hält sich niemand. Es springt von Punkt zu Punkt. Und die Diskussion ist so sachlich, dass Teile der Sache wie auf inneres ‚Klick‘ ausgeklammert zu sein scheinen. **P. 16** kommt zum Punkt. Bedankt sich für die hervorragende Aufarbeitung des Problems in der Broschüre des Baudezernats, die ‚uns‘ das Urteil leicht mache. Und stellt die zentrale Frage: Macht die neue Architektur das Welterbe kaputt?

Für **P. 11** (zur Erinnerung: der Investor) ist das eine gute Frage. Er stellt die Termine in den Raum: am 31. 3. '03, also in 13 Monaten, muss der ‚veredelte Rohbau‘ an den Haupt-mieter Peek & Cloppenburg übergeben sein. Wenn jetzt nicht grünes Licht kommt, bricht alles zusammen. Angebot an die Stadt, das Haus B (‚Stadthaus‘) zurückzunehmen. Alle Miet-Interessenten seien abgesprungen. Die Entscheidung liege bei der Stadt.

Was **P. 16** zu einem Exkurs über die drei geistigen Dimensionen der Stadt ausholen läßt: Kirche, Politik und Handel. Daher gehöre zu Marienkirche und Rathaus eine Markthalle. Ein Kaufhaus ist die städtebaulich richtige Antwort. Die Abwesenheit des Handels am Markt sei schleunigst zu beenden. Widerspruch durch **P. 10**: Das ist ja Städtebau-Seminar 1. Semester, Thema unverstandenes Mittelalter. **P. 9** drängt auf stärkere Berücksichtigung

der Funktion ‚Öffentlichkeit‘ des Marktes, nennt das Kaufhaus einen autistischen Solitär. Handel bringt keine Öffentlichkeit. **P. 13** weiß dagegen: Eine ‚totale Belegung‘ wird und kann es in der heutigen pluralistischen Gesellschaft nicht geben. Kundschaft von 9 bis 19 Uhr, das ist doch schon was. Was **P. 6** und **P. 7** (die Architekten) an die Verantwortung dieser Gesellschaft für ihr Projekt erinnert: liebe Stadt Lübeck: präsentieren Sie uns die Mieter, die Nutzer, die Ladenbetreiber, die Sie wünschen, werden Sie aktiv, werben sie. Wir nehmen alle auf. **P. 14** findet diesen Appell so legitim wie die Architektur, die aber eher eine ‚einheitliche‘ Formensprache haben soll, doch, ja.

P. 2 spricht über den Umgang mit ‚graduierten Stadträumen‘ (und befindet sich damit garantiert über den Köpfen der restlichen Versammlung) und über die ‚Instrumentierung‘ der Gebäude, die deren ‚Rang‘ entsprechen müsse. Und zerfetzt den offiziellen Bericht der Stadt an die UNESCO (= Lübeck plant und baut Heft 87) in der Luft. Alles Lug und Trug. Was **P. 16** nicht mitkriegt, weil: **P.16** schwätzt mit **P. 15**. Und **P. 14** ist mal eben ausgetreten. **P. 9** plädiert für mehr ‚Mix‘ am Markt. Appell an die städtische Verantwortung: Hier dürfe man nicht nach dem Motto handeln, ‚der Markt darf uns nichts kosten‘. Und vorerst solle man ruhig weiter die ‚Leere akzeptieren‘. **P. 4** und **P. 8** sind für eine stärkere Modifizierung der Nutzungen. **P. 5** will wie **P.17** und andere Redner Kaufhaus und Bürohaus in der Form unterscheidbar haben.

P.11 (der Investor): kommt auf den Punkt zurück: Geben Sie uns grünes Licht für Haus A (so nennen wir den Ersatzbau für die Post ab heute), dann können wir die Planung für Haus B zunächst zurückstellen und alle Kraft in die Genehmigungs-Planung von Haus A setzen.

Dann der denkwürdige Vorstoß von **P.16**: Es gibt keine Probleme. Das Projekt wird den von mir genannten drei geistigen Dimensionen voll gerecht. Plädiert für Schluss der Debatte und Persilschein. Heftiger Protest von **P. 2**, von **P. 10** und anderen. Wir geben doch keinen Blankoscheck! Fast alle wollen weiterreden. **P. 10** fordert endlich Diskussion der Architektursprache. **P. 6** und **P. 7** verweisen erneut auf Termindruck. Wir sind gute Architekten. Der vorliegende Entwurf ist gut. Haus B anders machen hieße es schlechter machen.

Das Ergebnis

Und dann kam es in einer doch konstruktiven Zusammenarbeit zu jener Liste von Anregungen und Vorschlägen, die Thema der Pressekonferenz waren und von den Journalisten entsprechend ihrem Vermögen, auch Zwischentöne zu verstehen, wiedergegeben wurden (siehe LN vom 3. und 5. Februar, Stadtzeitung vom 5. 2. 2002. (→ Zitate 449-451 und 462)

Das Marktprojekt gefährdet das Welterbe-Areal Lübecker Altstadt nicht. Aber: Über die Architektur kann nichts Abschließendes gesagt werden. Es kann nicht auf der Basis der vorliegenden Computergrafiken beurteilt werden. Das Architekturbüro wird aufgefordert, Haus A im Detail zu überarbeiten (Stichwort: Terrakotta-Lamellen, Dach-Überstand) und Haus B durch eine andere Architektur deutlich von Haus A abzuheben.

- Es sollen wenn irgend erreichbar, mehr und andere Nutzungen angestrebt werden.
- Es soll auf die ‚Nachhaltigkeit‘ der Gebäude, d. h. leichte (innere) Umrüstbarkeit für andere Nutzungen geachtet werden.
- Die Gestaltung der Außenwerbung ist gemeinsam mit der Überarbeitung der Architektur vorzulegen.

Wichtig die Termine:

- Die überarbeiteten Entwürfe sollen der Vierteljahrs-Konferenz der UNESCO im April vorgestellt werden. Die Entwürfe gelangen mit dem Bericht über die Lübecker Konferenz vor die UNESCO- Hauptversammlung im Juni. Dort ergeht eine endgültige Bewertung. Wichtig auch die Absprachen zwischen Investor, Stadt und Architekten:

- Die Entwürfe sollen Anfang April mit den Lübecker Planern in Düsseldorf noch einmal diskutiert werden, bevor sie der UNESCO-Zwischenkonferenz präsentiert werden. Die genehmigungsfähige Planung für Haus A und B muss also in 6 - 8 Wochen vorliegen. Lübeck müsse dann, so der Wunsch des Investors und der Architekten, für eine schnellst-

mögliche Baugenehmigung sorgen. Der Übergabe-Termin an P& C zum 31.3.2003 ist bindend. Die auf dem ‚Baufeld‘ befindlichen Gebäude Alte Post und Stadthaus sollen nicht zeitlich versetzt, sondern in einem Zug abgebrochen werden. Die beiden Neubauten sind gleichfalls ohne Zeitvershub als zusammengehörige Gesamtmaßnahme zu errichten. Und für die weitere Zukunft Lübecks hat es, unabhängig vom Marktprojekt, einen sehr wichtigen Beschluss der Expertenrunde gegeben:

- Lübeck wird aufgefordert, zusätzlich zu dem zu entwickelnden ‚Management Plan‘ ein Welterbe-Management-Gremium zu berufen und seine Berichtspflicht gegenüber der UNESCO ernst zu nehmen.

Bürgernachrichten 86 (März/April 2002), S. 1

2002), S. 4)

Modell mit Platzecke am Nordriegel. Die Reihung der Tüten- oder Megaphon-förmigen Betonschalen summiert sich zu einem sinn- und nutzlosen Groß-Dekor, der die kleingliederige Rathaus Architektur zu einem nichtigen Anhängsel degradiert.

Foto: Manfred Finke

Bürgernachrichten 86 (März/April



462. „Wenn ein bescheidenes Urteil erlaubt ist.“

Machen wir uns nichts vor: In der Hauptsache haben wir *in* der Konferenz nichts erreicht. Falls das Architekturbüro die Termine einhalten kann und falls P & C sich nicht zurückzieht, werden wir das Kaufhaus auf dem Markt bekommen – und zwar in einer Form, die mit dem Juli-Entwurf und dem darauf beruhenden Modell weitgehend übereinstimmt. Die freundlichen ‚Anregungen‘ der Lübecker Tagung sind gutgemeint; werden de facto aber kaum eine Rolle spielen: der Architekt wird weder vom Wellendach lassen (‚unsere Grundkonzeption‘!) noch für Haus B eine wirklich andere Gestaltung erfinden. Dafür reicht die Zeit nicht.

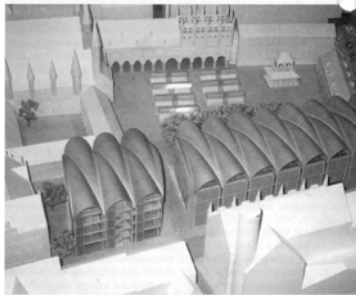
Die auf der Pressekonferenz vorgestellten Ergebnisse zeigen in ernüchternder Klarheit: Das überinstrumentierte Dach konnte auf der Experten-Sitzung offensichtlich nicht ausreichend thematisiert werden. Weder die Modernität noch die Notwendigkeit dieser Lösung hat man infrage stellen wollen. Kritik an der Architektur (vergl. Bürgernachrichten 85) sollte offenbar nicht das Thema dieser Konferenz sein. Die von den Architekten geplanten städtebaulichen Eingriffe spielten ebenfalls keine Rolle: die Verschiebung der Baumasse auf den Markt und damit die weitere Verkleinerung der ohnehin schon kleinen Marktfläche fand man unproblematisch. Keine Bedenken zum ‚irreparabel‘ verstellten Marktzugang vom Kohlmarkt her: Ein für die nahe Zukunft geplanter neuer Südriegel werde zu einer optimalen Lösung führen, hieß es. Ein Blick auf den Kaufhaus-Plan zeigt: Ein städtebaulich befriedigender Anschluss eines neuen, wieder in den Kohlmarkt hinausgeschobenen Südriegels ist gar nicht möglich.

Also leichtfertiges Ausblenden der Ort-prägenden Feinheiten der historischen Markt-Bebauung? Wenn das so ist, muss man sich doch ein bisschen wundern, ist doch der ehemals riesige ‚hansische Markt‘ Lübecks zwischen Mengstraße und Kohlmarkt, Schlüsselbuden und Breite Straße die ‚Matrix‘ der Stadtgründungen im Ostseeraum gewesen und stellt damit bis heute unbestreitbar einen Teil jener Städtebau-Idee dar, welche die Welterbe-Stätte Lübeck als ehemaliges ‚Haupt der Hanse‘ repräsentiert. Und ‚Vorbildfunktion für den Hanse-Raum‘ war ein Argument für die Eintragung Lübecks in die Welterbe-Liste.

Nicht gut gelaufen – woran ging's

Fragen wir nach Gründen für das laue Ergebnis. Zum einen dürfte die Expertenrunde ‚Architektenlastig‘ gewesen sein. Zu einer tiefgreifenden Architektur-Kritik war man unter Kollegen nicht bereit. Vorschläge, die Architektursprache in ihrem Bezug zu den

historischen Großbauten Marienkirche und Rathaus grundsätzlich zu diskutieren, wurden nicht aufgegriffen. Wurde die Fundamental-Kritik als unzulässiger Eingriff in die Kreativität der Entwerfer verstanden? Das Dach ist zugegebenermaßen ‚over-designed‘, aber das muss der Kollege nun selber wissen. Da mischen wir uns nicht ein.



Modellfoto von Westen über den Schlüsselbuden gesehen. Hier kann man die Angaben von Bausenator Zahn überprüfen:
 Angeblich verzichtet der Bau auf Beherrschung des Platzes, angeblich bildet er einen ‚neutralen Rahmen‘ für Rathaus und Marienkirche...
 Foto: Manfred Finke.
 Bürgernachrichten 86
 (März/April 2002). S. 2

Zweitens, und das ist wohl schlimmer, macht sich der Wille zu einer neuen Prächtigkeit bemerkbar, der sich auf beklemmende Weise historischer Annahmen bedient. Der Markt habe, die große Geschichte Lübecks zeige es doch zur Genüge, eine neue monumentale Architektur verdient, die sich nicht ‚mutlos‘ versteckt. Was nicht nur gegen die mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte der Markt-Umbauung gerichtet ist, sondern auch gegen die Akzeptanz von Geschichts-‚Schichten‘ als Dokumente ihrer Entstehungszeit. Hier wird der Zeugniswert der kargen 50er-Jahre Markt-Riegel mitsamt der Post-Verkleidung verleugnet, weil er das Verwertungsinteresse stört.

Ob eine rechtzeitig, also spätestens zum Jahresende 2000 einberufene Experten-Kommission zu günstigeren Ergebnissen gekommen wäre, darf man wohl fragen. Auch wenn's zu nichts führt. Wir wissen: Diese Konferenz kam zu spät. Auch wenn die Verspätung mit Absicht herbeigeführt worden sein sollte: im Ergebnis ändert sich nichts.

So stellt sich zum Gefühl eines außerordentlichen Bedauerns über das Ergebnis die Erkenntnis ein, dass jede bessere Einsicht und jedes fungierte Wissen bei solchen ‚Kollateralschaden-Regulierungs-Konferenzen‘ wenig nütze ist. So isses.

Bürgernachrichten 86 (März/April 2002), S. 3

463. „Presse-Arbeit mit Widerständen“:

Lesen können und lesen wollen“

Wir haben uns den Protest gegen die Ingenhoven-Planung nicht leicht gemacht. Schimpfen, niederbrüllen, verleumden können wir nicht so gut. Also mussten wir argumentieren. Immer wieder.

Es gab die Artikelserie in Bürgernachrichten 83, 84 und 85; es gab mehrere Beiträge in den ‚Lübeckischen Blättern‘, lange Leserbriefe in der Stadtzeitung. Es gab viele Schreiben und Hinweise an Fach-Journale und Fach-Gremien sowie an Einzel-Persönlichkeiten. Und natürlich wandten wir uns an die überregionale Presse. Auch das Fernsehen hat uns nicht ganz übersehen.

Erste Beobachtung:

Gemessen am überwältigenden Medien-Echo anlässlich des LN-Passage-Skandals 1992 hält sich die Resonanz über das Markt-Projekt in überschaubaren Grenzen. Obwohl man doch erwarten sollte, dass ein in den öffentlichen Raum hineinwirkendes Bau-Projekt der Berühmtheit Ingenhoven mehr Interesse wecken würde als damals das Verschwinden verborgener mittelalterlicher Bau-Fragmente an der Königstraße. Ist das Interesse der Medien an Architektur, an Städtebau und denkmalpflegerischen Problemen in den letzten Jahren wirklich so rapide gesunken.

Zweite Beobachtung:

Lesen überfordert die Leute. Die Gegner des Markt-Projekts lesen nicht, weil sie Ablauf und Argumente zu kennen glauben. Sie stimmen uns, wie man sagt, ‚unbesehen‘ zu. Und die Kaufhaus-Befürworter lesen unsere Kritiken und Gegen-Argumente nicht, weil sie

sich sowieso auf dem Siegertreppchen sehen. Das Markt-Projekt lässt sich leider nicht in einem vier-Wörter-Satz mit vier-Buchstaben-Wörtern abhandeln. Was man sachlich voneinander zu halten hat, bleibt weitgehend unerforscht. Das ist schade, weil es

a) um politische,

b) um fachgebunden-städtebauliche und

c) um entwurfstheoretische Fragen zur Architektursprache Ingenhovens ging und geht es nicht. (siehe Beitrag zur Lübecker UNESCO-Tagung S. 1-3. [→ Zitat 461].

Lieber ein eigenes Süppchen kochen?

Die ‚Hilfe‘ der Presse beschränkt sich eigentlich auf einen Artikel in den Kieler Nachrichten (am 15.11.01) [→ Zitat 381] Ansonsten Stimrunzeln: es wurde wenig oder kaum selbst recherchiert.

Die ‚Süddeutsche Zeitung‘ schickte Norddeutschland-Korrespondent *Reymer Klüver* vor, der (am 1.8.01) [→ Zitat 262] nur an der politischen Seite Interesse hatte, sich dabei aber albern verspekulierte.

Problematischer noch der lange Artikel des Architektur-Gurus *Dieter Bartetzko* in der FAZ (vom 17.8.01), der Ingenhovens Entwurf aus dem historischen Architektur-Repertoire Lübecks ableitete und die Schwesternhauben zu Zitaten der in Lübeck ja häufigen ‚Rundgiebel‘ ernannte. Und in seinem Plädoyer für das ‚freie Spiel der Kräfte des Kapitals‘ war eine Vorstellung von Stadt erkennbar, die (unser) Bürger-Engagement und Politik zum ‚Wohle der Allgemeinheit‘ als veraltet und überflüssig erscheinen ließ.

→ Zitate 307, 336, 341, 343, 752

Am unfeinsten war der Beitrag des Lübecker ‚Süddeutsche‘-Korrespondenten *Helge Sobik*, der seine persönlichen Animositäten gegen die BIRL und ihre Markt-Projekt-Kritik am 28.8.01 [→ Zitate 329, 334, 342] ungehindert als Folge 6 der Serie ‚Weltkulturerbe Deutschland‘ im Reisetil der ‚Süddeutschen‘ ausließ.

Über die Sache ‚Welterbestätte Lübecker Altstadt‘ wusste er nur wenig und Fehlerhaftes zu sagen – dafür musste man erstaunt lesen, dass es da ein Neubauprojekt am Markt gebe, worüber nicht ‚argumentiert werde‘; man fuchtele nur aufgeregt herum und drohe mit dem Verpetzen Lübecks bei der UNESCO, anstatt ‚entspannt‘ der Moderne des ‚renommierten‘ Ingenhoven zu applaudieren. Welterbe-Kenner *Sobik* kannte sich mit den Statuten nicht aus: er wusste nicht, dass Lübeck gegenüber der UNESCO berichtspflichtig ist und dass Lübeck diese Berichtspflicht bis dato schlicht ignoriert hatte. Die Markt-Initiative gestattete sich daher, Lübeck an die 1987 unterschriebene Verpflichtung zu erinnern. Erfolgreich, wie man weiß.

Das „Bier“ der LN

Unser Lokalblatt hält es ja im Zweifelsfall lieber mit der Wirtschaft. Von Anfang an ist die warme Sympathie für eine ‚attraktive‘ Neu-Gestaltung des Markts durch das Ingenhoven-Projekt Oberton aller Berichte gewesen – was wir gut nachvollziehen können, schließlich geht es um zukünftige solvente Anzeigenkunden. Und von ihnen lebt ein Blatt nun mal. Und doch hat sich die ‚befasste‘ Redakteurin *Julia Paulat* weitgehend um eine sachliche, ja fast neutrale Berichterstattung bemüht.

Schade nur, dass ein Überschriften-Künstler mit festgefügtem Weltbild dieser ‚Neutralität‘ heftig gegensteuerte: wo die *Paulat* – etwa am 3. Februar – noch differenzierende Stellungnahmen ausbreitete, sagte der headliner: ‚UNESCO-Experten geben grünes Licht. Alles klar: Lübecks Markt bekommt ein neues Gesicht‘, was schlicht unwahr, um nicht zu sagen: wider besseres Wissen erlogen war wie die ebenso schöne Zeile ‚Der Streit hat ein Ende – jetzt wird gebaut‘ auf Seite 31 am 3. Februar. Da mochte auch Frau *Paulat* nicht zurückstehen: mit ihrem unpräzisen, schlicht schludrigen Kommentar stimmte sie siegestaumelnd in den Chor der Jubler ein (→ Zitat 464). Wie gut, dass es für Nach-Leser dann noch die Bürgernachrichten gibt. Bürgernachrichten 2002/86 (März/April), S. 4



Modell am Markt von Südwesten, Vogelschau. Vom Petri- Aussichtsturm, etwas weiter südlich, böte sich ein vergleichbarer Blick. Die Dachform zeigt sich hier in voller Unbegreiflichkeit. Eine funktionale oder konstruktive Notwendigkeit lässt sich nicht erkennen.

Foto: Manfred Finke

Bürgernachrichten 2002/86.4 (März / April).

464. „Sollen wir Frau Paulat einen Wunsch erfüllen?“

Wo Kommentar drübersteht, da ist auch Kommentar drin. Also: Es wird eine Meinung verkündet. Die von uns allen geschätzte *Julia Paulat* schrieb zur UNESCO-Tagung vom 1./2. Februar:

„Der Weg ist frei für den neuen Markt

- 1) Die UNESCO-Experten haben Lübecks Baupläne bestätigt
- 2) Und damit zugleich bewiesen, dass Weltkulturerbe und moderne Stadtentwicklung einander nicht ausschließen
- 3) Nun können die Bagger endlich anrollen – nach sechs Jahren Stillstand im Herzen der Altstadt und einem einjährigen Streit über den Ingenhoven-Entwurf. Bürgermeister *Bernd Saxe*, der das Bauvorhaben unbedingt realisieren will, scheint alle Anfeindungen überstanden zu haben
- 4) Nach dem Stopp des Projekts im Dezember hat er nun nicht nur das Okay der Experten
- 5) Auch die Kritik der Bürgerinitiative, die die UNESCO erst auf den Plan gerufen hatte, sollte jetzt verstummen.
- 6) Wie gut der Kaufhaus-Neubau zum Markt passt, wird sich ohnehin erst nach der Eröffnung erweisen.

Die Anmerkungen sind von uns:

1. Der Weg ist noch nicht *ganz* frei.
2. Haben sie nicht. Die Experten haben nur gesagt: Das Projekt ‚gefährdet das Welterbe nicht‘. Baupläne existieren noch gar nicht.
3. Das war nie ein Streitgegenstand. Ganz im Gegenteil – man war sich stets einig in der Überzeugung, dass am Markt modern gebaut werden müsse.
4. Das wird sich zeigen. Das Projekt bietet mehrere Chancen des Scheiterns – nicht zuletzt an kaum noch einhaltbaren Terminen.
5. Hat er nicht. Die eigentlichen Experten tagen doch erst noch im April und endgültig im Juni. Und das mehrheitliche ‚Okay‘ der Teilnehmer der Lübecker Sitzung bezog sich allein auf die ‚Nicht- Gefährdung‘ des Welterbe-Areals durch das Projekt.
6. Das ist es ja gerade: Wenn ein überzogener Baukörper erstmal da ist, bleibt er auch da – ganz egal, ob er ‚passt‘ oder nicht. Die einjährige Diskussion hatte zum Ziel, dieses Risiko auszuschließen.

Womit wir wieder bei der Kritik angelangt sind, Frau *Paulat*: Sagen Sie uns bitte einen Grund, *weshalb* wir Ihren Wunsch, wir möchten ‚verstummen‘, erfüllen sollten?

Bürgernachrichten 2002/86 (März/April) S. 5

465. „Was lehrt uns der Markt ?

Eine Podiumsdiskussion des Lübecker Architektur-Forums“

...waren außerlübeckische Architekten und Stadtplaner, zeigte sich so recht glücklich mit der nun genehmigten Bebauung des West- und Nord-West-Riegels des Lübecker Marktes, der künftig ein Gepräge erhalten wird, das aus ästhetischen und baugeschichtlichen Gründen vielen Lübeckern als fragwürdig gilt.

Der Maastrichter Stadtplaner *Hans Hoorn* warb dafür, dass die Stadt der „Regisseur“ aller entscheidenden Baumaßnahmen im Altstadtbereich sein müsse. Ohne städtische Regie

drohe Chaos. Er sprach von notwendiger Bürgerbeteiligung und forderte baupolitisch engagierte und interessierte Politiker. Mit dieser Forderung traf er in Lübeck einen offensichtlich wunden Punkt: Von den aktiven Lübecker Kommunalpolitikern war auf der außerordentlich gut besuchten Veranstaltung – als lobenswerte Ausnahme – einzig der zuständige Bausenator *Volker Zahn* erschienen. *Hoorn* forderte Verantwortung: ‚Zuständige Politiker müssen Kopf und Kragen riskieren!‘

Hoorn's Auffassung, [...] unterstützte der Hamburger Architekt *Horst von Bassewitz*. Lübeck dürfe sich nicht immer von den Investoren überraschen lassen. *Bassewitz*, Mitglied des für das Weltkulturerbe zuständigen ICOMOS-Gremiums, fragte, warum eigentlich immer erst die UNESCO drohen müsse, bevor Lübeck reagiere. Auch berichtete er von einer gewissen Harthörigkeit der Lübecker Stadtspitze: Ein vor acht Monaten geschriebener Brief sei ihm bis heute nicht beantwortet worden. Hier fragt sich der Rezensent nebenbei, ob die Regeln alteuropäischer Höflichkeit für die Stadt Lübeck außer Kraft gesetzt worden sind, vielleicht gar durch einen geheimen Senatsbeschluss?

Von *Bassewitz* mahnte wie *Hoorn* eine innere Beziehung der Politiker zur Architektur an, forderte eine ‚Maßstäblichkeit‘ des Ballens in der Altstadt [...].

Die Diskussion hinterließ den unfrohen Eindruck, dass es Lübeck aus eigener Kraft nicht schaffen werde, sich in Zeiten ästhetischer Globalisierung als Weltkulturerbe zu bewähren. [...]. [Martin Thoemmes] LBll 2002/8. (13.4.2002), S.113

466. **„Die Lehren ziehen“**

Die Altstadt ist UNESCO-Kulturdenkmal. Dies erzeugt Aufmerksamkeit und spült Geld in die Kassen. Aber es kostet auch etwas. Die Innenstadtentwicklung erfordert besondere Aufmerksamkeit hinsichtlich städtebaulicher, baulicher und gestalterischer Belange.

Deren Berücksichtigung bringt Mehraufwand und -kosten mit sich. Das Streiten um ange-messene Lösungen setzt zudem eine Streitkultur voraus. Wesentlicher Bestandteil dieser Kultur ist, dass sich Entscheidungsträger diesem Streit stellen und nicht abtauchen. Hieraus leiten sich vier Maßnahmen für die Zukunft ab: die Erstellung eines verbindlichen Informations- und Beteiligungsverfahrens, die Einrichtung eines Verfügungsfonds / Stiftung oder einer Fördergesellschaft ‚Lübecker Altstadt‘ zur Abdeckung des Mehraufwandes bei Investitionen, die Einrichtung einer Stabsstelle/Leitstelle für die Innenstadt sowie die Einrichtung eines Gestaltungsbeirates.

Frank Müller-Horn Leserbrief LN 13.4.2002

467. **„Markt: Wann werden Post und Stadthaus endlich abgerissen?“**

Der Termin für den Abriss von Post und Stadthaus ist weiter ungewiss: Das genaue Datum für den Beginn der Bauarbeiten am Markt war auch gestern nicht zu erfahren. Von ‚Rückzugsambitionen‘ sei aber keine Rede, versicherten Vertreter der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ gegenüber den LN. ‚Wir gehen hundertprozentig davon aus, das Projekt zu realisieren‘ erklärte *Matthias E. Bechtle* für die Investorengruppe. Der Mietvertrag mit dem Textilhaus Peek & Cloppenburg (P & C), das als Hauptnutzer in den Neubau einziehen soll, sei bereits geschlossen. Auch die Unternehmensleitung des Textilhauses bekräftigte gestern ihr Interesse: Lübeck sei eine sehr interessante Stadt in die P & C gut hineinpasse, hieß es. Und: ‚Wir möchten Einzelhändler in Lübeck werden.‘

Nachdem der Abriss der hässlichen Ruinen am Markt schon mehrfach verschoben worden war, hieß es zuletzt, der Startschuss solle Mitte Mai gegeben werden. Als Grund für die jüngste Terminverschiebung wurde der ‚Markt anno dazumal‘ genannt. Die Organisatoren baten die ‚Investoren, die Veranstaltung abzuwarten. Sie geht morgen zu Ende. Dabei hatten die Investoren noch im Dezember erklärt, im Frühjahr durchstarten zu wollen.[...].

Die Abrissgenehmigung liegt der ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ bereits seit dem vergangenen Sommer vor. Sie soll drei Jahre gültig sein. Die Baugenehmigung hingegen ist bisher nicht erteilt, da noch nicht alle Unterlagen bei der Stadtverwaltung eingereicht worden sind.

jup: LN 11.5.2002

468. **„Neuer Ärger um den Markt.“**

Post-Abriss wieder verschoben – Grund: Fürs Stadthaus fehlen die Mieter“

Seit Tagen rätselt Lübeck: Wann beginnt der Abriss am Markt? Jetzt steht fest: Erst einmal gar nicht. Denn es gibt wieder Probleme mit dem Projekt. Der Investor will sich aus einem Teil des Neubaus verabschieden. Politiker sind über diese Entwicklung entsetzt.

Am Montag erreichte die Stadt ein Fax der Düsseldorfer Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘. Inhalt: Die Investoren sehen sich nicht imstande, den Vertrag über den Neubau des Stadthauses einzuhalten. In dem fünfstöckigen Neubau sollen Büros entstehen. Nach LN-Informationen will die ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ nur noch das Erdgeschoss vermarkten und die restlichen Stockwerke dem städtischen Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) andienen. Dazu soll eine Eigentümergemeinschaft gegründet werden. Grund für den geplanten Teilausstieg der Investoren sind erhebliche Probleme bei der Vermarktung der Büroflächen.

Dem Vernehmen nach ist es eine reine Preisfrage – die gedachten Mieten sind einfach zu hoch. [...]

Die Folgen für das Gesamtprojekt am Markt sind ungewiss. Noch am vergangenen Sonnabend hatte *Matthias E. Bechtle* für die Investorengruppe erklärt: ‚Wir gehen 100-prozentig davon aus, das Projekt zu realisieren.‘ [...]. Klar ist aber jetzt schon, dass der für Mitte Mai geplante Abriss der maroden Gebäude ausfällt. Frühestens Mitte oder Ende Juni wird als neuer Termin genannt. Ursprünglich sollte es schon im Januar losgehen.

Bei der Politik nährt die Nachricht vom geplanten Teilausstieg die Zweifel, dass es mit dem Marktneubau noch etwas wird.

‚Das ist ein Hammer‘, kommentiert SPD-Fraktionschef *Peter Reinhardt* die Hiobsbotschaft. Er habe mehrmals bei der Verwaltung nachgefragt, wie es um das Projekt stehe und warum der Abriss nicht starte, habe aber stets die Antwort erhalten, alle Termine würden eingehalten. *Reinhardt* fordert die Verwaltung auf, ‚endlich mit offenen Karten zu spielen. Es muss Schluss sein mit dem Rätselraten.‘

Susanne Hilbrecht (Grüne) verlangt ebenfalls eine kurzfristige Lösung. Ein KWL-Engagement lehnt sie ab. Auch *Peter Sinnenwold* (CDU), neuer KWL-Aufsichtsratsvorsitzender, sieht den Einstieg der städtischen Gesellschaft sehr kritisch. ‚Ich sehe die Investorengruppe in der Pflicht, den Vertrag zu erfüllen.‘

Für die Bürgerinitiative ‚Rettet den Markt‘ kommt die Entwicklung nicht überraschend. Schon beim Besuch der UNESCO-Gruppe im Frühjahr hätten die Investoren geklagt, dass sie händeringend Mieter suchten. ‚Wir sehen uns darin bestätigt, dass es um das ganze Projekt nicht so gut steht, wie der Bausenator es immer darstellt‘, sagt *Jan Lindenau* von der Initiative. Die rüstet sich schon für den Tag, an dem der Investor ganz abspringt: ‚Dann fangen wir mit öffentlichen Diskussion nochmal von vorn an.‘

Kai Dordowsky: LN 15.5.2002

469. **„Die Angst der Mariengemeinde“**

...‘Wir wollen absolut sicher sein, dass der Abriss der Gebäude das 750 Jahre alte Gotteshaus nicht in Mitleidenschaft zieht‘, sagt *Silvia Strüfing*, Vorsitzende des Kirchenvorstands. Deshalb müsse sich der Bauherr am Markt verpflichten ‚alles Menschenmögliche zu tun, um St. Marien nicht zu gefährden‘.

So schnell wie möglich will die Kirche deshalb nach Angaben *Strüfings* einen Vertrag mit der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ abschließen, der jegliche Bedenken ausräumen soll. Zu diesem Zweck seien bereits juristische Schritte eingeleitet worden. ‚Falls nur der Hauch eines Zweifels bestehen bleibt, werden wir alles daran setzen, den Abriss am Markt zu stoppen.‘ [...].

‚Es gibt einen umfangreichen Forderungskatalog der Kirche an den Bauunternehmer‘, bestätigt *Antonius Jeiler*, Leiter der Lübecker Stadtsanierung. Dieser Katalog müsse eingehalten werden. Laut *Jeiler* wird die Marienkirche während des Abrisses mit empfindlichen Gips-Marken versehen, die reißen, sobald die verursachten Schwingungen zu stark werden. Zusätzlich sollen Millimeter-Messungen mögliche Gefahren unverzüglich anzeigen und für die nötige Sicherheit sorgen. Einen Grund zur Besorgnis sieht *Jeiler* allerdings nicht: ‚Die Eingriffe in den Boden sind nur sehr gering. Und nur sie könnten Gefahr mit sich bringen.‘

Jörg Köpke: LN 15.5.2002

470. **„Markt-Investor: So wurden unsere Mieter vergrault“** *Öffentlich Diskussion soll Schuld an der Verzögerung sein*

Die lang anhaltende öffentliche Debatte über die Neubauten auf dem Markt habe potenzielle Mieter verprellt. So erklärt *Matthias Bechtle* von der Investorengruppe Marktplatz Lübeck GbR‘ die neuesten Probleme.

Für die Bürofläche in dem geplanten, fünfstöckigen Neubau des Stadthauses hatte man zwei Interessenten aus Lübeck gewonnen, berichtet Bechtle, der für die kaufmännische Abwicklung des Markt-Ojektes zuständig ist. ‚Ein Interessent ist abgesprungen, weil wir keinen konkreten Bezugstermin nennen konnten. Der zweite hat sich anders orientiert, weil ihm das Projekt zu sehr in der öffentlichen Diskussion gestanden hat‘, sagt *Bechtle*. Weitere Interessenten hätten sich nicht gemeldet.

Die Investoren klagten Bürgermeister *Bernd Saxe* ihr Leid und fragten, ob nicht die Verwaltung an einer Nutzung interessiert sei. Das könne man sich grundsätzlich schon vorstellen, erfuhren die Investoren. Die Stadt habe aber klargemacht, dass sie nicht als Mieter auftreten, sondern Eigentum erwerben wolle. Daraufhin tüftelte die ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ das Modell einer Eigentümergemeinschaft aus. Dabei würde das Grundstücksgeschäft zwischen den Investoren und dem städtischen Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) rückgängig gemacht. Die ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ würde das Erdgeschoss des Neubaus kaufen und dort Gastronomie ansiedeln. Die Obergeschosse würden KWL gehören, das dafür Mieter suchen müsste. Das sei aber kein Ausstieg, sondern nur ein Angebot, sagt *Bechtle*: ‚Wir bestehen nicht auf dieser Lösung.‘

In Lübeck nährt dieses Angebot die Zweifel, dass die Marktbebauung überhaupt zustande kommt.

‚Ich wünsche mir, dass das Projekt zeitgerecht umgesetzt wird, aber ich habe langsam Zweifel daran‘, sagt der Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU). Eine ‚völlig neue Konstruktion‘, bei der die städtische Gesellschaft KWL als Eigentümer auftritt, werde politisch auf erhebliche Widerstände stoßen. Die stellvertretenden CDU-Fraktionsvorsitzende *Roswitha Kaske* schwant Furchtbares: ‚Wenn dieser Investor abspringt, dann passiert auf dem Markt lange Zeit gar nichts.‘

Bausenator *Volker Zahn* (SPD) hat ‚keine Zweifel an der Seriosität, dem Engagement und dem Erfolg der Investorengruppe‘. Gleichwohl ist er verärgert, dass der Abriss von Post und Stadthaus immer noch nicht gestartet ist. ‚Die Abrissgenehmigung wurde im letzten Spätsommer erteilt.‘ Der Bausenator hat an die Investorengruppe geschrieben und erwartet nach Pfingsten eine Antwort, wie es auf dem Markt weitergehen soll. Außerdem wird ein ‚Crash-Gespräch‘ beim Bürgermeister vorbereitet, bei dem die Stadt von der ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ einen verbindlichen Zeitplan einfordern will.

Dass die Investoren Probleme haben, Mieter zu finden, kann *Zahn* nachvollziehen. ‚Durch die verheerenden öffentlichen Diskussionen springen Bauherren und Investoren in Lübeck ab‘, stellt der Bausenator fest. Da werde schon mal ein Schuldiger gesucht, kontert *Gunhild Duske* von der Bürgerinitiative ‚Rettet den Markt‘. Die Debatte sei nötig gewesen, weil alles, was in die Öffentlichkeit gehörte, hinter verschlossenen Türen verabredet worden sei, so *Duske*.

Auch *Sabrina de Carvalho* vom Lübeck- Management hält das Argument für vorgeschoben. In Lübeck gebe es ein Überangebot an Büroflächen, das nicht mehr kostendeckend vermietet werden könne. Die Probleme des Markt-Investors seien absehbar gewesen, so *de Carvalho*: ‚Klar, dass etwas im Busch war.‘ [...] Kai Dordowsky: LN 16.5.2002

471. **„Wirtschaftlichkeit steht in Frage – Transparenz jetzt!“**

... Stück für Stück: wird deutlich, dass Bürgermeister *Bernd Saxe* und Bausenator Dr. *Volker Zahn*, die Öffentlichkeit zum wiederholten Male bewusst getäuscht haben. Nicht nur, dass mitgeteilte Abrisstermine mit fadenscheinigen Begründungen immer wieder verschoben wurden (letzter Termin sollte laut Bürgermeister *Bernd Saxe* der 16. Mai 2002 sein), auch das von beiden gelobte Konzept und die oft gepriesene Wirtschaftlichkeit des Projektes der ‚Marktplatz Lübeck GbR‘, vertreten durch die Comfort GmbH aus Düsseldorf, stellen sich spätestens jetzt als Luftblasen heraus.

Wir fordern daher den Bürgermeister der Hansestadt Lübeck auf, die Öffentlichkeit umgehend und umfassend über den derzeitigen Stand der Planungen, die Seriosität der Investorengruppe und die Haltung der Hansestadt Lübeck zu den derzeitigen beabsichtigten

Veränderungen in der Entwicklung des Markt-Areals in einer Bürgerversammlung zu unterrichten.

Längst, aber spätestens jetzt ist es an der Zeit, zu einem öffentlichen Verfahren zurückzukehren. Denn entgegen der Auffassung von Herrn *Bechtle*, Geschäftsführer der Comfort GmbH, ist es nicht die öffentliche Diskussion, die das Projekt bisher erfolglos dastehen lässt, sondern vielmehr die Unwirtschaftlichkeit des Projektes in seiner bisher geplanten Gesamtheit. Das Überangebot an neuen, modernen Büro- und Geschäftsflächen hat die Comfort GmbH anscheinend unterschätzt. Schmiedehof in unmittelbarer Nähe zum Markt und Linden-Arcaden am Hauptbahnhof seien genannt.

Die von der Comfort GmbH vorgeschlagene Lösung, das Koordinierungsbüro Wirtschaft Lübeck (KWL) als ‚Miteigentümer‘, in das Teil-Projekt Stadthaus mit aufzunehmen, lehnen wir mit Nachdruck ab. Die stadteigene Gesellschaft kann nicht für kalkulatorisches Fehlverhalten von nicht in Lübeck ansässigen Firmen einspringen und der Hansestadt Lübeck so ein weiteres finanzielles Risiko aufbürden. Wir erwarten hier eine eindeutige ablehnende Stellungnahme der KWL-Geschäftsführung bzw. des Aufsichtsrates.

Bis heute wartet die Öffentlichkeit auf die von der UNESCO-Konferenz empfohlene Überarbeitung des Ingenhoven-Entwurfs. Mit Nachdruck verwahren wir uns gegen die Idee, zunächst nur das Postgebäude abzureißen und das Stadthaus zu belassen. Es geht um die Sanierung und Reaktivierung des gesamten Westriegels, einschließlich Stadthaus. Bausenator Dr. *Zahn* hat eine Entwicklung der Flächen in der Gesamtheit immer wieder gefordert. Noch auf der Pressekonferenz nach dem Expertentreffen der UNESCO in Lübeck am 02.02.2002 wurde der Öffentlichkeit mitgeteilt, dass nur beide Objekte zusammen realisiert werden. Ein Abweichen von dieser Planung wäre eine erneute Fehlinformation der Öffentlichkeit.

Die gemeinschaftliche Entwicklung heißt jedoch nicht, dass beide Gebäude die gleiche Fassade erhalten. Hier sind die Kriterien der UNESCO-Konferenz anzulegen, die wegen der unterschiedlichen Nutzungen auch eine unterschiedliche Gestalt der Fassaden von Postgebäude und Stadthaus gefordert haben. Hieran halten wir selbstverständlich weiterhin fest.

Pressemitteilung Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V., Kuratorium St. Petri, SPD- Ortsverein Altstadt (16.5.2002)

472. **„Markt-Neubau: Puschadel greift Saxe an“**

Wegen der erneuten Verzögerung des Abrisses am Markt hat die CDU von Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) Aufklärung gefordert. CDU-Fraktionschef *Klaus Puschadel* und Wirtschaftsexperte *Peter Sinnenwold* bezeichneten es als ‚ungeheuerlich‘, dass der Bürgermeister mit den Investoren ‚Geheimgespräche‘ geführt habe, ohne das städtische Koordinierungsbüro Wirtschaft Lübeck (KWL) und die politischen Gremien einzuschalten. ‚Bei dieser Politik nach Gutsherrenart muss Saxe auch die alleinige Verantwortung übernehmen‘, meinen die CDU-Politiker. Gleichzeitig kritisierten *Puschadel* und *Sinnenwold*, dass die Kritik ‚einiger weniger‘ an dem Neubauprojekt am Markt die Investition ‚bewusst gefährdet‘ habe.

LN 17.5.2002

473. **„Markt-Gegner: Saxe und Zahn haben bewusst getäuscht“**

Der Artikel entspricht der Pressemitteilung der Initiativen vom 16.5.2002 (Zitat 471)

sab: LN 18.5.2002

Anmerkung: Markt-„Gegner“???

474. **„Markt: Warten auf die Abrißbagger“**

Neue Variante soll das Vorhaben sichern: Wieder ‚Amtsstuben‘ im Stadthaus

Die einen sehen das Projekt bereits als gefährdet an und fordern umgehend Aufklärung, die anderen sprechen von völligem Unsinn und böswilliger Panikmache. Gemeint ist das Projekt der Marktbebauung und die Wahrheit liegt, wie so oft, vermutlich in der Mitte. [...].

Der Abrißbagger hätte jetzt eigentlich beginnen können, doch statt der Abrißbirne schwebt in diesen Tagen ein großes Fragezeichen über der westlichen Randbebauung. Warum das so ist, hängt vermutlich mit der Mitte zwischen den Wahrheiten zusammen. Die Vermarktung der Büroetagen des Stadthauses sei schwierig, signalisierte die Markt-

platz Lübeck GbR Düsseldorf und schlug vor, die Stadthaus-Büroetagen als Eigentümergemeinschaft zu verwirklichen – unter der Federführung der städtischen KWL. Gleichzeitig wurde bekannt, daß der für Mitte Mai (nach dem Markt ‚Anno dazumal‘) geplante Abrißtermin erneut verschoben wurde, die Rede ist von Mitte oder Ende Juni.

Kein Abriß nach Marktende

Wer nun allerdings glaubt, das gesamte Projekt sei gefährdet, bekommt aus dem Büro des Aachener Investors *Kahlen* eine entwaffnende Antwort: ‚Wir haben niemals gesagt, daß wir einen Tag nach Ende des historischen Marktes beginnen‘, erklärt Projektleiter *Peter Schöbben* * gegenüber der SZ und verweist auf noch nicht abgeschlossene Planungen mit dem Generalunternehmer.

Tatsächlich seien – so räumt *Schöbben* ein – zwei potentielle Mieter für die Stadthaus-Büroetagen wieder abgesprungen. ‚Zwei große Unternehmen‘, er will keine Namen nennen, aber die Branche: ‚Versicherungen‘. Warum? ‚Vermutlich hat es denen zu lange gedauert‘ kommt der Hinweis auf die inzwischen 14monatige Planungsphase und eine kleine Beruhigung: ‚Aber wir haben viele Nachfragen.‘

Weniger Probleme gibt es nach Darstellung von *Peter Schöbben* wohl mit den Ladenflächen im Erdgeschoß des Stadthaus-Ersatzes. Ein Schönheitsfehler ist dabei nur, daß das geplante Welcome-Center der LTS nun wohl nicht mehr realisiert werden wird. Der Standort mitten im Herzen des Weltkulturerbes wäre an dieser Stelle ideal. ‚Aber die Lübeck und Travemünde Tourist-Service GmbH (LTS) kann das Geld für die Miete nicht aufbringen; wir haben alle möglichen Varianten durchgesprochen‘, sieht *Schöbben* den Schwarzen Peter nicht beim Investor. Es gab Varianten bis hin zur möglichen Untervermietung und einem Pool von Reisebüros im unmittelbaren Umfeld dieses Centers, diese Verknüpfung wäre sinnvoll gewesen.‘

KWL überrascht

Für KWL-Chef *Dirk Gerdes* kommt die neue Situation etwas überraschend: ‚Mit uns hat bislang keiner geredet‘, reagiert er auf das Signal, die KWL möge die Fäden für die Büroetagen in die Hand nehmen. Und: ‚Nicht die KWL hat das Stadthaus verkauft, sondern die Stadt direkt.. *Gerdes* Meinung nach kann von einer ‚Rückabwicklung‘ keine Rede sein.

Möglicherweise bahnt sich nun allerdings eine ganz andere Lösung an – eine Variante, die es bis zur Räumung des Stadthauses schon einmal gab: Die Hansestadt kauft die Büroetagen und etabliert dort Teile der Verwaltung. ‚Das macht Sinn‘, sagt Wirtschafts-senator *Wolfgang Halbedel*, der eine Tatsache nicht verschweigt: ‚Wird es für die Büroetagen keine Lösung geben, könnte in der Tat das gesamte Projekt scheitern‘.

Anmerkung:

mr: Stadtzeitung 22.5.2002

* *Peter Schöbben*: beim Investor für die Vermietung zuständig.

475. „Markt-Investor nennt neuen Abriss-Termin“

... Nach neuesten Plänen der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ werden die Abrissbagger im Juni/Juli anrollen. Das erklärte Professor *Hans Kahlen* gestern nach einem Gespräch im Rathaus. ‚Wir sind vertraglich gebunden und wollen das Gesamtprojekt realisieren‘, betonte er. Die Verzögerung begründete er mit dem ‚Markt anno dazumal‘ und der Suche nach einem Generalunternehmer *.

Die alte Post und das Stadthaus sollen zugleich abgerissen werden. Dann jedoch werde man sich zunächst auf den Kaufhaus-Neubau konzentrieren, so *Kahlen*. Der Bauantrag soll in drei Wochen abgegeben werden. ‚Auf der Stadthaus-Fläche werden wir das Bau-feld einrichten, um den Platz nicht zu sehr zu blockieren.‘ [...]

Zugleich soll die Nutzung des neuen Stadthauses geklärt werden. Denn – wie berichtet – fehlen noch Mieter für das fünfgeschossige Haus am Markt. Dabei will die Stadt auch die Variante prüfen, als Miteigentümer einzusteigen und die oberen Stockwerke selbst zu nutzen. Zudem müssen Details des Entwurfes auf Anregung des UNESCO- Welterbe-komitees noch einmal überarbeitet werden. LN 28.5.2002

Anm.: Es wird also noch ein Generalunternehmer gesucht. Am 22. 5. 2001

(→ Zitat 474) hieß es jedoch: „verweist auf noch nicht abgeschlossene Planungen mit dem Generalunternehmer.“

476. **„Wirtschaftlichkeit fraglich“**

Beitrag entspricht der Presseinformation der Initiativen [→ Zitat 471].

Stadtzeitung 4.6.2002

477. **Voll erwischt**

...die Bewegungslosigkeit in Sachen ‚Ingenhoven-Bau am Markt‘ hat auch die BIRL-Sprecher voll erwischt. Wir können nur noch warten – Bausenator Dr.-Ing. *Volker Zahn* und Bürgermeister *Bernd Saxe* glauben offenbar immer noch fest daran, dass morgen oder übermorgen, spätestens jedoch vor Ablauf des Monats (nur: in welchem Jahr?) ‚die Bagger endlich anrollen‘, wie auch die LN sehnlich wünschte. Wir waren und sind uns da nicht so sicher. [...].

Soviel wissen aber wohl alle: Es wird keinen Kaufhaus-Rohbau bis zum verabredeten Termin Ende März 2003 geben. Wir vermuten, dass Peek & Cloppenburg wegen der Konjunkturflaute gegenwärtig keinen dringenden Bedarf nach Geschäftserweiterung verspürt, dennoch vorerst am Standort Lübeck festhalten möchte. Das heißt: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Was Herr *Ingenhoven* die Chance bietet, seinen Entwurf generalzuüberholen. Und der Investor hat Zeit, sein Projekt mit Nachdruck zu vermakeln.

Das dürfte nicht leicht sein: Am Bahnhof entstehen soeben die Linden-Arkaden, und die Mieten dort sollen dem Vernehmen nach um ein Drittel niedriger liegen als am Markt. Der Markt-Investor muss sich also einiges an Ideen und Zugaben einfallen lassen, um sein Projekt überhaupt in Gang zu bringen. Alles Weitere dazu (hoffentlich) in den nächsten Bürgernachrichten – nach der Sommerpause. [...].

Mitglieder-Rundschreiben Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V. 5.7.2002

478. **„Der Neubau am Markt: Geht es jetzt endlich los?“**

... Dem Vernehmen nach soll der Abriss von Post und Stadthaus nun erst im August erfolgen und damit acht Monate später als ur-sprünglich geplant. ‚Ich mache mir Sorgen‘, sagt SPD-Fraktionschef *Peter Reinhardt*. Er wäre froh, wenn die Bagger endlich mit den Arbeiten beginnen würden. Auch die CDU will die Hoffnung auf einen Neubeginn am Markt nicht aufgeben. ‚Ich gehe davon aus, dass Investor und auch Nutzer weiterhin Interesse haben und das Projekt auch umsetzen werden – trotz der Vermarktungsprobleme beim Stadthaus‘, sagte CDU-Vormann *Klaus Puschaddel*.

Mitte Mai war bekannt geworden, dass die Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘, die an der Westseite des Marktes zwei moderne Neubauten nach den Plänen des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* errichten will, Probleme mit der Vermarktung der Büroflächen im Neubau für das Stadthaus hat. Zunächst sollte das Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck (KWL) helfen.

Die Politik lehnte den Einsatz der stadt-eigenen GmbH jedoch ebenso ab wie eine Nutzung der Räume durch die Stadtverwaltung. ‚Ein Umzug wäre bei der aktuellen Haushaltslage nicht zu vertreten‘, so Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD).

Um das Projekt voranzubringen, wird nun die *Forderung nach einem Parkhaus* laut. Der CDU-Wirtschaftsrat schlägt vor, anstelle der Paketpost am – Schlüsselbuden ein ‚mehrgeschossiges, teilweise unterirdisches Parkhaus vorzusehen – mit Tiefgaragenanbindung zu dem Projekt Post/Stadthaus‘. Dadurch könnten in direkter Nähe zum Markt 500 bis 600 neue Stellplätze entstehen, wodurch der Kaufhausneubau, aber auch die gesamte City aufgewertet würde, erklärt Wirtschaftsrats-sprecher *Rolf Schramm*.

Die CDU-Fraktion schlägt sogar vor, *anstelle des Stadthauses ein Parkhaus* zu errichten. ‚Alles, was dort entsteht, kann nur besser werden, als es jetzt ist‘, so *Puschaddel*.

Nach Angaben von *Antonius Jeiler* aus der Bauverwaltung ist der ‚Investor weiterhin am Ball‘. Zwar gebe es noch keinen genauen Abriss-Termin doch soll der Bauzaun in ein bis zwei Wochen aufgestellt werden. Zudem sei das ‚Beweissicherungsverfahren‘ für die umliegenden Baudenkmäler angeschoben, so *Jeiler*. Die Bauherren sollen einen Vertrag mit einem Lübecker Architekten geschlossen haben. Wie schon beim Abbruch des alten Karstadt-Hauses sollen Schwingungsmessungen sicherstellen, dass St. Marien die Bauarbeiten unbeschadet übersteht. [...].

Julia Paulat LN 18.7.2002

479. **„FDP: CDU hat Vorschlag abgekupfert“**

Inhalt: Statt Paketpost im Schlüsselbuden ein Parkhaus bzw. statt jetzigem Stadthaus ein Parkhaus

LN 20.7.2002

480. **„Einsatz gefordert“**

... Dabei hat Lübeck einen Investor am Haken, der die alte Post und das beschmierte Stadt-haus durch zwei moderne Neubauten ersetzen will. Doch die Beziehung ist inzwischen arg belastet: Eine rührige Bürgerinitiative machte Front gegen das Projekt, das UNESCO-Welterbe-Komitee schaltete sich ein und schließlich erweist sich auch noch die Vermarktung der Flächen als schwierig.

Das Ergebnis: Die Fronten sind verhärtet. Offiziell mag in der Stadt zwar niemand seine Bedenken an der Realisierung des Projektes äußern. Jedoch bringen Politiker nun wieder Vorschläge für Parkhäuser in unmittelbarer Nähe des Platzes in Umlauf – ein Versuch, die Attraktivität des Standortes zu erhöhen, um die Investoren zu halten. Allein die Tatsache, dass in Lübeck niemand Auskunft über den Abriss-Termin geben kann, spricht Bände.

Natürlich ist es ein privates Bauvorhaben, jedoch darf die Stadt ihren Einfluss nicht gänzlich aufgeben. Schließlich handelt es sich um den bedeutendsten Platz im UNESCO-Weltkulturerbe. Da ist nun dringend die Stadt-Spitze gefordert. Bürgermeister *Bernd Saxe* selbst muss sich um die Zukunft des Platzes kümmern, dem Ratselraten zu einem Ende verhelfen – und gemeinsam mit den Investoren die nächsten Schritte bekannt geben.

Julia Paulat, Kommentar LN 20.7.2002

481. **Architektur**

... Der Architektur kann hierzulande nur wieder zu einem Stellenwert verholfen werden, wenn sie sich sowohl als charismatisch als auch als ernsthaft erweist, und das Experiment nicht verschmäht.

Wie meine Sie das?

Ich meine eine Architektur, die begeistern, zu Tränen rühren kann, die aber auch von der Konstruktion her perfekt und auf der Höhe der Zeit ist. [...].

Wenn Sie drei Wünsche für die Architektur in der Zukunft frei hätten, welche wären das?

Ich wünsche mir erstens, dass Architektur eine Herzensangelegenheit aller wird, weil sie eine uns jederzeit umgebende Kunst ist. Deshalb bin ich dafür, Architektur als Schulfach einzuführen. Zweitens: mehr Fairness und Ehrlichkeit in den Wettbewerbsverfahren und weniger Neid und Missgunst. Es muss einen Wettstreit der Guten und Edlen geben, weil nur dadurch das Beste entsteht.

Und drittens?

Drittens wünsche ich mir von der Generation der Sechzig- und Siebzigerjährigen, dass sie uns Jungen jetzt mal ranlässt. Die Republik ist ja halb vergreist, nicht nur altersmäßig, sondern auch im Kopf.

Man wird unbeweglicher und will die Dinge lassen, wie sie sind, und hat noch die Macht, das durchzusetzen. Das ist ein großes Dilemma, das sich schwer und bleiern über dieses Land legt.

Deshalb sage ich: Ihr seid jetzt weise Greise, aus dem Stadium des Jugendlichen und Kriegers raus, und müsst uns jetzt in den Krieg schicken. In eurer Jugend habt ihr das Märkische Viertel, die Hälfte der Autobahnen, die Atomkraftwerke gebaut. Es ist einfach gut jetzt. Ich akzeptiere das – wer handelt, macht Fehler. Aber jetzt lasst uns unsere eigenen Fehler machen. *Christoph Ingenhoven* in einem ‚taz‘-Interview 22.7.2002

482. **„Der Bauzaun ist da: Geht es am Markt endlich los?“**

... Zumindest das Stadthaus ist seit gestern eingezäunt. Mit dem Abriss soll Mitte August begonnen werden. [...].

Die alte Post ist von der Bausicherung bisher ausgenommen. Dem vernehmen nach müssen zunächst die Sielbauarbeiten in der Holstenstraße beendet und der Taxenstand [→ Zitate 306, 485, 486] verlegt werden, bevor die Arbeiten auch dort starten können. [...].

Unklar ist derzeit allerdings, ob auch der geplante Neubau auf dem Gebiet des Stadthauses tatsächlich realisiert wird. Denn: die Vermarktung der Flächen hatte sich als schwierig

erweisen. Vertreter der Investorengruppe waren gestern nicht zu erreichen. Allerdings soll die Eröffnung des Kaufhauses inzwischen bereits auf Mai 2004 verschoben sein.[...]. Er [N. Lange, Geschäftsführer Kaufmannschaft zu Lübeck] hofft, dass der Investor Lübeck weiter treu bleiben wird –, trotz aller Kapriolen, die sich bestimmte Lübecker erlaubt haben.‘ [...].

Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* äußerte sich gestern zurückhaltend: ‚Ein Zaun macht noch keinen Neubau.‘ [...].

Bürgermeister *Saxe* (SPD) ist nach wie vor überzeugt, dass das Projekt realisiert wird. ‚Der Generalunternehmer ist beauftragt, das Verfahren zur Beweissicherung von Marienkirche und Rathaus läuft.‘ [...].
Julia Paulat: LN 8.8.2002

483. **„Markt- Neubau: Streit geht in neue Runde“**

... ‚Die Entscheidungen und Absprachen im Rahmen der Expertenkommission auf Vorschlag der UNESCO Anfang des Jahres werden schon jetzt mit Füßen getreten‘, heißt es. Damals sei die Zusage gemacht worden, dass es keinen Abriss gebe, bevor nicht ein überarbeitetes Modell des Stadthauses und die Auswahl der Materialien mit der Expertenrunde abgestimmt worden seien. Eine öffentliche Vorstellung beziehungsweise ein Zusammenreffen habe bis heute nicht stattgefunden. ‚Wir fordern Bürgermeister *Bernd Saxe* als obersten Denkmalpfleger auf, nun sofort einzugreifen und das Ansehen der Hansestadt nicht erneut zu schädigen, indem die Absprachen mit der Unesco-Kommission nicht eingehalten werden.‘ [...].
LN 9.8.2002

484. **„Jetzt geht’s los. Oder doch nicht?“**

Abriss der Hauptpost und des Stadthauses sollen Mitte August beginnen

...Es geht los. Wirklich? Oder soll der schöne neue Bauzaun rund um das marode Stadthaus an der nordwestlichen Ecke des Marktes zunächst einmal die Gemüter beruhigen? Schon mehrfach waren Termine für den Beginn der Abrißarbeiten der früheren Hauptpost und des Stadthauses im Gespräch, mehrfach wurden die Termine verschoben. Diesmal, so heißt es aus dem Büro der Aachener Investorengruppe Professor Dr. *Kahlen*, sei es definitiv. ‚Am 15. August beginnen wir‘, sagt Projektleiter *Peter Schöppen*, ‚allerhöchstens eine Woche später.‘ [...].

Grund: Für das als Bürogebäude konzipierte ‚Ersatz-Stadthaus‘ fehlen nach wie vor die Mieter. Zwei Interessenten, so formuliert es *Peter Schöppen*, ‚sind uns abhanden gekommen.‘ Aber, es gebe neue Interessenten und neue Gespräche. ‚Wenn sich die Verhandlungen als konkret erweisen und die Wünsche der Mieter in die Planung eingearbeitet sind, wird auch das Stadthaus gebaut, spricht *Schöppen* von ‚höchstens einem halben Jahr später‘. [...].

Zu einem Bauprojekt dieser Größenordnung – zumal inmitten der historischen Bausubstanz der Weltkulturerbestadt – gehört auch ein Beweissicherungsverfahren, das den Zustand der umliegenden Gebäude vor Baubeginn dokumentiert. Mit dieser Bestandsaufnahme kann genau nachgewiesen werden, ob die Bauarbeiten Auswirkungen auf die Substanz der bestehenden Gebäude haben, zum Beispiel Rißbildungen oder Setzungen [...].

‚Was passiert, wenn es durch Rammarbeiten oder Erdarbeiten zu Bewegungen im Erdreich kommt, unter der Altstadt befindet sich Fließsand‘, sagt *Silvia Strüfing*. Schon vor Monaten hatte der Kirchenvorstand von St. Marien den Bauinvestor auf das Ausstehen des Beweissicherungsverfahrens aufmerksam gemacht; bislang ohne konkrete Reaktion, bis jetzt habe man sich noch nicht einmal auf einen öffentlich vereidigten Gutachter einigen können. Der Bauzaun knapp hinter dem Marienwerkhaus stehe zwar inzwischen, aber der Kirchenvorstand will nicht tatenlos abwarten. ‚Falls Mitte August tatsächlich mit den Arbeiten begonnen wird, ohne das es Klarheit über das Beweissicherungsverfahren gibt, werden wir die Baustelle mit einer einstweiligen Verfügung sofort wieder stoppen‘, kündigt *Silvia Strüfing* an, ‚wir müssen zuerst an unsere Kirche denken‘.

M. R.: Stadtzeitung 13.8.2002

485. **„Taxi-Fahrer meutern: Wir wollen am Markt bleiben“**

Ende August soll der Taxistand wegen der Bauarbeiten vom Markt verschwinden. Die Fahrer fordern, dass sie nach dem Umbau wieder zurück dürfen. [...].

Die Stadt will den Droschken-Kutschern nach Abschluss der Markt-Umgestaltung einen attraktiven Platz in der Nähe, aber nicht auf der guten Stube anbieten. Im Gespräch sind die obere Wahnstraße oder die Schüsselbuden. [...].

Reinhard Müller, Geschäftsführer der Lübecker Funktaxen, will die endgültige Verban-
nung vom Markt nicht widerstandslos hinnehmen. ‚Notfalls werde ich klagen‘, kündigt
Müller an. Zuvor will er aber Gespräche mit Fraktionen und Politikern führen. *Müller*
treibt das Thema schon seit einem Jahr um. Im vergangenen August organisierte er eine
Unterschriftensammlung. 267 Protestnoten wurden Bürgermeister *Bernd Saxe* damals
überreicht. Aber der Rathaus-Chef machte unmissverständlich klar, dass es kein Zurück
auf den Markt gebe.

Die großen Fraktionen stützen *Saxes* Haltung. ‚Wir werden einen guten Platz in der Nähe
des Marktes finden‘, beruhigt SPD-Fraktionsvorsitzender *Peter Reinhardt* die besorgten
Fahrer und bringt den Kohlmarkt ins Gespräch. Mit diesem Standort könnte auch Taxen-
Chef *Müller* leben. Gespräche mit dem Stadtverkehr hätten allerdings ergeben, dass die
Busbetriebe den ganzen Platz für ihre Haltestellen brauchen. Dort würden täglich 80 000
Menschen umsteigen, berichtet Müller von seinen Gesprächen mit dem Stadtverkehr.

Auch die CDU will keine Taxen mehr in der guten Stube, sondern in unmittelbarer Nähe.
Wo, das solle die Bauverwaltung vorschlagen, fordert Fraktionschef *Klaus Puschaddel*.
Das hat er vor einem Jahr bereits angemahnt [→ Zitat 306] ‚Passiert ist nichts‘, kriti-
siert *Puschaddel*. [...].

N. Freiheit und K. Dordowsky: LN 21.8.2002

486. „Angestammter Platz“

‚Packt die Beamten erst die Bau-Sucht, so wird die Stadt sehr schnell zur Sau-Bucht!‘

An diesen Sponti-Spruch aus den 70ern fühle ich mich erinnert, wenn ich mir die Reak-
tion unseres Bürgermeisters und der Parteien auf die Forderungen der Taxi-Fahrer nach
einer Rückkehr auf den Markt ansehe. Zuerst wird ein Gebäude geplant, das so eigentlich
niemand will – bis auf die Verwaltung. Dann wird ein Nutzungskonzept erarbeitet, das
dafür sorgt, den Markt so attraktiv zu gestalten wie den Zentralfriedhof von Chicago.
Dann verzögert sich der Baubeginn um Monate.

Und nachdem man die Pläne trotz all dieser Widrigkeiten strikt durchgezogen hat, rea-
giert man auf die Forderung einer Berufsgruppe mit der gleichen Arroganz. Was die
Herren *Saxe*, *Reinhardt* und Co. übersehen, ist die Tatsache, dass dieser Taxenstand seit
über 70 Jahren seinen Platz auf dem Markt hat.

Andreas Oldenburg, Leserbrief LN 23.8.2002

Weiter Krambuden
zwischen Marienkirchhof
und Markt.
Blick Richtung Markt.
August 2002
Foto:
Gabriele Engelhardt



487. „Der neue Markt – bleibt alles nur eine Vision?“

LN 3.9.2002

*Im Dezember 2000 wurden die Pläne für den neuen Markt erstmals präsentiert. Was
folgte, war eine Zeit der Planungen, Widerstände lud Versprechungen. Auch der zuletzt
genannte Abriss-Termin Mitte August ist erneut tatenlos verstrichen.*

Ein Rückblick in Zitaten:

488. ‚Mitte 2001 wollen wir mit dem Bau beginnen, für Herbst 2002 ist die Eröffnung des
Textilhauses geplant.‘ Prof. *Hans Kahlen*, Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘

bei der Vorstellung der Pläne für den Markt am 15.12.2000.

489. ‚Ich habe überhaupt keinen Zweifel daran, dass im Herbst mit dem Abriss der alten Gebäude begonnen werden kann.‘
Bausenator *Volker Zahn* (SPD), zu den Protesten gegen das Projekt, am 22. Mai 2001
490. ‚Die seit 1995 leer stehende Immobilie soll erst Mitte Oktober verschwinden. Grund ist die noch ausstehende öffentliche Präsentation des überarbeiteten Architekten-Entwurfes.‘
Büro des Bürgermeisters am 8.9.2001
491. ‚Wir wollen den Weihnachtsmarkt und die Sitzung des Welterbe-Komitees der UNESCO abwarten, um uns nicht nachsagen zu lassen, wir würden Fakten schaffen.‘
Peter Schöbben von der Investorengruppe, am 16.11.2001
492. ‚Der Geist des Entwurfs darf nicht verändert werden. Wir sind von dem Projekt mehr denn je überzeugt.‘
Hans Kahlen von der Investorengruppe, am 21. Dezember 2001
493. ‚Wir möchten, dass es ein Projekt für Lübeck ist, auf das man positiv zurückblickt.‘
Günter Maier, Sprecher des als Hauptmieter vorgesehenen Textilhauses
Peek & Cloppenburg, am 21. Dezember 2001
494. ‚Die sechs Wochen können wir nun auch noch warten.‘
Hans Kahlen am 21. Dezember 2001
495. ‚Mit der Investorengruppe ist vereinbart worden, dass der 31. März 2003 als Übergabe-Termin an den Hauptmieter, die Textilkette Peek & Cloppenburg, gehalten werden soll.‘
Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD). 13. Januar 2001
496. ‚Mitte Mai werden wir mit den Arbeiten beginnen. Die Stadt hat uns gebeten, den Markt Anno Dazumal noch abzuwarten.‘
Peter Schöbben am 17.3.2002
497. ‚Wir gehen hundertprozentig davon aus, das Projekt zu realisieren.‘
Matthias E. Bechtle von der Investorengruppe, am 11. Mai 2002
- 498.: ‚Wir sind unglücklich darüber, dass die *Realisierung des Projektes so lange dauert.*‘
Michael Reiß vom Architekturbüro Ingenhoven, am 11. Mai 2002
499. ‚Das Gesamtprojekt ist nicht gefährdet. Am 23. Mai gibt es ein endgültiges Abstimmungsgespräch. Danach werden wir loslegen.‘
Matthias E. Bechtle, am 16. Mai 2002
500. ‚Ich habe keinen Zweifel an der Seriosität, dem Engagement und dem Erfolg der Investorengruppe.‘
Bausenator *Volker Zahn* (SPD), am 16. Mai 2002
501. ‚Wir sind vertraglich gebunden und wollen das Gesamtprojekt realisieren. Die Abrissbagger werden im Juni/Juli anrollen.‘
Hans Kahlen, nach einem Gespräch im Rathaus, am 28. Mai 2002
502. ‚Der Investor ist weiterhin am Ball. Es gibt zwar noch keinen genauen Abriss-Termin, doch der Bauzaun wird in ein bis zwei Wochen aufgestellt.‘
Antonius Jailer, Leiter des Bereichs Stadtсанierung, am 18. Juli 2002
- 503 **Das jüngste Gerücht: Abriss beginnt im Oktober**
Noch immer ist in der Stadt kein offizieller Termin für den Abbruch von Post und Stadthaus bekannt. Dafür brodelt die Gerüchteküche. Einmal heißt es, nach dem Altstadtfest soll mit dem Abriss begonnen werden. Andere sprechen von einer erneuten Verschiebung bis in den Oktober hinein. Als Grund wird die Beweissicherung der Marienkirche genannt, die dann erst abgeschlossen sein soll. [...]
- Auch der Internationale Rat für Denkmalpflege (ICOMOS) wartet auf ein Signal. ‚Wir behalten Lübeck streng im Auge‘, sagte gestern Professor *Michael Petzet* von ICOMOS. Die von der Expertenrunde im Januar dieses Jahres angemahnten Nachbesserungen am Architekten-Entwurf hätte man ‚ja gerne mal gesehen‘. ‚So gebe ich noch keine Entwarnung‘, erklärte *Petzet*.
jup: LN 3.9.2002
504. **... vergraulen Mieter**

... Die bezeichnendste Fehl-Einschätzung leistete sich unser Bausenator Dr.-Ing. *Volker Zahn*: ‚Durch die verheerende öffentliche Diskussion springen Bauherren und Investoren in Lübeck ab‘, *Zahn* redete dem Investor damit aus dem Herzen. ‚Potenzielle Mieter‘ seien ‚verprellt‘ worden, meinte der, ‚weil das Projekt zu sehr in der öffentlichen Diskussion gestanden hat.‘ Voraus wir lernen, dass Stadtplanung und Altstadt-Entwicklungspolitik nur hinter hermetisch verriegelten Türen stattfinden dürfen. Unter strengster Geheimhaltung.

Und um ganz offen zu sein: Die Geschäftslage von *Kahlen & Co*, das Auftragsvolumen von *Ingenhoven & Partner* und die von der Stadt ohne Not gemachten Zusagen interessieren uns einen feuchten Kehrriech.

Wir wollten und wollen, dass am Markt etwas geschieht, was Zukunft hat. Mit traditionell-kaufmännischen Argumenten darf man den Markt nicht ‚auf den Markt werfen‘, Außerdem wollten und wollen wir eine *Architektur*, die zukunftsfähig und nicht schon auf dem Reißbrett veraltet ist. *Ingenhovens* gewalttätige Betonschalen-Litze wäre vor 50 Jahren mutig gewesen; heute ist es peinlicher Revival-Kitsch.

Bürger Nachrichten 87 (September/Okttober 2002), S. 1

.505. „Die Marktlage

Noch einmal Klartext“

Dass wir die sogenannte ‚UNESCO- Konferenz‘ vom 1. und 2. Februar für eine Farce hielten und halten, für eine inszenierte Publikumsberuhigung sozusagen, haben die Leser des Konferenzberichts in BN 86 wohl gemerkt. [→ Zitat 461]

Zur Lage jetzt noch einmal ohne Scherz und Ironie:

Kritikpunkt eins: Die viel zu späte Terminierung. Obwohl ICOMOS und UNESCO fast von Anfang an – Dezember 2000 – kontinuierlich über das Projekt informiert wurden, ist es erst über ein Jahr später zur besagten Konferenz gekommen. Es wäre für ICOMOS und das Welterbekomitee durchaus möglich gewesen, sich sofort einzuschalten.

2. Obwohl die Probleme bekannt waren und die Argumente der Kontrahenten auf dem Tisch lagen, haben ICOMOS und Welterbekomitee es nicht vermocht, aus ihren Reihen rechtzeitig Fachleute mit der notwendigen Kompetenz zu benennen und zu mobilisieren. Mit dem aus dem Amt geschiedenen UNESCO-Delegierten *Dr. Caspary* war zwar noch ein versierter und mit Lübeck vertrauter Diplomat zugegen, aber sowohl seiner Nachfolgerin Frau *Dr. Ringbeck* aus dem Kultusministerium Nordrhein-Westfalen als auch dem Pariser Sanierungs-Manager *Michel Polge* war Lübeck absolut unbekannt. Erst auf der Konferenz selbst wurden sie mit der Problemlage und dem Sachstand konfrontiert. Was z.B. dazu führte, dass Monsieur *Polge* sich in Unkenntnis der Städtebaugeschichte des Lübecker Marktes für eine ‚monumentale‘ Neubau-Architektur aussprach.

3. Die unter Architekten übliche berufsständische ‚Solidarität‘ hat eine kritische Aussprache verhindert. Kritik an BDA-Kollegen gilt als unkollegial. So konnte der vom Baudernat eingeladene BDA-Lobbyist [*Andreas Gottlieb*] *Hempel* hemmungslos vom Leder ziehen und die jubelnde Zustimmung zum *Ingenhoven*-Entwurf zur ‚Charakterfrage‘ der Konferenzteilnehmer und der Lübecker Öffentlichkeit hochstilisieren, ohne dass die anderen geladenen Architekten Nennenswertes dagegensetzten.

Auf Verwunderung stößt jetzt allerdings die Einschätzung des Berichterstatters *Dr. Caspary* [→ Zitat 506], dass schon vor der Konferenz ‚der Zug abgefahren‘ sei. Richtig ist vielmehr, dass ICOMOS (vertreten durch *M. Polge*) und Welterbekomitee (vertreten durch Frau *Dr. Ringbeck*) dem von Investor und Architekten mündlich erklärten angeblichen Termindruck und der angeblichen Bindung an den Übergabetermin Ende März 2003 ‚gentleman-like‘ Glauben schenken und auf weitere Schritte verzichten.

Die jetzt offenbar leicht und mit lockerer Hand von *Kahlen & Partner* verschobenen Bau- und Übergabe-Daten zeigen nur zu deutlich, dass *Kahlen* und *Ingenhoven* nur hoch gepokert haben, um die Kritik – und damit ICOMOS und UNESCO – ruhig zu stellen.

Für uns steht fest: *ICOMOS und Welterbekomitee haben sich ohne rechten Grund aus dem Verfahren zurückgezogen*. Dem Agieren der Düsseldorfer Akteure fehlten Gegenspieler mit Chuzpe und dickem Fell – wie es das französische Sprichwort sagt: A bon

chat bon rat. Ein guter Katz ist nur so gut wie ein guter Ratz oder: im Streit braucht's gleichstarke Gegner. Bürgernachrichten 87 (September/Oktober 2002), S. 3



Was wir längst ahnten: unter dem Pflaster liegt der Strand ... Ferien-Architektur an der Adria mit Parabelschalen – frühe 60er Jahre. Manche brauchen sowas unbedingt für den Lübecker Markt! Bürgernachrichten 87 (September/Oktober 2002) S. 3

506. **„Aus dem Bericht des UNESCO-Delegierten Dr. Caspary über die ‚UNESCO-Konferenz‘ vom 1./2. Februar '02“**

... Das Welterbebüro schlug vor, ein Treffen internationaler Experten ...zu veranstalten, die vor Ort speziell über das (Markt-Projekt), allgemein aber über die Frage, wie Neubauten in historische Stadtzentren integriert werden können, diskutieren soll. Das Treffen hat am 1. und 2. Februar in Lübeck stattgefunden. Es war nur teilweise erfolgreich. Architekt und Investor erklärten sich unter dem Hinweis auf vertragliche Verpflichtungen, die sie gegenüber dem Betreiber eingegangen waren, außerstande, an dem größeren der beiden Neubauten mehr als Fassadendetails zu ändern.

Der zweite Neubau dagegen (am Platz des ehemaligen Stadthauses) soll überplant werden mit dem Ziel, ihn gestalterisch stärker abzusetzen, so dass er auf die angrenzende historische Bebauung [...] Rücksicht nimmt. Vielleicht das wichtigste Ergebnis des Treffens war die Zusage der Stadt, [...] einen Sachverständigenbeirat ins Leben zu rufen, der künftig bei allen größeren städtebaulichen Planungen mitwirken soll. Die unerfreuliche Situation, dass Experten von weither sich treffen und dann feststellen, dass der Zug schon abgefahren ist, soll durch die frühzeitige Einschaltung dieses Beirats vermieden werden. (UNESCO heute. Zeitschrift der Deutschen UNESCO-Kommission. Frühjahr/Sommer 2002, S. 109). Bürgernachrichten 87 (September/ Oktober 2002), S. 3

507. **„Aus dem Bericht von ICOMOS Deutschland“**

In der Hansestadt Lübeck, seit 1987 auf der Welterbe-Liste, wird das Welterbe-Areal durch ein Kaufhaus-Projekt am Marktplatz gefährdet. Auch die hier vorgestellte, in der Höhe bereits reduzierte Version bedeutet immer noch eine *drastische Störung* des historischen Zentrums, dessen Grundstruktur im 2. Weltkrieg und in der Nachkriegszeit genug gelitten hat.

Das Kaufhaus soll die ehemalige Hauptpost ersetzen, ein vergleichsweise unauffälliges und bescheidenes Gebäude, ebenso ein weiteres Gebäude der Nachkriegszeit. Die Tatsache, dass ein Kaufhaus als angemessenes Pendant zu einer außergewöhnlichen Bau-Gruppe, nämlich Rathaus und Marienkirche, angesehen wird und mit seinen Dimensionen mit diesen berühmten Bauwerken wetteifern darf, ist ein beängstigender Gedanke für alle Freunde der Lübecker Altstadt.

Obwohl der Protest von ICOMOS Deutschland breite Unterstützung durch die Medien erhielt, hat er die Entscheidungsträger noch nicht dazu gebracht, ihre Pläne zu überdenken. (aus dem Englischen). Bürgernachrichten 2002/87 (September/ Oktober), S. 3

508. **„Lübecker Veränderungen**

Gefährdet ein moderner Neubau das Weltkulturerbe?

... ein Streit über die Denkmalverträglichkeit eines geplanten Neubaus am Lübecker Marktplatz entstanden, der der Stadt eine Erwähnung im aktuellen Bericht über das

gefährdete Kulturerbe ‚Heritage at Risk‘ 2001/02 des International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) eingebracht hat. [...].

Der Investor brachte einen Entwurf des Düsseldorfer Architekturbüros Ingenhoven und Overdiek ins Spiel, das an dem Wettbewerb 1996 nicht teilgenommen hatte.

Dieser sieht die Bebauung des Areals mit einem dreigeschossigen Glasriegel vor, dem eine Lamellenkonstruktion aus rötlicher Terrakotta vorgeblendet werden und dessen Blickfang das ungewöhnliche Dach mit seiner Kappenstruktur sein soll. Jede Kappe entspricht dabei eine vertikale Fuge am Baukörper, so dass die Gebäudeflucht in kleinere Teile strukturiert werden würde. Der Megastruktur im inneren entspräche damit im Äusseren eine ferne Erinnerung an die einstige Parzellenbebauung des Grundstücks.

Auf Widerstand stieß dieser Entwurf nicht nur wegen des Materials und der ungewöhnlichen Dachform, sondern auch, weil er den Standort des ehemaligen Stadthauses mit einbezog, ohne ihn gestalterisch zu differenzieren.[...].

Hätte man sich den Neubauentwurf für den Lübecker Marktplatz mutiger gewünscht. Doch dazu waren wohl die Vorbilder der Marienkirche und des Rathauses zu übermächtig, aber auch die Diskussionen um das Verhältnis zwischen Geschichte und Zukunft in Lübecks Architektur zu angstbeladen. Jürgen Tietz, Neue Zürcher Zeitung 7.10.2002

.509. **Dumme Ausreden**

Von der Stadt wurde seit Monaten immer wieder ein neuer Termin zum Thema Abriss der alten Post/Stadthausgebäude genannt. Immer wieder verschaukeln sie uns mit neuen dummen Ausreden, man wolle erst das Altstadtfest abwarten, nun sind aber immer noch keine Aktivitäten zu sehen, oder warten Sie jetzt auf den bevorstehenden Weihnachtsmarkt? Hier werden Lübecker Bürger für dumm verkauft! [...].

Uwe Kummernuss, Leserbrief LN 13.10.2002

510. *„Marien-Gemeinde blickt dem Abriss der Markt-Post mit Sorge entgegen*

Bange vor dem Bagger“

Der Kirchenkreis Lübeck hat mit Professor *Hans Kahlen* von der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ jetzt einen sogenannten Nachbarschaftsvertrag ausgehandelt. Er regelt die Überwachung des 750 Jahre alten Gotteshauses beim Abriss von Post und Stadthaus.[...].

‚Ziel des Vertrages ist es vor allem, Schäden am Gotteshaus zu vermeiden‘, erklärt *Silvia Strüfing*, Vorsitzende des Kirchenvorstands. Dabei mache man sich nicht nur Sorgen um die beiden rund 100 Meter hohen Kirchtürme, die durch innere Auswaschungen ohnehin in bedenklichem Zustand sind. [...].

Um sicher zugehen, dass die Abrissarbeiten, die nur 50 Meter entfernte Marienkirche im Herzen des UNESCO-Weltkulturerbes nicht in Mitleidenschaft ziehen, habe man dem Bauherrn einen Forderungskatalog gestellt. Das darin vereinbarte so genannte Beweissicherungsverfahren hat gerade begonnen. Mit Grundriss, Tonbandgerät und Kamera durchkämmt *Wilfried Ohnesorge*, beauftragter Sachverständiger für Schäden an Gebäuden, das riesige Gotteshaus. ‚Stück für Stück wird der Zustand des Bauwerkes untersucht und dokumentiert‘, erläutert *Ohnesorge*. Nur so können eventuelle Veränderungen durch Baumaßnahmen am Markt erkannt werden.[...].

Die Arbeiten werden unter ständiger Beobachtung durch Experten stehen. So sollen in den beiden Türmen und in der Briefkapelle die Schwingungen mit extra angebrachten Loten gemessen und der Grundwasserspiegel durch eigens gebohrte Brunnen kontrolliert werden. Über die Höhe der Kosten wurde nichts bekannt. Fest steht aber, dass diese laut Vertrag der Bauherr übernehmen muss. Der habe sich zugleich verpflichtet, das Gebäude angemessen zu versichern, sagt die Kirchenvorstandsvorsitzende [...].

Julia Paulat LN 20.10.2002

511. **„Schildbürgerstreich“**

...Es ist doch unverständlich, dass es nach den unzähligen Auseinandersetzungen und Diskussionen der Vergangenheit über die Marktgestaltung noch immer Unstimmigkeiten geben soll. Wer sind die Verantwortlichen für die neuerliche Verzögerung, und wer sagt uns Bürgern endlich den wahren Sachverhalt?“ S. Richter, Leserbrief LN 20.10.2002

512. **„Ab geht die Post“**

... Die Termine sind mit der Stadt abgestimmt', sagte *Schöbben* und betonte, dass der Bauinvestor nicht für die Zeitverzögerung verantwortlich sei. 'Die Arbeiten an den Versorgungsleitungen im Bereich des Marktes hätten auch schon vor einem Jahr beginnen können, jetzt mußten wir erst abwarten.' Mehr als einmal hat seit Beginn der Planungen für den Neubau an der Westseite des Marktes ein Abbruchtermin im Raum gestanden. Verschoben wurden die Arbeiten unter anderem auch wegen verschiedener Veranstaltungen auf dem Markt.

Ohnehin zeitlich nicht mehr zu halten ist der ursprünglich geplante Eröffnungstermin für den Hauptmieter des Geschäfts- und Bürohauses, die Textilkette Peek & Cloppenburg, im Herbst 2003. 'Das wird erst im Mai 2004 was', sagte *Schöbben* und räumte ein, dass auch dieser Zeitplan 'hinten sehr eng wird.'

Ein Grund für den immer wieder hinausgeschobenen Abbruchtermin der alten Hauptpost waren auch die Unstimmigkeiten zwischen dem Investor und der Lübecker Marien-Kirchengemeinde zum Beweissicherungsverfahren.[...].

M. R.: Lübecker Stadtzeitung 29.10.2002

Bitte beachten Sie:

► Die Rechte an Texten (Zitaten), Abbildungen und Tabellen liegen bei den Autorinnen und Autoren, bzw. bei den Fotografinnen und Fotografen bzw. bei den Medien, die die Texte bzw. Abbildungen zuerst veröffentlicht haben.

513. „...Anarchie in städtischem Handeln ungebremst. Initiative bereitet Klage vor dem Verwaltungsgericht vor

Nach Aussage der Investorengruppe 'Marktplatz Lübeck GbR' soll ab heute mit dem Abriss des ehemaligen Postgebäudes auf dem Lübecker Markt begonnen werden.

Die Bürgerinitiative 5 vor 12: *Rettet den Markt* erklärt hierzu:

Der Abriss-Beschluss für die ehemalige Post ist eine *eklatante Verletzung von Vereinbarungen*, die als Ergebnis der UNESCO-Konferenz am 01./ 02 Februar dieses Jahres in einer Pressekonferenz von Herrn Bürgermeister *Saxe*, Herrn Bausenator Dr. *Zahn* und den UNESCO-Vertreterin Frau Dr. *Ringbeck* und Herrn Dr. *Caspary* vorgestellt wurden:

1. Ehemalige Post und Stadthaus sollen nicht zeitlich versetzt, sondern in einem Zug abgebrochen werden.
2. Die beiden Neubauten sind gleichfalls ohne Zeitverzögerung als zusammenhängende Baumaßnahme zu errichten.
3. Dieses Junktim hatte als verpflichtende Voraussetzung, dass die im Februar 2002 präsentierten Entwürfe überarbeitet, auf einer für April 2002 geplante Zwischenkonferenz in Düsseldorf begutachtet und schließlich auf der Juni-Sitzung der UNESCO in Budapest endgültig als 'Welterbe-konform' abgesegnet sein würden. Eine solche Überarbeitung hat nicht stattgefunden. Es gab auch keine Präsentation in Düsseldorf. In Budapest wurde daher über das Projekt nur kritisch berichtet, nicht aber abschließend geurteilt. Stattdessen 'wurde die Bundesrepublik Deutschland aufgefordert, einen detaillierter Bericht über die Entwicklung in Lübeck seit dem 01 Februar 2002 vorzulegen', so die UNESCO-Vertreterin Dr. *Birgitta Ringbeck*.
Von einem solchen Bericht ist bis heute nichts bekannt. Die Abbruch-Entscheidung widerspricht also in allem dem vereinbarten Vorgehen.

Neben den weiteren ungeklärten Vorgängen hat die Initiative 5 vor 12: *Rettet den Markt* erneut den Innenminister zur Prüfung der dubiosen Verfahrensvorgänge in Sachen Marktbebauung aufgefordert.

Grundlage ist das Informationsfreiheitsgesetz des Landes Schleswig-Holstein. Nach diesem Gesetz hat die zuständige Behörde vier Wochen Zeit, auf unsere Fragen zu antworten. Die Frist läuft spätestens Mitte November 2002 ab. Da die Initiative auf der Grundlage dieses Gesetzes antragsbefugt ist, haben wir uns entschlossen notfalls die Klärung

der Vorgänge vor dem Verwaltungsgericht einzuklagen. Entsprechende Vorbereitungen laufen bereits, um nicht weitere Zeit zu verlieren.

Wie wir jetzt festgestellt haben, ist der ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ vor über einem Jahr eine Abrissgenehmigung ohne Abrissplan und somit ohne zwingend notwendige Auflagen erteilt worden. Bis zum heutigen Tage gibt es zwischen den angrenzenden Kirchengemeinden und der Investorengruppe keine vertragliche Basis, mit der ein Beweissicherungsverfahren zum Schutze der historischen Bauten von St. Marien und St. Petri geregelt wird. Dies hätte mindestens als Auflage seitens der Hansestadt Lübeck im Rahmen des Abrissgenehmigungsverfahrens der Investorengruppe auferlegt werden müssen.

Wieder einmal wird deutlich, dass die Hansestadt Lübeck dem Schutz der Weltkulturerbe-güter keine Bedeutung zu misst. Zweitens wäre zu regeln gewesen, wie der Abbruch technisch und logistisch zu organisieren ist, ohne die Sicherheit der Anwohner zu gefährden und die öffentlichen Belange zu beeinträchtigen (Stichworte: die z. Zt. laufenden Kanalisationsarbeiten, Abfuhr des Bauschuttes, Busverkehr).

Nach wie vor haben wir es imungsverfahren mit Regel- und Gesetzesverstößen zu tun. Das ist Anarchie von oben – vom Innenminister ‚fachaufsichtlich‘ nach dem Opportunitätsprinzip gebilligt und somit befördert.

Pressemitteilung Initiative Fünf vor 12: Rettet den Markt:
Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e.V., Kuratorium St. Petri,
SPD-Ortsverein Altstadt in Lübeck 29.10.2002

514. **„Abriss am Markt beginnt: Stadthaus bleibt stehen“**

Immer wieder angekündigt, genauso oft verschoben: Viele fürchteten schon, der Abriss von alter Post und Stadthaus am Markt könnte für immer Fiktion bleiben: Bis gestern. Das Lübecker Abrissunternehmen *Grabowski* hat damit begonnen, die Post mit Abbruchzäunen einzugrenzen. ‚Mitte kommender Woche rücken wir mit Spezialzangen an. Noch vor Weihnachten wird die Post Geschichte sein‘, erklärte Firmenchef *Bernd Grabowski*.

Wohl gemerkt: nur die Post. *Grabowski*: ‚Für das Stadthaus haben wir keinen Auftrag erhalten‘. [...].

Über die Hintergründe, die den Generalunternehmer, das Hamburger Bauunternehmen ‚*August Prien*‘ dazu bewogen haben mögen, zunächst nur die Post abzureißen, vermochte *Grabowski* nichts zu sagen. [...].

‚An uns liegt's nicht‘, versicherte *Ralf Meister*, Propst des Lübecker Kirchenkreises. Zwar fürchte die Mariengemeinde nach wie vor, der Abbruch des nur 50 Meter entfernten Stadthauses könne St. Marien in Mitleidenschaft ziehen. Doch sei das sogenannte Beweissicherungsverfahren, das den baulichen Zustand des Gotteshauses festhalte, an diesem Mittwoch abgeschlossen. Die Kirche wolle keine Rechtsmittel legen, da die Stadt mit der Abrissgenehmigung vollendete Tatsachen geschaffen habe.

Dass sich der Abriss des Stadthauses nochmals verzögere, sei ein weiteres unerquickliches Kapitel in der Lübecker Stadtplanung. Bedauerlich sei vor allem, dass der ‚städtebauliche Schandfleck‘ jetzt auch noch zu Weihnachten die Altstadt verschandele, so *Meister*.

Die Antwort auf die Frage, warum das Stadthaus zunächst noch stehen bleibt, lieferte *Matthias E. Bechtle* von der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘:

‚Es gibt immer noch Unstimmigkeiten mit angrenzenden Nachbarn.‘ Zudem fehlten nach wie vor Mieter für den geplanten Neubau. Mit den Arbeiten am Stadthaus sei in diesem Jahr nicht mehr zu rechnen. [...].

Mit Empörung reagierte *Peter Reinhardt*, Fraktionsvorsitzender der Lübecker SPD, auf die erneute Verzögerung. *Reinhardt* wörtlich: ‚Das ist Verarschung.‘ Ständig werde der Abriss angekündigt und dann wieder verschoben. Dabei sei immer davon die Rede gewesen, mit dem Stadthaus beginnen zu wollen. *Reinhardt* forderte den Bürgermeister und das Baudezernat auf, endlich für Klarheit zu sorgen. Das ‚Katz- und Mauspiel‘ müsse aufhören. *Reinhardt*: ‚Ich glaube nicht, dass, man bei den Investoren noch von Seriosität sprechen kann.‘

Laut *Klaus Puschaddel*, Fraktionschef der Lübecker CDU, fehlt für den Neubau anstelle des Stadthauses die Baugenehmigung. *Puschaddel* forderte das Baudezernat auf, schnellstmöglich das Baurecht zu erteilen. [...] LN 29.10.2002

515. **„Stadthaus-Fiasko: Saxe fühlt sich machtlos“**

Die Politiker zweifeln am Investor, der Bürgermeister zuckt die Schultern, die Marktgegner sprechen von ‚ungebremster Anarchie‘. Beim maroden Stadthaus blockieren sich Investor und Stadt gegenseitig.

Warum bleibt der Schandfleck jetzt erst einmal stehen, fragen sich die Lübecker, und warum kann die Stadt nicht endlich die unendliche Geschichte der Marktbebauung beenden? Der Bürgermeister kann nicht helfen. ‚Es ist ein unbefriedigender Zustand‘, sagt *Bernd Saxe*, ‚aber es ist ein privates Bauvorhaben. Der Stadt sind die Hände gebunden.‘

So einfach wollen die Politiker den Rathaus-Chef nicht aus der Verantwortung entlassen. *Saxe* müsse allen Gremien jetzt ‚reinen Wein einschenken‘, fordert CDU-Fraktionsvorsitzender *Klaus Puschaddel*. Außerdem müssten die Baumaßnahmen auf dem Markt endlich in der Verwaltung koordiniert werden. [...]

SPD-Fraktionschef *Peter Reinhardt* hatte schon gestern den Bürgermeister aufgefordert, für Klarheit zu sorgen. ‚An einer so exponierten und sensiblen Stelle dürfen wir uns die Spielchen des Investors nicht gefallen lassen‘, legt *Reinhardt* heute nach. Bei Bauvorhaben vom ‚Otto Normalverbraucher‘ reagiere die Verwaltung auf Versäumnisse knallhart, hier lasse sich *Saxe* alles bieten. *Reinhardt* erinnert aber auch den Investor, die ‚Marktplatz Lübeck GbR‘, an seine ‚sehr große Verantwortung‘.

Für CDU-Vormann *Puschaddel* stellt sich mittlerweile die Frage, ‚wie ernsthaft der Investor überhaupt noch an dem Projekt interessiert ist‘. Auch CDU-Wirtschaftsexperte *Peter Sinnenwold* sieht das Verhalten der Düsseldorfer Investoren sehr kritisch: ‚Die spielen nur auf Zeit.‘

Der Stillstand sei schlimm, aber rechtlich sei nichts zu machen, erklärt Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU). Für ihn gibt es nur einen Ausweg: ‚Alle setzen sich zusammen wie bei einer Papstwahl und tagen so lange, bis der weiße Rauch aufsteigt.‘

Den Politikern schwant mittlerweile, dass beim Verkauf des Stadthauses offensichtlich schlechte Verträge abgeschlossen wurden. ‚Es wurden nur die Interessen des Käufers berücksichtigt‘, kritisiert *Sinnenwold*. Als ‚dilettantisch‘ bemängelt *Reinhardt* die Abschlüsse. Weder gibt es ein Druckmittel noch hat die Stadt bisher einen Cent für das Grundstück gesehen.

Dirk Gerdes, Chef des Koordinierungsbüros Wirtschaft Lübeck (KWL), das die alte Post an den Investor verkauft hat, schildert das Gezerre um das Stadthaus als eine Art Pokerspiel. ‚Das Haus wird abgerissen, wenn die Baugenehmigung vorliegt. Der Investor will eine Sicherheit haben.‘ Die Baugenehmigung aber kann noch gar nicht vorliegen. ‚Uns fehlen noch substanzielle Unterlagen, die der Investor noch nicht eingereicht hat‘, sagt Stadtsprecher *Matthias Erz*. Ohne Baugenehmigung aber kein Abriss.

Die Bürgerinitiative ‚Rettet Lübeck‘ spricht von einer ‚eklatanten Verletzung von Vereinbarungen‘. Ehemalige Post und Stadthaus sollten in einem Zug abgerissen und zusammenhängend neu gebaut werden. Die Initiative hat nach eigenen Angaben erneut den Kieler Innenminister um Prüfung der ‚dubiosen Verfahrensvorgänge‘ gebeten. Außerdem bereiten die Marktgegner eine Klage vor dem Verwaltungsgericht vor.

Kai Dordowsky: LN 30.10. 2002

516. **Zuversichtlich**

Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU): ‚Ich bin zuversichtlich, dass das Stadthaus noch fällt. Seit einem Jahr nur Stillstand – dass ist schlimm.‘ LN 30.10.2002

517. **Wie ernsthaft?**

Klaus Puschaddel (CDU): ‚Der Investor muss sich die Frage gefallen lassen, wie ernsthaft er noch an dem Projekt interessiert ist.‘ LN 30.10.2002

518. **Neuerliche Verzögerung**
Peter Reinhardt (SPD): ‚Der Bürgermeister darf die neuerlicher Verzögerung nicht einfach hinnehmen. Der Schandfleck muss jetzt beseitigt werden.‘ LN 30.10.2002
519. **„Das Stadthaus – für den Abriss viel zu schade“**
 [Wohl nicht sehr ernst gemeinte Nutzungs-Vorschläge]
 Bastian Modrow: LN 31.10.2002
520. **„Stillstand am Markt: Kritik an Lübecker Wirtschaftsförderung
 Grüne: KWL auflösen**
 ... Unter der Überschrift ‚Pannenclub KWL‘ listet die Wirtschaftsexpertin der Grünen, *Susanne Hilbrecht*, eine Serie von Flops auf, die das städtische Koordinierungsbüro Wirtschaft Lübeck (KWL) aus ihrer Sicht zu verantworten habe. [...].
 Bei der Neugestaltung des Marktes habe die Gesellschaft ‚offensichtlich schlampig gearbeitet – wieder einmal zum Nachteil der Hansestadt: [...].
 Kai Dordowsky: LN 31.10.2002
521. **Keine zusätzlichen Forderungen**
 ... durch eine umfassende Information der Öffentlichkeit zu beenden. *Saxe* solle öffentlich erklären, dass es keine zusätzlichen Forderungen gegen die Stadt oder ihre GmbHs gibt, so die Grünen. Die Fraktion bezweifelt, dass der Investor das Stadthaus tatsächlich abreißt Ein Neubau lohne sich nicht, weil sich wegen astronomisch hoher Mieten keine Mieter finden lassen, vermuten die Grünen. LN 1.11.2002
522. **„Abriss als Attraktion: Viele gucken und staunen „**, kü/nf: LN 3.11.2002
 Beschreibung des Abrisses und der Gaffer
523. **„Markt-Post: Der Abrissbagger ist da“**
 Bericht über den begonnenen Abriss mit Foto vom Schüsselbuden LN 3.11.2002
524. **„Zahn glaubt an den Abriss des Stadthauses“**
 ... Er [*Dr. Zahn*] rechne fest damit, dass die Bauruine unmittelbar im Anschluss an die alte Post abgerissen werde, so der SPD-Politiker. Die Bauherrngemeinschaft könne kein Interesse da anhaben, durch weitere Verzögerungen auch das Projekt an der Post zu belasten. Das Stadthaus falle unmittelbar nach der Jahreswende, so die Prophezeiung Zahns. Seit August vergangenen Jahres liege die Abrissgenehmigung vor. Als Grund für die erneute Verzögerung vermutet der Bausenator fehlende Mieter für den Neubau. LN 5.11.2002
525. **„BürgerInnenbeteiligung beim Stadthaus am Markt ist nötig“**
 ...vorauszusehen, dass der Stadt neue Zugeständnisse abgepresst werden sollen. Wir fordern den Bürgermeister auf, öffentlich zu erklären, dass es keine zusätzlichen Forderungen gegen die Stadt oder ihre GmbHs gibt.
 Die Kriterien für einen Neubau an Stelle des Stadthauses waren vor dem Kauf bekannt. Kaufverträge müssen so abgeschlossen werden, dass der Stadt keine Nachteile entstehen. Das Verhalten des Investors bei der Marktbebauung ist nicht hinnehmbar, und wenn sich der Bürgermeister auf dieses Verhalten einlässt, handelt er nicht im Interesse der Stadt. Das andauernde Hickhack um die Marktbebauung resultiere unter anderem daraus, dass die Bürgerbeteiligung bei diesem Projekt nicht ausreichend ist. Öffentliche Klarheit wurde nie hergestellt. Wir fordern den Bürgermeister auf, die EinwohnerInnen Lübecks über die Sachverhalte und Probleme unverzüglich zu informieren.[...].
 Bündnis 90/ Die Grünen in Lübecker Stadtzeitung 5.11.2002
526. **„Postschutt wird Straßenbelag“**
 Erneut Kritik an der Vorgehensweise des Investors – Was passiert mit dem Stadthaus?[...]. M. R.: Lübecker Stadtzeitung 5.11.2002
527. **Rundschreiben der BIRL**
 ... die Entwicklung am Markt hat nun einen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Der Investor, die Düsseldorfer Comfort GmbH, hat mit dem Abbruch der alten Post – aufgrund einer

bereits 2001 ohne Auflagen erteilten Genehmigung – vollendete Tatsachen geschaffen. Das ‚Stadthaus‘ hingegen bleibt ‚zunächst‘ stehen.

Der Abbruch der alten Post – ohne Stadthaus – stellt eine eklatante Verletzung der Absprachen dar, die BM *Saxe*, Bausenator *Zahn* und die UNESCO-Vertreter Frau Dr. *Ringbeck* und Dr. *Caspary* auf der Pressekonferenz am 2. Februar als von allen getragenes Ergebnis der vorangegangenen UNESCO- Konferenz vorstellten:

1. Ehemalige Post und Stadthaus sollen nicht zeitlich versetzt, sondern in einem Zug abgebrochen werden.
2. Die beiden Neubauten sind gleichfalls ohne Zeitverzögerung als zusammenhängende Maßnahme zu errichten. Dieses Junktim setzte voraus, dass der P & C-Entwurf überarbeitet und das neue Stadthaus in der äußeren Gestaltung vom Kaufhaus abgesetzt wird.

Diese versprochene Überarbeitung des Projekts hat offenbar bis jetzt nicht stattgefunden; die im Februar verabredete Zwischenkonferenz hat es nicht gegeben. Folglich hat auch die UNESCO auf ihrer Jahrestagung in Budapest über das Projekt nicht befinden und grünes Licht geben können.

Über den gegenwärtigen Stand der Dinge in Lübeck haben wir die UNESCO informiert. Trotz der unbefriedigenden Entwicklung – die normale BIRL-Arbeit geht weiter [...].

Rundschreiben an Mitglieder der BIRL 7.11.2002

528. „Bürger wundern sich“

Wegen angeblichen Zeitdrucks wurde im Februar 02 unter Terminzwang eine UNESCO-Konferenz einberufen, auf der darüber beraten wurde, die alte Post und das Stadthaus in einem Zuge abzureißen und die Neubauten ebenfalls als Gesamtmaßnahme anzugehen. Mit dem Abriss der Post wurde begonnen, vom Abriss des Stadthauses ist keine Rede mehr.

Am 30 Oktober dann der LN-Artikel ‚Stadthaus-Fiasko *Saxe* fühlt sich machtlos‘ und am 5. November die Meldung ‚*Zahn* glaubt an den Abriss des Stadthauses‘

Als Bürger der Stadt Lübeck bleibt einem nur noch sich zu wundern. Ein Bürgermeister, der zudem oberster Denkmalschützer ist, und ein Bausenator, der glaubt. Das macht Hoffnung, dass alles noch gut wird. Vielleicht kann man später sagen: ‚Dein Glaube hat dir geholfen‘. Allein, mir fehlt der Glaube. Gabriele Engelhardt, Leserbrief LN 8.11.2002



Anfang November 2002:

Blick vom Petri-Turm, nach
Beginn des Post-Abbruches.
Foto: U. T. Haarig
Bürgernachrichten 88, S. 2

529. „Grabowski – der Mann, der die Post wegräumt“

... ‚Wir arbeiten uns von innen nach außen vor. In Zwei Wochen ist von der Post rein gar nichts mehr übrig‘ [...]

‚Das Stadthaus ist ein Politikum‘ sagt *Martin Bechtle* von der ‚Marktplatz Lübeck GbR‘. Die Investorengruppe betreut den Umbau von Post und Stadthaus. ‚Wir haben kein Bau-recht. Es sind noch nicht alle Einwände von Nachbarn bearbeitet, und wir haben auch keinen Interessenten für die Nutzung mehr‘, sagt *Bechtle* auf. Zwei Investoren, die dort Büros einrichten wollten, seien wegen der unsicheren Lage wieder abgesprungen. ‚Jetzt suchen wir einen neuen Nutzer‘, sagt *Bechtle*. Die ‚Marktplatz Lübeck GbR‘ ist auch für jede andere Lösung offen, sagt *Bechtle*: ‚Wir würden das Haus auch wieder verkaufen. [...].

Christian Kohlhof: LN 8.11.2002

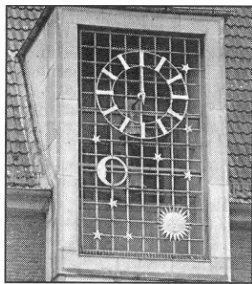
530. „Bürgermeister blieb hart: Markt-Investor versprach zügigen Ruinen-Abriss:
Endlich ist das Stadthaus dran“
 ... Das Stadthaus fällt noch vor Weihnachten. Das hat der Investor, die ‚Marktplatz Lübeck GbR‘, Bürgermeister *Saxe* zugesagt. Höchste Zeit, sagt die Politik.
 Knapp zwei Stunden lang sprach der Rathaus-Chef mit Prof. *Hans Kahlen* von der Düsseldorfer Investorengruppe. Wegen der ‚Irritationen um das Stadthaus‘ hatte *Saxe* zum Gespräch geladen. Ende Oktober, als der immer wieder verschobene Abriss der alten Post begann, hatte ein Sprecher des Bauherren erklärt, mit dem Abriss des maroden Stadthaus sei in diesem Jahr nicht mehr zu rechnen. Grund: Es gebe immer noch Unstimmigkeiten mit den angrenzenden Nachbarn, außerdem fehlten Mieter für den geplanten Neubau.
 Daraufhin forderten die Politiker *Saxe* auf, die städtischen Interessen endlich durchzusetzen. Nach Angaben von *Claus Strätz*, Chef des Liegenschaftsamtes, kann Lübeck den Abriss jederzeit einfordern. Das gehe aus den Verträgen von 1996 eindeutig hervor. Nach der Erklärung des Investors habe er ‚unverzüglich‘ gehandelt, sagte der Verwaltungschef gestern. Ergebnis ist nicht nur die Zusicherung, dass das Stadthaus noch vor Weihnachten fällt. *Kahlen* wird im ersten Quartal 2003 einen neuen Entwurf für den Stadthaus-Neubau vorlegen, der den Wünschen des UNESCO-Welterbe-Komitees Rechnung trägt, so der Bürgermeister. Weiterhin werde er in Kürze zu einem Gespräch mit der Marien-Gemeinde einladen, um alle nachbarschaftlichen Fragen im Konsens zu klären.
 Im Übrigen habe er wenig Verständnis für die dauernden Nörgeleien. *Saxe*: ‚Ich bewundere, dass dieser Investor und auch der Hauptmieter Peek & Cloppenburg in dieser konjunkturellen Lage bereit sind, solche Investitionen zu tätigen.‘
 Die Politiker reagieren mit Erleichterung auf das bevorstehende Aus für den Schandfleck. ‚Es wird Zeit, dass die Verträge eingehalten werden‘, sagt SPD-Fraktionschef *Peter Reinhardt* und erneuert seine Kritik am Bürgermeister, viel zu spät Druck ausgeübt zu haben. *Reinhardt* rät der Verwaltung, künftig nur noch Verträge einzugehen, die keine Verzögerung durch Investoren mehr zulassen.
 CDU-Fraktionschef *Klaus Puschadel* zeigt sich ‚überrascht, dass *Saxe* einmal hart geblieben ist und auf Durchführung des Vertrages bestanden hat‘. Das Stadthaus habe mittlerweile Symbolwert erlangt. Puschadel: ‚Wenn hier nichts passiert, ist das ein schlimmes Signal.‘ Auch der CDU-Vormann kritisiert die Vertragsinhalte, die 1996 vereinbart wurden. ‚Es floss kein Geld, und es war unsicher, wann der Abriss erfolgt. Das ist diletantisch.‘
 Bis heute hat Lübeck keinen Cent von dem Kaufpreis, der nach LN-Informationen rund 1,2 Millionen Euro beträgt, gesehen.
 Auch die Grünen begrüßen die Ankündigung des Investors. ‚Der Stadthaus-Abriss ist städtebaulich viel wichtiger als der Post-Abriss‘, erklärt Fraktionsgeschäftsführer *Hans-Jürgen Schubert*. Jetzt müsse nur noch etwas Neues dort entstehen. *Alexander Maak*, Vorsitzender des Lübeck-Managements, ist heilfroh über die Zusage des Düsseldorfer Investors. ‚Das Haus muss schnellstmöglich verschwinden. Jetzt, wo die alte Post vollends darniederliegt, erhebt sich der Schandfleck Stadthaus in voller Größe. Es ist erschreckend.‘
 Die Gegner der modernen Marktbebauung bleiben skeptisch. ‚Ich glaube es erst, wenn ich es sehe‘, unkt *Gunhild Duske* von der Initiative ‚Rettet den Markt‘. *Duske* und Mitstreiter beklagen nach wie vor das ‚chaotische Verfahren‘ bei der Entwicklung des Marktes. ‚Zwei Schritte vor, drei zurück – daran hat sich nichts geändert‘, so die Ex-Politikerin. Ob die Initiative vor das Verwaltungsgericht zieht, sei noch nicht entschieden.
 Kai Dordowsky: LN 15.11.2002
531. **„Platt gemacht: Die Post am Markt ist Geschichte“**
 ... Lübecks Herz wird erneuert: Die Markt-Post ist abgerissen... LN 19.11.2002
532. Abrissfirma hat nach 19 Tagen Arbeit am Markt ihr erstes Ziel erreicht:
Die Post ist platt LN 19.11.2002
533. „Rettung war versprochen: Aber am Ende ist der Zeitmesser dem Abbruch doch zum Opfer

gefallen:

Die alte Uhr – verschollen im Schutt“

Das ehemalige Reichspostgebäude ist verschwunden – und damit gibt es auch einige architektonische Zeitzeugen nicht mehr. Wandmalereien wurden zerstört, und sogar die vergoldete Uhr, die gerettet werden sollte, ist jetzt verschollen. Weder das Abrissunternehmen noch Vertreter der Investorengruppe konnten gestern Auskunft über den Verbleib des drei mal 1,50 Meter großen Zeitmessers geben.

„Damit ist ein bedeutendes Zeugnis der Wiederaufbaujahre verloren“, sagt *Andreas Morgenroth* enttäuscht. Für ihn war die Uhr im Herzen der Stadt „das meistbetrachtete Architekturdetail der 50er Jahre in Lübeck.“ Dabei hatten die Investoren dem Landschaftsplaner aus Kücknitz die Uhr versprochen, nachdem dieser sich für deren Erhalt eingesetzt hatte (die LN berichteten).



Die Uhr der alten Marktpost ist unauffindbar – mitsamt Sonne, Mond und Sternen.

Foto: Dirk Silz. LN 19.11.2002

Gemeinsam mit Architekturstudenten war bereits nach einem neuen Standort gesucht worden – etwa schwimmend auf der Trave, aufgesetzt auf das Dach der Holstentorhalle oder gekippt als Skulptur.

„Es ist sehr bedauerlich, dass die kleine Mühe, die Uhr zu bergen, gescheut wurde“, so *Morgenroth*.

Einzig ein Relief von der nördlichen Außenwand der alten Post hat den Abrissbagger überlebt. „Es sind Teile davon gesammelt worden, um das Bild später zu rekonstruieren“, berichtet *Horst Siewert*, Leiter der Denkmalpflege. Dabei handele es sich um ein Hansewappen mit Schriftzug, das auf den ersten Standort des Rathauses hinweist. *Siewert*: „Es ist ein interessantes Relief, jedoch ohne überragende Bedeutung.“ Daher sei es ebenso wenig wie der Rest des Hauses als Denkmal eingestuft worden. jup: LN 19.11.2002

534. ... **Wir sind sehr froh darüber,**

dass an so einer exponierten Stelle der Investor seinen übernommenen Verpflichtungen nachkommt und die von der Verwaltung schon seit Monaten erteilte Abrissgenehmigung wahrnimmt. [...]. Jörg Hundertmark, SPD, Lübecker Stadtzeitung 19.11.2002

535. „**Weihnachtsmarkt neben dem Abriss: Geht das gut?**“

[Bedenken wegen Lärm und Dreck, Erläuterung des Abbruchs].

Sabine Latzel: LN 20.11.2002

536. „**Mut zum Markt**“

und wer es sieht, staunt. Nach Süden freier Blick zur Petrikirche und nach Norden zu Marien. Das „Behördenhaus“ ist in jedem Fall ein überdimensionierter Schandfleck. Selbst nach Westen geht der Blick bis zum Holstentor. Und wen man auch auf dem Markt trifft, der unterhält sich über diese einmalige Chance eines großen Platzes, wie er in etwa auch einmal gedacht gewesen ist. Selbst die gründerzeitliche Paketpost passt sich da durchaus mit ein.

Was tun oder lassen? Ergreift diese plötzliche Gelegenheit, möchte man den Lübecker Politikern zurufen: Nur Mut! Sagt:

Stop! Vielleicht wäre ja sogar P & C froh, nicht in die übergroße Konkurrenz in und um Lübeck herum hineinzubauen. Schade, dass dies ein Ruf in der Wüste ist. Das geht ja gar nicht, wird es heißen. Da sind Verträge, und da ist die Stadt mit ihren Nicht-Finanzen. Nur: Die Kirche schafft es, für die „7 Türme“ erstaunliche Summen zu sammeln. Die, sagen wir mal, 100 000 Lübecker Bürgerhaushalte brauchte man mit zehn Euro oder 20

oder 30 zu multiplizieren. Und mancher würde gern mehr für die einmalige Gelegenheit eines großen Marktplatzes geben. Mut? Mut! Jürgen Wulff, Leserbrief LN 26.11.2000

537. **„Markt mit Tiefgarage“**

Zu den Vorhaben möchte ich vorschlagen: den gesamten neuen Bereich des Marktplatzes zur Tiefgarage umbauen, den Kaak wieder als Mittelpunkt und eine mögliche vollkommen beruhigte Zone. Allen schon bestehenden oder nur vielleicht zu renovierenden kleinen Läden und Geschäften würde neuer Lebensmut eingehaucht. Eine Bebauung, gleich welcher Art, wäre überflüssig. Die Tiefgarage wird mit Gewinn arbeiten, Sponsoren und interessierte Unternehmen werden Schlange stehen.

Nicht nur ein neues Lebensgefühl, sondern auch die Zustimmung des Welterbekomitees dürfte sicher sein. Ich rate der Bürgerschaft, sich unbedingt Zeit zu nehmen, sich auf den Weg zu machen nach Lingen an der Ems. Sie werden dort ein beispielhaftes Muster vorfinden. Horst Koch, Leserbrief LN 28.11.2002

538. **„Eine Wohltat“**

Bravo Herr Jürgen Wulff! [→ Zitat 536] Genauso habe ich empfunden, als ich nach dem Abriss des alten Postgebäudes auf dem Markt stand. Es ist eine Wohltat, auf diesen wunderbaren, großzügigen Platz zu schauen. So war es ja wohl auch erst gedacht. Mögen unsere Stadtväter doch einmal großzügig sein. Gerda Ohrtmann, Leserbrief 29.11.2000

539. **„Verstand einsetzen“**

Ich stimme Jürgen Wulff (Leser-Meinung vom 26. November [→ Zitat 536] und Gerda Ohrtmann (Leser-Meinung vom 29. November [→ Zitat 538] völlig zu. Auch ich empfinde den ‚großen Marktplatz‘ als sehr angenehm. Man könnte ihn wunderbar mit ein paar Bäumen, Blumen und Brunnen gestalten. Die einheimischen Gärtner wären bestimmt bereit, sich daran zu beteiligen. Auch ich wünsche den Lübecker Politikern Mut und Entschlusskraft!

Wie wäre es denn, wenn die Firma P & C sich in das ‚schon fertige‘ Haerder-Haus einquartieren würde? Wir hätten wieder ein tolles Einkaufsgeschäft in alten Räumen (die ja nicht schlecht sind). Also bitte mal den ‚gesunden Menschenverstand‘ einsetzen.

Inge Reuter, Leserbrief LN 3.12.2002

540. **Verbesserung**

...‚Der Neubau von Peek & Cloppenburg ist mit Sicherheit eine Verbesserung für das Rathausareal‘, meinte *Boden*. [...]. Stadtzeitung 3.12.2002

541. **„Leise rieselt der Staub: Abriss als Adventsgeschenk“**

[Dreck, Staub: Marktbeschicker beschwerten sich] Julia Paulat: LN 4.12.2002

542. **„Sorgen am Stadthaus: Wie gefährlich ist der Staub?“**

Umweltpolizei ermittelt gegen den Abbruchunternehmer. [...]

‚Eine Gefährdung der Gesundheit der Bürger durch Asbest ist beim Abriss des Stadthauses auszuschließen. Hans Ulrich Mücke, Bau-Sachverständiger [...].

Bastian Modrow: LN 6.12.2002

543. **„Schluss mit dem Staub“**

Stadthaus ist komplett eingerissen – Jetzt beginnt der Abtransport.[...].

bas: Lübecker Stadtzeitung 7.12.2002

544. **„Eisbahn auf dem Markt“**

Ich habe nichts gegen die Ingenhoven-Architektur an sich – aber alles für einen offenen, großen Markt, so wie er sich jetzt zeigt. Wenn man sich vorstellt, die Eisbahn an der MuK wäre jetzt in der Weihnachtszeit den ganzen Winter über mitten auf dem Markt zu finden: Welch eine Belebung in Lübecks Zentrum und Welch ein Genuss für die Schlittschuhläufer! Am Westrand des Marktes wären auch ein kleines Café, eine Baumreihe mit Sitzbänken oder Ähnliches vorstellbar. Jürgen Wulff, Leserbrief LN 10.12.2002

545. **„Im Vertrauen – nicht bauen“**

[Gedicht] von Walter Ruck.

Lübecker Stadtzeitung 10.12.2002

546. **„Stadthaus ist Vergangenheit Weitere Pläne noch unklar“**

[Beschreibung des Abrisses][...]

Das Areal des Stadthauses gehört mit zum Neubauprojekt ‚Markt‘ [...]. Während auf dem Postgrundstück ein Geschäfts- und Bürohaus entstehen soll, war als Ersatz für das Stadthaus ein Bürogebäude geplant. Bislang steht allerdings noch nicht fest, ob dieser Neubau zeitgleich mit dem Geschäftshaus realisiert wird.

M. R.: Lübecker Stadtzeitung 10.12.2002

547. **„Die neue Weite am Lübecker Markt“**

... zeigt sich der Platz im Herzen der Stadt in ungeahnter Weite [...].

Dann geht es runter bis in 2,80 Meter Tiefe – natürlich unter den strengen Augen der Archäologen. [...].

LN 19.12.2002

548. **Denkmalpflege**

... Der Lübecker Markt ist als zugehöriger Teil des Rathauses ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. Außerdem befinden sich weitere Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung in unmittelbarer und mittelbarer Nähe zum Markt, nämlich der Rathaushof, das Marienwerkhaus, die Marienkirche und die Petrikerkirche.

Bauliche Veränderungen im Markttrandbereich müssen daher auf der Grundlage des Denkmalschutzgesetzes, § 9 Abs. 3 DSchG Schl.-H., aus Gründen des Umgebungsschutzes denkmalpflegerisch abgestimmt werden.

Bei den an dieser Stelle geplanten Neubauten von zwei Geschäftshäusern, wurde der Bereich Denkmalpflege durch den Fachbereich 5, Stadtplanung, und durch das planende Architekturbüro erst nach Fertigstellung der Konzeption eingebunden. Die Bedenken der Denkmalpflege gegenüber der Höhenentwicklung und der äußeren Gestaltung der konzipierten Häuser konnten zwar nicht mehr eine deutliche Änderung des Entwurfes bewirken, fanden aber in einer Überarbeitung Berücksichtigung.

Dabei wurden die denkmalpflegerischen Belange in Bezug auf Höhenentwicklung und Gliederung des Daches in Punkto First- und Traufzone nicht voll erfüllt.

Eine Anfang Februar 2002 in Lübeck tagende Expertenkommission der UNESCO bestätigte allerdings, daß eine Gefährdung des Status Lübecks als Teil des Weltkulturerbes nach dieser Änderung der Entwurfspläne nicht mehr gegeben ist. Die Kommission empfahl, den Entwurf des Gebäudes auf dem Grundstück des Stadthauses zu überarbeiten, um eine stärkere architektonische Differenzierung zwischen den beiden geplanten Gebäuden zu erreichen.

Irmgard Hunecke,

Jahresbericht des Bereiches Denkmalpflege Lübeck 2001/2002. In Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, 2002/82.327

549. **„Markt-Neubau soll im Herbst 2004 fertig sein“**

Die Eröffnung des Textilhauses Peek & Cloppenburg (P & C) ist für den September 2004 vorgesehen. Das erklärte gestern *Peter Schöbben* von der Investorengruppe [...].

LN 8.1.2003

550. **„Blick verstellt“**

[ein weiteres Gedicht von Walter Ruck]

LN 14.1.2003

551. **„Gelungenes Teil“**

Das Bauwerk ist ein gelungenes Teil, das Internationalität vermittelt. Es repräsentiert das 21. Jahrhundert und geht damit in die Baugeschichte ein, so wie die benachbarten Kirchen und das Rathaus ihre Zeit repräsentieren.

Die Traufe zur Holstenstraße ist ein unglücklicher Kompromiss.

Hans Dietrich Vorgang, Leserbrief LN 14.1.2003

552. **„Buddeln am Markt: Was finden die Archäologen?“**

... ‚Unterhalb der jetzigen Kellersohle beginnt die Kulturschicht des Mittelalters und der frühen Neuzeit‘, erklärt *Manfred Gläser*, Leiter des Bereichs Archäologie der Stadt. Sein Team wird am Montag mit der Arbeit beginnen. Startpunkt der Grabungen innerhalb der 50 mal 20 Meter großen Grube ist am Kohlmarkt.

Über die Chancen, unter dem Postgebäude wertvolle Funde zu entdecken, mag niemand Auskunft geben. Es sei aber sogar schon unter sehr tiefen Kellern etwas gefunden worden, heißt es im Bereich Archäologie. [...].

Für den Aushub des Kellers sind etwa vier Wochen veranschlagt. Sollten die Archäologen allerdings fündig werden, kann sich das Projekt durchaus verzögern. [...].

Julia Paulat: LN 16.1.2003

553. **„Stillstand hat Methode“**

Nach der Armleuchteralge am Flughafen nun vielleicht eine Ölfunzel oder ein verstopfter Brunnen aus dem Mittelalter? Erstaunlich, wer oder was sich alles als Verhinderer oder Blockierer artikulieren und betätigen kann. Der ‚schleichende Stillstand‘ hat hier Methode. Da freuen sich die Investoren. Rüdiger West, Leserbrief LN 17.1.2003

554. **UNESCO / ICOMOS**

... Das Büro *Ingenhoven* hat zu Jahresanfang für den Kaufhaus-Bau auf dem Markt einen Bauantrag eingereicht, der in diesen Tagen genehmigt sein wird. Nach Ablauf einer mehrwöchigen Grabungszeit für die Archäologen kann mit dem Bau begonnen werden.

Da die ‚Unbeachtlichkeit‘ von UNESCO-Verlautbarungen für deutsche Bau-Genehmigungsbehörden allgemein bekannt war, sollten Abstimmungen zwischen Lübeck und der UNESCO über die vor einem Jahr beschlossenen Änderungen vor dem Gang in die Baugenehmigung erfolgen. Doch beide auf der ‚UNESCO-Konferenz‘ Februar '02 verabredeten ‚Prüfungs‘-Termine für die überarbeiteten Pläne – April '02 und Juni '02 – fanden nicht statt. Lübeck beantwortete auch keine Anfragen der UNESCO-Kommission.

Die BIRL-Sprecher haben die UNESCO und die präsidierenden ICOMOS-Vertreter am 18.01. und am 5.02. über den Lauf der Dinge in Lübeck informiert. Jetzt – ganz plötzlich – signalisiert BM *Saxe*, dass es für die Stadthaus-Planung wohl doch eine UNESCO-Konferenz geben soll – ‚März oder April‘. Das Kaninchen aus dem Hut? Wurde uns nicht gesagt, dass der Investor keine Mieter für den Neubau habe und dass der Stadthaus-Neubau deshalb fürs erste zurückgestellt wird? Weshalb also diese in Eile ‚vorgeschobene‘ Stadthaus-Konferenz? Soll sie vom Tatbestand ablenken, dass es für das Kaufhaus kein ‚grünes Licht‘ der UNESCO gibt?

Was auch immer am Markt geschehen wird: Wir rechnen nicht mehr mit einer energischen Reaktion von ICOMOS oder der UNESCO. Das ‚Ding‘ geht nun seinen schicksalhaften Gang. [...].

Rundbrief an BIRL-Mitglieder,

Bürgerinitiative Rettet Lübeck BIRL e. V., 11.2.2003

555. *„Nach zwei Jahren trügerischer Hoffnung:*

Schöne Bescherung“

... Das ist eine komplette Niederlage, ein Fiasko. Fragt sich nur, für wen. Die BIRL sieht sich nicht auf der Verliererbank. Wir sind keine rückwärtsgewandten Heimattümler, die auf dem Markt Fachwerk-Büdchen bauen möchten. Wir sind keine Verhinderer zeitgenössischer Architektur. Im Gegenteil: Wir forderten eine neue Markt-Architektur, die sich in ‚Ruhe und Strenge‘ den Qualitäts-Anforderungen für Lübecks historisch bedeutendsten Platz stellt.

Eine Haltung, die sich beispielsweise auch im ‚Carre d' Art‘ von *Norman Foster* im südfranzösischen Nîmes zeigt. *Ingenhovens* entscheidender Missgriff ist sein monströses Beton-Schalendach – es macht keinen Sinn und es zitiert eine längst vergangene Mode der 1950er Jahre. – Wie Lübecks Bausenator vor der Macher-Arroganz *Ingenhovens* einknickte und dann – 180 Grad kehrt – den Entwurf gegen alle Argumente hochlobte und durchdrückte, ist ein politisches Lehrstück für sich.

Das grüne Licht der UNESCO

Was wir nicht vergessen haben: Die ‚UNESCO-Konferenz‘ vom 1./2. Februar '02 hat eine Detail-Überarbeitung des Kaufhaus-Blocks verlangt sowie einen völlig neuen Entwurf für das neue Stadthaus. Doch damit nicht genug: beide Entwürfe sollten den Gremien der UNESCO noch einmal zur Prüfung vorgelegt werden. Die dafür vorgesehenen Termine im April und im Juni '02 fanden nicht statt – eine ‚Schluss-Abnahme‘ hat es also nicht gegeben.

Bausenator Volker Zahn versprach uns mit Handschlag: „Eine Genehmigung kann Lübeck erst erteilen, wenn die UNESCO grünes Licht gegeben hat.“

Saxe verkündete am 15. November in den LN, „*Kahlen* wird im ersten Quartal 2003 einen neuen Entwurf für den Stadthaus-Umbau vorlegen, der den Wünschen des Welterbe-Komitees Rechnung trägt“. Wenn Lübeck jetzt aus dem Stand die Baugenehmigung erteilt, ist mit UNESCO-Vertretern gesprochen worden. Was da vereinbart wurde, wissen wir nicht. Man muss eine Hinterzimmer-Diplomatie vermuten. Denn nichts habe dem Ingenhoven-Projekt mehr geschadet als „die verheerende Diskussion in der Öffentlichkeit“, wie *Zahn* sich auszudrücken beliebte.

Ein „heimliches Einvernehmen“ zwischen Stadt und UNESCO-Vertretern widerspricht natürlich den Auflagen aus der Februar-Konferenz. **Wir verlangen eine zweite Findungs-Kommission; diesmal aber mit erfahrenen und kompetenten Kräften aus den oberen ICOMOS*-Rängen. Eine solche Konferenz - die ja „nur“ über das äußere Erscheinungsbild zu befinden hätte – könnte auch noch tagen, wenn die Rohbau-Arbeiten schon in vollem Gange sind.**

Und noch ein paar Igittigitts

In die ganze Angelegenheit passt auch sehr schön, dass unsere „private“ KWL („Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck GmbH“) immer in vorderster Linie mitspielt. In wessen Auftrag die KWL beispielsweise Ende November die Abbruchfirma Grabowski anwies, mit dem Abbruch zu beginnen, wäre doch interessant zu wissen – offensichtlich auf Geheiß des Bürgermeisters und des Bausenators, die endlich „Nägel mit Köpfen“ machen wollten. –

Besonders beachtlich ist die Begünstigung des Investors *Kahlen* durch die KWL in Sachen PKW-Stellflächen-„Ablösung“: Von den 100-120 Auto-Parkplätzen, die bei der geplanten Kaufhaus-Größe abzulösen wären, muss der Investor nicht einen einzigen bezahlen. Die KWL-Leute haben die notwendige Anzahl auf 50-60 Stellplätze heruntergerechnet, die „kostenneutral“ in eigenen (aus Steuermitteln errichteten) Parkhäusern „nachgewiesen“ werden: Wie man hört, und basiert dieses „gentleman’s agreement“ auf einen Vertrag zwischen dem Comfort-Chef *Kahlen* und damaligen KWL-Chef Mantik – ein Vertrag, der zwei bis drei Monate vor dem Zuschlag der Stadt Lübeck an *Kahlen* & *Ingenhoven* geschlossen wurde.

Wer da noch an saubere Verhältnisse in Lübeck glaubt, dem ist nicht zu helfen.

* ICOMOS = International Council of Monument and Sites, der „Internationale Rat für Denkmalpflege“, der die UNESCO fachlich berät.

Bürger Nachrichten 2003/88 (Februar / März), 1

556. „**Ingenhoven am Markt**“

*Als „Neujahrsgruß“ erreichte uns diese Zuschrift von Dr. Manfred Sack, Hamburg**

„... wie bemerkenswert, dass Sie (= BIRL und „Initiative 5 vor 12“) wieder einmal nicht ernst genommen worden sind, nicht ernst genug. Als ich zum erstenmal den Entwurf Herrn *Ingenhovens* gesehen habe, war ich ziemlich erschrocken.

In Lübeck besteht das Verhängnis ja vor allem in der aufdringlichen Dachfigur, in ihrer enormen Höhe und ihrer hier besonders stur wirkenden Reihung. Diese Gebärde wirkt impertinent gegenüber den berühmten alten Gebäuden am Markt und der Kirche dahinter, sie stört die visuelle Korrespondenz erheblich.

Dabei hat *Christoph Ingenhoven*, der ja ein hochbegabter Mann und keineswegs dumm ist, selber gespürt, dass der „genius loci“ ... an diesem Ort eine sensible Planung erfordere. In seiner jüngsten, sehr voluminösen Publikation (des bisherigen Gesamtwerks) erwähnt er auch die „kontroverse öffentliche Diskussion“, die ihn sogar zur Mäßigung (in der Höhe) geführt habe. Aber das tosende Dach ist geblieben – und alles dies hat die Zustimmung des Stadtplanungsamtes und des Senators und des Denkmalpflegers gefunden! Am Ende sogar die der „Weltkulturerbe“-Kontrollure, aber da kann ich nur lachen, wenn ich an das Theater denke, das diese Leute in den neunziger Jahren in Potsdam gemacht haben: eines gewiss sehr großen Baukomplexes am Bahnhof wegen, aber kilometerweit weg von den „Weltkulturerbe“-Gärten und -Schlössern, also dort unsichtbar.

► Natürlich liegen

die Rechte an Texten (Zitaten), Abbildungen und Tabellen liegen bei den Autorinnen und Autoren, bzw. bei den Fotografinnen und Fotografen bzw. bei den Medien, die die Texte bzw. Abbildungen zuerst veröffentlicht haben.

Ich finde die überanstrengt wirkende Architektur am Lübecker Markt auch hinderlich, weil sie nämlich wieder einmal zu beweisen scheint, als habe die zeitgenössische Architektur in Städten wie Lübeck nichts zu suchen, die infolgedessen verbissen darum bemüht sind, das Alte in die Zukunft fortzusetzen, und das möglichst bei allen Neubauten.

Ich hingegen wünsche mir von jeher dringend, dass die Gegenwart dort, wo Lücken entstanden sind, ihr Daseinsrecht behauptet, womit auch immer, mit Beton, Stahl, Holz und Glas, wenn es sich nur dem Maßstab fügt. Es kann doch nicht sein, dass wir uns feige in die Vergangenheit flüchten, wenn erneuern, statt selbstbewusst unsere Architektur aufzuführen.

Ulzigerweise habe ich das vor ungefähr zehn Jahren schon einmal in einem Vortrag über ‚Bauen in historischer Umgebung‘ vorgebracht in Lübeck **, und deshalb ist es besonders beklagenswert, dass dergleichen nun ausgerechnet am Markt schief geht. Dabei hätte es doch nur eines ruhigeren Daches und einer filigraner belebten Fassade bedurft .

* Manfred Sack, bis 1997 ZEIT-Redakteur, einer der renommiertesten Architektur-Kritiker. Journalist und Buch-Autor.

** nicht in Lübeck, aber weitgehend vor Lübeckern, in der Ev. Akademie Bad Segeberg im Rahmen des BIRL-Kolloquiums ‚Lübeck als Weltkulturerbe - was nun?‘ im Januar 1991. Der Vortrag kann nachgelesen werden in: Amt für Denkmalpflege (Hrsg.), „Lübeck Altstadt Weltkulturerbe“ (= Denkmalpflege in Lübeck Band I), Lübeck 1993.S.87-97.

Bürgernachrichten 2003/88 (Februar / März).2

557. **„Zur Erinnerung: Störende Begleitmusik“**

... Was wir beklagen, hier in kurzer und prägnanter Form:

1. Das juristisch ‚frei schwebende‘ Verfahren: Die ‚feindliche Übernahme‘ des stadtentwicklungspolitisch und funktional völlig anders begründeten Markt-Wettbewerbs-ergebnisses von 1996 im Mai 2000 von *Kahlen & Ingenhoven* – dank Begünstigung durch Lübecker Hinterzimmer-Akteure, die sich nicht aus der Deckung herausrauen. Sodann: Unterschlagung der rechtlich vorgeschriebenen Bürgerbeteiligung, indem man behauptet, diese habe ‚bereits 1996 stattgefunden‘. Das ist Volksverachtung, Betrügen und Belügen der Öffentlichkeit, mithin ein politischer Skandal.
2. Wir beklagen die Selbstaufgabe der Denkmalpflege, die sich in der Person von Dr. *Horst Siewert* nicht zu wirksamen Klarstellungen durchringen konnte und, statt denkmalfachliche Belange zu vertreten, sich lieber in einer opportunistischen Beurteilung, ja Gesundheitserei des Entwurfs erging.
3. Die überkommene Hierarchie der Gebäude auf dem Markt wird durch die *Ingenhoven*-Architektur tiefgreifend gestört. Marienkirche und Rathaus als zentrale Bedeutungs-Denkmale des von der UNESCO gewürdigten ‚hansischen‘ Stadtplans werden durch einen monofunktionalen Groß-Baukörper ins visuelle Abseits gestellt. Dieser Neubau ‚soll sich nicht verstecken‘ (*Ingenhoven*), er wird daher optisch ‚die Nummer eins‘ auf dem Markt sein.
4. *Ingenhovens* Entwurf repräsentiert keine aktuelle Moderne, sondern stellt bei eingehender Analyse nur ein selbstverliebttes 1950er-Jahre-Zitat dar. Seine Betonschalen-Dachlandschaft ist formal veraltet und findet heute, falls überhaupt, nur noch im Industrie- und Verkehrsbau Verwendung. Die Betonschalen zwingen im Grundriss zu einem Dreiecks-Raster, der insbesondere an den Markt-Zugängen erhebliche städtebauliche Probleme erzeugt.
5. Hauptziel des Marktwettbewerbs 1995/96 war ‚Stadtreparatur‘: Der Kardinalfehler ‚Großblock-Post-auf-dem-Markt‘ wird durch das ‚Ingenhoven-Kaufhaus-auf-dem-Markt‘ nicht abgeschwächt, sondern verstärkt. Der ohnehin im Laufe der Jahrhunder-

te schon sehr klein gewordene Lübecker Markt wird durch Ingenhovens Baufeldgrenze noch einmal verkleinert.

6. Die unter Termindruck kurzfristig zustande gekommene UNESCO-Konferenz am 1. und 2. Februar 2002 hätte erfolgreicher sein können. Frau *Dr. Ringbeck* hatte in ihrem ersten Auftritt als Nachfolgerin von *Dr. Caspary* als ‚Delegierte bei der UNESCO‘ der kollegialen Zurückhaltung der von BDA-Architekten dominierten Konferenz gegenüber *Ingenhoven* ebensowenig entgegenzusetzen wie der völlig ahnungslose ICOMOS Vertreter Monsieur *Polge* aus Paris.

BDA-Lobbyist *Andreas Gottlieb Hempel* hatte mit seiner peinlichen Durchstecherei pro *Ingenhoven* fast freie Hand. So etwas darf nicht noch einmal passieren: Für die von uns geforderte 2. Konferenz wird die frühzeitige Nominierung erfahrener ICOMOS- und UNESCO-Vertreter dringend empfohlen.

M. F.

Bürgernachrichten 2003/88 (Februar / März) 3

558. „**Mut zum Markt**“

Der Lübecker Markt ist jetzt offen und wer es sieht staunt. Nach Süden freier Blick auf die Petrikirche und nach Norden zu Sankt Marien. Selbst nach Westen geht der Blick bis zum Holstentor. Und wen man auch auf dem Markt trifft – man unterhält sich über diese einmalige Chance eines großen Marktplatzes, wie er in etwa auch einmal gedacht gewesen ist. Selbst die gründerzeitliche Paket-Post passt sich da durchaus ein.

Ergreift diese plötzliche Gelegenheit, möchte man den Lübecker Politikern zurufen: Nur Mut! Sagt: Stopp! Eine neue Lage erfordert neues Nachdenken...

Die vielen Verzögerungen und Unsicherheiten in der Planung für den Markt scheinen eine eigene Sprache zu sprechen. Es könnte Peek & Cloppenburg schwerfallen, bei einem mit soviel Widerständen errichteten Kaufhaus bei den Lübeckern Zuspruch zu finden, sodass der geschäftliche Erfolg lange auf sich warten lassen könnte. Es gibt also in mehrerer Hinsicht Gründe, von einer Be- oder Zu-Bauung Abstand zu nehmen.

Treffen diese Überlegungen in Lübeck auf taube Ohren? Das geht doch gar nicht, wird es heißen. Da sind die Verträge (welche?) und da ist die Stadt mit ihren Nicht-Finzen. Nur: Die Kirche schafft es, für Lübecks sieben Türme erstaunliche Summen zu sammeln. Es gibt doch in Lübeck, sagen wir mal, 100.000 Bürgerhaushalte, die mit 10 oder 20 Euro oder mehr multipliziert Die Gelegenheit für einen großen Marktplatz kommt nicht wieder. Also: Mut? Ja. Mut!

Zur Praxis: Keine Spendensammlung der üblichen Art. Sondern: Jede Lübecker Bank oder Sparkasse richtet so etwas wie ein Notar-Anderkonto ein, auf das man von seinem eigenen Konto direkt überweisen kann. Damit wäre sichergestellt, dass das Geld nicht für andere Zwecke als Rückkauf des Grundstücks verwendet werden kann. Im Falle des Misslingens der Aktion erhalte jeder das Geld auf sein Konto zurück.

Die Stadt wäre dann um ihren vergrößerten Marktplatz reicher. Also nochmal: Wie steht es mit dem Mut unserer Politiker?

Jürgen Wulff, Leserbrief

Bürgernachrichten 2003/88 (Februar / März) 4

559. „*Nur eine schöne Idee: (und viel zu spät)*“

Die Anrufung des Großen Marktes“

Wer es noch nicht weiß: Die alte Post von 1892 ist verschwunden, das Stadthaus von 1955 ist verschwunden und an ihrer Stelle dehnt sich ein Nichts. Dieses Nichts hat aber anscheinend etwas Elektrisierendes: Man möchte sich einbilden, dass Lübeck eine einmalige Chance geboten bekommt und möchte gleichzeitig nicht wissen, dass diese Chance ‚keine Chance‘ hat – und deshalb auch nicht ergriffen wird.

Das wäre die Maßnahme gewesen: Die Grundstücke der Post und des Stadthauses werden nicht wieder bebaut, sondern als Marktfläche ausgewiesen und entsprechend gestaltet. Schlüsselbuden und Kohlmarkt-Südseite werden (wieder) Markt-Rand. Die Finanzierung dieses Vorhabens würde durch Lotterien oder Ander-Konten oder Spenden oder, was möglich ist, Städtebauförderungsmittel ermöglicht (vergl. Leserbrief von Jürgen Wulff [→ Zitate 536, 558]). Dass da ein Haufen Geld benötigt würde, steht außer Frage:

Es ginge nicht nur um die Kaufsumme für beide Gebäude, es müssten die Architektenleistungen abgegolten, die Abbruchkosten beglichen und (wahrscheinlich astronomische) ‚Entschädigungsforderungen‘ bezahlt werden (bei windigen Verträgen, wie sie Lübeck und besonders KWL zu schließen pflegt, kann ein ordentlicher Anwalt eine ‚Menge Holz holen‘).

Eine andere, wichtigere Frage: Was wäre mit einer Markt-Vergrößerung, de facto also der ‚Freistellung‘ der Westseite, so sie denn gelänge, eigentlich gewonnen?

Erstens gäbe es (womöglich) eine Reparatur am städtebaulich einst so vorbildlichen Stadtgrundriss: Die einstige Großform des Lübecker Marktes wäre wieder spürbar – insofern man wissen will und es für beachtlich hält, dass die ‚Urform‘ des ‚hansischen Marktes‘ zuerst in Lübeck planifiziert und in Wismar, Greifswald und andernorts nach-geahmt wurde, dort auch erhalten ist, in Lübeck jedoch in 700-jähriger Anstrengung bis zur Unkenntlichkeit zugebastelt wurde.

Zweitens könnte die Wiederholung eines kapitalen Städtebau-Fehlers vermieden werden: Die 1882 auf den Markt gestellte Brachial-Architektur ‚Reichspost‘ würde 2003/04 keinen auf den Markt gestellten Nachfolger namens Peek & Cloppenburg finden.

Drittens könnte *Christoph Ingenhovens* Architekten-Logik als nackter Opportunismus enttarnt werden: ‚Wo was Großes stand, muss auch was Großes wieder her‘ – das darf auf dem Lübecker Markt der Düsseldorfer Investor Comfort GmbH sagen, aber kein Architekt mit Städtebau-Kompetenz.

Viertens dürfte das Wegnehmen der abschnürenden Markt-Westriegel belebende Auswirkungen auf die Schlüsselbuden-Front und die nachfolgende Bebauung in Richtung Untertrave (ehemaliges ‚Gründerviertel‘) haben. Das gilt auch für die Kohlmarkt-Seite: Der Anachronismus des Südriegels – seit langem offensichtlich – würde schnell zu angemessener neuer Architektur führen.

Es gäbe womöglich noch andere Fortschritte: Ein vergrößerter Markt wäre als Veranstaltungsort ‚attraktiver‘ als die historisch verkleinerte und durch die Ingenhoven-Fluchtlinie zur weiteren Reduzierung anstehende Rest-Marktfläche. Auch touristisch wäre es ein Gewinn: die Rathaus-Marien-Vedute könnte in ‚nie dagewesener Klarheit‘ erlebt werden (sofern man glaubt, dass Rathaus und Marienkirche längerfristige Güter und Attraktionen sind als Bundfaltenhosen und Socken).

Doch um ganz ehrlich zu sein: so ganz begeistert uns diese ‚Anrufung des Großen Marktes‘ nicht. Eine mehrhundertjährige Markt-Bebauungsgeschichte kann man wohl nicht auf einen fiktiven ‚Erst-Zustand‘ zurückdrehen. Auch wenn es Mittel und Willen dafür gäbe.

Unsere Vision haben wir gleich zu Anfang der Diskussion auf den Tisch gelegt. Die jahrhundertlang vergleichsweise niedrig gehaltenen Buden-Zeilen auf den Markt-Seiten sollte Leitbild für die Zukunft sein. Schlüsselbuden und Kohlmarkt-Südseite sollten wieder ‚spürbar‘ die Marktränder sein. Der Markt-Wettbewerb 1996 hat dazu wegweisende Ergebnisse erbracht – bis zur ‚feindlichen Übernahme‘ des Verfahrens durch *Kahlen, Ingenhoven, Zahn & Co.* Wir bevorzugten (und wollen weiterhin) einen eleganten, aber flachen Riegel anstelle der aufgeblasenen Pudding-Sturzform *Ingenhovens*, eine viel zu große Kubatur, die – siehe oben – den Maßstab-Fehler ‚Post‘ nicht repariert, sondern verstärkt.

Deshalb wollen wir lieber erst mal dazu beitragen, dass es UNESCO und ICOMOS unternehmen, den Selbstdarsteller *Ingenhoven* doch noch auf den Teppich zu holen – denn das ist das naheliegende Problem. Von einem freien Markt träumen wir, wenn *Ingenhoven* und *Kahlen* die Vereinbarungen der UNESCO- Konferenz vom 1. Februar '02 um-gesetzt und eingelöst haben. Bürgernachrichten 2003/88 (Februar / März). 4

560. **„Zwei Kräne am Markt: Der Neubau hat begonnen“**

Beschrieben werden die ersten Baumaßnahmen[...].

...Während die Bauarbeiter schon das Fundament für den Kaufhaus-Komplex legen, graben nebenan die Archäologen der Stadt noch nach Zeugnissen aus früheren Zeiten – sie sind auf der Suche nach Siedlungsspuren. Entdeckt wurden bereits mehrere Keller, da-

runter auch der eines Holzhauses aus dem späten 12. Jahrhundert. ‚Auch wenn die Überreste spärlich sind, für uns ist das eine spannende Sache‘, sagt *Manfred Gläser*, Leiter des Bereichs Archäologie.

Denn der Lübecker Markt gilt als Prototyp für den gesamten Ostseeraum. Der Platz zeichnete sich in früheren Jahrhunderten durch die Bebauung mit kleinen Buden aus. ‚Da musste man sich auf enger Fläche bescheiden‘, so *Gläser*. Daher befinden sich die Brunnen – anders als bei den früheren Kaufmannshäusern – in den Untergeschossen der Buden. Später wurden sie auch als Kloaken und Mülltonnen genutzt. Ihr Inhalt gibt heute Aufschluss über ihre Bewohner. So wurde jetzt eine Spardose aus dem Mittelalter gefunden. Auch Bronze-Stücke eines Grapengießers, der auf Füßen stehende Kochgefäße anfertigte, hat man nahe des Kohlmarktes entdeckt. Sie sollen nun genauer untersucht werden. ‚Stimmt unsere Annahme, wäre das schon ein Knaller‘, meint *Gläser*. Denn bisher sei man stets davon ausgegangen, dass die feuergefährlichen Betriebe weiter außerhalb des Stadtzentrums gelegen waren. [...].

Christian Kohlhof u. Julia Paulat: LN 27.2.2003

561. **„Der ganze Markt ist aufgebudelt“**

Neubau und Rohrsanierung: Lübecks gute Stube ist ein Eldorado für Bauarbeiter [...]

jup: LN 14.3.2003

562. **„Postfundamente: Baustelle am Markt“**

[über die Neubautätigkeit]

M. R.: Stadtzeitung 1.4.2003

563. **„Marktbebauung: Die erste Etage steht schon“**

... trafen sich Architekten, Denkmalpfleger und Vertreter des Bauherrn, [...] zum Orts-termin am Markt. Gemeinsam begutachteten sie den Prototyp der Dachschalen, die das insgesamt viergeschossige Gebäude veredeln sollen, sowie die vertikal gegliederte Fassade, die auf einem Teilstück probeweise angebracht war. [...].

Das angelieferte Dachschalen-Modell müsse auch weiter entwickelt werden. Man wolle eine gleichmäßig glatte Dachhaut haben. Für Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD) ist die Oberfläche des Materials von großer Bedeutung: ‚Wir werden kein glänzend abstrahlendes Dach bekommen. Das würde die Ruhe im gesamten Altstadt kern stören‘, sagt er. Es handele sich dabei zwar um Kleinigkeiten, die ‚sich aber im Gesamtbau entscheidend auswirken können‘, fügt Lübecks Denkmalpflege-Leiter *Horst Siewert* an. [...].

Übergabe des Rohbaus: als Termin wird Ende Februar angepeilt. [...]. Die Eröffnung ist für September 2004 geplant. [...].

‚Ich bin sicher, das Haus wird zu einem Wahrzeichen der Stadt werden‘. In fünf Jahren würden die Lübecker es auf ihren Postkarten haben, vermutet er [*Matthias E. Bechtle*]. [...]

Julia Paulat: LN 3.7.2003

564. **„Nichts Neues zur Marktlage**

Stille ruhet der See“

Das Kaufhaus Peek & Cloppenburg auf dem Markt ist im Bau. Es ist – somit klar: Lübecks politische Spitze hat alles getan, um vollendete Tatsachen zu schaffen. Der auffallend ‚unorthodoxe‘ Genehmigungs-Vorgang gibt besonders zu denken. Man handelt sich von einer Teilgenehmigung zur nächsten durch. Nach der Abbruch-Genehmigung kam die Genehmigung für die Herstellung der Baugrube, dann für die Kellerfundamente. Gegenwärtig arbeitet man die Rohbau-Genehmigung ab: Das Betonskelett mitsamt den drei Decken-Ebenen darf hingestellt werden. Man darf ganz sachlich sagen: Das Bauordnungsamt bedient die Interessen des Investors. Und diese Interessen sind ganz offensichtlich identisch mit den Interessen der Hansestadt Lübeck. Anders ist der Tatbestand nicht zu erklären.

Der normale Genehmigungsvorgang sähe eine einmalige und eine einzige Gesamt-Absegnung ‚für alles vor‘ – der grüne Haken des Amtsleiters bedeutet: es darf gebaut werden. Wenn am Lübecker Markt anders verfahren wird, muss es dafür einen ‚guten‘ Grund geben und der wäre: Zeitgewinn. Wir vermuten Druck von Seiten des Investors (‚Erpressung‘ darf man das nicht nennen), der mit seinem Hauptmieter P & C einen fixen Fertigstellungs-Termin abgesprochen hat. Der Investor wird demzufolge wie üblich bei Nicht-

Einhaltung der Termine mit Schadenersatz-Klagen aufmarschieren. ‚Schaden‘ entstünde hier durch entgangene Einnahmen. Vermutlich geht es um das Frühjahrs- und Sommergeschäft 2004.

Das kennen wir doch irgendwie. Auf der UNESCO-Konferenz Februar '02 schoben Investor und Architekt einen ‚Übergabe-Termin‘ Ende März '03 vor, was die Versammlung bewog, wegen der ‚zwischen Stadt und Investor bereits getroffenen bindenden Vereinbarungen‘ auf umfangreichere und einschneidendere Auflagen zu verzichten. Soll das Spiel nun nochmal gespielt werden, um auch die letzten Planungs-Details unverändert zur Ausführung bringen zu können?

Die Mühlen der UNESCO

Das wird wohl nicht ganz klappen. Die Mühlen der UNESCO mahlen zwar langsam, aber sie mahlen. Man ist in Paris offenbar ganz ungerührt und völlig unaufgeregt: Die Beratungstermine der Welterbe-Kommission stehen fest: Erstens gibt es eine national-interne Frühjahrskonferenz. Die vorletzte, zu der im Frühjahr '02 nach Düsseldorf geladen wurde, haben Lübeck und die Projektanten nutzlos verstreichen lassen. Daher konnte Lübeck auf der 02er-Vollversammlung in Budapest nicht behandelt werden. Der Fall blieb aber auf der Agenda. Selber Schuld.

Mit dem daraufhin von der UNESCO angeforderten Sachstandsbericht ‚Markt‘ ließ Lübeck sich mehr als ein halbes Jahr Zeit [→ Zitate 829,830] – Grund für diese politische Ungehörigkeit waren vermutlich Irritationen, wenn nicht Zweifel am Durchhalten des Investors.

Anfang April '03 hat es wieder eine Zusammenkunft in Düsseldorf gegeben, bei der es dem Vernehmen nach aber nicht um Gestaltung gegangen ist. Die Vollversammlung der UNESCO und des Welterbekomitees wird jetzt im Sommer stattfinden – und es könnte sein, dass der ‚Fall Lübeck‘ dann dran ist. Wer also hat verzögert, wer hat spekuliert und gepokert?

Klare Aussage

Nach Eingang des ‚Sachstandsberichts‘ aus Lübeck und nach Eingang unserer ‚Gegendarstellung‘ [→ Zitat 565,830] dazu schrieb uns Dr. *Bernecker* vom Auswärtigen Amt (Bernecker ist für die ‚Bündelung der Zuständigkeiten‘ und die Kontakte zwischen der Deutschen UNESCO-Kommission und der Pariser Zentrale ‚zuständig‘):

‚... zu der sachlichen Fundiertheit des Sachstandsberichts der Stadt Lübeck Stellung zu nehmen obliegt der UNESCO, von der dieser Bericht angefordert wurde bzw. den von ihr beauftragten Sachverständigen. Der internationale Denkmalverband ICOMOS wird den Bericht begutachten *, bevor sich das Welterbekomitee auf seiner nächsten Sitzung damit befasst. Wir gehen daher davon aus, dass das vorgesehene Verfahren einen fachlich fundierten und konstruktiven Dialog über die Bebauung des Lübecker Marktplatzes ermöglichen wird‘.

Dazu kann die BIRL nur ‚hoffentlich‘ sagen. Wir machen uns keine Illusionen.

Worum ging es noch mal?

Um die Einhaltung der Auflagen, die im Februar '02 beschlossen wurden:

- Klärung und Abstimmung über die Fassadengestaltung des Kaufhauses: Art, Farbe und Form der ‚Terrakotta-Lamellen‘,
- Dachform (an den Parabel-Schalen wollte Ingenhoven unbedingt festhalten), Dachüberstand und Dachdeckung.

Das ‚Stadthaus‘ sollte eigentlich im zeitlichen ‚Junktin‘ mit dem Kaufhaus zusammen errichtet werden. Auch wenn der Investor sagt, er könne das Stadthaus nicht bauen, weil er keine Mieter-Optionen habe, stellt seine eigenmächtige Stornierung des Stadthaus-Baus eine Verletzung der Absprachen dar. Dieses Bürohaus sollte sich vom Kaufhaus durch eine andere Gestaltung unterscheiden und gegenüber der Marienkirche beruhigter und zurückhaltender auftreten. Ob dieser Stadthaus-Neubau auch zur Generalversammlung im Sommer überplant vorliegt und vom Welterbekomitee verhandelt wird, ist eine gute Frage – schließlich würde daran deutlich werden, ob die UNESCO weiterhin die durchsichtige Umgehungs-Taktik Lübecks tolerieren wird.

Und die letzte Frage will wohl niemand richtig beantworten: Was ist eigentlich mit dem Versprechen, die Lübecker Öffentlichkeit solle die überarbeiteten Pläne noch mal sehen, was ist mit dem gesetzlich verbrieften Informationsrecht? Geht das ‚Kahlen-Ingenhoven-Projekt‘ die Lübecker Bevölkerung denn immer noch nichts an? Besteht unser einziges Recht darin, in Bälde bei P & C Socken kaufen zu dürfen? M. F.
Bürgernachrichten 89 (Sommer 2003) S. 2

* Prof. Dr. Michael Petzet, Chef von ICOMOS-International, hat sein Gutachten verfasst – den Inhalt kennen wir leider nicht. Petzets Gutachten dürfte mitentscheidend sein.

565. „Über den ‚Sachstandsbericht‘ der Stadt Lübeck

Marktbebauung im UNESCO-Weltkulturerbe Lübecker Altstadt“

Den von Dr.-Ing. Voller Zahn unterzeichneten ‚Sachstandsbericht‘ zur Marktbebauung erhielten wir erst Ende April; die hier in den ‚Bürgernachrichten‘ abgedruckte Einwendung der Konferenz-Teilnehmer Günter Harig und Manfred Finke ging als Brief Ende April an das Deutsche Welterbe-Komitee der UNESCO (z. H. Frau Dr. Ringbeck), an das Auswärtige Amt (z. H. Herr Bernecker) und an ICOMOS-International (z. H. Herrn Prof. Dr. Petzet).

Wir würden es sehr bedauern, wenn aufgrund dieses bereits am 31. Januar versandten Papiers bei der UNESCO oder bei ICOMOS Beschlüsse gefasst wurden, die der Gesamtmaßnahme ‚grünes Licht‘ signalisieren. Die noch von Senator Dr.-Ing. Zahn – seine Amtszeit endete am 30. April 03 – unterschriebene Darstellung können wir in wesentlichen Punkten nicht nachvollziehen:

1. Wichtig ist nicht die Feststellung des Senators, dass die Planung das Weltkulturerbe ‚nicht gefährdet‘ (und damit faktisch genehmigt ist). Wichtig ist vielmehr, dass im Sinne eines Junktims Nachbesserungen am Projekt vorzunehmen und diese im Rahmen der UNESCO-Kommission vorzustellen und von der Kommission zu überprüfen sind. Erst nach ‚grünem Licht‘ der UNESCO, so versprach uns der Senator noch im Januar, werde die Stadt Lübeck eine Baugenehmigung erteilen.
2. Auf unser völliges Unverständnis stößt deshalb die ungewöhnliche Praxis Lübecks, das Projekt durch sukzessiv erfolgende Teil-Genehmigungen zu befördern und damit unumkehrbar zu machen. Sowohl die Abbruch- als auch die bereits im Januar 03, wenn nicht schon früher, erteilte Rohbau-Genehmigung für das Kaufhaus allein – unter Ausklammerung des ‚Stadthauses‘ – widersprechen den UNESCO-Auflagen.
3. Im Text ist zudem mehrfach von einer ‚kleinen Arbeitsgruppe aus Vertretern der UNESCO-Experten-Kommission‘ die Rede. Über die Größe und Zusammensetzung einer solchen ‚kleinen Arbeitsgruppe‘ ist nie befunden worden. Unseres Wissens bestand jene ‚kleine Arbeitsgruppe‘, die im März im Architekten-Büro in Düsseldorf getagt hat, aus dem Lübecker Bürgermeister, dem Bausenator und Bauamts-Mitarbeitern.
4. Für den Kaufhaus-Neubau ist zwar von den Konferenzteilnehmern eine ‚Detail-Abstimmung‘ (betr. Material, Dachüberstand, Farbigkeit u. a.) gefordert worden. Es ist aber nicht gefordert worden, dass diese Überprüfung allein durch die Lübecker Stadtplanung und den Lübecker Denkmalpfleger erfolgen soll. Es ist nicht nachvollziehbar, wie Senator Zahn in dieser Auswahl von ‚Projekt-Befürworter-Experten‘ die ‚Forderungen der Expertenkommission‘ erfüllt sieht, zumal die Argumente der Denkmalpflege schon im Januar 02 als unbeachtlich zurückgewiesen wurden.

Bürgernachrichten 89 (Sommer 2003) S. 2

566. „Unsäglich spießig“

Unsere Berichterstattung über die UNESCO-Konferenz Februar 2002 und die weitere Entwicklung hat zumindest einem der 22 Teilnehmer überhaupt nicht gepasst. Aus seinen Briefen – der Autor, A. G. Hempel, ist BDA-Architekt, Professor und in seiner Hauptfunktion Architekten-Lobbyist – geben wir die schönsten Stellen wieder. [...]

Anmerkung: Den Briefwechsel lesen Sie in den→ Zitaten 756-764

567. *Zu den Briefen schreibt die BIRL*

Stil und Inhalt: BDA auf Distanz

Der Kontakt zwischen diesem vom Lübecker Bausenator angeforderten Gutachter und der BIRL kam zustande, weil dessen erster Brief (vom 29. Januar, ohne Anrede und Grußformel) einfach nicht hinnehmbar war. Diese Verquickung von fauchend-wütendem Rundum-Biss, dreister Ahnungslosigkeit (man lese den Satz über Thomas Mann einmal nach!) und eitler Arroganz hat uns wirklich beeindruckt. Wir gaben diesen Brief daher mit einem Anschreiben den anderen Konferenzteilnehmern zur Kenntnis.

BDA-Präsident *Kaspar Krämer* (Berlin) bat uns daraufhin ‚zu verdeutlichen‘ (was wir hiermit tun), ‚dass der Bund Deutscher Architekten BDA *sich entschieden von diesem Schreiben distanziert*‘. Von *Krämer* dazu diese knappe Einschätzung: ‚Eine Debatte über Baukultur, der sich die BIRL engagiert widmet, soll in sachlicher und kollegialer Weise der Öffentlichkeit den Wert einer gestalteten Umwelt verdeutlichen. So unterschiedlich auch die dabei vertretenen Standpunkte sind, muss *die Diskussion mit begründeten Argumenten überzeugen ...*‘. (Hervorhebung von uns).

Wir baten den Architektur-Professor im nachfolgenden Schreiben sehr höflich, sich einmal unsere Kritikpunkte am Verfahren und am Entwurf anzusehen und sie in aller Sachlichkeit zu entkräften (vergl. Bürgernachrichten 88: ‚Störende Begleitmusik‘, S. 3. (→ Zitat 557) Darauf ließ er sich nicht ein – er stellte aufs Neue seine unangreifbare ‚Kompetenz‘ heraus und warf uns vor, von Architektur nichts zu verstehen. Weder auf der UNESCO-Konferenz (1./2. Februar 02) noch im nachfolgenden Briefwechsel ließ er sich zu Begründungen für sein positives Urteil über den Entwurf herab, er ließ sich auch nicht für sein auffälliges ‚Durchpeitschen‘ des Kahlen-Ingenhoven-Projekts auf besagter Konferenz befragen (vergl. Konferenz-Bericht in BN 86 [→ Zitat 461]; der Briefschreiber war da ‚Person 16‘). Ihm schien auch nicht klar gewesen zu sein, dass die Architektur-‚Qualität‘ auf dieser Konferenz gar nicht abgesegnet worden war – die Auflagen der UNESCO betr. Überarbeitung des Kaufhaus-Entwurfs und Neufassung des Stadthauses interessierten ihn offensichtlich überhaupt nicht. Worin die Mitglieder der Kommission ihm gefolgt sein sollen, ist also absolut rätselhaft.

Der Herr Professor irrte auch sehr, als er uns unterstellte, alles Neue und ‚Außergewöhnliche‘ abzulehnen: wir lehnen nur den Ingenhoven-Bau für diese Stelle ab und plädieren für eine echte, unverschnörkelte Moderne.

Wir haben übrigens auch keiner Stadtverwaltung ‚Lug und Trug‘ vorgeworfen; die Wortwahl ist nicht von uns. Allerdings haben wir die zur Konferenz erschienene Rechtfertigungs-Broschüre ‚Lübeck plant und baut Heft 87‘ sorgfältig analysiert und deren gezielte Fehlerhaftigkeit nachgewiesen [→ Zitat 433]. Sollte also die angeblich ‚genaue Information‘ des Brief-Verfassers auf diesem Traktat beruhen, muss er sich den Vorwurf gefallen lassen, die Täuschung nicht durchschaut zu haben.

Schein und Sein

Ach, die ‚Graphik‘ dieser Zeitung: Die ‚Bürgernachrichten‘ sind ein kostengünstig gemachtes Blatt einer Bürgerinitiative; wir können und wollen keine Hochglanz-PR-Postille im Stile von ‚nord‘ oder ‚Lübeck-Brief‘ des Lübeck-Managements sein. Wir leben von Mitgliederbeiträgen, Spenden und einigen Anzeigen. Etwas Bescheidenheit steht uns ganz gut. Dennoch: die nächste Layout-Kur war schon vor Jahren beschlossene Sache: Nr. 90 wird etwas anders aussehen. Und was den ‚heimattümelnden‘ Inhalt betrifft: ‚Dass (das BIRL)-Mitteilungsblatt in Frakturschrift überschrieben ist, muss nicht unbedingt zu falschen Schlüssen führen. (Wolfgang Bachmann, Seite 1 in Baumeister 1/02). Allerdings – das geben wir zu – man muss lesen können.

Bürgernachrichten 89 (Sommer 2003) S. 15

568. **Hervorragendes Gebäude**

...mal abgesehen davon, dass ich die Architektur des Gebäudes voll mittrage. Da wird ein hervorragendes Gebäude auf dem Markt entstehen.

Franz-Peter Boden,
Bausenator, in einem LN-Interview, 1.8.2003

569. **„Neue Dimension am Lübecker Markt“**

570. „Das Dach des Kaufhaus-Neubaus am Markt: Eine Konstruktion aus Beton und Aluminium

Entsteht hier ein Wahrzeichen?“

[Beschreibung der Dachkonstruktion] [...]

„... dass sie ohne Stützen auskommt und mit ihren 8 Bögen an die Struktur der Giebelhäuser erinnert.“ Durch diese Bogenstruktur ist seiner * Ansicht nach gewährleistet, dass das viergeschossige Gebäude trotz seiner enormen Größe „kleinteilig wirkt und sich harmonisch ins Stadtbild einfügt.“ [...].

Grit Höffer: LN 18.9.2003

*Projektleiter Jan Quadbeck

571. **Die Entwicklung**

am Markt läuft so, wie Lübecks Obere, der Investor und sein Architekt es sich wünschen. Was die UNESCO bewogen haben mag, den Fall nahezu kommentarlos auf sich beruhen und Lübeck so laufen zu lassen, entzieht sich unserer Kenntnis. Das Kaufhaus wird so gebaut, wie es im Juli 2001 fertig gezeichnet und im Modell zu sehen war. Die Architekten haben sich auf keinerlei Überarbeitung eingelassen, obwohl dies von der UNESCO-Konferenz gefordert worden war. Die UNESCO will zwar immer noch mal jemand nach Lübeck schicken und dann irgendwas entscheiden – aber das wird erst der Fall sein, wenn das Kaufhaus eröffnet ist. Alles weitere in der 90. Ausgabe der Bürger-nachrichten, die gegenwärtig in Arbeit ist.

Rundbrief an Freunde und Mitglieder der BIRL November 2003

572. **Resümee**

Für die Neubebauung des Post- und Stadthausgrundstückes ergeben sich aus denkmalpflegerischer Sicht und unter Berücksichtigung des Stadtgefüges folgende Kritikpunkte [...]

- Im Hinblick auf das Gesamtensemble Rathaus und Marienkirche wird die Vorrangstellung der beiden Denkmäler durch die expressive Formensprache des Neubaus bei auf Dachgestaltung und Höhe nachhaltig gestört.

- Die ursprünglich geplante Kleinteiligkeit konnte aufgrund fehlender Investoren nicht realisiert werden. Durch das jetzt realisierte Großvolumen wird in das vorhandene Gefüge eingegriffen, die Stadtstruktur gestört und die im 19. Jh. begonnene Fehlentwicklung weitergeführt. Eine gestalterische Absetzung der beiden Baukörper, die in unterschiedliche städtebauliche Situationen eingepasst sind, und die verschiedene Nutzungen beinhalten, ist notwendig.

- Die im Wettbewerb angestrebte Belebung des Marktes durch ein vielfältiges Nutzungsangebot kann ein Kaufhaus nicht erfüllen. Die Marktfläche wird tagsüber zur Vorzone des Kaufhauses und nach Ladenschluss fehlt die gewünschte Besucherfrequenz.

- Die architektonischen Details sind von moderner Beliebigkeit und ohne regionalen Bezug. Es fehlt eine Gestaltung, die der besonderen Tradition der Stadt und des speziellen Ortes angemessen ist.

- Bei dem jetzt bestehenden Entwurf besteht aufgrund der Grundrissanordnung die Gefahr, dass der Schüsselbuden zur Gebäuderückseite degradiert wird.

- Die nicht nur in Lübeck fast schon üblich gewordene Praxis Grundstücke der Stadt durch Investoren entwickeln zu lassen, birgt die Gefahr den Einfluss auf die Planungen weitgehend zu verlieren. Gerade in dieser prominenten Lage muss sich die Stadt ihre Einflussmöglichkeiten erhalten.

Dagmar Fröhlich u. Claudia Reck in „16 Jahre Weltkulturerbe Lübeck. Versuch einer Bilanz“. Masterarbeit Universität Bamberg, Oktober 2003, S.141 f

573. „**Was ist los? Baustopp an Lübecks Markt“**

[Foto mit Legende: Dachkonstruktion macht bei Ausführung Schwierigkeiten]

LN 6.11.2003

574. „**Probleme mit dem Dach: Der Bau am Markt ruht“**

...Es gebe ,technische Probleme im Zusammenhang mit den Dachschalen.‘ Dem Vernehmen nach soll es zudem einen Disput zwischen dem Bauherrn und dem Generalunternehmer um die Finanzen geben. [...]

„Probleme bereitet noch die endgültige Form der Dachkonstruktion erklärt Projektleiter *Frank Holländer** vom Generalunternehmer Aug. Prien. Davon hänge die Dimension und Anordnung der Eisen ab, die zur Verstärkung des Betons eingesetzt werden. Über die Lösung werde nun in den technischen Büros diskutiert und ,dann geht es da weiter‘, sagt *Holländer*, der den Stopp auf der Baustelle zwar als ,unüblich, jedoch nicht dramatisch‘ bezeichnet. Immerhin handele es sich bei der Dachkonstruktion um ,eine anspruchsvolle Aufgabe‘.

Lübecks Stadtspitze gab sich gestern überrascht. ,Ich weiß nichts davon“, sagte Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) nur. Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD) zeigte sich nicht beunruhigt: ,Das ist ja nicht unsere Baustelle.‘ Seiner Ansicht nach müssten alle Beteiligten ein hohes Interesse daran haben, dass das Gebäude wie vereinbart übergeben wird. Nach dem bisherigen Zeitplan soll der Rohbau bereits Ende Februar an den künftigen Hauptmieter [...] übergeben werden. Die Eröffnung ist für Herbst 2004 geplant.

[...]

Julia Paulat: LN 6.11.2003

* Frank Holländer, Projektleiter Generalunternehmer Aug. Prien

575. „*Bürger fürchten Stillstand – Bausenator: ,Ein kleines Problem‘*

Wann wird hier weitergebaut?‘

... die Sorge vor einer neuen Ruine am Markt ist groß. Denn noch immer ist ungewiss, wann es mit den Bauarbeiten [...] weitergeht. [...]

„Es muss schnell weitergehen, Lübeck wird sonst zum Armenhaus“, sagt *Marita Zingler*. Viele Leute steuerten zum Einkaufen inzwischen Hamburg an. P & C könne die Stadt bereichern, meint die 41-Jährige. ,Wenn die als Mieter abspringen, wird es schwer werden, das Haus zu füllen.‘ [...]

Im Vergleich dazu betrachtet Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD) den Lübecker Fall als ,kleines Problem‘. [...]

Der Generalunternehmer habe die Umsetzung der Arbeiten wohl etwas unterschätzt, meint man im Büro des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven*, der für das Haus verantwortlich zeichnet. ,Die über Schalenkonstruktion ist sehr diffizil. Das ist keine Routinesache‘, sagt Projektleiter *Jan Quadbek*. In dieser Form sei das Dach eine Neuheit. Er sei sicher, dass die Arbeiten der nächsten Woche fortgesetzt werden. [...]

Die Bauarbeiten an der rund 18 Millionen Euro teuren Immobilie [...].

Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) geht weiter davon aus, dass das Projekt realisiert wird. ,Der Bauherr ist uns gegenüber verantwortlich, dass das Gebäude fertiggestellt wird.‘

Julia Paulat: LN 7.11.2003

576. **Ruine:** LN-Befragung

„Es sieht doch furchtbar aus, wenn das halbfertige Haus so stehen bleibt.‘

Maria-Luise Kiehn (67).

LN 7.11.2003

„Wenn hier eine Ruine bleibt dann hätten wir ja auch die alte Post behalten können‘

Wilfried Schaeper (75).

LN 7.11.2003

„Der Bau muss schnell weitergehen. Lübeck wird sonst zum Armenhaus‘:

Marita Zingler (41).

LN 7.11.2003

577. „**Markt: Investor verstärkt Druck auf die Baufirma‘**

Trotz des Baustopps am Markt sind die künftigen Mieter zuversichtlich, dass Sie ihre Geschäfte im Neubau im nächsten Herbst eröffnen können. [...]

Jens-Uwe Gunnesson, der seit sieben Jahren das ,Gecko‘ an der Mühlenbrücke betreibt, wird künftig auch am Markt vertreten sein. ,Ich freue mich sehr darauf. Es ist eine der schönsten Stellen in der Stadt – mit Blick auf das alte Rathaus“, sagt der 42-Jährige. Er verspricht ein interessantes, innovatives Café-Konzept. Der neue Laden, der zur Marktwiese und zum Platz hin ausgerichtet ist, soll tagsüber und abends geöffnet sein. Geplant

ist eine Mischung aus Café und Bar – auf 80 Quadratmetern Fläche. ‚Es wird zeitlos modern, aber nicht kühl‘, kündigt *Gunnesson* an.

Ins 50 Quadratmeter große Nachbargeschäft zieht das Tee-Handels-Kontor Bremen – mit 260 verschiedenen Teesorten und allerlei Zubehör. ‚Lübeck ist ein neuer und attraktiver Standort für uns‘, erklärt *Frank Holzzapfel*, Hauptgeschäftsführer der J. T. Ronnefeldt KG, zu der die Marke Tee-Handels-Kontor Bremen gehört. Das Unternehmen betreibt inzwischen 45 Läden in Deutschland. In Schleswig-Holstein ist es jedoch bisher nur in Timmendorfer Strand vertreten. [...].

‚Wir machen uns durchaus Sorgen wegen des Stillstands auf der Baustelle‘, sagt *Günter Maier*, Sprecher von P & C. Jedoch sei die Zeitspanne bis zur Übergabe noch sehr groß. Der Rohbau soll Ende Februar fertig sein, dann übernimmt das Bekleidungsunternehmen die Inneneinrichtung des Kaufhauses. ‚Ich bin zuversichtlich, dass es eine Punktlandung wird‘, ist *Maier* überzeugt.

Eine jahrelange Verzögerung wie in Köln werde es nicht geben, meint der Firmensprecher. Dort hatten sich das Bekleidungsunternehmen und der Bauherr wegen eines Streits um die Statik überworfen. Der Fall ging vor Gericht. *Maier*: ‚In Lübeck sind die Probleme nicht so schwierig.‘ [...].
Julia Paulat: LN 9.11.2003

578. „Investor besuchte Baustelle am Markt und versprach:

Heute geht's weiter“

...Die Probleme mit den Dachschaalen konnten gelöst werden. [...].

Das technische Problem habe man lösen können. Schwierigkeiten bereiteten die vier Außenpunkte des Gebäudes. ‚Sämtliche Kräfte der äußeren Dachschaalen müssen auf einer sehr kleinen Fläche gebündelt werden‘ erklärte *Jan Quadbek* *, Projektleiter vom Düsseldorf Architekturbüro Ingenhoven, Overdiek und Partner, die Feinstatik. Dabei habe man die filigrane Optik der Dachkonstruktion nicht zerstören wollen. Nach neuesten Berechnungen sei nun die Führung der Eisenstäbe, die die Konstruktion tragen, leicht verändert worden.

‚Der Bau erfordert ein sehr hohes Maß an Genauigkeit‘, erklärte *Schöbben* **. Schließlich hätten die Schalen selbst eine tragende Funktion. ‚Sie sind mehr als nur die Außenhaut.‘ Die inneren Gewölbekbögen habe es in dieser Form noch nicht gegeben. ‚Daher ist es eine große technische Herausforderung.‘ Noch komplizierter wird die ganze Geschichte dadurch, dass das Gebäude nicht rechtwinklig konzipiert ist. Der Grundriss hat eine Trapezform, so dass jede Schale neu ausgerichtet werden muss‘, erläuterte *Schöbben*. Sechs der insgesamt 16 Schalenelemente sind bereits aufgebaut. Wie längs durchgeschnittene Eishörnchen liegen sie da – mit dem Rücken zueinander. Dabei ist bisher nur die formgebende Unterkonstruktion aus Holz zu sehen. Sie ist wie ein Schiffsrumpf aus Spanten gefertigt und mit einer dunklen Kunststoffhülle bezogen. Darauf kommen die Stahlstäbe, die schließlich mit Beton aufgefüllt werden. Zum Abschluss wird eine matte, alufarbene Metalldeckung aufgesetzt. ‚Erst wenn der Beton gehärtet ist, tragen sich die Schalen selbst‘, so *Schöbben*. Bis dahin muss die Last der Bögen durch Stützen abgefangen werden. [...].
Julia Paulat: LN 13.11.2003

* Jan Quadbek, Projektleiter des Architekturbüros

** Peter Schöbben, Investoren-Gemeinschaft

579. „**Markt-Bau: Eisenstäbe werden verlegt**“ LN 14.11.2003

580. „**Markt-Bau: Jetzt kommt Beton aufs Dach**“ LN 17.12.2003
[Foto und Bildlegende]

581. „**Neubebauung des Postareals**“

Aufgrund seiner herausragenden Bedeutung für die Geschichte der Hansestadt Lübeck hat der Bereich Archäologie veranlaßt, daß der Marktbereich und die umgebenden Areale 1998 gem. § 5 des Schleswig-Holsteinischen Denkmalschutzgesetzes in das ‚Buch der Bodendenkmale‘ eingetragen wurden.

Dieser besondere Schutz gebietet es, vor notwendigen Veränderungen (hier: Bodeneingriffe) archäologische Untersuchungen und Dokumentationen durchzuführen. Diese fanden nach dem Abriß des im Kern aus dem 19. Jahrhundert stammenden Postgebäudes im

zeitlichen Zusammenhang mit dem Abbruch des Kellers und den Gründungsarbeiten für das hier geplante Kaufhaus in der Zeit von Mitte Januar bis Ende März 2003 statt. In zuvor geführten Abstimmungsgesprächen hatten sich die Investoren bereit erklärt, anteilige Personalkosten zu übernehmen sowie dem Bereich ‚technische Hilfe‘ (Gestellung von Gerät und Material) bei den Grabungsarbeiten zu gewähren.

Obwohl das im Jahr 1884 als Reichspostgebäude errichtete Bauwerk bereits über einen tief in den Untergrund eingreifenden Keller verfügte, war aufgrund verschiedener Voruntersuchungen (Bohrungen, Schürfgruben etc.) davon auszugehen, daß sich unterhalb der Kellersohle noch Spuren mittelalterlicher Bausubstanz erhalten haben. Diese Vermutung wurde in vollem Umfang bestätigt.[...]”[Es folgt eine fünfseitige Fundbechreibung] [Ingrid Schalties]

Zeitschrift des Vereins für Lübeckische
Geschichte und Altertumskunde 2003/83.212-216

582. „*Kaufhaus am Markt nimmt immer mehr Konturen an*

Glas für den Markt“

[Glasscheiben werden eingesetzt]

jvz: LN 15.1.2004

583. „*Schnee von gestern:*

Alles im grünen Bereich?

Mit der Entwicklung am Markt haben die Lübecker sich offenbar abgefunden – oder ist es nur die Folge der von den LN betriebenen einschläfernden ‚Bericht-Erstattung‘, die von verantwortungsbewussten Lübeckern nur eines erwartet, nämlich der Eröffnung von Peek & Cloppenburg atemlos entgegenzufiebern? Die Lübecker, die positiv denken, wissen doch, was sie dem Wirtschaftsstandort schuldig sind: erstens einkaufen, zweitens einkaufen und drittens: einkaufen. So beweisen wir die ‚Zukunftsfähigkeit‘ unserer Stadt – damit es uns allen wieder besser geht.

Wir haben uns mit den Auskünften von Bürgermeister *Saxe* (‚UNESCO-Auflagen? Schnee von gestern‘) und den in den LN zu Wort gebetenen Absichtsvorkündern von Ingenhoven & Kahlens Gnaden zum Markt nicht gut bedient gefühlt. Tatsache ist leider, dass auch UNESCO und ICOMOS zu inhaltlichen Aussagen zum Lübecker Markt nicht bereit sind. Es wird also gemeinsam geschwiegen – Lübecks politische Spitze schweigt, es schweigen die Diplomaten, die als Schalthebel zwischen der deutschen UNESCO-Kommission und der UNESCO-Zentrale in Paris fungieren und die deutschen Vertreter von ICOMOS und UNESCO haben auch nichts besseres zu tun.

Aus den Zwischentönen der Absagen geht allerdings hervor, dass die Sache keineswegs abgeschlossen und ‚Schnee von gestern‘ ist, wie insbesondere Herr *Saxe* insinuiert. Man weiß durchaus, welche Auflagen den Architekten auf der Lübecker ‚UNESCO-Berater-Konferenz‘ im Februar 2002 erteilt wurden (s. Seite 4: Das UNESCO-Protokoll (→ Zitat 584).

Wir haben aber einen Bescheid für alle, die noch Hoffnung haben: Ingenhovens Kiste mit ‚Schwesternhauben und Goldplissee‘ [*Wolfgang Bachmann*, Chefredakteur der [Architekturzeitschrift] ‚Baumeister‘] wird so gebaut, wie *Ingenhoven* es will. Wie man hört, will die UNESCO zur Eröffnung eine Delegation schicken.

Bürgernachrichten 2004/90 (Januar/ Februar).1

584. „Welterbe-Komitee-Sitzung Juli 03

Das UNESCO-Protokoll zur Marktbebauung“

Der Sachstands-Bericht der Hansestadt Lübeck vom 30.1.03 an die UNESCO wurde in der Juli-Sitzung des World Heritage Committee (= die ‚Exekutive‘ des Welterbe-Centers) nur ‚nachrichtlich‘ zur Kenntnis gebracht.

Das Protokoll darüber hat diesen Wortlaut (aus dem Englischen):

‚TOP 64: Hansestadt Lübeck (Deutschland).

Der vom Bürgermeister vorgelegte Sachstandsbericht seines Baudezernats vom 30. Januar 2003 stellt fest, dass mit dem Abbruch der Post und des Stadthauses Ende 2002 begonnen wurde.

Vor Erteilung der Baugenehmigung soll eine beratende Konferenz stattfinden (siehe ‚Anmerkungen zum Protokoll‘ unten)¹. Für das Areal des Stadthauses gibt es gegenwärtig keine neue Planung.

Es ist vorgesehen, im April 03 eine Welterbe-Expertengruppe einzuberufen, die über die Pläne befinden und Empfehlungen geben soll².

Für die Altstadt Lübecks ist ein umfassender Schutz-Plan („comprehensive reservation plan“) ausgearbeitet worden³. Nach dessen Fertigstellung wird der (von der UNESCO geforderte) Management Plan aufgestellt⁴.

Lübecks Entscheidung, einen Welterbe-Beirat zu installieren, wird für 2004 erwartet. Dieses Gremium wird die Stadt in Fragen der Erhaltung und Weiterentwicklung denkmalgeschützter Bauwerke beraten.“⁵. (vergl. die Anmerkungen zum Protokoll weiter unten)

Auch der Kommentar von ICOMOS wurde dem Komitee nur nachrichtlich zur Kenntnis gegeben:

„ICOMOS hat den Bericht (Lübecks vom 30.1.03) geprüft und hofft, dass die in Teilen überarbeiteten Pläne für den Lübecker Markt eine Verbesserung gegenüber den Erstplänen darstellen. Außerdem sollte der Welterbe-Status Lübecks zukünftig kritisch überprüft werden – insbesondere im Vergleich zu den anderen Hansestädten Stralsund und Wismar, die inzwischen in die Welterbeliste aufgenommen wurden“.

Eine Entscheidung?

Aus diesen beiden Mitteilungen hat das Welterbekomitee einen Entwurf für eine Entscheidung formuliert („draft decision“):

„Das Welterbe-Komitee

- dankt den deutschen Behörden für den Bericht und für die Entscheidung, die Pläne für die Projekte am Markt zu ändern,
- fordert die deutschen Behörden und die Stadt Lübeck auf, bei der Planung der Gebäude am Markt mit dem World-Heritage-Center und ICOMOS zusammenzuarbeiten und
- fordert darüberhinaus von der ‚State-Party‘ (= das mit der Übermittlung befasste ‚Referat Kunst und Kultur‘ im deutschen Außenministerium) zum 1. Februar 2004 die Vorlage eines aktualisierten Berichts, der auf der 28. Sitzung des Welterbekomitees behandelt werden wird.“

Aus einem Schreiben der Delegierten Deutschlands beim Welterbe-Komitee, Frau Dr. *Ringbeck* an die BIRL geht hervor, dass dieser Beschluss gefasst wurde: „Lübeck ist weiterhin gehalten, bei der Fortentwicklung der Pläne mit ICOMOS und dem World Heritage Center zu kooperieren. Ein weiterer Bericht soll zum Februar 2004 vorgelegt werden“.

[→ Zitat 835]

BIRL-Kommentar:

In dem zum 1.2.04 vorzulegenden neuen Bericht hätte Lübeck einiges zu erklären:

Erstens müsste ja belegt und vorgestellt werden, was nun am Ingenhoven-Entwurf tatsächlich verändert worden ist und ob dies gegenüber dem Juli-01-Zustand eine Verbesserung im Sinne der Auflagen ist. Zweitens: da Ingenhoven, Lübecks Spitze und Peek & Cloppenburg sich längst unbeeindruckt in der Zielgeraden befinden – wie sieht denn da die ‚Zusammenarbeit‘ aus mit dem Welterbezentrum der UNESCO und mit ICOMOS? Und was stünde im Februar-04-Bericht, was gegenüber dem Bericht vom Januar 03 eine ‚Aktualisierung‘ wäre?

Der noch vom damaligen Bausenator *Volker Zahn* unterzeichnete Januar-03-Bericht, den wir in BN 89 noch genüsslich auseinandernehmen durften, hat bei der UNESCO offenbar keinen Argwohn erregt. Das muss niemand verwundern: Diplomaten sind keine Fachleute – außerdem finden die Komitee-Sitzungen unter erheblichem Zeitdruck und nach strengem Reglement statt. Und man darf vermuten, dass wichtigere Probleme – man denke an den Irak – auf der Tagesordnung standen.

Anmerkungen zum Protokoll:

¹ Was für eine ‚Baugenehmigung‘ ist denn gemeint? Völlig übergangen wird Lübecks Praxis der Teil-Genehmigungen (z. B. ‚Abbruch‘-, ‚Fundamentierung‘-, ‚Rohbau- Teil-genehmigung‘) in

einem ‚laufenden Verfahren‘ und der damit frühzeitig bewirkten Unumkehrbarkeit des Vorhabens – eine elegante Form der Erpressung.

² Eine solche Arbeitsgruppe hat nicht getagt – jedenfalls hat keine Arbeitssitzung in der Art stattgefunden, wie sie gemäß Beschluss der besagten Februar-02-Konferenz einberufen werden sollte.

Zum Problem selbst

- Gestaltung der Kaufhaus-Fassade und der Dachform – ist keinerlei Änderung bzw. Entscheidung bekannt geworden.

³ Natürlich ist der ‚Denkmalplan‘ gemeint, der gar kein Plan, sondern ein schlichtes Denkmal-Inventar ist. Ein solches Inventar bietet keinerlei Handlungs-Direktiven.

⁴ Der Management Plan (= ein Stadtentwicklungsplan für den Welterbe-Bereich) wird von der UNESCO seit 1992 angemahnt. Lübeck hat noch keinen Finger dafür gerührt und wird es unserer Einschätzung nach auch fürderhin nicht tun. Dazu fehlen der politische Wille und die erforderliche Sachkompetenz. In Lübeck wird nicht gesehen, dass ein Management Plan auch der Wirtschaft dienlich sein kann.

⁵ Die blumigen Formulierungen aus dem Bausenat sind bestenfalls heiße Luft: Im Zahn-‚Bericht‘ heißt es: ‚Es ist der erklärte Wunsch der Hansestadt Lübeck, dass im Welterbe-Beirat namhafte Persönlichkeiten zum Beispiel aus den Bereichen Kunst und Kultur, Wissenschaft und Philosophie und namhafte Vertreter der UNESCO vertreten sind‘.*

Jetzt soll es einen Welterbe-Beirat überhaupt nicht mehr geben. Die UNESCO-Arbeit soll der Gestaltungsbeirat mit erledigen.

Und wie es weitergeht

Die UNESCO vertagt also, hofft und bittet ... Zu Maßnahmen, die in Lübeck wirklich Eindruck machen würden, ist das World Heritage Committee aber nicht gelangt. Lübeck kann ungerührt weitermachen: die Auflagen der Februar-02-Konferenz umgeht man durch ‚Aussitzen‘ oder verlegt ihre Umsetzung mit hinhaltenden Versprechungen in die ungewisse Zukunft. Allerdings ist jetzt bekannt geworden, dass Übereinstimmung darin besteht ..., eine Delegation, bestehend aus einem/r Vertreter/in des World Heritage Center und einem/r Vertreter/in von ICOMOS nach Lübeck zu entsenden, die sich vor Ort informieren und dem World Heritage Committee abschließend berichten sollen" (Frau Dr. Ringbeck).

‚Abschließend‘ – das heißt wohl: zur Eröffnung von Peek & Cloppenburg?

* → Zitate 829, 830

Bürgernachrichten 90 (Januar/Februar 2004) S. 4

585. *„Zur Erinnerung:*

Was wollte die Februar-02-UNESCO-Konferenz?“

Hier noch einmal das Ergebnis der Lübecker „UNESCO“-Konferenz vom 1./ 2. Februar 2002 in der offiziellen Lesart des Welterbe-Kommissionsmitglieds Dr. *Birgitta Ringbeck**:

1. ‚Die geplante neue Bebauung ... gefährdet das Welterbe-Areal Lübecker Altstadt nicht ...
2. Das Architekturbüro wird aufgefordert, die Pläne für das größere Gebäude zu überarbeiten (Terrakotta-Lamellen, Dachüberstand) und das kleinere Gebäude durch eine andere Architektur deutlich abzusetzen.
3. Es soll auf die Nachhaltigkeit der Gebäude, d.h. leichte innere Umrüstbarkeit für andere Nutzungen, geachtet werden.
4. Die Gestaltung der Außenwerbung soll im architektonischen Konzept Berücksichtigung finden.
5. Die Entwürfe sollen Anfang April mit den Planern noch einmal in Düsseldorf diskutiert werden, um den Berichtspflichten in der Bürositzung Mitte April in Paris und in der Welterbesitzung Ende Juni in Budapest nachkommen zu können.
6. Die Stadt Lübeck ist aufgefordert, zusätzlich zu dem zu entwickelnden Management Plan eine ‚Welterbe-Kommission Lübeck‘ einzuberufen und seine Berichtspflicht gegenüber der UNESCO ernstzunehmen.‘

(* Wortlaut der Fassung, die Dr. *Ringbeck* als Konferenzteilnehmerin und ‚Deutsche Delegierte bei der Welterbe-Kommission‘ dem Außenministerium am 14. Juni 02 übermittelte, um der von Lübeck (!) geforderten Berichterstattung nachzukommen. Das Außenministerium – Abteilung Kunst und Kultur (!) – ist das Scharnier zwischen den deutschen Papieren und der UNESCO in Paris).

Interpretation BM Saxe

Punkt 5 ist für die BIRL wichtig: die Aufforderung zur Überarbeitung. Die neuen Entwürfe sollten in Düsseldorf natürlich nicht allein mit der Lübecker Planungsspitze, sondern mit Vertretern des Welterbe-Komitees und von ICOMOS diskutiert und begutachtet werden. Wenn Lübecks Bürgermeister *Bernd Saxe* am 18. Juni 03 in einem Rechtfertigungsschreiben an ICOMOS behauptet, dass die Konferenz damals nur die Lübecker Bauverwaltung beauftragt habe, die geforderten Änderungen mit den Architekten abzusprechen, ist das schlechterdings hochkarätiger Unsinn. Oder richtiger wohl: plattester politischer Opportunismus:

Saxe verweist einfach auf das ‚Planungsrecht der Gemeinde‘ und sieht in der ‚Überarbeitung‘ des Entwurfs eine Pflichtaufgabe der eigenen Behörde. Das ist eine glatte, aber wenig elegante Aushebelung dessen, was die Konferenz gemeint hat.

Außerdem hatte die Bauverwaltung bekanntermaßen an dem Entwurf nie etwas auszusetzen (vergl. Bauamts-Broschüre ‚Lübeck plant und baut Heft 87‘).

Weshalb sollte also ausgerechnet die Bauverwaltung – deren Spitzenbeamte *Volker Zahn* und *Antonius Jeiler* sich zu glühenden Befürwortern des Ingenhoven-Dachs entwickelt hatten – an der ‚exzellenten Architektur‘ (*Zahn*) Änderungen verlangen bzw. dazu eigene Vorschläge machen'?

‚Zuguterletzt‘ konnte auch der (von *Saxe* ausgebootete Denkmalpfleger Dr. *Horst Siewert* seine Begeisterung für die ‚gute Architektur‘ nicht unterdrücken und Stadtbildpfleger *Achim Körber* wurde gehalten, die Gestaltungssatzung Ingenhovengerecht zu interpretieren. Nein: Lübecks Bauverwaltung inklusive Denkmalpflege hatte sich durch das Verfahren als ‚Gutachter‘ für überarbeitete Ingenhoven-Entwürfe disqualifiziert.

M. F., Bürgernachrichten 90 (Januar/Februar 2004) S. 5



P & C-Kaufhaus. Schlüsselbuden-Seite. Seit 2002 steht dieser Entwurf trotz UNESCO-Intervention ohne Änderung fest. Bürgernachrichten 90, S.

586. „Die BIRL und Ingenhovens Vision für Lübeck“

Die Geschichte des Marktprojekts von Kahlen & Ingenhoven ist lang und reicht bis ins Frühjahr 2000 zurück – eigentlich sogar bis zum Markt-Wettbewerb 1995/96, an dem *Ingenhoven* nicht teilnahm, als dessen Sieger er nichtsdestotrotz dasteht – ‚with a little help from my friends‘.

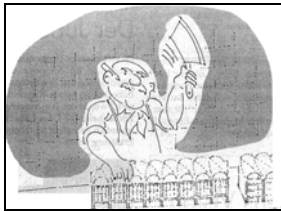
Nun kann nicht in jeder BN-Ausgabe die ganze vermaledeite Geschichte noch einmal nacherzählt werden. Da wir mit dem aktuellen Bericht zur Markt-Lage nicht immer auf Verständnis unserer neuen Leser stoßen können – die vielleicht den Vorlauf gar nicht kennen – sei hier unsere Position in Kürze umrissen:

1. Hauptkritikpunkt bleibt „das Dach“. Die von Ingenhoven für den Markt gewählte Architektur-Sprache ist nicht modern – d.h. wirklich zeitgemäß – sondern nur modisch: sie führt eine (aus den 1950er Jahren stammende) Konstruktions-Idee als Selbstzweck vor.

Das Parabeldach lässt sich nicht mit Funktionen begründen, es gibt keinen rationalen Zusammenhang zwischen der Bau-Aufgabe Kaufhaus und der gewählten Form. Der sinnlose, dazu großformatige Parabel-Dekor sprengt die Maßstäblichkeit der den Markt bestimmenden Kleinformen an Rathaus und Marienkirche und wird damit zu einer völlig überzogenen Selbstdarstellung des Architekten.

Doch Ingenhoven hat sich hier verhoven: Der Markt hätte eine Moderne gebraucht, die sich in ‚Ruhe und Strenge‘ den Qualitätsanforderungen für Lübecks bedeutendsten Platz stellt. Als Beispiel für eine solche Haltung haben wir Norman Fosters ‚Carree d' Art‘ in Nimes angeführt.

Schlimmer ist noch, dass Architekt und Lübecker Bauamt die Parabel-Reihe als ‚Zitat Lübecker Rundgiebel‘ interpretieren (was ist eigentlich ein ‚Rundgiebel‘?) und damit eine ‚begründete Herleitung‘ aus dem Lübecker Stadtbild behaupten – ein absoluter nonsense. Erstens ‚zitiert‘ eine richtig verstandene Moderne niemals etwas Gewesenes; sie lässt sich daher gar nicht ‚ableiten‘. Zweitens wird durch eine solche Ableitungs- Behauptung jegliche seriöse Darstellung der Lübecker Stadtbaugeschichte in Misskredit gebracht.



Darf's auch ein Viertel Ingenhoven mehr sein?
Bürgernachrichten 90
Januar/Februar 2004, S. 5. Zeichner (?)

2. Auf Lübecks historischem Zentrum lastet eine schwere Hypothek für viele Jahrzehnte: Auf den ‚Städtebau-Kardinalfehler‘ Reichspostgebäude auf dem Markt folgte der Städtebau-Kardinalfehler Kaufhaus auf dem Markt – mit einer gegenüber der abgebrochenen Post vergrößerten Grundfläche und vergrößerten Kubatur.
3. Eine stadtentwicklungspolitische Fehl-Entscheidung von ‚säkularem‘ Ausmaß war die Entscheidung, den ‚öffentlichen‘ Markt, Lübecks Forum der ‚res publica‘ zu privatisieren. Der Platz wird zum roten Teppich für ein monofunktionales Bekleidungskaufhaus.
Bürgernachrichten 90 (Januar/ Februar 2004) S.6

587. „Lübeck: Neue Sorgen um den Markt-Bau“

Kaufhaus-Eröffnung auf März nächsten Jahres verschoben

Die Eröffnung des Kaufhauses am Lübecker Markt ist erneut um ein halbes Jahr verschoben worden. Das Textilunternehmen Peek & Cloppenburg (P & C), das als Hauptmieter einziehen will, peilt inzwischen den März, 2005 als Starttermin an. Als Grund werden Schwierigkeiten mit dem Dach genannt.

‚Bedauerlicherweise müssen wir Ihnen mitteilen, dass durch eine bauliche Verzögerung, die wir nicht zu vertreten haben, die Eröffnung des Hauses im Herbst 2004 nicht zu erwarten ist‘, heißt es in einem Schreiben aus dem Hamburger P & C-Haus, das den LN vorliegt.

Tatsächlich liegen die Arbeiten an dem 18-Millionen-Euro-Projekt inzwischen um fast zwei Monate hinter dem Zeitplan zurück. Das bestätigte gestern *Peter Schöbben* von der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘. Eigentlich sollte der Rohbau Ende dieses Monats an P & C übergeben werden. Für den Innenausbau und die Einrichtung sind sechs Monate geplant. Schwierigkeiten bereitet vor allem die aufwändige Konstruktion.

Im November gab es gar einen Baustopp am Markt, weil die Feinstatik der 16 Schalenelemente neu berechnet werden musste. ‚Auch das Wetter hat einige Kapriolen geschlagen‘

sagte Schöbben. So könne bei Regen und kräftigem Wind auf dem Dach kaum gearbeitet werden. ‚Nach Abwägung aller Risiken haben wir uns gemeinsam entschieden, ein halbes Jahr später zu öffnen‘, sagt *Schöbben*. Für das Textilhaus gehe es schließlich um ‚Waren-Order in Millionenhöhe‘. Nach seiner Aussage will P & C jedoch am Standort festhalten. Dabei liegt P & C- Inhaber *James Cloppenburg* wegen des Ausweitung des Handels auf der ‚grünen Wiese‘ mit Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) im Clinch. Erst kürzlich hatte der Firmenchef schriftlich die Einzelhandelsentwicklung der Stadt kritisiert. Sein Unternehmen trete ‚mit seiner Investition in erheblichem Maße in Vorleistung – dies auch im Vertrauen auf die Verlässlichkeit bauleitplanerischer Rahmenbedingungen der Stadt‘. Daran bestünden allerdings zunehmend Zweifel, schrieb *Cloppenburg*. Der Bürgermeister reagierte gestern überrascht auf die Verzögerung. Das sei ‚bedauerlich, aber kein Beinbruch‘. Besorgt zeigte sich hingegen Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU): ‚Für die Belebung der City ist es wichtig, dass das Kaufhaus schnell kommt.‘ Bei der Investorengruppe geht man allerdings davon aus, dass die übrigen Mieter wie geplant zum Herbst in den Neubau einziehen können. Julia Paulat: LN 11.2.2004

588. *„Lübeck: Eröffnung am Markt erst 2005*

Bitter nötig“

Kurios ist es schon: Der heftig umstrittene Entwurf des Architekten *Christoph Ingenhoven* macht Probleme bei der Realisierung. Ausgerechnet die kühn geschwungene Dachkonstruktion, die dem Gebäude im Herzen der Stadt ein einmaliges Gesicht geben soll, erweist sich offenbar als komplizierter als bisher angenommen. Zunächst wurden die Bauarbeiten lahm gelegt, und nun platzt gar die Eröffnung des Kaufhauses.

Bei den Kritikern des Neubaus könnte da glatt ein bisschen Schadenfreude aufkommen. Dabei hat die Stadt das Textilhaus bitter nötig. 198 Läden stehen zurzeit leer – während der Handel auf der grünen Wiese boomt. Mit dem Hauptmieter Peek & Cloppenburg soll das Kaufhaus am Markt verstärkt Kunden aus dem Umland nach Lübeck ziehen und die City beleben.

Wunder darf man indes nicht erwarten. Einzelhändler und Politiker der Stadt müssen dringend weiter daran arbeiten, die Innenstadt attraktiver zu gestalten. Das Textil-Kaufhaus kann dabei nur ein Baustein sein. Julia Paulat, Kommentar, LN 11.2.2004

589. **Markt-Investor kritisiert die Stadt**

Peter Schöbben von der Investorengruppe: Marktplatz Lübeck GbR‘ gibt der Stadt eine Mitschuld an den Verzögerungen beim Markt-Neubau. ‚Es ärgert mich heute, dass wir uns auf diese unselige Millimeterfuchserie eingelassen haben‘, sagte er gestern. Um die vorgegebene Gebäudehöhe einzuhalten, habe man die Dachschalen aus Beton gießen müssen. Architekt und Bauherr seien da ‚in ein Korsett gepresst worden‘.

Die Konstruktion des prägnanten Daches nach einem Entwurf des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* macht Probleme. Schon jetzt liegen die Arbeiten knapp zwei Monate hinter dem Zeitplan zurück, der Eröffnungstermin für das Textilhaus Peek & Cloppenburg (P & C) musste auf März 2005 verschoben werden.

Ursprünglich habe man für die Dachschalen ein anderes Material verwenden wollen – Holz oder Stahl. ‚Dadurch hätte sich die Bauzeit um bis zu drei Monate reduziert‘, berichtet *Schöbben*. Denn die Schalen hätten in der Werkstatt weitestgehend vorgefertigt werden können. Auf dem Dach hätte man sie nach seinen Angaben nur noch miteinander verbinden müssen.

Das Problem dabei: Die Bögen wären zehn bis 15 Zentimeter höher ausgefallen – was die Bauverwaltung offenbar nicht akzeptierte. ‚Dabei fällt es am Ende niemandem auf, ob das Gebäude einige Zentimeter höher ist‘, sagt *Schöbben*, der die Traufhöhe als einzige Richtlinie für das Ensemble am Markt anerkennt. ‚Der Neubau darf gegenüber den historischen Gebäuden nicht zu mächtig wirken.‘

Das Projekt hatte von Beginn an mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach heftigen Protesten war der Entwurf zunächst noch einmal überarbeitet worden. Dabei wurde das Gebäude um zwei Meter in der Höhe reduziert. Die Traufhöhe, also die Stelle, an der die

Dachkonstruktion beginnt, soll danach bei etwa 13 Metern liegen. Die gekurvten Dachschalen messen fünf Meter. Damit ist der Neubau an seinen höchsten Punkten etwa 18 Meter hoch – bleibt jedoch unterhalb der Firsthöhe des gegenüberliegenden Langhauses des Rathauses. Dennoch meldete der Internationale Rat für Denkmalpflege (Icomos), der als Gutachter und Berater für die UNESCO tätig ist, Bedenken an [...]

jup: LN 11.2.2004

590. „Probleme mit dem Dach des Kaufhaus-Neubaus am Markt

Eröffnung nun erst 2005“

... Das 18-Millionen-Projekt am Markt verzögert sich. Grund ist ausgerechnet die ambitionierte Architektur, die dem Neubau ein unverwechselbares Gesicht geben soll. *Peter Schöbben* von der Investorengruppe: „Die Dachkonstruktion ist ein gewaltiger Kraftakt. Bereits Anfang November ruhten die Arbeiten am Markt wegen technischer Probleme – die Feinstatik musste überarbeitet werden. Die Gewölbebögen vom Zeichenbrett des international renommierten Architekten *Christoph Ingenhoven* hat es nach Auskunft *Schöbbens* zuvor noch nicht gegeben.

Der Bau erfordere ein hohes Maß an Genauigkeit, so *Schöbben*. Schließlich hätten die Schalen selbst eine tragende Funktion. Die Konstruktion besteht aus insgesamt 16 etwa siebeneinhalb mal fünf Meter großen Schalen, die wie längs durchgeschnittene Eishörnchen angeordnet sind – jeweils Spitze und Öffnung im Wechsel und an den 2 Längskanten verbunden.

Inzwischen ist man mit den Arbeiten knapp zwei Monate im Rückstand. „Dadurch ist auch die Baufreiheit in den anderen Etagen eingeschränkt“, erklärt *Schöbben*. Denn die Last der Bögen wird durch Stützen abgefangen. Das bedeutet: So lange das Dach nicht fertig ist, kann in den darunter liegenden Geschossen nicht gearbeitet werden. [...].

Julia Paulat: LN 10.2.2004

591. **... im Rohbau fast fertig**

... In aller Kürze zur Lage: das P & C-Kaufhaus am Markt ist im Rohbau fast fertig. Unsere Befürchtungen bestätigen sich: die Parabelhüte sind derart mächtig und aufdringlich, das sie zum Beherrscher des (noch kleiner gewordenen) Markts werden und das Rathaus zur Nebensache machen. Am Überstand der Parabeln und an ihrem Neigungswinkel hat sich nichts geändert.

Das Kaufhaus mit den abstrusen Schutenhüten bzw. ‚mit Ohren des Teufels‘ (*Hans Hoorn*, Maastricht) wird so gebaut, wie es im Juli 2001 fertig gezeichnet und im Modell zu sehen war. Trotz UNESCO-Konferenzbeschluss hat es keinerlei Überarbeitungen gegeben. ICOMOS und UNESCO haben zu diesem ‚Durchmarsch‘ des Lübecker Baudezernats, des Bürgermeisters und des Architekten nichts zu sagen gewusst außer der ‚Androhung‘ eines Besuchs von zwei Vertretern – nach Eröffnung von P & C. [...].

Rundbrief [...] an die Freunde und Mitglieder der BIRL, Februar 2002

592. **„Baustelle über Haltestelle“**

[bautechnischer „Aufguss“ und Foto „Stahlträger ragen über die Straßen“]

jup: LN 16.3.2004

593. **„Aluminium für den Markt“** *Neues Kaufhaus-Dach verteuert das Projekt.* □ *Fassaden-Lamellen kommen noch im Juni* □ *Investor schließt Mietverträge mit Ärzten*

Vom St.-Petri-Turm aus sieht man es am besten: Der Neubau am Markt bekommt ein Dach. Aluminium soll der gewagten Konstruktion den nötigen Glanz geben. [...].

„Vor allem das Dach wird viel teurer als ursprünglich geplant“, erklärt der Architekt und Designer *Peter Schöbben* von der Investorengruppe ‚Marktplatz Lübeck GbR‘. Von ursprünglich 18 Millionen verteuere sich das Gesamtprojekt auf nunmehr 20 Millionen €. Komplikationen bei der Holz-Verschalung des Betons hatten im vergangenen Herbst zu wochenlangen Verzögerungen geführt. Das Besondere: ‚Wir bauen eigentlich ein zweites, aus Konstrukteurssicht unnötiges Dach‘, so *Schöbben*. Gegen Wind und Wetter schütze allein der Beton.

Vor allem Auflagen der Stadt und der Denkmalpflege hätten zu der Kostensteigerung bei der Aluminium-Verkleidung geführt, die von oben betrachtet an moderne Flugzeugkörper erinnert. *Schöbben*: ‚Dadurch wird das Dach mehr als doppelt so teuer.‘ [...].

Nach Angaben *Schöbbens* kann bereits Anfang September mit dem Innenausbau des Kaufhauses begonnen werden. Während der Hauptmieter Peek & Cloppenburg (P & C) die Gestaltung der Verkaufsräume in Eigenregie vornehme, liege der weitere Ausbau in Händen der Investorengruppe. Inzwischen stehen auch die übrigen Mieter so gut wie fest. Neben P & C werden im Erdgeschoss ein Bistro und ein Tee-Geschäft Einzug halten. Im Dachgeschoss haben sich eine Zahnarzt sowie eine Augenarzt-Praxis angemietet. [...].

Wir sind froh, dass die Gestaltungsqualität des Gebäudes so gut ist, dass auch die größten Skeptiker beruhigt zu sein scheinen‘, erklärt *Schöbben*. Er habe seit langem keine Kritik mehr vernommen. [...].
Jörg Köpke: LN 8.6.2004

594. **„Alu trifft Backstein – Das neue Dach der Stadt“**

Jetzt wird das neue Markt-Kaufhaus ‚versilbert‘: Inmitten historischer Backsteingotik erhält das Dach des modernen Neubaus am Lübecker Markt einen glänzenden Überzug aus Aluminium-Platten. [...].
köp: LN 8.6.2004

595. **„Neubau am Markt: Die Fassade wird montiert“**

... Anlass war die Bemusterung der Fassade. Dabei habe man unter anderem die Lamellen und das leicht getönte, blickdichte Glas in Augenschein genommen, berichtete Bausenator *Franz-Peter Boden* (SPD) am Abend. Anders als die Verkaufsetagen sowie die Schaufenster im Erdgeschoss sollen in den Lagerbereichen getönte Scheiben montiert werden. Die Vertikal-Lamellen bekommen einen hellen Sandton. ‚Er verändert sich je nach Lichteinfall‘, so *Boden*. Zugleich stimmte man dem dunklen Granit im Sockelbereich zu. ‚Ich bin mit der jetzigen Form zufrieden‘, erklärte *Boden* nach dem Rundgang über die Baustelle. Man erreiche für den Neubau eine ‚gute Qualität‘.

Änderungen seien lediglich an den Rahmen der Lamellen erforderlich, sagte der Dezerent, der von Denkmalpfleger *Horst Siewert* und *Hans-Achim Körber* von der Stadtbildpflege begleitet wurde. Zudem habe man ‚ein paar architektonische Feinheiten‘ abgestimmt. [...].
jup: LN 1.7.2004

596. **„Neubau am Markt: Jetzt beginnt der Innenausbau“**

köp: LN 2.9.2004

[Kurzbericht: Stand der Bautätigkeit]

597. **„Anspruchsvolle City“**

‚Die Ansiedlung von anspruchsvoller Architektur stärkt die City‘, sagte Bausenator *Boden*. In gleichem Wortlaut sagte das 1990 schon *Stimmann*, ebenso Nachfolger *Zahn*. Insofern macht der jetzige Amtsinhaber sicher nichts falsch, wenn er das auch sagt. Aber meint er denn das, was *Stimmann* und *Zahn* meinten?

Die beiden Vorgänger haben immerhin durch Wettbewerbe und Gutachterverfahren dafür gesorgt, dass hin und wieder etwas Licht nach Lübeck gedrungen ist. Nein: Senator *Boden* meint etwas anderes: ‚Es ist für mich unverständlich, wie man Peek & Cloppenburg für sein Engagement an den Pranger stellen kann‘. Solche ‚anspruchsvolle Architektur‘ gehöre in die Innenstadt. Der P & C-Bau, den er ‚voll mittrage‘, sei ein ‚hervorragendes Gebäude‘ (mit dem Wort ‚hervorragend‘ hatte der Senator sogar im Wortsinne Recht).

Nun hat aber niemand in Lübeck P & C wegen seiner Investitionsbereitschaft ‚an den Pranger gestellt‘ (P & C ist übrigens nur Mieter der Düsseldorfer Comfort-GmbH Immobilie). Hingegen gab es über Jahre eine heftige und weitgehend anspruchsvolle Diskussion über die vom Architekten für diesen Ort gewählte Architektursprache, insbesondere über die mit Planungsbeginn 2000 entschiedene Dachfigur.

Man darf verlangen, dass der Bausenator der Hansestadt Lübeck gewillt ist, zwischen Investment und Architektur zu unterscheiden. Wer die Kulturleistung Architektur zum freudestiftenden ‚Investment‘ schrumpft, kann es mit dem Qualitäts-Anspruch von Architektur nicht ernst meinen. ‚Über Architektur mache ich mir erst Gedanken, wenn ich einen Investor habe‘ ließ der Senator uns mehrmals wissen. Im Klartext: Da kein Politiker

und kein Lübecker Bausenator einen Investor vergrätzen darf, liegt es im Interesse des Allgemeinwohls, wenn der Senator mit dem Investor ‚die beste Lösung‘ aushandelt. Was eine Erklärung dafür sein könnte, dass eine kritische Fachöffentlichkeit nicht zu des Senators Visionen gehört. Und der vor zwei Jahren installierte Gestaltungsbeirat – den er vom Vorgänger übernehmen musste – hat stadtentwicklungspolitisch eh' nichts zu sagen. Der Beirat muss sich mit der Rolle des ‚Beschönigers‘ zufriedengeben, womit dem Senator die Sorge ums ‚Ästhetische‘ abgenommen ist [...].

A. A.

Bürgernachrichten 92 (Oktober/November 2004) S. 2

598. „Ein Blob“

Blob ist Blob. Vor 40 Jahren prägte das Kaugummi die Mode, als die Kaugummiblaste vor dem Mund mit einem mehr oder weniger lauten Blob zerplatzte. Es gab echte Meisterschaften. Davon träumt sicherlich heute eine Reihe von Architekten, die solche Meisterschaften noch erlebt haben. Derartige Kaugummiblasten-Blobs – ‚in groß‘ zu bauen war lange nicht möglich, wieso auch, widersprechen solche voluminösen Vollrund-Formen doch sowohl den Zwängen städtischer Verdichtung als auch materialtechnischen Eigenschaften.

Jetzt ist aber endlich alles möglich. Wenn man keinen Platz hat, kauft man sich welchen. Bist du Investor, kriegst du alles, was du willst. Und für die ge- oder verbogene Technik entwickeln Spezialisten Computer-Programme: Stahl-Fensterhalterungen, gebogene Glas-scheiben von bedeutender Größe, gleichmäßig ‚gebeulte‘ Kunststoff-Paneele – geht doch, Null Problemo.



Peek & Cloppenburg, Köln

Bürgernachrichten 2004/92.2

Wieweit die Blobs ‚funktional‘, also gut und nachhaltig brauchbar sind, ist sicher Auslegungssache, denn das Beispiel auf diesem Foto hier, das neue Peek & Cloppenburg-Haus in Köln, ist zuerst ein Signal („Alle mal hersehen, Leute!“), das erst in zweiter Linie auch ein paar Jahre als Klamotten-Container funktioniert und solange auch für „modern“ gehalten wird. Gegenüber in Sicht- bzw. Rufweite übrigens die romanischen Kirchen St. Cecilien und Maria-im-Kapitol.

Man beachte: Erstens ist der Architekt der Kölner P & C-Hütte kein nobody, sondern der hochberühmte Sir *Norman Foster*, einer der weltweit gefragten Gurus, dem bzw. dessen Büro viele sehr gute und auch hervorragende Bauten gelungen sind (Bank of China in Hongkong, etwas weniger hoch: Reichstag Berlin). Zweitens ist der (zahlende und bestimmende) Bauherr Peek & Cloppenburg, von dem man weiß, dass sein ‚neues‘ (auch schon ein paar Jahre altes) Konzept auf ‚demonstrativ moderne‘ Architektur und extravagantes Kaufhaus-Design setzt.

Lübecks ‚Star-Architekt‘ (LN) *Christoph Ingenhoven* hat zwar kein Blob auf den Lübecker Markt plaziert, sondern eine Puddingsturzform, die sich überholter Betonschalentechnik der 1950er-Jahre bedient. Doch das wird reichen, um auch hier das von der P & C-‚Philosophie‘ geforderte warenästhetische Signal zu sein (Ingenhoven: ‚Der Marienkirche und dem Rathaus stelle ich (m)ein selbstbewusstes Zeichen der Moderne gegenüber‘). Auf die LN-Lobeshymnen über die ‚moderne Architektur‘ ihres neuen Anzeigenkunden P & C freuen wir uns jetzt schon.

Bürgernachrichten 92 (Oktober / November 2004) S. 2

599. „Das neue Gesicht des Lübecker Markts“

600. „Neubau im Herzen der Stadt spaltet die Lübecker“

Lübeck diskutiert über den Neubau am Markt: Die Reaktionen auf den modernen 20 Millionen Euro teuren Bau mit gewagter Dachkonstruktion reichen von herber Enttäuschung bis Begeisterung. [...]

Der Entwurf wurde modifiziert. Das Endprodukt ist nun im Herzen der Innenstadt zu sehen. [...].

Aber aus den riesigen, bis zu zehn Quadratmeter großen Fensterscheiben im Erdgeschoss schauen bereits überlebensgroße Werbe-Plakate von Peek & Cloppenburg. [...]

Während sich der Bau langsam mit Leben füllt, können die Lübecker seit Weihnachten den Neubau betrachten – und *Björn Engholm* ist herb enttäuscht von dem Ergebnis. ‚Ich hätte gedacht, dass es besser aussieht.‘ Seiner Ansicht nach ist der viergeschossige Bau viel zu groß und zu gleichförmig. ‚Es ist zu monumental und auch zu brutal in die Holstenstraße hinein gebaut‘ beschreibt *Engholm* seine Beobachtungen und spricht von ‚Computer-Architektur‘. So wie die Lübecker Kaufleute früher nur Bauwerke von hervorragender Qualität hinterlassen hätten, müssten die Lübecker dies für die nachfolgenden Generationen ebenfalls tun. ‚Ich habe nichts gegen ein modernes Gebäude am historischen Markt, aber es muss das Beste vom Besten sein‘, so *Engholm*. ‚Das ist dieses nicht.‘ *Engholm* hatte sich in der Initiative ‚5 vor 12 – Rettet den Markt‘ engagiert, die lange gegen das Bau-Projekt protestiert hatte. Damals ebenfalls mit von der Partie: Architektur-Professor *Ulrich Nieschalk* von der Fachhochschule Lübeck. Und auch heute – im Angesicht des Neubaus – sieht sich *Nieschalk* in seine Meinung bestätigt.



Ein ‚Blob‘ folgt dem nächsten... Bürgernachrichten 92, S.2

‚Dass das Gebäude zu hoch wird, konnte man schon aus den Plänen ablesen.‘ Außerdem sei die Fassade ohne Abwechslung gestaltet. ‚Sie ist stringent und monumental.‘ Die übergroßen Glasscheiben-Maße im Erdgeschoss und der Rest des Bauwerkes stünden nicht in Proportionen zueinander. Gegen die kühne Dachkonstruktion hat *Nieschalk* nichts, aber der Neubau hätte bescheidener, zurückhaltender ausfallen können. Der Bau nehme nicht ‚den Herzschlag der Stadt auf‘.

‚Völlig anders klingt die Bewertung des viel diskutierten neuen Kaufhauses am Markt von Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD): ‚Die Kritik, die von vielen anhand der Pläne geäußert wurde, fällt angesichts der Realität deutlich in sich zusammen.‘ Das Gebäude sei nicht übermäßig dominant gegenüber der sonstigen Bebauung am historischen Markt. ‚Mir gefällt der Neubau ganz gut‘, sagt *Saxe*.

Einer Meinung mit ihm ist Wirtschaftssenator *Wolfgang Halbedel* (CDU): ‚Ich war von Anfang an ein leidenschaftlicher Befürworter des Bau-Projektes, und ich bin heute schlichtweg begeistert.‘ Ihm seien nur positive Reaktionen zu Ohren gekommen, und der Senator kann die Kritik an dem Bauwerk nicht nachvollziehen. ‚Ich bin sicher, es wird eine Attraktion werden – über Peek & Cloppenburg hinaus.‘ Halbedels Urteil ist eindeutig: ‚Der Neubau sieht toll aus.‘

Positiv überrascht zeigt sich *Hans-Jochen Arndt* von der IHK: ‚Ich bin von dem Neubau außerordentlich beeindruckt.‘ Er hatte befürchtet, dass das Bauwerk wesentlich größer ausfällt. Doch nun sieht Arndt in dem Bau ‚einen moderne Akzent zu dem alten Rathaus‘.

Ein wenig gedämpfter fällt die Meinung von *Jörg Semrau* aus. ‚Er wirkt durchaus recht monumental‘, sagt der Chef des Lübecker Verkehrsvereins. ‚Doch ich mag das Gebäude leiden.‘ Mit dem könne Lübeck ‚besser leben als mit dem alten Postgebäude, einem Zweckbau der 50er Jahre‘. Josephine von Zastrow: LN 24.12.2004

601. **Pro und Contra der LN-Leser zum Markt!“**

‚Wertvoller historischer Baubestand ist ein Vermächtnis und ein kostbarer Besitz, der nicht verloren gehen darf. Aber jeder Rückgriff, der nur auf Nachahmung historischer Überlieferungen hinausläuft, ist keine architektonische Leistung, sondern allenfalls ein Kompromiss. Dass unser Marktplatz durch einen Neubau geschlossen wurde, der mutig und kontrastreich neue Akzente zu setzen versucht, ist in jedem Fall die bessere Lösung.‘
Dr. Jürgen Schwalm, Leserbrief LN 29.12.2004

602. ‚Ich finde diesen Bau sehr gelungen, und er passt sehr gut auf den Markt.‘
Andreas Loeffler, Leserbrief LN 29.12.2004

603. ‚Dieses Gebäude ist eine absolute Scheußlichkeit. Lübecks Marktplatz hat eine empfindliche und nicht wieder gut zu machende Schande erlitten.‘
Helge Janssen, Leserbrief LN 29.12.2004

604. ‚Weniger wäre mehr gewesen! Schade, dass man den Platz nicht unbebaut erhalten hat. Was braucht Lübeck ein weiteres Kaufhaus, das in anderen Städten auch zu finden ist?‘
Elke Schulz, Sierksdorf, Leserbrief LN 29.12.2004

605. ‚Mir ist als geborenem Lübecker, der jahrelang nicht zu Hause war, ist fast der Glühwein aus der Hand gefallen. Wer erlaubt so was? Die Politik sollte aufpassen, dass die UNESCO bei der Stadt nicht mal wegen des ‚Welterbe-Status‘ nachfragt.‘
Volker Dumann, Hamburg, Leserbrief LN 29.12.2004

606. ‚Das alte Postamt war ja nun wirklich keine Zierde. Und eine architektonische Verbindung zur historischen Marktsilhouette bestand auch nicht. Da ist mir der Kontrast zwischen alt und neu, wie er sich jetzt darstellt, schon wesentlich lieber. Und wenn der Neubau sich so gekonnt einfügt, kann man den Denkmalschützern für ihren mutigen Sprung in die Gegenwart nur dankbar sein.‘
Rolf Fröhlich, Kabelhorst, Leserbrief LN 29.12.2004

607. ‚Nach dem Abriss der hässlichen Post hatten wir Hoffnung, aber es entstand ein der historischen Umgebung unpassender Ersatz. Schade, wieder eine verpasste Gelegenheit.‘
G. Ehlert, J. Wenderholm, Gr. Grönau, Leserbrief LN 29.12.2004

608. ‚Ich finde den Neubau mit der tollen Dachkonstruktion gelungen. Die anderen Gebäude sollten auch abgerissen werden. Die sehen furchtbar aus.‘
Ilse Mewes, Leserbrief LN 29.12.2004

609. ‚Das neue Gesicht des Lübecker Marktes ist zeitgemäß, aber auch dem Standort angemessen; deshalb gut.‘
Hermann Reineke, Leserbrief LN 29.12.2004

610. ‚Endlich kann ich meinen Empfindungen mal Luft verschaffen – wie war der Anblick schön: von der Holstenstraße kommend freier Blick auf den Markt und das Rathausensemble. Jetzt fällt der erste Blick auf ein riesengroß wirkendes Glasmonstrum.‘
Regina Rudolph, Bad Oldesloe, Leserbrief LN 29.12.2004

611. ‚Wo waren die Denkmalschützer, die sich darüber aufregen, dass die Thermohalle der Ice World, die nur für einige Wochen steht, nicht zum Stadtbild passte? Der klotzige Komplex erinnert eher an eine Schwimm- oder Turnhalle und würde sich an anderer Stelle als dem Markt vielleicht gut machen.‘
J. Brenner, Leserbrief LN 29.12.2004

612. ‚Ehrlich gesagt, es ist mir peinlich geworden, unseren auswärtigen Gästen unseren Markt vorzuführen. Vielleicht wird es besser, wenn diese Gefängnisgitter von den Fensterfronten abgenommen werden. Aber bis dahin beleidigt dieses moderne Monstrum meine Augen.‘
Guni Heidermann, Leserbrief LN 29.12.2004

613. ‚Die Bögen nehmen der ‚hohen‘ Fassade die ‚Bedrohung‘ und vermeiden, dass bei der relativ geringen Ausdehnung des Marktplatzes ein Engegefühl entsteht.‘
Günter Oehmke, Leserbrief LN 29.12.2004

„Die Leser der Lübecker Nachrichten diskutieren über den Kaufhausneubau – Mehr Kritik als Zustimmung

Der Schöne Markt ist verschandelt“

... Hier eine Auswahl von Zuschriften:

614. „Früher gab der Lübecker Markt durch das alte Postgebäude sowie die seitlichen modernen Gebäude ein schreckliches Gesamtbild ab. Das neue Gebäude passt sich vorzüglich in das schreckliche Gesamtbild ein. Hier wurde eine Chance verpasst das Image dieses Platzes aufzubessern. Wo war der Denkmalschutz?
Rudolf Halmschlag, Leserbrief LN 30.12.2004
615. „Das neue Gebäude von P & C hätte Lübeck toll auf dem Platz von Haerder gestanden. Dort ist ohnehin alles zerstört gewesen, und eine etwas zukunftsorientierte Architektur hätte sich dort sicherlich positiv ausgewirkt, anstatt der einfachen und veralteten Nachkriegsarchitektur, die ja wiederum unter einer anderen Prämisse stand. Der schöne Markt ist verschandelt, schade um Lübeck!
Klaus Bartels, Leserbrief LN 30.12.2004
616. „Der Lübecker Markt hat eine architektonische Vergewaltigung erfahren. Bei so viel Leerstand in der Stadt hätte es bestimmt eine bessere Lösung gegeben.“
Gerd Wehowsky, Stockelsdorf, Leserbrief LN 30.12.2004
617. „Städte wie Riga oder andere Städte in Osteuropa, die wesentlich finanzschwächer sind als Lübeck, restaurieren ihre Marktplätze sehr liebevoll, denn ein Marktplatz ist das Zentrum und ein Aushängeschild einer Stadt. Lübeck hat offensichtlich zu seiner Historie keine Beziehung.“
Dieter Ohff, Leserbrief LN 30.12.2004
618. „Der Neubau mit seinen eleganten Bögen und der modernen Glasfassade ist sehr gelungen. Noch schöner wird das Gebäude wirken, wenn es eröffnet und voller Leben sein wird. Auch eine Hansestadt muss neue Architektur wagen und kann nicht nur die alte Bauweise kopieren. Ich bin sicher: In vielen Jahren wird der heutige Neubau selbst unter Denkmalschutz stehen.“
Hermann Schmidt, Niendorf/O., Leserbrief LN 30.12.2004
619. „Wer in den vergangenen fünfzig Jahren den Lübecker Markt in seiner ursprünglichen Wirkung erahnen wollte, durfte nur in Richtung Rathaus schauen und sich keinesfalls umdrehen. Das muss man schlimmstenfalls auch die nächsten fünfzig Jahre über tun. Eine vielgliedrige kleinmaßstäbliche Randbebauung hätte die Rathausfront in ihrer Wucht und Bedeutung wohl gesteigert, und vielfältige Anziehungspunkte wie Cafés, Läden und so weiter hätten zusätzliches Leben und Bewegung auf dem diesem so wichtigen Platz erzeugen können. So aber schlägt eine monotone, modische Kaufhausfront die gegenüberliegende, viel wichtigere Seite förmlich tot und schafft alles andere als Straßenleben.“
Hans-Christoph Lindemann, Architekt, Reutlingen, Leserbrief LN 30.12.2004
620. „Da wird demnächst ein gigantisches Bauwerk, das sich alles andere als harmonisch in seine Umgebung einfügt, fertiggestellt, und man regt sich über ein Thermo-Zelt in Nachbarschaft des Holstentores auf! Herr Saxe, warum machen sie sich nicht einfach mal die Mühe und fahren hinauf auf die Aussichtsplattform der Petrikirche? Lassen Sie den Blick schweifen über unsere schöne, zum Weltkulturgut geadelte Hansestadt. Über das ‚harmonische‘ architektonische Zusammenspiel von Rathaus und Umgebung. Was? Sie können das Rathaus nicht sehen? Selbst schuld!“
B. Gudd, Leserbrief LN 30.12.2004
621. „Der Gigantomanie der Wirtschaft hat die verarmte Stadt Lübeck nichts entgegenzusetzen.“
Hilde Kaehler-Timm und Dr. Joachim Kaehler, Leserbrief LN 30.12.2004
622. „Der Durchgang vom Kohlmarkt ist zu eng gebaut, mit zwei Teilen weniger an dieser Stelle wären Durchgang und Durchblick zumindest einladender – wenn auch nicht schöner gewesen. Der Neubau ist also viel zu breit und viel zu hoch.“
Hanne und Henning Groth, Leserbrief LN 30.12.2004

623. ‚Eine historische Fassaden-Katastrophe an dem historischen Platz Lübecks. Einfalllos wie ein Plattenbau. Zu wenig differenziert durch Bogen an Bogen. Und innen? Wahrscheinlich abends und am Wochenende ‚tote Hose‘.‘
Bernd Jaekel, Leserbrief LN 30.12.2004
624. ‚Das Risiko für das Lübecker Weltkulturerbe hat sich in aller Schärfe materialisiert. ‚Das neue Gesicht des Lübecker Markts‘ wurde zur klaffenden Fresse einer Müllschluckerarchitektur von gestern. Das Zitat an den erbärmlichen Betonbrutalismus der 70er Jahre ist unverkennbar. Auf dem Lübecker Markt ist dieses Bauwerk nichts als eine schallende Ohrfeige, die bei jedem Anblick aufs neue ausgeteilt wird.‘
Joerg Sellerbeck jr., Leserbrief LN 30.12.2004
- „Der Markt – Neubau bleibt bei Lesern umstritten“**
... Seit das Gerüst den Blick auf das Bauwerk freigibt, erhalten wir viele Zuschriften:
625. ~~„Moderne Architektur: selbstverständlich. Nur, Was am Markt entstanden ist, ist Architektur aus der Mottenkiste. In den 60er und 70er Jahren war so etwas modern – das ist 30 bis 40 Jahre her! Und: das Rathaus, auf das Lübeck bisher stolz sein konnte, wirkt gegenüber wie aus der Spielzeugkiste. Nein, Danke.“~~ Hans Meyer, Leserbrief LN 6.1.2005
[Gestrichenes: von LN gekürzt]
626. ‚Nach dem jahrelangen Wehklagen der Lübecker wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Innenstadt ist es für mich unverständlich, dass ein Investor dieser Größenordnung mit derartig aggressiver Ablehnung empfangen wird. Es wurden von dessen Seite viele Ansätze mit Kapazitäten aus dem Bereich der Architektur erarbeitet, um einen für das sensible Umfeld verträglichen Baukörper zu schaffen. Dass das Ergebnis nicht jedem Betrachter gefällt, wäre bei jeder anderen Lösung genau so gewesen. Nur leider scheint heute Anmaßung bei Kritik beliebt zu sein.‘
Jutta Lucht-Eschke, Leserbrief LN 6.1.2005
627. ‚Das Bauwerk ist Marke Puddingschüssel mit Knast-Gittern. Was jetzt noch so den Gesamteindruck stört: Die hässlichen Altbauten Rathaus, St. Marien und St. Petri. Abreißen und neu bauen lassen. Dazu bitte noch auf jeden Fall den ‚Rat‘ des ‚Architektur-Forum Lübeck‘ einholen, damit es dann auch wirklich scheußlich genug wird! Auswärtigen Besuch führe ich nicht mehr in Lübecks Innenstadt, die Blamage unserer Stadtverantwortlichen erspare ich ihnen und mir.‘ Bernd E. Feddern, Leserbrief LN 6.1.2005
628. ‚Wüsste ich es nicht besser, hätte ich gedacht, der Lübecker Senat habe der Firma Dräger erlaubt, ihre neu geplante Medical-Fabrik direkt am Kohlmarkt zu bauen‘
C. T. Olivet, Stockelsdorf, Leserbrief LN 6.1.2005
629. ‚Den Neubau am Lübecker Markt? Find ich gut! Gemeinsam mit den Berufsoptimisten in der Stadt könnte man dies sogar als Nörgler sagen, wenn der Bau denn, ja, wenn er denn in Roggenhorst stünde! Doch zwischen Marien- und Petrikerche ist keine ‚grüne Wiese‘. Für die nächsten 100 Jahre sind die Randbauten des Marktes aus den 50-er Jahren, das frisch polierte ehrwürdige Rathaus, ja selbst St. Marien als immerhin eine der weltgrößten mittelalterlichen Kathedralen neben dem – die Dachform macht's besonders deutlich – aufgeblähten Neubau, der weder Anfang noch Ende kennt, sondern aus der architektonischen Strangpresse geschnitten scheint, in eine bislang nicht gekannte Mickrigkeit geschrumpft.‘
Michael Hansberg, Ratzeburg, Leserbrief LN 6.1.2005
630. ‚Der gewaltige Neubau passt nicht auf den historischen Lübecker Markt, sondern viel besser nach New York. Die acht halbrunden Riesenfenster erwecken zwar den Eindruck des gotischen Baustils, aber es ist alles viel zu gewaltig und der Gesamteindruck des Marktes ramponiert. Wie konnte der Bausenator so ein protziges Mammut-Bauwerk nur genehmigen ?‘
Arno Zilian, Leserbrief LN 6.1.2005
634. **„Lübeck bekommt ein neues Gesicht“**
Ein Kaufhaus, das die Lübecker spaltet: der Neubau am Markt. Werden die Hansestädter, wenn sie in dem neuen Café im Erdgeschoss einen Cappuccino genießen und auf den Markt blicken, mit dem modernen Bauwerk versöhnt sein? Oder wenn sie im Glaspä-

last bei Peek & Cloppenburg ein günstiges Schnäppchen machen konnten? Ob japanische Touristen versuchen werden, die Baukunst des 21. Jahrhunderts gemeinsam mit dem historischen Rathaus aufs Foto zu bannen? Oder werden Besucher aus Schweden fragen, wo denn bitte das Lübecker Rathaus zu finden ist – da ihnen der Neubau den Blick auf die Wirkungsstätte der Stadtoberen versperrt?

Der 20-Millionen-Bau beschäftigt seit vier Jahren Lübecker, Politiker, Kaufleute und gar das Unesco-Welterbe-Komitee. Die Meinungen über den Entwurf des international renommierten Architekten aus Düsseldorf, *Christoph Ingenhoven*, waren und sind sehr geteilt. Das Bauwerk, das nun die erste Adresse Lübecks zielt, wird sowohl mit Begeisterung als auch Entsetzen aufgenommen. Jetzt steht das neue Kaufhaus, und die Lübecker müssen mit ihm leben – ob sie wollen oder nicht. [...].

Der Haupteingang liegt aber an der Holstenstraße – jetzt ist er noch mit riesigen Brettern verkleidet. Vielleicht wird ja das angebotene Sortiment dem einen oder anderen Lübecker den Gang in das Gebäude leichter machen. [...].
jvz: LN 1.1.2005

635. **„Arrogant oder modern: Was die Stadtführer zum Neubau sagen“**

[„Meinung“ von vier (4) Stadtführern]

Cosima Künzel: LN 20.1.2005

636. **Bekennender Anhänger**

... , Der Fraktionsvorsitzende * bekannte sich zum umstrittenen P & C – Neubau auf dem Markt. ‚Ich bin ein bekennender Anhänger der Gestaltung. Ein historischer Platz muss das aushalten.‘ [...].
dor: LN 21.1.2005 über den Neujahrsempfang der CDU-Fraktion

* Klaus Puschadde

637. **„Lübecks Markt lebt wieder auf“**

Kaufhaus eröffnet schon am 23. Februar. City-Handel erwartet neue Impulse

Es geht voran in Lübecks Altstadt. Am 23. Februar eröffnet Peek & Cloppenburg im Neubau am Markt. [...]. Das Gebäude ist zu 95 % vermietet. Lübecks Wirtschaftsverbände und die Konkurrenz von P & C erhoffen sich durch das neue Kaufhaus am Markt eine Belebung der City. [...].

... und jetzt erwacht der Platz im Herzen Lübecks zu neuem Leben. ‚Das ist eine der wichtigsten Entwicklungen in den vergangenen zehn Jahren‘, sagt Wirtschaftsminister *Wolfgang Halbedel* (CDU). ‚P & C wird ganz wesentlich zur Attraktivitätssteigerung der Innenstadt beitragen‘. [...].

In der Geschäftswelt hingegen weckt vor allem der Hauptmieter große Erwartungen. P & C werde verloren gegangene Kunden wieder in die Stadt locken, hofft *Alexander Maak* vom Lübeck-Management: ‚Die Leute aus dem Umland, die sonst nach Hamburg gefahren sind, zieht ein Magnet wie P & C wieder in die City.‘ Der Neubau sei ‚von großer Bedeutung für den gesamten Einzelhandel‘, sagt *Undine Stricker-Berghoff*, Hauptgeschäftsführerin der IHK.

Hans Frick, Chef des Einzelhandelsverbandes, fordert die City-Händler auf, ‚in Konkurrenz mit P & C zu treten und sich Gedanken zumachen‘. So könnten auch längere Öffnungszeiten wieder ein Thema werden. ‚Für Lübeck ist es gut, dass P & C kommt‘, sagt *Karsten Bärschneider*, Verkaufsleiter der Beutin-Gruppe, zu der auch Anny Friede gehört. Es gebe nun zwar einen neuen Konkurrenten. ‚Aber wir haben unsere Hausaufgaben gemacht, unser Sortiment umgestaltet.‘

Jakobus Faure, Filialleiter bei C&A: ‚Wir begrüßen das neue Kaufhaus sehr. Es trägt zur Vielfalt der Geschäfte in Lübeck bei.‘ Und auch Karstadt-Chef *Andreas Joslyn* spricht von einer ‚Förderung und Verbesserung der Altstadt-Qualität‘. [...].

Josephine von Zastrow: LN 6.2.2005

638. **„Neubau am Markt: Die ersten Mieter sind da“**

... *Anja Duhnsen*, neue Filialleiterin, freut sich auf die Hansestadt. ‚Der Standort mit dem Blick auf das historische Rathaus ist schon etwas Besonderes‘, sagt *Duhnsen*. Nachdem es in der Vergangenheit so viel Tumult um den modernen Bau am Markt gegeben hat, ist *Duhnsen* gespannt, wie die Stadt P & C aufnimmt. ‚Aber da bin ich sehr optimistisch.‘ Auch *Schöbben* hofft, dass ‚die Bürger der Stadt das Gebäude annehmen‘.

jvz : LN 6.2.2005

639. „Es ist vollbracht

P & C auf dem Markt“

Die LN bemühte sich redlich, die Kritik am Bau seines zukünftigen Anzeigenkunden unterm Deckel zu halten. Schon gleich nach dem Auftritt von Ingenhoven, Kahlen & Co im Spätherbst 2000 wurde eine positive Stimmung verbreitet, [...].

Freilich geschah alles nur zum Wohle der Hansestadt Lübeck. Wie auch jede Kritik am P & C-Vorhaben eben daran scheiterte, dass Geld, wenn es denn fließt, gut ist und Kritik brotlos.

Aber es geschah doch etwas: gegenüber der Erstplanung wurde das ‚Dach‘ etwas niedriger, wodurch der äußere Stangenwald als Zitat einer marktseitigen Arkade entfiel. Der Luftraum zwischen gedachter Arkade und dem verglasten Baukörper wurde der Innen-Kubatur zugeschlagen, denn die geplanten Kubikmeterzahlen mussten stimmen.

Verglichen mit der abgebrochenen Post vergrößerte sich das Baufeld dadurch erheblich, und zwar auf Kosten der eigentlich denkmalgeschützten, in Jahrhunderten kontinuierlich geschrumpften Marktfläche.[...].

...sind sich LN-Leser sicher: ‚Ingenhoven-auf-dem-Markt steht in wenigen Jahren ‚selbst unter Denkmalschutz‘. Das würde auch der BIRL gefallen: ein Denkmal für Selbstüberschätzung, Anmaßung und Rechtsbeugung stünde Lübeck nicht schlecht an. Denn ohne diese drei ‚Tugenden‘ hätte es das P & C-Objekt am Markt nie gegeben.

Bürgernachrichten 93 (Februar-März 2005), S. 5

640. „Ingenhoven macht's möglich...

Peek & Cloppenburg hat einen Aufsteller in Lübeck“

[...] das Ganze als ‚gelungene moderne Architektur am richtigen Ort‘ zu bejubeln – darauf kann man nur kommen, wenn man als verantwortlicher Politiker zu seinen Taten stehen muss oder wenn man ahnungslos ist.

Gegen die Ahnungslosigkeit wollen wir hier ein bisschen anarbeiten, indem wir schön langsam die offenkundigsten Kritikpunkte aufzählen und erklären. Dabei geht es uns nicht um guten oder schlechten Geschmack, denn guten Geschmack hat schließlich jeder, nämlich den eigenen

1. Städtebaulicher Affront

Der P & C-Neubau stellt keine städtebauliche Verbesserung gegenüber dem 1889/90 entstandenen Reichspostgebäude dar, einem mächtigen Behörden-Repräsentationsbau. Der damals begangene ‚Kardinalfehler‘ wird durch den Kaufhaus-Neubau fortgeführt und verstärkt.

Bekanntermaßen bestand der historische Westriegel aus zwei parallel angeordneten Zeilen kleinteiliger Traufenhäuser. Markt und Schlüsselbuden waren durch zwei Durchgänge verbunden – durch den Kaufhaus-Neubau bleibt die Trennung von Markt und früherem ‚Gründerviertel‘ bestehen. Völlig unkenntlich ist die Aussage des Marktareals als Städtebau-Denkmal der frühen Hansezeit in ihrer Beispielhaftigkeit für nachfolgende Städte wie Rostock, Elbing, Stralsund u. a. m.



Die 1955 neu und schlicht verklinkerte ‚Kaiserliche‘ Post von 1889 stand bis 2002.

Der Blick vom Petriturm zeigt: Dank starker Dachschräge und niedriger Traufe war von der Marktfläche noch viel zu sehen
Bürgernachrichten 93
(Feb.- März 2005, S. 3)



Ein totaler Fehlgriff auch das hohe Dach: Es sagt überdeutlich, wer hier am Markt ‚Chef‘ ist.
Foto: U. Haarich
Bürgernachrichten 93 (Feb./März 2005) S. 3

Petriturm-Blick 2005:

Die seitlich weit und hoch hinausgeführten Schalen der neuen Kaufhaus-Dach-landschaft lassen von der Marktfläche kaum was übrig

2. Vergrößerte Masse

Der Neubau ist erheblich größer, länger und höher als die abgebrochene Post. Die Behauptung, die ‚Traufhöhe‘ ‚sei so niedrig wie die des gegenüberliegenden den Langen Hauses von Rathaus-Komplex, ist eine gezielte Irreführung:

Es gibt am Neubau überhaupt keine Traufe. Die Regenwasser-Sammelstellen am Fußpunkt der Dach-Hauben sind ein viel zu kleiner Einschnitt in der Bau-Masse, um als Traufe wirken zu können. Im Gegensatz zum beidseitig stark geneigten Satteldach der Post liegt die neue Betonschalen-Landschaft viel höher: die aus Fassade und hoch aufgestellten Dachhauben gebildete ‚Platzwand‘ erreicht fast die Firsthöhe der Post. Von oben – vom touristisch stark frequentierten Petrikirchturm beispielsweise – ist die ein-sehbare Marktfläche dadurch erheblich verkleinert. Dieser Effekt wird durch die Schrägstellung des weiten Überstands der Hauben noch verstärkt.

3. Maßstabsbrüche

Den Lübecker Markt bestimmen die historischen Großbauten Rathaus und Marienkirche. Alles andere ist untergeordnet. Der Ingenhoven-Bau verstößt dagegen dreifach: die langgestreckte und körperliche Kubatur der drei Hauptgeschosse findet ringsum kein Gegengewicht.

Zweitens sind die Glasflächen der Parabel-Hauben breiter als alle Öffnungen an der Marienkirche und am Rathaus, eine Möglichkeit der besseren Einfügung ist damit vertan.

Drittens stemmt sich der Neubau gegen die von Marienkirche und Rathaus angeführte Rangfolge: Der Neubau ist durch Aufmerksamkeit beanspruchende Größe und Signal-Formen keine sich einordnende Zutat zum Markt-Ensemble, sondern ein Firmen-Logo, das ‚erstes Haus am Platz‘ sein will.

4. Konstruktion als Selbstzweck

Die Form des Gebäudes beruht sicherlich auch auf dem einmal gefassten Vorsatz ‚unbedingt mal diese Betonschalen‘ zu bauen. Neu ist an Ingenhovens Schalendach nur, dass sich die konisch verjüngenden, zu den Breitseiten offenen ‚Füllhörner‘ oder ‚Schutenhüte zu einer Gesamtform vereint werden, die von oben an ein Zopf-Brot oder eine Puddingsturzform erinnern. Indem das spitze und das breite Ende der im Grundriss dreieckigen Füllhörner regelmäßig abwechseln, besteht der Grundplan aus einer theoretisch endlosen Aneinanderreihung spitzwinkliger Dreiecke.

Für diese formale Entscheidung gibt es keinerlei funktionale Begründung außer der des vermuteten ‚ich will‘. Infolgedessen schließen die Schmalseiten des Baukörpers schiefwinklig an die Langseiten an. Dies als fein überlegte Antwort auf städtebauliche Gegebenheiten zu erklären – wie es Ingenhovens Lübecker Bewunderer tun – ist ‚nacheilender Gehorsam‘ und entspricht der Seriosität der Aussage, dass die ‚Füllhörner‘ den weltweit bekannten typischen ‚Lübecker Rundgiebel‘ zitieren.



Bürgernachrichten 93, S. 2

5. Sinn-freie Bedeutungs-Einforderung

Das Dach aus Parabelschalen besitzt keine semantische Eindeutigkeit, d.h. es steht nicht für einen Bautyp wie Kaufhaus, Museum, Bahnhof, Fabrikhalle oder Schwimmbader.

Vielleicht darf man in mittelalterlichen Gewölbe- und islamischen Kuppelformen Vorstufen von Schalen-Konstruktionen sehen, doch die historischen Wurzeln moderner Betonschalen-Architektur liegen in Bauten für Freizeit, Sport, Industrie und Verkehr aus den 1930er und 40er Jahren. Die Palette reicht von *Maillarts* ‚Zementhalle‘ in Zürich (1939)

[→ Abb. Zitat 452] über *Felix Candela*s beschwingte Café-Pavillons in Mexico, 1950er-Jahre, [→ Abb. Zitat 456] bis zur CNIT-Halle in Paris (1958) und zu ‚gastro-nomischen Komplexen‘ in der DDR wie dem kürzlich abgebrochenen ‚Ahornblatt‘ an der Berliner Gertraudenstraße. In Betonschalentechnik wurden auch Tribünen-Überdachungen und Flug-Empfangshallen gebaut wie in Kandahar (Afghanistan) oder St. Louis (USA).

Ingenhovens um 30-40 Jahre später nachgereichte Version (die man in Lübeck noch als ‚modern‘ ansehen mag) könnte man sich wunderschön als ‚Café Schutenhüte‘ im Stadtpark vorstellen. Um ‚zeitgemäß‘ zu sein, hätten sie dort aber um 1970 errichtet sein müssen. Wie wenig Fortschritt in Ingenhovens Schutenhüten liegt, war im Spätsommer 04 zu sehen, als Betonwerker den Beton per Eimer in die Schalungen einbrachten.

6. Widersprüche in der Konstruktion

Der Neubau führt drei Form-Ideen vor, die keineswegs ‚innovativ‘ sind. Da ist zunächst der präzise Glaskubus, darin die von wenigen Rundpfeilern fast schwebend gehaltenen Ebenen. Diese ruhige Glasform wird nun durch einen Vertikal-Vorhang aus Keramik-Lamellen zugehängt, also völlig unsichtbar gemacht. Der Betrachter stützt.

Erster Gedanke: Das ist doch endlich mal ein schönes Parkhaus! (das Parkhaus ‚Aalhof‘ am Huxtertor ist auch so schön zugehängt). – Hinter den Lamellen könnte hier aber auch eine glatte Betonwand sitzen. Wozu war eigentlich noch mal das Glas da? Ein Kaufhaus braucht eigentlich kein Glas. Musste das Glas deshalb sein, weil *Christoph Ingenhoven* für Herrn *James Cloppenburg* ‚am Markt das Licht anmachen‘ wollte, wie er in einer Diskussion mal sagte? Oder kann das Büro *Ingenhoven, Overdieck & Partner* nur ‚in Glas‘?

Drittens: Die den ‚Parkdecks‘ aufsitzende Parabel-Dachlandschaft ist keine logische Folge der drei Geschosse darunter. Die vollflächig verglaste Parabel-Reihe sitzt über dem ‚Parkdeck‘-Unterbau wie die Goldzack-Litze am Kleidersaum – ein blankes, dazu modisches Ornament.

Das Schalendach bildet einen statischen Verband mit der oberen Decke und wird von den innenstehenden Pfeilern getragen. Die Doppel-Rundpfeiler außen sind sogar im Wortsinne hohl: sie tragen nur sich selbst und kaschieren als vollrunde Deko die innendrin eingehängten Regenfallrohre.

7. Camouflage als Architektur-Ersatz

Die Frage ist also: Welchen Sinn macht ein Glashauss, das durch vorgehängte Betonlamellen unsichtbar ist?

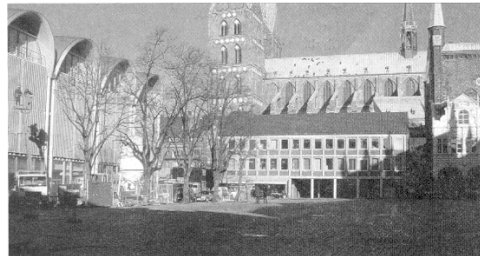
Eine Antwort könnte sein: Der Lamellenraster beruht auf der Forderung, dass der Bau sich in ein wie-auch-immer definiertes Marktensemble ‚einfügen‘ müsse. Man darf dringend vermuten, dass Lübecks Baudezernat sich mit dem Lamellen-Kostüm über eigene Zweifel am Entwurf beruhigen wollte, zumal so ja auch, frei nach geltender Gestaltungssatzung, die ‚Dreizügigkeit des Lübecker Altstadt-Hauses‘ durch ‚Sockel, Normalzone und Giebel‘ herstellbar war.

Ingenhovens erster (bereits ernstgemeinter) Entwurf vom Herbst 2000 hatte nämlich weder ‚drei Zonen‘ noch Lamellen. Da die Stadtplaner um *Volker Zahn* aus politischen (und vermutlich finanziellen) Gründen die offensichtlichen kardinalen Städtebaufehler wie Übergröße, Anspruchshaltung und Maßstabsbruch nicht korrigieren konnten, verfielen sie aufs Bemänteln: Die ‚dicken‘ Fehler werden nur camoufliert, also getarnt, Dass aus dem zunächst waagerechten Lamellen-Vorhang später ein senkrechter wurde, dürfte ebenfalls ‚eine Anregung aus dem Bausenat‘ gewesen sein.

Und wenn man diese Tarnung akzeptiert (und wir tun es mal): Weshalb sind die Streifen-Lamellen so flach, schmal und dünn, so wenig Rauntief dimensioniert, weshalb so ein duckmäuserisches Kunststoff-Sand-Grau-Beige, weshalb diese demonstrative Rahmung durch umlaufende Leisten?

Angesichts berühmter Vorbilder (etwa das Olivetti-Haus in Mailand von 1945) hätte es am Lübecker Markt im Jahre 2005 etwas mehr Mut gebraucht. Die anfänglich gedachte Terrakotta-Farbigkeit in changierenden ocker-rotbraunen Tönen hätte etwas Einpassung ‚ins Leben‘ gebracht, zumindest das. Vermutlich haben aber Lübecks Denkmal- und Stadtbildpfleger eine ‚farbigen Anpassung an die ja auch helle Front der Rathauslaube‘ durchgesetzt. Wodurch die Einmaligkeit der hellen Renaissance-Front eine zweimalige wurde und damit entwertet ist.

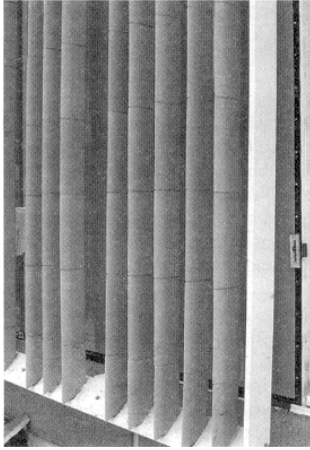
Absicht von Werbestrategen:
brachial und skrupellos gegen
vorhandene Maßstäbe verstoßen,
um Aufmerksamkeit zu erregen..
Steht einem Klamottenladen
im Gewerbegebiet gut an.
Aber auf dem Lübecker Markt?
Foto: U. Haarich.
Bürgernachrichten 93, S.4



8. Formale Probleme: Wo es wirklich ins Auge geht

Die Riesenöffnungen, die an den Schmalseiten des Dach-Aufbaus durch den erforderlichen Schnitt von einem ‚Regenwasser-Sammelpunkt Marktseite‘ zu einem ‚Regenwassersammelpunkt Schüsselbuden‘ entstehen, sind die fatale Folge der Form-Kopfgeburt ‚Parabelschalendach‘. Besonders aus der Perspektive Holstenstraße und aus dem Schüsselbuden (in Höhe Marienwerkhaus) wird das groteske Missverhältnis zwischen dieser fast 14 Meter breiten Öffnung und der ringsum vorhandenen Befensterung fassbar: Über diesen Öffnungen sitzt so etwas wie ein vorgestülptes Augenlid, eine bogenförmig vortretende, angeschnittene Parabel-Schale.

Ergebnis der hier vorexerzierten Konstruktions-Idee ist eine abgrundtief erschreckende Hässlichkeit. Man findet übrigens keinen Standort ringsum, von dem man die Kurvatur der Schalen als elegant oder zumindest ‚form-vollendet‘ empfindet: Ingenhovens gekrümmte Linien sind spannungslos und plump.



Sie besteht aus hartgebranntem Steinzeug, ist hell-sandgrau-beige und unbeweglich, also zur Regulierung der Sonnen-Einstrahlung völlig unnütze.
Wozu nützt diese teure Gardine dann?

(Bürgernachrichten 2005/93.4)

Es ist leider eben so vieles Bastlerkram. Bastlerkram sind auch die ‚Regenwassersammelstellen‘ zwischen den Parabelhüten. Noch erstaunlicher – gemessen an *Ingenhovens* Anspruch an Präzision – sind die dem Südfenster (zum Kohlmarkt) nachträglich außen vorge-setzten Jalousien, die dem weitgespannten Betonbogen in kleinen horizontalen Schritten folgen. Ein echtes Ingenhoven-Waterloo.

M. F.

Bürgernachrichten 93(Februar/März 2005) S. 3-4

641. **„Ob es auch etwas Positives gibt?“**

Nein – eigentlich nicht. Die Bauleute waren nicht aus Lübeck. Kein Lübecker Betonbauer hat hier was verdient. Neue Arbeitsplätze schafft P & C ebenfalls nicht, weil in anderen Häusern genügend ‚frei werden‘. Den ‚Gewinn für Lübeck‘ sollen sich *Saxe, Boden* und *Halbedel* in die Tasche lügen.

Abschließend sei eine Vision gestattet:

Wenn wir Änderungen durchsetzen könnten, dann diese: Mut zu einer zeitgemäßen Modernität! Weg mit dem, was *Ingenhoven* gemeinsam mit Lübecks Bausenat als aus der Stadt- ‚Persönlichkeit‘ Lübeck entwickelt behauptet. Dieses ‚abgeregelte high-tech-Triebwerk‘ (Wolfgang Bachmann im ‚Baumeister‘) [→ Zitat 432] ist alles andere als der große Wurf für Lübecks bedeutendsten Bauplatz. Auch wenn P & C bleibt und diese Filiale nicht schon in den ersten Jahren pleite macht: Weg mit den Gauben und der Wackelpudding-Masse! Verkürzung der Marktfront um mindestens drei Grundriss-Dreieckssegmente! Weg mit dem empörenden Parkhaus-Raster! Es wäre mit einer Gliederung der Fronten durch zurückhaltend farbig gestaltete und mehrschichtige Glasflächen zu experimentieren, die dank alternierender Senkrecht-Teilungen und klarer Geschoss-Markierungen nicht mehr versteckt werden müssen. Der notwendige Sonnen-schutz und die abendliche Licht-Dosierung werden durch ‚zwischen den Gläsern‘ liegende Technik geleistet (das war mal eine Spezialität des Büros *Ingenhoven*). Und auf dem Dach endlich das ultimative Stadt-Cafe: ein etwas zurückgesetzter langer Glas-Pavillon, die betonte Dachlinie als schwebende Horizontale, eine riesige ‚Terrasse‘ mit dem grandiosesten Blick auf Lübecks Denkmalgruppe Nummer 1. – Eine solche Chance bekommt ein Architekt nur einmal im Leben. *Ingenhoven* und seine Lübecker Beförderer haben sie wahrscheinlich nicht gesehen – und also auch nicht ergriffen.

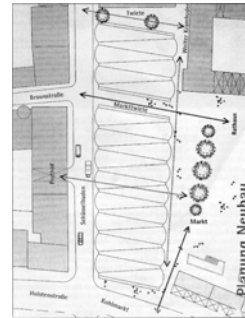
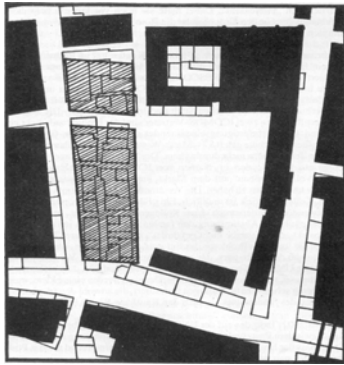
Bürgernachrichten 93 (Februar /März 2005) S. 4

642. **„Städtebauliche Probleme am Lübecker Markt“**

... War hier nicht mal die Rede von ‚Stadtreparatur‘? Hier ist irgendwas schief gegangen. Schief sind vor allem die Grundrisse der beiden Gebäude. Nummer 1 sehen wir fertig, Nr. 2 soll folgen. Beide Gebäude haben an jeder Seite je eine spitze und eine stumpfe Ecke – ein Rhombus also, ein Parallelogramm, zu deutsch: eine Raute. Folgt man den angeblichen ‚städtebaulichen Intentionen‘ *Ingenhovens*, ist der banale Anlass für die Rautenform die schräg angelegte Zufahrt vom Schlüsselbuden zum Markt – die von der Braunstraße kommende Markttwiete – die parallel zur Bauflucht des hier 1876 errichteten ersten Lübecker Telegraphenamts verläuft, dem Vorläufer der späteren Post. Die nördliche Baugrenze des neuen Kaufhauses folgt dieser Flucht.

Durch Parallel-Verschiebung entstand die südliche Bauflucht am Kohlmarkt. Die Baufluchten am Markt und am Schlüsselbuden setzte Ingenhoven durch die Projektion der südlichen Eckpunkte des Marienwerkhauses bis zum Kohlmarkt fest.

Aus der Aufteilung der Grundflächen in ein Stützensystem entstand fast zwangsläufig ein Dreiecksraster, der zum konstruktiven und gestalterischen Schema bis zur Dachform geriet: die paraboloiden Dreiecke des Daches ruhen auf jeweils drei Stützen. Die Einfügung dieses



Fortsetzung von Städtebau-Fehlern mit verschärften Mitteln:

Die Verbreiterung von Holstenstraße und Kohlmarkt in den frühen 1950ern wird jetzt durch die neue Kaufhaus-Südfront scheinbar legitimiert. Länge und Größe des Neubaus übertreffen alles bisher Dagewesene.

Rechts: Der Dreieck-Raster der Neubauten erzwingt weitere Städtebau-Probleme

Schwarz: heutiger Bestand, **schraffiert:** Markt-Neubauten (neues ‚Stadthaus‘ vorerst nur Projekt), darunter die Marktbuden bis 1884. Als **Linie** die Hausfronten bis 1942. Bürgernachrichten 93. S. 5

starrten Schemas in den Stadtgrundriss ging nicht ohne Zwänge und Substanzverluste vor sich. Der weitgehend erhaltene mittelalterliche Plan wird überwiegend von Rechteck-Parzellen geprägt. Alte Wegebeziehungen, vorhandene Flussläufe, Befestigungsanlagen und die Märkte verlangten aber auch abweichende Lösungen. Sie sind im Stadtgrundriss immer noch ablesbar – oder sie waren es bis vor kurzem.

Die Neubebauung des Marktes macht keinen Versuch, stadtgeschichtliche Anlässe zu interpretieren. Im Gegenteil: Man stellt fest, dass die Schaffung neuer Räume – dort wo Alt und Neu zusammenstoßen – nicht gelungen ist. Zum benachbarten Marienwerkhaus beispielsweise erzeugt der Dreiecksraster – nach Fertigstellung von Haus 2 [neues Stadthaus] – eine trichterförmig aufgeweitete Twiete ohne Nutzungsmöglichkeit und ohne Aufenthaltsqualität.

Die Anwendung des Dreieckrasters bringt auch für den Verlauf der Markttwiete nichts Neues. Etwas verengt bildet sie nach wie vor den Hauptzugang zum Markt. Doch wird dieser Raum erst nach Fertigstellung des Gebäudes auf dem Stadthaus-Grundstück erlebbar sein – ebenso die Wirkung seiner Gebäudeecken in den Markt hinein.

Erheblich größere Probleme ergaben sich offenbar bei der Aufgabe, den in Richtung Kohlmarkt fortlaufenden Dreiecksraster an der Schmalseite der ehemaligen Post zum Stehen zu bringen. Diese Grenze passte nicht in das Dreieckschema. Sie wurde ‚passend‘ gemacht, indem man die Kohlmarkt-Ecke des Südriegels mit der gegenüberliegenden Ecke des Baublocks Holstenstraße/ Schlüsselbuden verband und diese Linie zur neuen Bauflucht erklärte. Dabei ist sogar städtische Grundfläche vereinnahmt worden. Die damit bis zur vor-dersten ‚Front‘ vorgedrungene Kaufhaus-Masse wirkt so, als ob sie zum Sprung über den Kohlmarkt ansetzen wollte.



Der neue Markt-Zugang – frei nach Schiller
,Durch diese hohle Gasse muss er
kommen‘, der Mensch, der auf den

Markt will. Da soll er aber gar nicht hin.

Der Haupteingang ins Kaufhaus ist nämlich links an der an der Kohlmarkt-Front.

Man beachte die Sonnen-Rollos im Breitfenster oben: Ingenhoven als Bastler.

Foto: U. Haarich

Bürgernachrichten 2005.93

Gerade weil durch die Verbreiterung des Straßenraumes Holstenstraße/ Kohlmarkt in den frühen 1950er Jahren bereits eine Verschiebung der ehemaligen nördlichen Bauflucht eingetreten war, führt die neuerliche Missachtung der bis dato noch vorfindlichen städtebaulichen Gegebenheiten zwangsläufig zu einer Verarmung des Stadtbildes.

So ist die früher deutlich ablesbare, stadtgeschichtlich begründete räumliche Zäsur, die durch das Aufeinandertreffen von Holstenstraße, Schüsselbuden und Kohlmarkt gebildet wurde, durch den Neubau beseitigt. Der überdeck am Schüsselbuden gelegene Hauptzugang zum Markt, der bereits von der Holstenstraße den Blick auf Rathaus und Markt freigab, ist überbaut. Dadurch ist der zwischen Südriegel und neuem Kaufhaus auf den Markt führende Durchgang zur Bedeutungslosigkeit geschrumpft.

Nach Abriss der schon zu ihrer Erbauungszeit umstrittenen neogotischen Post knüpfte man hohe Erwartungen an die zukünftige neue Gestaltung des Marktes und hoffte auf eine Rückkehr zu einer Mehr-Funktionalität. Doch diese Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Es ist ein überdimensionierter Solitär mit Mono-Nutzung entstanden, der alles Bisherige in den Schatten stellt, – trotz der Bemühungen der Lübecker Denkmalpflege, durch Unterschutzstellung der gesamten gepflasterten Markt-Oberfläche die Verkleinerung des Marktes zu verhindern, – trotz Tieferlegung sogenannter Traufhöhen, womit angeblich die Dominanz des historischen Rathauses gesichert werden sollte, – trotz des Versuchs der Stadtplanung diesem zentralen Platz 1995/96 durch einen Wettbewerb Nutzungs- und Gestaltungsvielfalt zurückzugeben – eben: ‚Stadtreparatur‘ möglich zu machen. Schwer wiegt außerdem das zusätzliche Manko; dass der Haupteingang des Vorgängerbaus – der Post – am Markt aufgegeben wurde – der Haupteingang des Neubaus liegt am Kohlmarkt.

Zusammenfassend bleibt nur die nüchterne Feststellung, dass es den Entscheidungsträgern der Stadt Lübeck nicht gelungen ist, die Jahrhundertchance für die Umgestaltung des Lübecker Marktes im Sinne einer echten Stadtreparatur zu nutzen. Stattdessen ist großer Schaden an der historischen Figur des Stadtgrundrisses angerichtet worden.

Dieter Schacht, Bürgernachrichten 93 (Februar / März 2005), S. 5-6

643. ‚P & C auf dem Markt:

Verfahrensfehler und politische Förderung. Eine Liste“

- Frühjahr/Frühsummer 2000: ‚feindliche Übernahme‘ des 1996 von *Lindner/Lindner-Böge* gewonnenen Markt-Wettbewerbs durch Kahlen & Ingenhoven, die überhaupt nicht am Wettbewerb teilgenommen hatten. Dabei offenkundige Begünstigung des Investors *Kahlen* und seines Architekten durch Liegenschaftsamt, KWL und Bausenator *Zahn*, der politisch unter Erfolgsdruck steht: ein Investor muss her! Kahlen liefert den ‚sicheren Mieter P & C‘.

- Ingenhoven schlägt ein gegenüber dem Wettbewerbsergebnis völlig anders geartetes Bauvolumen und eine monofunktionale Nutzung durch die Textilkette P & C vor. Bausenator *Zahn* widmet per ‚einfachem B-Plan-Verfahren‘ die Gemeinbedarfsnutzung in Kerngebietenutzung um. Trotz dieser gravierenden Abkehr von den 1995/96 formulierten und per Bür-

gerbeteiligung bestätigten städtebaulichen Leitzielen verhindert *Zahn* eine erneute Bürgerbeteiligung.

- September 2001: Anstelle des jährlich an die UNESCO zu gebenden Berichts erklärt die Bauverwaltung in ihrer Broschüre ‚Lübeck plant und baut Heft 87 Markt-Weststrand‘ alle Vorgänge rechters. In Abweichung von geltenden Rechtslagen nach Denkmalschutzgesetz und Stadtbildsatzung beeilen sich Stadtplaner und Denkmalpfleger, Ingenhovens Entwurf zu legitimieren. Der Markt wird zu einer Zone von ‚Sonderbauten‘ erklärt. Damit gibt man sich den Freibrief für den ‚Sonderbau‘ *Ingenhovens*.

Vorauselender Gehorsam bestimmt auch die Bewertung des Entwurfs durch leitende Baubeamte, ...eine plastische Gliederung, die ohne die Applikation modischer Zierelemente auskommt. Oder: ‚Der Entwurf ist ... eigenständig und modern ... und verzichtet auf platzbeherrschende Repräsentationsarchitektur‘ (*Antonius Jeiler*).

Die Denkmalpflege findet das Schalendach ‚interessant‘. Dabei hatte sie noch vor kurzem bei einem Neubau in der Großen Gröpelgrube die Rote Karte gezeigt – wegen einer simplen Halbtonnendachs.

- Februar 2002. Die sogenannte ‚UNESCO-Konferenz‘ im Rathaus kommt um ein Jahr zu spät –

- a) weil die Stadt die UNESCO überhaupt nicht informiert hatte,

- b) weil die UNESCO ihrerseits auf BIRL-Hinweise nicht reagierte und

- c) weil das Benennen von ICOMOS-Vertretern unerwartet schwierig war. –

In der Zwischenzeit sind alle rechtlichen und finanziellen Verbindlichkeiten zwischen Stadt und Investor getätigt. – Die schließlich verpflichteten zwei ICOMOS-Vertreter sind der Problematik nicht gewachsen. Der Rechtfertigungscharakter der als ‚Informations-Grundlage‘ zugestellten Broschüre ‚Heft 87 – Markt-Weststrand‘ wird von ihnen wie auch anderen Teilnehmern nicht durchschaut. Der Wohnungsmanager Monsieur *Polge* aus Paris fordert im Namen von ICOMOS beispielsweise einen ‚machtvollen Großbau‘ auf dem Markt, um ein Gegengewicht zu Marienkirche und Rathaus zu haben.

Die Versammlung ist außerdem Architektenlastig, Kollegen-Kritik ist unüblich, Ein glühender Befürworter bleibt ohne notwendigen Widerspruch seiner Kollegen. Ihm gelingt es, zu einem frühen Zeitpunkt per Abstimmung den fatalen Entschluss zu initiieren, dass das Projekt ‚das Welterbe nicht gefährdet‘. Versuche anderer Teilnehmer, endlich die formalen Probleme des Entwurfs anzusprechen, lehnen die Architekten ab. *Hans Caspary*, der aus dem Amt scheidende Vorsitzende der Deutschen UNECO-Kommission, stellt abschließend fest, dass nichts mehr zu machen sei, weil man zu spät komme.

Dennoch werden einige klare, wenn auch wenig schmerzhaft formulierte Auflagen formuliert, die sowohl den (geplanten) Ersatzbau des Stadthauses als auch den Kaufhaus-Riegel betreffen.

- Herbst 2002. Trotz des auf der UNESCO-Konferenz verabredeten ‚Junktims‘ zwischen Post- und Stadthausgrundstück-Neuplanung akzeptiert die Stadt, dass der Investor einen Teil seines Projekts storniert und nur das Postgrundstück neu bebauen wird.

- Frühjahr 2003. Investor, Architekt und Lübecks Polit-Spitze unter Führung von BM *Saxe* umgehen gemeinsam weitere UNESCO-Auflagen. Die bereits für 02 terminierte Nachfolgekonferenz ist nicht zustande gekommen, weitere werden nicht einberufen, weil Lübeck der Berichtspflicht gegenüber der UNESCO über den Stand des Verfahrens nicht nachkommt oder erst sehr spät; nach vollendeten Tatsachen. *

Inzwischen sind Post und Stadthaus abgebrochen, das Kaufhaus ist fundamementiert. Mit Teilbaugenehmigungen umgeht Lübeck die Gesamt-Diskussion des Vorhabens. Entgegen der UNESCO-Auflage hat zu keiner Zeit eine weitere Beratung mit außen-stehenden Fachleuten stattgefunden: Alle Entscheidungen treffen allein *Ingenhoven* und seine Lübecker Getreuen.

Die wenigen Schreiben an ICOMOS und UNESCO zeigen eine deutlich erkennbare ‚eigenwillige‘ Schwerpunktsetzung (s. nachfolgende Brief-Auszüge), die faktisch die Konferenzbeschlüsse aushebelt.

Bürgernachrichten 93 (Februar / März 2005), S. 6-7

* → Zitat 829-834

644. **„Wie Lübecks Bausenat sich selbst zum Allein-Gutachter im Namen der UNESCO ernennt“**

BM Saxe am 18. Juni 03 in einem Brief an Prof. Dr. Petzet, Präsident von ICOMOS:

„Nach einer langen und kontroversen Diskussion ist die ‚UNESCO-Konferenz‘ zu dem Ergebnis gekommen, dass der geplante Neubau am Markt und auf dem Stadthausgrundstück das Weltkulturerbe nicht gefährdet und mit dem Bau des Marktgebäudes begonnen werden könne. Dabei war unumstritten, dass beide Gebäude gleichzeitig abgerissen werden können, wobei eine Neubebauung möglichst zügig erfolgen sollte“¹.

Die UNESCO-Konferenz hat ... eine intensive architekturkritische Diskussion geführt². Als Ergebnis ... hat sie der Hansestadt Lübeck empfohlen, darauf zu achten, dass die Ausbildung der Fassadendetails am Marktgebäude der Qualität des Entwurfs entsprechen³. Weiter wurde eine Überprüfung ... des Stadthauses ... empfohlen. Die Ergebnisse und zwar nur die in Bezug auf das Stadthaus sollten von einer ‚Kleinen Kommission‘ anschließend begutachtet werden ...⁴.

Kommentar der Redaktion:

¹ Das Junktum betraf nicht nur den Abriss, sondern auch beide Neubauten, sowohl das Haus auf dem Post- als auch das Haus auf dem Stadthaus-Grundstück.

² So war's nicht: Es war eine Verfahrens-Diskussion über städtebauliche Grundsätze

³ Das ist falsch: Die ‚Kleine Kommission‘ sollte beides begutachten, Haupthaus-Details und Stadthaus-Neugestaltung.

⁴ Welcher Sinn sollte daran liegen, eine Behörde mit einer kritischen Überprüfung zu beauftragen, die selbst keinerlei Kritik-Bewusstsein entwickelt hatte? Hier stellt Lübeck sich den Freibrief als ‚Alleingutachter im Namen der UNESCO‘ aus. Der Bock macht sich zum Gärtner.

Bausenator Franz-Peter Boden im „Sachstandsbericht“ am 19. Januar 04:

„Für den Neubau auf dem Postgrundstück hatte die UNESCO-Expertenkommission von den Projektbeteiligten und der Stadtverwaltung eine Qualitätssicherung bis in die Ausführungs- und Detailplanung hinein gefordert. Für das Stadthausgrundstück ... (sollte) die Expertenkommission in kleinerer Runde erneut eingeladen werden ...¹.

Form, Farbe und Anordnung der Fassadenlamellen sind verabredungsgemäß² ... überprüft worden ... Ebenso wurde die Fassadenverglasung bemustert und für die Dacheindeckung ... eine Lösungsmöglichkeit mit einer glatten und geometrisch präzisen Oberfläche ... nachgewiesen ...³.

Nach dem jetzigen Kenntnisstand und Baufortschritt wird das Bauvorhaben auf dem Postgrundstück voraussichtlich im Sommer 2004 soweit abgeschlossen sein, dass eine abschließende Begutachtung durch eine UNESCO-Kommission nach der Sommerpause möglich wäre.⁴

Den trockenen Witz von Herrn Boden in Ehren, aber:

Wozu soll eine ‚abschließende Begutachtung‘ gut sein, wenn alles fertig ist? Schon das gewählte Wort ‚Begutachtung‘ sagt uns alles. Die BIRL war schon weiter: Wir schlugen vor, die UNESCO-Vertreter bei der Einweihungs-Prozession im Februar 05 voranschreiten zu lassen und mit je einer P & C-Kniebundhose reich zu beschenken.

Im Ernst:

¹ Das ist es eben: von *Zahn* und *Saxe* abschreiben macht die Tatsachenverdrehung nicht wahrer.

² Die Verabredung war eine ganz andere, siehe³.

³ Genau diese Abstimmungen sollte die ‚Kleine Kommission‘ bewerten, nicht der kritiklose und vom Ingenhoven-Plan euphorisierte Lübecker Bausenat selbst.

Bürgernachrichten 93 (Februar / März 2005) S. 7



(Bürgernachrichten 93, S. 2)

645. „Erklärungsnoté und Schönfärberei:

„Ingenhoven: Kein Darling der Traditionalisten“

schrrieb allen Ernstes der ansonsten oft urteilssichere Architektur-Journalist *Falk Jaeger* in dem Ingenhoven-Wälzer ‚energies‘*. Wessen Darling ist Ingenhoven dann – ? möchte man zurückfragen.

Doch zunächst: Architekten durften (bis vor kurzem) nicht werben. Also erfanden sie den ‚Werkbericht‘ als Referenzliste, Festschrift und Selbstdarstellung zugleich. *Ingenhovens* 2002 erschienene zweite Selbst-Inszenierung bringt es mit über 3 Kilo Kunstdruckpapier auf 502 Seiten plus 26 Seiten ‚Foto-Essay‘. [...]

Zum Lübecker Kaufhausbau lesen wir auf Seite 397:

‚Christoph Ingenhoven ist. kein Darling der Traditionalisten.‘ [Er ist],... nicht bereit, sich durch den Kontext zu Konstruktionen bewegen zu lassen, die er als nicht mehr zeitgemäß ablehnt. Dies gilt auch für Formen. [...] Ingenhovens rigide Haltung ist die des autonomen Künstlers, dessen kompromisslose Position alle Möglichkeiten des großen innovativen Wurfs bis zum grandiosen Scheitern beinhaltet. Es kommt darum nur selten vor, dass man an *Ingenhoven* herantritt, um bei ihm den Entwurf für ein Gebäude im altstädtischen Kontext in Auftrag zu geben. Denn wie könnte ein Warenhaus aussehen [...] in einer norddeutschen Hafenstadt?

Für den Lübecker Marktplatz sollte er ein Kaufhaus und ein Bürohaus entwerfen ... Ingenhoven repetierte die üblichen Parzellenbreiten, Bauhöhen, Stockwerksgliederungen, lange Giebelreihen – und offerierte doch etwas gänzlich Neues: *Rundgiebel*, metallgedeckte Schallendächer, Fassaden mit Terrakotta-Lamellen – die Traditionalisten und Berufs-Mediävisten gerieten in Rage: Doch wie anders soll man moderne Qualität in historischen Kontext einbinden, wie die Abfolge bauhistorischer Epochen fortschreiben?‘

Was Fachautor *Falk Jaeger* hier von sich gibt, ist fachlich nicht ganz auf der Höhe. Ingenhoven ‚sollte‘ ja gar nicht, er ist doch nur dank seines Investors und vormaligen Partners *Hans Kahlen* zum Usurpator des sauber jurierten Wettbewerbs von 1995/96 geworden. Kahlen und Ingenhoven traten im Frühjahr 2000 an die ‚Stadt‘ heran (an KWL oder Liegenschaften oder beide), nicht umgekehrt.

Zweitens: Die (von uns hervorgehobenen) Textstellen beweisen, dass *Ingenhoven* sich sehr wohl auf eine Lübecker Stadtstruktur beruft. Nur hat er den Markt aus nachvollziehbaren Gründen nicht begreifen wollen, denn der Markt hatte einst weder ‚übliche Parzellen noch lange Giebelreihen‘ Der ‚Mediävisten‘-Streit** brach sich bereits auf der sagenhaften ‚UNESCO-Konferenz‘ Bahn, als Ingenhoven und der [...] BDA-Lobbyist *Hempel* den versammelten Fachleuten mal so richtig klar machten, was für eine mittelalterliche Stadt typisch ist und was konsequenterweise heute wieder auf einen mittelalterlichen Markt gehört: Die ‚Mediävisten‘ waren *Ingenhoven* und sein Prophet *Hempel* selbst; sie bestanden auf Mittelalter-‚Repetition‘, wie *Falk Jaeger* sagt. Und genau diese ‚Repetition‘, dieser Verweis auf eine Stadt-Vorstellung, die nur auf arroganten Behauptungen beruht, macht den Bau so unerträglich.

Drittens: In sinnfreier Verwendung von 40-50 Jahre alten Konstruktionstechniken kann auch ein *Falk Jaeger* guten Gewissens nicht ‚den großen innovativen Wurf‘ sehen. Was ist an parabolischen Flächentragwerken, an Lamellenverkleidung und Blechdeckung denn wohl neu im Jahre 2005 (bzw. 02, als die Texte geschrieben wurden)? Wir müssen uns also, um

bei der Diktion *Jaegers* zu bleiben, mit dem ‚grandiosen Scheitern‘ *Ingenhovens* vertraut machen, wobei das Wort ‚grandios‘ zu streichen wäre.

Den gleichen Eindruck von bestellter Schön-Schreibe gewinnen wir auch im Projekt-Text von Ulf Meyer auf Seite 417:

‚Von der Aussichtsplattform der St. Petri-Kirche blickt man auf den Markt und die Dächer der Neubauten. Durch das Wechselspiel von Licht und Schatten auf den gekrümmten Schalen werden die Dachaufbauten gegliedert. Ihre Proportionen orientieren sich an den traditionellen Lübecker Dachaufsichten ...‘.

Dieses Projekt war in der öffentlichen Diskussion nicht unumstritten. Zuletzt hat die eingesetzte UNESCO-Kommission bestätigt, dass das Projekt den Weltkulturerbestatus der Hansestadt Lübeck nicht gefährdet. Der Entwurf für das Geschäftshaus am Lübecker Markt zeigt, wie ein kompromisslos modernes Gebäude sich in die Struktur einer wertvollen historischen Altstadt einfügen kann.“

Auch bei *Ulf Meyer* also der Verweis auf ‚Traditionen‘. Man mag darin erkennen, dass *Ingenhovens* verspätete Liebe zur selbsttragenden Beton-Schale seinen Lohn-Schreibern Erklärungen abverlangt – diese Erklärungen sollten dann aber bitte aufrichtig und ehrlich sein. Der Lübecker Bau ist in Wahrheit alles andere als ‚kompromisslos‘, und die ‚Kompromisse‘ hat bereits Vor-Redner *Falk Jaeger* als ‚Repetition‘ norddeutscher oder sonstwas-Parzellen-Giebelreihen etcetera benannt. Man möge uns mit weiteren Erklärungs-Nöten verschonen. [...].

Und auch dies sei noch einmal klar gesagt:

Die BIRL hat zu keiner Zeit eine formale ‚Anpassung‘ an ein historisches Stadtbild gefordert. Am Markt gibt's keins. Die Geschmacksfrage stellte sich uns nicht. Uns ging es immer um Mäßigung städtebaulicher Kardinalfehler: Größe, Länge, Bedeutungs-Einforderung per Dachkrone und schließlich die quasi-Privatisierung des Marktes durch einen einzigen Betreiber. Und dabei bleibt es.“

* Ingenhoven Overdiek und Partner – „energies“. Mit einem Fotoessay von Helene Binet sowie Essays von Wolfgang Pehnt, Martin Pawley, Falk Jaeger und Projekttexten von Ulf Meyer. Herausgeberin (und Interviewerin): Kristin Feireiss.

Ingenhoven, Overdiek & Partner Düsseldorf und Birkhäuser Verlag, Basel CH 2002.

** Mediävist: Mittelalter-Forscher. Bürgernachrichten 93 (Februar/ März 2005) S. 7

646. „In fünf Tagen eröffnet das Modehaus Peek & Cloppenburg im Neubau am Markt

Letzter Feinschliff am Kleiderständer“

Endspurt im Neubau am Lübecker Markt. Am Mittwoch öffnet P & C sein neues Modehaus. Eine tolle Aussicht bietet eine Rolltreppen-Fahrt. [...].

P & C ist eben ein Textilhaus wie jedes andere in der Stadt auch. Stimmt. Und stimmt auch wieder nicht. Grund dafür ist der so lange und immer noch umstrittene moderne Bau. Wer den von außen nicht mag, sollte ihn einmal von innen begutachten. Zumindest eine Fahrt auf der Rolltreppe wagen, denn die macht den Besuch des Hauses einmalig: Man hat einen ungeübten Blick auf Lübecks Rathaus. Josephine von Zastrow: LN 19.2.2005

647. „P & C-Premiere...“

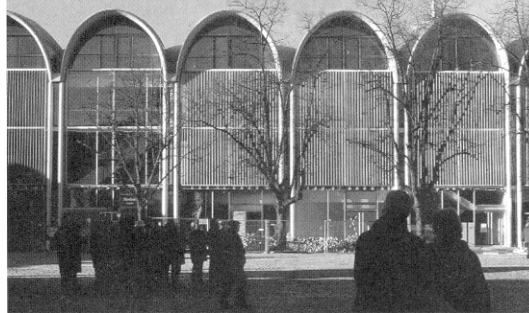
Heute ist es soweit: Um 9.30 öffnet Peek & Cloppenburg am Markt seine Tore. Dann können Filialleiterin *Anja Duhnsen* und ihr 70-köpfiges Team nach Wochen der Vorbereitung endlich das tun, was Dr. *Timm Homann* (Unternehmensleitung P & C) bei der Lübeck-Premiere vor etwa 300 Gästen bereits versprochen hat: ‚Wir wollen unseren Job machen.‘ Und der Anspruch an die eigene Leistung ist hoch: ‚Das ehrwürdige Lübeck hat vieles verdient, nur kein Mittelmaß‘, so Dr. *Homann*.

Auf drei Etagen gibt es von der Baby- und Kinderkleidung über Damen- und Herrenkonfektion bis zu Mänteln und Accessoires alles, was das Konsumentenherz begehrt. Das Haus wirkt hell, freundlich und großzügig und Ehrengäste wie Stadtpräsident *Peter Sünnewold* waren voll des Lobes für die ‚Bereicherung unserer Hansestadt‘. Einer, der sich fast wie im Rathaus fühlte, war Bürgermeister *Bernd Saxe*. Der Verwaltungschef konnte in seiner Ansprache den ‚komplett anwesenden Senat und die halbe Bürgerschaft‘ begrüßen.

Mitbewerber *Andreas Joslyn* (Karstadt-Geschäftsführung), IHK-Präses *Bernd Jorkisch* und Tourismuschef *Johann W. Wagner*, aber auch Lübecks ehemalige Senatoren Dr. *Volker Zahn* und *Volker Kaske* sowie weitere Vertreter von Kultur, Politik und Medien ließen es sich nicht nehmen, schon mal einen Blick auf die modischen Herausforderungen der kommenden Saison zu werfen. ‚Ausstattung und Sortiment sind beeindruckend‘, so *Jorkisch* und *Andreas Joslyn* freute sich über die ‚zusätzliche Belebung der Innenstadt‘. [...]. jhw: LN 23.2.2005

Bewunderer bewundern den neuen Historismus am Markt:
 ‚Rundgiebel‘ als Zitat ‚langer Giebelreihe‘, mit denen der ‚weltweit renommierte Architekt‘ das Lübecker Stadtbild ‚repetiert‘. – Ist solcher Blödsinn nötig, um ein Kaufhaus zu legitimieren, das das formal und funktional fehl am Platz ist?

Bürgernachrichten 93, S.7



648. „Neuer Peek & Cloppenburg“

Am Mittwoch pünktlich 9.30 Uhr öffnen sich die Pforten

Das norddeutsche Familienunternehmen Peek & Cloppenburg, geprägt durch eine lange hanseatische Tradition und eine fast hundertjährige Geschichte, kommt endlich auch nach Lübeck. Am Markt und damit mit Blick auf das historische Rathaus hat das Fachgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung sein neues Zuhause gefunden:

Einen Ort, der nicht nur höchsten Ansprüchen an Technik, Wirtschaftlichkeit und exklusiver Optik genügt. Einen Ort, der als modernes, atmosphärisches und kompetentes Handelshaus Einkaufen zu einem Erlebnis macht.

Einen Ort, dessen Modewelt durch anspruchsvolle Qualität, große Vielfalt und stilsicheren Geschmack gekennzeichnet ist. Am 23. Februar öffnen sich seine Pforten. [...].

Die Eröffnung des neuen Peek & Cloppenburg belebt nicht nur die Lübecker Innenstadt mitentscheidend, sondern ist auch ein Wirtschaftsfaktor, der neue Arbeitsplätze im Herzen der Hansestadt schafft. Als eines der führenden Unternehmen im textilen Einzelhandel mit fast hundertjähriger Geschichte folgt Peek & Cloppenburg zielstrebig den Maximen von solider Tradition und stetigem Fortschritt. Das Unternehmen expandiert kontinuierlich 2006 werden neue Filialen in Münster, Warschau und Posen eröffnet. [...].

Stadtzeitung, Seite 1, 22.2.2005

649. ‚Seien Sie uns willkommen!‘

... Staunen und eine große Portion Neugier standen ihnen ins Gesicht geschrieben: Knapp 300 geladene Besucher nahmen bei der ‚Vorweg-Eröffnung‘ am Montagabend das neue Fachgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung unter die Lupe. [...].

‚Kein anderer Standort stand so lange auf unserer Wunschliste wie Lübeck. Bereits seit Jahrzehnten hat das Unternehmen nach einem passenden Platz Ausschau gehalten‘, ließ Dr. *Timm Homann* von der P & C-Unternehmensleitung die Planungen Revue passieren. In Anbetracht der ‚gewachsenen Strukturen‘ in der Hansestadt gehe man ‚mit großer Achtung an den Start‘.

Auch *Saxe* schweifte kurz in die Vergangenheit: ‚Die Architektur war umstritten – wie könnte es auch anders sein – in Lübeck‘, was er jedoch als Zeichen der ‚Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt und ihrer Liebe zu Lübeck‘ deutete. Doch nun sei aus ‚dem ehemaligen Schandfleck‘ ein ‚selbstbewusstes Stück Architektur und eine neue touristische Attraktion geworden. Seine Botschaft an ‚die Neuen‘: ‚Seien Sie uns herzlich willkommen!‘ Er freue sich über die neuen Mieter, die nicht nur das Herz der Lübecker Innenstadt aufwerteten, sondern auch mit neuen Arbeitsplätzen einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellten.[...].

650. Erster Tag bei Peek & Cloppenburg: Fast 30000 Kunden kamen zur Eröffnung
Kaufrausch am Markt“
Dort, wo jahrelang Tristesse am Markt herrschte, war gestern Trubel angesagt: 30000 Kunden strömten zu Peek & Cloppenburg im Neubau, kauften ein, besahen sich den Koloss von innen. [...].
Josephine von Zastrow: LN 24.2.2005
651. Auf dem Platz des ehemaligen Stadthauses stehen derzeit noch Baucontainer
Ein Hotel für Lübecks Markt?
Unter vielen Geburtswehen ist das neue Kaufhaus am Markt entstanden. Noch ist aber unklar, was auf dem Platz des ehemaligen Stadthauses passieren soll. Dem Eigentümer wäre ein Hotel am liebsten.
... was wird aus dem Gelände am Markt? ‚Wir wollen dort am liebsten ein Hotel haben – das wäre angemessen für diesen Platz‘, erklärt *Peter Schöbben* von der Stadthaus GmbH, die Eigentümerin des Grundstückes und gleichzeitig Investorin ist.
Es gab bereits Gespräche mit zwei Hotelbetreibern, sagt *Schöbben*. ‚Mit einem sind wir noch in Verhandlungen.‘ Doch die Gespräche mit der Hotelbranche gestalten sich schwierig. *Schöbben* favorisiert ein sogenanntes Garni-Hotel. Die oberen Geschosse könnten als Hotel, die unteren von einem anderen Betreiber als Restaurant genutzt werden. Vier interessierte Gastronomen gibt es schon für den geplanten Bau, so *Schöbben*.
Aber auch Filialisten von Drogerie- über Textil- bis hin zu Haushaltswaren-Branche würden sich dort gern einmieten. ‚Den Bereich hätten wir schon zehnmal an Filialisten vermieten können‘, sagt *Schöbben*. Aber er hält einige Branchen für ungeeignet für den Standort. Doch das eigentliche Problem ist die Vermietung der oberen Etagen. Statt eines Hotel-Betriebes könnte sich *Schöbben* dort Seniorenwohnungen vorstellen. Aber generell ‚klaffe eine Lücke‘ zwischen den Mietvorstellungen der Stadthaus GmbH und den potenziellen Betreibern.
Dennoch sagt *Schöbben* über die Realisierung: ‚Ich bin optimistisch.‘ Für das neue Projekt wollen die Investoren acht bis zehn Millionen Euro in die Hand nehmen. Sollten sich die Pläne verwirklichen lassen, sich Mieter finden und die Stadt mitspielen, dann könnte Ende des Jahres oder Anfang nächsten Jahres mit dem Bau begonnen werden, so *Schöbben*.
Das Gebäude soll eine Grundfläche von 970 Quadratmetern und eine Bruttogeschossfläche von 4300 Quadratmetern haben. Geplant sind Erdgeschoss, drei Etagen und ein Dachgeschoss. Das ist zwar ein Stockwerk mehr als bei dem Kaufhaus nebenan. Doch da die Stockwerke niedriger berechnet sind, bleibt die Gebäudehöhe die gleiche.
Im Mai ist zunächst ein Ortstermin mit einer Unesco-Kommission vorgesehen, die das Kaufhaus am Markt begutachten will und möglicherweise Richtlinien für den Bau Nummer zwei geben wird. Für den gibt es einen Entwurf des Architekten *Christoph Ingenhoven*, der mit seinem Kaufhaus-Bau korrespondiert.
[...]
Ein Hotel direkt am Markt würde Lübecks Bürgermeister befürworten. ‚Grundsätzlich eine hervorragende Idee‘, sagt *Bernd Saxe* (SPD) über die Pläne. Doch: ‚Mir ist bislang nicht signalisiert worden, dass ein Betreiber daran Interesse hat.‘ Auch bei Wirtschafts-Senator *Wolfgang Halbedel* (CDU) stoßen die Pläne auf offene Ohren: ‚Ich würde das sehr begrüßen.‘ Allerdings halten sich trotz der Planungen der Stadthaus GmbH die Gerüchte, dass die Gesellschaft das Grundstück verkaufen will. *Schöbben*: ‚Sollte ein Investor früher mit einem Betreiber kommen als wir, sind wir offen.‘
Josephine von Zastrow: LN 15.3.2005
652. Kommentar zum Neubau am Markt
Wir werden damit leben müssen...
Der Cloppenburg-Bau am Markt schreitet zügig seiner Vollendung entgegen, und immer deutlicher zeigt sich, was vorausschauende Köpfe bereits in der Planungsphase zu bedenken gaben, nämlich, dass der Bau zu mächtig ausfallen und die Proportionen des Platzes aus dem Gleichgewicht bringen würde. Mindestens ein Segment weniger, besser vielleicht sogar zwei auf der Südseite, ja, so hätte ‚Lübecks gute Stube‘ das neue ‚Möbelstück‘ verkraften können. Ein Aspekt, der sich dem aufmerksamen Beobachter nun immer gnadenloser offenbart. Was tun?

Da man ja schlecht über Nacht ein oder zwei Segmente des Neubaus wie auch immer verschwinden lassen kann und dies wohl auch niemand von unseren Stadtoberen will, bietet sich eigentlich nur eine Vergrößerung des Platzes in Richtung Süden an, um eine einigermaßen stimmige Proportionalität wieder herzustellen. Auf den schäbigen Gebäudekomplex aus den 50er Jahren am Kohlmarkt, der einer modernen Stallung nicht unähnlich ist, könnte man gut verzichten. Damit wäre der Markt aber unter anderem seiner Geschlossenheit dem Anspruch auf Geborgenheit beraubt. Der Verkehr würde sozusagen fast mitten durch die ‚gute Stube‘ brausen. . .

Neubau auf dem Markt –
Ostfassade.
Titelseite LBll 2005/7.
(2.4.2005) Foto: ?



Es wird an diesem Ort also alles so bleiben, wie es sich jetzt bereits darstellt, und damit wird man leben müssen – die nächsten zehn bis zwanzig Jahre wenigstens. Der eine wird wegsehen, wenn er über den Markt geht, der andere wird Umwege in Kauf nehmen und auf diese Weise vielleicht vergessene schöne Ecken der Altstadt für sich neu entdecken.

Noch allerdings ist genaues Hinschauen angesagt an jenem unseligen Fleck. Was zum Beispiel ist mit den großen Baldachinen zur Holstenstraße und, gegenüber, zum Marienkirchhof hin geschehen? Sie wirken wie eilige zurechtgerückte Nachthauben. Sind sie in liebevoller Handarbeit statt mit Mitteln modernster Bautechnologie geformt worden? Darf eine sich so kühn gebende Architektur Holperigkeiten a la Hundertwasser in der Oberflächengestaltung wichtiger Partien aufweisen, darf sie unübersehbare Ungenauigkeiten genau in den Bereichen zulassen, in denen sich die Handschrift des Architekten offenbar am markantesten zu artikulieren beabsichtigt, nämlich in den formgebenden Kantenlinien der Rundungen? Wird man hier nicht schon in zwei drei Jahren die Nase rümpfen müssen, weil der Zahn der Zeit die bereits jetzt sichtbaren Mängel zum handfesten Pfusch moderner Wegwerf-Architektur verschlimmert haben wird? Also doch keine Umwege, nicht weg schauen, sondern im Auge behalten!

[Peter Holm] LBll 2005/4.(19.2.2005) S. 54

653. „Der Markt wäre eine Chance gewesen...

*Aspekte der Beurteilung von Neubauvorhaben im öffentlichen Raum der Hansestadt“
Mit der Erfindung des Automobils begann eine schleichende Entwicklung, die auch vor Lübecks Toren nicht halt machte: die Vernachlässigung und Zurückdrängung des öffentlichen Raums. Die damit verbundenen Gefahren für die Qualität unserer urbanen Lebensräume sind bislang nur verhalten adressiert worden. Vor diesem Hintergrund kann eine hitzige und bisweilen einseitig geführte Debatte zu Bauvorhaben im öffentlichen Raum nicht hilfreich sein, eher ist eine wesentlich vielseitigere und zugleich weitsichtiger Betrachtung erforderlich, zu der die folgenden Ausführungen anregen mögen.*

Jüngster Gegenstand allgemeiner Erregung im Hinblick auf Lübecks öffentliche Räume war der Kahlen-Ingenhoven-Komplex auf dem Markt. In den vergangenen Wochen ist viel gesagt und geschrieben worden, was insbesondere die Ästhetik dieses Neubaus betraf. Jeder Neubau, der den öffentlichen Raum prägt, lässt sich jedoch anhand einer ganzen Reihe von Aspekten kritisch würdigen. Anders, als die Praxis häufig zeigt, können diese Aspekte unabhängig voneinander betrachtet werden. Dass die Dinge aber miteinander vermischt werden, mag damit zusammenhängen, dass die Diskussionen um ortsbeherrschende architektonische Lösungen von einer starken emotionalen Ebene überlagert werden.

Im vorliegenden Fall hat die Konfrontation der Leidtragenden mit dem unabänderlichen Ergebnis seine Wirkung entfaltet. Der Lübecker Bürger mag es als Bevormundung empfinden,

dass er seiner Mitwirkungsmöglichkeiten benommen war. Umso gravierender erscheint die Tatsache, dass seitens der Verantwortlichen eine rationale Bewertung aller Entscheidungsalternativen ex ante nicht erfolgte. Offenbar war ein nachvollziehbar dokumentierter Entscheidungsprozess politisch nicht erwünscht, könnte dieser doch den Mangel an Vertiefung, Sachverstand und Befähigung darlegen. Erschwerend kommt hinzu, dass eine offizielle und zugleich realistische Vision für die Lübecker Innenstadt nicht formuliert ist. Folglich kann auch keine Strategie den Weg dorthin skizzieren, der durch einzelne und gleichgerichtete Maßnahmen erfolgreich beschritten wird.



Markt heute – Blick nach Westen. Foto von ?

LBll 2005/7. 93

Bewerten heißt vergleichen und erfordert Zeit und Mühe.

Selten ist eine Entscheidungssituation binärer Gestalt; sie wird meist nur aus reiner Bequemlichkeit darauf reduziert. Bewerten heißt aber vergleichen und dazu bedarf es Alternativen. Erst diese lassen sich anhand ausgewählter und ihrer Bedeutung entsprechend gewichteter Aspekte unabhängig voneinander beurteilen und in eine hierarchische Ordnung bringen. Diese Aspekte der Analyse und damit die Kriterien der Beurteilung sind umso zweckmäßiger, je stärker sich die Alternativen diesbezüglich unterscheiden. Ist ein in solcher Weise aufgebauter Entscheidungsprozess schriftlich sorgfältig dokumentiert, liefert er eine gesicherte Grundlage für eine fundierte und belastbare Entscheidungsbegründung, die auch in späterer Zeit ihrer wiederholten Prüfung standhält.

Wie aber verhält es sich mit dem Lübecker Markt? Vertreter des so genannten ‚Lübecker Architektur-Forums‘ führen an, dass qualitätsvolle Architektur [...] Strahlkraft symbolisieren, kostengünstig, konstruktiv, flexibel, intelligent und innovativ sein‘ müsse.

Damit geben sie zu verstehen, dass aus ihren Kreisen wenig Sachkundiges noch Geistreiches zu erwarten ist. Bei einem Bauvorhaben im öffentlichen Raum wie dem Lübecker Markt sind nun eher die verfahrenstechnischen, städtebaulichen, wirtschaftlichen, ästhetischen und nicht zuletzt die gesellschaftlichen bzw. sozialen Aspekte von Bedeutung.

Städtebauliche und verfahrenstechnische Aspekte – ohne Wettbewerb wie geschmiert

Die städtebaulichen Aspekte sind im Rahmen eines Architektenwettbewerbs sorgfältig erörtert worden. Dieser Wettbewerb bezog sich auf alternative Lösungen im Hinblick auf Größe und Anordnung einzelner Baukörper. Deren konkrete äußere und innere Gestalt war nicht Gegenstand des Wettbewerbs. Es hätte folglich ein zweistufiger Prozess sein sollen. Die Ergebnisse des ersten Wettbewerbs hätten als Vorgabe für einen zweiten dienen können, der dann zu alternativen Vorschlägen für eine konkrete Bebauung geführt hätte.

Einen zweiten Wettbewerb für die detaillierte Umsetzung des mit dem ersten Preis bedachten Entwurfs gab es nicht. Überdies fanden die Ergebnisse des ersten Wettbewerbs in der nun realisierten Lösung keine Berücksichtigung. Vielmehr wurden seine städtebaulichen Empfehlungen geradezu ins Gegenteil verkehrt. Dass diese Empfehlungen gänzlich unbeachtet blieben, wirft unweigerlich die Frage auf, ob das Neubauvorhaben verfahrenstechnisch ordnungsgemäß abgewickelt worden ist. Bürgermeister, Senatoren, KWL sowie die Denkmalpflege haben in Verkennung des anfänglich angestrebten Prozederes und in überraschender Kehrtwendung zu den Vorentwicklungen ein völlig neues Bebauungskonzept vorgestellt und einstimmig befürwortet.

Die auch auf der Ebene des Bebauungsplans vorzusehende Bürgerbeteiligung wurde durch den damaligen Bausenator *Volker Zahn* schlicht übergangen. Alle in vergleichbaren Ange-

legenheiten gewöhnlich kritischen, teils kontroversen wenn nicht oppositionellen Kräfte waren daher von Beginn an gleichgeschaltet oder wurden von vollendeten Tatsachen überrumpelt oder mundtot gemacht. Auch kam die Stadt ihrer Informationspflicht gegenüber dem ICOMOS und der UNESCO bewusst nicht nach. Erst durch Bürgerinitiative erlangten diese Kenntnis von den Entwicklungen. Die Gefahren für das Lübecker Weltkulturerbe konnten sie mit ihren diplomatischen, gleichwohl deutlichen Hinweisen nicht mehr abwenden. Ganz im Gegensatz zu Bauvorhaben des gemeinen Bürgers lief das Verfahren wie geschmiert. Es sollte genügend Anhaltspunkte geben, die eine tiefergehende und möglicherweise auch juristische Überprüfung nahe legen.

Wirtschaftliche Aspekte – mehr als eine mikroökonomische Investitionsanalyse

Die wirtschaftlichen Aspekte wurden seitens der Investoren aus ihrer mikroökonomischen Sicht der Dinge erörtert. Sie haben im Ergebnis zu einer positiven Investitionsentscheidung geführt.

Die Lokalpolitik und die allgemeine Öffentlichkeit können in dieser Frage keinen Beitrag leisten. Sie haben die Rahmenbedingungen festzulegen. Die von Erfolg oder Misserfolg der Investition betroffenen Eigen- und Fremdkapitalgeber müssen das Vorhaben für sich selbst beurteilen. Im eigenen Interesse sollten sie eine Entscheidung treffen, die sich auch angesichts alternativer Szenarien als robust erweist. Nachlässigkeit wird mit Verlusten, Ignoranz mit Insolvenz bestraft.

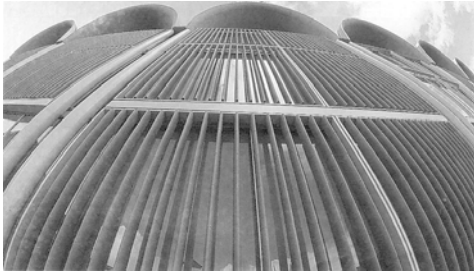
Die Lübecker Bürger hätten gegebenenfalls mit einer ungenutzten Bauruine zu leben oder würden mit I-Euro-Shops und Telefonläden beglückt, die dann als kurzfristige Zwischenmieter zur Verfügung stehen. Das als Gourmet-Tempel gedachte ‚Stimmann-Mausoleum‘ in der unteren Breiten Straße hat diese Entwicklung genommen.

Zur wirtschaftlichen Analyse der Marktbebauung gehört aber auch der makroökonomische Aspekt: eine ganzheitliche Sichtweise, welche die Auswirkungen auf die Gesamtheit von Unternehmen des Einzelhandels, von privaten Haushalten und auf die öffentliche Hand berücksichtigt. In diesem Zusammenhang ist der Faktor Zeit besonders zu beachten; kurzfristigen Effekten können nämlich ganz anders geartete, langfristige Wirkungen folgen. Politik und Verwaltung müssen diesbezüglichen Fragestellungen nachgehen und verlässliche Antworten geben.

Die zur Lübecker Marktbebauung unter diesem Aspekt vorgebrachten Argumente waren dünn gesät oder ohne Weitsicht. Die plumpe Argumentationskette ‚Großbauvorhaben = private Investitionen = neue Arbeitsplätze + Politikerdenkmal‘ hat wie so häufig einen objektiven Entscheidungsprozess behindert. Offensichtlich fehlt es der überwiegenden Zahl ehrenamtlicher Lokalpolitiker an auswärtiger Lebenserfahrung und folglich an vernetztem Wissen und ganzheitlichem Denken. Eine positive Auswirkung auf die örtliche Bauwirtschaft kann schließlich – wenn überhaupt – nur ein Strohfeuer sein.

Alle anderen Folgen, die sich aus der Ansiedlung einer weiteren, straff und einheitlich organisierten, gänzlich nach einzelwirtschaftlichen Maßstäben orientierten Einzelhandelskette ergeben, sind lediglich Verschiebeeffekte. Isoliert betrachtet mögen diese zwar positiv erscheinen und erfüllen ihren Zweck als herausposauntes Argument in der lokal-politischen Debatte; in ihrer Gesamtheit müssen sie aber negativ sein: Einige neue Arbeitsplätze wiegen den Verlust bestehender Arbeitsplätze im angestammten Bekleidungseinzelhandel nicht auf. Bereits mittelfristig zerstört ein solches Unternehmen die vorhandenen Strukturen, verdrängt die kleinen Anbieter, die als Einkäufer gegenüber den Herstellern keine vergleichbar starke Verhandlungsposition besitzen, schafft also ein monopolisiertes Angebot mit dem Verlust an Vielfalt für den örtlichen Verbraucher und Lübeck-Besucher.

Ein Blick in das Produktsortiment des Hauptmieters verrät, dass es nichts bietet, was sich nicht bereits im Angebot der alteingesessenen Einzelhandelsgeschäfte befunden hat. Die jüngsten Insolvenzanmeldungen und Geschäftsaufgaben sprechen schon jetzt eine deutliche Sprache. Der Lübecker Kaufmann räumt in vorausschauender Weitsicht das Feld. Der politisch geförderten und offensichtlich gewollten Filialisierung der Einzelhandelslandschaft



Neubau auf dem Markt – Ausschnitt Ostfassade
 LBll 2005/7 (2.4.2005) S. 94
 Foto: von ?

steht er ohnmächtig gegenüber. Den Spielwarengeschäften folgten die Elektroartikelanbieter, ihnen die Einrichtungshäuser, Werkzeuggeschäfte und Schreibwarenläden. Der neue Filialist erhebt sich folglich aus der Asche der alteingesessenen Modegeschäfte.

„Lübecks Markt lebt wieder auf“ titelt die Lübecker Tageszeitung. Es scheint doch eher so, als bäume er sich nur ein letztes Mal auf, um dann eingeglast und vergittert ganz zu sterben.

Ästhetische Aspekte – eine Aufgabe für Bau- und Kunsthistoriker in unabhängiger Jury

Auffällig war, dass Bemühungen um eine besonnene ästhetische Beurteilung meist mit Totschlagargumenten beerdigt wurden, die jedoch die Ästhetik des Gebäudes gar nicht betrafen. Wie wir beispielhaft erleben durften, erfolgt die ästhetische Würdigung eines monumentalen Neubaus häufig aus dem Bauch heraus. [...]

Der Geschmack mag ein guter Ratgeber in eigenen Angelegenheiten sein. Im Diskurs kontroverser Positionen, die sich auf Gegenstände von allgemeiner Bedeutung beziehen, ist er jedoch unzureichend.

Auch im Fall des Lübecker Markts hat die Diskussion die Wellen hochschlagen lassen. Befürworter wie Gegner der ausgeführten Lösung haben zum Ausdruck gebracht, dass sie die Haltung der jeweils anderen Seite nicht nachvollziehen, geschweige denn verstehen können. Die Diskussion beschränkte sich daher überwiegend auf eine emotionale Beurteilung der äußeren Erscheinung. Sie kann in sachlich fundierter Form ohnehin nur von Bau- und Kunsthistorikern geleistet werden. Dennoch wird jedes Individuum, das ein architektonisches Artefakt sinnlich erleben kann, dieses als räumliches Gebilde ästhetisch verstehen. Ob damit ein Wohl- oder Wehegefühl einhergeht, ist Ausdruck einer spezifischen Stimmung, die sich mit der Wahrnehmung der Architektur einstellt.

Die Vielfalt dieser Stimmungen beweist wiederum, dass der ästhetische Genuss unter Beteiligung der gesamten Persönlichkeit erfolgt, in der sich das Menschsein schließlich konstituiert. Äußerungen wie „Lübeck scheut die Modeme nicht“ und „das muss der Markt aushalten“ zeugen allerdings von einer ideologischen Blockade im Sinne der politischen Rechtfertigung, welche die eigene Wahrnehmung wohl verleugnet.

Gesellschaftliche bzw. soziale Aspekte - wem gehört der öffentliche Raum?

Zu den gesellschaftlichen bzw. sozialen Aspekten der Marktbebauung war aus der Politik wenig zu hören. Lediglich die Bürgerinitiativen und einzelne Vertreter der Kirchen haben diesen gewichtigen Aspekt thematisiert. Der städtebauliche Rohentwurf, der aus dem Wettbewerb als Sieger hervorging, hatte diese Aspekte allerdings vorbildlich berücksichtigt.

Dieser Entwurf wurde offensichtlich deshalb ausgezeichnet, weil er dem seit Jahrzehnten zu beobachtenden Wandel des öffentlichen Raums begegnet. Die Schöpfer des Entwurfs haben folglich erkannt, dass die öffentlichen Räume durch eine zunehmende Privatisierung in ihrer sozialen Funktion gefährdet sind.

In Lübeck sind die großen öffentlichen Plätze wie der Markt und der Koberg, zuletzt auch der Schranken, Gegenstand stadtplanerischer Aktivitäten und zurückhaltend gestalterischer Bemühungen gewesen. Eine spürbar lebendigere Nutzung sowie die Umkehr solcher Trends wie Randwanderung und Suburbanisierung haben diese zaghafte Bemühungen allerdings nicht bewirken können.

Den in diesem Sinne kontraproduktiven staatlichen Förderungsinstrumenten wie Eigenheimzulage und Entfernungspauschale sowie den aus großteils Landes- und Bundesmitteln finanzierten Infrastrukturmaßnahmen auf der grünen Wiese vermag eine gut gemeinte Anhöbschung einzelner Plätze aus knappen städtischen Mitteln kaum etwas entgegen zu setzen. Sie blieben Insellösungen, die nicht berücksichtigt haben, dass der öffentliche Raum nicht auf einzelne Stereotype reduziert werden kann. Vielmehr stellt er ein komplexes Funktions- und Raumsystem dar, das sich in dynamischem Wandel befindet und als solches der Gestaltung bedarf. Insofern ist der öffentliche Raum eines der bedeutendsten, wenn nicht das zentrale Handlungsfeld des Städtebaus.

Dass Großmarktarchitektur von der grünen Wiese dieser Bedeutung nicht gerecht werden kann, hat man in Lübeck nicht verstanden. Die schäumende Wut vieler Lübecker beruht daher auch wesentlich darauf, dass entgegen dem allgemeinen Bedürfnis die Aufenthaltsqualität des Markts weiter verschlechtert wurde.

Der öffentliche Raum – privatisiert, zugebaut und entfremdet

Die ehemals städtischen und damit öffentlichen Flächen des Markts sind nun privatisiert – eine Folge der sich allseits durchsetzenden Einsicht, dass die Privatwirtschaft die Dinge effizienter richten kann als die öffentliche Hand. Einfluss erfordert aber die Übernahme von Verantwortung, der man sich in heutiger Zeit offensichtlich gerne entzieht. Mit dem Übergang des hier ehemals öffentlichen Raums in eine einzelne private Hand hat die Stadt nun sämtliche Gestaltungsmöglichkeiten aufgeben. Ein einzelner Investor, ein einzelnes Gebäude, ein einzelner großer Mieter und Betreiber, ist sicherlich die angenehmste Lösung für all diejenigen, für die das Projekt Zeit, Mühe und regelmäßiges Engagement bedeutet hätte. Zu einer lebendigen Innenstadt gehört aber mehr, als die bloße Anhäufung von Beliebigem, jederzeit an den Zeitgeschmack Anpassbarem.

Der siegreiche städtebauliche Entwurf des Wettbewerbs sah die Wiederherstellung der kleinteiligen Budenbebauung vor – ein Ensemble von Gebäuden, das bespielt werden wollte. Die wohl bedachte und bereits vor hundert Jahren geforderte Korrektur wilhelminischer Staatsräson war zum Greifen nahe. Denn bereits das monumentale Reichspostgebäude war im Zentrum einer bürgerlich geprägten Kaufmannsstadt verfehlt.

Der erneute Maßstabsbruch des jetzigen Neubaus schürte daher auch die Bedenken der Denkmalpflege: ‚Sie sieht [...] eine Umorientierung in der Rangfolge der Bauten, die den Markt umgeben. Die bislang an dieser Stelle dominierenden Großdenkmale Rathaus und Marienkirche stünden in Gefahr, optisch ins Abseits zu geraten.‘

Im Rahmen der aktuellen Entwicklungen wird der städtische Bewohner und Lübeck-Besucher auf seine Rolle als unbedarfter Konsument reduziert. Die Gefahr hat sich materialisiert, dass anspruchsvollen Investoren-Projekten im privaten Raum nur noch ein nüchterner öffentlicher Raum gegenübersteht. Einkaufszentren und Passagen wie der Lübecker Citti-Park und die Königspassage bilden für heutige Lübecker Verhältnisse in pompöser Großzügigkeit einen starken Kontrast zu den früheren Handelsplätzen der Innenstadt. Das nun in der Planung befindliche ‚Haerder-Center‘ wird in seiner Nähe zum Lübecker Markt diesen Kontrast noch deutlicher ausfallen lassen. Zwar ist die Baumaßnahme nach einer langen Zeit des Stillstands auch aufgrund der angestrebten gemischten Nutzung zu begrüßen; der aktuell kursierende Entwurf des beauftragten Architekturbüros setzt auf die Monumentalität der aktuellen Bebauung allerdings noch eins drauf – ganz im Sinne der Haerder-Nachfahren, die sich entgegen der üblichen hanseatischen Kultur ein Familiendenkmal wünschen. [...].

Ein besonders trauriges Beispiel liefert der Klingenberg [...].

Stadtentwicklung ist wie die Kindererziehung wohl ein dialektischer Prozess. Auch die Zielsetzung ist dynamisch und er verändert sich zudem nicht einheitlich. Außerhalb der Grenzen Lübecks hat das politische Interesse am öffentlichen Raum längst viel deutlicher zugenommen. Dort hat auch die Städtebaupolitik begonnen, sich dem öffentlichen Raum wieder stärker zu widmen. Dem liegt die Erkenntnis zugrunde, dass gerade Straßen, Plätze und Parks, die jedermann offen stehen, in einer Zeit immer wichtiger werden, in der sich die sozialen, ökonomischen und räumlichen Bindungen in den Städten zu lockern beginnen. Entsprechend wurde die Berücksichtigung der ‚sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung‘, gerade auch im Hinblick auf ‚Sport, Freizeit und Erholung‘, als Grundsatz der Bauleitplanung

im Baugesetzbuch verankert. Dies gilt ebenso für die Beachtung ‚der Baukultur, des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege‘, der ‚erhaltenswert Ortsteile, Straßen und Plätze von geschichtlicher, künstlerischer oder städtebaulicher Bedeutung‘ sowie für die Aufgabe, das Orts- und Landschaftsbild aktiv zu gestalten. Dass dieser Grundsatz hinreichend berücksichtigt wird, kann für Lübeck nicht bejaht werden. Der Markt wäre eine Chance gewesen, das Gegenteil zu beweisen. [Jörg Sellerbeck jr.] LBll 2005/7.93 (2.4.2005)

654. **Versteinerte Marzipanwurst**

Ein Kommentar zur neuen Westseite des Lübecker Markts

Nirgends haben sich die Verhältnisse in Lübeck so versteift wie bei Wiederbebauungsfragen des Marktplatzes, dessen Bebauung sowieso immer nur an einer der vier Ecken alt war und ist. Keine Fläche ist so von allen politischen Fraktionen zwischen rechts und links besetzt gewesen wie die oblonge, kopfsteingepflasterte des Marktes. Und von keinem mittelalterlichen Markt gibt es einen derartig aufregenden kleinen Kupferstich vom Ende des dreißigjährigen Krieges wie von dem Lübecker – nicht nur, weil es von ihm nur noch ein Exemplar gibt, sondern weil er wie kein anderer das ökonomische und gesellschaftliche Leben in der Mitte der Stadt zeigt.

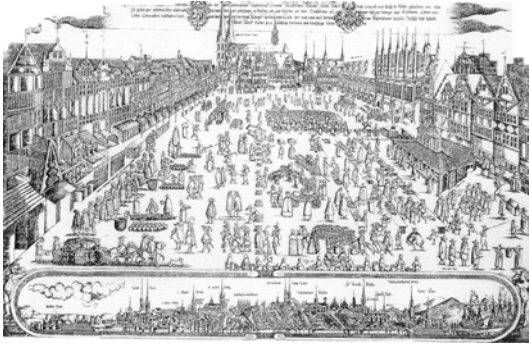
Auf dem Stich ist das Rathaus zum ersten Mal dargestellt worden. Dieser Platz steht für die geschlossene Bebauung als notwendige städtebauliche Ingredienz. Umrunden wir ihn mit dem heutigen Blick und halten fest, wozu er noch dient, zu einem Zeitpunkt, wo die einmal so reiche Kommune keinen Handlungsspielraum mehr hat und der öffentliche Raum seine Bedeutung längst an das Fernsehen abgegeben hat.

Auf dem Markt ist kein Brunnen mehr, wie ihn alte Postkarten zeigen, die unterirdischen Toiletten vor der Post sind weg, nur der wieder aufgebaute Kaak ist noch da, in dessen offenem Obergeschoss die Marktfrauen, die sich gezankt hatten, öffentlich ausgestellt wurden. Auch der Taxistand mit einer eigens abgemauerten Fahrbahn vor dem Café Maret ist weg, aber dafür ist etwas Neues aufgetaucht.

Vor der Lücke zur Holstenstraße steht neuerdings ein Stadtmodell in Spielzeugformat, plastisch aus Bronze gegossen, auf einem Natursteinsockel. Ein Geschenk zur Eröffnung von Peek & Cloppenburg, denkt man im ersten Moment. Weit gefehlt, es ist vom Rotary Club Lübeck gestiftet und für Blinde lesbar. Um das Modell stehen gleich noch drei Bänke, um nach dem Einkaufen zu verschnaufen. Es steht dort, wo es früher in die Post ging, in die ehemals zentrale öffentliche Wärmehalle. Und auch der Uhu vom Turm von St. Aegidien ist tot, er streicht nicht mehr über die Felder und jagt Schädlinge, er spricht zu uns nur noch als ausgestopfte, geistige Makulatur.

Es wird Zeit, dass Lübeck jenseits von Geibel und Grass einen nächsten Sprengmeister hervorbringt, der gemein, nein entgeistert genug ist, das nun vorhandene auch noch ‚geil‘ zu finden.

Fangen wir mit dem Nordriegel an, er zeigt den klassischen Aufbau mit der gotischen Rathauswand und der frisch gestrichenen Natursteinlaube davor, aus deren Fenstern die Gesetzestexte verlesen und dadurch verbindlich wurden, und der Marienkirche als hohem Hintergrund, die Kirche der Kaufleute. Dieses kombinierte Bild aus weltlicher und kirchlicher Repräsentation wurde in vielen Städten an der Ostsee kopiert. Heute schließt an den Rathauskomplex ein kleiner Hof an, einige Läden und das zu Niederegger gehörige Café Maret, vor dem man auch draußen sitzen kann.



Kupferstich Marktplatz, um 1630. (Museen für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck).
 Im Wettbewerb 1996 „Westseite Lübecker Markt“ war es auch um die Frage gegangen, ob mit einer Neubebauung wieder Wege- und Blickbeziehungen zum sich westlich anschließenden Quartier geschaffen werden können. Mit dem nun fertig gestellten neuerlichen Großvolumen wurde diese Chance vertan. Kupferstich Markt um 1630
 Bauwelt 2005/14.23

Den Ostriegel bilden Rathausenerweiterungen auf durchgehenden Arkaden und Durchgängen zur Breiten Straße. Die Platzseite wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch eine dreifach abgestufte Geschäftshauszeile wieder geschlossen; in den Läden dominieren Turnschuhe und Mobiltelefone.

Auf der Südseite, zum Kohlmarkt, wurde der Markt nach 1945 verkleinert und die Häuserzeile durch eine arkadisierte zweigeschossige Zeile, den Südriegel, ersetzt. In den Läden dominieren Fast-Food-Angebote für diejenigen, die am Kohlmarkt auf die Busse in die Peripherie warten.

Den Westriegel nimmt nun ganz, mit ein paar Linden davor, die Filiale von Peek & Cloppenburg Nord ein. [...]. Der ausgeteilte Prospekt mit den Übersichten zu den drei Etagen für die deutsche Idealfamilie, also Vater, Mutter, Kind, sagt ‚Wir freuen uns auf Sie‘. Die dort den Kunden umgarnenden, im Moment 70 Beschäftigten geleiten einen geschickt um die Warenposten, und ganz oben hat man einen durchaus aufregenden Rundblick, der sich in kleinen Segmenten zusammensetzt oder auf den Rolltreppen erschließt.

Früher stand hier das Hauptpostamt in Neogotik, die den Adler'schen Aufnahmen norddeutscher Backsteingotik entnommen sein konnte. Diese Fassade wurde nach dem Zweiten Weltkrieg „bereinigt“, mit glattem Klinkermauerwerk ummantelt, so dass die Post wie eine Kaserne aussah. Vor dem Bau des Postamts stand hier eine Reihe unterschiedlicher Häuser, [...]. Nun steht man auf dem vertrauten Platz, der so viele Häutungen hinter sich hat, und überlegt: Stimmt etwas nicht oder ist man bloß verstimmt, weil da einer mit einem Komplettangebot alles und alle niedergebügelt hat? Der Architekt aus einer rheinischen Metropole ist gleichzeitig auch noch sein eigener Unternehmer, hat einen Mieter in der Tasche und liefert ein Komplettangebot, das die zögerlichen, ästhetisch unsicheren und immer mehr überforderten Instanzen einer Stadt einfängt.



Die Häuserzeile, die 1889/90 dem Neubau des Hauptpostamtes weichen musste, war auf den schmalen Parzellen jener Marktbuden entstanden, die, an einem Mittelgang aufgereiht, einen durchlässigen Filter zum Kaufmannsviertel der Schüsselbuden bildeten.



Der Markt nach 1955



Die kaiserliche Post



Ingelshovens Textil-Kaufhaus, fertiggestellt 2005.
Rechts vorne: Ein Teil der Renaissance-Laube des Rathauses, dahinter der Südriegel des „Rathaus-Hofes“ aus den 1950er Jahren.
Bauwelt 2005/14.

Man findet Genehmigungswege, kauft sich, wie man hört, von Parkflächen frei, beschwichtigt Denkmalpfleger und Weltkulturerbeverwalter und, hast du nicht gesehen, ist Angestautes auch ohne Erdbeben verschwunden. Es wird einfach punktuell gebaut und wahrscheinlich weitergebaut, die Instanzen sind längst in Deckung gegangen.

Was steht, ist ein Korpus aus allem, was man heute so macht, von *Gaudi* bis *Nervi*, was die Bauzeiten zwischen Japan und Dänemark so vorführen, alles scheint dicht zu sein, aber nichts passt.



Ingenhoven Overdiek und Partner, Düsseldorf, mit Prof. Kahlen Planungsgesellschaft, Aachen, Mitarbeiter: Michael Reiß, Jan Quadbeck, Yves Comeille, Ben Dieckmann, Ralf Dorsch- Rüter, Stefan Henfler, Gabriele Horst, Bernd Kusserow. Hendrik Lepinat. Thomas Musiol, Florian Nedden. Peter Pistorius. Alexander Prang. Hinrich Schumacher, Maximo Victoria, Tom Wendlinger, Sandra Albrich-Eggebrecht, Irmhild Wollatz

Ausführungsplanung: Rettinger Kutzborski, Berlin. Sonderstatik Dach: Werner Sobek, Stuttgart
Bauherr: Marktplatz Lübeck GbR, Aachen

Was war die Gründerzeit des 19. Jahrhunderts dagegen nur ein heiteres nehmen, besonders, wenn man an den Kopf des Südriegels vor der Zerstörung denkt, an dem vorbei es auf den Markt ging, da, wo es jetzt in die versteinerte Marzipanwurst von P & C steht; man hat sofort das Gefühl, die Kathedrale steht falsch rum.

Es passt aber auch nichts: Lamellen, die sich nicht bewegen lassen, Wände hinter Glas – nichts gegen Glas –, Stützen als Rohre, die keinen Anfang und kein Ende haben, Ecken, die nicht um die Ecke gehen und Dächer, die Wartungshallen für Luftschiffe überdachen könnten, aber nur eine Büroetage mit einem Zahnarzt, einem Augenarzt, das Büro des Hausmeisters und die Verwaltung des Ganzen verstecken, und ein Baukörper, der immerzu anfängt, aber nirgendwo aufhört, es sei denn man würde einmal ums Karree weiterbauen; das möchten die Herren der Markt AG vielleicht auch, dann wäre den Einzelnen als Verlust zeigt.

Man spürt im Schiller-Jahr, wie sehr die ästhetische Erziehung sich den Einzelnen als Verlust zeigt.

Kein Proportionsgefühl mehr, keine Haltung gegenüber dem Zuviel an angebotenem Material, kein Sinn für Klänge, nirgends die Witterung, dass man gute Architektur auch als System von Fugen beschreiben könnte, dabei haben ältere Lehrmeister immerhin die eine Ecke des Platzes besetzt. Würde man den Kasten in Worte zu fassen versuchen, würde das Elend der Verwertung des Ortes für unaussprechliche Ware deutlich werden, es fehlt Zahl und Maß.

Das sage ich einer Stadt ins Ohr, die es versäumt hat – dazu so geeignet wie keine Zweite – Ausbildungsinstanzen zu schaffen, wo es doch mit der Musik so gelungen ist im Bündnis mit Land und Bund. Es fehlt an allgemeiner Theoriearbeit, an Modellversuchen, am Willen, etwas auszuprobieren. Das hat erstmal noch nichts mit der leeren Kasse zu tun – es fehlt die kindliche Neugierde auf das Verbotsfreie, nach Versuchsarrangements, nach dem Produzieren von etwas Lebendigem.

Die Waffen dieses Architekten sind stumpf. [Jonas Geist,] Bauwelt 2005/14.22-26

.655. „Den Markt dem Markt geopfert“

Zur Chronik der Planung

Der Wettbewerb hatte 1996 die einzig denkbare Richtung vorgegeben: Neubau des Westriegels aus differenzierten Einzel-Baukörpern mit unterschiedlichsten Nutzungen anstelle des Großbaus der Post [...]. Eine echte Stadtreparatur erschien möglich und damit auch eine Rehabilitation des Marktes als „Forum“ der Stadtöffentlichkeit. Allerdings fand der Entwurf des Siegerbüros *Böge/Lindner-Böge* keine Investoren – und so beauftragte die Stadt Lübeck das semistädtische „Koordinierungsbüro Wirtschaft in Lübeck GmbH“ (KWL) mit Kauf und Entwicklung des Grundstücks.

Wie es im Frühjahr 2000 zur Usurpation des Projekts durch eine Düsseldorfer Interessengesellschaft namens Comfort GmbH (bzw. der eigens abgezweigten ‚Lübecker Markt GbR‘) gekommen ist, darf die Öffentlichkeit bis heute nicht wissen, da die KWL ‚privat-rechtlich‘ agiert. Nun ist es nicht ungewöhnlich, dass statt des Siegerprojekts der zweit- oder drittplatzierte Entwurf realisiert wird. Doch hier widersprach nicht nur das neue monofunktionale Nutzungskonzept den Wettbewerbszielen, neu waren auch die Großform und der mit der Comfort verbändelte Architekt, der am Wettbewerb gar nicht teilgenommen hatte. Es war abzusehen, dass der Kardinalfehler Großbau Post durch den Kardinalfehler Großbau Kaufhaus wiederholt werden würde.

Die neue Planung offenzulegen und eine seriöse Bürgerbeteiligung einzuleiten, verweigerte der regierende Baudezernent. Er wandelte Gemeinbedarf in Kerngebiet um und gab damit seine stadtplanerischen Zugriffsmöglichkeiten weitgehend auf. Das bedurfte der Erklärung. Mit Heft 87 der Broschüre „Lübeck plant und baut“ sollte nicht nur die empörte Fachöffentlichkeit beruhigt werden, sondern auch die UNESCO, der man das Projekt bislang verschwiegen hatte. Der geniale Einfall dieser Rechtfertigungsschrift war, den Markt zum „Sonderbereich“ zu erklären: ‚Insofern stellt auch die Dachform keine Beeinträchtigung dar, weil der Bereich des Lübecker Marktes seit jeher durch Sonderbauten bestimmt wurde.‘ Womit die Dachfigur, die nicht verhandelbare Herzensangelegenheit des Architekten, passend gemacht worden war. Der Bau knüpfte ‚insoweit an die Tradition der Marktbebauung an, als er auf platzbeherrschende Repräsentationsarchitektur verzichtet‘.

Auch der vom Bürgermeister kaltgestellte Denkmalpfleger mochte zumindest als Architekturkritiker nicht schweigen und befand loyal: ‚Die Architekten haben das Problem der Dachgestaltung durch eine interessante Schalengliederung gelöst‘. Da es immer noch Zweifel gab, kam es auf einer öffentlichen Anhörung plötzlich zu einer denkwürdigen Argumentations-Gemeinschaft aus Baudezernent und Architekt, die von ‚Anleihen ans historische Stadtbild und Zitaten bürgerlich-parzellärer Bebauung‘ sprachen – obwohl die Baugeschichte des Lübecker Marktes keinerlei Anlass für solche Entdeckungen bietet.



Zur Holstenstraße rückt der Neubau bis an die Bauflucht des Marktsüdriegels vor.
Fotos: Udo Meinel. Bauwelt 2005/14.26 (8.4.2005)

Die sogenannte UNESCO-Konferenz fand erst am 1. Februar 2002 in Lübeck statt. Im Bericht des Kommissions-Vorsitzenden in „UNESCO heute“ kann man darüber lesen: ‚Eine unerfreuliche Situation [...]. Experten kommen von weither und müssen feststellen, dass der Zug schon abgefahren ist‘. Lübeck hatte alles irreversibel eingetütet. Die wenigen von der Konferenz formulierten Entschlüsse wurden nachfolgend schlicht ignoriert oder durch zeitliche Verzögerung gegenstandslos gemacht. So fiel die zur ‚Überprüfung des überarbeiteten Kaufhaus-Entwurfs‘ nach Düsseldorf einberaumte Nachfolge-Konferenz einfach aus. Der Bürgermeister und später auch das Baudezernat behaupten bis heute wahrheitswidrig, die Überprüfung der vom Architekten geleisteten Überarbeitung des Entwurfs unterliege allein der ‚Lübecker Planungshoheit‘, so ein Schreiben des Bürgermeisters an Prof. Petzet von ICOMOS vom 18. Juni 2000.

Die UNESCO darf erst am 17. Mai dieses Jahres das Ergebnis ‚begutachten‘. Wozu das noch gut sein soll und weshalb UNESCO- und ICOMOS-Gremien sich dies bieten lassen, bleibt unergründlich.

Am Markt ging es um städtebauliche Kardinalfehler: um Über-Größe und -Länge, um die der Denkmalgruppe Rathaus/Marienkirche den Rang streitig machende, völlig sinnfreie Dachkrone und schließlich um die monofunktionale Nutzung. Diese Fehler lassen sich mit der Behauptung einer ‚formalen Anpassung an das historische Stadtbild‘ nicht wegbügeln, noch weniger mit der euphemistischen Unterstellung, der Bau sei ‚kompromisslos modern‘. ‚Modern‘ mag es allenfalls sein, in dem Ergebnis die Konsequenz der ‚wirtschaftlichen Dynamik‘ zu sehen.
Manfred Finke, Bauwelt 2005/14.27 (8.4.2005)

656. **„Architekten-Blatt nimmt Neubau am Markt aufs Korn“**

Der Düsseldorfer Star-Architekt Christoph Ingenhoven sieht sich scharfer Kritik seiner Zunft ausgesetzt. Bei seinem Neubau am Lübecker Markt passe nichts zusammen, spottet eine renommierte Fachzeitschrift.

Die einen empfinden ihn als Inbegriff der Moderne. Die anderen schütten gleich kübelweise Hohn und Spott aus. Kritiker erinnert der Baukörper an eine Turnhalle aus den 60er Jahren, Anhänger an ein futuristisches Raumschiff. Dazwischen liegt nichts. Keine Grauzone. Der Neubau am Markt spaltet die Stadt. Lübecks Volksseele ist uneins.

Jetzt meldet sich erstmals die Fachwelt zu Wort*. Gleich sechs Hochglanzseiten widmet die renommierte Architektur-Zeitschrift „Bauwelt“ in ihrer aktuellen Ausgabe dem neuen Westriegel von Lübecks guter Stube. Das Ergebnis der bei den Autoren *Jonas Geist* und *Manfred Finke* fällt vernichtend aus. Die Kritik gipfelt darin, das der gebürtige Lübecker Geist den Neubau, der auf einen Entwurf des Düsseldorfer Star-Architekten *Christoph Ingenhoven* zurückgeht, als „versteinerte Marzipanwurst“ verspottet. Der 69-jährige *Geist* ist nicht irgendwer. Er ist Architektur-Professor an der Hochschule der Künste in Berlin.

Es werde Zeit, dass Lübeck jemanden hervorbringt, „der gemein, nein entgeistert genug ist, das nun Vorhandene auch noch ‚geil‘ zu finden“, schreibt *Geist* zynisch. Beim Neubau am Markt habe man sofort das Gefühl, die Kathedrale stehe falsch herum. Nichts passe zusammen: [...]

„Die Waffen dieses Architekten sind stumpf“

Während *Geist* kein gutes Haar an dem Entwurf von *Ingenhoven* lässt, rechnet *Finke* mit der Stadtverwaltung ab. Lübecks Bürgermeister habe den Denkmalpfleger „kalt gestellt“ und Einwände der Unesco schon im Vorfeld abgebügelt. Ergebnis: „eine völlig sinnfreie Dach-

krone" und ein Gebäude mit „monofunktionaler Nutzung“. Finke: „Der Kardinalfehler Großbau Post wurde durch den Kardinalfehler Großbau Kaufhaus wiederholt.“

Ingenhoven ist enttäuscht. „Wir hätten uns eine differenziertere Berichterstattung in der ‚Bauwelt‘ gewünscht“, so der Architekt. Sowohl *Geist* als auch *Finke* hätten von Anfang an zu den entschiedensten Gegnern des Neubaus gezählt. *Finke* [...] schein(e) als verantwortlicher Redakteur der „Bürgernachrichten, Zeitung der Bürgerinitiative rettet Lübeck“ seit Jahren kein anderes Thema zu kennen. *Ingenhoven* weist zudem die Kritik zurück, die Unesco nicht miteinbezogen zu haben. ‚Die Unesco-Kommission hat entschieden, dass das Weltkulturerbe nicht gefährdet ist.‘ Das Haus leiste einen wichtigen Beitrag zur Wiederbelebung des Lübecker Marktes. Insofern sei der Hauptnutzer Peek & Cloppenburg ‚ein Glücksfall‘. ‚Wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden‘, so *Ingenhoven*. Das Gebäude gebe dem Markt seine Raumkante wieder. ‚Wir haben uns vor allem über das Dach viele Gedanken gemacht. In seiner jetzigen Form fügt sich der Neubau wunderbar ins historische Stadtbild ein‘, erklärt *Ingenhoven*.
Jörg Köpke: LN 26.4.2005

* → Zitate 177, 178, 256, 432

657. „Zwischen alt und neu“

Die harsche Kritik am Neubau von P & C ist nicht angebracht. Erst einmal besser machen. Mich würde der Alternativ-Vorschlag der beiden Herren interessieren. Außerdem: Was dem einen sein Uhl, ist dem anderen sein Nachtigall.

Mir persönlich hätte es gefallen, wir hätten es uns leisten können, den Platz nach Abriss der alten Post frei und großzügig bestehen zu lassen. Jedoch in Anbetracht der prekären Lage müssen wir Lübecker dankbar sein für neue Investoren und bereit zu Kompromissen. Ich sitze jetzt gern auf dem Markt, zwischen alt und neu. Ich schaue in Richtung P & C – der Turm von St. Petri erhebt sich darüber in den Himmel – dann wende ich meinen Stuhl und erfreue mich am altherwürdigen Rathaus. Es gilt doch nicht nur die Historie zu bewahren, sondern auch offen zu sein für die moderne Zeit. Susanne Richter, Leserbrief LN 28.4.2005

658. „Die Ruhe nach dem Sturm“

Ärger, Streit, Polemik: Lübeck ist uneins über sein neues Kaufhaus am Markt

Davon träumt jede Stadt in diesen deprimierenden Zeiten: Ein Investor steht vor der Tür und will ein brachliegendes Grundstück am Markt mit einem Kaufhaus bebauen; den Architekten hat er mitgebracht. Die Stadtväter reiben sich die Hände und versprechen sich eine Vitamin-spritze für das Geschäftsleben. Doch ohne Ärger geht es nicht ab, denn die Stadt heißt Lübeck, ist eine ehrwürdige Hansestadt und stolz darauf, von der Unesco als Weltkulturerbe zertifiziert zu sein. Hier kann man nicht so einfach ein Kaufhaus an den Markt ‚klotzen‘.

Nach den Kriegszerstörungen und dem Wiederaufbau mit zum Teil recht dürftiger Architektur liegt in der Altstadt vieles im Argen. Zum Beispiel am Markt, dessen Nordostecke noch vom großartigen Rathausensemble und dahinter aufragenden gotischen Marienkirche dominiert wird. Auf der Westseite stand die Hauptpost [...].

Als die Post 1995 ihr Gebäude abreißen und das Grundstück verwerten wollte, schrieb die Stadt nach dem Prinzip Hoffnung einen Ideenwettbewerb aus, der mit fünf gleichrangig bewerteten Siegerarbeiten endete. Allein, es fehlte an Bauherren, die schönen Pläne zu realisieren. Auch die Stadt selbst vermochte den Neubau eines Stadthauses bis heute nicht auf die Beine zu stellen.

Als dann plötzlich eine Investorengruppe auftrat, die das Postareal mit einem Textilkaufhaus bebauen wollte, sah sich die Stadt im Dilemma. Eine derart großformatige Nutzung hatte man sich nicht vorgestellt. Die Pläne des Wettbewerbs waren damit Makulatur. Kein Problem, meinten die Bauherren, und zauberten einen eigenen Architekten aus dem Hut, den derzeit überaus erfolgreichen Düsseldorfer *Christoph Ingenhoven*. Der aber konfrontierte die Lübecker sogleich mit einem fertigen Entwurf von poelzigschem Pathos. Acht viergeschossige Parabelbögen sollten sich am Markt aufreihen – ein Auftritt, vor dem das Rathaus verschämt in den Schatten getreten wäre. Es folgte ein langwieriger Abstimmungsprozess mit allen Beteiligten, begleitet vom Störfeuer einer Bürgerinitiative, die die Dimension des Baus rügt und kleinteiligere Nutzungen fordert.

Der mittlerweile nach den überarbeiteten Plänen realisierte Entwurf zeigt nun eine in acht rundbogige Joche unterteilte Fassade, überwölbt von einem Dachwerk aus wechselweise versetzten dünnen Betonschalen. Jeweils zwei schlanke Rundstützen scheinen die Schalen zu tragen; sie sind aber nur Fassadengliedernde Attrappe. Die geplante Kupferdeckung wurde zu Gunsten einer fahlgrauen Metallhaut verworfen – Kupfer steht in Lübeck nur der Obrigkeit zu, den Kirchen und dem Rathaus. Einerseits soll das Gebäude mit seiner einfachen Grundstruktur aus Stützen und Dachschalen an eine Markthalle denken lassen, andererseits erinnern die hochrechteckigen Joche an die Phalanx der Bürgerhäuser, viel mehr noch, als dies die monumentale wilhelminische Post getan hat, deretwegen die Bürgerhäuser hatten fallen müssen.



Christoph Ingenhoven hat dem Kaufhausbau am Lübecker Markt eine einprägsame Fassade gegeben. Foto: H. G. Esch. Süddeutsche Zeitung 2.5.2005 ... und die Bürgernachrichten 2005/94.12 (Juni- Juli) Canaletto in Lübeck. Barockes Prachtfoto von H. G. Esch aus der ‚Süddeutschen‘ mit bildtiefen-wirksamer Staffage. So groß war Lübecks Markt noch nie.

Keine adäquate Nutzung

Wenig Freunde hat der Schutzschirm vor der Glasfassade aus vertikalen, feststehenden Ziegellamellen, die vor Sonne schützen und allzu freien Einblick verhindern sollen. Es ist eine alte, unreflektierte Kaufhausgewohnheit, sich bis auf die Erdgeschossfenster vor Einblicken abzuschotten. Warum aber sollen die zwei Verkaufsgeschosse nicht einsehbar sein? Unverständlich auch die helle Farbe der Lamellen, die für den massiven Gesamteindruck des Gebäudes verantwortlich sind. Sie war von den Denkmalpflegern gefordert worden und sollte mit dem hellen Ockerton der Renaissancelaube korrespondieren. Doch kaum waren die Lamellen montiert, wurde die Laube strahlend weiß getüncht. Vielleicht kann man ja irgendwann die Lamellen dunkel glasieren.

Ein weiterer Streitpunkt: Die Bauhöhe. Zahlreiche Gespräche und Abstimmungen mit den Verantwortungsträgern haben stattgefunden, bis die endgültige Lösung erarbeitet war. Vielleicht gibt es tatsächlich eine Diskrepanz zwischen der ‚gefühlten Höhe‘ des Gebäudes und seinen tatsächlichen Abmessungen. Der als zu niedrig empfundene Vorgängerbau zeigte elf Meter Traufhöhe und 20 Meter Firsthöhe, der Neubau, der sich am Rathaus orientiert, 13 beziehungsweise 19 Meter. Kaum einer der am städtebaulichen Ideenwettbewerb 1995/96 teilnehmenden Architekten mochte sich damals weniger als vier Geschosse rings um den Markt vorstellen. Auch die Bürgerhäuser früherer Jahrhunderte hatten durchwegs drei bis vier Vollgeschosse.

Doch nicht das Kaufhaus ist zu mächtig, die Nachbarschaft ist zu mickrig und dieses ungelöste Problem wird jetzt umso deutlicher: Die zweigeschossige, architektonisch schlichte Nachkriegsbebauung an der Südseite bedarf des Ersatzes durch eine ordentliche Platzwand, die den Raum zu schließen in der Lage ist.

Mit dem Textilhändler Peek & Cloppenburg ist der Stadt sicher ein willkommener Anreiz am Marktplatz zugewachsen. Ein Café und ein Teegeschäft ergänzen das Angebot im Neubau. Leider ist es nicht gelungen, eine adäquate Nutzung unter das kathedrale, stützenfreie Dach zu bekommen. Die Zahn- und Augenarztpraxen sowie die Büros profitieren zwar enorm von den beschwingten Raumeindrücken, eine hallenartige, öffentlichere Nutzung hätte dem Bau jedoch besser entsprochen.

Wirklich merkwürdig ist, wie die Architekten unliebsame Details zu vermeiden wussten. Keine Haustechnik, nicht einmal eine Satellitenantenne stören die Dachaufsicht. Das ringsum zugängliche Haus hat auch keine unansehnliche Rückseite und keine Schmutzdecke für die Anlieferung der Läden. Nur eben ein machtvoll auftretendes Giebel an der geschäftigen Holstenstraße und einen eher langweiligen Giebel an der Nordseite, doch dort soll Ingenhoven ja weiter bauen.

Nach Fertigstellung hat die Kritik an dem Bau merklich nachgelassen, verstummt ist sie noch nicht. Von den Besuchern wird der Bau aber als Attraktion wahrgenommen, in einer Stadt, in der seit der Holstentorhalle (1926) und Gerkans Musik- und Kongresshalle (1994) nichts überregional Bedeutendes mehr gebaut worden ist.

Falk Jaeger: Süddeutsche Zeitung 2.5.2005

659. **„Pflaster-Pusch: Wird der Markt wieder aufgerissen?“**

... Für das neue Granit-Kleinpflaster ist der Investor Marktplatz GbR zuständig, der auch das neue Kaufhaus hochgezogen hat. Das Pflaster ist fußgängerfreundlicher, da es nicht so huckelig ist wie das so genannte Großpflaster, das den Rest des Marktes bedeckt. Diese neuen, helleren Steine sollten sich zwar von dem anderen Bodenbelag auf dem Markt absetzen – allerdings auf eine andere Art. In einem Abnahmeprotokoll wird die neue Pflaster-Verlegung bemängelt. Denn: Das Fugenmaterial liegt nicht nur zwischen den Steinen, sondern auch darauf, das Material wurde bei der Verlegung nicht sauber eingearbeitet.

Nun muss das frisch verlegte Granit-Kleinpflaster in der Markttwiete und der breite Streifen auf dem Markt vor dem Kaufhaus gesäubert – oder im schlimmsten Fall noch einmal neu verlegt werden, sagt *Claus Strätz*, Bereichsleiter Liegenschaften.

Wann das allerdings geschehen soll, ist noch unklar. [...]. Aber auch *Peter Schöbben* von der Marktplatz GbR kann nicht genau sagen, wann der Schaden behoben werden soll: ‚Das sind Mängel, die werden abgestellt.‘ [...].

Josephine v. Zastrow: LN 7.5.2005

→ Zitat 669

660. **„UNESCO-Kommission begutachtet Neubau am Markt“**

... Eine UNESCO-Expertenkommission wird am 17. Mai Lübecks Markt samt dem heftig umstrittenen Neubau in Augenschein nehmen...

Im Vorfeld zu dem Treffen hat sich einer der Experten, Professor *Dittmar Machule* bereits positiv über den umstrittenen Bau geäußert: ‚Das Werk ist gelungen. Volumen und Proportionen lassen sich aus der Fußgängerperspektive nun hervorragend in die Umgebung eingebunden erleben.‘

LN 15.5.2005

Siehe auch → Zitate 661

661. **„Von innen und außen: UNESCO inspiziert Markt-Neubau“**

Beim Besuch der Welterbe-Experten wurde die Architektur des Kaufhauses am Markt gelobt. Doch die Fachleute machten auch Einschränkungen.

Ob die Unesco der Architektur des modernen Kaufhauses am Markt noch einmal so ohne weiteres zustimmen würde, ist eher unwahrscheinlich. Dennoch lobten die Hüter des Welt-erbes den so heftig und mit viel Leidenschaft diskutierten Neubau im Herzen Lübecks. ‚Eine gute Architektur‘, ‚eine qualitative Architektur‘, ‚keine beliebige Architektur‘, eine bei der sich der Architekt etwas gedacht habe, erklärt Unesco-Expertin *Brigitte Ringbeck*. ‚Andere Investoren stellen ganz andere Bauten in die Städte.‘ Sie und ihr Kollege *Michael Paarmann* sahen sich gestern auf einem Rundgang den Bau des Architekten *Christoph Ingenhoven* im Original an, kletterten sogar auf den Turm der Petri-Kirche, um sich ein Urteil über die fünfte Ansicht des Hauses – das Dach – bilden zu können. ‚Man merkt, da stecken viele Gedanken hinter‘, ist *Ringbeck* beeindruckt.

Aber: ‚Das neue Haerder-Haus sollte nicht so ein Dach haben.‘ Den Anblick des Kaufhauses am Markt von der Holstenstraße empfanden die Vertreter der Welterbe-Kommission als sehr dominant – besonders in Kombination mit dem flachen 50er-Jahre-Bau, der daneben steht.

Mit dem Besuch der Welterbe-Kommission ist jetzt das Kapitel des Markt-Kaufhauses abgeschlossen. ‚Ob der Bau die städtebauliche Antwort auf die historische Situation am Markt ist, wird sich erst in Jahrzehnten zeigen‘, überläßt *Ringbeck* die abschließende Beurteilung

des Gebäudes nachfolgenden Generationen. ‚Hätte es einen Wettbewerb für diesen Bau gegeben, wäre man sicherer im Urteil.‘

Die Unesco-Fachfrau empfahl, dass auf dem Areal des ehemaligen Stadthauses, das an den Neubau angrenzt, eine ‚anders geartete und differenzierte‘ Bauweise zu wählen wäre. Die solle eine Scharnierfunktion übernehmen, um ein ‚Gegengewicht zum dominierenden Baukörper Ingenhovens‘ zu etablieren – und das Gesamtensemble Markt zu harmonisieren.

Die Welterbe-Fachleute und Lübecks Bürgermeister *Bernd Saxe* (SPD) vereinbarten, dass die Unesco-Kommission bei großen Bauvorhaben von der Stadt vorab informiert wird. [...].

s. a. → Zitate 660,662

Josephine von Zastrow, LN 18.5.2005

662. UNESCO-Kommission befürwortet P & C-Bau

... begutachteten zwei Vertreter der UNESCO-Kommission Lübecks Innenstadt und speziell die westliche Randbebauung des Rathausmarktes. Im Mittelpunkt stand das Geschäftshaus von Peek & Cloppenburg, dessen Architektur [...] Anerkennung bei der Kommission fand.

‚Es ist eine qualitätsvolle und gut durchdachte Architektur‘, so *Brigitta Ringbeck*, die deutsche Vertreterin der UNESCO. Es würde sich im Laufe der Zeit herausstellen, ob der das Geschäftshaus städtebaulich angepasst sei. [...]

... und der Bau des Stadthauses neben Peek & Cloppenburg. Dieser Bau sollte allerdings in den Augen von *Brigitta Ringbeck* ‚nicht der Architektur des Geschäftshauses nachempfunden sein‘. Sie verwies auf die Bedeutung der ‚Dachlandschaft‘, die im Zeitalter zunehmenden Flugverkehrs immer bedeutender würden. ‚In Lübeck ist die Dachlandschaft kompakt, und das sollte sie auch bleiben‘, so die Expertin.

Gleichzeitig bat Ringbeck die Verantwortliche, UNESCO über die geplanten Schritte auf dem Laufenden zu halten.

‚msn‘: Stadtzeitung 24.5.2005

s. a. → Zitate: 660,661

663. „Kulturelle Wunden heilen nicht von selbst“

Neue Architektur in Lübecks Stadtkern: Die Ruhe nach dem Sturm

Für den ausgewogenen Bericht über die neue Kaufhausarchitektur im historischen Kern der Hansestadt Lübeck sei *Falk Jaeger* ausdrücklich gedankt. [s. a. → Zitat 658]

Eher beiläufig und damit wohl ungewollt dokumentiert *Jaeger*, wie so manche deutsche Stadt einerseits ihr jahrhundertealtes kulturelles Erbe missachtet und andererseits die wenigen noch verbliebenen öffentlichen Plätze aus reiner Bequemlichkeit in private Hand entlässt und sich damit zukünftiger Gestaltungsmöglichkeiten beraubt.

Nach einer behutsamen ästhetischen Erörterung des Kaufhausneubaus des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* sieht sich *Jaeger* zu einer abschließenden Würdigung verleitet, der ich aber entschieden widersprechen muss. *Jaeger* versteht den Beton-, Glas- und Plattenneubau nämlich als „Attraktion“, die nach den 1929 und 1994 errichteten Holstentor- und Musik- und Kongresshallen erstmals wieder „überregional bedeutend“ sei.

Braucht denn eine Stadt, die in ihrer Blütephase einmal weitgrößte Stadt Deutschlands gewesen ist, die in ihrem historischen Kern auch heute noch ein einmaliges Ensemble sakraler und profaner Hochkulturzeugnisse besitzt, eine Stadt, die backteingotische Großarchitekturen aufweisen kann, die an keinem Ort der Erde übertroffen werden, braucht eine solche Stadt denn nun wirklich eine neue Attraktion – noch dazu eine Attraktion in Form der Kaufhausarchitektur einer ich-zentrierten Selbstverwirklichungsschickeria, von ortsfremden Architekten und ignoranten Investoren?

Eine solche Ansicht können doch nur wenige der 400 unterbeschäftigten Lübecker Architekten teilen, denen sich angesichts der sinkenden Bevölkerungszahl und eines halbwegs funktionierenden Denkmalsschutzes glücklicherweise kaum Möglichkeiten zum Austoben bieten.

Sowohl die Holstentorhalle als auch die Musik- und Kongresshalle, die von *Jaeger* als überregional bedeutend beurteilt werden, wurden auf unbebauten Flächen außerhalb des historischen Stadtzentrums errichtet und können dort ihre gewünschte Wirkung ungestört entfalten. Die neue Großmarktarchitektur von der grünen Wiese, die nun den Lübecker Marktplatz verschließt, wo früher eine durchlässige und in drei Reihen angeordnete Marktbudenbebauung stand, wiederholt dagegen einen stadtplanerischen Kardinalfehler. Denn bereits der nun gänzlich abgebrochene Vorgängerbau, das in vielen Städten als Resultat wilhelminischer Staats-

räson vergleichbar monumental errichtete Reichspostgebäude, war im Zentrum einer bis dato bürgerlich geprägten Kaufmannsstadt verfehlt. Der abermalige Maßstabsbruch des heutigen Neubaus, noch dazu sein Zitat der totgelaufenen Moderne der siebziger Jahre, schürte zu Recht den Zorn von Bürgerinitiativen wie auch die Bedenken der Denkmalpfleger.

Nach dem Denkmuster „Die Zeit heilt alle Wunden“ erweckt *Jaeger* den Eindruck, die überwiegend ablehnende Haltung der Bürger und Besucher Lübecks habe sich gewandelt. Dass ihre Stimmen nun leiser geworden sind, ist keineswegs ein Kennzeichen einer gewandelten Überzeugung, sondern vielmehr Folge der sich nun einstellenden Ohnmacht vor dem Unabänderlichen. Sie ist Ergebnis einer unter dem Vorwand der Dienstherrentreue verpassten Maulkorbs des Bürgermeisters. Kulturelle Wunden aber heilen nicht von selbst. Allein tröstend mag die Erkenntnis bleiben, dass nichts von Ewigkeit ist.

Joerg Sellerbeck jr., Lübeck, Leserbrief Süddeutsche Zeitung 10.6.2005

664. „Die zweite „UNESCO-Konferenz“:

UNESCO-Experten loben das Markt-Kaufhaus“

Das war am 18. Mai wieder unsere LN, wie wir sie kennen und lieben: Interessenvertretung und journalistischer Kleinmut. Die Chefin der Deutschen UNESCO-Kommission, Frau Dr. *Birgitta Ringbeck* hatte dem Ingenhoven-Bau eine Gestaltung bescheinigt, die über die übliche Investoren-Kiste hinausgeht – eine eher wertfreie Aussage, die nun wirklich jeder unterschreiben kann.

Die dann von Frau *Ringbeck* sehr deutlich zwischen den Zeilen geäußerte Kritik war diplomatisch verpackt – für die LN-Mitarbeiter offenbar eine unverständliche Welt. Wir geben eine andere Darstellung der Dinge – das können wir, da ein BIRL-Vertreter Konferenzteilnehmer war und an der abschließenden Meinungsbildung mitwirkte.

Teil 1: UNESCO-Experten kritisieren das Markt-Kaufhaus

Es war alles ‚eine Idee kleiner...!‘, nicht feiner. Nicht einmal die wenigen Teilnehmer, die von der Bauverwaltung zur ‚UNESCO-Nachfolgekonferenz‘ eingeladen worden waren, erschienen vollzählig zum Termin. Waren auf der ersten Konferenz (am 1. Februar 02) noch 18 ‚Redeberechtigte‘ Teilnehmer zugegen, so war die Zahl am 17. Mai auf ganze zehn reduziert.

Wer die Auswahl traf und weshalb Eingeladene ohne Absage fehlten, wäre vielleicht ganz interessant zu wissen: einige fehlten wohl ‚mit Vorsatz‘. Was ist schon an einer Baumaßnahme zu begutachten, die seit drei Monaten fertiggestellt und seitdem als Kaufhaus in Betrieb ist?

Ein großer Fehler und die Folgen

Das P & C-Schloss ist nicht vom Himmel auf den Markt gefallen. Es ist auch keine Ausgeburt des globalen Kapitalismus. Lübecks Politiker, Bauverwaltung und eine Hand voll Architekten haben es gewollt.

Es ist der bis heute beschämende Augenblick in der ersten Konferenz, als Architekt *Hempel* (Brixen, Südtirol) seine Schön-Rede mit dem bemerkenswerten Satz abschloss: ‚Wir stellen also fest, dass der Neubau das Welterbe nicht gefährdet‘. Die anwesenden Denkmalpfleger und Kritiker waren offenbar derart perplex – die Vertreter von BIRL und ‚Rettet den Markt‘ müssen sich da an die eigene Nase fassen –, dass eine Widerrede erst einmal ausblieb: man hoffte auf Diskussion über Änderungen im Detail. Doch eine solche Diskussion wurde unterbunden: die Architekten wollten keine Auseinandersetzung mit der Architektur des Kollegen *Ingenhoven*. Aber: um Überprüfung und Begutachtung von Überarbeitungen sollte es auf einer ‚kleinen‘ Nachfolge-Konferenz gehen.

Die Sitzung der ‚Kleinen Nachfolge-Konferenz‘ hätte bereits im April oder Mai 2002 stattfinden sollen. Über die um mehr als drei Jahre zu spät erfolgte Terminierung hat die Lübecker Bauverwaltung sich passende Begründungen zurechtgelegt:

a) weil es für einen Neubau auf dem Stadthaus-Grundstück keine Mieter-Optionen und damit auch keine weitere Planung gab, was zweifellos richtig ist, und

b) weil die 1. Konferenz beschlossen habe, dass die Lübecker Bauverwaltung die von der Konferenz ebenfalls verlangte Überarbeitung der Kaufhauspläne in entsagungsvoller Eigenleistung unter Ausschluss der UNESCO zu erbringen habe. Was ohne Zweifel falsch ist.

Die in ungestörter Stille erbrachte Eigenleistung lobt Senator *Boden* als ‚hochwertige Abar-

beitung im Detail'.

Wir sagten dazu: Der Bock macht sich zum Gärtner. Denn tatsächlich sollte die ‚Kleine Konferenz‘ auch die Kaufhaus-Überarbeitung begutachten – Verfasser kann dies beedigen und weiß sich darin mit anderen Konferenzteilnehmern einig.

Aus dem vom Ingenhoven-Vertreter vorgetragene Bau-Ablauf ging nämlich klar hervor, dass eine ‚Kleine Konferenz‘ sehr wohl Ende 2003, spätestens Mitte 2004 hätte einberufen werden können - vor Umsetzung der zwischen dem Büro Ingenhoven und der Lübecker Bauverwaltung abgesprochenen Änderungen. Die Bauverwaltung stritt die Zuständigkeit der ‚Kleinen Konferenz‘ auch für die Überprüfung des Kaufhauses erneut rundweg ab. Schon in einem von BM *Saxe* unterzeichneten Brief vom 18.6.03 an ICOMOS-Chef Petzet verwies man auf die ‚Planungshoheit Lübecks‘

Wer traut sich. ... ?

Das Lob des Büros Ingenhoven über seinen P & C-Bau fiel ebenso überschwänglich aus wie das Lob des Investor-Vertreters *Schöbben*: ein ‚Haus, auf das wir stolz sind‘; da ‚haben wir für Lübeck doch was Gutes hingekriegt‘. Die am Geschäft nicht-Beteiligten waren aber nicht hundertprozentig euphorisiert. Auch *Bodens* Eloge auf die feinfühlig ‚Lübecker Planungskultur‘ hörte sich mehr nach Pflicht an.

Nach der Zeit des Lobens begab man sich in lockerem Gutachterschritt zum belobten Objekt. Es sprach der Vertreter des Büros Ingenhoven und es sprach der Vertreter des Investors, Herr *Schöbben*. Und der LN-Fotograf knipste. Man durchquerte das Kaufhaus von unten nach oben, wo die spießige Langeweile der Innenausstattung (‚nicht von uns‘, so der Ingenhoven-Vertreter) bestens mit grundsisslichen Mängeln harmonisiert – siehe den endlosen Hotelflur unter dem Schalendach, siehe die tiefen, nicht nutzbaren Abseiten unter den Betonschalen. Alle schienen darüber nachzugrübeln, was diese aufgeregte postexpressio-nistische Bauweise wohl mit Augen- und Zahnarztpraxen zu tun hat. Und wo denn nun eigentlich Senator *Bodens* ‚hochwertige Abarbeitung im Detail‘ zu sehen ist – etwa in der höchst unschönen Putz-Pfriemelei an den sich zum Fußboden absenkenden Schalen?

Auf dem Petri-Turm war es zugig und kalt, aber sehr hell: Von unten strahlte uns nämlich der Glanz vom weiß leuchtenden P & C-Dach aus sechzehn hochgebusten Parabelbögen entgegen. Das wie Kunststoff wirkende glatte Material und der die gesamte Umgebung dominierende Farbton wurden schweigend zur Kenntnis genommen. Sogar Landeskonservator *Michael Paarmann*, sonst eher konzilient, war erschrocken: Das Dach sei ‚doch wohl viel zu hell und zu glänzend‘ geraten; er hoffe auf ‚die Gnade der Patina‘. Daraus wird wohl nichts werden, eher wird das Blech mit der Zeit durch Anwitterung noch heller.

Vom Turm herunter war auch schön zu sehen, wie sehr die ohnehin schon kleine Markt-Restfläche durch den weiten Überstand der hohen Parabelhüte zusätzlich reduziert wird.

Teil 2: ein Lob der lübschen Planungskultur

Interessant wurde die Konferenz erst, als es um Zukünftiges ging. Erstens: um das sogenannte Stadthaus. Das leergeräumte Grundstück ist weiterhin im Besitz der Investoren Kahlen & Schöbben (‚Markt GbR‘). Interessenten für Büro-, Laden-, Altenheim-, Hotel- oder Wohnnutzung seien nicht in Sicht.

Die Empfehlung der ersten Konferenz, dem neuen Stadthaus eine andere ‚Kopfbedeckung‘ zu verpassen als Parabelhüte wie auf dem Kaufhaus-Block, sei ein Selbstgänger, sagte *Schöbben*. ‚Schon aus finanziellen Gründen muss hier was anderes her‘. Würde man wie anfangs geplant sechs Parabelhüte draufsetzen, wären die Mieten in den Etagen darunter unbezahlbar. Denn die Hüte sind teuer: Das Parabeldach auf dem P & C-Block habe zwei bis drei Millionen Euro mehr gekostet als geplant.

Schöbben wird auch einem Wettbewerb zustimmen. Aber wenn der Investor schon auf das aufwendige Dach verzichte, solle man doch über eine andere Traufhöhe nachdenken, sprich: ein Geschoss mehr! Da murrte sogar die Lübecker Bauverwaltung. Nach Vorschlag von Frau Dr. *Ringbeck* solle ein kombinierter Städtebau- und Architektenwettbewerb ausgelobt werden, ein ‚Realisierungs‘-Wettbewerb, sobald es Klarheit über Mieter und Nutzungen gebe. Natürlich könne sich das Büro Ingenhoven, Overdieck & Partner beteiligen. [...].

Und dann war da noch was mit „Welterbe“ ...

Lauwarme Luft also – und dafür reisen teure Leute von weither an? Doch, ein wichtiges Ergebnis gab es: Lübeck ist erneut deutlich auf seine versäumten Pflichten hingewiesen worden.

Frau *Ringbeck* erinnerte daran, dass die vor 1998 eingetragenen Welterbestätten den seitdem als Voraussetzung für die Eintragung fungierenden „management plan“ nachliefern und den geschützten Welterbe-Bereich samt umgebender „Pufferzone“ exakt definieren müssen.

Lübeck, 1987 eingetragen, ist bereits 1992 nach der Königspassage-Katastrophe eindringlich aufgefordert worden, einen solchen „management plan“ aufzustellen – bis jetzt hat man sich nicht dazu bequemen können. Zu den Pflichten gehört auch die jährliche Berichterstattung und alle fünf bis sechs Jahre eine zusammenfassende Bewertung der Welterbe-Arbeit in Bezug zu den im „management plan“ formulierten Richtlinien. Dieser „management plan“ ist im Kern eine politische Verpflichtungserklärung, Erhaltung und Pflege der Denkmale im Welterbe-Bereich mit der wirtschaftlichen Entwicklung in Einklang zu bringen.

... und mit *Wolkenschieberei*

Vom zukünftigen sechs- bis achtköpfigen „Welterbe-Beirat“, den *Boden*-Vorgänger *Volker Zahn* in einem Brief an die UNESCO noch elegant aus dem Hut gezaubert hatte, wollte die Bauverwaltung jetzt natürlich nichts mehr wissen. Die „Welterbe-Angelegenheiten“, so wurde gemeint, würden doch vom fünfköpfigen Gestaltungsbeirat „mit erledigt“. Obwohl Frau *Ringbeck* eindringlich darauf verwies, dass der Welterbe-Status eine Denkmalschutz-Kategorie ist, fühlte unsere Bauverwaltung sich in ihrer Überzeugung sicher, dass jeder Architekt von Natur aus auch Denkmal-Kenner und -schützer ist. Dabei zeigt die Erfahrung, dass Architekten nicht nur im Konfliktfall mit Denkmalpflege wenig am Hut haben – sonst wären sie ja Denkmalpfleger und keine Architekten.

Dass der Gestaltungsbeirat gar nicht von der Stadt, sondern von der Possehlstiftung finanziert wird, tat der eigenen Schulterklopferei keinen Abbruch. Man ging auch großzügig darüber hinweg, dass die „fünf Weisen“ die Fortsetzung ihrer Arbeit in Frage stellen – einerseits wegen mangelhafter Vorarbeit der Verwaltung, andererseits wegen der offenkundigen Neigung der Verwaltung, diese kompetenten Fachleute von städtebaulichen Grundsatz-Entscheidungen fernzuhalten.

Die Possehlstiftung will über die weitere Finanzierung noch einmal nachdenken. Der Verwaltung ist die Lage wohlbekannt – wenn sie jetzt aber dieses von ihr ungeliebte Gremium zum Sachwalter der UNESCO-Interessen proklamiert, wird plötzlich klar, wie die Bauverwaltung über die Welterbe-Verpflichtungen tatsächlich denkt. Doch jetzt liegt als Kompromiss der auch von Frau *Ringbeck* unterstützte Vorschlag auf dem Tisch, den Gestaltungsbeirat um einen gestandenen, überregional wirkenden Denkmal-Fachmann zu erweitern. Wir werden sehen, was daraus wird. Denn dies zu wollen und zu unterstützen wäre nicht nur Sache der Possehlstiftung, sondern auch der Verwaltung.

Unangenehm das Ganze – man musste den Eindruck gewinnen, dass Lübeck die Welterbe-Verpflichtungen nicht ernst nehmen will. Die Konferenz war über weite Strecken Provinz-theater.

Was BM *Saxe* und Senator *Boden* an Wesentlichem beitrugen – und das war in erster Linie ihr Gesichtsausdruck –, ließ erkennen, dass hier fürchterlich langweilige und nachrangige Dinge im Raume standen. Da muss sich was ändern. M. F.

Bürgernachrichten 94 (Juni-Juli 2005), S 1-3

665. Peek & Cloppenburg

Die Ruhe nach dem Sturm

Falk Jaeger gehörte zu den von Ingenhoven bezahlten Lohnschreibern seines mehrere Kilo schweren Referenz-Werks ‚energies‘. Besonders dick hatte Falk Jaeger das Lob bei der Einschätzung des Ingenhoven-Projekts für den Lübecker Markt aufgetragen (s. BN 93). Damit bestand eine schöne Bindung ans Büro 1.0.& P., was ja wohl nicht ganz ohne Absicht war.

Für die „Süddeutsche Zeitung“ aber kein Grund, an der ungebundenen Urteilskraft Jaegers zu zweifeln und ihn mit einer Kritik zu beauftragen. Sein Artikel erschien am 2. Mai. Wir können leider nicht viel draus lernen. Dass der erste Entwurf Ingenhovens von ‚Poelzig 'sehern Pathos‘“ gewesen sein soll, ist interessant, weil es auf die Rückwärtsgewandtheit des Entwurfs verweist: Poelzigs Expressionismus datiert immerhin in die Zeit vor und nach dem

I. Weltkrieg. Der ‚nach überarbeiteten Plänen realisierte Entwurf‘ zeige, so Jaeger, nun ‚eine in acht rundbogige Joche unterteilte Fassade, überwölbt von einem Dachwerk aus wechselweise versetzten Betonschalen“.

Wo ist der grundsätzliche Unterschied zur Erst-Version? Der Grundfehler ist doch wohl – von Ingenhoven einmal selbst angesprochen – die nur scheinbare Segmentierung eines Baukörpers, der nur einer einzigen Großnutzung dient. Die hochrechteckigen Joche, so Jaeger, erinnerten ‚an die Phalanx der Bürgerhäuser‘, die für die wilhelminische Post ‚hatten fallen müssen“. – Das kommt davon, wenn man die Baugeschichte des Marktes nicht kennt oder gar ignoriert. Es gab keine ‚Bürgerhäuser‘ auf dem Markt.

Die Diskussion der Farbigkeit gerät bei *Jaeger* noch erheiternder als bei Professor *Machule*: ‚Die helle Farbigkeit der Lamellen... war von den Denkmalpflegern gefordert worden und sollte mit dem hellen Ockerton der Renaissancelaube korrespondieren. Doch kaum waren die Lamellen montiert, wurde die Laube strahlend weiß getüncht.“ Absurd: Das Kaufhaus-Beige ist die Antwort der Lübecker Mit-Planer (Denkmalpflege und Bauverwaltung) auf das im Herbst 2003(!) aufgetragene Hellgrau der Rathauslaube. Die Kaufhaus-Gardine sollte eigentlich in ‚Terrakotta‘-Tönen erstrahlen, so die Verlautbarung auf der ersten Konferenz.

Auch diese Zeilen von Falk Jaeger machen wenig Freude: ‚Nicht das Kaufhaus ist zu mächtig; die Nachbarschaft ist zu mickrig...‘. Der zweigeschossige Südriegel ‚bedarf des Ersatzes durch eine ordentliche Platzwand, die den Raum zu schließen in der Lage ist‘. Was sich mit Jonas Geists Anregung deckt, man solle doch die Markt-GbR ‚um das ganze Karree weiterbauen‘ lassen. Am Schluss heißt es bei Jaeger: ‚Nach Fertigstellung hat die Kritik an dem Bau merklich nachgelassen... von den Besuchern wird der Bau als Attraktion wahrgenommen – in einer Stadt, in der seit der 700-Jahrhalle und der Musik- und Kongresshalle nichts überregional Bedeutendes mehr gebaut worden ist“.

Frau Dr. *Ringbeck* nahm auf der ‚Kleinen Konferenz‘ den Mund nicht so voll: Ob diese Architektur die richtige städtebauliche Antwort auf die Marktsituation ist, sei keineswegs ausgemacht. Das könne erst nach Jahren beurteilt werden.

Bürgernachrichten 94 (Juni/Juli 2005), S. 13

666. LN: „Ingenhoven enttäuscht“

Der ‚weltweit renommierte Star-Architekt‘ Ingenhoven ist enttäuscht. ‚Wir hätten uns eine differenziertere Berichterstattung gewünscht‘, zitiert die LN am 26. 4 den Architekten, nachdem die ‚Bauwelt‘ 14/05 * sich des Lübecker P & C-Hauses angenommen hatte. [...].

... kann man als betroffener Architekt zwar als ‚undifferenziert‘ abtun, aber damit bleibt er seit nunmehr fünf Jahren – eine fachliche Entgegnung auf alle Kritik schuldig. Und in der Sache begründete Kritik hat es weiß Gott zur Genüge gegeben. Ingenhoven hat es nie für nötig befunden, sich fachlich zu rechtfertigen – schließlich steht der Bau längst in wunderbarer Schönheit vor unser aller Augen. ‚Alles Geschmacksache‘, befand *Ingenhoven* einmal in einer öffentlichen Anhörung; und so verstehen wir auch sein Urteil über sein Werk: ‚Der Neubau fügt sich wunderbar ins historische Stadtbild ein‘. Womit die städtebaulichen, formalen und funktionalen Probleme plattgebügelt wären. Gleichberechtigt neben der ‚wunderbaren Einfügung‘ steht die ‚versteinerte Marzipanwurst‘ von Jonas Geist. *

Das Kaufhaus, so die offiziöse Verlautbarung des Büros Ingenhoven, sei deshalb so gelungen, weil es ‚einen wichtigen Beitrag zur Wiederbelebung des Marktes leistet‘. Dasselbe sagen die Politiker und Wirtschaftsvertreter der Stadt. Auch Senator *Boden* konnte Architektur nicht von Investment unterscheiden. Aber von einem ‚weltweit renommierten Star-Architekten‘ darf man verlangen, dass er etwas differenzierter übers Bauen redet.

* → Zitat 654

Bürgernachrichten 94 (Juni - Juli 2005), S. 13

667. „Glückhafte Synthese“

„Mit Anerkennung habe ich Ihre sachlich-kritischen Beiträge zum Thema P & C gelesen. Gut, dass niveauvolle und ironische Fachkritik Kontinuität behält, auch wenn gegen bürokratische Ignoranz ‚Erfolg‘ oftmals schwer durchzusetzen ist. Aber Erfolg ist nicht der Gradmesser für Sinnfälligkeit. Ein ironischer Ergänzungsgedanke zur Kritik:

Glückhafte Synthese zwischen Kaufhaus und Marienkirche: Die Dachbogenreihe des Kaufhauses ist die kongeniale Antwort auf die Architektur der Strebepfeilerreihe der Marienkirche! Und was das aggressive Auskragen der Dachschaalen betrifft, so muss man schließ-

lich, eines besseren belehrt, zugeben: Eine übergekippte Kaufhaus-TRAUFE ist für die Passanten das rettende Gegenteil einer lästigen Kirchentraf-TAUFE durch abgekipptes Regenwasser!

Das Kaufhaus ist eigentlich die wahre Marienkirche... Nur der Kaufhaus-Kathedralturm fehlt noch. Wann kann man ihn erwarten? Wie wird er aussehen? Star *Ingenhoven* hat bestimmt schon eine Idee im CAD-Computerkasten" G. A. Albrecht, Architekt, Schwerin.

Leserbrief, Bürgernachrichten 94 (Juni/Juli 2005), S. 14



Die Rathauslaube passt nicht zum P & C-Bau' meint

Prof. Ditmar Machule (Zitat 660).

Solle mer se abreisse? (Narhalla-Marsch)

Bürgernachrichten 94 (Juni - Juli 2005), S. 1

668. „Bänke müssen zurück“

Wie schön war es in vergangenen Zeiten, auf dem Markt unter den Lindenbäumen zu sitzen und die vielgestaltige Fassade des Rathauses und das geschäftige Treiben drum herum zu betrachten. Wenn man Lust hatte, holte man sich aus einem der nahen Läden ein Eis oder einen Pappbecher Kaffee, setzte sich wieder auf seine Lieblingsbank und genoss das abwechslungsreiche Verweilen in ‚Lübecks guter Stube‘.

Die Zeiten sind nun vorüber. Abzocke ist angesagt. Entweder man nimmt Platz auf dem Gestühl eines der vier marktbeherrschenden Lokale und zahlt kräftig ‚Eintritt‘, oder aber man wird auf drei Bänke in der zugigen Süd-Ecke des Platzes mit vorherrschendem Blick auf den Cloppenburg-Bau verbannt. Es drängt sich der Eindruck auf, dass das neue Café im Cloppenburg-Bau die guten alten Bänke verdrängt hat mit dem (erkauften?) Segen der Verwaltung selbstverständlich. Wie heute üblich wurden hier etwa 50 Tische mit Gestühl platziert. Man fragt sich: Wo sollen die vielen Gäste herkommen, und wie sollen sie von zwei jungen Damen zufriedenstellend bedient werden? Peter Holm, Leserbrief LN 5.7.2005

669. „Pflaster am Markt mit Flammen geputzt“

3000 Grad Hitze machen den Markt wieder hübsch: Mit einem selbst gebastelten ‚Flammenwerfer‘ geht B. Rehmke derzeit auf die verschmutzten Pflastersteine zu Fuße des Peek & Cloppenburg-Gebäudes los. Nach der Fertigstellung des P & C-Hauses war das Pflaster von der bauausführenden Firma mit einem erstmals benutzten Fugenschlamm auf Zementbasis behandelt worden.

Unglücklicherweise erhärtete sich dieser Schlamm auf den Steinen so schnell, dass er damit auch die hellen Granitsteine verschandelte. *Gerhard Selhausen*, Abteilungsleiter des Bereiches Verkehr von der Hansestadt, hatte daraufhin die Abnahme dieser Arbeiten verweigert.

Nun ist es die Aufgabe des ‚Flammstrahltechnikers‘, mit einer 3000 Grad heißen Flamme aus einem Acetylen-Sauerstoff-Gemisch dem ungewollten Belag einen thermischen Schock zu versetzen, so dass der Schlammüberzug abplatzt. [...]. LN 9.6.2005

→ Zitat 659

670. **„Gebührenfreies Parken in allerbesten City-Lage“**

... *Jahrelang störte das Stadthaus das Bild der Stadt. Der mit Graffiti beschmierte Klotz ist lange weg. Doch richtig schön ist die Ecke noch lange nicht. Sie hat sich inzwischen sogar als kostenfreier Parkplatz etabliert.*

...Kaum sind die Baucontainer für den Kaufhaus-Neubau Peek & Cloppenburg verschwunden, wird auf dem attraktiven Areal im Herzen der Stadt wild geparkt. Der Geheimitipp für kostenloses Parken in der Hansestadt kommt gut an. Den ganzen Tag lang ist der staubige Sandplatz im Karree Schlüsselbuden, Weiter Krambuden/Marktwiete von rund 50 Autos belagert. *Herbert Schnabel*, Bereichsleiter Stadtplanung: ‚Wir haben das im Auge. Der Zustand dieser wichtigen Fläche ist so nicht akzeptabel.‘

CDU-Fraktionschef *Klaus Puschadel* wird noch deutlicher: ‚Das ist ein Schandfleck.‘ Er fordert, dass die Verwaltung umgehend mit der Eigentümerin Kontakt aufnimmt. ‚Wenn die Fläche noch nicht bebaut werden kann, sollte sie wenigstens so hergerichtet werden, wie es sich für eine Stadt mit vielen Touristen gehört‘, so *Puschadel*.

Auch bei den anderen Fraktionen der Bürgerschaft sieht man die Entwicklung kritisch. ‚Die Fläche muss natürlich bebaut werden‘, fordert SPD-Fraktionschef *Peter Reinhardt*. So lange aber die Eigentümerin Stadthaus GmbH das Grundstück noch nicht einmal bezahlt habe, müsse die Verwaltung aktiv werden. Eine vorübergehende Nutzung als Parkfläche aufgrund fehlender Investoren sei akzeptabel. Allerdings müsse die Stadt die Fläche dann auch bewirtschaften und einen Parkscheinautomaten aufstellen. ‚In der Lage kann man zwei Euro je Stunde kassieren‘, so *Reinhardt*.

‚Uns gefällt die Situation nicht, aber die Fläche befindet sich nicht mehr in unserer Verfügungsgewalt‘, hält Stadtsprecher *Matthias Erz* dagegen.

Thomas Schalties (FDP): ‚So lange die Fläche frei ist, sehe ich es nicht als Beinbruch an, wenn dort geparkt wird.‘ Er könne sich dort sogar ein Parkhaus vorstellen. ‚Es gibt Parkhaus-Bauten, die das Stadtbild nicht belasten‘, so *Schalties*.

Die Chefin der Grünen-Fraktion, *Susanne Hilbrecht*, will an so prominenter Stelle auch nicht nur vorübergehend einen Parkplatz akzeptieren. ‚Die Fläche sollte lieber zu einer Naherholungszone mit Bänken und viel Grün umfunktioniert werden‘, schlägt die Bürgermeister-Kandidatin vor. *Peter Schöbben* von der Stadthaus GmbH erklärte vor vier Monaten gegenüber den LN: ‚Wir wollen dort am liebsten ein Hotel haben – das wäre angemessen für diesen Platz. Zum aktuellen Stand wollte sich bei der Stadthaus GmbH gestern aber niemand äußern.‘

Sebastian Prey: LN 19.7.2005

671. **„405 000 Euro: Stadt baut neue Toiletten am Markt“**

... Die Summe stößt auf erhebliche Kritik der SPD- Bürgerschaftsfraktion.

‚Schwimmen wir in Geld?‘, will Fraktionschef *Peter Reinhardt* wissen. Die SPD fordert, dass die Toiletten-Container zunächst weiter betrieben werden, bis geklärt ist, was auf dem Gelände des früheren Stadthauses geschieht.

Ursprünglich sollten die WCs nämlich im dortigen Neubau errichtet werden. Im vergangenen Oktober hatte die Stadt die unterirdische Bedürfnisanstalt am Kaak für 95 000 Euro beseitigt - aus städtebaulichen wie hygienischen Gründen, erklärte damals Umweltsenator *Thorsten Geißler* (CDU).

LN 10.8.2005

672. **„Stadthausgelände zurück an die Stadt?“**

Die Stadt will das frühere Stadthaus-Gelände zurück haben, weil auf der verwaisten Fläche seit Jahren nichts passiert. Gespräche mit dem jetzigen Eigentümer laufen.

Pläne hatte die ‚Stadthaus: GmbH‘ – eine Düsseldorfer Investorengruppe um *Peter Schöbben* und Prof. *Hans Kahlen*, die bereits den Neubau am Markt erstellte – genug für das la-Grundstück zwischen Kaufhaus und Rathaus. Erst war ein Bürokomplex geplant, in dem das Welcome Center der städtischen Tourismusgesellschaft untergebracht werden sollte. Für die städtische Gesellschaft waren die geplanten Mieten zu teuer. Dann kam ein Drogeriemarkt ins Gespräch, den die Politik strikt ablehnte. Zuletzt winkte der Investor mit einem Hotel. Auch dieses Vorhaben zerschlug sich.

Vor kurzem unterrichtete Kahlen den Bürgermeister, dass die ‚Stadthaus GmbH‘ keine Realisierung ihrer Pläne mehr erwarte und bat um eine Rückabwicklung des Kaufvertrages. Das bestätigte *Bernd Saxe* (SPD) auf Anfrage.

Die Stadt hat kein Interesse, dieses Filetgrundstück lange brach liegen zu lassen.

CDU-Vormann *Klaus Puschadel* fordert eine zügige Rückabwicklung. Im Anschluss sollte die Stadt auf eigene Faust einen Investor suchen und einen Gestaltungswettbewerb ausrufen. Die CDU stellt sich einen Mix aus Hotel, Gastronomie und Einzelhandel vor und als Zwischenlösung einen Parkplatz. Auch die SPD ist für die Rücknahme des Geländes. ‚Der Eigentümer kommt nicht in die Hufe‘, kritisiert Fraktionsvorsitzender *Peter Reinhardt*. Die SPD ist zuversichtlich, dass die Stadt das Grundstück verkaufen kann. Einen Parkplatz lehnt *Reinhardt* kategorisch ab. ‚Wir sollten die Fläche für den Weihnachtsmarkt nutzen, der wegen des Umbaus des Kanzleigebäudes Plätze verliert.‘

Für die Rücknahme des Areals zahlt die Stadt keinen Cent. Denn bisher ist nach LN-Informationen überhaupt kein Kaufpreis gezahlt worden. Der Vertrag sah Zahlungen erst vor, wenn Baurecht für das Gelände besteht. Doch auch als das vorlag, floss nach LN-Informationen kein Cent.

Im nächsten Hauptausschuss soll der Bürgermeister einen detaillierten Bericht über die Vertragsmodalitäten vorlegen.

Das Stadthaus beschäftigt die Politiker seit Mitte der 90er-Jahre. Jahrelang stand das wegen Asbest gesperrte Bürohaus leer. Vandalismus und Graffiti machten das fünfstöckige Gebäude zu einem Schandfleck.

Zwei Jahre brauchten die neuen Eigentümer, bis das Haus im Dezember 2002 endlich abgerissen wurde. ...

LN 28.8.2005

673. UNESCO-Welterbe-Monitoring:

Wer setzt die Maßstäbe?

Fall 1: Potsdam plant ein Geschäfts-Center in unmittelbarer Bahnhofsnähe. Um die Potsdamer ‚Kulturlandschaft‘ mit Schlössern, Parks und Seen nicht zu gefährden, erwirkt die UNESCO eine Verringerung des Bauvolumens. Allerdings wäre das neue Geschäftszentrum auch ohne diese Abspeck-Aktion aus den ‚gefährdeten‘ Schloss- und Parkbereichen überhaupt nicht zu sehen gewesen.

Fall 2: In Wien verhindert die UNESCO den Bau weiterer Hochhäuser bzw. sorgt für niedrigere Bauhöhen. Die Geschäftsstadt liegt mehrere Kilometer vom gefährdeten Stephansdom entfernt.

Fall 3: Auf dem Lübecker Markt entsteht, sozusagen in Verlängerung der Weltrang-Denkmalgruppe Rathaus/Marienkirche, ein Kaufhaus-Neubau, der elementare Denkmalschutz-Grundsätzen formal und funktional missachtet. Das offizielle Urteil lautet: Der Bau ‚gefährdet das Welterbe nicht‘.

Fall 4: Köln muss eine Planung von 3 Hochhäusern auf der Deutzer Rheinseite anhalten bzw. in der Höhe reduzieren, weil die Bauten, so die UNESCO, die Sicht auf den gegenüberliegenden Dom und die Kölner Rheinfront beeinträchtigen.

Die Entscheidung zum Rückzug müsste den Kölner Politikern leicht fallen. Der Investor, Herr Tenkhoff aus Berlin, hat keine Miet-Interessenten.

Fall 5: Die ‚Kulturlandschaft Elbtal‘ zwischen Übigau und Pillnitz mit dem Kernstück Dresden bekommt die rote Karte der UNESCO, wenn wie geplant die ‚Elbschlösschen‘-Brücke über die Elbe gebaut werden sollte. Die neue Brücke läge ca. 2 km östlich der neuen Frauenkirche.

Es ist doch schön und beruhigend,

dass die UNESCO sich äußert. Es bleibt allerdings rätselhaft, wann und wie sie sich äußert. Wien und Köln hatten die Ehre, UNESCO-Welterbe-Chef *Francesco Bandarin* persönlich auftreten zu sehen samt Delegation. Auch in Dresden spürt man die aufgepumpten Muskeln der UNESCO. *Dieter Offenhäuser*, Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission, warnt die Dresdner Politiker über alle Medien und Kanäle, die Vorbehalte der UNESCO ‚sehr, sehr ernst zu nehmen‘.

Die Lübecker Markt-Initiative hingegen hatte Pech. Unsere in bestem Diplomaten-Französisch abgefassten Briefe wurden nicht beantwortet. Es kam nicht einmal eine Eingangsbe-

stätigung. Auch die deutschen ICOMOS-Verantwortlichen um Prof. *Petzet* bewirkten nichts außer großen Worten des Entsetzens über die Marktplanung in einigen an uns gerichteten Schreiben. Wir haben uns diese wertvollen Autographen gerahmt an die Wand gehängt.

Nun hören wir aus interner Quelle, dass ‚da etwas sehr, sehr unglücklich gelaufen‘ sei und dass ‚in der Tat‘ der Fehler in der Kommunikation bei der UNESCO in Paris gelegen habe. ICOMOS will den gesamten Lübecker Vorgang mit allen offiziellen Schreiben und sogenannten Konferenzen rekonstruieren. Nach allem, was wir erlebt haben, sind wir darauf nun wirklich nicht mehr gespannt.

Nur an ICOMOS den Rat: schickt doch nächstes Mal kompetente und informierte Fachleute nach Lübeck. Das würde schon helfen.

Bürgernachrichten 95 (Dezember 2005/ Januar 2006), S. 4

s. a. → Zitate: 660,661

674. Unverständlich

„...sei es für ihn [Senator Franz-Peter Boden] unverständlich, wie man Peek & Cloppenburg für sein Investment an den Pranger stellen könne. ‚Die Ansiedlung von anspruchsvoller Architektur stärkt die City‘, so die Meinung des Dezernenten. [...]

Julia Paulat: LN 4.5.2005

675. „... Entstanden ist der [Gestaltungs-]Beirat auf Anregung des ArchitekturForums und als Ausfluss einer heftigen Debatte über den P & C-Neubau am Markt. „Den hätten wir nie durchgehen lassen“, sagt [Heinz] Hillmer. „Der Bau hat Dimensionen eines Rathauses und steht P & C in der Altstadt nicht zu.“ Heinz Hillmer, Vorsitzender des Gestaltungsbeirates,

Kai Dordowsky: LN 6.9.2006

676. **Das neue Kaufhaus Am Lübecker Markt. Zur Weiterentwicklung des Weltkulturerbes**

... Einen wichtigen Beitrag zur Kommissionssitzung am 17. Mai 2005 lieferte Prof. Dr.-Ing. *Ditmar Machule* aus Hamburg, der wie auch *Michel Polgé* aus Paris an der Teilnahme verhindert war, seine Stellungnahme jedoch rechtzeitig am 11. Mai 2005 der Hansestadt zugesandt hatte. Diese Ausführungen, als Anlage Teil des Sitzungsprotokolls, sind es wert, näher betrachtet zu werden.

Mit geschultem Blick konstatiert *Machule* einige negative Details, den Sonnenschutz der Südfassade, die Farbgebung der Markisen, den Farbton der Terrakottalamellen, die Möblierung auf der Südwestfläche des Marktes, das zu groß geratene Logo der Firma Peek & Cloppenburg und die Qualität der Innenarchitektur generell. Sie beeinträchtigen aber nicht den positiven Gesamteindruck: ‚Volumen und Proportion des Neubaus lassen sich aus der Fußgängerperspektive in stadträumlicher Hinsicht und in den strukturellen Einzelheiten nun als herausragend in die überkommene Umgebung eingebunden erleben. Dies ist das Wesentliche‘, heißt es, und weiter: Die stadträumlich besonders wirksame architektonische Gestaltstruktur des Neubaus ist sehr positiv zu beurteilen.‘ Und *Machule* kommt nun Schluss: ‚Zusammengefasst sehe ich bei der neuen westlichen Randbebauung keine negativen Auswirkungen auf das UNESCO-Weltkulturerbe. Im Gegenteil. Weil Kultur auch für aktuelles Bauen eingefordert wird, hat das Weltkulturerbe einen Gewinn erfahren.‘ Diese Behauptungen werden nicht näher begründet.

Auf der Suche nach der derart gelobten Architektur trifft man vor Ort auf ein monumentales Œuvre, das hilflos der heterogenen Bebauung des Marktplatzes gegenübersteht (Abb. 22/23). Zu keinem der befindlichen Zeithorizonte entsteht eine Verbindung oder baut sich eine positive Spannung auf. Die Beliebigkeit der gewählten Formen und Materialien vermittelt den Eindruck, hier sei ein an anderem Ort erfolgreicher Entwurf kostengünstig reproduziert worden. Man kann sich das System ohne weiteres höher oder niedriger und um beliebig viele Achsen kürzer oder länger vorstellen. Wobei das kunstvolle und teure Dachelement in der Addition aufdringlich und billig wirkt.

Wenn *Machule* dann auch noch die Lyoner Oper als Kronzeugen aufruft (Abb. 24), fühlt man sich in das Märchen von des Kaisers neuen Kleidern versetzt. In Lyon ging 1986 der städtebaulich nicht unumstrittene Entwurf für den Umbau der Oper von 1831 immerhin als Sieger aus einem Architekturwettbewerb hervor. Und Jean Nouvel ist das Kunststück gelungen, an historischer Stelle die Nutzfläche der Oper unter Erhaltung der denkmalgeschützten

Fassaden und des Grand Foyers zu verdoppeln. Das markante neue Dach ist primär kein formaler Gag, sondern beinhaltet fünf neue Geschossebenen. Die klare neue Großform ist der Preis für das Verbleiben der Oper am historischen Standort. Im Übrigen ist die Detaillierung des 1993 eingeweihten Baues als perfekt zu bewerten. Extrem komplexe Funktionen werden Souverän mit den historischen Bauteilen verwoben,

Inneres und Äußeres bilden ein Gesamtkunstwerk und zweifellos ein Kulturdenkmal, das es tatsächlich wert ist, dem Weltkulturerbe zugerechnet zu werden.

An anderen Welterbestätten läuft es eben oft nicht so unglücklich wie in Lübeck, zum Beispiel in Köln. Dort hat der Rat in seiner Sitzung am 15. Dezember 2005 beschlossen, den Bebauungsplan für die im Stadtteil Deutz, vis-a-vis des Doms auf der gegenüberliegenden Rheinseite projektierten Hochhäusern abzuändern, ein neues Rahmenkonzept für das Areal um den ICE-Bahnhof zu entwickeln und auf eine mindestens zweihundert Hektar große Pufferzone um die Kathedrale einzurichten. Mit der Entscheidung kommt die Kommune den Forderungen der UNESCO nach, Maßnahmen zur visuellen Integrität des Doms einzuleiten, der 2004 auf die ‚rote Liste‘ des gefährdeten Kulturerbes gesetzt worden war.

Und wenn derselbe Hauptnutzer wie in Lübeck, nämlich Peek & Cloppenburg, in Köln ein Kaufhaus errichtet, übrigens weit vom Dom entfernt, wird ein ungleich höherer gestalterischer Maßstab mit offensichtlich anderen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen angelegt. Das gerade nach Plänen von *Renzo Piano* in der Schildergasse, einer wichtigen Einkaufsstraße, fertig gestellte ‚Weltstadthaus‘ verspricht ein Magnet im boomenden Städtetourismus zu werden. Die spektakuläre Architektur lebt aus der präzisen Situationsbezogenheit, der Transparenz, dem großzügigen Volumen und der Ganzheitlichkeit der Gestaltung (Abb. 25). [...]

Köln, Kaufhaus Peek & Cloppenburg in der Schildergasse.

Architekt Renzo Piano. Die innen und außen klar ablesbare Architektur bildet den großzügigen Rahmen für das einschlägige Warenangebot.



Bleibt die Hoffnung, dass es demnächst auch in Lübeck besser läuft. Die anstehende Bebauung des Stadthausgrundstücks und das neue Herder-Center mögen als Testfälle zeigen, ob der Gestaltungsbeirat in der Lage ist, Einfluss auf die Qualität der Gegenwartsarchitektur in der Hansestadt zu nehmen und ob es gelingt, den Kontakt zum Welterbekomitee rechtzeitig aufzubauen. Der Wunsch des Investors, das neue Stadthaus, wenn denn schon ohne Schallendach, ein Geschoss höher bauen zu dürfen, führt bestimmt in die falsche Richtung.“

[Helmut Behrens]

„Denk Mal!“ 2006.22-24

677. „Als in den Jahren 2000-2002 der Post-Block durch ein in seiner Kubatur noch größeres, längeres und öffentliche Fläche überbauendes Kaufhaus ersetzt wurde, wurde offenbar, dass der epochale Grundriss der „civitas“ Heinrichs des Löwen (vgl. S. 18 f.) in Lübeck nicht als zu schützendes Denkmal angesehen wird. So sind als einzige originale Markt-Anrainer die Marienkirche und das Rathaus erhalten. In einem nahezu vollständig ausgetauschten Kontext erscheinen sie eher wie Fremdkörper.“ [Manfred Finke] „UNESCO Weltkulturerbe Altstadt Lübeck. Stadtdenkmal der Hansezeit. Lübeck 2006. Seite 147



aus: ArchitekturFührerLübeck .
 Stadtführer zeitgenössische Architektur
 Lübeck 2007

678. Geschäftshaus Peek und Cloppenburg Markt

Das dreigeschossige Textilkaufhaus ergänzt das mittelalterliche Ensemble aus Rathaus und St. Marien-Kirche und greift durch seine Proportionen und Materialien die Maßstäblichkeit der historischen Altstadtbebauung auf, die 1987 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt worden ist.

Die Konstruktion des Metaldaches, das in dieser Form einmalig ist, besteht aus freitragenden, dreiachsig gekrümmten, 15 Zentimeter dünnen Betonschalen mit einer Spannweite von bis zu 28 Metern. An seinen Längsseiten gliedert sich der Baukörper jeweils in acht Joche, wodurch die Proportionen der Fassade mit vorgelagerten, vertikalen Sonnenschutzlamellen aus Terrakotta denen der mittelalterlichen Bebauung entsprechen. Im Bereich der Rolltreppen entfällt dieser Filter. Hier ist die Fassade vollständig verglast, so dass ein freier Blick auf den Marktplatz und das Rathaus möglich ist.

Architektur: Ingenhoven Architekten, Düsseldorf mit Prof. Kahlen Planungsgesellschaft, Aachen. Bauherr: Marktplatz Lübeck GbR, Aachen. Fertigstellung: 2005

Tragwerk: Rohwer Ingenieure, Jarplund. Dachschale: Werner Sobek Ingenieure, Stuttgart

Gebäudetechnik: Gertec Ingenieurgesellschaft mbH, Esser. Ulrich Höhns in
 ArchitekturFührerLübeck. Stadtführer zeitgenössische Architektur.
 Hg.; ArchitekturForumLübeck e.V. Lübeck 2007

679. Fassade

Architekt *Thomas Schröder-Berkentien* sieht das ganze Gebäude* durch diesen Dachaufbau „disqualifiziert“. „Von der Königstraße ist dieser Dachaufbau deutlich zu sehen. Das ist absolut entsetzlich“, sagt *Schröder-Berkentien*, der das Haerder-Center ansonsten wohlwollend bewertet: „Natürlich bleibt es ein Klotz“, so der Architekt. „In der Fassadengestaltung wirkt es aber nobler als zum Beispiel das Peek & Cloppenburg-Haus am Markt.“ Durch die Fensterschlitze, die sich voneinander abheben, werde zumindest der Versuch unternommen, sich in die Innenstadt einzugliedern. LN 12.9.2008

* Haerder-Neubau, Sandstr./ Wahnstr./ Königstr.

680. Filigran zu nennen

... Bei allen Kenntnissen bleibt Kunst gewiss auch Geschmackssache. Das trifft ebenso auf Architektur zu. Wer zurückblickt, um wie viel mehr um die Gestalt des Textilkaufhauses am Markt gerungen wurde als um das Haerder-Center, greift sich an den Kopf: Ersteres ist geradezu filigran zu nennen und tritt in Korrespondenz zur Umgebung. Letzteres hat als Bau – für sich genommen in einem modernen Areal – seine Form und Aussage... [Gez] = Günter Zschacke
 Stadtzeitung 30.12.2008

681. Peeck & Cloppenburg: Neubau eines Geschäftshauses am Lübecker Marktplatz

Auf dem Grundstück der ehemaligen Hauptpost am Lübecker Marktplatz ist nach den Entwürfen des Düsseldorfer Architekten *Christoph Ingenhoven* ein neues Geschäftsgebäude errichtet worden.

Hauptnutzer mit 4.000m² ist das Textilunternehmen P & C, ca. 1.500m² stehen für Büro- und Praxiseinheiten zur Verfügung. Weitere Flächen im EG bieten Platz für ein Cafe und eine weitere Ladeneinheit.



Mit dem 2004 eröffneten Gebäude wurde nach jahrelanger Investorensuche nach Aufgabe der Postnutzung eine Wiederbelebung des traditionellen Handelsstandortes am Lüneburger Markt erzielt, die eine positive Signalwirkung für die gesamte Einzelhandelsentwicklung auf der Altstadtinsel hatte. plant u. baut 102/2009.27

682. **Einzelstück**

Die besondere Architektur des Ingenhoven-Baues für Peek und Cloppenburg – speziell seine Dachform – stieß bei einem Großteil der Bürger auf Unverständnis und auch die UNESCO verlangte eine Erklärung von der Stadt. Man kam überein, dass, wenn die Dachform des Gebäudes ein Einzelstück bleiben werde, der Welterbestatus nicht gefährdet sei. [Franz-Petr Boden] HL: Fachbereich V.167



Marktbebauung Peeck & Cloppenburg, 2003. Architekten Ingenhoven Overdiek Partner. [Franz-Peter Boden] HL: Fachbereich V.167 BF

Anmerkung:

Um Beachtung der Tiefe des Raumes wird gebeten.

683. **Lüneburg: Umstrittener Neubau am historischen Ort**

Nahe der 750 Jahre alten Marienkirche soll ein großes Einkaufszentrum entstehen – Architekten-Verbände protestieren.

Wieder einmal sind es die Stadtplaner und Architekten selbst, die sich vehement und aus persönlichem Engagement heraus für die Baukultur ihrer Stadt einsetzen. In Lüneburg treten die beiden Berufsverbände der ortsansässigen Planer für eine umsichtige Lösung bei der Bebauung des Lüneburger

Marktes ein. Das ArchitekturForum Lüneburg und der Bund Deutscher Architekten, Bezirksgruppe Lüneburg, sehen das Vorhaben, am Lüneburger Markt ein Großkaufhaus zu etablieren, kritisch.

In ihrer Argumentation steht nicht die Wirtschaftlichkeit, sondern die einzigartige städtebauliche Bedeutung dieses Platzes im Vordergrund. Eine Neubebauung der beiden Grundstücke der ehemaligen Post und des Stadthauses wird grundsätzlich begrüßt.

Das alte Postgebäude verfügt nicht über die historische Substanz, die einen Umbau rechtfertigen würde, und kann auch keinen Beitrag zur Belebung des Marktplatzes leisten. Der politische Wille, am Lüneburger Markt ein Großkaufhaus zu etablieren, wird jedoch kritisiert. Die

damit verbundene monofunktionale Nutzung (Peek & Cloppenburg) widerspricht einer wünschenswerten vielfältigen Belebung des Marktes und damit seiner Urbanität
Das Ergebnis des städtebaulichen Ideenwettbewerbs von 1996, das eine kleinteilige gemischte Nutzung vorsah, wird ignoriert: hierfür fand sich kein Investor.

Kritisiert wird vor allem das Vergabeverfahren für das Postgrundstück durch das KWL, das Koordinierungsbüro für Wirtschaft in Lübeck. Nach dem Erwerb des Grundstücks hätte die Stadt die denkmalpflegerischen, städtebaulichen und baulichen Rahmenbedingungen als klare Vorgaben für eine Neubebauung vor dem Weiterverkauf durch die KWL an einen Investor diskutieren und festlegen müssen.

Die Regeln für eine Bebauung an einem der bedeutendsten Orte der Lübecker Altstadt, die ja bekanntermaßen als Weltkulturerbe anerkannt ist, sind von öffentlichem Interesse und können nicht ausschließlich privaten Investoren überlassen werden.

Trotz dieser Kritik beteiligen sich das ArchitekturForum und der BDA an der öffentlichen Diskussion über den Entwurf für ein Textilkaufhaus am Markt. Ziel ist es, die größte mögliche städtebauliche und architektonische Qualität für eine Neubebauung zu erreichen. Die Verbände stehen im Gespräch mit dem Planer und mit dem beauftragten Architekten und tragen ihre Forderungen vor:

Ein Neubau am Markt muss auch in seiner modernen Architektur die Geschichtlichkeit des Ortes einbeziehen und sich in diese einfügen. Der vorliegende Entwurf erhebt dagegen einen Anspruch, der die Bedeutungshierarchie der Marienkirche und des Rathauses als öffentliche Gebäude gegenüber der übrigen Bebauung erheblich stört: durch die Höhe des Baukörpers und das weite Vorkragen des Daches, durch das expressiv und dominant wirkende Dach und die übermäßige, großflächige Beleuchtung bei Dunkelheit.



Modell.(3.Entwurf des geplanten Markt-Neubaus, wie es am 15.11.2001 öffentlich vorgestellt wurde. Der Düsseldorfer Architekt *Christoph Ingenhoven* hatte den Entwurf überarbeitet und unter anderem die Höhe um zwei Meter reduziert. In die Diskussion um den Neubau an dieser sensiblen Stelle des Unesco-Weltkulturerbes Lübeck hatte sich auch die deutsche Unesco-Vertretung „Icomos“ eingeschaltet und den Status Lübecks als Weltkulturerbe in Frage gestellt. Foto: ok-press

Das Kaufhaus wird zum beherrschenden Gebäude im Ensemble am Marktplatz und steht damit nicht in angemessenem Verhältnis zum historischen Bestand. Dort wurden in der Vergangenheit auf einzelnen Grundstücken jeweils eigenständige Architekturen erbaut, wodurch ein vielgestaltiges, abwechslungsreiches Ensemble entstand.

Durch die Gleichbehandlung der beiden Grundstücke der Post und des Stadthauses wird die Chance vertan, diese typische Eigenart auch bei der Neubebauung zu berücksichtigen. Auch wenn beide Grundstücke von demselben Architekten bebaut werden, gibt es wichtige Gründe für eine Differenzierung: Unterschiedliche Nutzungen des Kaufhauses und des Bürohauses könnten sich in einer unterschiedlichen Architektur ausdrücken. Auch die Bezüge der beiden Komplexe zum jeweiligen Umfeld verlangen unterschiedliche Baukörper:

Das Kaufhaus steht frei am Marktplatz, das Stadthaus steht eng an den Gebäuden am Weiten Krambuden. Jedes Gebäude am Marktplatz bringt mit seiner Architektur seine Nutzung und deren Bedeutung in einem feinen Gleichgewicht zueinander zum Ausdruck. Dieser Maßstab müsste angelegt werden und ein Bezug zu Markt, Schlüsselbuden, dem Weiten Krambuden, der Marktwiese und dem Ensemble Am Marienwerkhof hergestellt werden. Die jetzt angestrebte Gleichbehandlung des Kaufhaus- und des Bürokomplexes erzeugt dagegen einen unnötig großen Baukörper.

Der Marktplatz ist der öffentlichste Ort der Stadt. Er war jahrhundertlang von vielfältigen wechselnden Nutzungen geprägt. Das Postgebäude hat diesen Anspruch lange Zeit nicht

erfüllt. Die monofunktionale Kaufhausnutzung im gesamten Erdgeschoss wird zur Belebung des Marktplatzes ebenfalls wenig beitragen. Das Haus wird nach Ladenschluss und am Wochenende geschlossen sein. Es müsste vielfältigere und tatsächlich öffentliche Nutzungen im Erdgeschoss geben, wie zum Beispiel Gastronomie.

Das Gebäude müsste umnutzbar und variabel sein, um seine Langlebigkeit zu gewährleisten. Mehr Zugänge für möglichst viele Nutzer sollten vom Markt her geschaffen werden. Schließlich sollte das Haus auch von den Schlüsselbuden her zugänglich sein; diese dürften nicht als Rückseite vernachlässigt und auf den alleinigen Zweck der Anlieferung und der Lieferanteneingänge reduziert werden.

Die Fassaden am Markt sind zu ihrer jeweiligen Entstehungszeit in der Vergangenheit immer modern, aber auch mit regionalem Bezug gestaltet worden. Der Entwurf für die Neubebauung zeigt eine international geprägte Fassade, die auch andernorts stehen könnte. Wünschenswert wäre, dass sich der Ortsbezug auch in der Fassade ausdrücken würde und diese in einer modernen, aber regional geprägten Art auf das Umfeld eingehen würde.

ArchitekturForum Lübeck e. V. unter dem Vorsitz von *Klaus Petersen*, freischaffender Architekt und Stadtplaner gemeinsam mit dem BDA, Bund Deutscher Architekten Bezirksgruppe Lübeck unter dem Vorsitz von *Helmut Riemann*, freischaffender Architekt. Alberts/Piehler 51-53

684. Stadtbildpflege

Geht's noch?

Lübeck's minikleiner Markt, ein blamabler Rest der einstigen Größe, wird von wohlmeinenden Lübeckern als „Lübeck's gute Stube“ angesehen. Die Bezeichnung „Stube“ kommt der heutigen Ausdehnung zwar in etwa nahe, aber die zugebilligte Eigenschaft „gut“ gibt doch zu denken.

Mag sein, dass die „gute-Stube“-Verfechter in dem vom Architekten *Christoph Ingenhoven* durchgesetzten P&C-Kaufhaus auf der Markt-Westseite etwas gemütlich-Stubenmäßiges sehen. Das wäre immerhin eine Erklärung!

Es gab damals ja auch Stimmen, die dazu aufforderten, das alte Gebäude gegenüber mit den zwei runden Löchern in der Wand abzureißen und durch eine ebenso gelungene moderne Architektur wie P&C zu ersetzen.

Mit den „Löchern in der Wand“ war das Rathaus gemeint. Das ist ja nun wirklich eine uralte Kiste von Anno dazumal – ein Wunder dass die noch steht. Aber: Wenn es ein Ranking gäbe – wollt ihr das Rathaus oder den totalen Ingenhoven? – wäre das Rathaus klar Sieger denn der Tourist fotografiert nicht P&C, sondern die Rathaus-Fassaden, man mag's kaum glauben. Und wenn der Tourist sich nach gelungenem Rathaus-Bild[...] umdreht, hat er das Gegenstück zum Rathaus vor Augen, nämlich die den Markt begrenzende Längsseite des „Südriegels“ [Bild]



Da ahnt er, was die erwähnten wohlmeinenden Lübecker mit „guter Stube“ meinen: Lübeck's beste Pizzastücke passend zum biedermeierlichen Schuten-Hüte-Chic vorn P&C-Dach, da braucht es nur noch die uralten Bier-Bänke von Max Bahr. Ein Vorschlag, den wir dankbar aufgreifen sollten, meint [A. A.] Bürger Nachr. 2011/108.13

685. Schöner Blick versperrt

... Aber das große Foto in den LN zeigt drastisch, dass ein früheres Kleinod der Holstenstraße durch eine Bausünde ein für alle Mal verdorben ist!

Das in den Kohlmarkt hineinragende überflüssige Teil von Peek und Cloppenburg versperrt den früheren attraktiven freien Blick von der Holstenstraße über den Markt zum Rathaus.

Insbesondere für vom Bahnhof her die Holstenstraße heraufkommende Touristen haben die Bauplaner den ersten einladenden Blick in Lübeck's gute Stube leichfertiger gesperrt.

► Material zu den **Teilen 4** (144 Seiten) **und 5** (42 Seiten) **der Markt Dokumentation** wird im Bestand „5.5 Vorlass Hans Meyer“ im Archiv der Hansestadt Lübeck verwahrt. Es kann dort nach Voranmeldung (archiv@luebeck.de) unter Beachtung von § 9 LArchG SH im Lesesaal eingesehen werden, sofern eine Schutzfristverkürzung gewährt werden kann.

Teil 4. Schriftverkehr, Interna, Protokolle, Vorlagen usw.:

Zitate 700-905 (Seiten: 1-144)

Bürgerinnen und Bürger, Bürgerforum, Initiative, Wirtschaftsverbände, Fraktionen der Bürgerschaft, Parteien,

Bürgermeister, Bereich Stadtsanierung, Bereich Bauordnung, Arbeitskreis für Ausschuss für Kultur und Denkmalpflege, Bau- und Kunstdenkmalpflege

Weltkulturerbe, UNESCO, UNESCO-Experten- Konferenz, ICOMOS, Denkmalpflege Flächennutzungsplan, Bebauungsplan, Stadtreparatur? Ortsbezug?,

Funktion und der Nutzung des Marktes, Städtebauliche Strukturen, Städtebaulicher Ideenwettbewerb Lübecker Markt 1995/1996, Normenkontroll-Verfahren ? Grundstücks-Tausch, Kaufvertrag, Sachstandsbericht, Verfahren

Teil 5. Schriftverkehr mit Behörden in Kiel

Zitate 905a-937 (Seiten: 144-186)

Eingabenausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtages,

Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein,

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur,

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein (Kommunalaufsicht).